



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Tab
B91
42

JP

J. P.
67

HF

Forsthandbuch.

Zweiter Theil.

Allgemeiner

theoretisch = praktischer Lehrbegriff

der

höheren Forstwissenschaften:

abgefaßt

Heckha

von

F. A. L. von Burgsdorf.

Zweite Auflage.

Nebst sechs Tafeln.

Berlin, 1800.

Auf Kosten des Verfassers und in Commission der
Paulischen Buchhandlung.

ALL INFORMATION CONTAINED
HEREIN IS UNCLASSIFIED

110000 4000000000

SECRET

11-000002 20100925 15:00:00

33

CONFIDENTIAL

100-443887-100

7-5

44-38861-200

1947-48: 100,000

1. 7. 5. 2.

V o r b e r i c h t.

Der laute Wunsch des Publicums, diesen zweiten Theil des Forsthandbuches zu besitzen, hat mir, so wie der Beyfall des ersten Theiles und meiner andern Schriften, die zwey und drey rechtmäßige und unrechtmäßige Auflagen erlebt haben — in der That zu sehr geschmeichelt, als daß ich die Erfüllung dieses Wunsches, ohne begründete Ursachen — seit sieben vollen Jahren hätte verzögern sollen.

Hindernisse aber waren: mein öffentliches Lehramt, welches ich auf Königl. Befehl übernahm; die Veränderung meines Aufenthaltortes von Regensburg nach Berlin; meine Anstellung bey der Königl. Akademie der Wissenschaften; meine Beförderung zum wirklichen Oberforstmeister der Churmark Brandenburg mit Sitz und Stimme im Kammer-Collegium, und der daher betretene weitere Wirkungskreis — mit viel vermehrten Amtsgeschäften. Endlich haben auch die Zufälle,

welche viele Forsten meiner Inspection durch Raupenfraß und Windbruch in den letzten Jahren erlitten, viele außerordentliche Reisen und Besorgungen nöthig gemacht. Alles Obige wird mich daher hinfänglich entschuldigen.

Diese unwillkürliche Verspätung stellet indessen meine Leser schadlos; da meine um so viel mehrjährige, aufmerksame Erfahrung in Forst-Directionen und Administrationen, Waldfällen, und mit jeder eine mehrjährige Ausfütterung dieses Buchs — dem Product meiner Nachsichten, der Vollständigkeit um so näher gebracht haben dürfen.

Da ich mir vorgenommen hatte, diesen Theil allgemein für Deutschland nützlich zu machen, ohne mich an irgend eine bestehende Forstverfassung zu binden, oder auf eine solche zu deuten; so wird auch meine Bemühung, diesen Endzweck — systematisch zu erreichen — und das höchste Ideal möglicher, vollkommener Forstverfassung vorzutragen, dem unbesorgenen Kunststrahler aus nachstehendem kurzen Inhalte, von dessen Prüfung nicht entgehen. Die nöthige sorgfältige Sammlung des Forstwissenschaftlichen, von den höchsten Forstwissenschaftlern (da bisher beide — ohne Auswahl, unter und mit einander, öfters sehr mangelhaft und lückenvoll vorgetragen worden sind), hat mir bey diesem Werke fast alle Quellen zum Schöpfen

verstopft. Ich mußte daher ganz verlassen — meinen eigenen Gang gehen, um Widersprüche zu vermeiden, und um nur Wahrheiten darzustellen. Von dieser Seite darf ich Neuheit des Vortrages behaupten. Jeder Paragraph giebt Beweise davon. Ich habe zwar schätzbare Werke mit Auswahl benutzt; indem ich die Ausführung mancher, wegen der nothwendigen Kürze dieses an sich schon weitläufigen und reichhaltigen Handbuches — bloß aufgestellten Sätze, dahin verwies: da ich auch jene Schriften in den Händen meiner Leser wünsche.

Die erste Tafel, — das Bild der Forstwissenschaft überhaupt, hatte ich zum Leitfaden meines ersten öffentlichen Lehrganges entworfen. Es überzeugte mich von der Nothwendigkeit zusammengesetzter, pädagogischer Forstunterrichts-Anstalten, und von der Schwierigkeit, dieses alles von einem einzigen Lehrherrn oder Lehrmeister zu erlernen; wenn ich auch den ganzen Lehrgang hiernach, innerhalb vierthalb Jahren beendete, und in dieser Zeit — dem Staate, dem ich diene, einige wirklichere Forstmänner gezogen habe.

Auf die Behauptung, daß die in dem Bilde aufgestellten Wissenschaften dem Forstmanne etwa nicht alle nöthig wären, zu antworten, überhebet mich die Stimme des ganzen einsichtsvollen Publicums, und diese Behauptung kann nur in

V o r b e r e i t u n g.

der Studierstube und in einem Lande gemacht werden, wo die Forstwissenschaft noch im tiefen Dunkel lieget; wo es also an Begriffen von den täglich vorkommenden gründlichen und zweckmäßigen Forstbeschäftigungen fehlet, und wo mit schnellen Schritten dem Verderben der Forsten entgegen gearbeitet wird.

Die allgemeinen Grundsätze bey der Bildung, Prüfung und Wahl geschickter, tüchtiger Forstmänner — sowohl zur Direction als zur Administration des Forstwesens — sind neu. In Absicht der Bildung habe ich zwar noch hier und da die **Bechsteinische** gedruckte Ankündigung eines neuerlich in Waltershausen bey Gotha errichteten zusammengesetzten Privat-Forst-Unterrichts-Institutes, benutzt. Dessen habe ich aus Hebezeugung, (welche ich an Ort und Stelle genommen) auch meinen eigenen Sohn auf drey Jahre anvertrauet. Jene Ankündigung selbst, gründet sich aber auch wieder auf meine, im vierten Bande der Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Berlin (Seite 99 — 127) enthaltene Abhandlung „über die Theile und Gränzen der „Experimental- und höhern Forstwissenschaft:“ und auf die Einleitung des ersten Theiles dieses Werkes.

Die allgemeinen Grundsätze zu einer staatsflugen Regulierung des äußern und innern Forstwesens eines Staates, — sind neu.

Das, diesen zweyten Abschnitt schließende Bild wird hoffentlich den gerechten Beyfall nicht verfehlen.

Die Grundsätze der Forst- Polizey- Rechte, so wie der eigentlichen Forstrechte für den Forstmann, sind, nachdem ich darüber öffentlich gelesen habe, neu bearbeitet, und durch Fischers Lehrbegriff sämtlicher Kameral- und Polizey- Rechte II Band, Seite 785 — 872 in Ansehung der ins Forst- Polizey- Recht einschlagenden Literatur; desgleichen in Absicht der eigentlichen Forstrechte, durch die vier Bände des neuen allgemeinen Preussischen Landrechtes erläutert, und von weisen, zu Rathe gezogenen Rechtsgelehrten gebilliget.

Die systematische Uebersicht der sämtlichen Forstrechte, womit der III. Abschnitt in der dritten Tafel schließet, ist ganz neu, und verpflichtet viel Erleichterung beym Studieren dieser Wissenschaften: durch Ordnung der Begriffe, und bey Hinweisung auf die erläuternde Stelle.

Die Grundsätze zur höchstnötigen Erforschung des gegenwärtigen Zustandes, und des physisch- politisch- möglichen Ertrages der Forsten, nach dreyerley Haupt- Absichten: erstens — wegen Einrichtung einer pfeßlichen Forst- Oekonomie; zweitens — wegen Veräußerung eines Waldes, und drittens — wegen richterlichen Urtheils in Forst-

Revisions-Processen — sind ebenfalls neu, und werden durch die angeführten schöpferischen Werke: des Herrn Geheimen Forstraths Sennert Anweisung zur Taxation der Forsten, 2 Theile; desgleichen durch des Herrn Forstmeisters Wiesenhausen Anleitung zu der neuen, auf Physik und Mathematik gegründeten Forstschätzung und Forstflächeneintheilung in jährliche, proportionirte Schläge; so wie durch des Herrn Hauptmanns von Oppen Anleitung zur Arithmetik und Geometrie — und durch den ersten Theil, erklärt.

Die Grundsätze bey der Einrichtung eines nachhaltigen Forsthaushaltes und zur Ausmittelung der Bedürfnisse an Wald-Producten sind ganz neu. Eben so auch alle übrige Grundsätze der höhern Forstwissenschaften in allen neun Abschnitten dieses Buches.

Anstatt eines Registers, welches bey der Aufstellung des kurzen Inhaltes überflüssig gewesen wäre; habe ich für eine alphabetische Erklärung der in diesem Werke vorkommenden technischen und sonst ungewöhnlichen Ausdrücke gesorgt, und dadurch auch dem Lesern mich völlig verständlich gemacht.

In wie fern ich nun glücklich gewesen sey, den Endzweck zu erreichen, eine zusammenhängende Theorie der höhern Forstwissenschaft — für Regenten, Jünglinge, und Kameral-Forst-Di-

rectionen, für Justizstellen und für Richter; auch für Befehlshaber über das innere Forstwesen; so wie für Waldeigenthümer, und für alle zu solchen Stellen bestimmte Subjecte zu liefern; solches muß ich der geneigten, kalten und genauen Prüfung meiner gelehrten Leser zu entscheiden anheim stellen: auf deren Verstand und Gedächtniß ich allerdings gerechnet habe, ob ich gleich den schweren Vortrag so deutlich als möglich zu machen, beflissen gewesen bin.

Möchten doch die Deutschen Regenten, die Väter des Vaterlandes, denen dieses Werk in dem ersten Theile, in schuldigster Ehrfurcht zugeeignet worden ist, diesen zweiten Theil wenigstens — vor der Raubsucht der Nachdrucker in billigen Schutz nehmen, wie freylich mit dem ersten Theile nicht geschehen ist: da ein Nachdruck davon in Würzburg, als auch ein solcher von beyden Theilen meiner Anleitung zur sichern Erziehung der Holzarten ic. in Gießen floriret. Möchten Sie wenigstens hierdurch mich für meine Aufopferungen für das allgemeine Beste entschädigen.

Es ist in der That arg, wenn Privilegien nicht mehr respectiret werden, und sehr schmerzhaft, wenn auf deren Verletzung nicht geachtet wird. Wozu also die schweren Kosten, welche Privilegien verursachen? Ich habe sie bey diesem Theile erspart, und sie auf Vergrößerung der

W o r t b e r e i t

Auflage mit verwendet; dadurch aber mich in dem Stand gesetzt — mit einem etwa erscheinenden Nachdrucke, überall gleichen Preis halten zu können.

Da viele Fragen hier eingehen, was ich alles geschrieben, und wo meine gedruckten Werke zu finden und zu haben sind, die schriftliche Antwort hierauf aber etwas weitläufig ist; so habe ich hier ein Verzeichniß meiner sämtlichen Werke und Schriften nach ihrer Zeitfolge beygefügt.

Der Verfasser.

V e r z e i c h n i s s

sämmlicher gedruckten Schriften des Verfassers,
nach ihrer Zeitfolge.

- Jahr. No. 1780. I. 11. **B**eyträge zur Erweiterung der Forstwissenschaft, durch Bekanntmachung eines „Holz: Taxations: Instrumentes und dessen leichtesten vielfachen Gebrauchs. Mit 3 Kupf. 8. Berl. u. Lein. bey W. J. Decker“ 146 Seiten.
- Diese Schrift enthält praktische Aufgaben: nebst Erklärungen und Beschreibungen praktischer Handgriffe bey Ausmessung und Berechnung stehender Bäume und liegenden Hölzer.
1781. 2. In der Königl. ökonomischen Encyclopädie Th. 23. ist der Artikel „Hirsch“ zum Theil vom Verfasser bearbeitet.
3. Ebenbaselbst Th. 24. der Artikel „Holz“.
1782. 4. „Abhandlung über die Pottasche;“ im 49ten Stück der Berlinischen neuesten Monatsfestschriften.
1783. 5. „Physikalisch: ökonomische Abhandlung von den verschiedenen Knoppern, als ein Beytrag zur Naturgeschichte der Eichen und Insecten mit 2 Kupfertafeln; im vierten Bande der Schriften der Berlinischen Gesellschaft Naturforschender Freunde. Seite 11 — 12.“

Sie enthält eine Beschreibung der verschiedenen Knoppern, die wir zum Gebrauch der Manufacturen aus der Levante, aus der Moldau, aus Pohlen und aus Böhmen bekommen.

1783 6. „Abhandlung von den eigentlichen Theilen
„und Gränzen der systematischen, aus ih-
„ren wahren Quellen hergeleiteten experi-
„mental, und höhern Forstwissenschaft.
„Eben daselbst Seite 99 — 127.“ Es ist ein ta-
bellarischer Entwurf sowohl der Hülfswissen-
schaften, in Beziehung auf sie, als der Forst-
wissenschaft selbst.

7. „Versuch einer vollständigen Geschichte vor-
„züglicher Holzarten, in systematischen Ab-
„handlungen zur Erweiterung der Natur-
„kunde und Forsthaushaltungs, Wissen-
„schaft. Mit einer Vorrede von D. J. G.
„Gleditsch. Erster und einleitender Theil.
„Die Bäume, mit 27 Kupfern. 4. Berlin bei
„J. Pauli.“ 510 Seiten.

In sechs Abschnitten wird gehandelt:

1. Vom Namen, Vaterlande und Stande
der Bäume. 2. Vom Anbau oder von der Kul-
tur der Bäume. 3. Von den natürlichen Ei-
genschaften der Bäume. 4. Von den zufälligen
Begebenheiten an der Bäume, und von den
daraus entstehenden Folgen. 5. Vom Ge-
brauch der Bäume nach allen ihren Theilen.
6. Von der Schätzung und nachhaltigen Bes-
wirthschaftung der Bäumen-Reviere.

1784. 8. „Bemerkungen auf einer Reise nach dem Uns-
„terharz, desgleichen nach Dessau, Helm-
„stadt und Harbke im August 1783. Im
„fünften Bande der Schriften der Berlinischen
„Gesellschaft Naturforschender Freunde“ Seite
148 — 215.

1785. 9. „Aufmunterung zur sorgfältigen Mitersors-
„chung der Verhältnisse, welche die Ges-
„wächse bey ihrer Vegetation gegen-
„einander beobachten; mit einer großen Ta-
„fel der Tegesschen Baumzucht, zu metereos-
„gischen Bemerkungen. Sechster Band der

Jahr. No.

„Schriften der Berlinischen Gesellschaft Naturforschender Freunde“ Seite 236 — 246.

Diese Abhandlung ist auch besonders abgedruckt, und in ganz Europa zur Mitforschung ausgetheilet worden.

10. „Beiträge zur Naturgeschichte des Rothwieses (Cervus Elaphus L.) Ebendasselbst.“
Seite 411 — 415.

Sie betreffen die Ausmessungen eines erst zur Hälfte getragenen Kalbes, und zeigen die Verhältnisse, in welchen der Wachsthum der Theile vor sich gehet.

1786. 11. „Ueber die in den Waldungen der Churmark Brandenburg befindlichen einheimischen, und in ertlichen Gegenden eingebrachten fremden Holzarten.“ Dieses systematische Verzeichniß steht in Borgstedes statistisch-topographischen Beschreibung der Kurmark Brandenburg. I. Th. 4. Seite 224. u. f. Desgleichen im 1. Bande der Beobachtungen und Entdeckungen aus der Naturkunde von der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin. 8. Berlin bey Maurer 1786, 1787.

1787. 12. „Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten. Zweyter Theil. Die einheimischen und fremden Eichenarten. Erster Band. Naturgeschichte. Mit eilf Kupfern 4. Berl. bei J. Pauli.“ 256 Seiten.

13. „Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, welche in Deutschland und unter ähnlichem Klima im Freyen fortkommen. Erster und zweyter Theil. 8. mit 2 Kupfern. Auf Kosten des Verfassers.“

Nach einer vorläufigen Einleitung, welche eine allgemeine Uebersicht der Absichten bey dem Pflanzungswesen, Kenntniß des Bodens, und über Erziehung und Wartung der Pflanz-

ten giebt, betrifft der erste Theil die hauptsächlichsten und geprüftesten Saat- und Pflanzungsregeln, welche in systematischer Ordnung in sechs Abschnitten vorgetragen werden. Im ersten werden die Grundsätze des Pflanzungswesens gegeben; im zweiten wird von der Aussaat der Saamen; im dritten von den Versetzungsgeschäften; im vierten von der Auspflanzung ins Freye; im fünften von dem Erfolge aus der Baumzucht gehandelt; der sechste enthält ein allgemeines alphabetisches Nahmenverzeichnis der Holzarten, die im Freyen vorkommen, zu welchen im zweiten Theil die Kultur angewiesen wird. Sie bestehen aus 674, theils einheimischen, theils ausländischen Holzarten, welche mit Lateinischen, Deutschen, Französischen und Englischen Benennungen aufgeführt sind.

Dieses Werk wird den jährlichen 100 Sorten „Saamentisten“ jedesmahl begefügt, und dadurch der Unterricht zu deren Behandlung mitgetheilt.

1788. 14. „Forsthandbuch. Allgemeiner theoretisch; praktischer Lehrbegriff, sämtlicher Försterwissenschaften; auf Seiner Königl. Majestät von Preußen allerhöchsten Befehl abgefaßt. Nebst vielen Tabellen und einer illuminirten Forstkarte. Erster Theil. 118. Berlin, auf Kosten des Verfassers.“ 332 Seiten.

Durch eine vorläufige Einleitung in die Forstwissenschaft, werden die eigentlichen Theile und Gränzen der Försterwissenschaften bestimmt. Das Buch zerfällt in vier Abschnitte. Der erste handelt über die Naturkenntnisse eines Forstbedienten; der zweite über die erforderlichen mathematischen Försterkenntnisse; der dritte über die ökonomisch-technischen

Jahr. No.

Kenntnisse eines Försters; der vierte über
Forst: Kameral: und Polizeisachen für För-
ster. Den Beschluß macht eine kurze Kalen-
der: Uebersicht der Holzkultur, Forst: und
Jagdhauhaltungsgeschäfte nach ihrer gebo-
rigen Zeitfolge.

1789. 15. „Ueber das Umwerfen und Ausreißen oder
„Ausroden der Bäume, anstatt des Ab-
„hauens, zur Erspargung eines Fünftheiles,
„der sonst zu Brennholz und Kohlen erfor-
„derlichen Stämme; so wie zu mehrerer
„Vortrefflichkeit des Bau: Trag: u. Werk-
„holzes.“ In der Sammlung der Deutschen
Abhandlungen, die in der Königl. Akademie der
Wissenschaften zu Berlin in den Jahren 1788 —
1789 vorgelesen sind. S. 62 — 80.

(Mit einer Note des Staatsministers Gra-
fen von Herzberg.)

1790. 16. „Erhandlung über die Vortheile vom unge-
„säumten, ausgedehnten Anbau einiger
„in den Königl. Preussischen Staaten
„noch ungewöhnlichen Holzarten.“ Vor
der Königl. Akademie der Wissenschaften
zu Berlin gelesen, den 14. Januar 1790. 4.
Berlin bey J. Pauli.

Anmerk. 1) In diesem Jahre erschien die zweite
rechtmäßige Auflage von No. 14.

2) Erschien der erste Heft der Abbildun-
gen der hundert Deutschen wilden Vog-
arten, nach dem Kammerverzeichnis
im Forsthandbuch (No. 14.) als ein
Beitrag zu diesem Werke, herausgege-
ben von Ritter und Abel, Herzogl.
Württembergischen Hofbuchverleger. (Auf
Königl. Imperial: Papier illum.)

1791. Erschien die zweite rechtmäßige, revidirte Auflage
von No. 13.

Erschien der zweite Heft von Abels Abbildungen.

1791. No.

1792.

Erschien zu Würzburg bey Stahls ein Nachdruck der zweyten rechtmäßigen Auflage von No. 14. (Frankfurt und Leipzig.)

1794.

Erschien der dritte Hest von Abels Abbildungen. Erschien der vierte und letzte Hest von Abels Abbildungen.

1795.

Erschien zu Gießen bey Krüger (Typographische Gesellschaft Frankfurt und Leipzig.) ein Nachdruck der zweyten rechtmäßigen Auflage von No. 13. welche auch unter dem Titel zu haben: Auserlesene Sammlung der besten und brauchbarsten Schriften über Oekonomie, Garten- und Forstwirtschaft I. Band.

1796.

17. „Forsthandbuch, zweyter Theil, allgemeiner theoretisch-praktischer Lehrbegriff der höhern Forstwissenschaften. (Dieses Werk.)

1800.

18. „Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen. Zweyter Theil. Zweyter und letzter Band.“ Bey J. Pauli.

Anmerk. Auch erschien die dritte rechtmäßige, vermehrte Auflage von No. 14. bey J. Pauli; und die zweyte Auflage von No. 17. In Commission der Paulischen Buchhandlung.

Da die Menge meiner Leser wünschen dürfte, die obigen zerstreuten einzelnen Abhandlungen zusammen zu besitzen, ohne sich die Werke, in denen sie stecken, anschaffen zu dürfen; so bin ich bereit — solche zu revidiren und durch neuere Beobachtungen und Erfahrungen bereichert, in einer Sammlung herauszugeben: wenn die Anzahl der Subscribenten innerhalb Jahresfrist, dieses Unternehmen begünstigen sollte.

Kurzer

Kurzer Inhalt.

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Begriffe von der höhern Forstwissenschaft.

I. 1. Von der Forstwissenschaft überhaupt	Seite 1
I. 2. Abbildung der Forstwissenschaft	3
Tab. 1. Bild. der Forstwissenschaft	3
I. 3. Abtheilung der Forstwissenschaft	3
I. 4. Von der höhern Forstwissenschaft	5
I. 5. Abtheilung der höhern Forstwissenschaft	7

Zweytes Kapitel. Von dem Nutzen der höhern Forstwissenschaft.

I. 6. Vom Nutzen der höhern Forstwissenschaft überhaupt	9
I. 7. Vom Nutzen der höhern Theorie	10
I. 8. Vom Nutzen der auf höhere Theorie gestützten Anwendung der Forstwissenschaft	11

Erster Abschnitt.

Grundsätze

ben der Bildung und Wahl, tüchtiger, geschickter Forstmänner.

Erstes Kapitel. Von der Nothwendigkeit eines zweckmäßigen Unterrichtes in der Forstwissenschaft

I. 9. Beschreibung des sonst gewöhnlich gewesenen Unterrichtes	15
I. 10. Folgen davon	18
I. 11. Nothwendigkeit, gründlichere Forstkenntnisse zu verbreiten	19

Zweytes Kapitel. Von den nöthigen äußern Maaßregeln und Ansta'ten zum gehörigen und zweckmäßigen Unterricht in der Forstwissenschaft.

§. 12. Die Verbreitung gründlicher Forstkenntnisse ist die Sache des Staates	6. 20
§. 13. Die Ansta'ten zum Unterricht müssen nach Verhältniß der Wichtigkeit und der Menge der Landesforsten getroffen werden.	23
§. 14. Nöthige Eigenschaften der Eleven überhaupt.	26
§. 15. Ueber die Wahl der Lehrer in der gesammten Forstwissenschaft	28
§. 16. Von der Wahl des Ortes zur allgemeinen, öffentlichen Lehransta't	32
§. 17. Von der Bestimmung der verschiedenen Lehrgänge in den eigentlichen Försterwissenschaften	33
§. 18. Von der Bestimmung der Lehrgänge in den höhern Forstwissenschaften	38

Drittes Kapitel. Von den verschied=Prüfungen der Subjecte.

§. 19. Von Erforschung der Kenntnisse und Fähigkeiten überhaupt	42
§. 20. Von den Prüfungen zur Emulation	44
§. 21. Von den Prüfungen bey'm Eintritt in Forstlehransta'ten	46
§. 22. Von den Prüfungen während und bey Vollendung der akademischen Laufbahn	47
§. 23. Von den Prüfungen zur Ueberzeugung, welche den Beförderungen voraussetzen sind.	49
§. 24. Von der zweckmäßigen Prüfung der zu Unterförstern bestimmten Subjecte	50
§. 25. Von der zweckmäßigen Prüfung der zu Oberförstern bestimmten Subjecte	54
§. 26. Von der zweckmäßigen Prüfung der zur innern Oheraufsicht über mehrere Forsten bestimmte Männer	57
§. 27. Von den Beweisen hoher Fähigkeiten und Kenntnisse der zur äußern Finanzdirection des gesammten Forstwesens vorzüglichen Männer	59

Zweyter Abschnitt.

Grundsätze

zur gehörigen Einrichtung des äußern und innern
Forstwesens.

Erstes Kapitel. Von Regulirung des Forstwesens überhaupt.

- | | |
|--|-------|
| §. 28. Gute Einrichtung oder Verbesserung des Forstwesens setzt gebildete, geschickte Forstmänner voraus | S. 63 |
| §. 29. Die Regulirung des Forstwesens ist die Sache der obersten Finanzdirection, unter Autorität des Regenten | 64 |
| §. 30. Von der sorgfältigen Wahl des obersten Forstbefehlshabers bey der höchsten Finanzstelle | 66 |

Zweytes Kapitel. Von Einrichtung der finanzmäßigen äußern Direction des Forstwesens.

- | | |
|--|----|
| §. 31. Von der Verfassung im Finanzwesen überhaupt | 68 |
| §. 32. Anwendung allgemeiner Finanzverfassung auf die oberste Direction des Forstwesens | 70 |
| §. 33. Nothwendigkeit der Verbindung aller Finanzdepartements im obersten Finanzkollegium. | 71 |
| §. 34. Von Handhabung des äußern Forstwesens | 74 |

Drittes Kapitel. Von Einrichtung des innern Forstwesens.

- | | |
|--|----|
| §. 35. Allgemeine Grundsätze zur Regulirung des innern Forstwesens | 76 |
| §. 36. Von Prüfung der bisherigen Einrichtung des innern Forstwesens nach obigen Grundsätzen | 78 |
| §. 37. Von Regulirung der innern Forstoberaufsicht, oder der Oberforstämter | 81 |
| §. 38. Von Handhabung der innern Oberaufsicht durch das Oberforstamt | 83 |

§. 39. Von Einrichtung der innern Verwaltung der besondern Forstreviere (der Forstämter)	S. 26
§. 40. Von Handhabung der innern Forstaufsicht und Verwaltung der Reviere	38
Tabelle II. Abbildung eines wohlgeord- neten Forstwesens.	90

Dritter Abschnitt.

Grundsätze

der Forstrechte und der Forstpolizey.

Erstes Kapitel. Einleitung in die Grund- sätze der eigentlichen Forstrechte, und der Forstpolizeyrechte insbesondere.

§. 41. Die Bestimmung des Forsteigenthums und dessen Rechte auch Eeriruten muß allen innern Forstanstalten vorausgehen	93
§. 42. Daraus folgende Nothwendigkeit der Be- kanntschaft mit den eigentlichen, und mit den Forst- polizeyrechten	94
§. 43. Von der Rechtskunde überhaupt	97
§. 44. Von den Gesetzen überhaupt	98
§. 45. Von den natürlichen Gesetzen	98
§. 46. Von dem natürlichen Bestreben nach Glück- seligkeit	99
§. 47. Vom Ursprung der Staaten	100
§. 48. Begriff von Staaten	101
§. 49. Von Stiftungsverträgen	102
§. 50. Von der Wirkung des Stiftungsvertrages	104
§. 51. Von der Oberherrschaft eines Staates	104
§. 52. Verschiedenheit der Oberherrschaft	105
§. 53. Von den Befugnissen der obersten Gewalt	106
§. 54. Von den Majestätsrechten	107
§. 55. Von bürgerlichen Gesetzen überhaupt	108
§. 56. Vom Rechte überhaupt, und vom Forstrechte insbesondere	108

Zweytes Kapitel. Vom Forstpolizey- rechte.

§. 57. Vom Forsthobereyrechte, oder von dem eigentlichen obersten Forstregale	S. 109
§. 58. Vom Forstpolizeyrechte insbesondere	110
§. 59. Ausdehnung des Forstpolizeyrechts	111
§. 60. Von Bestellung der Forstbeamten	112
§. 61. Von Bestellung der Forstgerichte	113
§. 62. Erklärung der Forstgerichte	113
§. 63. Von der Forstgerichtsbarkeit	114
§. 64. Von den speziellen Gegenständen der Forstpolizeygesetze	115

Drittes Kapitel. Von dem eigentlichen Forstrechte überhaupt.

§. 65. Begriffe vom eigentlichen Forstrechte	116
§. 66. Vom Waldeigenthum überhaupt	117
§. 67. Vom gemeinschaftlichen Forsteigenthum	117
§. 68. Von dem getheilten Eigenthum	118
§. 69. Von dem vollkommenen Eigenthum	118
§. 70. Vom unvollkommenen Eigenthum	119
§. 71. Vom eingeschränkten Eigenthum	119
§. 72. Vom ganz freyen Eigenthum	120

Viertes Kapitel. Von der Erwerbung des Forsteigenthums, und von den unmittelbaren Arten derselben.

§. 73. Von der Erlangung des Waldeigenthums überhaupt	121
§. 74. Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Kauf	122
§. 75. Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Tausch	123
§. 76. Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Schenkung	124
§. 77. Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Erbschaft	125
§. 78. Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Vermächnisse	126
§. 79. Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Verjährung	126
§. 80. Von der Wirkung der Verjährung	128

Fünftes Kapitel. Von der Bezeichnung des Waldeigenthums. (Begränzung)

§. 81. Von der Bezeichnung des Waldeigenthums überhaupt.	129
§. 82. Wie Gränzscheidungen anzulegen sind	130
§. 83. Von Ausmittelung streitiger Gränzen.	130
§. 84. Von Gränzerneuerungen	131
§. 85. Von Gränzverrückungen	132

Sechstes Kapitel. Von den Rechten zur Benutzung des Waldeigenthums.

§. 86. Von den Arten der Benutzung des Waldeigenthums	134
§. 87. Vom Holzschlagrechte	135
§. 88. Vom Mastrechte	137
§. 89. Vom Laub- und Grasungsrechte	138
§. 90. Von dem Rechte zur Holzkultur	139
§. 91. Vom Jagdrechte	141
§. 92. Von Einschränkung der Jagdnutzung im Waldeigenthum	142
§. 93. Von der Erlangung des Jagdrechts	
a) Durch Vergünstigung	145
§. 94. Von der Erlangung des Jagdrechts	
b) Durch Verjährung	146
§. 95. Von dem Rechte zur Jagdfolge	148
§. 96. Von verschiedener Besizung des Jagdrechts	149
a) Gemeine Jagd zum Waldeigenthum gehörig, als Realrecht	
b) Vom Waldeigenthum getrennte Jagdgerechtigkeit (als Servitut)	
c) Als persönliches Recht	
1) Auf Lebenslang	
2) Bis zum Absterben der Familie	
§. 97. Von den Wirkungen des persönlichen Jagdrechts gegen den Waldeigenthümer	151
a) in Absicht der Einschränkung des Holzschlages	
b) in Absicht der Ausschließung des Eigenthümers von der Jagd	
§. 98. Von der Koppeljagd	153
§. 99. Von der Gnadenjagd, und von der Nachtjagd	154

Siebentes Kapitel. Von der Wirkung des Waldeigenthums.

§. 100.	Erklärung der Wirkung des Eigenthums	S. 156
§. 101.	Von der Pfändung überhaupt	157
§. 102.	Wo, wie, und was gefunden werden kann	157
§. 103.	Von den Pflichten des Pfändenden, nach geschehener Pfändung	158
§. 104.	Von den Pflichten der Gerichte bey geschehenen Pfändungen	159
§. 105.	Ueber die Strafen auf Beeinträchtigung und Störung des Waldeigenthums	160
	a) Auf Wilddiebstahl	
	b) Auf Holzdiebstahl	
	1) Gemeiner Holzdiebstahl	
	2) Schwerer Holzdiebstahl	
	3) Gewaltfamer Holzdiebstahl	

Achtes Kapitel. Von der Einschränkung des Waldeigenthums durch Servitute. (Dienstbarkeiten).

§. 106.	Von den Grundgerechtigkeiten überhaupt	163
§. 107.	Begriff von Servituten	166
§. 108.	Deren Erwerbung	167
§. 109.	Deren Erhaltung	167
§. 110.	Deren Erlöschung	167
§. 111.	Aufzählung der bey dem Waldeigenthum vorkommenden Servitute	169
§. 112.	Von der Gerechtigkeit des Fußsteiges oder Durchganges	169
§. 113.	Von der Weggerechtigkeit	170
§. 114.	Von der Triftgerechtigkeit	171
§. 115.	Von der Hut- und Weiderechtigkeit	172
	a) Begriff	
	b) unbestimmte Hütung	
	c) bestimmte Hütung	
	d) Einschränkung des Berechtigten	
	e) Einschränkungen des Dienenden	
	f) Einschränkungen wegen der Holzkultur	

g) Einschränkungen wegen landwirthschaftlicher Verbesserungen	
h) weitere Pflichten des Berechtigten	
§. 116. Von der Gerechtigkeit zur Viehtränke	S. 175
§. 117. Von der Wasserleitungsgerechtigkeit	176
§. 118. Von der Holzungsgerechtigkeit	177
A) Auf Bauholz und Nutzholz	
B) Auf Brennholz überhaupt	
1) auf Raff- und Leseholz	
2) auf Lagerholz	
3) auf Stubben, Stod- und Wurzelholz	
4) auf Klastenholz	
5) auf Wellen, oder Wasen, oder Reisholz	
C) auf bestimmte Holzarten	
1) unter Einschränkung und Vorbehalt:	
2) ohne Einschränkungen	
D) andere wechselseitige Verbindlichkeit und Verhältnisse des Berechtigten und des Dienenden	
1) des Berechtigten	
2) des Dienenden	
E) Einmiethe ist nicht Holzungsgerechtigkeit als Servitut	
§. 119. Von der Jagdgerechtigkeit als Servitut.	183
§. 120. Von der Fischereigerechtigkeit als Servitut	185
Tabelle III. Uebersicht der Gegenstände der Forstrechte	186

Vierter Abschnitt.

Grundsätze

der nöthigen Erforschung des gegenwärtigen Zustandes, und des nachhaltigen Ertrages der Forsten.

Erstes Kapitel. Von der Forstschätzung überhaupt.

§. 121. Allgemeiner Begriff von Schätzung, Würdigung, Würdigung oder Taxation	189
---	-----

§. 122. Abstrakter Begriff von Forstschätzung, Waldtaration	S. 190
§. 123. Verschiedenheit der Absichten	191
§. 124. Gleich nach der rechtlichen Bezeichnung des Waldeigenthums ist die Abschätzung der Holzbestände die nöthigste Forstanstalt	192
§. 125. Die Forsttaration ist in allen Fällen noch überdem eine wahre Finanzoperation	195

Zweytes Kapitel. Von den äußern Maassregeln zur gründlichen Forsttaration.

§. 126. Von den Grundsätzen und Mitteln der Forstdirection, die nöthige Uebersicht des Zustandes und des Ertrages aller Forsten zu erlangen	198
§. 127. Von der Wahl der zur Abschätzung zu bestimmenden Personen	199
§. 128. Von der verhältnismäßigen Ausdehnung des Betriebes	202
§. 129. Ueber die Bereitschaft der nöthigen Kosten	204
§. 130. Von Anstrengung der Taratoren	209
§. 131. Vom Unterhalt der Taratoren	209
§. 132. Von Bestimmung der excentrischen Abschätzungsdirection	210
§. 133. Von der innern Inspection bey den Abschätzungsarbeiten	213
§. 134. Von Revision und Prüfung der Abschätzungen	214
§. 135. Von Sanctionirung der Abschätzungsergebnisse	215

Drittes Kapitel. Von den Materialien und Uebersichten selbst, welche die Abschätzungen gewähren müssen.

§. 136. Von der Generalinstruction der Taratoren	216
§. 137. Von den Materialien und Uebersichten selbst	218
§. 138. Von den Bestandarten	220
§. 139. Von den Abschätzungsregistern	222
§. 140. Von der Recapitulation der Abschätzungsregister	223

§. 141.	Von der Hauptnachweisung	S. 223
§. 142.	Von der Forstbeschreibung	224
	Tab. IV. Blanquet zur Beschreibung	224
	Tab. V. Ausführliche Beschreibung	224
§. 143.	Von dem bey der Abschätzung zu führenden Tagebuche	225
Viertes Kapitel. Von der Verschiedenheit der abzuschätzenden Reviere.		
§. 144.	Die verschiedene Beschaffenheit der abzuschätzenden Forsten fordert zu manchen Rücksichten auf	226
§. 145.	Von den Hauptverschiedenheiten der Waldreviere in Absicht ihrer Einrichtung und ihres Ertrages	228
§. 146.	Von reinen Laubholzabschätzungen überhaupt	230
§. 147.	Von reinen Laubbaumabschätzungen insbesondere	254
§. 148.	Von Schlagholzabschätzungen	232
§. 149.	Von gemischten Baum- und Schlaghölzern	233
§. 150.	Von reinen Nadelholzabschätzungen	235
§. 151.	Von Abschätzung gemischter Laub- und Nadelhölzer	236
Fünftes Kapitel. Von der Forstabschätzung, in Absicht des Waldverkaufs, oder dessen Vertauschung; oder wegen Erbtheilung nach dessen wahren Werth.		
§. 152.	Von der Veräußerung des Waldeigenthums überhaupt	238
§. 153.	Von den gewöhnlichen Fehlern bey Waldverkaufsanschlägen, oder Taxen	241
§. 154.	Nöthige Rücksichten bey Waldveräußerungstaxen.	242
§. 155.	Rücksichten auf die Art des zu veräußerns. den Waldeigenthums.	244
§. 156.	Rücksichten auf Grund und Boden	246
§. 157.	Rücksichten auf die Holzbestände	248
§. 158.	Voraussetzungen zur richtigen Erforschung der mancherley Holzbestände	249
§. 159.	Vom nachhaltigen jährlichen Holzertrag	251

§. 160. Rücksichten auf die Nebennutzungen	S. 252
§. 161. Vom Abzug der Bedürfnisse und Lasten	253
§. 162. Vom reinen Geldertrag des Waldes; als Zinsen von dem dafür zu gebenden Equivalent	258
§. 163. Die Kapital-Berechnung aus Zinsen durch den Wald muß sich auf Conjecturen gründen	259
§. 164. Von der Bestimmung des Werthes, folglich des Preises, eines zu veräußernden Waldes	259

S e c h s t e s K a p i t e l. V o n d e r n ö t h i g e n Waldabschätzung, in Absicht rechtlicher Entscheidung der Devastationsprozesse.

§. 165. Begriff von eigentlicher Holzdevastation	260
§. 166. Rechtsgründe zur Hinderung und Bestrafung der Devastation	261
§. 167. Von der Untersuchung angeblicher Walddevastation	263
§. 168. Forstmäßig rechtliche Voraussetzungen und Rücksichten zur Instruction der Devastationsprozesse	265
§. 169. Begriffe von den Bestimmungen eines Privatwaldes	267
§. 170. Begriffe von den Mitteln zur dauerhaften Erhaltung der Bestimmungen eines Waldes	269
§. 171. Begriffe von den gehörigen Verhältnissen zwischen Angriff und Unterhaltung des Waldes	270
§. 172. Von der Ausmittlung der Verhältnisse zwischen Angriff und Unterhaltung eines der Devastation berüchtigten Waldes	271
§. 173. Von Ausmittlung der eigenen landwirthschaftlichen Holzbedürfnisse	273
§. 174. Von Ausmittlung der radizirten Prästationen	276
§. 175. Von Ausmittlung der verschiedenen Holzbestände und deren Qualitäten	277
§. 176. Von der Ausmittlung des nachhaltigen Ertrages	278

§. 177. Vom Verhältniß des nachhaltigen Ertrages zu den Bedürfnissen und Prästationen aus dem Walde	S. 280
§. 178. Von der Untersuchung: ob die nöthigen Mittel zur Conservation des Waldes angewendet worden oder nicht	280
§. 179. Von den Uebersichten der Ausmittelungen und Untersuchungen, zur Beurtheilung des Richters	285
§. 180. Von den Kosten der Untersuchung und der Ausmittelungen	288

Fünfter Abschnitt.

Grundsätze

für äußern Einrichtung einer zweckmäßigen Forstwirtschaft.

Erstes Kapitel. Von den Mitteln zur Einrichtung einer guten Forstökonomie.

§. 181. Von den Wirkungen und Folgen der in den vorigen Abschnitten vorgetragenen Grundsätze, und deren Anwendung	293
§. 182. Begriff von Wirthschaft, Haushaltung, Oekonomie überhaupt	294
§. 183. Begriff von Forstwirtschaft im engeren Verstande	296
§. 184. Von den äußern Mitteln zur Einrichtung eines zweckmäßigen Forsthaushaltes	296

Zweytes Kapitel. Von Ausmittlung der Bedürfnisse an Forstprodukten.

§. 185. Die Befriedigung der Holzbedürfnisse des Staats ist der Endzweck und die Bestimmung der Landesforsten insgesamt	299
§. 186. Die Befriedigung der Holzbedürfnisse überhaupt, kann nur nach genauer Kenntniß derselben zweckmäßig bewirkt werden	302
§. 187. Die zweckmäßige Erzeugung, dauerhafte Unterhaltung, und möglichst hohe Benützung der Forstprodukte gründen sich auf die Kenntniß der Bedürfnisse	303

§. 188. Von den Maaßregeln, zur mög'ichst genauen und zweckmäßigen Erforschung aller einländischen Holzbedürfnisse	S. 303
§. 189. Von den Mitteln zur Erforschung der Holzbedürfnisse	307
Tab. VI. Schema zur Nachweisung der nach sechsjähriger Fraktion jährlich abzugebenden Ruß, Bau- und Brennholzerl	308
§. 190. Von Prüfung der angeblichen Holzbedürfnisse des Staats	309
Drittes Kapitel. Von Vergleichung der jährlichen wesentlichen Bedürfnisse, mit dem nachhaltigen Forstenertrag, nach deren jetziger Beschaffenheit.	
§. 191. Die wesentliche Bedürfnisse müssen mit dem nachhaltigen Ertrag der Forsten nach deren jetzigen Beschaffenheit verglichen werden	312
§. 192. Die Bilanz muß Revierweise gemacht werden	313
§. 193. Die einzelnen Vergleichen müssen in Finanzübersichten gebracht werden	314
Viertes Kapitel. Vom politischen Gebrauch der Vergleichungsergebnisse.	
§. 194. Die einzelnen und allgemeinen Vergleichungsergebnisse fordern zu politischen Maaßregeln auf	315
§. 195. Von den Maaßregeln bey Mangel im Einzelnen	316
§. 196. Von den Maaßregeln bey gleichem Ertrag und Bedarf	320
§. 197. Von den Maaßregeln bey Ueberfluß im Einzelnen	322
§. 198. Von den Maaßregeln bey Holzmangel im Allgemeinen	325
§. 199. Von den Maaßregeln bey Holzüberfluß im Allgemeinen	328
Fünftes Kapitel. Vom materiellen Forstetat.	
§. 200. Begriff vom materiellen Forstetat	330
§. 201. Nach Anwendung der bisher gelehrtten Maaßregeln ist ein Materialforstetat zur Nichts.	

schonur eines zweckmäßigen Forsthaushaltes erforderlich	S. 332
§. 202. Eigenschaften eines speciellen Material Etats	333
§. 203. Eigenschaften eines Hauptmaterial Etats	334
§. 204. Von der Dauer des Material Etats	335
§. 205. Vom weitem Gebrauch der Material Etats	337

Sechstes Kapitel. Von den Geldtaxen.

§. 206. Begriff von Geldtaxen überhaupt	339
§. 207. Von den Forstgeldtaxen	340
§. 208. Von den Holztaxen insbesondere	342
§. 209. Von den Masttaxen insbesondere	343
§. 210. Von den Wildbrätstaxen insbesondere	345
§. 211. Von den einzelnen Bestimmungen des Werthes und Preises der übrigen Dinge, welche als Nebennutzungen aus den Forsten zu betrachten sind	347
§. 212. Vom Nutzen der Taxen bey der Forstwirthschaft	349

Siebentes Kapitel. Vom Forstgeldetat.

§. 213. Die Geldetats bestimmen Einnahme und Ausgabe	350
§. 214. Die Geldetats sind so veränderlich wie die Geldtaxen und wie die Conjunctionen	351
§. 215. Die speciellen Geldetats müssen einförmig seyn	352
§. 216. Von der Form der speciellen Forstgeldsetats	353
§. 217. Vom Finanzmäßigen Gebrauch der Forstgeldetats.	356

Achtes Kapitel. Vom Forstkassenwesen.

§. 218. Der äußern Direction kann das Forstkassenwesen nicht gleichgültig seyn	357
§. 219. Von den Vorsichten bey der ersten Erhebung der Forsteinkünfte	358
§. 220. Von der Sicherheit und Abführung der Forsteinkünfte	361

- §. 221. Vom Zusammenflusse der reinen Forsteinkünfte S. 362

Neuntes Kapitel. Vom Forstrechnungswesen.

- §. 222. Jede Art von guter Wirthschaft setzt ordentliches Rechnungswesen voraus 364
§. 223. Abtheilung des Forstrechnungswesens 365
§. 224. Von der speciellen und förmlichen Berechnung der Einnahmen und Ausgaben aus den Forstmanualen 366
§. 225. Von der Zusammentragung, Aufzählung und Hauptnachweisung aller Luel der Aemterforstrechnungen 369

Zehntes Kapitel. Von den Revisionsanstalten bey dem Forstwesen.

- §. 226. Vom Nutzen der Revision bey dem Forstwesen 371
§. 227. Gegenstände der Revisionen bey dem Forstwesen 372

Sechster Abschnitt.

Grundsätze

der Direction und Oberaufsicht, in Ansehung dauerhafter Unterhaltung der Forsten.

Erste Abtheilung.

Grundsätze bey den Forsteintheilungen.

Erstes Kapitel. Von den äußern Maaßregeln zur dauerhaften Unterhaltung der Forsten, durch regelmäßigen Umtrieb.

- §. 228. Die dauerhafte Unterhaltung der Forsten hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab 377
§. 229. Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zur dauerhaften Unterhaltung der Forsten 378

- §. 230. Begriff vom Umtrieb der Forsten, oder von Schlägen und Gebauen überhaupt S. 378
 §. 231. Alle Holzschläge und Gebaue müssen nach dem Materialetat bestimmt werden 380
 §. 232. Alle Forsten müssen geometrisch eingetheilt werden 380
 §. 233. Vom Nutzen der Forsteintheilung überhaupt 381

Zweytes Kapitel. Von der speziellen Eintheilung der Laubhochwaldungen.

- §. 234. Von Eintheilung der Laubholzforsten überhaupt 384
 §. 235. Von Eintheilung reiner Eichenhochwaldungen insbesondere 385
 §. 236. Von Eintheilung reiner Buchenhochwaldungen insbesondere 386
 §. 237. Von Eintheilung der Eschen- und Ulmenhochwaldungen insbesondere 387
 §. 238. Von Eintheilung der reinen Birkenbaumwaldungen 388
 §. 239. Von Eintheilung der Hochwaldungen von vermischten Holzarten 389

Drittes Kapitel. Von der speziellen Eintheilung der Schlaghölzer.

- §. 240. Von Eintheilung der Schlaghölzer überhaupt 390
 §. 241. Von Eintheilung der reinen hohen Schlaghölzer insbesondere 392
 §. 242. Von Eintheilung der reinen Unterbuschreiere insbesondere. 393
 §. 243. Von Eintheilung, der, mit Oberholz oder Baumholz vermischten Schlaghölzer 394

Viertes Kapitel. Von der speziellen Eintheilung der Nadelholzforsten.

- §. 244. Von Eintheilung der Nadelholzwälder überhaupt 395
 §. 245. Von Eintheilung reiner Kieferblöcke insbesondere 396
 §. 246. Von Eintheilung reiner Weißtannenblöcke insbesondere 397
 §. 247. Von Eintheilung reiner Fichten- oder Rothtannenblöcke insbesondere 398
 §. 248. S. 400

§. 248. Von Eintheilung reiner Lerchenbaum- Blöcke insbesondere	S. 399
§. 249. Von Eintheilung gemischter Nadelholz- Blöcke insbesondere.	399
§. 250. Von Eintheilung aus Laub- und Nadel- holz gemischter Blöcke insbesondere.	-400

Zweyte Abtheilung.

Grundsätze bey dem Umtrieb der Forsten.

Erstes Kapitel. Allgemeine Rücksich- ten bei Anlegung und Abtrieb der Ge- haue und Schläge.

§. 251. Allgemeine Rücksichten bei Auswahl der Gehaue und Schläge, zum Hieb des Ertrages.	401
§. 252. Allgemeine Rücksichten bei Anweisung und Bestimmung des Hiebes.	403
§. 253. Allgemeine Rücksichten bey dem Abtrieb des Ertrages.	405

Zweytes Kapitel. Vom Anweisen und Abtreiben der Schläge in Laubhoch- waldungen.

§. 254. Von dem Hieb in Laubhochwaldungen überhaupt.	406
§. 255. Von dem Hieb in reinen Eichen- insbesondere.	406
§. 256. Von dem Hieb in reinen Bucheiden insbesondere.	408
§. 257. Von dem Hieb in Eschen- und Kistern- Hochwaldungen insbesondere.	411
§. 258. Von dem Hieb in reinen Birkenbaum- Revieren, und in gemischten reinen Laubhoch- wäldern insbesondere.	412
§. 259. Anwendung obiger Grundsätze auf die übrige Laubholzarten.	413

Drittes Kapitel. Vom Anweisen und Abtreiben der Gehaue in Schlaghöl- zern.

§. 260. Vom Hieb in Stamm- und Busch- schlaghölzern überhaupt.	414
---	-----

§. 261. Vom Hieb der 35 — 40jährigen Stamm- schlaghölzer insbesondere.	S. 414
§. 262. Vom Hieb der 30 — 35jährigen Stamm- schlaghölzer insbesondere.	416
§. 263. Vom Hieb der 23jährigen Stamm- schlaghölzer insbesondere.	416
§. 264. Vom Hieb des 8, 12 und 15jährigen Unterbusches insbesondere.	417
§. 265. Vom Hieb des Ober- und Unterholzes bensammen,	419
Viertes Kapitel. Vom Anweisen und Abtreiben der Schläge im Nadelholze.	
§. 266. Vom Hieb in Nadelhölzern überhaupt.	422
§. 267. Vom Hieb in Kiefern; Revieren ins- besondere.	423
§. 268. Vom Hieb in Weißtannen; Revieren insbesondere.	425
§. 269. Vom Hieb in Fichten; oder Rothtan- nen; Revieren insbesondere.	426
§. 270. Vom Hieb in Lerchenbaum; Revieren insbesondere.	428

Dritte Abtheilung.

Grundsätze der Holzersparung zur Erhaltung der Forsten.

Erstes Kapitel. Von den allgemeinen Maßregeln zur Holzersparung.

§. 271. Nothwendigkeit der Holzersparung über- haupt.	430
§. 272. Bey der Holzersparung zur Erhaltung der Forsten, kommt es auf gute Anleitung dazu, und auf gute Beispiele an.	431
§. 273. Von den Gegenständen der Anleitung zur Holzersparung.	432

Zweytes Kapitel. Von Ersparung des Bau- und Nutzholzes.

§. 274. Von den gewöhnlichen holzfressenden Bauarten.	433
§. 275. Von der Holzersparung bey m ländlichen Bau, der Häuser, Scheunen und Ställe.	435

§. 276. Von der Holzersparung bey den Brücken und Wasserbauten.	S. 437
§. 277. Von der Holzersparung bey den Berzäunungen.	438
Drittes Kapitel. Von Erspärung des verschiedenen Feuerholzes.	
§. 278. Von den gewöhnlichen holzfressenden Feuerungsarten.	439
§. 279. Von den Feuerungsarten, welche nicht anders, als mit Holz und Holzkohlen betrieben werden können.	440
§. 280. Von der Holzersparung bey den Feuerungen.	441

V i e r t e A b t h e i l u n g .

**Grundsätze zur Erhaltung der Mast, Wildbahn und der übrigen reellen Neben-
nutzungen.**

Erstes Kapitel. Von der Erhaltung der Mastnuzung.

§. 281. Rücksichten, welche die Mast verdient, und Wichtigkeit ihrer pfeglichen Erhaltung.	448
§. 282. Allgemeine Mittel zur Conseroation der Mastnuzung.	449
§. 283. Von Surrogaten der obigen gewöhnlichen Maststatten.	446

Zweytes Kapitel. Von der Erhaltung der Wildbahn.

§. 284. Rücksichten, welche die Wildbahn verdient, und Wichtigkeit ihrer pfeglichen Unterhaltung.	448
§. 285. Allgemeine Mittel zur Conseroation der Wildbahn.	450

**Drittes Kapitel. Von der Erhaltung der übrigen reellen Forstneben-
nutzungen.**

§. 286. Aufzählung derjenigen Nebennutzungen, welche wegen ihrer Conseroation — Maasregeln erfordern.	451
§. 287. Maasregeln, wegen des Hartzscharrens in Fichtenwäldern.	452

§. 288. Maaßregeln wegen des Potasch: bereitens.	S. 455
§. 289. Maaßregeln wegen der Gärberlohe.	456
§. 290. Maaßregeln wegen Waldwiesen und Walddäckern.	457
§. 291. Maaßregeln wegen Thon- und Lehmgruben in den Forsten.	459
§. 292. Maaßregeln wegen der Röhrrung.	460
§. 293. Maaßregeln wegen der Waldfischerey.	461
§. 294. Maaßregeln wegen der Waldbienenzucht.	461

Fünfte Abtheilung.

Grundsätze der Vorkehrungen und der Mittel zur Erhaltung der Forsten bey widrigen Zufällen.

Erstes Kapitel. Von den schädlichen Zufällen überhaupt.

§. 295. Die Forsten sind manchen äußerst schädlichen Zufällen ausgesetzt.	463
§. 296. Die mögliche Verhütung übler Folgen, setzt Kenntnisse der Ursachen, der Erscheinungen und der Wirkungen voraus.	464

Zweites Kapitel. Vom Frost, Rohreif, Schneedruck und Glatteis.

§. 297. Von den Zufällen durch Frost.	465
§. 298. Mögliche Maaßregeln gegen Frostschaden.	466
§. 299. Vom Zufall durch Rohreif, Schneedruck und Glatteis.	468

Drittes Kapitel. Von der Hitze und Dürre, auch Nässe.

§. 300. Von den Zufällen durch Hitze und Dürre.	469
§. 301. Von den Zufällen durch Nässe.	470

Viertes Kapitel. Vom Windbruch.

§. 302. Ursachen des Windbruches und Erfolg davon.	471
§. 303. Maaßregeln nach erfolgtem Windbruch.	472

Fünftes Kapitel. Vom Waldfeuer.

- | | |
|---|--------|
| §. 304. Vom Zufall durch Brand in den Forsten. | S. 472 |
| §. 305. Maaßregeln zur Verhütung der Forstbrände. | 476 |
| §. 306. Maaßregeln nach entstandenem Brande. | 476 |

Sechstes Kapitel. Von der Verheerung der Forsten durch widrige Handlungen.

- | | |
|---|-----|
| §. 307. Die Forsten leiden außerordentlich durch üble Behandlung. | 478 |
|---|-----|

Siebentes Kapitel. Vom Insektenfraß.

- | | |
|---|-----|
| §. 308. Von der Verheerung der Forsten durch Insekten. | 479 |
| §. 309. Von der rauhen Kiefern Raupe (<i>Phalaena pini Bombyx L.</i>) | 480 |
| §. 310. Von den natürlichen Feinden der rauhen Kiefern Raupe. | 481 |
| §. 311. Von den Gegenanstalten wider den Raupenfraß. | 484 |
| §. 312. Erfolg aus dem Raupenfraß. | 486 |
| §. 313. Maaßregeln nach dem Raupenfraß. | 487 |
| §. 314. Vom Harzborken Käfer. (<i>Dermestes typographus L.</i>) | 489 |
| §. 315. Von den Maaßregeln gegen den Borken Käfer. | 491 |

Achtes Kapitel. Vom Wildfraß in den Forsten.

- | | |
|---|-----|
| §. 316. Von der Verheerung der Forsten durch das Wildbrät. | 492 |
| §. 317. Folgen, in freyen, dem Wildbrät ausgesetzten Forsten. | 493 |
| §. 318. Von den Vorkehrungen gegen Wildschaden. | 494 |

Neuntes Kapitel. Vom Viehfraß in den Wäldern.

- | | |
|--|-----|
| §. 319. Vom Schaden, welchen die Hütung in den Forsten anrichten kann. | 495 |
|--|-----|

- §. 320. Von den Maaßregeln gegen den Schaden, welcher ohne solche ohnfehlbar entsteht. S. 499

Zehntes Kapitel. Vom Verrasen der Schläge und Schonungen.

- §. 321. Vom Schaden, welcher durch das Verrasen in den Forsten entsteht. 501
- §. 322. Von der Entstehung des Grasses und Unkrautes in den Forsten. 502
- §. 323. Maaßregeln zur Verhütung des Grasswuchses. 503

Siebenter Abschnitt.

Grundsätze der Direction und Oberaufsicht, in Ansehung der klügsten, und möglichst hohen Benutzung der Forsten.

Erstes Kapitel. Von den äußern Maaßregeln zur möglichst hohen Benutzung der Forsten.

- §. 324. Die möglichst hohe Benutzung hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab. S. 507
- §. 325. Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zur möglichst hohen Benutzung der Wälder. 508
- §. 326. Maaßregeln zur Rücksicht auf Nachhalt und dauerhafte Nutzung. 510
- §. 327. Maaßregeln zur möglichst hohen, doch billigen Versilberung des nachhaltigen Ertrages und der Nebennutzungen. 510
- §. 328. Maaßregeln zur gehörigen Anweisung und ordnungsmäßigen Verabfolgung der zu benutzenden Objekte. 512
- §. 329. Maaßregeln zur Berechnung und Uebersicht der Nutzungen. 514
- §. 330. Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse, welche der möglichsten Benutzung sich in den Weg stellen könnten. 515

Zweites Kapitel. Von der möglichsten Nutzung der Laubhochwaldungen.

§. 331. Von möglichster Nutzung der Laubhochwaldungen überhaupt	S. 517
§. 332. Von möglichster Nutzung der Eichenwaldungen überhaupt	519
§. 333. Von möglichster Nutzung der Buchenwaldungen überhaupt	526
§. 334. Von möglichster Nutzung der Eschen- und Rüstern-Hochwaldungen	535
§. 335. Von möglichster Nutzung der Birken-Baum-Waldungen überhaupt	537
§. 336. Von möglichster Nutzung der gemischten Laub-Hochwaldungen überhaupt	538

Drittes Kapitel. Von der möglichsten Nutzung der Schlaghölzer.

§. 337. Von möglichster Nutzung der Schlaghölzer überhaupt	538
§. 338. Von möglichster Nutzung der reinen hohen Schlaghölzer von 35 — 40 Gehauen	540
§. 339. Von möglichster Nutzung der reinen hohen Schlaghölzer von 30 — 35 Gehauen	543
§. 340. Von möglichster Nutzung der reinen hohen Schlaghölzer von 23 jähr. Umtrieb	544
§. 341. Von möglichster Nutzung der 15 jähr. Unterbuschhölzer	546
§. 342. Von möglichster Nutzung des 8 bis 12 jährigen Unterbusches	547
§. 343. Von möglichster Nutzung der allerlei Schlaghölzer mit Oberholzbeständen	548

Viertes Kapitel. Von der möglichsten Nutzung der Nadelholz-Forsten.

§. 344. Von möglichster Nutzung der Nadelwaldungen überhaupt	549
§. 345. Von möglichster Nutzung der reinen Kiefern-Forsten	550
§. 346. Von möglichster Nutzung der reinen Weißtannen-Forsten	555
§. 347. Von möglichster Nutzung der reinen Fichten, oder Rothtannen-Forsten	558

§. 348. Von möglichster Nutzung der reinen Fichtenbaum Reviere	S. 559
§. 349. Von möglichster Nutzung der vermisch- bestandenen Nadelwälder	562
Fünftes Kapitel. Von der möglich- sten Nutzung der Jag- und Wildbahn.	
§. 350. Von möglichster Nutzung der Wild- bahn überhaupt	563
§. 351. Von möglichster Nutzung des Rothwild- brätes	565
§. 352. Von möglichster Nutzung des Damwild- brätes	566
§. 353. Von möglichster Nutzung des Rehwild- brätes	566
§. 354. Von möglichster Nutzung des Schwarz- wildbrätes	568
§. 355. Von möglichster Nutzung der Hasenjagd	571
§. 356. Von möglichster Nutzung der Hünereiagd	573
§. 357. Von möglichster Nutzung anderer Zwei- ge der Jagden	575
Sechstes Kapitel. Von der möglich- sten Nutzung der Waldrodungen.	
§. 358. Von möglichster Nutzung der Waldro- dungen überhaupt	575
§. 359. Von möglichster Nutzung der Forstro- dungen durch Administration	578
§. 360. Von möglichster Nutzung der Forstro- dungen durch Erb- oder Zeit Pacht	579
Siebentes Kapitel. Von der möglich- sten Nutzung des Torfes in den Forsten.	
§. 361. Von möglichster Nutzung des Torfes in den Forsten	580

Achter Abschnitt.

Grundsätze der Direction und Oberaufsicht; in Ansehung des zweckmäßigsten, möglichst sichern natürlichen Forstnachwuchses; des künstlichen, ordentlichen Wiederanbaues der Schläge, Gebaue und Blößen; auch des künstlichen, außerordentlichen Holzanbaues — als Mittel gegen den Holzmangel.

Erste Abtheilung.

Grundsätze des zweckmäßigen, möglichst sichern, natürlichen Forstnachwuchses.

Erstes Kapitel. Von den äußern allgemeinen Maaßregeln zum natürlichen Nachwuchs.

§. 362. Der natürliche Nachwuchs der Forsten hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab

S. 585

§. 363. Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zur Begünstigung und zur Hülfe des natürlichen Nachwuchses

587

§. 364. Maaßregeln zum zweckmäßigen, sichern, natürlichen Nachwuchs

588

§. 365. Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse, welche dem natürlichen Nachwuchs in den Weg treten

589

§. 366. Maaßregeln zur äußern Uebersicht des natürlichen Nachwuchses

592

Zweites Kapitel. Vom zweckmäßigen, möglichst sichern natürlichen Nachwuchs der Laubhochwäldungen insbesondere.

§. 367. Vom natürlichen Nachwuchs der Laubhochwäldungen überhaupt

594

§. 368. Vom natürlichen Nachwuchs der Eichen insbesondere

596

§. 369. Vom natürlichen Nachwuchs der Buch- heiden insbesondere	S. 598
§. 370. Vom natürlichen Nachwuchs der Eschen- und Ulmhochwälder insbesondere	600
§. 371. Vom natürlichen Nachwuchs der Bir- kenbaumwäldungen insbesondere	602
§. 372. Vom natürlichen Nachwuchs in ge- mischten Laubhochwäldern insbesondere	603
Drittes Kapitel. Vom zweckmäßigen, möglichst sichern natürlichen Wieder- wuchs der Schlaghölzer.	
§. 373. Vom natürlichen Wiedermuchs der Schlaghölzer überhaupt	604
§. 374. Vom natürlichen Wiedermuchs der rei- nen hohen Schlaghölzer von 35 — 40 Gehauen	606
§. 375. Vom natürlichen Wiedermuchs der rei- nen hohen Schlaghölzer von 30 — 35 Gehauen	607
§. 376. Vom natürlichen Wiedermuchs der rei- nen hohen Schlaghölzer von 23 Gehauen	608
§. 377. Vom natürlichen Wiedermuchs des funf- zehnährigen Unterbusches	609
§. 378. Vom natürlichen Wiedermuchs des acht- bis 12jährigen Unterbusches	609
§. 379. Vom natürlichen Wiedermuchs der mit Oberholz vermischt bestandenen Schlaghölzer	610
Viertes Kapitel. Vom zweckmäßigen, möglichst sichern, natürlichen Nach- wuchs der Nadelwäldungen.	
§. 380. Vom natürlichen Nachwuchs der Nadel- wäldungen überhaupt	612
§. 381. Vom natürlichen Nachwuchs reiner Kie- fern, Forsten	613
§. 382. Vom natürlichen Nachwuchs reiner Weißtannen, Forsten	615
§. 383. Vom natürlichen Nachwuchs reiner Fich- ten, oder Rothtannen, Forsten	616
§. 384. Vom natürlichen Nachwuchs reiner Ler- chenwälder	616
§. 385. Vom natürlichen Nachwuchs gemischt — bestandener Nadelholz, Forsten	617

Zweite Abtheilung.

Grundsätze des künstlichen, zweckmäßigen, und möglichst sichern ordentlichen Wiederaufbaues der Schläge, Gehäue und Blößen.

Erstes Kapitel. Von den äußern Maaßregeln zum künstlichen, zweckmäßigen und möglichst sichern — ordentlichen Wiederaufbau der Schläge, Gehäue und Blößen

- | | |
|---|--------|
| §. 386. Der künstliche, sichere Wiederaufbau hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab | S. 618 |
| §. 387. Die höhere Forstwissenschaft lehrt weitere Maaßregeln zum künstlichen Wiederaufbau | 619 |
| §. 388. Maaßregeln zum zweckmäßigen, sichern Wiederaufbau | 620 |
| §. 389. Maaßregeln zur Berechnung und Uebersicht des künstlichen Wiederaufbaues | 622 |
| §. 390. Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse | 625 |

Zweites Kapitel. Vom künstlichen, zweckmäßigen und möglichst sichern Wiederaufbau der Schläge und Blößen in Laubhochwäldungen.

- | | |
|---|-----|
| §. 391. Vom künstlichen Wiederaufbau der Laubhochwäldungen überhaupt | 628 |
| §. 392. Vom künstlichen Wiederaufbau der Eichenheiden insbesondere | 630 |
| §. 393. Vom künstlichen Wiederaufbau der Buchenheiden insbesondere | 632 |
| §. 394. Vom künstlichen Wiederaufbau der Eschen- und Ulmenhochwäldungen insbes. | 633 |
| §. 395. Vom künstlichen Wiederaufbau der Birkenbaumwäldungen insbes. | 634 |
| §. 396. Vom künstlichen Wiederaufbau der gemischten Laubhochwäldungen insbes. | 635 |

Drittes Kapitel. Vom künstlichen, zweckmäßigen und möglichst sichern Wiederaufbau der Gehäue in Schlaghölzern, und von deren Verjüngung.

- | | |
|---|-----|
| §. 397. Von der Verjüngung, und vom künstlichen Wiederaufbau der Schlaghölzer überhaupt | 637 |
|---|-----|

Viertes Kapitel. Vom künstlichen, zweckmäßigen und möglichst sichern Wiederaufbau der Schläge und Blößen im Nadelholze.

§. 398. Vom künstlichen Wiederaufbau der Nadelwälder überhaupt

S. 640

Dritte Abtheilung.

Grundsätze des künstlichen, außerordentlichen Holzanbaues, als Mittel gegen den Holzmangel.

Erstes Kapitel. Von den äußerlichen Maaßregeln, zum künstlichen, außerordentlichen Holzanbau; als Mittel gegen den Holzmangel.

§. 399. Der künstliche, außerordentliche Holzanbau, hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab.

642

§. 400. Die höhere Forstwissenschaft lehrt weitere Maaßregeln, zum künstlichen, außerordentlichen Holzanbau.

644

§. 401. Maaßregeln zum zweckmäßigen, künstlichen, außerordentlichen Holzanbau.

646

§. 402. Maaßregeln zur Berechnung und Uebersicht des außerordentlichen Holzanbaues.

648

§. 403. Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse.

649

Zweites Kapitel. Vom künstlichen außerordentlichen Anbau der Laubhochwälder.

§. 404. Vom außerordentlichen Anbau der Laubhochwälder überhaupt

649

§. 405. Vom außerordentlichen Anbau der Eichen insbesondere.

651

§. 406. Vom außerordentlichen Anbau der Buchen insbesondere.

654

§. 407. Vom außerordentlichen Anbau der Eichen und Ulmen, Hochwälder insbesondere.

656

§. 408. Vom außerordentlichen Anbau der Birken, Baumwälder insbesondere.

657

§. 409. Vom außerordentlichen Anbau der gemischten Laubhochwälder insbesondere.

658

Drittes Kapitel. Vom künstlichen außerordentlichen Anbau der Schlaghölzer.

- | | |
|--|--------|
| §. 410. Vom außerordentlichen Anbau der Schlaghölzer überhaupt. | S. 659 |
| §. 411. Vom außerordentlichen Anbau der hohen Schlaghölzer von 35 — 40 Gehauen insbesond. | 660 |
| §. 412. Vom außerordentlichen Anbau der hohen Schlaghölzer von 30 ¹ — 35 Gehauen insbesond. | 663 |
| §. 413. Vom außerordentlichen Anbau der hohen Schlaghölzer von 23 Gehauen insbesondere. | 663 |
| §. 414. Vom außerordentlichen Anbau des 15jährigen Unterbusches insbesondere. | 664 |
| §. 415. Vom außerordentlichen Anbau der 8. bis 12jährigen Unterbusch, Kevlere insbesondere. | 665 |

Viertes Kapitel. Vom künstlichen außerordentlichen Anbau der Nadelholzforsten.

- | | |
|--|-----|
| §. 416. Vom außerordentlichen Anbau der Nadelhölzer überhaupt. | 666 |
| §. 417. Vom außerordentlichen Anbau in Kiefernforsten insbesondere. | 668 |
| §. 418. Vom außerordentlichen Anbau in Weißtannenforsten insbesondere. | 670 |
| §. 419. Vom außerordentlichen Anbau in Fichten, oder Rothtannenforsten insbesondere. | 670 |
| §. 420. Vom außerordentlichen Anbau in gemischten Nadelholzforsten insbesondere. | 671 |

Fünftes Kapitel. Vom künstlichen außerordentlichen Holzanbau, außerhalb der Forsten, als Mittel gegen den Holzmangel.

- | | |
|--|-----|
| §. 421. Äußere Maaßregeln und Rücksichten, wegen des Holzanbaues außerhalb der Forsten. | 672 |
| §. 422. Vom außerordentlichen Holzanbau auf Sandschollen. | 673 |
| §. 423. Vom außerordentlichen Holzanbau auf schlechten Feldern, welche das dritte Korn nicht gewähren. | 674 |
| §. 424. Vom außerordentlichen Holzanbau an Wegen. | 675 |

§. 425. Vom außerordentlichen Holzanbau an Dämmen.	S. 677
§. 426. Vom außerordentlichen Holzanbau an Erften.	678
§. 427. Vom außerordentlichen Holzanbau an Gräben, Bächen, Flüssen, Teichen und Seen.	678
§. 428. Vom außerordentlichen Holzanbau in Moräften.	679
§. 429. Vom außerordentlichen Holzanbau auf trockenen Viehangern.	680

Neunter Abschnitt.

Aussichten, zum höchsten Ideal vollkommener Forstverfassung.

Erstes Kapitel. Resultate aller Grundsätze der höhern Forstwissenschaft.

§. 430. Resultate der theoretischen Grundsätze zur Bildung und zur Wahl geschickter Forstmänner.	683
§. 431. Resultate der theoretischen Grundsätze zur Regulirung des äußern und innern Forstwesens.	684
§. 432. Resultate der theoretischen Grundsätze der Forstrechte.	685
§. 433. Resultate der Grundsätze zur Erforschung der Bestände und des nachhaltigen Ertrages der Forsten.	687
§. 434. Resultate der Grundsätze bey Vertheilung der Bedürfnisse mit dem Ertrag: zur Einrichtung eines zweckmäßigen Forsthaushaltes.	688
§. 435. Resultate der practischen Grundsätze in Absicht der dauerhaften Unterhaltung der Forsten.	689
§. 436. Resultate der practischen Grundsätze der flügsten und möglichst hohen Benutzung der Forsten.	691

§. 437. Resultate der practischen Grundsätze des zweckmäßigsten möglichst sichern Forstnachwuchses und Holzanbaues.	S. 692
§. 438. Ausichten zum höchsten Ideal vollkommener Forstverfassung.	694
Zweites Kapitel. Von den äußern Maaßregeln und Anstalten zur Gründung der Dauer — einer vollkommenen Forstverfassung.	
§. 439. Ohne Vollkommenheit der Verfassung, findet kein zweckmäßiger Forsthaushalt statt.	695
§. 440. Ist die Forstverfassung aus Gründen der höhern Forstwissenschaft organisirt, so verdienet sie Dauer.	697
§. 441. Die verbesserte Forstverfassung, erhält ihre Dauer durch kraftvollen Nachdruck der obersten Gewalt.	698
Drittes Kapitel. Von den Forstordnungen überhaupt.	
§. 442. Begriffe von Forstordnungen, welche gesetzgebende und vollstreckende Macht voraussetzen.	700
§. 443. Verschiedenheit der Forstordnungen.	701
§. 444. Wesentliche Eigenschaften der Forstordnungen überhaupt.	702
Viertes Kapitel. Von einer allgemeinen Landesforstordnung.	
§. 445. Von den Rücksichten bei Ertheilung einer allgemeinen Landesforstordnung.	703
§. 446. Von den wesentlichen Gegenständen einer allgemeinen Landesforstordnung.	704
§. 447. Von der Form einer allgemeinen Landesforstordnung.	705
§. 448. Von der allgemeinen Verordnung zur Benutzung der Forsten überhaupt.	706
§. 449. Von der allgemeinen Verordnung zum Anbau der Forsten überhaupt.	708
§. 450. Von der allgemeinen Verordnung zur Unterhaltung der Forsten und ihrer Produkte.	710
§. 451. Von der Dauer einer allgemeinen Landesforstordnung.	713

§. 452. Von Declarationen einer allgemeinen Landesforstordnung. S. 714

Fünftes Kapitel. Von Provinzial-Forstordnungen insbesondere.

§. 453. Von den Rücksichten bei Ertheilung einer besondern Provinzial-Forstordnung. 715

§. 454. Von den wesentlichen Gegenständen einer besondern Provinzial-Forstordnung. 716

§. 455. Von der Dauer einer Provinzial-Forstordnung. 718

Sechstes Kapitel. Von besondern Revier-Ordnungen.

§. 456. Begriffe von einer Revier-Ordnung. 719

§. 457. Von den Rücksichten bei Ertheilung einer Revier-Ordnung. 720

§. 458. Von den wesentlichen Gegenständen einer Revier-Ordnung. 722

§. 459. Schluß. 724

Erklärtes alphabetisches Verzeichniß der ungewöhnlichen und technischen Ausdrücke in diesem Werke. 727

Forsthandbuch.

Zweiter Theil.

100-443886-100

[illegible]

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Begriffe von der höhern Forstwissenschaft.

§. 1.

Von der Forstwissenschaft überhaupt.

In allen Staaten verdient die Verwaltung der Wälder, Aufmerksamkeit und die Sorgfalt der Regierung oder der obersten Gewalt. Denn die Wälder müssen fortwährend mancherley wesentlich nützliche Materialien liefern, und sie sind daher als eine Gewer Quelle zu betrachten, die nie versiegen darf, wenn der Staat blühend und im Wohlstand seyn soll. Die Vernachlässigung, einer, diesem Heischesage entsprechenden Staatswirthschaft, stürzt das Land in allerley Holzmangel, spannt die mehresten Gewerbe ab, — und entziehet auch den Nachkommen, Produkte, die ihnen nach dem Naturrechte als unentbehrliche Befriedigungsmittel menschlicher Bedürfnisse hätten erhalten werden müssen.

Forsthandbuch II. Theil.

21

Außer der Vernachlässigung, hat der Mangel an nöthigen Kenntnissen bey Direction und Verwaltung der Waldungen gleich schlimme Folgen; weil die Beschaffenheit der Wälder, ob gute oder schlecht — ohnfehlbar auf die Maßregeln zu ihrer Bewirthschaftung und auf deren Ausführung beruhet. Um die Maßregeln dergestalt zu nehmen, daß die Bewirthschaftung der Wälder eines Staates, dessen großen Endzweck entspreche; der insbesondere darin besteht, die nöthigen Waldprodukte immer zu gründen, zu erhalten und möglichst hoch zu haben, sind schlechterdings mancherley ausgebreitete Kenntnisse erforderlich, indem mehr als ein Menschen Alter dazu gehöret, begangne Fehler wieder gut zu machen. Dieses legt der Regierung die wichtige Pflicht auf, für die Bildung und unparteyische Wahl tüchtiger und geschickter Männer zu sorgen, denen die Direction, und die Verwaltung der Wälder, dieser wichtige Theil der Staatswirthschaft, zur möglichst sichern Erreichung jenes großen Endzweckes, anzuvertrauen ist.

Nur bey solchen Subjekten kann der Regent gehörige Regurirung des äußern und innern Forstwesens erwarten, gute, permanente Forstgesetze geben, und die Forstrechte handhaben; auf die nöthige Erforschung des gegenwärtigen Zustandes und des gewissen Ertrages der Wälder; auf einen nachhaltigen Forsthaushalt in Absicht der Unterhaltung, der Klügsten und möglichst höchsten Benützung der Waldprodukte; und des zweckmäßigsten, möglichst sichern Wiederaufbaues und Nachwuchses derselben rechnen, — sich folglich die Aussichten zum höchsten Ideal voll-

rpt.

kommer Forstverfassung, also zu einem großen Theil der innern Glückseligkeit des Staats machen.

Da nun die Bewirthschaftung der Wälder, und nach deren Abtheilung in Forsten, die Forstwirtschaft, — so wie jede Wirtschaft überhaupt, auf sichern Gründen beruhen soll, also muß die Forstwirtschaft, wie im ersten Theile dieses Werkes S. 10, 11. 12. unwidersprechlich dargethan worden, nach Regeln und Wahrheiten geleitet und geführt werden, die in der Forstwissenschaft gelehret, und aus deren Hülfswissenschaften erwiesen sind.

§. 2.

Abbildung der Forstwissenschaft.

Einen vollständigen Ueberblick der Forstwissenschaft, deren Hülfswissenschaften, und der Theile aus solchen, giebt gegenstehende Abbildung derselben, Tab. I. welche sich aus dem ersten Theile, durch die angeführten Paragraphe ausführlich erklärt.

Dieses Bild zeigt also dasjenige an, was von einem Forstmann zu fordern ist, und es giebt die Richtung, nach welcher die höchstnötigen Kenntnisse erworben werden müssen.

§. 3.

Abtheilung der Forstwissenschaft.

Die aufgestellten Hülfswissenschaften und die Theile aus selbigen, zeigen in dem Bilde vor, zu

welchen Verrichtungen im Forsthaushalte sie unterstügen und anleiten; da sie sowohl dem innern Forstwesen bey der Forstverwaltung, als dem äußern, bey der Forstdirection die Hand bieten.

Da nun aber diese Handlungen zwar einen gemeinschaftlichen Endzweck — nemlich die aller sicherste, folglich forstgerechte Gewinnung, Erhaltung und Nutzung der Waldprodukte im Ganzen haben: dennoch aber — entweder auf die Forstverwaltung selbst, oder auf die Direction des Forsthaushaltes angewendet werden, so folgt, daß die Kenntnisse zur Einrichtung, nach stehert Finanz- und Kameral-Grundsätzen, und zur Direction im Großen, so wie zur geschickten Anleitung und Maaßgabe des Detail zu führen, gar weit über die Kenntnisse derjenigen hinaus reichen müssen, welche bloß zur verfassungsmäßigen Verwaltung im Detail selbst, für einzelne Standpunkte bestimmt sind.

Eben daher folgt auch weiter, daß die Forstwissenschaft in zwey Hauptabtheilungen zerfällt, deren eine theoretisch lehret, und die Leitung zur praktischen Anwendung giebt: nach welchen un widersprechlichen und wissenschaftlichen Gründen die innere Verwaltung der Forsten und Reviere kunstmäßig zu führen ist; und in so weit lehret sie ganz bestimmt die eigentlichen Försterwissenschaften. Die andere Abtheilung aber, setzt diese überall voraus, und lehret weiter hinaus, die allgemeinen, positiven Grundsätze zur Verbesserung und Einrichtung auch Direction des Forstwesens und der Forstwirtschaft überhaupt, also die höhere Forstwissenschaft.

Die erste Abtheilung, die Försterwissenschaften umfassend, welche sowohl den Gehorchenden als Befehlenden gleich nöthig sind, da von letztern nicht mit Nutzen etwas geändert, eingerichtet, getadelt und gemeißelt werden kann, was sie nicht verstehen und nicht selbst machen können, ist der Gegenstand des ganzen ersten Theiles dieses Werkes gewesen, in welchem der Vortrag nach einer systematischen Ordnung, sich dem Zwecke gemäß völlig einschränket, denen aber auch völlig genügt, die bloß zu Förstern bestimmt sind.

Die zweite Abtheilung der Forstwissenschaft, die höhere, wird in diesem Theile gelehrt.

S. 4.

Von der höhern Forstwissenschaft.

Die höhere Forstwissenschaft überhaupt, umfasst und lehret:

- 1) Die Grundsätze bey der Bildung und Wahl tüchtiger und geschickter Forstmänner, sowohl zur Direction des gesammten Forstwesens eines Staates als zur Verwaltung einzelner Forsten.
- 2) Die Grundsätze zu einer staatsflugen, dem Lande angemessenen Regulirung des äußern und innern Forstwesens selbst, welche nicht mit Nutzen oder auch gar nicht geschehen kann, wenn dem ersten Heischesage — nicht Entzage geschehen ist.

- 3) Die Grundsätze der Forstrechte, aus der Natur der Objekte, und der Verhältnisse, mit Hilfe nöthiger Sachkenntniß; wozu die Forstwissenschaft der Jurisprudenz, so wie bey Ertheilung der Forstgesetze, und bey deren Handhabung die Staatsklugheit zugesellet seyn muß: um das verschiedene Forsteigenthum, das Forstregal sowohl, als die erworbenen Befugnisse und Servituten zu sichern und zu schützen.
- 4) Die Grundsätze zur wichtigen höchstnöthigen Erforschung des gegenwärtigen Zustandes und des möglichen Ertrages sämmtlicher Forsten des Landes, desgleichen zur Anwendung. —
- 5) Bey der Einrichtung, eines dem Lokal angemessenen (nachhaltigen) Forsthaushaltes, durch welchen die außergewöhnlichen Bedürfnisse an allen zu vertheilenden Waldprodukten, wegen Beförderung allgemeiner Glückseligkeit, und zur Sicherstellung und Vermehrung der Staatseinkünfte dauerhaft befriedigt werden. Daher also —
- 6) Die Grundsätze der Oberaufsicht und Direction, in Ansehung der Unterhaltung der Forsten durch regelmäßigen Antrieß;
- 7) Der flüßigen, möglichst höchsten Benützung;
- 8) Des zweckmäßigsten, möglichst sichern Wiederaufbaues und des Nachwuchses der Forsten.

3) Und endlich die Grundlage einer vollkommenen, das ist, einer auf die vorstehenden Heischefäge gebauten, nach politischen Modifikationen organisirten, und befestigten Forstverfassung.

§. 5.**Abtheilung der höhern Forstwissenschaft.**

Der vorstehende Paragraph hat einen Blick über das weite Feld der höhern Forstwissenschaft und deren Gegenstände gegeben, zu denen bis jetzt nur zerstreute Bruchstücke umher liegen, ohne ein Ganzes nach systematischer Ordnung darzustellen, welche doch zum studiren und bey der Anwendung dieser Wissenschaft, eines so wesentlichen Theiles der Finanzwissenschaft, höchst nothwendig ist.

Es ist daher dem bisherigen Mangel an einem Lehrgebäude solcher Art, durch dieses Handbuch der höhern Forstwissenschaft abgeholfen worden, und es wird nur auf guten Willen ankommen, sich desselben zu bedienen.

Immer in Voraussetzung der wissenschaftlichen Wahrheiten, welche zur praktischen Ausübung der Forstökonomie selbst, im ersten Theile gelehret worden, giebt dieser, durch die höhere Forstwissenschaft,

- a) Den Regenten;
- b) den Finanz- und Kameral-Directionen;
- c) den Justizstellen und Richtern;

d) den Befehlhabern über das innere Forstwesen, und

e) denen, zu allen diesen verschiedenen Ständen und Wirkungskreisen, entweder durch Geburt oder durch ihre betretene Laufbahn bestimmten Personen, die Regeln an die Hand, nach welchen mit Staatsfugheit und Kenntniß, der Glor des ganzen Forsthaushaltes befördert werden müsse; mithin auch Wohlfarth des Landes gegründet und verbreitet werden könne.

Nach den oben gezeigten vielm umfassenden neun Hauptgegenständen der höhern Forstwissenschaft, in der bestimmten Ordnung, theilt sich der Vortrag in eben so viel Abschnitte, und diese in die erforderlichen Kapitel, welche in untergeordneten Paragraphen mit angemessener Kürze, die verschiedenen Gesichtspunkte der Regenten, der Discretion und der Oberaufsicht eröffnen, wohin ihr Zweck zu richten, und wie solcher im Einzelnen und im Allgemeinen zu erreichen sey.

Einführung.

Zweites Kapitel

Von dem Nutzen der höhern Forstwissenschaft.

§. 6.

Von dem Nutzen der höhern Forstwissenschaft überhaupt.

Wenn die höhere Forstwissenschaft den Leitfaden giebt, nach richtigen, der Natur der Wälder, und den Bedürfnissen der Menschen überall angemessenen Grundsätzen, zur möglichsten Vollkommenheit eines Staats-Forsthaushaltes zu führen, und Fehler bisheriger Verfassungen zu verbessern; so wird ihr Nutzen wohl unmeßbar seyn, und sie verdient folglich die möglichste Ausbreitung und Anwendung um so mehr, als die wenigsten Länder im Besiz einer überall regelmäßigen Forstverfassung sind.

Mannichfaltige Hindernisse haben sich indessen auch überall in den Weg gelegt, die nur mit Hilfe recht gründlicher Kenntnisse und kluger Rücksichten, unter Autorität der obersten Gewalt weggerräumt werden können!

Um aber den Regenten — zur Nutzenanwendung der höhern Forstwissenschaft geneigt zu machen, muß die oberste Forstdirection beflissen seyn, sich die Grundsätze bekannt zu machen, solche zu prüfen, ihnen bey dem Regenten Eingang zu verschaffen, und unter dessen Schutz — sie nach den Landesverhältnissen thätig anzuwenden.

Volle Zufriedenheit am Anfang gute Aussichten muß es einem weisen Beherrscher gewähren, wenn durch seine Wolken die himmlische Selbigenheit zum Unterricht und zur vollkommenen Bildung geschickter Forstmänner für alle Stellen im äußern und innern Forstwesen des Landes gegeben ist; wenn er seine Wahl bei Besetzung der höchsten Stellen, ohne andere Rücksichten, bloß dem Höheren auf Kenntnisse, Rechtschaffenheit, Billigkeit und Treue gegründeten Verdienste zuwendet, und sich dadurch versichert hat, daß weiter herunter in das gesamte Forstwesen mit lauter nützlichen, in ihre Stellen passenden Subjekten besetzt wird; von denen alles ferner erwartet werden kann, wenn nöthige Kollisionen mit andern Finanzsachen auf staatskluge Art gehoben, und passende, bindige, permanente Forstgesetze, aus Macht der obersten Gewalt gegeben sind.

In so ferne ist also auch erwiesen, daß wenigstens die Elemente der höhern Forstwissenschaft, als ein Theil der Regierungskunst ohnstreitig anzusehen, und auch schon in dieser Rücksicht nützlich sind.

S. 7.

Vom Nutzen der höhern Theorie.

Da die oberste Gewalt, weder mit spezieller Direction, noch mit Ausübung der Forstwirtschaft, sondern mit Verbesserung oder Organisation des gesamten Forstwesens sich zu beschäftigen; und das Forstrecht so wie die Forstgesetze von Oberherrenschäften wegen zu vollziehen hat, so ist die höhere Theo-

rie der Grundsätze reiner Forstwissenschaft
hierzu hinlänglich, um nach solchen

- 1) die sämtliche Maassregeln aufzählen;
- 2) solche prüfen;
- 3) wegen Vortheil oder Schaden in andern Finanzzweigen, die angemessensten wählen, und
- 4) die zur Vollziehung vorkommende Gesetze beurtheilen zu können.

Denn zu tiefes Versteigen in das Praktische des Forstwesens — und der Jagd, entziehet den Regenten, andern, eben so wichtigen Gegenständen seiner landesväterlichen Sorgfalt.

§. 8.

Vom Nutzen der auf höhere Theorie gestützten Anwendung der Forstwissenschaft.

So wie die bloße höhere Theorie nach vorhergehendem Paragraph der obersten Gewalt nützlich wird, und hinreicht; so ist solche aber nicht allein der Direction, und der Oberaufsicht auf die Forsten erforderlich, sondern, diese müssen auch deren praktische Anwendung beym Forstwesen und Forsthaushalte verstehen, um nach reiner Theorie —

- 1) Befehle, Vorschriften, Instruktionen und Anleitungen für das Detail zweckmäßig geben;
- 2) deren Ausführung richtig beurtheilen, und
- 3) überall dabey zurechtweisen zu können.

Das heißt also — nicht allein alles verstehen, sondern auch — im Stande seyn, alles selbst zu machen. Dieses setzt das theoretische Studium, der gesammten Forstwissenschaft nach allen ihren Hilfswissenschaften, sowohl, als auch praktische Uebung und Erfahrung im Walde, in allen Theilen der Forstökonomie voraus.

Dergleichen theoretisch-praktische Kenntnisse zu erlangen, dazu gehöret Gelegenheit und Zeit; und weil ohne solche Kenntnisse der Grundsätze, der Forsthaushalt nie gehörig äußerlich dirigiret, und innerlich in Oheraufsicht gehalten werden kann; so ist ihr Nutzen aniezt um so größer, je seltener die Subjekte noch sind, welche allen diesen Forderungen entsprechen.

Erster Abschnitt.

Grundsätze

bey

der Bildung und Wahl, tüchtiger,
geschickter Forstmänner.

1111 1111 1111

1111 1111 1111

111

1111 1111 1111 1111 1111
1111 1111 1111 1111

Erstes Kapitel.

Von der Nothwendigkeit eines zweckmäßigen Unterrichtes in der Forstwissenschaft.

§. 9.

Beschreibung, des sonst gewöhnlich gewesen Unterrichtes.

In der grauen Vorzeit, da der Holz-Üeberfluß herrschte, in der man keinen Mangel als möglich voraus sah, sondern vielmehr darauf bedacht war Holz los zu werden, und Wald in Geld zu verwandeln: da darf wohl nicht der Ursprung der Forstwissenschaft gesucht werden. Wenigstens gab es damals keine Veranlassung an Wälderanbau zu denken. Anstatt der Unterhaltung arbeitete man am Untergang, und die Benutzung des Holzes konnte wegen der überflüssigen Menge, bey den geringen Bedürfnissen, nicht weit getrieben werden.

Die Folgen hiervon wurden erst weit späterhin merklich, endlich — fast zu spät fühlbar, und dieses Gefühl erregte bange Besorgniß!

Da wurde einzeln an die Möglichkeit des Holzanbaues gedacht, der Forstichug wurde eingeführt, und der Werth der Holzer stieg, wiewohl dessen Menge ab, die Bedürfnisse an diesem anwuchs.

hehrlichen Produkt der Erde aber bey vermehrter Bevölkerung, vergrößerten Viehherden, verkleinerten, eingeschränkten Wäldern, steigendem Luxus und Industrie zunahm.

Alle damaligen Maaßregeln wollten indeß nicht gelingen, weil die Natur nicht unthätigen, ungeschickten Behandlungen sich unterwarf; weil ferner die Unterhaltung der noch übrigen Wälder nicht auf Bestand und sichern Ertrag gegründet war; und weil man in Absicht des Werthes der Forstprodukte, weder die Verhältnisse des Holzes gegen andere Dinge, noch der Sorten unter sich selbst — nach Qualität und Quantität erkannte.

So verschlimmerte sich denn allmählig der Zustand der Forsten immer mehr, und hierbey entstand der Gedanke: daß die Verwaltung der Forsten, verbunden mit Ausübung der Jagd, als der ehemaligen Hauptnahrung der Wälder, — eine Kunst sey, welche erlernet werden müsse. Noch lange blieb die Jägerey die Hauptsache als Gegenstand der Wißbegierde; und zuweilen, auch öfters gar nicht, wurde nur erst nach erhaltener Bedienung, daran gearbeitet, aus eigener Erfahrung und durch Versuche, die Fähigkeit zu den gemeinsten Försterverrichtungen zu erlangen; die dennoch ohne Erfolg und Nutzen blieben, weil die Ausübung der Forstwirtschaft auf gar keine sichern Grundsätze, auf keine Theorie gestützt war.

Bis dahin kann man noch nichts von einigem Unterricht in der Forstwissenschaft sagen. Jeder hatte seine eigenen Meinungen und Methoden, alle wurden von falschen Vorurtheilen getäuscht, und

und die Resultate derselben, waren den Nachkommen allerdings nicht günstig.

Nur erst in neuern Zeiten, da mit unter Physiker, Mathematiker, und andere gründliche Gelehrte zufälliger Weise an das Forstwesen geriethen, wurde ein Grundsatz nach dem andern entwickelt, und Dieser und Jener fing an, über sein Hauptfach, über einen Theil der Forstwissenschaft zu schreiben; ohne jedoch bey den empirischen Forstverwaltern, noch weniger bey den jungen Jägern Eingang finden zu können; weil solche Schriften gerade das Gegentheil der eingewurzelten Meinungen der Alten enthielten, wogegen die Jüngern aber — entweder ganz unbekümmert, oder durch ihre Vorgänger zu denselben Irrthümern verleitet waren.

Die Wenigen, die von den einzelnen Bruchstücken Nutzen zogen, indem sie solche sammelten, und ein Ganzes, nemlich den Lehrbegriff der Forstwissenschaft zu gründen anfangen, sind es, durch welche vorläufig die Nöthwendigkeit und der Nutzen dieser Wissenschaft bewiesen worden: diese selbst aber dadurch in solches Ansehen gekommen ist, daß, so unvollkommen die Lehrgebäude auch noch waren, die Forstwissenschaft dennoch als ein Zweig der Kameralwissenschaft aufgenommen, und auf den berühmtesten Universitäten, so weit die Theorien reichten, vom Lehrstuhle aus — vortragen worden ist.

Die Jäger und Förster blieben indessen noch immer bey alter hergebrachter Unwissenheit, und es blieb folglich auch die innere Verwaltung der Forsten höchst elend.

Nicht besser mag es im Ganzen um die Forst-Direction selbst aussehen; wo die Ausübung bloß solchen Männern anvertraut wird, die als eigentliche Juristen einige wenige Jahre auf der Universität zugebracht, und daselbst neben den Brodstudien einigemal, den Vorlesungen über die sogenannte Forstwissenschaft beigewohnt haben.

In den ganz neuesten Zeiten sind einige Unterrichtsanstalten entstanden; als die zu München, zu Freyburg in Vorderösterreich, und in Berlin. Eine Forstschule war in Stuttgart errichtet, aber sie ist auch schon wieder eingegangen.

In wie ferne das eine oder das andere für den ganzen Umfang des Forsthaushaltes in der gewählten Art nützlich werden könne, hängt von der Zweckmäßigkeit einer jeden ab, und die Zeit muß es zeigen.

Keine von allen — verdient indessen den Namen einer Forstacademie, oder ist von solchem Umfange, wie es (in Verhältniß der Wichtigkeit und der Größe des Forstwesens mancher Länder) nöthig wäre; oder liefert die Anzahl tüchtiger Subjekte, die jährlich zur Besetzung der erledigten Stellen erfordert werden.

§. 10.

Folgen davon.

Die Fehler der Forstdirectionen, und der Verwaltung, als der Grund der fortdauernden Verheerung, da es um das Forstwesen allerdings noch nicht so steht, wie es stehen sollte, sind ohnstrittig.

wohl größtentheils der Art zuzuschreiben, wie die sogenannten Forstmänner und Jäger gewöhnlich ihre Erziehung und Bildung erhalten haben. Sie erhielten dergleichen wohl gar nicht, oder ihr Unterricht war einer Seits bloß empirisch, oder auf der andern bloß theoretisch, folglich nicht zweckmäßig; denn die Natur der Sache giebt es an die Hand, daß beides mit einander verbunden werden muß, wenn guter Erfolg davon erwartet werden soll.

Noch dauern die Klagen über die Mängel fort, die sich noch immer verbreiten; da der Einfluß vollständiger und sicherer Theorie auf die Handlungen selbst — noch immer zu unbedeutend und zu wenig allgemein ist, es auch bleiben muß, so lange davon bloß geschrieben und gesprochen wird, ohne weitere Anstalten zu treffen.

S. II.

Nothwendigkeit, gründlichere Forstkenntnisse zu verbreiten.

Diese Anstalten sind daher absolut nothwendig, wenn, wie es doch seyn muß, das ganze Forstwesen gehörig, und mit tüchtigen Subjekten in allen Stellen besetzt werden soll, um den Forsthaushalt, nach sichern Grundsätzen einzurichten, und führen lassen zu können; welches ohne hinreichend ausgebreitete Kenntnisse aller wirkenden Personen schlechterdings unmöglich ist; da der geringste Fehler in der Einrichtung, so wie der Mangel an Kennt-

nissen bey der Ausübung, gewiß nichts geringeres, — als immer mehr nachtheiligen Verfall der Forsten, und Mangel an deren Produkten, zum Unglück und Schaden des Staates, für die Zukunft bewirken.

Da es aber nicht genug ist, die Nothwendigkeit besserer Verbreitung gründlicherer Forstkenntnisse darzuthun, sondern es einen wesentlichen Theil der Lehre der höhern Forstwissenschaft ausmacht, die Grundsätze vorzutragen, nach welchen die Maaßregeln zur bessern Erziehung, Unterweisung und Ausbildung der Subjekte, nach den mancherley nöthigen Modifikationen zu nehmen, und durch Anstalten in Ausübung zu bringen sind, so wird man solche hier mit Recht erwarten.

Zweites Kapitel.

Von den nöthigen äußern Maaßregeln und Anstalten zum gehörigen und zweckmäßigen Unterricht in der Forstwissenschaft.

§. 12.

Die Verbreitung gründlicher Forstkenntnisse, ist die Sache des Staates,

Da einem jeden Staate oder Lande, einerseits in Absicht des Domaineninteresse, anderntheils des allgemeinen Besten wegen, und drittens,

von Seiten Oberforsthoheitlicher Vormundschaft, über alle im Staate befindlichen Holzungen, daran gelegen seyn muß, daß die Forstökonomie überhaupt möglichst vollkommen, organisiret, dirigiret und verwaltet werde; da ferner vorsehend gezeigt worden, daß ohne gehörige Erziehung, Unterweisung und Ausbildung aller Subjekte, welche das gesammte Forstwesen ausmachen sollen, schlechterdings an keine gute Organisation, Direction und Verwaltung der Staatsforsten zu denken ist, mithin, die hinreichend ausgebreitete, zweckmäßige Bildung der zum großen Endzweck wirkenden sämmtlichen Personen allen andern Wünschen und Mitteln zur Verbesserung der Forstökonomie vorangehen müsse; diese Bildung aber nicht einer Seits bloß theoretisch — andern Seits bloß praktisch — geschehen darf; daher alle die bisherigen Maßregeln und Anstalten, dem Heischefake — Nothwendigkeit — der zweckmäßigen Ausbildung nicht entsprechen, und keine Privatgelegenheiten denkbar sind, durch welche, Theorie, verbunden mit der Praxis, angemessen der Landesverfassung, und gestützt auf unwidersprechliche Grundsätze so vieler nöthiger Hülfswissenschaften, nach deren Umfang, und nach den Bedürfnissen jeder, sowohl zum Gehorchen als zum Befehlen bestimmter Subjekte, gelehret werden können; so bleibt es eine Hauptpflicht der obersten Gewalt in jedem Staate, solche öffentliche Anstalten zum gehörigen zweckmäßigen Unterricht in allen Theilen der Forstwissenschaft zu treffen, wie nach der Größe und Wichtigkeit des Landes und dessen Forsten erforscht

derlich sind, mithin, die außerdem fehlende Gelegen-
heit zu allen diesem zu geben.

Die geringen Kosten und Aufopferungen ersparen
sich hundertfältig, wie die Saat, welche in guten
Boden gestreuet, und bis zur Erndte, nicht ohne
Mühe, nicht ohne Kosten gepflegt wird.

Es bleibt ohnstreitig eine nach richtigen Grund-
sätzen zu treffende, öffentliche, möglichst kom-
plizierte Lehranstalt, eine Hauptoperation
wahrer Politik, deren Hindernisse, die nehmlich
schlimmest Folgen haben, als jede andere Knau-
seren im Finanzfache, wenn man erndten und nicht
säen will. Im ersten Theile dieses Werkes, ist
schon vor Jahren in der Einleitung S. 5. gesagt:
daß überall Universitäten, Gymnasien, Ritter-Mi-
litair, Ingenieur-Artillerie, Mahler, Bildhauer-
Viehärzney, und noch mancherley Akademien und
ausgebreitete öffentliche Unterrichts-Anstalten er-
richtet sind, überall aber, (und jetzt noch) fehlen
solche, durch welche die Erziehung, der Unterricht
und die Bildung derjenigen, zweckmäßig bewirkt
werden könnte, die zur Handhabung eines der wich-
tigsten Zweige der Staatswirthschaft — nemlich
der Forstökonomie geschickt seyn müssen; ohne daß
bewiesen worden wäre, die Forstwissenschaft sey we-
niger wichtig und nöthig, als andere Wissenschaften
und Künste, denen der Staat Aufmerksamkeit und
kostbare Unterstützung schenket.

Dieser Mangel kann nicht oft genug ge-
rügt, und dessen Abstellung nicht oft genug
empfohlen werden.

S. 13.

Die Anstalten zum Unterricht, müssen nach Verhältniß der Wichtigkeit und der Menge der Landes-Forsten getroffen werden.

Wenn der Staat selbst aus angeführten Gründen schlechterdings für die Gelegenheit sorgen, und die Anstalten treffen muß, daß keine andere, als völlig zweckmäßig unterrichtete, und alsdann geprüfte Personen in erledigte Stellen gelangen; da anderer Gestalt lauter Unheil angerichtet wird; so kommt es nun insbesondere auf die Maßregeln in Verhältniß der Wichtigkeit und der Menge der Landesforsten an:

Es folgt daher, daß die Anstalten nicht in allen Ländern überein, sondern nach den Umständen eines jeden Landes mit großer Ueberlegung gemacht werden müssen. Da nun aber allgemein — wenigstens drey Jahr ununterbrochen dazu erforderlich sind, diejenigen theoretisch-praktischen Kenntnisse durch das zweckmäßige Studium der Forstwissenschaft zu erlangen, welche zu den ganz gewöhnlichen Försterverrichtungen nothwendig sind; jeder künftige Obere, hingegen nicht allein alles dieses, während eines solchen Zeitraumes getrieben, sondern sich auch weiter, mit den höhern Forstwissenschaften völlig bekannt gemacht, und eine gründliche, auf theoretisches und praktisches Studium gestützte Erfahrung sich zu eigen gemacht haben muß, bevor ihm ohne großen Nachtheil des Staates

tes ein beträchtlicher Bildungskreis gegeben werden kann, so wird für künftige befehlende Obern eine fleißige Vorbereitung dazu, von wenigstens fünf Jahren überhaupt erforderlich seyn. Die Verfassung eines Landes ist entweder schon in so weit gegründet, daß sie bestimmt hat, wer zu den erledigten untern und wer zu den obern Stellen ausersuchen sey, und einrücken soll, — oder nicht, wenn jedes Amt, jeder Dienst, bloß nach Zufall, Gunst, Anhang u. dergleichen vergeben wird.

Die Verfassung ist entweder schon auch in so weit gegründet: daß die sämtlichen Wälder des Staates, in übersehbare Forsten, Bezirke, Be-
läufe abgetheilet, und unter hinreichender Oberauf-
sicht und Direction, durchaus mit dem hinläng-
lichen Personale besetzt sind; oder es herrschen
auch in diesem Stücke noch Unvollkommenheiten,
daß nemlich das Personale nicht hinreichend ist.

Eine in beiden Absichten gegründete Ver-
fassung, hingegen hat schon sehr viel bey der Wahl
der Maaßregeln zur nöthigen Bildung der Subjekte
voraus; da sonst erst eine Verfassung organisiert
werden muß, nach welcher sodann bloß mit geprüf-
ten Candidaten, die gehörig bestimmte Anzahl, übers-
ehbarer Bedienungen besetzt werden.

Die Vorzüge der schon bestimmten Ver-
fassung in beiden Absichten bestehen darin:

- 1) Daß man die Anzahl und Qualität aller
nöthigen obern und niedern Forststellen
im Lande kennt, *) daher man

*) Nach der Königlich-Preussischen Verfassung, ist unter
einem Forstdepartement, des General-Oberfinanz-
Krieges- und Domainen-Directoriums, ein Ober-

- 2) mit vieler Genauigkeit ausmitteln kann, wie viel Stellen jährlich im Durchschnitt von jeder Art erledigt und besetzt zu werden pflegen, folglich —
- 3) wie viel Candidaten, fähig und würdig der verschiedenen Aemter, beständig a) in Vorbereitung, und b) zum Dienst bereit zu halten sind.

Mithin

- 4) wie groß in diesem Verhältniß und nach der erforderlichen Zeit zum Studiren die öffentlichen Anstalten zu deren Unterricht und Unterbringen zu treffen, auch endlich
- 5) welche Leute als Aspiranten, dem Studium zu widmen sind. *)

forstmeister in und mit jeder Krieger- und Domainenkammer dem Forstwesen einer Provinz vorgesetzt; unter denen nach verschieden abgetheilten Distrikten Forstmeister zur innern Inspektion angestellt sind. Aemterweise sind die Waldungen in verschiedene Forsten, jede zur Verwaltung eines Oberförsters gegeben, welcher nach Maßgabe der Größe seiner Forst die nöthigen Unterförster Revierweise hat, daß jedes täglich ganz begangen, und in Obhut gehalten werden könne.

- *) Nach der Königlich-Preussischen Verfassung, zum Beispiel, sind in der Regel die Unter- und Städte-Försterstellen dem Feldjäger-Regiment zu Fuß: die Oberförsterstellen dem reitenden Jäger-Corps und den kgl. Jägern; die Forstrechnungsführer, Dienste, als Versorgung für invalide Offiziere, die Forstmeisterstellen, ausgezeichneten Oberförstern und den Jagdmeistern bestimmt, und in die, hier sehr wichtigen Oberförstermeisterposten sollen ausgezeichnete Verdienste,

Nach der Größe, Weitläufigkeit und Wichtigkeit des Forstwesens eines jeden Landes, wird für denjenigen der diese nothwendigen Rücksichten nimmt, das Resultat erfolgen: ob

a) eine große zusammengesetzte Forstakademie, oder

b) eine kleinere öffentliche Unterrichts-Anstalt

zur Bildung der Bestimmten erforderlich sey, und dieses wird daher aus obigen sichern Gründen zuvörderst beurtheilet werden können.

§. 14.

Nöthige Eigenschaften der Eleven überhaupt.

Die nöthigen Eigenschaften und Voraussetzungen, auf welche bey denen zu sehen ist, die durch öffentliche Anstalten, zur möglichst vollkommenen Verwaltung, Oberaufsicht, und zur Direction des Forsthaushaltes vorbereitet und weiter ausgebildet werden sollen, müssen so verschieden geprüft und beurtheilet werden, als die künftigen Bestimmungen verschiedener Natur sind.

Nur Anhänglichkeit an altes Herkommen, und Mangel an Einsicht der Nothwendigkeit, können Ausnahmen begünstigen, daß auf die allgemein erforderlichen Eigenschaften nicht Rücksicht genommen wird, und solche Leute eine Laufbahn betreten dürfen, in welcher sie in der Folge das Recht er-

kenntnis und Erfahrung bringen. Das äußere Forstwesen wird in den Landesfinanz-Kollegien besorgt, und durch Mitglieder derselben besetzt.

langen, auf Stellen Anspruch zu machen, denen sie nicht gewachsen sind, und die sie folglich nie verdienen.

Gemeiniglich wird dieses gleich im Anfang übersehen, da nicht schon auf die physischen und moralischen Eigenschaften derjenigen Jünglinge Rücksicht genommen wird, die 1) sich dem praktischen Forstwesen, und mit diesem der Jägerey, oder aber 2) bloß dem äußern Forstwesen widmen wollen.

Die erstern erfordern Eigenschaften, die sowohl zur Erlernung der Forstwissenschaft und Jägerey als zu deren Ausübung,

die andern aber, solche die zur Erlernung und Anwendung geschickt machen.

Die erstern müssen daher allgemein in physischer Hinsicht schon als Jünglinge vollkommen seyn, das heißt: — keine Krüppel, Kränkliche, Schwächliche, oder des einen oder andern Sinnes beraubet; moralisch aber gestet, bieder, lehrbegierig und ämfig.

Die andern müssen noch das an Geistesgaben und Moralität voraus haben, was ihnen etwa in physischer Rücksicht abgeht, in welcher, bey diesen nur insbesondere auf vollkommene Gehör- und Sprach- Organe zu halten ist.

Die S. 2. gegebene Abbildung der Forstwissenschaft, zeigt das zu durchwandernde Feld und macht daher hinlänglich mit allen mannichfaltigen Fähigkeiten bekannt, zu denen man auf diesem Pfade gelanget.

Die erstern Jugendjahre, werden immer einen großen Einfluß behalten, in wie fern diese

nählich angewendet sind, und in solchen der Grund zur künftigen Ausbildung von rechtschaffenen Lehrern gelegt worden ist. Daher also muß auf die nöthigen Schulwissenschaften vorzüglich mit Rücksicht genommen werden.

§. 15.

Ueber die Wahl der Lehrer in der gesammten Forstwissenschaft.

Weil die Forstwissenschaft aus ihren Hülfs-
wissenschaften:

- 1) der Naturkunde,
- 2) Mathematik,
- 3) Technologie,
- 4) Kameral- und Polizeywissenschaft,

auch

- 5) Rechtskunde besteht, aus

diesen also vorgetragen, erklärt und bewiesen werden muß; so folgt, daß um das Eine oder das Andere daraus bestimmt vortragen, erklären und beweisen zu können, Lehrer dazu erforderlich sind, die, wie natürlich, nicht in allen, doch in einzelnen Theilen dieser Hülfswissenschaften gründlich gelehrt sind, und auf die Anwendung ihrer Gelehrsamkeit zur Vervollkommnung und Ausbreitung der eigentlichen Forstwissenschaft gedacht, auch sich bemühet haben, zur Ausübung, das Nöthige anschaulich machen zu können; weil die sämtlichen Theile der Forstwissenschaft schlechterdings nicht bloß theoretisch — sondern auch ausübend gelehrt, verfunlicht und angewendet werden müssen.

Bei der größten sowohl, als bei einer kleinern öffentlichen Forstlehranstalt, hängt die Anzahl der Lehrer insbesondere von der Wahl ab, die in Absicht derselben selbst, entweder für einzelne Fächer, als: der Naturlehre, Naturgeschichte, Chemie, Arithmetik, Geometrie, Mechanik, bürgerlichen Baukunst, Wasserbaukunst, Sandschollenbaukunst, Baumzucht, Forstpflege, Forstanwendung, Forstkameral- und Polizey-Wissenschaft; auch Rechtskunde, — an einzelnen Lehrern getroffen werden muß, oder in wie fern, mehrere Theile der vorstehenden Wissenschaften und Künste durch Einen bearbeitet werden können.

Denn so würden zum Beispiel:

- 1) Theorie der Natur überhaupt, der Elemente, der Naturkörper, Experimentalphysik, Physiologie der Pflanzen, der Thiere; Kenntniß der Erdarten, der Holzarten, oder die Forstbotanik; die Naturgeschichte der Waldthiere und Chemie insgesammt von Einem, angewandt bearbeitet und gelehret werden können. So auch wieder:
- 2) Arithmetik überhaupt und Forstgeometrie; dann
- 3) Mechanik, bürgerliche Baukunst, Wasserbaukunst und Planzeichnung; ferner
- 4) Sandschollenbau, Baumzucht, Forstpflege, Forstanwendung; endlich
- 5) Kameral- und Polizeywissenschaft in Absicht der finanzmäßigen Forstverbesserung, auch des Forstschutzes, und der Forstertrags-Benußung, das Forstrecht, und die gesammte höhere Forstwissenschaft.

Die ganze Lehre würde demnach sich in fünf Hauptfächer abtheilen.

Zu dem ersten Fache gehört ein überaus gründlicher Professor der Physik und Naturgeschichte, welchem dennoch wohl zwey Unterlehrer, einer in Absicht der Forstbotanik, und der andere für die ökonomische Chemie und Analyse zugesellet werden müssen.

Für das zweite Fach, ein geschickter Ingenieur, der schon vollkommene Erfahrung in Forstvermessungs-, Eintheilungs-, Würdigungs- und Berechnungsgeschäften erworben habe. Mit diesem, könnte bey kleinen Anstalten auch das dritte Fach vereinigt seyn; wozu außerdem ein besonderer Conduktent nöthig ist.

Das vierte Fach erheischt einen, in vorstehenden dreyen Fächern, theoretisch wohlunterrichteten, vollkommen praktischen Forstwirth; mit kunstmäßig unterwiesenen Handarbeitern.

Das fünfte Fach erfordert den staatsklugen, philosophischen Rechtsgelahrten, der durch langjährige praktische Arbeit bey Landeskollegien in Forst-, Finanz-, Kameral-, Polizey- und Rechtsachen erfahren, und mit der Landesverfassung vollkommen bekannt ist.

Es versteht sich von selbst, daß alle obige verschiedene Fächer, durch eine weise Direction geleitet, und dem großen Endzweck gemäß, zur nöthigen verschiedenen Bildung der Eleven überhaupt, insbesondere aber zur möglichsten Vollkommenheit und Ausbreitung der Forstwissenschaft, folglich zur Verbesserung der ganzen Forstökonomie angewendet werden müssen, daher die vorsichtige

Wahl eines Directors, allen übrigen voraus zu setzen ist.

Wäre nach der Verfassung eines Landes, die Jagdwissenschaft verbunden mit der Forstwissenschaft, in so fern die Jägerkunst zugleich durch den Forstwirth betrieben wird; so gehöret solche für den letztern, und muß daher zugleich gründlich gelehret werden; welches einen Lehrer, und die zu gebende Gelegenheit voraussetzt. Niemahls aber, die Verfassung sey welche sie wolle, muß die Forstwissenschaft vom Jäger getrennt werden. Denn die bloße Kunst des letztern, reicht nur so weit als seine körperlichen Kräfte, und die Jagdlust des Herren. Behe dem bloßen Jäger in seinen alten Tagen, der nichts als Jäger ist, und auf keine Beförderung im innern Forstwesen Anspruch machen darf. *)

Es fällt hier noch in die Augen, daß die bisherigen Unterrichtsanstalten, da die Forstwissenschaft entweder als ein Theil der Cameralwissenschaft behandelt worden ist, oder aber von empirischen Forstbedienten erlernet werden sollte, keinesweges deren Umfang entsprechend waren, welcher sie ohnstreitig, und höchst nöthiger Weise zu einer der ersten Fakultäten macht.

*) Nach der Churhannöverschen Verfassung sind beide Fächer völlig getrennt. Im Hesse Casselschen wurden ehemals die Jagden in den herrschaftlichen Forsten durch allgemeine Wütschmeister beschossen; Die Obhut auf die Wildbahn lag den Forstbedienten ob. In den Königlich Preussischen Staaten, ist das Forst, und das Jagdwesen, sowohl in Absicht der Direction als Oberaufsicht und Verwaltung beider Fächer vollkommen vereinigt.

Von der Wahl des Ortes zur allgemeinen öffentlichen Lehranstalt.

Da allen übrigen Verbesserungen des Forstwesens, und bey der Forstwirtschaft, zweckmäßiger Unterricht zur Bildung aller derjenigen vorausgehen muß, welche die Verbesserungen sowohl angeben, als bewerkstelligen und im Gange erhalten sollen; zum zweckmäßigen Unterricht aber, nicht bloß theoretischer Vortrag, sondern nach oben — Verfühllichung, Anwendung und praktische Uebung gehöret: so wird wohl ohnstreitig auf die Wahl des Ortes zu einer allgemeinen, öffentlichen Lehranstalt für ein Land, äußerst viel ankommen, in ~~der~~ ferne an und bey einem Orte die nöthigen Gelegenheiten dazu entweder schon vorhanden sind, oder gemacht werden können.

Es ist also nach Gründen der höhern Experimental-Forstwissenschaft, bey der Wahl des Ortes, auf folgende nöthige Gelegenheiten Rücksicht zu nehmen, und es müssen:

- 1) Ein botanischer Forstgarten, in welchem alle einheimischen und fremde Holzarten, die in dem Klima fortkommen — unterhalten werden;
- 2) Ein Thiergarten mit Menagerie;
- 3) Laub- und Nadelholzforsten in gehörigen Wirtschaftseinrichtungen, und mit gutem Wildstand versehen.
- 4) Ein Fluß, wo möglich auch
- 5) Sandschollen; ohnfehlbar aber
- 6) Saamenschulen;
- 7) Baum-

- 7) Baumschulen;
- 8) Plantagen;
- 9) nicht urbare Böden;
- 10) Schneidemühle, Theerofen, Holzmaz-
gaine, Zimmerwerfte, Baustellen,
Mastreviere;
- 11) eine mäßig große Stadt, auch Dörfer
ganz in der Nähe seyn. Auf allen diesen Ge-
legenheiten muß den Lehrern und Lernenden
die Befugniß zu Exkursionen, Versuchen und
Übungen ertheilt werden können.

Alle übrige Erfordernisse sind beweglich,
und können überall verschaffet werden; als
da sind:

- a) öffentliche Forstbibliothek;
- b) Naturalienkabinet;
- c) Modell- und Instrumentenkammer;
- d) Laboratorium;
- e) Archiv, und endlich
- f) der nöthige Platz zum verschiedenen Unter-
richt, auch zum Unterkommen der Lehrer
und der Lernenden, so wie zur innern Oeko-
nomie für beide, nach dem Zweck und der
daher zu bestimmenden Größe des Institutes;

§. 17.

Von der Bestimmung der verschiedenen
Lehrgänge in den eigentlichen Forstern-
wissenschaften.

Obgleich der Einsicht und Weisheit des Direc-
tors einer öffentlichen Forstunterrichts-Anstalt über-
lassen bleiben muß, sämmtliche Hilfs- und
Forsthandbuch II, Theil.

und Künste, durch die verschiedenen Lehrer am zweckmäßigsten für die Lernenden zu nutzen, und dem übrigen Lehrern die Richtung in Absicht der Anwendung im Besondern zu ertheilen; so steht doch die höhere Forstwissenschaft allgemeine Geiselsätze, wegen Bestimmung der verschiedenen Lehrgänge an.

1) Die Eleven sind nach ihren verschiedenen Fähigkeiten und Vorkenntnissen in Classen zu ordnen.

2) Die Hilfswissenschaften von ihrem Anfangsgründen an, zum

a) zur Förderung des Fortschritts, und systematisch,
b) demnächst angewandt zu lehren.

Für den gewöhnlichen Förstermann, der zu Försterbedienungen gebildet werden soll, sind nach §. 13. drei Jahr erforderlich, in welchen auch die Erlernung der Jägerey abgethan werden könnte, wenn die Einrichtung des Institutes darnach gemacht worden ist.

Was außer der Jägerey an Försterwissenschaften gelehrt und verstanden werden muß, darüber bleibt der erste Theil dieses Werkes völlige Bestimmung, und nichts von allem dem ist überflüssig *).

*) Der allgemeine Beifall hat dieses Buch selbst, schon längst in Ermangelung eines bessern zum klassischen Lehrbuch erhoben; da es auf verschiedenen Universitäten und in Preussischen, zum öffentlichen Unterricht in der Forstwissenschaft eingeführt ist. Der Zweck, ein Handbuch bloß für preussische Förster zu verfassen, ist jedoch von dem weit entfernt — ein Compendium zu Vorlesungen über die Forstwissenschaft zu schreiben. So wenig als bey einer Forstacademie es hinreichen

Alle dort aufgestellte Gegenstände des Wissens, sind daher in drei Jahrgänge zu vertheilen; in dem ersten derselben ist alles dasjenige nachzuholen und beizubringen, was dem einen oder dem andern, noch an nöthigen Vorkenntnissen, beim Eintritt in das Institut gefehlet hat, als —

- 1) Recht- und Schönschreiben;
- 2) praktisches Rechnen bis zur Endigung der Bruchrechnung;
- 3) Deutscher Styl;
- 4) Anfangsgründe der Zeichenkunst;
- 5) Latein, in so fern es nicht nur für jeden kultivierten Mann, sondern auch zum verstehen der künftig vorkommenden Terminologien erforderlich ist.

Es wird daher höchstnöthig für diese Bedürfnisse, in Absicht der Lehrer einer untersten Classe zu sorgen; ohne dazu schlechterdings besondere Anstellungen.

Diesemigen Eleven, welche mit diesen Vorkenntnissen ausgestattet sind, gehören ganz in die zweite Classe, in welcher zwar noch deutsche Styl-Übungen, Anfangsgründe der Zeichenkunst und Latein vorgetragen, außerdem aber gelehrt werden:

Grundsätze, aus Hilfswissenschaften hier und da aus dem Zusammenhange gerissen, bloß angewandt vorzutragen, ohne vorher die Quellen, aus denen die Forstwissenschaft fließet, von ihrem Grunde aus, ganz rein erschöpfen zu haben. Vorzüglich findet dieses in Absicht der Mathematik nicht statt; deswegen auch bey der Königlich-Preussischen Forstunterrichts-Anstalt des Verfassers in Berlin, ein besonderer Lehrer in dieser Wissenschaft solche zunächst rein, und dann erst angewandt abhandelt.

1) a. Systematische Naturgeschichte nach allen drei Reichen, mit richtiger Erkenntniß der Terminologien.

b. Kenntniß, der dem Forstmann wichtigen Naturprodukte, zur praktischen Aufsuchung der Unterscheidungscharaktere, und zum beobachten und vergleichen zu gewöhnen.

c. Verfertigung der Herbariensammlungen, Holzsammlungen, der ökonomischen Mineraliensammlungen, das Ausstopfen der Thiere, das Sammeln und Aufbewahren der Insekten.

2) Reine Mathematik ohne Rücksicht auf Forstwissenschaft.

3) Oekonomische Technologie, und zwar insbesondere:

a) Waldsaat, nach Anleitung des ersten Theiles.

b) Saamenschule,

c) Baumschule,

d) Auspflanzung,

nach Anleitung zur
sichern Erziehung
und zweckmäßigen
Anpflanzung der
Holzarten etc. vom
Verf. dieses.

gleich
gleich
gleich

e) Zugutmachung des Holzes, der übrigen Baumprodukte und Nebendinge aus den Forsten, als Bedürfnisse des menschlichen Lebens: mit anschauender Kenntniß aller verarbeitenden Werkstätten, für welche der Forstmann jene erziehet, unterhält und liefert. An 1. und 3. nimmt auch die unterste Classe Theil.

Hierauf folgt dasjenige, was der dritten Classe zu lehren ist.

1) Forst-Naturlehre und Geschichte, und zwar

- a) Forstphysik;
- b) Physiologie der Gewächse und Wald-Thiere;
- c) Oekonomische Chemie;
- d) Fortsetzung der Naturgeschichte überhaupt, und Forstbotanik insbesondere.

2) Forstmathematik, mit praktischer Anwendung und Ausübung im Walde; nemlich

- a) Forstgeometrie und Planzeichnung;
- b) Forstmechanik;
- c) bürgerliche (ländliche) Baukunst und Risse zu zeichnen;
- d) Wasserbaukunst;
- e) Sandschollenbau.

3) Fortsetzung der Forsttechnologie, nach oben, und weiter in solcher:

- a) Einrichtung in Laubbölgern,
- b) — — — Nadelbölgern,
- c) — — — gemischten Revieren.

4) Forst-Kameral- und Polizey Sachen, in Absicht der Grundsätze, der Mittel und der Uebersicht:

- a) der Forstverbesserung;
- b) des Forstschutzes;
- c) der Ertragsbenutzung, nach Anleitung des ersten Theiles dieses Werkes.

5) Erklärung der Forstrechte.

Diesenigen welche mit hinlänglichen Vorkenntnissen versehen sind, und also die unterste Classe zeitig verlassen haben, genießen den großen Vortheil

desto länger in der dritten verweilen, und in der eigentlichen angewandten Forstwissenschaft desto größere Fortschritte thun zu können.

§. 18.

Von der Bestimmung der Lehrgänge in den höhern Forstwissenschaften.

Um zu höhern Stellen im Forstwesen geschickt werden, und deswegen die höhere Forstwissenschaft mit Nutzen studiren zu können, sind nach §. 13. die im vorigen Paragraph bestimmten Lehrgänge als Vorbereitung zu setzen, da nach §. 3. die dadurch zu erlangenden Kenntnisse zum Verstehen des folgenden überall zum Grunde liegen müssen, und von Befehlenden nicht mit Nutzen gemeißelt, geändert und eingerichtet werden kann, was sie nicht verstehen und nach wissenschaftlichen, theoretischen und praktischen Gründen zu beurtheilen im Stande sind.

Ausgerüstet mit obigen Wissenschaften, und mit der Fähigkeit zu deren Anwendung auf die Forstökonomie wie sie ist, und wie sie in dem Lande nach der Verfassung bestehet, wird nach Anleitung der besten Heischefäße der höhern Forstwissenschaft, durch weitere Bemühungen die Fähigkeit erworben: die Maßregeln zur möglichst höchsten Vollkommenheit des Forstwesens angeben, anwenden und ausführen, mithin die bestehende Verfassung nach richtigen Gründen und Verhältnissen beurtheilen, und in einem angemessenen Wirkungskreise, ändern und verbessern zu können.

Das Studium zu diesem Endzwecke erfordert Bestimmtheit und Ordnung, ohne welche nicht Gründlichkeit gedacht werden kann.

Die höhere Forstwissenschaft giebt daher §. 4. die Gegenstände des Strebens nach ihr — bestimmt an; so wie sie zur Ordnung in welcher dem Ziele nachzustreben ist, aus richtigen Gründen in diesem Abschnitte anleitet.

Alles dieses ist

- 1) der finanzmäßigen äußern Direction des Forstwesens überhaupt, als auch —
- 2) der innern Oberaufsicht auf Forsten insbesondere gleichhöchsig und wichtig; folglich sind die §. 4. vorgezeigten Grundsätze der höheren Forstwissenschaft lauter Gegenstände des Wissens, und zwar

- a) für die Erstern zum Angeben und Anwenden,
- b) für die Andern zum Ausführen.

Um richtig angeben und anwenden zu können, muß man im Stande seyn, solches auszuüben, oder auszuführen.

Die Lehre der Ausübung richtig bestimmter Maßregeln, gehet also der Lehre zur Angabe und Anwendung sicherer Grundsätze voraus.

Es folgt daher, daß diejenigen, welche zu Forst-Commissair, oder Forstmeister, und Oberforstmeisterstellen sich vorbereiten wollen, in welchen sie Oberaufsicht über mehrere Forsten haben, und die von einer geschickten, weisen Direction angegebene und angewandten Maßregeln ausführen sollen, im vierten Jahre der akademischen Laufbahn in der vierten Classe zu lernen haben:

- 1) Die Grundsätze der Forstrechte;
- 2) die Holzeywissenschaft;
- 3) die Grundsätze zur richtigen Erforschung des gegenwärtigen Zustandes, und des industriellen Ertrages der Forsten; also das ganze wichtige Forsteintheilungs- und Forstexpansions-Geschäfte, theoretisch und praktisch;
- 4) die Grundsätze eines hiernach für jede Forst zu bestimmenden nachhaltigen Forsthaushaltes; daher also —
- 5) die Grundsätze der Forstoberaufsicht und der Ausübung, pflöglicher Unterhaltung;
- 6) möglichst höchster Benugung, und
- 7) möglichst sichern Wiederanbaues und des Nachwuchses der Forsten.

Hierbey sind noch immer die Uebungen der dritten Classe fortzusetzen.

Jeder, der mit diesen, auf die obigen gestützten Kenntnissen versehen ist, wird sich selbst überlassen — bey Geschäften im innern Forstwesen mögliche Erfahrung sammeln, und zur künftigen Oberaufsicht sich würdig machen können.

Das fünfte Jahr unterrichtet in der fünften Classe zur finanzmäßigen äußern Direction, zum künftigen Ansehen und Anwenden, wissenschaftlicher theoretisch richtiger und praktischer, angemessener staatsfluger Grundsätze; nach Voransetzung alles vorhergehenden, durch die Lehre —

- 1) der Regeln zur nöthigen Bildung und Wahl geschickter Forstmänner.

- 2) zur zweckmäßigen Bestimmung des äußern und innern Forstwesens nach den Bedürfnissen des Staates;
- 3) der Gesetzgebung, nach dem Natur-Völk- und Landrechte;
- 4) Der Kameral und Finanzwissenschaften überhaupt, und insbesondere die Mittel zur Erforschung der Bedürfnisse an allen zu vertheilenden Waldprodukten, und zu deren nachstehenden Befriedigung: wegen Beförderung allgemeiner Glückseligkeit, und zur Sicherstellung und Vermehrung der Staatseinkünfte;
- 5) der Grundsätze der Direction in Absicht der Erhaltung;
- 6) der klügsten, vorsichtigsten Benutzung;
- 7) des zweckmäßigsten Wiederaufbaues der Landesforsten, nach den ausgemittelten Bedürfnissen;
- 8) der Grundsätze zur Organisation, einer auf die besten, anwendbaren Heilswesäße gebaueten möglichst vollkommenen Forstverfassung des Staates.

Der Mann von solchen Kenntnissen wird in Landes-Sinanzkollegien mit Nutzen arbeiten, und seine Erhebung zu hohen Stellen, seiner demnach erworbenen Landeskenntniß, und klugen Anwendung seiner Studien bey dem Bewußtseyn hohen Verdienstes zuschreiben haben.

Es ist wohl unstrittig, daß die bisherige Lern-Studier-Bildungs- und Vorbereitungs-Arten zu niedern und hohen Forststellen, dem wichtigen

Endzweck nicht gehörig eingeschlossen haben, und mit einem — dieses alles umfassenden Institute nicht in entfernteste Vergleichung gesetzt werden können.

Drittes Kapitel.

Von den verschiedenen Prüfungen der Subjekte.

§. 19.

Von Erforschung der Kenntnisse und Fähigkeiten überhaupt.

Wenn der Staat die Gelegenheiten und die Mittel dazu gegeben hat, daß alle, dem gemeinen Wesen so wichtige und nützliche Kenntnisse erlangen werden können, die zum guten Betrieb, eines auf Grundstücken beruhenden Forsthaushaltes erforderlich sind, so bleibt es von der andern Seite Pflicht, daß die dargebotene Gelegenheit von denen gehörig benutzt werde, die nach §. 14. für alle Fächer des Forstwesens bestimmt sind.

Daß diese Pflicht wirklich erfüllet werde, daran liegt dem Staat, und der obersten Direction liegt ob, sich davon vollkommen zu überzeugen. Sie muß daher berechtigt seyn, diejenigen abzuweisen, die ihrer billigen Erwartung nicht entsprechen. Eben deswegen entsteht die Nothwendigkeit, der Erforschung der Kenntnisse und der Fähigkeiten; aus den Prüfungen aber, kommt das Resultat: ob und wozu eigentlich der Geprüfte geschickt und würdig sey.

Die Prüfungen haben zweyerley Endzwecke:

- 1) Bereiferung, — Fleiß zu erregen;
- 2) Ueberzeugung vom wahren Werthe eines jeden Subjektes zu geben.

In erster Absicht sind sie also nicht allein gleich bey Betretung der akademischen Laufbahn, wegen der nöthigen Vorkenntnisse; sondern auch zum Fortrücken, aus einer, in die andere Classe durchaus nothwendig. In der andern Absicht aber, muß die Prüfung schlechterdings jede Beförderung eines Candidaten entscheiden.

Die Prüfungen überhaupt, müssen von Personen geschehen, welche selbst vollkommen wohl unterrichtet sind.

Außer diesen werden dabey vorausgesetzt:

- 1) Zweckmäßigkeit, nach den verschiedenen Absichten;
- 2) Gerablassung;
- 3) Unparteilichkeit bey pflichtmäßiger Strenge.

Die verschiedenen Objekte der Prüfungen, gehen nach den verschiedenen Absichten mit jedem Subjekte, aus S. 17. 18. hervor. Es ist aber nicht genug, alles dieses durch Fragen und Antworten erforschen zu wollen; denn einerseits, kann der dreiste Schwächer eine Menge Gedächtnißwert ausframen, ohne wahre Geschicklichkeit zur Anwendung dessen zu haben, was er zu wissen scheint. Anderntheils, ist mancher gründlich unterrichteter, klug geschickter Mann — in einem Augenblicke blöde, von welchem seine künftige Aussicht und sein

Schicksal abhängen können, daß er nicht so scheint wie er wirklich ist.

Beides dürfte wohl öfters ganz unrichtige Urtheile und Zeugnisse, auch falsche Entscheidungen über des einen und des andern Loos verursachen. Es ist daher billig und nöthig: außer dem mündlichen Verhör, auch Thatsachen, über die zu fordernden Kenntnisse sprechen zu lassen; wozu die höhere Forstwissenschaft in folgenden Paragraphen anleitet.

S. 29.

Von den Prüfungen zur Emulation.

Ein großer Fehler bey dem Unterricht in der Forstwissenschaft sowohl, als überhaupt bey dem studiren auf Universitäten — ist der Gebrauch: daß gewöhnlich die jungen Leute, welche doch zu nützlichen Dienern des Staates vorbereitet und gebildet werden sollen, größtentheils sich selbst überlassen sind, und keine Notiz von ihren Fortschritten und Kenntnissen genommen wird; bis sie die Gelegenheit verlassen, die ihnen nöthigen Kenntnisse zu sammeln. Oefters ist aus Leichtsinne, und weil während der akademischen Laufbahn kein Sporn des Fleißes und der Applikation gebraucht worden, jene Zeit so unnütz, als eben daher auch ein großer Theil des Vermögens der Eltern verschwendet worden.

In der Folge bey reiferer Einsicht, und nach fehlgeschlagenen Erwartungen zur Beförderung, ist es zu spät, das in jenen Jahren muthwillig vernachlässigte nachzubohlen, denn die Gelegenheit das

zu ist dann mehrentheils auf immer verloren. Es ist unstreitig, daß, so lange nur die Anzahl, sowohl der Lehr-, als der Studierjahre, absolviren kann, ohne Rücksicht — wie diese angewendet worden; eine Menge weniger geschickter Leute entlassen, und ihrem Schicksale übergeben werden, als wenn sie vorher während der noch habenden Gelegenheit — bey öfteren Prüfungen überzeugt worden wären, was ihnen noch fehlt, um geschickt, und brauchbar zu werden.

Dieses bleibt ein bewährtes Mittel gegen die Eigenliebe, und gegen den Leichtsinu junger Leute; und es befeuert den lezten glimmenden Funken von Emulation, der außerdem durch den falschen Wahn — man wisse schon alles — bey sehr vielen ersticket wird.

In den Anstalten selbst, und in deren alten fehlerhaften Gebräuchen, liegt also insbesondere mit die Ursach der Verwahrlosung, so mancher Jünglinge, unter denen gewiß sehr viele mehr zu nützlichen, und glücklichen Dienern des Staates würden gebildet worden seyn, wenn man sie nicht zu frühe für unabhängig — angesehen, sondern sich vielmehr nach der wahren Nothwendigkeit, um sie, und um die Art ihres Studirens mit Nachdruck beklümmert hätte.

Dieses ist daher Gegenstand weiser akademischer Gesetze für alle Staaten, ohne welche — und wenn sie nicht allgemein gegeben werden, alles nur bey frommen, unerfüllten Wünschen bleiben wird; denn die Frechheit der Jugend wählet immer diejenigen Oerter und deren Anstalten aus

liehen, wo der wenigste Zwang, die wenigste Aufsicht auf sie ist.

Da nun aber insbesondere die Forstunterrichts-Anstalten und Forstakademien unter ganz neue Phänomene gehören, so muß wenigstens bey Errichtung einer jeden, — schlechterdings die Einrichtung getroffen werden, daß die Eleven beytm Antritt, und weiter zum Fortrücken in jede höhere Classe, mündliche und thätige Beweise, der zu fordernden Kenntnisse und Fähigkeiten ablegen.

S. 21.

Von den Prüfungen beim Eintritt in Forstlehranstalten.

Der Umfang einer Unterrichts-Anstalt zur Bildung künftiger geschickter Forstmänner, sey von welcher Größe er wolle, — von der Forstakademie an, bis zum einzelnen Förster herab, dem gestattet ist, Lehrlinge bey sich aufzunehmen, so kommt zuvörderst ganz besonders viel darauf an: daß jeder Eleve die nöthigen Eigenschaften habe, die zur Erlernung dieser Wissenschaften und Künste schlechterdings erforderlich sind; und daß niemand in diese Carriere aufgenommen werden dürfe, dem es an physischen Kräften und an Talenten dazu fehlet.

Um dieses zu erforschen, und die Ueberzeugung zu bekommen, ist Prüfung nothwendig. Um so strenger muß diese seyn, je einfacher und kleiner die Unterrichts-Anstalten sind; denn so hat ein Lehrling der Jägerey bey einem Förster, seinem Lehrer

gern, wohlthätig, man selten Gelegenheit, die ihm fehlenden, oder verkannten, nöthigen Schul- & Schulwissenschaften nachzuholen; wozu in einer großen Unterrichtsanstalt, solche, viel eher gegeben werden kann.

30. Aus Gründen der höhern Forstwissenschaft, muß daher niemand aufgenommen werden:

- 1) bey einem Förster 2c. der nicht wirklich die nöthigen Schulwissenschaften, nach Anlagen und Gaben, nach §. 14. hat;
- 2) in einer öffentlichen Anstalt, kein andrer, als der seine erlangten Vorkenntnisse bewiesen hat; wornach er für die eine oder andere Klasse würdig ist.

Bei ordentlichen öffentlichen Anstalten kann man schon die nöthige Sorgfalt und Genauigkeit in Rücksicht der Prüfungen voraussetzen. Allein ganz anders verhält es sich, wenn durch Förster, nach Willkühr, öfters aus Anhang oder Interesse — unbedürftigen Jünglingen eine Laufbahn eröffnet wird, für die sie nicht geschaffen sind, und wozu sie folglich nie gehörig gebildet werden können.

Dieses verdient also die Aufmerksamkeit der Obern, und macht kräftige Massregeln dagegen nothwendig.

§. 22.

Von den Prüfungen, während und bey Vollendung der akademischen Laufbahn.

Nach Gründen der höhern Forstwissenschaft, sind die akademischen Prüfungen von

der untersten Klasse, bis durch die oberste, zu gut wissen bekannten Zeiten, und mit möglicher Feierlichkeit zu veranstalten. Sind die Prüfungszeiten bekannt, so wird durch diese Bestimmung einem jeden sein Ziel vorgesteckt, und der Fleiß wird dadurch vermehrt. Geschehen sie feyerlich und öffentlich, so wird von einer Seite der Anschein aller Partheilichkeit des Lehrer vermieden, von der andern Seite aber legt das Institut selbst dem Publikum die Rücksicht über dessen Erwartungen ob, und es zeigt, was von Zeit zu Zeit geleistet worden ist. Wenn diese Feierlichkeit wird aber auch billige Ehrbegierde bey denen erregen, die bestimmt sind, ihre Kenntnisse darzuthun. Sie werden daher um so mehr nach Lob und Beifall streben.

In Absicht der Prüfungszeit, kommt in der That viel auf deren schickliche Bestimmung an.

Nach dem Gange der Geschäfte in Kork und Jagdsachen, die gelernt werden sollen, fängt das akademische Jahr aller Klassen billig den ersten September an.

Werden für Vortrag und Anwendung eines jeden Theiles, einer der nöthigen Wissenschaften, 6 solalich für einen Lehrgang, überall sechs Monath gerechnet, so würde der erste gegen den ersten März geendet, und sodann entweder der nehmliche wieder angefangen und bis zum ersten September geschlossen; oder ein anderes Collegium, nach Maasgabe der Jahreszeit substituirt werden können. Es folgt daher, daß gegen Ende des Monats August, die Prüfungen anzu-

anzustellen, auch Eleven aufzunehmen, zu versetzen und zu entlassen sind.

§. 23.

Von den Prüfungen zur Ueberzeugung, welche den Beförderungen voraus zu setzen sind.

Es ist §. 19. als Grundsatz gelehrt worden, daß die Prüfung schlechterdings jede Beförderung entscheiden, und die Direction des Forstwesens be-
rechtigt seyn müsse, diejenigen abzuweisen, die ihrer billigen Erwartung nicht entsprechen.

Die akademischen Zeugnisse sind hierbei nicht hinreichend; denn da wohl sehr selten die Beförderung in Staatsbedienungen, unmittelbar auf die Vorbereitung dazu folget, so kann während der Zwischenzeit sehr viel wieder vergessen seyn; anstatt doch billig verlangt werden kann, daß jede Zeit zur Sammlung mehrerer Kenntnisse, und besonders, mehrerer Erfahrung verwendet seyn soll.

Vor der Ertheilung einer wirklichen Bedienung, muß daher noch eine solche Prüfung vorausgehen, durch welche die Direction des Forstwesens selbst überzeugt werde, ob das Subjekt dazu ge-
schickt und ihrer würdig sey.

So verschieden nun die Stellen im Forstwesen und die Subjekte dazu sind, so verschied-
en müssen auch die Prüfungen zweckmäßig ge-
schehen. Am Ackersten wird hierzu eine Kom-
mission aus der Mitte der obersten Forstdirection
ernannt, welche dieses Geschäft beständig, und

nach den Grundsätzen zu besorgen hat, die deswegen §. 19. angegeben worden sind.

Diese Prüfungskommission erstattet über jeden Geprüften mit Einreichung des Prüfungsprotokolles, ihren gutachtlichen Bericht an das Kollegium, von dem entweder die Stellen vergeben werden, oder, welches dem Landesherrn selbst — den Vortrag und Vorschlag zu machen hat, and welches sodann den geprüften Kandidaten bescheidet.

Da nun diese letztere Prüfung jeder Art ein sehr wichtiges Geschäft, sowohl in Absicht der Ueberzeugung der obersten Forstdirection, als in Absicht der glücklichen oder unglücklichen Entscheidung des Schicksals der Geprüften ist, so gehöret es hieher, über die verschiedenen Voraussetzungen dabei, nach Grunden der höhern Forstwissenschaft zu handeln.

§. 24.

Von der zweckmäßigen Prüfung, der zu Unterförstern bestimmten Subjekte.

Da man nicht mehr zu verlangen berechtigt ist, als was zu der künftigen Bestimmung gehöret, so muß die Prüfung zu einer Unterförster-Stelle *) sich in der Regel auch ganz hierauf ein-

*) Nach der Königl. Preussischen Verfassung sind, Unterförster, Holzwärter, Waldwarten, Heegemeister, — Subalternen von den Rechnungen und Hammerführenden Förstern, Oberförstern, Oberjägern und Landjägern. Sie werden zur Aufsicht, zum Forstschutz der Reniere mittelbar gebraucht; und sie haben bloß die Befehle ihrer Oberförster in erster Instanz zu befolgen und auszurichten.

schranken; in so fern ein solches Subjekt nicht selbst nach vereinstiger Beförderung strebet, und daher die Fähigkeiten zu einer höhern Stelle an den Tag zu legen wünschet. *)

Die gemeinen Gegenstände der Prüfung eines Unterförster-Subjektes sind:

- 1) Ausübende Jägerrey;
- 2) Lesen, leserlich Schreiben, und Rechnen, bis zu Ende der Bruchrechnung, Regeldetri;
- 3) Kenntniß der einheimischen wilden Holzarten; in Absicht:
 - a) deren Unterscheidung;
 - b) Blüthezeit;
 - c) Reife der Samen, deren Sammlung und Aufbewahrung;
 - d) Saureit;
- 4) Waldsaat, Saamenschule, Baumschule und Auspflanzung, in Absicht der einheimischen Holzarten;
- 5) Kenntniß der üblichen Nutz, Bau- und Brennholzer, in Absicht ihrer Qualität, Länge, Stärke und Anwendung der Sorten;
- 6) Kenntniß der Landesforstordnung.

ten: ohne über die Verwaltung selbst verantwortlich zu seyn. In der Anmerkung zu S. 3. ist gesagt: daß diese Stellen, dem Feldjäger Regiment zu Fuß in der Regel vergeben werden.

*) Die Möglichkeit, nach Verdienst befördert zu werden, und zu den höchsten Stellen sich empor zu schwingen, muß nie und keinen Stande versperrt seyn, wenn Dienstleister nicht überall erlöschen, und wenn die Verwaltung, so wie es nöthig ist, in guten Händen seyn soll.

Dieses wird auch mit Recht von jedem Lehrburschen zu fordern seyn, der bey einem Förster losgesprochen werden soll. Denn alles dieses ist schlechterdings nothwendig, um sowohl als Unterförster, oder als Jäger, und Revierbursche die Befehle vollstrecken zu können, welche zu erwarten sind.

Obige Kenntnisse sind vor und während der Lehre bey einem Oberförster zu erlangen, ohne den Eintritt in eine öffentliche Forstunterrichts-Anstalt zu erfordern.

Es bleibt aber daher auch nothwendig, daß keinem andern Ober- viel weniger Unterförster erlaubt seyn müsse, Lehrbursche anzunehmen und loszusprechen, als der im Stande ist, seinen Lehrlingen alle diese Kenntnisse gründlich theoretisch und praktisch bezubringen. Siehe Th. I. S. 3.

Hier ein Beyspiel zu ähnlichen Aufgaben und Fragen bey der Prüfung; welche, sowohl als die Resultate und Antworten zu Protokoll zu geben sind.

a) Der zu Prüfende hat selbst sein Herkommen, Alter, und seine bisherige Lebensart in Gegenwart der Kommission schriftlich aufzusetzen. Hierdurch wird seine Hand, sein Styl, und daß er lesen könne hervorgehen. Dieses Blatt kommt als Belag zum Protokoll.

b) Auf einem andern Blatte wird ihm ein Regel des Tri Exempel mit Bräusen aufgegeben, welches er in Gegenwart der Kommission auszuarbeiten hat; es ist ebenfalls Belag mit Unterschrift.

- e) Vorzeigung verschiedener Holz-Herbarien-Stücke mit verdeckter Benennung. Die Bestimmung, und in wie fern solche richtig gewesen, kommt zum Protokoll.
- f) Frage: 1. W. wann blühet die Kiefer 1c. wann reifet der Saame der Eller? wann wird der Birksaame gesammelt? wie wird der Kisternsaame aufbewahrt? wie wird der Kiefernsaame ausgemacht? 1c.
- g) Welches sind die Unterschiede zwischen Waldsaat, Saamenschule, Baumschule und Anspflanzung?
- h) Welches sind die natürlichen, und welches die künstlichen Vermehrungs-Mittel bey der Baumzucht?
- i) Unter welchen Umständen hat die Waldsaat, und unter welchen die Bepflanzung Vorzüge?
- j) Was ist bey der Besänung einer Blöße von 50 Morgen mit Birksaamen 1c. zu beobachten, und was ist dazu an Arbeit, an Saamen und überhaupt an Kosten erforderlich?
- k) Wie muß eine gleich große Blöße mit Ellern 1c. bepflanzt werden?
- l) Wie lang und stark sind die gewöhnlichen und in der Holztaxe bestimmten Bauholz-Sorten, und was kostet eine jede?
- m) Wie groß werden die Haufen, Klastern, oder Walter, oder Faden 1c. Brennholz, ordnungsmäßig gesetzt, und was ist der Werth dieser oder jener angegebenen Sorte?
- n) Was würde jedes Stück verschiedenen Bauholzes zu Brennholz aufgeschlagen in Klas-

tern ic. geben, und wie viel verlohre es dadurch am ersten Werth?

n) Fragen über verschiedene Nutzholz-Sorten und deren Anwendung, auch Werth nach der Lage.

o) Fragen über die künftige Bestimmung, und die damit verbundenen Pflichten.

p) Beantwortung ausgehobener Stellen der Landes Forstordnung.

Daß übrigens, besonders im Anfang der Prüfung mit Herablassung und Schonung verfahren, auch der Erhöhung wegen zuvörderst die eigenen Arbeiten a. und b. versüget werden müssen, entspricht der Billigkeit, und versteht sich also von selbst.

§. 25.

Von der zweckmäßigen Prüfung, der zu Oberförstern bestimmten Subjekte.

Derjenige, der eine Oberförster-Stelle, mit welcher die innere Verwaltung einer ganzen Forst, (die einen sehr großen Werth für den Staat hat,) verknüpft ist, bekleiden soll: kann unmöglich die dazu erforderlichen Kenntnisse und Wissenschaften, welche gehörig nach Plan und mit Ordnung aus dem Grunde studiret werden müssen, bey einem andern Förster lernen; so wenig der Prediger, der Arzt, der Richter mehr thun kann, als studirten Kandidaten seiner Fakultät, weitere Uebung und mehr Erfahrung zu verschaffen. Eben nur dieses findet auch in Absicht der Oberförster-Candidaten bey einem Oberförster statt.

Von solchen, sind mit Recht sehr ausgebreitete Kenntnisse und Erfahrung zu fordern, welche nicht erst im Amte, auf Kosten, und zum größten Nachtheil der Forsten und des Landes erworben, sondern vorausgesetzt werden müssen. Die ihm anzuvertrauenden ungezählten Staatsschätze sind zu wichtig, als daß irgend etwas anderes, als bewiesenes anerkanntes Verdienst, und gute Eigenschaften, die Vergebung einer dergleichen Stelle, vor dem Vaterlande rechtfertigen könnte.

Die Gegenstände der nöthigen und strengen Prüfung, von deren Erfolg jedesmahl die Beförderung abhängen muß, sind überhaupt alle diejenigen Kenntnisse, und deren praktische Anwendung, welche im ganzen ersten Theile dieses Werkes vorgetragen worden sind.

Da aber gar leicht, fast alles dieses auswendig gelernt seyn könnte, *) so erfordert es die Klugheit einer Prüfungs-Kommission, — der Gründlichkeit und der praktischen Anwendungskunst, nachzuforschen; folglich bloß analoge Aufgaben zu machen, einzelne aus der Natur genommene Gegenstände durch den Examinaten versinnlichen und erklären zu lassen, und nicht bey den Worten des Forsthandbuches stehen zu bleiben.

*) Der Verfasser dieses, hat die Erfahrung gemacht, daß ein in der Lehre bey ihm gestandener Planteur, schon im ersten Jahre, ehe er bey weitem die wirklichen nöthigen Sachkenntnisse besaß, dessen ganze Anweisung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten 2c. d. Theile, mit Vorrede und Nachrichten an das Publikum, wirklich — auswendig gelernt hatte.

Beil ein Oberförster, seinen Unterförstern Befehlen, diese übersehen, und in allen Stücken. Se muß unterrichten und zurecht weisen können, so ist es wohl sehr billig, daß er auch zuvörderst alles das selbst wisse, was im vorigen §. von Unterförstern gefordert worden. *)

Der Anfang der Prüfung könnte daher mit leichten Arbeiten und Fragen gemacht werden; bey welchen, leichten Forderungen der Blöde ins Geleise kommen, und Herz fassen würde.

Unmerklich, wäre sodann auf die Theile der eigentlichen Wissenschaften, welche von ihm noch zu erfordern sind, überzugehen. Sehr unrecht bleibt es aber auch, wenn Fragen aus der höhern Forstwissenschaft, ungebeten gethan werden; da doch deren richtige Beantwortung, nach

*) Nach der ersten Anmerkung zu §. 13. ist es wenigstens nach der preussischen Verfassung also; da ein Rechnungs- und Hammerführer Oberförster, er habe auch welchen andern Charakter er wolle, den Revierweise unter ihm stehenden Unterförstern unmittelbar vorgesetzt ist; und jedesmahl eine wichtige Forst von vielen tausend Morgen groß verwaltet; indem er darüber die Rechnung führet, die Holzanweisungen und Abzählungen in denen von dem Forstmeister und Oberforstmeister bestimmten Schlägen selbst verrichtet; auch die approbirten Forstverbesserungen jährlich ausführen läßt; folglich nach den höhern Anordnungen: die Erhaltung, die Benutzung, und den Wiederaufbau, der ihm anvertrauten Forst administriret. Wie wichtig ein solcher Wirkungskreis sey, und wie schlechte Folgen davon zu erwarten sind, wenn die nöthigen Kenntnisse und Kräfte dazu fehlen, solches läßt wohl ganz klar in die Augen.

der Bestimmung des zu Prüfenden nicht verlangt werden kann.

Dahin gehören z. B. die Lehre von der Abschätzung, und die Lehre von Anlegung der Schläge; ferner — von den Grundsätzen der flügsten Benutzung, und des zweckmäßigsten Wiederanbaues der Forsten u. alles Dinge, die einerseits außer der Sphäre eines Oberförsters liegen, andererseits auch außer solcher bleiben müssen, und gehörig von den Vorgesetzten anzuordnen sind.

§. 26.

Von der zweckmäßigen Prüfung, der zur innern Obergaufsicht über mehrere Forsten bestimmten Männer.

Ohne auf gewisse Titel Rücksicht nehmen zu können, wie sie in verschiedenen Ländern verschieden üblich sind, werden hier diejenigen Stellen überhaupt verstanden, in welchen unter der äußern Forstdirection, die innere Obergaufsicht über mehrere Forsten und die Administration des möglichst besten Forstschutzes, der möglichst höchsten Benutzung, und der möglichst zweckgemäßen und sichern Kultur der Wälder, mit Geschicklichkeit, ausgebreiteter Kenntniß, Würde und mit der nöthigen Autorität, nach der Verfassung, kameralistisch gehandhabet werden soll. Diejenigen Befehlshaberstellen also, mit denen die praktische Inspection auf die Forstverwalter, und die Controlirung derselben, auch die Vormundschaft der Forsten, gegen alle Eingriffe, so wie die weiseste

Erfüllung deren etatsmäßigen und rechtlichen Prästationen, wesentlich verbunden ist. *)

Es ist daher erforderlich, daß ein Jeder hierzu, zuvörderst die Beweise von denen Kenntnissen und Erfahrungen ablege, die von den ihm untergebenen Oberförstern nach vorstehenden §. verlangt werden, demnächst auch diejenigen Fähigkeiten darthue, welche nach §. 18. aus der höhern Forstwissenschaft fließen: als die Erkenntniß der Grundsätze der Forstrechte, der Polizeywissenschaft; der Forst-Eintheilungs- und Abschätzungs-Geschäfte; eines nachhaltigen Forsthaushaltes, der pfléglichen Unterhaltung, möglichst höchsten Benützung, und des möglichst sichern Wiederanbaues auch Nachwuchses der Wälder mit ihren sämtlichen Produkten; welches alles in diesem Lehrbegriffe vorgetragen wird, und daher solcher bei der nöthigen Prüfung der Subjekte zum Grunde zu legen ist.

Da in dergleichen Vorken nicht bloß mechanisch und nach einem Schlenndrian gehandelt werden kann, sondern auch gedacht, und über jeden Vorkall ein Sachverständiges Gutachten aus Gründen und nach den Lokalumständen, an die äußere Direction muß abgegeben, und Vorstellung gegen nachweilige Unternehmungen mit Gründen unterstützt, muß gethan werden können; so folgt wohl unabweisprechlich: Daß die Kenntnisse und Fähigkeiten dazu, schlechter

*) Nach der Königlich-Preussischen Verfassung: Oberforstmeister, und unter diesem Forstmeister, wegen der Größe und Weitläufigkeit der Departements und der daher folgenden Geschäfte.

dinge voranzusehen sind. Eben daher kann auch bey Besetzung dergleichen Stellen keine andere Rücksicht gerechtfertigt werden, weil außerdem der ohnehin sehr große Nachtheil für das gemeine Wesen unverantwortlich bleibt.

§. 27.

Von den Beweisen hoher Fähigkeiten und Kenntnisse, der, zur äußern Finanz-Direction des gesammten Forstwesens vorzüglichen Männer.

Es ist schon am Ende des 18. J. und vorher über die zweckmäßige Bildungs- und Vorbereitungsart solcher Männer gehandelt worden, denen eines der wichtigsten Finanzfächer, die äußere Direction des gesammten Forstwesens und Forsthaushaltes eines Landes demahleinst mit gutem Gewissen übertragen werden darf.

Da dergleichen Stellen selbst aus Gründen der höhern Forstwissenschaft nur erfahrenen Forstmännern, die sich durch mehrjährige, in Finanz- oder Kammer-Kollegien erlangte Landes- und Verfassungskenntnisse, noch außer den eigentlichen Wissenschaften — dazu geschickt und verdient gemacht haben, ertheilet werden müssen, so fällt hierbey wohl die zu allen innern Stellen sonst so nöthige Prüfung und deren Formalität weg.

Die Beweise, welche während einer langen Laufbahn in den Landeskollegien durch Arbeiten gegeben worden, die bey der dabey immer angewendeten

ten Gelehrsamkeit, Klugheit, Rechtschaffenheit, Geschicklichkeit, Freymüthigkeit und Pflichtmäßigkeit, der Bemerkung nicht haben entgehen, und den Beyfall nicht haben verfehlen können; diese Beweise ersetzen hinlänglich jede förmliche Prüfung, und sprechen, und überzeugen von den Verdiensten desjenigen, der ein wirkendes Mitglied in demjenigen obersten hohen Kollegio werden soll, welchem die äußere Direktion des gesammten Forstwesens obliegt.

Ohne auf diese Geischesätze Rücksicht zu nehmen, läßt sich weder pflegliche Erhaltung, noch verhältnißmäßiger, zweckmäßiger Wiederanbau, noch möglichst höchste Benutzung der Staatsforsten, mithin auch keine gute Forstverfassung und Regie gedenken.

Glücklich also das Land, wo die oberste Gewalt, nach der Wahrheit und Nothwendigkeit dieser Grundsätze handelt, und die Hindernisse des allgemeinen Wohlstandes dadurch aus dem Wege räumt, daß sie Gelegenheit giebt, etwas tüchtiges lernen zu können.

Zweiter Abschnitt.

Grundsätze

zur

**gehörigen Einrichtung des äußern und
innern Forstwesens.**

RECEIVED

1910

1910

RECEIVED

1910

1910

Erstes Kapitel.

Von Regulirung des Forstwesens überhaupt.

§. 28.

Gute Einrichtung, oder Verbesserung — des Forstwesens, setzt gebildete, geschickte Forstmänner voraus.

Um das Forstwesen in einem Lande nach dem zweiten Heischesatze der höhern Forstwissenschaft (siehe §. 4.) gut einzurichten, oder das Fehlerhafte, Zwecklose und Mangelhafte, des bisherigen zu verbessern: daß der Erfolg einer veränderten Regulirung — ein möglichst vollkommener Forsthaushalt seyn könne; so ist die Anwendung und Erreichung des erstern Heischesatzes, §. 4. — Bildung, tüchtiger und geschickter Forstmänner vorauszusetzen; wie die Mittel dazu im ersten Abschnitte dieses Theiles, nach ihrer Ordnung §. 9 — 27. angegeben worden sind. Ohne durchaus gründlich unterrichtete, gebildete und erfahrene Forstmänner, kann bey dem besten Willen der obersten Gewalt, weder gute Einrichtung des Forstwesens getroffen, noch von solchem selbst — zweckmäßig gehandelt werden.

Erstens: zu der Regulirung oder Verbesserung, sind ausgebreitete Kenntnisse erforderlich,

um mit solchen das bisherige Forstwesen beurtheilen zu können, in wie fern und in welchen Stücken es, nach der Beschaffenheit und nach den Umständen der Forsten und des Landes, fehlerhaft, zwecklos oder mangelhaft sey: und welcher Einrichtungen, oder Verbesserungen es eigentlich bedürfe.

Zweitens: zu der Realisirung der Verbesserungen, und künftig zur ununterbrochenen guten Verwaltung des gesamten Forsthaushaltes durch das Forstwesen (Forstpersonale) sind demselben Fähigkeiten und Kenntnisse nöthig, ohne welche alles — durch die beste Einrichtung — nur papiernes Spielwerk bleibe.

Wenn es also sowohl zu den höchsten Stellen der äußern Direction, als in allen zur innern Administration nicht an klugen Angebern, und geschickten Oberaufsichtern und Verwaltern fehlet, nur dann erst kann eine nützliche, und Erfolg versprechende Reform des Forstwesens Statt finden.

§. 29.

Die Regulirung des Forstwesens, ist die Sache der obersten Finanz-Direction, unter Autorität des Regenten.

Es ist Pflicht der allgemeinen obersten Finanz-Direction, denen, zu den Staats-Ausgaben beitragenden Unterthanen alle Wege des Erwerbes und Verdienstes zu erhalten, und noch mehr zu erweitern.

Da nun die Wälder nach §. 1. als eine vorzügliche Gewerb- und Verdienst-Quelle zu betrachten sind, so machen sie folglich auch einen sehr wichtigen

wichtigen Gegenstand der Aufmerksamkeit des Finanzwesens aus; um so mehr, da noch außerdem das herrschaftliche Interesse selbst dabei so sehr im Spiele ist.

Dieser Gegenstand der Aufmerksamkeit, zeigt beim ersten Blick, daß, da alle nützlichkeitsfähigen Produkte der Wälder — Naturprodukte sind, die Wälder mithin auch überaus naturgemäß und hing behandelt werden müssen, wenn die Quellen nicht versiegen sollen. Um dieses bewirken zu lassen, sind zweckmäßige Anordnungen, und geschickte Ausführungen der Anordnungen nothwendig. Dieses setzt also die nöthige künstliche äußere Direction, und die innere thätige geschickte Verwaltung der Forsten, unter iener voraus.

Die auf das eine, wie auf das andere wirkende Personen insgesamt, machen das Forstwesen aus.

Von den nöthigen Fähigkeiten und Kenntnissen, so wie von den äußern Mitteln, die nöthigen Kenntnisse zu verbreiten und zu erlangen, ist bereits bestimmt gehandelt; und es kommt nun auch auf die Uebersicht und auf die Beurtheilung an, nach welcher Verfassung dieses Personals den obigen Forderungen entsprechen soll.

Die Größe, und die Umstände des Landes, so wie die Wichtigkeit der Forsten in demselben, müssen wohl am besten der obersten Finanz-Direction bekannt seyn.

Woll nun die Einrichtungen des Forstwesens nach Maßgabe der Größe, und der Umstände und der Wichtigkeit der Forsten zu machen sind, wenn sie

zweckmäßig und gut seyn sollen; so folgt, daß aus solchen, unter Autorität des Regenten, der erste Schritt zur Regulirung des Forstwesens, selbst am sichersten gethan wird. Da aber ausgebreitete Forstwissenschaft zu den Fortschritten bey Einrichtung, oder Verbesserung des Forstwesens erforderlich ist; so geböret ein, mit diesen Talenten reichlich begabter Mann in die Mitte der obersten Finanz-Direction, um alles dieses, zugleich wissenschaftlich mit zu bewirken.

§. 30.

Von der sorgfältigen Wahl des obersten Forstbefehlshabers bey der höchsten Finanzstelle.

Die Politik eines Regenten erheischet zur Aufnahme des Finanzwesens, überhaupt eine ganz besonders sorgfältige Wahl zur Besetzung der obersten Finanzstellen; von denen der gesammte Staatshaushalt, und mithin das ganze Kameral- und Polizeywesen abhängt.

Zur Aufnahme eines jeden Finanz-Zweiges, hat der Regent kein besseres Mittel, als den einen, oder den andern Zweig, der, entweder wegen der allgemeinen Wohlfahrt des Staates, oder wegen Beförderung des landesherrlichen Interesse — wahrer Verbesserung bedarf, zu diesem Behuf, der ganz speziellen Direction und Sorgfalt eines Chefs zu übergeben, der besonders bey den hierzu nöthigen Talenten und Voraussetzungen ein solches Sach bevormundet. Mit den voransteh-

stehenden Vorzügen und Talenten eines Einzigen, ist fernerlich auch der Trieb zur Erreichung des Endzweckes seiner Kommission verbunden; und zur Verbesserung und Reform des ihm untergebenen Finanzfaches, wird Ehre und Pflicht und Verantwortlichkeit — von seiner Seite mehr wirken, als wenn das Interesse hieran getheilt ist.

Eben so nöthig ist denn auch ein solcher Mann in der Mitte der höchsten Finanzstelle, zur Verbesserung und gehörigen Gründung des gesammten Forstwesens, dieses wichtigen Finanzweiges.

Ein solcher muß nicht bloß Jurist oder Publizist, nicht bloß Forstmann, oder bloß Jäger seyn; von allen diesen Qualitäten aber sehr viel besitzen.

Es gehöret dazu ausgebreitete, auf die Landesverfassung angewandte Finanz-Wissenschaft; Erfahrung in deren Anwendung, Staatsklugheit, Menschenkenntniß und Entschlossenheit, nebst der Fähigkeit, aus sichern Gründen der gesammten Forstwissenschaft — das Forstwesen, als Mittel zum Zweck, als eine Quelle zur allgemeinen Wohlfahrt, leiten, mithin solches diesem Zwecke gemäß, auch organisiren zu können; und dieses muß mit langsamen aber sichern Schritten geschehen, damit die Einrichtungen durch ihre bewährte Güte dauerhaft seyen.

Um dieses bewirken zu können, muß der Chef das Vertrauen und den Schutz des Landesherren, mithin auch den Beistand der übrigen Departements genießen; denen insgesamt der

48. Einrichtung des Forstwesens überhaupt.

blühende Zustand der Landesforsten, dieser allgemeinen Hülfz- und Erwerbsquelle, als ihnen selbst zu Gute kommend — obnehin äußerst wichtig, und folglich wünschenswerth seyn muß.

Alles obige wäre daher der erste Schritt von Seiten des Regenten und von Seiten des gesammten Finanzwesens. Alles übrige, als Fortschritt zum Ziel, muß durch den erwählten Chef des Departements erwogen, angebracht, angeordnet, und mit Hinwegräumung aller Hindernisse realisiert werden.

Zweites Kapitel.

Von Einrichtung der finanzmäßigen äußern Direction des Forstwesens.

§. 31.

Von der Verfassung im Finanzwesen überhaupt.

Da dem Finanzwesen überhaupt, der ganze Staatshaushalt nach seinen verschiedenen Fächern anvertrauet zu seyn pfleget, so folgt: daß nach dem Umfange desselben die Arbeiten zweckmäßig vertheilet seyn müssen, wie sie bestritten und überwacht werden können.

Die Verfassung des Finanzwesens ist daher so verschieden, als es der Umfang desselben erfordert.

Der finanzmäßigen äußern Direction. 69

Die Arbeiten einer Finanzstelle sind indessen jederzeit entweder:

- a) allgemeine, oder
- b) besondere.

Die allgemeinen kommen zum Beschluß des ganzen Kollegiums in Vortrag, die besondern aber, oder Departements-Sachen in dem Departement selbst, welchem insbesondere die äußere Direction und Besorgung eines einzelnen Finanzzweiges obliegt.

Ist der Umfang eines solchen Zweiges von Bedeutung, so werden unter einem solchen dennoch zum Ganzen gehörigen Departement, außer dem Chef oder Präsidenten desselben, die nöthigen Räte, so wie die Expedition, das Kassene und Rechnungswesen erfordert; und es ist dabei voranzusetzen, daß das ganze Personale besonders in diesem Theile der Finanzwissenschaft, mit allen dahin einschlagenden Hülfswissenschaften und Kenntnissen, und mit den nöthigen Talenten überhaupt angethan seyn müsse.

Nur auf solche Art — können der allgemeinen Wohlfahrt und dem herrschaftlichen dauerhaften Interesse entsprechende gute Einrichtungen angegeben, beschlossen und realisirt werden.

Die Angaben gehören jederzeit zu besondern Departements-Arbeiten; die Beschlüsse aber und alle Gesetze, in so fern die Gegenstände nicht bloß die Regie betreffen, sind wegen der Prüfung, und wegen der Erwägung des allgemeinen, oder des überwiegenden Bestens, mit Zustimmung der gesammten Finanzdirection, unter landesherrlicher Autorität zu fassen und in wirkende Kraft zu bringen.

§. 32.

**Anwendung allgemeiner Finanzverfassung,
auf die oberste Direction des Forst-
wesens.**

So, wie die Forsten weitläufig und wichtig sind, erfordert deren äußere Direction und innere Verwaltung — das nöthige Personale. Nach den vorigen §. ist die vorsichtige Wahl desselben, und der Vorschlag zu allen Anstellungen — auch bey dem Forstwesen die Sache des Departements-Chefs, weil ein jedes Subjekt nach den vorstehenden Grundsätzen sorgfältig geprüft werden, oder die Beweise von seinen Fähigkeiten und Kenntnissen bereits im Dienste des Staates abgelegt haben muß: die nur von Kunstverständigen beurtheilt werden können.

Da alles dieses zur Regie des Forstdienstes gehöret, so wird ein Chef zuerst Bedacht nehmen, ein solches Departement zu organisiren, durch welches mit Nachdruck excentrisch gewirkt werden könne.

In das Departement der obersten Direction des Forstwesens, es habe Rahmen wie es wolle, oder es sey aus der Mitte eines Finanz-, oder eines Kammerkollegii, wie solches heißen möge, zusammengesetzt, so gehören in solches, die Erfordernisse seyen nun in sehr wenigen, oder in mehreren Männern vereinigt:

- 1) Finanz- Kameral- und Polizeywissenschaft überhaupt;
- 2) Rechtskunde überhaupt;
- 3) Landeskenntniß;

Der finanzmäßigen äußern Direction. 71

- 4) Ausgebreitete theoretische und praktische Forstwissenschaft insbesondere nach allen ihren Theilen, und
- 5) die nöthigen Gaben, die letztern bey jeder Gelegenheit mit allem obigen zu verbinden, und darauf anzuwenden;
- 6) gesunde Kritik;
- 7) Erfahrung und Übung im Geschäftsgange, nach der Verfassung des Staates; endlich
- 8) Gesetzgebung und Thätigkeit in Erhaltung aller Ordnung.

Je mehr dieser Erfordernisse in einem Mann vereinigt sind, je mehr ist dessen Werth dadurch erhöht.

Dergleichen zu suchen, richtig zu beurtheilen und an den rechten Ort zu stellen, ist die Sache eines weisen Chefs, weil er nur mit solchen Råthen und Subalternen zum Zwecke kommen kann.

Zur völligen und gehörigen Organisation der obersten äußern Forstdirection, gehöret die Bestimmung ihres Wirkungskreises, und nach diesem die Bestimmung der wirkenden Kräfte, und zweckmäßige Vertheilung der Arbeit, in Fächer, wie diese dem Betrieb am angemessensten sind.

§. 33.

Nothwendigkeit der Verbindung aller Finanz-Departements, im obersten Finanz-Kollegium.

Es ist wider die Regeln der Staatskunst, die Staatsverwaltung nach einzelnen Fächern, un-

72 Einrichtung des Forstwesens.

abhängigen Despoten zu überlassen, wie ohnfehlbar geschieht; wenn verschiedene Departements, ohne Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt, bloß der Vergrößerung, Erweiterung und Zurückhaltung des ihrigen ergeben sind; ohne sich die Hände zu bieten, und ohne dem einen oder dem andern billige Aufopferungen, wegen allgemein größern Vortheiles machen zu wollen, welchem der Kleinere besondere und eigene Vortheil oder Verlust, doch billig nachstehen muß: da alles einem Herrn geböret, dessen Vortheil überhaupt, nächst der Wohlfahrt des Landes, die gemeinschaftliche Absicht bleiben muß.

Es ist daher nach der Klugheit eines Regenten, mit welchem derselbe der Erwerbung einer vollkommenen Kenntniß seines Finanzwesens obgelegen hat — höchst nöthig, alle Zweige der Staatsverwaltung in collegieliche Verbindung zu halten; wenn auch, nach dem obigen, der eine oder der andere zum thätigern und kunstmäßigen Betrieb im Detail — besonders noch aus einem Departement gehandhabet wird. Ein solches muß doch immer nur als eine Commission der ganzen Staatsfinanzverwaltung anzusehen seyn, der ihre Stimmen zur Beförderung des allgemeinn Guten, und zur Verhinderung des allgemein Nachtheiligen gebühren, und der im äußersten Fall auch die Appellation an die Person des Regenten vorbehalten seyn muß.

Eben so geböret die oberste Direction des Forstwesens, insofern zum Ressort des ganzen obersten Finanzcollegiums, dessen Bon-

Der finanzmäßigen äußern Direction. 73

- 1) bey der Regulirung des Departementen Ressorts;
- 2) bey allgemeiner Gesetzgebung;
- 3) Taxenbestimmung;
- 4) Cassen- und Rechnungswesen, und
- 5) bey der gerechten Vertheilung der nachhaltig zu erwartenden Forstenprodukte, aus obigen Gründen, schlechterdings nothwendig bleibt.

Dabingegen muß dem Departement ganz und gar überlassen bleiben:

- a) Das Forstpersonale, oder die Regie;
- b) die Forstökonomie nach etablierter und bekannter Verfassung;
- c) eine negative Stimme in allen denen Fällen, wo Anträge, wider die Conservation der Forsten gethan werden könnten; und also auch die Appellation an den Regenten, gegen die Mehrheit;
- d) die Verfechtung der aktiven und passiven Forstrechte und Servituten, vor der höchsten Gerichtsstelle durch den Saksus;
- e) die Disposition über zufällige Ueberschüsse gegen den Haupt-Forstetat; entweder zur Deckung möglicher Ausfälle in Zukunft, oder, zur Verbesserung der Forsten; wofür indessen der Chef des Departements auch insbesondere, verantwortlich bleiben muß.

Alle diese Finanz-Grundsätze, sind sowohl in dem größten Reiche, als im kleinsten Fürstenthum oder in einer bloßen Herrschaft, nur nach Verhältni-

74 Einrichtung des Forstwesens.

nist des wesentlichen Umfanges des Finanzwesens, durch ein größeres oder kleineres Personale — allgemein anwendbar, auch mit jeder Staatsverfassung verträglich, daher also höchst wichtig.

§. 34.

Von Handhabung des äußern Forstwesens.

Nachdem von den Erfordernissen und von den nöthigen Schranken bey einer äußern Forstdirection, so wie von deren Einrichtung nach Staatswissenschaftlichen Grundsätzen gehandelt worden, führet die Ordnung des Vortrages der höhern Forstwissenschaft auf die Darstellung der Grundsätze zur Handhabung des äußern Forstwesens, abseiten dessen höchsten Direction; also auf Darstellung deren so mancherley Zwecke und auf ihre Bestimmung.

Die Gegenstände ihrer Sorgfalt und ihrer Geschäfte, liegen überhaupt in allen Heischsätzen der höhern Forstwissenschaft, welche S. 4. nach ihrer natürlichen Folge aufgezählet, und zu deren Lehre, alle neun Abschnitte dieses Buches bestimmt sind *).

Außerhalb den Forsten selbst, wirkt eine weise und geschickte Direction, auf höchstmögliche Benugung aller Wälder des Staates, und deren Attribute in sicherer Rücksicht auf die gehörige Unterhaltung, durch Forstschutz, Pflege, und verhältnißmäßigen Wiederaufbau derselben; also durch die hierzu nöthigen finanzmäßigen Verordnungen, mit der Autorität,

*) In jedem Abschnitte, werden zunächst die äußern Maaßregeln der Direction über jeden Heischsatz abgehandelt.

Der finanzmäßigen äußern Direction. 75

deren geschickte, kunstmäßige, thätige, zweck- und pflichtmäßige Befolgung, ganz positiv von den untergeordneten Behörden und Administrationen erwarten zu können; welche daher auch jener verantwortlich sind.

Der erste aller ihrer Zwecke, bleibt die kluge Ergreifung der Maaßregeln zur Bildung und Wahl tüchtiger und geschickter Forstmänner, nach dem ersten Heischefahre, für alle Arten von Stellen, im äußern und im innern Forstwesen, (Siehe den ersten Abschnitt.)

Der zweite Zweck ihrer Existenz ist, verhältnißmäßige Regulirung der Regie, zum gehörigen Betrieb der äußern und innern Forstgeschäfte, in Absicht eines möglichst vollkommenen Forsthaushaltes.

Ein solcher kann nur alsdann statt finden, wenn die rechten Mittel zum Zweck angewendet worden sind.

Diese Mittel bestehen in der Abbildung und Bestimmung des ganzen Geschäftskreises;

- 1) wie schon gesagt, der Direction und dem dazu gehörigen höchsten, hohen und subalternen Personales; außerhalb der Forsten *) aber auch —
- 2) der innern Administration des Forsthaushaltes an Orten und Stellen, in Absicht der Oberaufseher, Aufseher, Verwalter und deren Comis **).

*) Chef, Räte, Kassenbediente, Rechnungsführer, Expedition und Registratur &c.

**) Z. B. Oberforstmeister, Forstmeister, Oberförster, Unterförster &c.

Drittes Kapitel.

Von Einrichtung des innern Forstwesens.

§. 35.

Allgemeine Grundsätze zu Regulirung des innern Forstwesens.

Die Größe des Geschäftskreises, bestimmt dessen Abtheilung, und folglich auch das zum innern Betrieb des Forsthaushaltes erforderliche Personale.

Als allgemeine Grundsätze sind hierbey anzunehmen:

- 1) daß ein Revier eines Unterförsters zu Fuß — nicht größer seyn müsse, als er in einem Tage begehen, in Aufsicht und im Schutze halten kann. Das sind höchstens fünf tausend Magdeburger Morgen *).
- 2) Daß die Forst eines Oberförsters — nicht mehr Unterförster-Reviere enthalten dürfe, als ersterer wegen der Holzanzweisungen, Abzählungen, Revision der Unterförster und wegen aller Verwaltung, Pflege und Rechnungsgeschäfte tüchtig besorgen kann.

Hierbey verdient Rücksicht, daß ihm selbst auf Hirsch- und Revierjäger ein Revier in der

* Ein Magdeburger Morgen hält 180 □ Ruthen, die Ruthen zu 12 rheinländische Fuß.

Regulirung des innern Forstwesens. 77

Nähe zu Theile bleiben könne; dem also noch drey Unterförster-Reviere seiner Verwaltung beizulegen, mithin also die zweckmäßige Größe eines solchen Revirtes höchstens auf zwanzig Tausend Morgen zu bestimmen seyn würde.

- 3) Daß zur innern Special-Inspection und Anordnung, wenn sie von Erfolg und Nutzen seyn soll, nicht mehr Forsten in der Nähe gegeben werden, als mit eigenen Pferden, wenigstens von sechs zu sechs Wochen genau in Augenschein genommen, und darüber die nöthigen Kontrollen geführt, die Anlage der Stühle bestimmt angewiesen, deren Plan revidirt, die Vorschläge zu den Verbesserungen an Ort und Stelle geprüft, auf die Ausführung der approbirten Verbesserungen gesehen, und die Correspondenzen mit den höhern Behörden, so wie mit den Untergebenen über alles geführt werden könne.

In diesen Rücksichten, wenn während sechs Wochen, einer Forst drey Tage an Ort und Stelle, und eben so viel der Stubenarbeit und Erholung im Wohnorte gewidmet werden, so würden acht Forsten inspizirt werden können, welche nach dem obigen, einen Flächeninhalt von 160,000 Morgen Wald betragen.

- 4) Die Beschaffenheit des Landes, ob Ebene oder Gebirge, macht hierbey den Unterschied, daß alle obige Bestimmungen hier noch billige Rücksicht verdienen, wornach wohl erstere Beschaffenheit gegen letztere sich wie 5 — 3 verhalten dürfte. Hiernach wäre zu rechnen:

	Dem Belauf eines Unter- försters.	Zur Verwal- tung eines Oberförsters	Zur Inspect. eines Forst- meisters.
	Morgen.	Morgen.	Morgen.
in der Ebene.	5,000.	20,000.	160,000.
im Gebirge.	3,000.	12,000.	96,000.*)

§. 36.

Von Prüfung der bisherigen Einrichtungen des innern Forstwesens nach obigen Grundsätzen.

Da der äußern höchsten Direction des Forstwesens, nach ihrer Bestimmung, alles daran gelegen seyn muß, daß die Administration des innern Forstwesens völlig zweckmäßig und wirksam seyn möge, dieses aber ohne verhältnißmäßige Besetzung derselben mit dem nöthigen und geschickten Personale nicht möglich ist; so kommt es nach Organisation der äußern Direction, und nach dem Bestreben geschickte Forstämner bilden zu lassen, auf die Beurtheilung der bisherigen Einrichtung des innern Forstwesens an, inwiefern solche zweckmäßig sey, und ob die Administration vollkommen, überall wirksam seyn dürfte: allen folgenden Heischsätzen, der höhern Forstwissenschaft, mit solchen durchgehends entsprechen zu können; ob es also nur auf zweckmäßige Versetzungen, oder aber auf Vergrößerung des Personale ankomme.

*) Alle vorstehende allgemeine Grundsätze und die Verhältnisse derselben sind Resultate der Erfahrung, und sorgfältiger Prüfung der wirkenden Kräfte vieler Administrationen, nach mancherley Verfassungen.

Regulirung des innern Forstwesens. 79

Wenn auch das letztere nach obigen Grundsätzen nöthig gefunden werden sollte, so sind die dadurch vermehrten Regiekosten gewiß sehr nützliche Belegungen der Fonds, die nur auf dem ersten Blick ein Ausgabe-Plus zu sehn scheinen; von der andern Seite aber durch vermehrte, und nöthige zweckmäßige Aufsicht auch thätigere Verwaltung der Staatschätze, wie die Forsten sind, sich mehr als reichlich ersetzen; da die Forsten nur durch weise Direction, thätige gute Verwaltung und strenge Kontrolle der letztern erhalten werden, und in Flor kommen können, und deren Bewirthschaftung, als sicheres Mittel zum Zweck, zur allgemeinen Wohlfahrt des Staates — angesehen werden kann.

Um die gegenwärtige Einrichtung in einem Lande zu beurtheilen, muß

- 1) ohne Rücksicht auf die gewöhnlichen Titel, nur nach den wesentlichen Dienstverrichtungen,
 - a) der Oberaufseher,
 - b) der Verwalter,
 - c) der Comis,

nach diesen drey allgemeinen Abtheilungen, das wirkende Personale aufgezählt werden; wie ohnedem die Listen davon schon unstreitig in den Händen der Finanz- oder Kammercollegien seyn werden.

- 2) Muß der gesammte Flächeninhalt aller Landesforsten bekannt seyn. Außer diesen Hauptmaterialien muß
- 3) eine specielle Liste von der bisherigen Abtheilung der Wälder in Forsten und derselben in Reviere und deren Belegung mit den gegenwärtigen Oberaufsehern,

Verwalter und Comis vorliegen. Alles dieses gehört überhaupt zu sehr nöthigen Finanz-Nachrichten. Wird nun der gesammte Flächeninhalt der Landes-Wälder, mit denen im vorigen §. angegebenen Positionen nach der Landesbeschaffenheit dividirt, so wird hervorgehen, in wie fern das ganze Personale überhaupt nach Grundsätzen summarisch hinreichend sey oder nicht, und als Resultat wird erfolgen, ob:

a) bloß Versetzungen nach örtlichen Verhältnissen; oder

b) ob Vermehrung des Forstpersonals, auch in welchen Graden solche nöthig sey.

Nach der oben, drittens, erforderlichen Spezial-Liste werden sich die Vergleichenungen sehr leicht ausmitteln lassen, wo die nöthigen Veränderungen und Verbesserungen der Einrichtung im Detail vorzunehmen sind.

Bei diesen Veränderungen verdienen nun auch insbesondere weise Rücksicht:

- 1) Wichtigkeit und Zusammenhang;
- 2) Entlegenheit der Reviere von einander;
- 3) der Umfang oder die Weitläufigkeit der Wälder unter besondern Provinzen des Staates;
- 4) die Verfassung der Dienstverrichtungen, und der Beoldungsarten;

welches alles — zu Ausnahmen von den Regeln billige Veranlassung in einzelnen Fällen geben kann; nach welchen ein gewisser Flächeninhalt sowohl für eine Inspection, als für einen Verrat, und für einen Belauf allgemein angenommen worden ist.

Von Regulirung der innern Forst-Oberaufsicht, oder der Oberforstämter.

Die Größe und Weitläufigkeit, so wie die Wichtigkeit der Forsten entscheidet: ob

- 1) eine einfache Inspektion, oder
- 2) eine zusammengesetzte Oberaufsicht nöthig sey; oder ob
- 3) deren mehrere im Lande erforderlich sind.

Unter der erstern wird verstanden, was §. 35. aus dem dritten Grundsatz vorausgesetzt wird.

Eine zusammengesetzte innere Oberaufsicht, muß alsdann eintreten, sobald nach den obigen Grundsätzen mehrere Inspektionen nöthig sind.

Die zusammengesetzte innere Oberaufsicht setzt ein Oberforstamt voraus; welches nach Regeln der Staatskunst — mit der Domainen- oder Rent-Kammer der Provinz combiniret seyn muß; wie die oberste äußere Direction des Forstwesens, mit der höchsten Finanzstelle.

Die Mehrheit der Oberforstämter, hängt von Mehrheit und von Größe der Provinzen, oder von der Mehrheit der Domainen-Kammern im Lande ab.

Denn es können wohl mehrere Oberforstämter mit einer Kammer verbunden werden, nicht aber mehrere Kammern mit einem Oberforstamte; wodurch nothwendig zweckwidrige Kollisionen entstehen würden.

22 Einrichtung des Forstwesens.

Die Konkurrenz der Kammer auf die Administration des innern Forstwesens der Provinz, ist aber überall schlechterdings nothwendig, um

- a) die Forst-Polizey und Forst-Jurisdiction mit Nachdruck zu handhaben;
- b) das Cassen- und Rechnungswesen in gehöriger Ordnung und Uebersicht zu halten;
- c) die höchst mögliche cameralische Benützung der Forstprodukte, mit dem Oberforstamte zu verabreden; die Nutzungs- und Unterhaltungsausschläge nach dem Ertrage der Forsten, und zur allgemeinen Befriedigung der Bedürfnisse in Erwägung zu stellen;
- d) die Forsteinkünfte, und
- e) die auf die Forsten haftenden Servituten und Gerechtigkeiten zu schützen; deswegen also in allen Fällen, mit Gründen, bey der höchsten Finanzstelle, (wo dergleichen existiret,) oder unmittelbar bey dem Regenten — sich zu verwenden, und dahin überhaupt zu sehen, daß die Forsten als das, was sie sind — als Erwerb- und Nahrungsquellen der Provinz, und zur möglichst hohen Benützung der Regalien bewirtschaftet werden.

Weil aber die Kammern geneigt zu seyn pflegen, alles letztere zum Nachtheil der Erhaltung der Forsten zu übertreiben, und diese zur Deckung anderer Domainen-Ausfälle zu belasten, so geböret ihm Gegentheile bey jeder Kammer, in allen Sachen, welche auch nur die entfernteste Beziehung auf das Wohl und Weh der Forsten haben; ein geschickter Forst-Obervorgesetzter, dem nicht allein die innere Oberaufsicht und Kontrolle,

sondern bey der Kammer selbst — äußerlich die Vormundschaft der Forsten obliege; von dessen Stimme die höchste Finanzdirection des Forstwesens, oder der Regent selbst, Gebrauch zu machen hat. Daher müssen auch — alle Kammerforstfachen mit dessen Beistimmung und Unterschrift versehen seyn, und einer Kammer — müssen wegen der Kollision, nie einseitige Forstverfügungen approbiret werden.

Es versteht sich daher von selbst, daß der Oberforstmeister, oder der unmittelbare Befehlshaber der Forstmeister, der Forstbeamten, der Oberförster, der Unterförster, und der Forstrechnungsführer Sitz und Stimme in der Kammer, und folglich auch seinen Wohnort in der Residenz derselben haben müsse *).

§. 38.

Von Handhabung der innern Obergewalt durch das Oberforstamt.

Unter dem Oberforstamte wird nun verstanden:

1) die wissenschaftliche Forstoberaufsicht, und kunstmäßige Administration der Forstökonomie in der gesammten Provinz, oder in seinem Bezirk, nach den Landesgesetzen,

*) Dieser Befehlshaber pflegt in großen Staaten, bey einem weitläufig zusammengefügten Forstwesen — Oberforstmeister genannt zu werden.

! Bey der Titelsucht in kleinen fürstlichen Ländern, heißet es auch schon derjenige, welcher nur die wesentlichen Geschäfte eines Forstmeisters, oder gar eines wahren Oberförsters versiehet.

24 Einrichtung des Forstwesens.

sind nach Verordnungen der höchsten äußeren Direction des gesammten Forstwesens, und mit Einverständnis der Kammer *);

2) der Weg, auf welchem die höchsten Verordnungen der Direction, speziel an das, dem Oberforstamte untergebene Forstpersonale gelangen;

3) die Wirkung — auf Vollstreckung seiner Befehle zu halten; daher auch

4) die Vertretung seiner eignen Anordnungen und Verfügungen an das Personale;

5) die Berechnung aller Forsteinnahmen und Ausgaben nach den, von dem Oberforstamte entworfenen, von der höchsten Direction aber approbirten Etats; folglich

6) die Vollziehung aller Rechnungen bis auf deren weitere höchste Abnahme und Entbindung, welche erst nach völlig hergebrachten Justifikationen und Belegen erfolgen kann;

7) die Mitzeichnung

a) aller Forstkontrakte der Kammer mit einem Dritten,

*) In den Ländern wo kein höheres Finanz-Kollegium als eine Kammer ist, kann das Oberforstamt, mit dieser verbunden, die Stelle des Forstdepartements ersetzen, und es tritt alsdann die Anwendung derjenigen Regeln bei dessen Errichtung ein, welche S. 22 — 24. gegeben worden sind.

In den noch kleinern Forstbesitzungen liegt alles dieses einem bloßen Forstinspektor oder Förster, höchstens mit Zuziehung des Gerichtshalters und Oekonomie-Verwalters — ab.

Regulirung des innern Forstwesens. 85

- b) aller Berichte der Kammer in Forstfachen an die höchste Direction, oder an die Regierung des Landes, so wie
- c) aller Befehle der Kammer, welche in Forstfachen ins Land ergehen;
- 8) die Revision der Forsten selbst,
 - a) zur Uebersicht wie das Befohlene vollstreckt worden;
 - b) wie die innere Verwaltung geführt wird;
 - c) zur Vermehrung der Lokalkenntniß;
 - d) zum Entwurf neuer, nützlicher Einrichtungen, wegen Unterhaltung, Verbesserung und Nutzung der Wälder und deren Attribute;
- 9) die Bevormundung der Forsten gegen Aufbürdung neuer nicht Staats-, oder Rechtsmäßiger Lasten.

Zu einem solchen Oberforstamte ist nöthig; der Forstobergesetzte in und mit der Kammer, unter diesen:

- b) die übrigen Inspektoren in des Erstern Bezirk;
- c) die Rechnungsführer;
- d) die Expedition und Registratur;
- e) die Ingenieure, zu den Abschätzungen, Eintheilungen, Ausmessungen, Gränzberichtigungen, und zur Abmessung der Schläge, der Gebaue und der Forstkulturen; diese letztere bleiben entweder bey dem Oberforstamte für beständig, oder werden — so, wie es erforderlich ist, demselben zugegeben.

Von Einrichtung der innern Verwaltung der besondern Forstreviere (der Forstämter.)

Wie das Oberforstamt die Anordnungen, die Inspektion, die Ordnung des Rechnungswesens, die Revision und Kontrolle in den unterhabenden Forsten beforget, so führen die besondern Forstämter unter den Befehlen des ersten die Forstökonomie selbst. Zur Deckung und Sicherheit der speziellen Forstgefälle, sind diejenigen Domänen-Beamten mit der Forstgelder-Einnahme zu befaßten, welche schon wegen der andern Domänen-Einkünfte aus dem Amtsbezirk, hinreichende Sicherheit bestellt haben. Diese sind daher auch Forstbeamte zu nennen; insofern sie als Rendanten der Amts-Forstcasse anzusehen und dafür besoldet sind.

Ein solcher Forstbeamte hat entweder nur eine, oder mehrere Forsten in seinem Amtsbezirk, oder in seiner Pflege.

Es liegt ihm zugleich ob:

- 1) daß er für die nach der Amts-Forstrechnung ankommenden Gelder verantwortlich sey;
- 2) ein Mitglied des Forstamtes ausmache, folglich auch von Forstamts wegen alles mit unterzeichne;
- 3) von Seiten der Kammer aber auch dafür Sorge, daß, die, auf die Forsten beneficiirten, das ihrige daraus erhalten; so wie er
- 4) die Staatsmäßigen Forstausgaben auszahlet.

Regelung des innern Forstwesens. 87

Nächst ihm macht der Rechnung- und Sammerführende Oberförster ein Mitglied des Forstamtes aus, denen auch mehrere in einem Amte seyn können, wenn der Amtsbezirk mehrere Forsten begreift. Unter diesen sind die Unterförster und Jäger.

Die Verrichtungen eines Oberförsters, sind oben schon sowohl allgemein §. 35. zweitens, aufgeführt, als auch insbesondere nach der Königlich-Preussischen Verfassung — welche wohl immer wegen aller Finanz-Einrichtungen als Muster betrachtet werden kann, im ganzen ersten Theile dieses Werkes abgehandelt.

Diese beiden Forstbeamten, nehmlich der Domainen = Forstbeamte, so wie der Oberförster, oder die Oberförster sind beständig auf ihren bestimmten Standpunkten für das Innere der Forsten.

Dem Forstamte tritt aber noch innerlich und äußerlich bey, der Forst-Inspektor oder Forstmeister, unter dessen Bezirk das Amt belegen ist, und er macht in jedem speziellem Forstamte den Präses.

Zu seiner Kognition kommen alle an das Forstamt erlassene Verfügungen von höherer Hand; so wie derselbe alle Berichte der Forstämter an solche, zu zeichnen, und, übrigens in den Forsten selbst, alles dasjenige zu besorgen und anzuordnen hat, was nach §. 35. drittens, schon umständlich aufgezählt worden ist.

Gegen den Schluß des Etatsjahres verfügt sich auch der Rechnungsführer des Oberforstamtes auf die Forstämter, und formiret aus den besondern Manualrechnungen der Oberförster und Beamten die Spezial-Amts-Forst-

88 Einrichtung des Forstwesens.

Maß, Wildbräute und Kultur-Rechnungen, welche von dem Chef des Oberforstamtes vorläufig durchgesehen, abgenommen, bis auf höhere Approbation vollzogen, und von dem Forstinspektor oder Forstmeister auch Rendanten mit unterschrieben werden.

Wegen aller Vertretung der Forstgerichtsbarkeit und Handhabung guter Forstpolizei, wird das Gerichts- oder Justizamt des Bezirkes zugezogen, welches in allen Fällen mit dem Forstamte instruiert, und sodann in erster Instanz spricht.

Nur auf solche Art, in gehöriger Verbindung der wirkenden Kräfte, nach einem wohlgeordneten Geschäftsgange, kann eine gute Forstverwaltung bestehen, und das Forstwesen nach dem großen Endzwecke des Staates, gehörig im Aeußern und im Innern verwaltet werden. Eben deswegen sind auch alle vorstehende Regeln und Angaben als Grundsätze zur gehörigen Einrichtung des Forstwesens zu betrachten, nach den Landesumständen anzupassen, und in gehörige Anwendung zu bringen, wenn es mit der Forstökonomie wohl bestellt seyn soll.

§. 40.

Von Handhabung der innern Forstaufsicht und Verwaltung der Reviere.

Unter den Forstämtern wird verstanden, und bey denselben vorausgesetzt:

- 1) die wissenschaftliche, fleißige Aufsicht, und kunstmäßige innere Verwaltung der Wirthschaft in den Revieren selbst; durch sämtliche — ein Forstamt nach obigen Grundsätzen bildende Personen;

- 2) die pünktliche Vollstreckung aller Befehle von höherer Hand, worunter die Erfüllung der Etats mit begriffen ist;
- 3) zweckmäßige Vorstellungen an die oberen Behörden, nach Localumständen; so auch
- 4) nützliche Anträge an dieselben;
- 5) Einnahme und pflichtmäßige Berechnung, der aus der Amtsforst entstehenden Holz-, Mast-, Jagd-, und anderer Einkünfte; so wie die Etatsmäßige Auszahlung und Berechnung aller approbirten Ausgaben;
- 6) Vertretung, oder Verantwortung der Snctionen nach allen instructionsmäßig aufhabenden Pflichten; auch der Cassenverbindlichkeiten;
- 7) der innere Forstschutz; nemlich:
 - a) thätige Aufsicht und Attention auf die Forstgränzen, und deren immerwährende Erhaltung;
 - b) auf alle Arten von Forstdevastationen, sowohl in den herrschaftlichen, als in den angrenzenden adelichen, privat-, und städtischen Waldungen;
 - c) auf einzelne Defraudationen, an Holz-, Wildbrät, und allen übrigen Forstprodukten;
 - d) auf Handhabung der ganzen Forstpolizey überhaupt, nach den Gesetzen und speciellen Verordnungen; also auch auf die Unterförster, Holzbauer, Köhler, Hirten, Schäfer und auf alle in den Forsten sonst noch hantierende Personen;
- 8) die vorschriftsmäßige Zugutmachung der nachhaltig zu erwartenden jährlichen Forsten-Aussbeute;

- a) durch gehörige Führung der angewiesenen Gebaue und Schläge, mit der dabey erforderlichen täglichen Aufmerksamkeit;
- b) durch ordnungsmäßige Bewirthschaftung und durch pflöglichen Beschuß der Wildbahn;
- c) durch thätige Aufsicht, bey der vorgeschriebenen Benutzung aller übrigen Nebendinge;
- 9) der Wiederaufbau, oder die Verbesserung der Forst, in Ausführung der proponirten, höhern Ortes abgeänderten oder approbirten Kultur-Anschläge, über verhältnismäßige Einschonung der Schläge und Gebaue:
 - a) zum natürlichen Anflug, oder
 - b) zur künstlichen Besaamung, oder
 - c) zur Bepflanzung mit angemessenen Holzarten.
- 10) Mit dem Gerichts-Amte verbunden:
 - a) die Untersuchung wider die Forstverbrecher aller Art, und der Spruch über solche nach den Gesetzen und Rechten, in erster Instanz;
 - b) die Wahrnehmung aller forsthoheitlicher Gerichtsbarkeit, und aller Rechte und Regalien, im Rechtswege, und zur Information des Fiskus, wegen weiterer Vertretung.

Alle im gegenwärtigen Abschnitt abgehandelte Grundsätze und Regeln, werden in der hier folgenden Tab. II. übersichtlich dargestellt.

T a b e l l e

l d u n g

sherrlichen Waldung

sherrlichen Oherauffsid

Verwaltung:

Provinz

durch

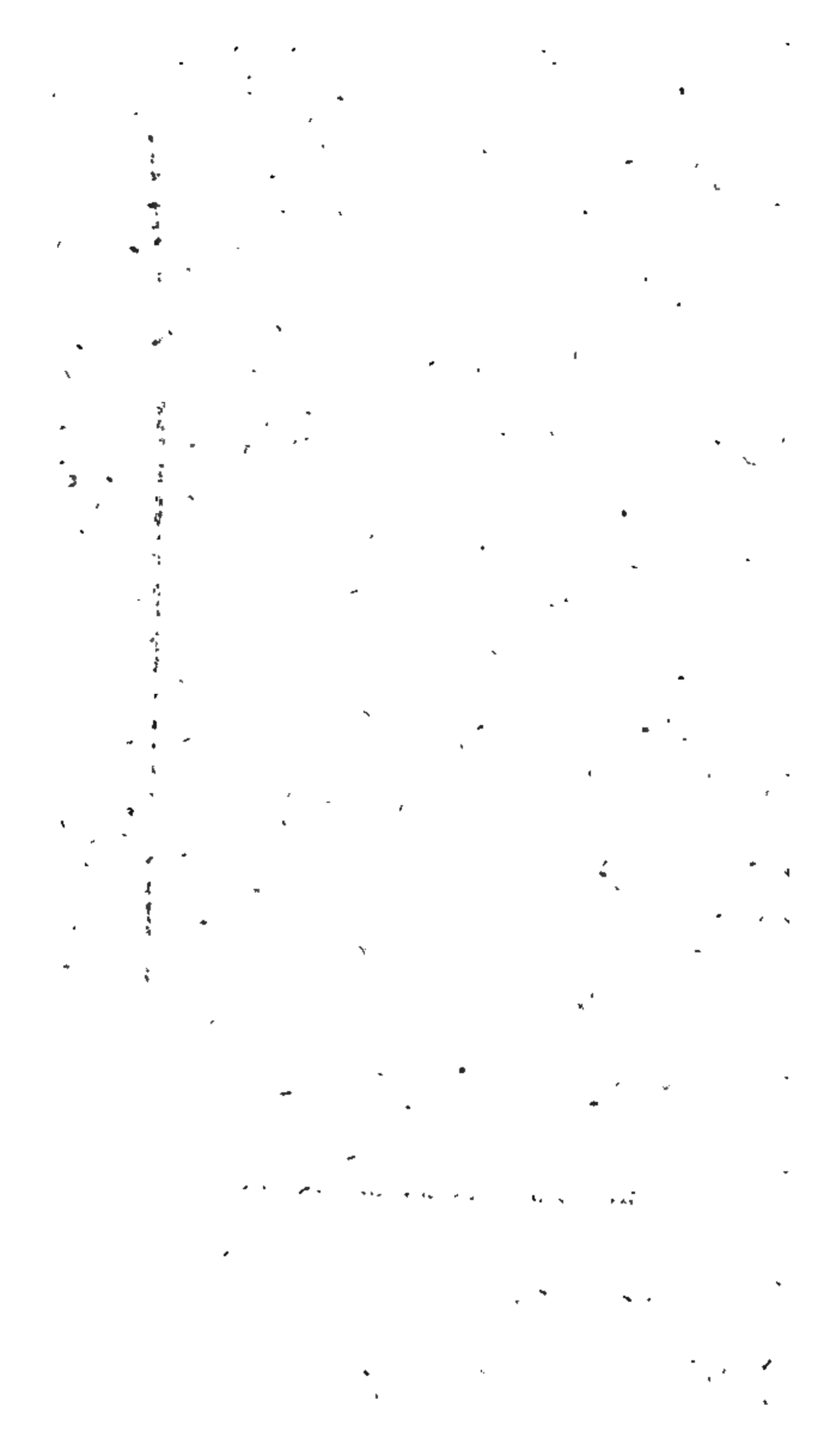
kombinirt,

er

h

De

Nach

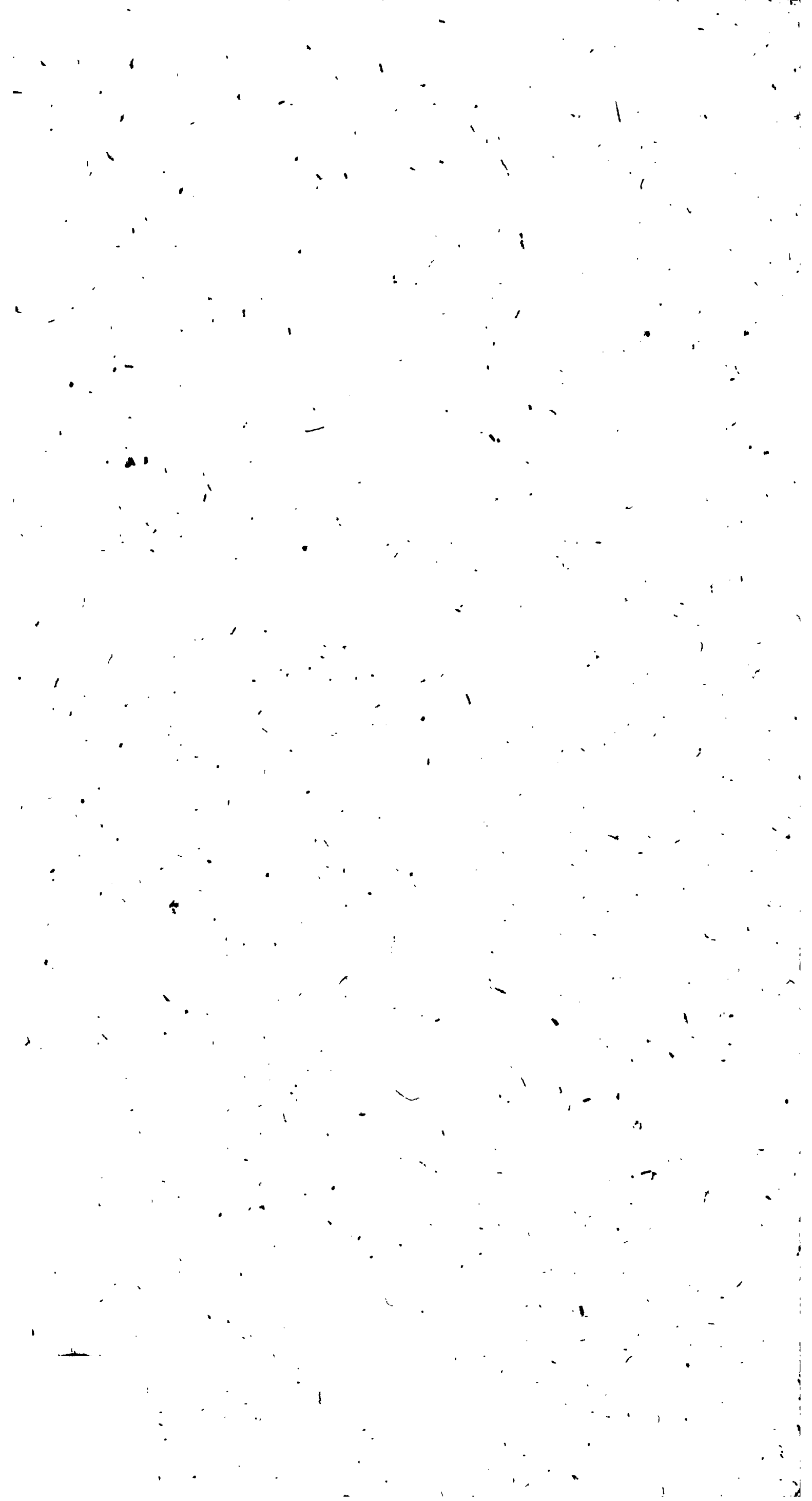


Dritter Abschnitt.

Grundsätze

der

Forstrechte und der Forstpolizey.



Erstes Kapitel.

Einleitung in die Grundsätze sowohl der eigentlichen Forstrechte, als der Forst-Polizyrechte insbesondere.

§. 41.

Die Bestimmung des Forsteigenthums und dessen Rechte, auch Servituten muß allen innern Forstanstalten vorausgehen.

Wenn von der obersten Gewalt im Staate die gehörigen Maaßregeln genommen und angewendet worden sind:

- 1) tüchtige geschickte Forstmänner für das Forstwesen bilden zu lassen, und
- 2) das innere und äußere Forstwesen selbst gehörig anzustellen, die Wirkungskreise zu bestimmen, und in solchen das nöthige Personale anzusetzen —

wie in den beyden ersten Abschnitten die Grundsätze, und Regeln dazu angegeben worden sind, so kommt es nun, vor allen andern innern Forstanstalten auch auf die rechtsbeständige Begründung derjenigen Heischsätze der politischen höhern Forstwissenschaft an, nach welchen:

- a) die Beschaffenheit des Eigenthums der Forsten;

- b) die Bezeichnung des Eigenthums;
- c) die Besizung oder Verstattung mancherley Gerechtigkeiten;
- d) die Befugniß zu deren Ausübung und zur Gesetzgebung; auch
- e) der Nachdruck dabei — anzumitteln ist.

Alles dieses lehret die Jurisprudenz überhaupt, und in besondern Abschnitten derselben, so wie die Polizeywissenschaft im engern Verstande. *)

§. 42.

Daraus folgende Nothwendigkeit der Bekanntschaft mit den eigentlichen, und Forstpolizey Rechten.

Ohne Bekanntschaft mit den Gründen, auf welchen die eigentlichen Forstrechte überhaupt, und die Forstpolizey Rechte im engern Begriffe, so

*) Wollen wir in Absicht einer guten Forsteinrichtung Anstalten machen, das heißt: die Forsten vermessen & einteilen, abschätzen lassen, so setzt solches die Berichtigung der Gräuzen voraus, also in strittigen Fällen, den Beweis des rechtmäßigen Besizes, und die Nachweisung desselben im Wege Rechtsens.

Wollen wir den Nießbrauch des Forsten Ertrages bestimmen, so sind die Befugnisse anderer erst festzusetzen, die von der Ausbeute zuvörderst in Abzug kommen müssen. In wie fern diese Befugnisse rechtlich sind oder nicht, darüber entscheidet das Recht.

Wollen wir unsere Forsten erhalten und verbessern, so muß die Befugniß zur Anlegung der Schonungen, die einem Hütungs Berechtigten immer nachtheilig sind, aus dem habenden Rechte dazu entspringen.

wie die Gesetzgebung in Forstsachen beruhen, wird kein Forstmann, so ausgebreitet auch abstrahirend seine praktischen Kenntnisse seyn mögen, weder für einen recht gründlichen, noch für einen zu höhern Bedienungen recht gewachsenen Bedienten, sich geltend machen können.

Immer wird er aus Mangel an Rechtskunde, mit Schiefblick — befehlende, verbieternde und erlaubende, bürgerliche Gesetze (unter welche alle Forstgesetze gehören) betrachten; viel weniger, zur Beurtheilung, Auslegung, Abfassung oder zu zweckmäßiger Befolgung und Aufrechterhaltung derselben im Stande seyn.

Es giebt keine Art von Rechten und Gesetzen, deren Geist und Sinn so sehr der verschiedenen Auslegung und Anwendung ausgesetzt wären, als es das Forstrecht überhaupt ist; welches in allen Stücken auf richtige Erkenntniß und Anwendung der Forstwissenschaft gegründet seyn muß, und welches also bey der Auslegung — so sehr auf sachkundiges Benehmen und Urtheilen beruhet; folglich den Gesetzgeber, so wie den Gesetzanwender — genau mit dem gründlichen, praktischen Forstmann verbinden soll.

Der eine ohne den andern, verfehlet sicher den Endzweck der Gesetze, der in der allgemeinen Wohlfahrt der Staaten besteht.

Wollen wir die verschiedene Jagd auf den Forstrevieren ausüben, so müssen wir dazu berechtigt seyn — und so giebt es unzählige Fälle, in welchen die Rechte zuvörderst zu entscheiden sind; welche man vor Anfang der Prozesse muß beurtheilen können, nach Gründen welche die Rechtskunde lehret.

Diejenigen, denen das Loos beschieden seyn sollte, dereinst — mit am Ruder der Forstökonomie zu sitzen, würden alsdann nur zu spät es empfindlich fühlen, mit einer Wissenschaft nicht im mindesten vertraut geworden zu seyn, welche immer ein Hauptgegenstand ihrer Geschäfte wird.

Durch gänzliche Unwissenheit in der Rechtskunde, beraubet man sich einer wesentlichen Hilfe, deren man bey jedem Vornehmen im höhern Forstwesen bedürftig ist; da es immer Gegenstand der Geschäfte bleibt, in Forstrechtsachen zu arbeiten, Gesetze auszulegen, anzuwenden, Rechte aufrecht zu erhalten, wohl gar Gesetze ertheilen, oder — mit solchen übereinstimmende — forstmäßige Gutachten abgeben zu müssen.

Mit welcher Zufriedenheit kann wohl ein Forstmann als Mitglied in einem Landes-Finanz- oder Kammerkollegium leben und arbeiten, wo so viele Forstrechtsfälle zu entscheiden, und zu handhaben vorkommen, wenn er bey allen praktischen Forstkenntnissen — nichts vom Rechte versteht, und durch immer sich gebende Blößen — zur Nachgiebigkeit, zum Stillschweigen, wider das Beste des ihm anvertrauten Wirkungskreises sich genöthiget siehet?

Wer darf es wünschen, in den jetzigen aufgeklärten Zeiten sich in die Mitte gedühter, der Verfassung — der Gesetze kundiger Männer zu wagen, und da — mit Unsinn und Unwissenheit, mit Leidenschaft — nach Vormeinungen — Dienstfeier zu spielen; den Kammern Forderungen versagen, die diese auf Rechte, auf Gesetze und folglich auf gültige Befugnisse gründen, welche der zum Wächter der

der Wälder unglücklich bestellte unwissende Mann, nicht kennt, und nicht einsehet, nicht auslegen, nicht beurtheilen und weder widerlegen noch anwenden kann. Selbst zur Befolgung, zur Aufrechterhaltung und Handhabung der Gesetze gereicht, dem minder hohen Forstbedienten, — einige Bekanntschaft mit der Forstrechtskunde zur Hülfe und zur Zierde. Denn sie stützt sich auf manche philosophische und moralische Sätze des Rechts überhaupt, denen allgemeine Begriffe vom Grund und Endzweck der Gesetzgebung vorausgehen.

Es kommen in ihr also Entwicklungen des Geistes, der Seelenkräfte und der natürlichen Rechte vor, die im menschlichen Leben überhaupt wichtig, und die in so vielen Fällen dem Denker von Nutzen sind.

Die Forstrechtskunde und Polizeywissenschaft, sind daher einem Forstmann schlechterdings nothwendig, und sie werden also in diesem Abschnitt der höhern Forstwissenschaft, der Absicht gemäß, das heißt forstmäßig vorgetragen.

S. 43.

Von der Rechtskunde überhaupt.

Die Rechtsgelehrtheit ist eine Wissenschaft der Gesetze und deren Anwendung, auf vorkommende Handlungen der Menschen.

Der Rechtsgelehrte schränkt sich also nicht allein darauf ein; daß er die Gesetze kennen lerne, den eigentlichen Sinn derselben erforsche, und sie richtig auslegen könne; das ist, sich die Theorie derselben bekannt mache;

sondern er beschäftigt sich auch mit geschickter Anwendung der Gesetze auf vorkommende Handlungen, also mit der richtigen Ausübung derselben. Nur derjenige, der beides — sowohl gründliche Theorie, als geschickte Praxis mit einander verbindet, kann ein Rechtsgelehrter genennet werden.

§. 44.

Von den Gesetzen überhaupt.

Gesetze, im weitläufigsten Verstande, sind Vorschriften, nach welchen wir unsere Handlungen einzurichten verbunden sind.

Sie theilen sich;

a) in natürliche, und

b) in bürgerliche Gesetze.

Natürliche Gesetze sind solche, die dem Menschen bloß durch das Licht der Vernunft, oder durch eigenes Nachdenken offenbar werden, oder die dem Menschen gleichsam ins Herz geschrieben sind. Z. B.
1) Suche dein und deines Nebenmenschen Bestes zu befördern. — 2) Unternimm nichts, was mit deiner, und anderer Menschen Wohlfarth in Widerspruch steht. — 3) Suche deinen gegenwärtigen und künftigen Zustand so vollkommen zu machen, als ohne anderer Schaden geschehen kann. Bevor von den bürgerlichen Gesetzen allgemeinhin gehandelt werden kann, ist es nöthig, noch verschiedenes voraus zu schicken.

§. 45.

Von den natürlichen Gesetzen.

Die natürlichen Gesetze theilen sich:

1) in bestehende, die uns etwas zu thun verbinden, wie das obige erstere Beispiel;

• Einleitung in die Grundsätze. 99

- 2) in verbietende, die uns etwas zu unterlassen verpflichten, wie das obige zweite Beispiel;
- 3) in erlaubende, die uns ein Recht geben, etwas zu thun, übrigens aber, es in unsere Willkür stellen, ob wir es thun wollen oder nicht, wie das obige dritte Beispiel zeigt.

Es sind schon im ersten Theile S. 433. die Ursachen gezeigt, weshalb die Menschen, denen, durch das Naturrecht uns kund gewordenen Pflichten nicht immer treu geblieben sind, und daß die Nothwendigkeit andere Mittel hat erfinden müssen, die Menschen näher gegen einander zu verpflichten, als sie in dem ersten natürlichen Zustande es waren.

Eben dieses wurde die Ursach zu bürgerlichen Gesetzen und Rechten. Es ist hier die schickliche Gelegenheit, jene Materie noch etwas weiter auszuführen, um das folgende desto besser zu verstehen.

S. 46.

Von dem natürlichen Bestreben nach Glückseligkeit.

Das erste Bestreben eines jeden Menschen ist dahin gerichtet, seinen Zustand immer mehr zu verbessern, und vollkommener zu machen.

Dieses Bestreben ist mit der menschlichen Natur untrennlich verknüpft, wie die tägliche Erfahrung lehrt; indem niemand sich finden wird, der, bey gesundem Verstande — nach Unvollkommenheit streben sollte.

Nicht immer entspricht indeffen der Erfolg der Absicht.

Selbst ein Verbrecher begehet das Verbrechen deshalb, weil er dadurch Vortheile zu erndten glaubt, und die ihn nachher treffende Strafe, durch welche sein Zustand verschlimmert wird, liegt außer den Gränzen seines Endzweckes, um dessen Erreichung er das Verbrechen unternommen hat.

In Vervollkommnung seines Zustandes, liegt des Menschen Glückseligkeit, und in so fern er ohne Rücksicht auf einen künftigen Zustand, bloß nach dem gegenwärtigen Leben betrachtet wird, so ist sein erster und wichtigster Endzweck: die Beförderung seiner irdischen Glücksumstände, oder seiner zeitlichen Wohlfarth.

Er spürt unablässig den Mitteln nach, hierzu zu gelangen, und so, wie der erste Grund dieser Glückseligkeit in dem ruhigen Besitz und Genuß zeitlicher Güter zu finden ist; so gehet sein Bemühen beständig dahin, seine Glücksgüter zu erhalten und solche zu vermehren.

§. 47.

Vom Ursprung der Staaten.

Zur Erhaltung seiner zeitlichen Güter, und zu deren ruhigen Genuß verlangt der Mensch Sicherheit, die er allein sich nicht verschaffen kann. Zur Vermehrung derselben ist er allein ebenfalls zu ohnmächtig. Dieser giebt ihm Veranlassung den Beistand seiner Lehrenmenschen zu suchen, und in nähere Verbindung mit ihnen zu treten, und das Bestreben

Einleitung in die Grundsätze. 101

nach irdischer Wohlfarth, wurde also die Mutter des gesellschaftlichen Lebens.

Zuerst thaten die Menschen deshalb sich in ganz einfache Gesellschaften — Mann und Frau, nachher in Familien, mit Kindern, Kindeskindern und andern Verwandten, sodann in größere Gesellschaften zusammen; weil sie diese Vereinigung als ein sicheres Mittel ansahen, ihre gemeinschaftliche Absicht zu erreichen — unter sich — Sicherheit zu finden.

Weil man aber bald inne wurde, daß diese Vereinigung noch nicht hinreichend war, so sang man an: mit noch mehr vereinigten Kräften — sich darnach zu bestreben, und zu größeren Gesellschaften sich zu vereinigen, die man Staat nennet.

§. 48.

Begriff von Staaten.

Ein Staat ist eine aus mehreren Familien bestehende ungleiche Gesellschaft zu Beförderung allgemeiner, zeitlicher Wohlfahrt.

Ungleich — nennt man sie deswegen, weil nicht alle Mitglieder derselben von gleichem Stande seyn können *).

*) Hier ist nicht die Rede von dem Stande, welchen die Geburt giebt; denn es ist einerley ob er Prinz, Graf, Edelmann oder Bürger sey, — sondern nur von der Verschiedenheit der Stände, die aus der Verschiedenheit der Aemter entspringet, welche jeder im Staate, oder in der bürgerlichen Gesellschaft bekleidet.

Mitglieder eines Staates, heißen Bürger desselben, und sind entweder

- a) Befehlshaber, oder
- b) Untergebene.

Alle einzelne Mitglieder von so verschiedener Condition zusammen genommen, pflegt man ein Volk, eine Nation zu nennen.

In einem Staat wird also erfordert:

- 1) Die Vereinigung mehrerer Familien;
- 2) Die Beförderung zeitlicher Wohlfarth, als der gemeinschaftliche Endzweck aller Mitglieder des Staates;
- 3) Die Obergewalt, als das Mittel den gemeinschaftlichen Endzweck zu erreichen.

Wo keine Obergewalt ist, sondern ein jeder thun kann, was ihm gefällt, da kann keine solche Vereinigung stattfinden.

§. 42.

Von Stiftungs-Verträgen.

Der natürliche Ursprung eines Staates beruht, auf Verträge, die man Stiftungsverträge nennt.

Durch solche Verträge werden einzelne Mitglieder dem Staate zur Beförderung des gemeinen Besten, und der Staat hinwiederum den einzelnen Mitgliedern zur Sorge für ihre Sicherheit und für ihren Unterhalt verpflichtet.

Keiner von beiden ist daher befugt etwas zu unternehmen, was mit dem Wohl des Ganzen in Widerspruch steht.

In so weit niemand im Staat etwas von der Art sich unterfangen darf, in so weit muß die

Einteilung in die Grundsätze. 103

Wohlfarth einzelner Mitglieder, der Wohlfarth des ganzen Staates nachstehen. Dabei sagt man billig: die allgemeine Wohlfarth ist das erste und unverletzlichste Gesetz im Staate.

Will man auf verschiedene Art und durch mancherley Mittel zu dem Endzweck dieser Verbindung gelangen kann; so muß notwendig, wenn ein Staat errichtet wird, die Art und Weise wie die allgemeine Wohlfarth zu erhalten ist, und es müssen die Mittel welche dahin führen sollen, genau bestimmt werden. Dieses geschieht natürlicher Weise nicht anders als durch allgemeine Einwilligung der Staatsmitglieder, mithin abermahls durch einen Vertrag.

1. Durch diesen bestimmten Vertrag, durch welchen die innern Verhältnisse der Mitglieder des Staates näher angeordnet werden; erhält derselbe allererst seine eigentliche Form, die er durch den ersten nur allgemeinen Stiftungs-Vertrag noch nicht bekommen hatte.

Solchergestalt entstanden Demokratien, Aristokratien und Monarchien, also sehr verschiedene Arten von Staaten. Da ein Staat seinem ersten Ursprung nach — frey, das heisset, keiner Herrschaft unterworfen ist; so können die sämmtlichen Mitglieder desselben, nach Willkühr sich über dessen Form vereinigen.

Sie haben ein Recht zu bestimmen, was sie in dieser Rücksicht für nöthig halten, und festzusetzen, daß etwas für beständig — so, und nicht anders seyn solle.

Das ist Gesetze zu geben, oder zu beschließen, was in jedem sich erigirenden Fall beobachtet werden soll.

§. 50.

Von der Wirkung des Stiftungs-Vertrages.

Es ist schon §. 47. die Oberaufsicht oder Herrschaft als das dritte wesentliche Stück eines Staates angemerkt worden. Derselbe erhält durch den Stiftungs-Vertrag ihre Bestimmung; die einzelnen Mitglieder des Staates unterwerfen sich dem Ganzen, dergestalt, daß, dasjenige, was alle in gesamt zum gemeinen Besten anzubringen für nöthig gefunden haben, die einzelnen Mitglieder verbindet, welche hier als Unterthanen des ganzen Staatskörpers zu betrachten sind, und also denselben gehorchen müssen.

§. 51.

Von der Oberherrschaft eines Staates.

Die Oberherrschaft eines Staates ist also aus dem Stiftungs-Vertrage herzuleiten, und ihrem ersten Ursprunge nach — bey dem ganzen Volke vorhanden, oder als ein eigenthümliches Recht des ganzen Volkes anzusehen. Aus der ursprünglichen Freyheit eines Staates folgt zugleich, daß die Ausübung der Oberherrschaft desselben über die einzelnen Mitglieder von keiner andern Gewalt abhängig seyn könne, und in Rücksicht dieser Unabhängigkeit, nennt man solche die Majestät. Bey der Einrichtung eines

Staates ist es nöthig, daß dessen Mitglieder sich darüber vereinigen, ob sie die oberste Gewalt (die Majestät) für sich inogekammt behalten; oder ob sie solche, und in welcher Art einem andern übertragen wollen; ob einer Person allein, oder mehreren zugleich, ob ganz unbeschränkt, oder unter gewissen Einschränkungen.

Wer die Oberherrschaft im Staat ausübet, von dem sagt man, daß er den Staat regieret.

Die Ausübung der Oberherrschaft selbst, heißt die Regierung, und der, an den das Volk die Regierung übertragen hat, wird der Regent genennet.

§. 32.

Verschiedenheit der Oberherrschaft.

Wenn die Ausübung der Oberherrschaft des Regenten vom Volke abhängt, so ist nicht der Regent, sondern das Volk der Oberherr des Staates. Im umgekehrten Falle aber ist es nicht andern allein der Regent selbst.

Diese Oberherrschaft und deren Ausüben vom Volke übertragen, so wird er abhängig, und verwaltet sie in seinem Namen, als ein ihm eigenthümliches

uneingeschränkter Herr, so wohl in Ansehung Fremder, als in Ansehung seines eignen Volkes, welches er regieret; mithin ruhet auf ihm die Majestät, und das Volk wird ihm unterthänig.

Es errichtet durch Uebertragung der Oberherrschaft gleichsam einen Vertrag mit ihm, wodurch es

ihm die Sorge für das Wohl des Ganzen anheim giebt, und sich hinwiederum zum Gehorsam gegen ihn verpflichtet, (die Huldigung leistet.)

Hieraus folgt die Verbindlichkeit: seinen Befehlen in allem, was er zur Beförderung des gemeinen Besten anzuordnen nöthig findet, willig, und unbedingt Folge zu leisten.

Die Regierung sey nun in den Händen des ganzen Volkes (1. demokratisch), oder in den Händen mehrerer dazu bestellter Personen zugleich (2. aristokratisch), oder einer Person allein übertragen (3. monarchisch); so bleibt der Endzweck allemal derselbe — nemlich die Beförderung der allgemeinen Wohlfarth des Staates *).

§. 53.

Von den Befugnissen der obersten Gewalt.

Damit diese allgemeine Wohlfarth von der Regierung erhalten und immer mehr befördert werden könne; so ist es nothwendig, daß der Regent ein Recht auf alles dasjenige haben müsse, was dahin führen kann. Hieraus folgt, daß ihm die Befugniß zustehen müsse, nicht nur —

- 1) zu bestimmen, was die Unterthanen zur Beförderung der allgemeinen Wohlfarth des Staates thun oder lassen sollen, das ist, daß er Gesetze gebe, sondern auch —
- 2) Sorge zu tragen, daß seinen Gesetzen von den Unterthanen Folge geleistet werde, oder

* Landrecht für die Preuss. Staaten, Th. II. Tit. XIII. §. 1 — 4.

überhaupt, diese — ihrer Verbindlichkeit gegen den Staat Genüge thun, und.

- 3) darüber zu urtheilen und zu bestimmen, was im Staate zur allgemeinen Wohlfarth desselben gereichen könne.

§. 54.

Von den Majestäts-Rechten.

Aus dem Vorhergehenden erhellet, daß zu den Majestätsrechten des Regenten gehören:

- 1) das Recht, den Unterthanen Gesetze zu geben;
- 2) das Recht, zu bewirken daß die Unterthanen ihrer vollen Verbindlichkeit gegen den Staat und dessen Regenten Genüge leisten; mithin das Recht diejenigen zu bestrafen, die den Gesetzen zuwider handeln;
- 3) das Recht, Berichte zu bewirken, daß dasjenige zu seiner Kenntniß gelange, was zum allgemeinen Besten des Staates etwas beitragen könnte.

In Rücksicht des letztern Rechtes entsteht für die Unterthanen zugleich die Verbindlichkeit, dem Regenten nichts verborgen zu halten, was derselbe als Regent zu wissen verlangt *).

Dieses alles war nöthig voranzuschicken, um einen Begriff von Entstehung bürgerlicher Gesetze zu geben, und um die Erklärung derselben — völlig verstehen zu können.

*) Mehr hiervon, s. Landrecht für die Preuss. Staaten. Th. II. Tit. XIII. §. 5.

§. 55.

Von bürgerlichen Gesetzen überhaupt.

Die bürgerlichen Gesetze sind Vorschriften des Landesherrn oder Regenten, nach welchen die Unterthanen ihre Handlungen einzurichten verpflichtet sind.

Aus dem Vorhergegangenen sieht man nunmehr sehr leicht ein: wie das Recht des Landesherrn — Gesetze zu geben, und wie die Verbindlichkeit der Unterthanen — die Gesetze zu befolgen, entstanden sind: ohne daß es nöthig wäre, länger das Hey zu verweilen.

§. 56.

Vom Rechte überhaupt, und vom Forstrechte insbesondere.

Der Inbegriff aller Gesetze wird das Recht überhaupt genannt. Die verschiedenen Arten des Rechts entstehen aus den verschiedenen Gegenständen, womit die Gesetze sich beschäftigen.

Wenn man also z. B. alle Gesetze welche vom Kirchenwesen handeln, zusammen bringt; so entsteht daraus das geistliche oder Kirchenrecht. Sind es Lehnsgesetze, das Lehnrecht: Sind es Gesetze, die Bergwerksachen angehen, das Bergwerksrecht: die Forstsachen angehen, das Forstrecht 2c.

Das Forstrecht ist solchergestalt der Inbegriff aller Gesetze, die das Forstwesen betreffen.

Man kann es füglich einteilen:

- a) in das Forstpolizeyrecht, und
- b) in das eigentliche Forstrecht im engeren Verstande.

Zweites Kapitel.

Vom Forstpolizen-Rechte.

§. 57.

Vom Forsthoheits-Rechte, oder von dem eigentlichen obersten Forstregale.

Der Besitz und Genuß eines Waldes ist an sich selbst kein eigentliches Regale, keine Oberherrlichkeit; indem gar viele Privat-Leute ihre eigene Gehölze mit völligem Nutzen haben; sondern das eigentliche Forst-Regale bestehet in dem Forsthoheits-Rechte des Landesherrn.

Es ist schon vorher der Majestätsrechte des Landesherrn Erwähnung gethan, und gezeiget worden: daß solche in einer unumschränkten Obergewalt, Anordnung und Ausübung alles dessen bestehen, was zum Besten des ganzen Staats und zum Besten der einzelnen Mitglieder desselben gereichen kann.

Es ist ferner schon gezeiget worden, daß in einem wohlgeordneten Staat die Privat-Vorteile einzelner Personen, der Wohlfarth des Ganzen weichen müssen; und daß also dieselben vermöge ihrer Verpflichtung gegen den Staat schuldig sind — ihre Privatvorteile aufzuopfern, so bald sie mit dem Besten des ganzen Staats in Widerspruch ste-

hen. Denn die allgemeine Wohlfarth ist das oberste Gesetz im Staat.

Hieraus ist nun leicht einzusehen, daß die Landeshoheit des Regenten in Forstfachen, oder das oberste Forstregale des Landesherrn nicht nur darin bestehe, einen jeden Unterthanen bey dem Besiz und Genuß seines Waldeigenthums zu schützen, sondern auch den Gebrauch desselben zum allgemeinen Besten des Staats zu regieren und zu leiten.

Vermöge seiner Gesetzgebenden Gewalt verbletet er, was der gemeinen Wohlfarth schädlich ist, und gebietet, was dieselbe befördern kann.

Vermöge der ausübenden Gewalt giebt er seinen Gesetzen den nöthigen Nachdruck dadurch, daß er diejenigen, die dagegen handeln, und die gemeine Wohlfahrt oder die Rechte und Sicherheit einzelner Staatsbürger beeinträchtigen, vor Gericht fordert, und zur Strafe zieht.

Vermöge der oheraussiehenden Gewalt richtet er auf den Nahrungsstand und auf die Bedürfnisse seiner Unterthanen ein aufmerksames Auge, und beobachtet was sowohl überhaupt, als in einzelnen Fällen dem allgemeinen Besten zum Schaden oder Vortheil gereichen könne.

§. 58.

Vom Forstpolizey-Rechte insbesondere.

Aus dem obigen ist einleuchtend, wie dem Forsthoheitsrechte des Landesherrn die Befugniß gebühre, und daß er durch das Verhältniß, worinn er, mit dem, seiner Regierung unterworfenen Lande steht, gleichsam dazu verpflichtet sey, Gesetze in Forst

sachen zu geben, die alles dasjenige verbieten, was den, zum Bedarf nöthigen Waldungen nachtheilig werden kann, und dagegen anordne, was zur Erhaltung und Fortpflanzung derselben erforderlich ist, also die Forstpolizey im ganzen Staate handhabe. Daß er ferner alle entstehende Forststreitigkeiten entweder selbst, oder durch dazu bestellte Personen schlichte und entscheide; alle diejenigen bestrafe, die gegen die Forstgesetze handeln, und einen Schaden im Ganzen, oder auch nur in Privatpersonen zugehörigen Waldungen verursachen, also auf die eigentlichen Forstrechte und Gerechtigkeiten halte, auch jedermann bey seinem Waldeigenthum schütze; endlich daß er nach Finanzmäßigen Gründen, durch Gesetze und Anleitungen, mit Nachdruck seine habende Gewalt bewirke, daß das so nöthige Holzbedürfniß des Landes überall auf die leichteste und wohlfeilste Art befriediget, folglich so viel Holz als dem Lande nöthig ist, angebauet, und erhalten, durch willkürliche Devastationen aber, oder durch Ausfuhr der Waldprodukte kein Holzmangel im Lande selbst verursacht werde *).

§. 59.

Ausdehnung des Forstpolizey-Rechtes.

7 Gleichwie aber die Benutzung eines Waldes, nicht bloß auf den Gebrauch des Holzes allein eingeschränket ist, sondern auch die Weida, die Mast

7 Denn der Regent ist zu allem dem aus dem Stiftungs-Vertrage authorisirt und verpflichtet, was zum gemeinen Besten gereicht.

nutzung und die Jagd in sich begreift, so gehört es zu den Forshoheitsrechten, oder zu dem Regal des Landesherren, auch auf diese Gegenstände — die Oberaufsicht und gesetzgebende Gewalt — ausgedehnt auszuüben. Daher werden denn auch in den Forstordnungen gewöhnlicher Weise alle diese Gegenstände berührt. *)

Man kann darnach das Forstpolizeyrecht erklären: daß es der Inbegriff aller Gesetze sey, welche die Forstpflanzung, Erhaltung und Benutzung der Forsten betreffen.

Um dergleichen Gesetze abfassen und zweckmäßig ertheilen zu können, ist es daher schlechterdings nothwendig, solche auf Grundsätze der Forstwissenschaft zu bauen.

§. 60.

Von Bestellung der Forstbeamten.

Zur Aufrechthaltung des Forstpolizeyrechts und zur Handhabung der Forstpolizeygesetze gebührt dem Landesherren die Befugniß: sowohl in seinen eigenen (Domainen) Forsten, und in denen dem Staat zugehörigen, als auch insweilen in den Privatforsten besondere Forstbeamte zu bestellen; wiewohl auch viel Privat-Eigenthümer, vermöge des Forsteigenthums-Rechts, berechtigt sind, ihre eigenen Forstmeister, Forstverwalter und Förster zu halten; jedoch allemal unter landesherrlicher Oberaufsicht.

Die letztern sind daher den allgemeinen Landes-Forstpolizeygesetzen in allen Stücken unterworfen, und verwalten die Privatforsten, nach der von ihnen

zu

*) Siehe den neunten Abschnitte.

zu fordernden Verpflichtung, jenen Gesetzen und Verordnungen gemäß.

§. 61.

Von Bestellung der Forstgerichte.

Es gebührt ferner dem Landesherren die Befugniß: gewisse Gerichte anzuordnen, um über die im Forstpolizeywesen vorkommenden Streitigkeiten und Denunciationen zu erkennen, auch solche zu schlichten. Den Forstbedienten liegt die Pflicht ob, auf Beobachtung der Forstpolizeygesetze ein wachsames Auge zu haben, nicht nur — daß in den landesherrlichen Forsten, sondern auch in Privatwäldern diesen Gesetzen Gerechtigkeit geleistet werde. Ihren Vorgesetzten haben sie von allen dagegen vorkommenden Vergehungen Anzeige zu thun.

Die Gerichte, welche im Fall eingehender Denunciationen die Sache untersuchen und darin erkennen, heißen Forstgerichte.

§. 62.

Erklärung der Forstgerichte.

Dergleichen Forstgerichte, sind eine Gattung von Polizeygerichten, und sie erstrecken sich daher nicht über eigentliche Rechtsstreitigkeiten, die über Forsteigenthum, Jagdgerechtigkeit, desgleichen über Forstbediente und ihre Rechte und Gerechtigkeit entstehen. Der Gerichtszwang dieser Gerichte geht bloß auf Forstsachen, darunter alle Angelegenheiten, welche die Forsten und die Jagden selbst betreffen, die gemeinen Forst- und Jagdverbrechen und Vergehungen, und die Dienst- und Amtsobliegenheiten der untern Forstbedienten und Jäger zu rechnen sind.

In ihrer Cognition gehören zwar, wie schon erwähnt ist, auch alle Forst- und Jagdverbrechen, wider die, die Forsthaushaltung betreffende Gesetze.

Wenn aber diese Verbrechen von der Beschaffenheit sind, daß sie peinliche Strafe nach sich ziehen, als Feueranlegen in den Wäldern, grobe Wildbühereien u. so gehören sie nicht mehr vor die Forstgerichte, sondern die Verbrecher werden vor das mit peinlicher Gerichtsbarkeit besetzte Justizstellen gezogen.*)

§. 63.

Von der Forstgerichtsbarkeit.

Die Forstgerichtsbarkeit muß mit dem Forsthoberechte des Landesherren nicht ver-

*) In der Grafschaft Linzgen befindet sich noch ein beson-
deres General-Holzungsgericht, welchem eine son-
dere Holzungsordnung aus dem 21. Juny 1752 thei-
leitet worden ist.

Sonst sind in den Königl. Preussischen Landen keine eigene Forstgerichte anzusetzen, sondern nach Beschaf-
fenheit der dahin einschlagenden Sachen, sind solche
theils den Krieger- und Domänenkammern, und denen
ihnen untergeordneten Forstämtern übertra-
gen, auf welchen letztern insbesondere die von Königl.
lichen sowohl, als auch von adelichen und andern Un-
terthanen verübten Holzdiebereyen u. auf den sogenann-
ten Holzmärkten, wo das Forstamt mit dem Justiz-
amte combiniret ist, abgethan werden. Demnachst ge-
hört es insbesondere nach der Vorschrift des Reichs-
Reglements vom 19. Juny 1794 für die Landesregie-
rungen und für das Kammergericht
wenn die von Adel oder andere schriftfähig Unterthan-
en wegen Uebersetzung der Jagd- oder Forstord-
nung belanget werden, woru der Fürst insinuiert wird,
und als Kläger in Betrachtung ist.

wechselt werden; letzteres ist ein Vorrecht des Landesherrn allein; jene aber entspringt aus dem Forsteigenthume, kann also von Unterthanen in ihren Privatwäldern, auch ohne landesherrliche Verleihung besessen werden.

Sie bleibt aber in diesem Falle doch jederzeit der landesherrlichen Oberforstgerichtsbarkeit, oder der Oberforsthobeit unterworfen: denn kein Eigenthümer darf in seinen Privatforsten Anordnungen treffen, die den Landes-Forstpolizeygesetzen zuwiderlaufen.

§. 64.

Von den speziellen Gegenständen der Forstpolizeygesetze.

Die Rechtsquellen zu Forstpolizeygesetzen liegen in den Sammlungen alter und neuer Forstordnungen, die bereits in Anwendung gebracht worden sind.

Die gute Wirthung solcher Gesetze beruht auf guten zweckmäßigen Entwürfen, nach allen Gründen der Forstwissenschaft und der Forstökonomie. Weil sie zur allgemeinen Wohlfahrt des Staates abzuweisen sollen, wozu beständige Erhaltung, Nachwuchs der Forsten und möglichst heurthe Befriedigung aller menschlichen Bedürfnisse an Waldprodukten gehören, so sind auch alle Mittel, welche am sichersten hierzu führen, lauter Erzeugnisse zu gebietenden und verbietenden Oberforstpolizeygesetzen.

Diese Gegenstände insgesamt sind in der vierten Abhandlung des ersten Theiles dieses Werkes,

welche die Forstpolizey-Wissenschaftslehre ausführlich abgehandelt hat, auch in der dritten Tabelle dieses Theiles, mit Nachweisung hierher, in ihrer Ordnung aufgezählet worden; so, daß es nicht nöthig ist, länger dabey zu verweilen *).

Drittes Kapitel.

Von den eigentlichen Forstrechten überhaupt.

§. 65.

Begriffe vom eigentlichen Forstrechte.

Da es über die Gränzen dieses Handbuches reichen würde, alle die Materien aus den Rechten überhaupt zu erklären, die auf das eigentliche Forstrecht einigen Einfluß haben, so ist es nach der Absicht genug, von denjenigen Gegenständen des Rechts, die geradezu in das Forstwesen einschlagen, so generelle Begriffe zu geben, als solche für einen Forstmann hinreichend sind, und ihm bey Verrichtung seines Amtes von Nutzen seyn können.

Das eigentliche Forstrechte im engeen Verstande (das ist, mit Ausschließung des bereits angewandten Forstpolizeyrechts), begreift hauptsächlich alle Rechte und Verbindlichkeiten in

*) Mehr siehe Fischers Lehrbegriff sämmtlicher Kameral- und Polizeyrechte II. Band. S. 785 - 871. wofelbst auch die hier einschlagende Litteratur nachgewiesen wird.

sich — die aus dem Waldeigenthum entspringen.

§. 66.

Vom Waldeigenthum überhaupt.

So wie das Eigenthum in einem Rechte auf eine körperliche Sache besteht, vermöge dessen man die Befugniß hat, damit nach Willkühr zu schalten; eben so ist das Waldeigenthum nichts anders, als ein Recht an einem Walde, *) welches die Befugniß giebt, über denselben, ohne jemandes Zuthun zu disponiren.

Wer das Recht hat, mit einer Sache nach Willkühr zu schalten, dem gebühret die Befugniß einen jeden Andern von einer Disposition über dieselbe auszuschließen, sie einzig und allein in seinem Besitze zu behalten, die Früchte davon sich anzueignen, sie an andere zu überlassen oder sie zu veräußern, sie auf seine Erben zu bringen, und sie von einem jeden unrechtmäßigen Besitzer zurück zu fordern. Landrecht 1c. Th. 1. Tit. VIII. §. 1. 1c.

§. 67.

Vom gemeinschaftlichen Forsteigenthum.

Es ist zwar sehr gewöhnlich, aber eben nicht nothwendig, daß diese Befugniß auf eine Person allein beruhe, sondern sie kann mehreren

*) Die Existenz des Waldes besteht eigentlich in dem Waldplage oder Distrikt, und in dem darauf stehenden Holze.

gemein seyn. So werden auch öfters viele Menschen zusammen genommen, nur als eine Person im moralischen Verstande betrachtet, die alsdann, in Ansehung einer ihnen gemeinschaftlich zustehenden Sache, von andern, die keinen Antheil daran haben, für einen Eigenthümer angesehen werden. Bey den Forsten tritt man dieses eben so, als wie bey andern Sachen sehr häufig an; und es ist etwas sehr ungewöhnliches, daß ganze Stadt- oder Dorfgemeinden ihre eigenthümlichen Waldungen haben, die sie gemeinschaftlich benutzen, Landrecht Th. 1. Tit. XVII.

§. 58.

Von dem getheilten Eigenthum.

Das Eigenthum kann auch nicht weniger zwischen mehrere Personen getheilt seyn.

Es kann nemlich der eine bloß an dem Eigenthum der Substanz der Sache, ohne die Nutzungen Theil nehmen, ein anderer aber die Nutzungen davon genießen.

Jener heisset der Obereigenthümer, und dieser der nutzbare Eigenthümer; wie zum Beispiel bey Lehn- und bey Erbzinsstücken, s. Landrecht Th. 1. Tit. XVIII.

Hieraus entsteht die Eintheilung

a) in das vollkommene, und

b) in das unvollkommene Eigenthum.

§. 59.

Von dem vollkommenen Eigenthum.

Das vollkommene Eigenthum ist vorhanden, wenn die Freyheit mit einer Sache nach Will-

Eigentliches Vortrecht überhaupt. 219

über zu schalten und zu walten, und die Nutzungen daraus zu ziehen, in einer Person verbunden ist.
Landrecht Th. 1. Tit. VIII. §. 9.
§. 70.

Vom unvollkommenen Eigenthum.

Das unvollkommene Eigenthum hingegen ist vorhanden, wenn die Freyheit mit einer Sache nach Willkür zu schalten und zu walten und die Nutzungen daraus zu ziehen, unter mehreren getheilt ist.

Zum Beispiel: ein Lehmann oder Vasall hat allen Nutzen von dem Lehn, er ist der Nutzbare Eigenthümer, aber er hat nicht das Recht, über die Substanz des Lehns zu disponiren, sondern dieses Recht ist, nach den Begriffen von Lehen, (Landrecht Th. 1. Tit. XVII. §. 13. 14.) zwischen dem Lehnherrn — Obereigenthümer — und dem Vasallen getheilt; so daß der letzte das Lehen nicht verpfänden kann, ohne Einwilligung des Lehnherrn. Weiter: ein Ehemann hat das Recht, das eingebrachte Gut seiner Ehefrau zu nutzen, aber er hat nicht das Recht, Veränderungen damit vorzunehmen, welche die Substanz des Gutes selbst betreffen 1c.

§. 71.

Vom eingeschränkten Eigenthum.

Das Recht über eine Sache nach Willkür zu schalten, kann in mancherley Fällen auf gewisse Weise eingeschränkt werden:

- 1) durch Gesetze;
- 2) durch Verträge, und
- 3) durch letzte Willensverordnungen.

Denn es ist genug, daß jemand das Recht über eine Sache zu disponiren zustehet, um ihn für den Eigenthümer derselben zu erkennen; denn so gleich die Ausübung der Eigenthümerrechte nicht auf alle Fälle erstreckt.

Daher entsteht die Theilung des Eigenthumes:

- a) in das ganz freye, und
- b) in das eingeschränkte Eigenthum. Landrecht Th. I. Tit. XIX. XX. XXII. XXIII.

§. 72.

Vom ganz freyen Eigenthum.

Ein ganz freyer Eigenthümer kann mit seinem Eigenthum machen was er will, es kann er gebrauchen und mißbrauchen, oder auch verderben. In einem wohl eingerichteten Staat, kann, was unbewegliche Güter anlangt, einem Eigenthümer eine so unumschränkte Freyheit nicht immer gestattet werden; denn dem gemeinen Wesen, ist daran gelegen, daß unbewegliche Güter erhalten, und nicht verdorben werden. Dieses zeigen insbesondere bey dem Waldeigenthum, (um zur Erläuterung nur ein Exempel zu geben) die wider die Devastation der Wälder vorhandenen, und angewandten Verordnungen, die im Forstpolizeyrechte vorgekommen sind. Landrecht Th. I. Tit. VIII. §. 83 — 97.

Viertes Kapitel:

Von der Erwerbung des Forsteigenthums, und von den unmittelbaren Arten derselben.

§. 73.

Von der Erlangung des Waldeigenthums überhaupt.

Bei juristischer Betrachtung des Waldeigenthums erscheinen verschiedene Gegenstände, worauf der Rechtsgelehrte sein Augenmerk zu richten hat:

Nämlich —

- 1) auf die Erlangung oder Erwerbung;
- 2) auf die Bezeichnung;
- 3) auf die Benützung;
- 4) auf die Wirkung, und
- 5) auf die Einschränkung des Eigenthums durch Servituten oder Dienstbarkeiten.

Aus derjenigen Handlung, wodurch sich jemand ein Recht erwirbt, über einen Wald nach Willkür zu disponiren, entspringt die Art der Erlangung des Eigenthums desselben.

Die rechtlichen Mittel und Wege das Eigenthum zu erlangen, gründen sich, theils auf das bloße Naturrecht, zum Beispiel, auf die Zuignung einer Sache, die noch keinen Herrn hat, und theils auf das gesellschaftliche oder bürgerliche Recht.

Die im jetzigen gesellschaftlichen Zustande der Menschen; gewöhnliche Arten der Erlangung eines Waldeigentums sind:

- a) Kauf;
- b) Tausch;
- c) Schenkung;
- d) Erbschaft;
- e) Vermächtniß;
- f) Verjährung.

Alle diese Erlangungsarten werden in den folgenden Paragraphen zweckmäßig erklärt.

§. 74.

Von der Erlangung des Waldeigentums durch Kauf.

Das Kaufgeschäfte überhaupt ist ein Vertrag, wodurch der eine Contrahent zur Abtretung des Eigentums einer Sache, und der andere zur Zahlung einer bestimmten Geldsumme dafür — sich verpflichtet.

Was bey Verträgen überhaupt Rechtens ist, findet daher auch bey Kaufgeschäften Anwendung.

Der Eigenthümer eines Waldes kann zum Verkaufe desselben, wider seinen Willen nur alsdann gezwungen werden:

- 1) wenn ein Dritter ein besonderes Recht durch ausdrückliche Gesetze, Verträge oder dem Eigenthümer verpflichtende letztwillige Verfügungen zum Ankauf erlangt hat;
- 2) wenn es zum Wohl des gemeinen Wesens nothwendig ist;

3) wenn aus dem Walde zur Anlegung oder Verbreitung —

- a) einer öffentlichen Landstraße;
- b) oder eines schiffbaren Canales oder Flußbettes;
- c) oder zur Anlegung einer Festung, ein solches Terrain erforderlich ist.

Ueber die Bestimmung des Preises muß dem bisherigen Besitzer rechtliches Gehör nicht versaget werden.

Zum Abschlusse eines jeden Kaufs ist erforderlich:

- 1) daß der Verkäufer;
- 2) die Person auf welche das Eigenthum übergehen soll;
- 3) die zu verkaufende Sache, und
- 4) der dafür zu erlegende Preis hinlänglich bestimmt seyen.

Zur Schließung eines gültigen Kaufs wird erfordert, daß der Verkäufer über das Eigenthum der Sache zu verfügen berechtigt, so wie daß der Käufer — eine solche Sache zu erwerben und zu besitzen fähig sey.

Mehr vom Kauf s. Landrecht. Th. 1. Tit. XI. erster Abschnitt.

§. 75.

Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Tausch.

Es ereignet sich öfters, daß Holzungen gegen benachbarte andere Grundstücke oder Rechte, also im Tausch erlangt werden.

Der Tausch — ist ein Vertrag, wodurch ein Contrahent gegen den andern zur Abtretung des Eigenthums einer Sache, gegen Ueberlassung einer andern, die jener gleich geachtet, oder durch Zuzufuhr von der einen Seite ihr gleich gemacht wird, sich verpflichtet.

Bei dem Tausche ist jeder Contrahent, in Ansehung der Sache, die er giebt, als Verkäufer, und in Ansehung derjenigen, die er dagegen empfängt, als Käufer zu betrachten.

Wegen der über Missethätigkeiten beim Tausch etwa entstehende Streitigkeiten, kommt es auf die Ausmittlung beyderley Werthes, durch vereidigte Sachverständige an.

Mehr vom Tausch s. Landrecht Th. 1. Tit. XL zweiter Abschnitt.

§. 76.

Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Schenkung.

Schenkungen sind Verträge, wodurch einer dem andern das Eigenthum einer Sache, oder eines Rechtes unentgeltlich zu überlassen sich verpflichtet.

Auch bey Schenkungen erlangt der Geschenke-nehmer das Eigenthum des Geschenkes erst durch die Uebergabe (Landrecht Th. 1. Tit. X. §. 1. 18 — 25.)

Berschenkung des Waldeigenthums pflegt nicht leicht anders vorzukommen, als wenn a) der Lano

des Herr einem Vasallen oder Unterthanen ein Stück Waldung als eine Gnadenbezeigung oder als Belohnung für irgend geleistete Dienste, unentgeltlich übergibt; b) wenn obiges unter nahen Verwandten bey Lebzeiten geschieht.

Wehr s. Landrecht Th. 1. Tit. XI, neunter Abschnitt.

§. 77.

Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Erbschaft.

Das Waldeigenthum, pflegt, so wie andere Grundstücke, Sachen, auch Rechte die von einem Verstorbenen hinterlassen worden, mit dessen Tode auf seine Erben übertragen zu werden.

In Beziehung auf denselben, welcher eine solche Verlassenschaft bekommt, wird diese — Erbschaft genannt.

Erbe ist der, welchem die ganze Erbschaft, oder ein in Beziehung auf das Ganze bestimmter Theil derselben gebühret, (siehe Landrecht Th. 1. Tit. IX. achter Abschnitt.)

Der Erbe wird entweder —

- a) vom Erblasser ernannt, oder
- b) durch das Gesetz bestimmt; der letztere heist — gesetzlicher oder Intestat-Erbfolger.

Nur von diesem ist gegenwärtig die Rede, siehe Landrecht Th. 1. Tit. XII. §. 254.

§. 78.

Von der Erlangung des Waldeigenthums durch Vermächtnisse.

Wem die freie Disposition über ein Waldeigenthum zusteht, und wer das Recht hat, solches nach Willkür zu veräußern, der ist auch befugt einen Erbnehmer auf seinen Sterbefall zu ernennen, und dadurch das Waldeigenthum auf denselben zu übertragen; insofern dieser solches zu besessen fähig ist. Dieses heißt ein Legat machen.

Die Uebertragung geschieht durch ein Testament oder letzte Willensverordnung, oder durch Vertrag. Welche Subjekte Legate hinterlassen können? s. Landrecht Th. 1. Tit. XII. §. 1 — 44.

Wie sie hinterlassen werden müssen? s. Landrecht Th. 1. Tit. XII. §. 45 u.

§. 79.

Von der Erlangung des Eigenthums durch Verjährung.

Die Verjährung besteht überhaupt in der Erlangung eines Rechtes, vermöge des einen gewissen Zeitraum fortgesetzten ungestörten Besizes; Insbesondere aber wenn vom Eigenthum die Rede ist, in Erlangung des Eigenthums, vermöge des einen gewissen Zeitraums hindurch fortgesetzten ungestörten Besizes.

Nicht ein jeder Besiz einer Sache oder eines Rechtes, ist hierzu hinreichend; sondern bloß ein solcher, der mit der Meinung, daß die Sache oder das Recht, in dessen Besiz wir uns be-

sind, wirklich unser Eigenthum sey, verlißt ist.

Man sagt zwar im gemeinen Leben gewöhnlicher Weise, auch von demjenigen, der eine Sache bloß in Verwahrung oder Pfandweise überlassen, oder sich wissentlich eines fremden Rechtes angemäßer hat, daß er im Besiz davon sey.

Wohl mit dem Bewußtseyn einer solchen Verletzung eines fremden Rechtes oder einer Sache, kann die Meinung, daß sie unser Eigenthum sey, nicht bestehen, und es heißt deshalb im rechtlichen Verstande, auch von dem, der eine Sache auf solche Art an sich gebracht hat, nicht einmal, daß er sie im Besiz, sondern nur — daß er sie in einem Gewaltsam habet.

Hat hingegen jemand eine Sache oder ein Recht auf einem rechtmäßigen Wege, wodurch das Eigenthum übertragen werden kann, als durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbschaft, Vermächtniß von einem andern übernommen, den es für den rechten Herrn gehalten, der es aber dennoch nicht gewesen ist, so ist seine Meinung, daß diese Sache oder das Recht auf diesem rechtmäßigen Wege sein Eigenthum geworden sey, gegründet, und sie kann, vermöge des, des gesetzmäßigen Zeitraum hindurch fortgesetzten ruhigen Besizes wirklich sein Eigenthum werden: dergestalt: daß er sich gegen die Ansprüche des nach Ablauf dieses Zeitraums sich meldenden alten Eigenthümers durch die Verjährung zu schützen vermag, und dieser seines vormahligen Rechtes verlustig erklärt werden muß.

Hieraus folgt also die Regel: daß derjenige, der, durch Verjährung ein Recht erlangt zu haben behauptet, solches —

- 1) auf eine rechtmäßige Art überkommen;
- 2) von dem ältern Rechte eines dritten nichts gewußt haben müsse.

Blos bey Erlangung gewisser Gerechtsame oder Grundgerechtigkeiten auf das Grundstück eines andern, vertritt die bloße Wissenschaft und Zulassung des rechten Herrn, die Stelle der rechtmäßigen Erwerbungsart. 3. B. wenn jemand sein Vieh in dem Walde seines Nachbarn zu weiden sich anmaßet, und dieser läßt es ohne Widerspruch die zur Verjährung erforderliche Reihe von Jahren hindurch zu, so erlangt jener dadurch ein Recht zur Viehweide in dem Walde seines Nachbarn, und dieser ist nicht mehr befugt, ihm solches zu versagen *).

§. 80.

Von der Wirkung der Verjährung.

Durch die Verjährung 1) erlangt man entweder ein Recht; oder 2. man schließt einen andern von einem Rechte aus, welches er auf unser Eigenthum gehabt hat.

Erstere wird die erwerbende, und letztere die erlöschende Verjährung genannt.

Jene, (die erlangende Verjährung) ist aus dem was im vorigen Paragraph davon gesagt worden, zu erkennen.

Diese (die erlöschende Verjährung) aber ist vorhanden, wenn 3. B. jemand aus unserm Walde

*) Man sehe Landrecht Th. 1. Tit. IX. §. 560 — 564.

Holz zu hohlen ein Recht gehabt, und dieses Recht in einem zur Verjährung erforderlichen Zeitraum nicht ausgeübt hat.

Zur Verjährung werden nach Beschaffenheit der Sache 10, 20, 30, 40, und mehrere Jahre erfordert. Zu der letztern gehören alle dem Staat zustehende Waldungen, auf welche niemand eher als in einem Zeitraum von vierzig Jahren durch die Verjährung ein Recht erlangen kann.

Wehr s. Sandrecht Th. 1. Tit. IX. §. 665 — 669.

Fünftes Kapitel.

Von der Bezeichnung des Waldeigenthums. (Begränzung.)

§. 81.

Von der Bezeichnung des Waldeigenthums überhaupt.

Der zweyte Gegenstand, worauf beim Waldeigenthum zu sehen ist, bestehet in der Bezeichnung desselben, durch richtige Gränzen.

Die Gränze eines Grundstückes ist die äußerste Linie, welche es umfasset, und von den unmittelbar daran liegenden Grundstücken scheidet.

In allen Fällen, wo eine Bestimmung der Gränzen erforderlich ist, müssen dieselben deutlich bezeichnet werden. Im ersten Theile dieses Werkes S. 414 — 417. ist dieser Gegenstand, und was dem Forstmann dabey obliegt,

Forsthandbuch II. Theil,

praktisch abgehandelt worden; daher alles dieses am angezeigten Orte eingesehen werden kann. Es bleibt also hier nur übrig, das Rechtliche bey Gränzscheidungen zu bemerken.

§. 82.

Wie Gränzscheidungen anzulegen sind.

Die Gränzen mögen durch Reine, Gräben, Steine, Pfähle, Bäume oder Gränzhügel bestimmt werden, so müssen dergleichen Zeichen doch so beschaffen seyn, daß sie nicht leicht verrückt oder verdunkelt werden können.

Wege, Fußsteige und Bäche, welche ihre Lage leicht verändern, sollen zur Bezeichnung der Gränzen in der Regel nicht angenommen werden.

Wo die Bezeichnung der Gränzen nicht durch Reine oder Gräben, sondern durch Steine, Pfähle, Bäume oder Hügel geschieht, müssen diese Gränzzeichen so angelegt werden, daß der Gränzzug durch eine gerade Linie von einem Zeichen zum andern bestimmt werde.

Vorstehende Regeln sind sowohl bey Bestimmung bisher streitig gewesener, als bey Erneuerung unstreitiger Gränzen zu beobachten.

§. 83.

Von Ausmittlung streitiger Gränzen.

Auf Wiederherstellung verdunkelter und ungewiß gewordener Gränzen, ist jeder benachbarte Besitzer anzutragen wohl befugt.

Diese Befugniß kann durch keine Verjährung erlöschen. Wohl aber kann die Verjährung statt finden, wenn der Gränzung selbst — nicht streitig ist, sondern ein Nachbar, jenseits desselben etwas von dem Grunde und Boden des Andern durch rechtsverjährten Besitz erworben zu haben behauptet, (s. Landrecht Th. 1. Tit. IX. §. 660. 661. 662.)

Gränzen sind verdunkelt, wenn keine von beyden Theilen dafür anerkannte Merkmale mehr vorhanden sind. Daraus also, daß ein oder der andere Gränznachbar bey seinem Grundstücke, die in ältern Registern oder Vermessungen angegebene Quantität nicht mehr zu haben angiebt, folgt noch keine Verdunkelung der Gränze.

Bei Wiederherstellung verdunkelter Gränzen muß vorzüglich auf die vorhandenen Urkunden gesehen, und nach dem Inhalte derselben beurtheilt werden: ob die von einem oder dem andern Theile angegebenen Gränzzeichen dafür wirklich zu achten sind; wobey auf die Aussage glaubwürdiger Zeugen mit Rücksicht zu nehmen ist.

Wenn die vormahligen richtigen Gränzen, gar nicht auszumitteln sind: so muß das streitige Stück unter die Gränznachbarn getheilt werden; wobey auf das Verhältniß des bisherigen Besitzstandes der Partheyen zu achten ist. Mehr s. Landrecht Th. 1. Tit. XVII. §. 372 — 382.

§. 84.

Von Gränzerneruerungen.

Um die Verdunkelung der Gränzen zu verhüten, ist jeder Besitzer seinen Nachbarn

zu deren Erneuerung aufzufordern wohl befugt.

Die Kosten einer solchen Gränzerneuerung müssen von sämmtlichen Nachbarn, nach Verhältniß der Länge ihres Antheils an der Gränzlinie getragen werden.

Die Zuziehung aller angränzenden Nachbarn, mit deren Gründen die auszunehmende Gränzlinie in Verbindung steht, ist schlechterdings erforderlich, und kann außerdem in der Folge eine solche Gränzerneuerung nicht angefaßt werden.

Sowohl die Erneuerung alter, als die Bestimmung neuer Gränzen, muß allemal mit Zuziehung einer Gerichtsperson vorgenommen, und ein Protokoll darüber bey den Gerichten aufbewahrt werden, s. Landrecht II. Th. 1. Tit. XVII. S. 383 — 388.

§. 85.

Von Gränzverrückungen.

Eine jede heimliche Gränzverrückung ist ein peinliches Verbrechen, welches harte Strafe nach sich zieht. Schon die Römer straften deshalb mit Landesverweisung oder mit öffentlicher Arbeit.

Kaiser Carl der fünfte in seinem peinlichen Gesetzbuche, bestimmte Leibesstrafe nach Rath der Rechtsverständigen.

Hiermit stimmt auch die Forstordnung für die Chur- und Neumark Brandenburg, vom 20sten May 1720 überein, indem selbige ebenfalls

im Allgemeinen eine empfindliche Leibesstrafe verordnet, ohne zu bestimmen, worin sie eigentlich bestehen solle.

In dem neuen allgemeinen Gesetzbuche oder Landrechte für die Preussischen Staaten finden sich hieüber bestimmtere Strafgesetze.

a) In Absicht der Privatgränzen: „Wer aus Eigennutz und um seines Vortheils willen, Gränzsteine, oder andere zur Bestimmung der Privatgränze gesetzte Zeichen wegrißt, verrückt, oder sonst verändert, der soll um den doppelten Betrag des dadurch gesuchten Vortheiles bestraft werden.“ Th. 1. Tit. XX. §. 1403.

b) Wird ein solcher Frevel an den Gränzen des Staats verübt, so kann nach Beschaffenheit der Umstände, auch die Todesstrafe darauf erkannt werden. Das Preussische allgemeine Gesetzbuch bestimmt indessen: „Wer in der Absicht dem Staate zu schaden, oder ihn in Streitigkeiten mit seinen Nachbarn zu verwickeln, die Landesgränzen verrückt oder verdunkelt, der soll vier bis achtjährige Gefängniß- oder Zuchthausstrafe leiden.“ Th. 2. Tit. XX. §. 137.

Sechstes Kapitel

Von den Rechten zur Benutzung des Waldeigenthums.

§. 86.

Von den Arten der Benutzung des Waldeigenthums.

Der dritte Gegenstand des Waldeigenthums, in juristischer Hinsicht, ist die Benutzung desselben.

Jeder Waldbherr hat als Eigenthümer seines Forstes oder Waldes, das Recht, ihn vollständig zu benutzen, mithin allen Gebrauch davon zu machen, alle Arten von Holzungen daraus zu ziehen, die ohne Zerstörung und Veränderung der Substanz zu nehmen, oder sonst, unbeschadet des landesherrlichen Obereigenthums zulässig sind, und den Regeln der Forstwirtschaft entsprechen.

Die Hauptnutzungen eines Waldes bestehen:

- 1) im Holzschlage;
- 2) in dem Nاستrechte, oder Ederigt;
- 3) im Laub und Grasungsrechte;
- 4) im Anpflanzungsrechte;
- 5) in dem Jagd- oder Waydrecht; wenn das letztere, als ein Regal, dazu verliehen ist.

Vom Holzschlag-Rechte.

Dem Waldeigenthümer steht das Recht und die Befugniß zu, alles Holzwerk, es mag hochstämmig oder Buschwerk, Hecken und Sträucher seyn, in seinem Walde sich zu Nuzge zu machen.

Er kann also sowohl a) zu eigenem Gebrauch, als b) zum Verkauf, an

Nuzholz:

Bauholz, und

Brennholz, eine Quantität haufen und wegfahren lassen; jedoch muß er sich dabey denen zum Besten des Staats vorhandenen Forstpolizeygesetzen unterwerfen, und darf also nicht den Wald ganz aushauen, oder das junge, noch nicht schlagbare Holz niederschlagen lassen; sondern er muß forstmäßig damit umgehen, und sich aller forstwidrigen Devastationen seines Waldes enthalten.

Wer sich einer Holzverwüstung schuldig gemacht hat, der muß in der ferneren Benutzung seines Waldes auf so lange eingeschränket werden, als zur Wiederherstellung desselben erforderlich ist.

Eine offenbare Holzverwüstung durch übermäßige Niederschlagung einer größern Menge Holzes, als zur Erhaltung der Substanz des Waldes ununterbrochen nachwachsen kann, solche ist nach Verhältniß des Werthes des zu viel geschlagenen Holzes, an Gelde, oder mit Gefängniß, nachdrücklich zu bestrafen *) (s. Landrecht Th. 1. Tit. VIII. §. 83 — 95.)

*) Dieses wird öfters zu weit getrieben; denn wenn von den Aufsehern über Privatwälder, der Eigenthümer

Bei der Benutzung des Holzes im Waldeigenthume entsteht noch die Frage: wie es mit den auf der Gränzlinie stehenden Bäumen zu halten sey?

Dergleichen Bäume gehören den Gränznachbarn gemeinschaftlich, nach dem Verhältniß, wie sie mehr auf der einen oder auf der andern Seite über die Gränzlinie stehen.

Steht der Baum gerade mitten auf der Gränzlinie, so gehöret er den Gränznachbarn zu gleichen Theilen. Der Regel nach, darf keiner dieser Nachbarn einen solchen Baum eigenmächtig umbauen und sich zueignen, sondern er muß es dem

bei Zeiten angefochten würde, so dürfte wohl fast immer die gänzliche Ruinirung des Waldes unterbleiben, da derselben mit Nachdruck vorgebeuet werden könnte.

Fast immer zu spät werden die Devastations-Prozesse anhängig, die weit eher dem Aufseher, als dem öfters unwissenden, verwüstenden Eigenthümer zur Last fallen sollten. Zur Entscheidung: ob die Handlungen des Eigenthumes als devastirend angesehen werden können, gehöret ohnfehlbar —

- 1) Vermessung, und
- 2) Abschätzung des Waldes; ferner
- 3) Ausmittelung des nachhaltigen Ertrages;
- 4) Ausmittelung der eigenen und radizirten Bedürfnisse an Holz;
- 5) Betrachtung der allgemeinen Beiräthigkeit des Holzes in der Gegend.

Ohne Anwendung dieser Voraussetzungen bleiben die richterlichen Erkenntnisse nur arbiträre, willkürliche Einschränkungen des Eigenthumes. Ausführlich hiervon handelt das sechste Kapitel des vierten Abschnittes.

andern zuvor wissen lassen, und sich wegen Theilung des Werthes mit ihm vereinigen. *)

S. 88.

Vom Mastrechte.

Die zweyte Benutzung eines Waldes besteht in den Früchten der Fruchttragenden, und der sogenannten bärenden Bäume; nemlich, in Eichel, Bucheckern, Kastanien und allen Sorten Waldoobstes.

Die Eichen und Bucheckern zusammen, heißen das Eckerig, oder die Mast.

Unter dem Waldoobste sind die Kastanien, Äpfel, Birnen, Rüsse, Waldfirschen und alle Beeren begriffen.

Alle diese Waldfrüchte benutzt der Waldeigenthümer nach seinen eigenen Gefallen, und er kann sie entweder mit seinem eigenen Vieh aufweiden, sammeln lassen, oder an Andere veräußern.

Das Recht die Waldfrüchte mit dem Vieh zu benutzen, nennt man das Mastrecht, und es kommt in der Regel dem Eigenthümer der Bäume zu; wo die Gesetze, oder wo Verträge nicht ein Anderes ausdrücklich bestimmen.

*) Wenn durch den Hieb oder durch Windbruch ein nahe an der Gränze stehender Baum, der eigentlich kein Gränzbaum war, über die Gränzlinie fällt, so würde er auf solcher getrennt und getheilt werden müssen. Ist es ein gemeinschaftlicher Gränzbaum, so müßte er demjenigen ganz gehören, auf dessen Grund er fällt: weil niemand befugt seyn kann, auf des andern Grund und Boden — außer seinem Eigenthum — zu han-
thieren.

So lange die Mastung dauert, müssen die Reviere, wo die Mastschweine sich befinden, mit der übrigen Hütungs-Gerechtigkeit verschonet werden.

Die Mastzeit dauert eigentlich achtzehn Wochen, wenn Vor- und Nachmast statt findet, und sie fängt nach der Regel mit dem Tage Bartholomäi (den 24sten August) an.

Die Schonung der Mastreviere muß aber nicht nur bey voller Mast geschehen, sondern auch alsdann: wenn nur Sprangmast zur Nothdurft des Eigenthümers, oder zur Einführung fremder Schweine, zulänglich ist *).

Was die Früchte der an den Gränzen stehenden Bäume anlangt; so gehören solche demjenigen, auf dessen Grundstück sie beym Abfallen liegen bleiben.

Von Benutzung der Mast, und wie es in Absicht deren Schätzung auf Volle-, Halbe- und Sprangmast zu halten ist, wird im ersten Theile dieses Werkes S. 376 — 379. ausführlich erklärt.

S. 89.

Vom Laub- und Grasungs-Rechte.

Dem Waldeigenthümer gebühren auch Drittens: alle übrige Nutzungen, die von der Oberfläche des Bodens erhalten werden können, ohne daß die Substanz des Waldes dadurch verderblich verändert wird.

Nämlich, alle Arten von Grasungen und abgefallenem Baumlaube. Er kann die vorhandenen Gräser entweder abschneiden und nach Hause hohlen,

*) Mehr s. Landrecht Th. I. Tit. XXII, S. 187 — 196.

oder sie mit seinem, oder mit andern Vieh abhüten lassen. *)

Die **Waldbütung** heisset im Gegensatz des **Rastungsrechtes**: die **Blumenhuth**.

Werden in Ansehung gewisser Hausthiere durch **Forstpolizey-Verordnungen**, einige allgemeine **Einschränkungen** dieses **Hütungs**, oder **Weides** **Rechts** im **Waldeigenthum** gemacht; so muß der **Eigenthümer** sich denselben ebenfalls unterwerfen. Zum **Beispiel**: dergleichen sind in den **Preussischen Staaten** in Absicht der **Ziegen** vorhanden, daß solche nicht in den **Wäldern** geweidet werden sollen.

S. 90.

Von dem Rechte zur Holzkultur.

Zu der **Benutzung** eines **Waldes** kann ferner, viertens, auch der **Anbau** oder das **Anpflanzen** des **Holzes** gezogen werden, weil die **Holzkultur** nach **Gründen** der **Forstökonomie** zur **fortwährenden Dauer** der vornehmsten **Benutzung** des **Waldeigenthumes** schlechterdings **nothwendig** ist.

Nicht allein aus der **Natur** des **Eigenthums** folgt es schon von selbst, daß ein jeder **Waldeigenthümer** hierzu **berechtigt** sey, und ihm die **Befugniß**

*) Was über die **Waldweide** forstmäßig zu sagen ist, findet sich im ersten Theil dieses Werkes S. 381. so auch über die **Nutzung** des **Laubsammelns** und **Streuhaufens** daselbst S. 390.

Da diese **Gegenstände** jetzt nicht als **Servitute**, sondern als **Rechte** des **Eigenthümers** betrachtet werden, dem es **frey** steht sich derselben zu bedienen oder nicht, so wird die **Nachweisung** der forstmäßigen **Verdenklichkeiten** hier nicht überflüssig seyn.

gebühren müsse, zu dem Ende in seinem Walde — Schonungen anzulegen, sondern es sind gegenwärtig, nachdem man wegen vereinstigen Holzmanns fast überall in Besorgniß gerathen müssen, mehrere Polizey-Verordnungen gegeben worden, wodurch den Waldeigenthümern der Holzanbau ausdrücklich anbefohlen, und dagegen die Beschädigung des jungen angepflanzten oder angesäeten Holzes bey mancherley nachtheiligen Strafen — nach den Umständen verboten wird.

Selbst die Servitut der Hütungsgerechtigkeit eines Dritten, bekommt daher billige Einschränkung: auf so weit, als an Schonungen zur Erhaltung der Substanz des Waldes der Hütung entzogen, und diese in einem gewissen Theile des Waldes auf eine Zeitlang, nemlich — bis das junge Holz dem Viehe aus dem Maule gewachsen ist, eingestellt werden muß. (s. Landrecht Th. I, Tit. XXII, §. 138. ferner Tit. XVII, Abschnitt IV.)

Durch diese immer nothwendig bleibende Einschränkung, entsteht die Aufhebung der Hütung auf einem gewissen Theile des Waldes, der ehemals ganz behütet worden ist; weil die Schonungen sich in dem Verhältniß folgen, daß wie die eine wieder zur Hütung aufgegeben wird, eben so viel wieder in Schonung geleyet werden muß.

Nach der Verfassung in den Königlich-Preussischen Landen, kann der sechste Theil alles Forstgrundes, der Hütung entzogen werden.

Wenn die Wiederherstellung eines ruinirten Waldes nicht möglich ist, ohne den Viehstand, welcher auf die Hütung gebracht werden kann, ein-

beschränken: so müssen die Hütungsberechtigten eine solche Einschränkung auf so lange, als es nach dem Befinden vereideter Sachverständigen notwendig ist, sich gefallen lassen.

Geldhütungen zum Holzwuchse zu hegen, ist der Eigenthümer nur insofern befugt, als es ohne allen Abbruch der Nothdurft für die Hütungsberechtigten geschehen kann, oder diese auf andere Art angewiesen werden können.

Die angelegten Schonungen überhaupt müssen von dem Eigenthümer durch Gräben, Zäune, oder auf andere Art gehörig befriedigt, oder doch die Gränzen derselben so kenntbar bezeichnet und verstärkt werden, daß die Hütungsberechtigten diese Gränzen, ohne eigenes Versehen — nicht überschreiten können.

Ist dieses geschehen: so ist der Eigenthümer berechtigt, das in solchen Schonungen übertretende Vieh zu pfänden. Mehr s. Landrecht Th. 1. Tit. XXII. §. 170 — 186. und das hier Folgende: **Von der Wirkung des Eigenthums.**

§. 91.

Von dem Jagdrechte.

Endlich kann zur Benutzung des Waldeigenthums auch fünftens die Jagd gerechnet werden, wenn der Eigenthümer des Waldes die Befugniß hat, auf seinem Grundstück das Wildbrät:

- 1) aufzuspüren;
- 2) zu verfolgen;
- 3) zu fangen oder zu schießen, und
- 4) sich zuzueignen;

welches das Jagdrecht oder die Jagdgerechtigkeit genannt wird.

Die Jagdgerechtigkeit gehört zu den niedern Regalien, und kann von Privatpersonen nur so — wie diese überhaupt erworben werden. S. Landrecht Th. 2. Tit. XVI. §. 39.

Im Mangel anderer Bestimmungen, gehören vierfüßige wilde Thiere und wildes Geflügel, insofern beydes zur Speise gebraucht zu werden pfleget, zur ausschließenden Jagdgerechtigkeit s. ebenbas. §. 32.

Anderer wilde Thiere sind in der Regel ein Gegenstand des freyen Thierfanges.

Die Jagd wird bekanntermaaßen —

- 1) in die Hohe;
- 2) in die Mittlere, und
- 3) in die Niedere eingetheilet.

Welche Arten von Wild in die eine oder andere Classe gehören, ist durch Gesetze in jedem Lande, ja in jeder Provinz, verschieden bestimmt.

Wer das Recht zur einen oder zur andern hat, kann solches mit Genehmigung des Obereigenthümers, an einen dritten überlassen, der zum Besiz desselben fähig ist, folglich auch es verpachten. *)

§. 92.

Von Einschränkung der Jagdnußung im Waldeigenthum.

Ursprünglich stand die Jagd einem jeden Menschen frey. In der Vorzeit wurde in

*) Cameralistische und polizeymäßige Behandlung der Jagden s. ersten Theil dieses Werkes S. 421 — 426.

v. Dargob.
C.

Ann

1. v. Dargob.
2. v. Dargob.

2. 1814 15

3. v. Dargob.
4. v. Dargob.
5. v. Dargob.
6. v. Dargob.
7. v. Dargob.
8. v. Dargob.
9. v. Dargob.

Gelt

10. v. Dargob.
11. v. Dargob.
12. v. Dargob.
13. v. Dargob.

14. Des	engagirt,	versorgte.
15. Unterf.		
16. Holibet		
17. Hütungsich.	Schafe.	Pferde.
18. Deputa	kl. reich.	kl. Stubb.

19. Zu For	Rthlr.	Gr.	Pf.
------------	--------	-----	-----

1814

1815

1816

1817

1818
1819
1820
1821
1822
1823
1824
1825
1826
1827
1828
1829
1830
1831
1832
1833
1834
1835
1836
1837
1838
1839
1840
1841
1842
1843
1844
1845
1846
1847
1848
1849
1850
1851
1852
1853
1854
1855
1856
1857
1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

Mrg.

☐ M.

Nach der Vermessung
von

in Anno 17

zu ptr. ptr.

Mrg.

☐ M.

in

Kiefern.

Eich. u. Buch

Eller u. Birf.

Mrg.

☐ M.

Mrg.

☐ M.

Mrg.

☐ M.

Klaftern.

Klaftern.

Klaftern.

☐ M.

6. In Laubholz

Mrg.

☐ M.

32.
35.

Glashütte
Colonisten-Häuser.

v. Burgsd.
S. 224.

Anno

1. Im Nie
2. Forst

3. Depart
4. Zur In
5. Zum Re
6. Zum Be
7. Forstbe
8. Justizbe

Zeit
Mons

1791
1792
1793
1790
1787
1776

9. Zum Be 60
1791
1782
1785

Zeit mit
Burschen
1
1
1
1

10. Bursch
11. Revier
12. Volont
13. Lehrbur

29. Es liegen in Ordnung
30. 4 Burschen
31. 3 Burschen
32. 3 Burschen
33. 3 Burschen
34. 3 Burschen
35. 3 Burschen
36. 3 Burschen
37. 3 Burschen
38. 3 Burschen
39. 3 Burschen
40. 3 Burschen
41. 3 Burschen
42. 3 Burschen
43. 3 Burschen
44. 3 Burschen

Schmachtenhag. u. Bensfelder Feldmark.
 Berckenwerder, Borgsdorf, Pianow.
 mmonsche Stadt u. Adlich Schwarische Heide.
 Neuholländen Forst.
 unstreitig.

59 Mrg. 163 □ R } Nach der Vermessung
 25 — 165 — } von
 — — — — } Hoffmann
 10 — 22 — } in Anno 1769.

ge zu pte. pte.	Diverse Mrg.	□ R.
abriga.	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—

Def. Klas.	Kiefern.		Eich u. Bäch		Eichen Birt.	
	Mrg.	□ R.	Mrg.	□ R.	Mrg.	□ R.
.	825	94	—	—	—	—
.	224	113	—	—	—	—
.	447	148	—	—	—	—
.	289	15	—	—	—	—
.	—	—	—	—	—	—
.	3672	173	—	—	—	—
.	1968	110	—	—	—	—
.	1887	30	—	—	—	—
.	1647	142	—	—	—	—
.	5008	164	—	—	614	70
.	2027	95	—	—	—	—
.	1532	142	—	—	—	—
.	4196	38	—	—	—	—
.	1952	173	—	—	—	—
.	2973	144	—	—	—	—

Klaftern.	Klaftern.	Klaftern.
2295½	607½	551
—	—	—
—	—	—

□ R. 6. In Laubholz Mrg. □ R.
 32. Glashütte
 35. Colonisten Häuser.

dessen durch das canonische Recht den Geistlichen das Jagen verboten, und später, — dieses Verbot durch eine Constitution Kaiser Friedrichs auch auf die Weltlichen erstreckt. Zu den Zeiten Kaiser Carl des Großen sah man an, die Jagd als ein landesherrliches Vorrecht zu betrachten, es dem Adel zu Lehn zu theilen, und an vielen Orten — Privatpersonen ganz davon auszuschließen, so daß es auch noch heut zu Tage vielen von Adel nicht vergönnet ist, in ihren eigenthümlichen Wäldern die Jagd zu exerciren.

Hier könnte die Frage entstehen: ob die Fürsten mit Recht oder Unrecht ihren Unterthanen, die ursprünglich und nach dem Naturrechte freye Jagd verboten haben?

Es ist schon S. 45. erwähnt, daß die Gesetze des Rechts der Natur sich in befehlende, verbietende, und in erlaubende theilen. Jene sind unveränderlich, und also der Macht und Ermäßigung keines Menschen unterworfen; die letztern hingegen leiden täglich ihre Abänderungen, weil sie nichts gewisses anbefehlen, sondern es der Willkühr der Menschen überlassen.

Zu den letztern gehört das Recht der Jagd, denn das Recht der Natur sagt nicht, daß ein jeder Mensch sich der wilden Thiere nothwendiger Weise anmaßen müsse, sondern nur: daß sie in niemand's Eigenthum sind, und sie sich ein Jeder zueignen könne.

Die natürliche Befugniß also zu Ausübung der Jagd den Unterthanen nicht zu verstaten, dazu könnten die Regenten mehrere sehr triftige Bewegungsgründe haben.

Unter die vornehmsten könnte man zählen:

- 1) daß der gemeine Mann ohnfehlbar von dem nothwendigen Ueberbau, und von der Handarbeit abgehalten und an Müßiggang zum Nachtheil des Staats, und
- 2) bey Gelegenheit des Jagens und des Ausenthaltes in den Wäldern, auch wohl gar an Räubereyen gewöhnet werden könnte, und endlich
- 3) daß durch das einem jeden frey gestellte Jaggen, allerhand Sorten sehr nützlichen Wildbrates ganz und gar vertilget werden würden.

Da nun vermöge der landesherrlichen Hoheitsrechte, die Regenten berechtigt sind, alles dasjenige anzuordnen, was die Wohlfarth des Landes befördern kann; so gebühret ihnen auch das Recht: die natürliche Freyheit der Unterthanen, in Ausübung der Jagd, so bald des Landes Wohlfarth es erfordert — einzuschränken, darüber zu schalten, und sie sich allein vorzubehalten.

Die Jagdgerechtigkeit wird daher heutiges Tages aus vollkommen rechtlichen Gründen zu den landesherrlichen Vorrechten oder Regalien gezählet, (siehe Th. 1. dieses Werkes, S. 421 — 426.)

Sie ist solchergestalt zwar nicht mit dem Privatwaldeigenthum unzertrennlich, denn es giebt viele Waldeigenthümer, die sie nicht haben; nichts destoweniger aber gehöret sie urpränglich mit zu der Benutzung eines Waldes, die nur nach heutiger Verfassung dahin eingeschränket worden ist, daß kein Waldeigenthümer derselben sich ohne beson-

besondere Vergünstigung des Landesherrn bedienen darf.

§. 93.

Von der Erlangung des Jagdrechts.

2) durch Vergünstigung.

So wie nun die Regalien überhaupt

- 1) durch Vergünstigung des Regenten;
- 2) durch Verjährung, und was die erstere betrifft, wiederum durch Privilegien oder Begnadigungen, oder durch Belehnungen erlangt werden, so finden auch diese beiden Erwerbarten bey der Jagdgerechtigkeit statt, und es wird solche durch Vergünstigung und Verjährung erlangt.

Wenn das Recht, Wildbrät zu jagen, durch ein Privilegium verstattet wird, so ist solche Begünstigung so zu verstehen: daß einem Dritten an seinen Rechten dadurch nicht geschadet werde. Denn man kann nie vermuthen: daß der Regent einem Dritten, daß ihm zustehende Recht habe kränken, oder ihm gar entziehen wollen.

Bei dieser Art der Vergünstigung sowohl hauptsächlich bey der Belehnung, fällt insonderheit die Frage vor: wenn ein Fürst jemand mit den Jagden überhaupt belehnet hat, ob alsdann dem Vasallen das Recht gebühre, alle Sorten Wildbrät sich anzueignen?

Wenn diese Frage aus den Rechten auszumachen ist; so scheint es, daß eine solche allgemeine Vergünstigung sich auf alle Arten von Wildbrät erstrecken müsse.

Allein heutiges Tages kann hierüber kein Zweifel mehr entstehen; indem, sonderlich in Deutschland durchgängig angenommen wird: daß durch eine solche generelle Concession der Jagden, dem Vasallen nur die Erlaubniß ertheilet worden,

Das Kleine Wildbrät

so zur niedern Jagd gehört und gerechnet wird, einzufangen, nicht, aber

das Roth- und Schwarz- oder Reh-wild, und daß also zur Ausübung der Hoben- und Mitteljagden erforderlich werde, daß solcher im Lehnbriefe ausdrücklich Erwähnung geschehen müsse. Wenn es hingegen im Lehnbriefe hieße: daß der Vasall mit allen und jeden Jagden beliehen würde; so ist ohne Zweifel die Mittel- und auch die Hohen-Jagd mit darunter zu verstehen, s. Allgem. Landrecht 1c. Bb. 2. Tit. XVI. §. 39 — 44.

§. 94.

Von der Erlangung des Jagdrechts.

b) durch Verjährung.

Die zweite Art das Jagdrecht zu erlangen ist die Verjährung.

Die Verjährung überhaupt, ist schon oben §. 79. 80. erklärt, daß selbige nemlich in Erlangung eines Rechts, vermöge des, einen gewissen Zeitraum hindurch fortgesetzten, ungestörten Besesses bestehe.

Hier fragt es sich nun:

wie lange Zeit erfordert werde,
das Jagdrecht durch Verjährung zu erwerben?

Es ist hierbei ein Unterschied zu machen:

- a) ob sie wider den Landesherrn, oder
- b) wider einen Privatmann gerichtet ist.

Zu einer Verjährung gegen den Landesherrn, wird nach dem Preussischen Landrecht ein Zeitraum von vier und vierzig Jahre erfordert. (Mehr f. Landrecht Th. 1. Tit. IX. §. 629. 1c.)

Gegen einen Privateigenthümer hingegen ist nach den Umständen eine Zeit von zehn, zwanzig oder dreißig Jahren hinreichend.

Kann man nemlich nachweisen, daß man redlicher Weise, auf eine in den Rechten gegründete Art, zum Besitz des Rechts gelangt sey, so ist eine Zeit von zehn Jahren genug, wenn der rechte Eigenthümer sich gegenwärtig befunden.

Ist er abwesend, so sind zwanzig nothwendig.

Ist er zum Theil abwesend, und zum Theil gegenwärtig gewesen; so werden die Jahre der Abwesenheit entweder halbirt, oder die Jahre der Gegenwart verdoppelt.

Kann jemand die vorhin gedachte Erlangung des Besitzes nicht nachweisen; so werden dreißig Jahre zur Verjährung erfordert.

Bei der Verjährung ist überhaupt zur Regel anzunehmen: daß durch selbige so viel erlangt sey, als man in Besitz gehabt hat.

Wer also nur das kleine Wildbrät (Hasen, Rebhühner u.) sich zugeeignet, oder die niedere Jagd exerciret, des großen Wildbräts, oder der mittlern und hohen Jagd aber sich enthalten hat, der ist auch nach vollendeter Verjährungszeit nur befugt,

jenes einzufangen und zu schießen, und kann sich das letztere nicht ebenfalls anmaßen. *)

§. 95.

Von dem Rechte zur Jagdfolge.

Ein Jagdberechtigter, darf sich nur das Wildbrät zueignen, das in seinem Jagdbezirke, innerhalb der Gränze gefällt, und geblieben ist.

Jede Verfolgung außer dem eigenen Jagdbezirke, ist eine Verletzung des fremden Territorial-Rechtes, mithin unerlaubt und strafbar.

Daher kann man die Jagdfolge, die in Verfolgung des angeschossenen, angeheßten Wildes auf eines andern Grund und Boden besteht, nur durch besondere Verträge, Vergünstigung oder Verjährung erhalten.

Gewöhnlich pflegt der Landesherr das Recht der Jagdfolge auf das Eigenthum der Jagdberechtigten Unterthanen auszuüben. Jedoch leidet auch diese Regel häufig ihre Ausnahmen.

Der umgekehrte Fall hingegen pflegt nicht leicht statt zu finden, sondern mehrentheils sind die Jagdberechtigten Unterthanen schuldig, es bey dem nächsten landesherrlichen Forstbedienten zu melden, wenn sie ein Stück Wild angeschossen haben, und solches in das Territorium des Landesherrn übergetreten ist.

Mehr s. Landrecht Th. 1. Tit. IX. §. 130 — 140. Unbefugte Folge s. Th. 2. Tit. XX. §. 315 — 321.

*) S. Landrecht 12. Th. 1. Tit. IX. §. 665 — 667.

§. 96.

Von verschiedener Besizung des Jagd-
rechts.

- a) Gemeine Jagd zum Waldeigenthum ge-
hörig als Realrecht.

Das Jagdberechtigte Waldeigenthum
gehört entweder

- a) einer Person allein, oder
b) mehreren gemeinschaftlich.

Leztern Falls entsteht eine besondere Art der Jagden,
die man die gemeine Jagd nennt.

Die Art wie solche unter den Interessenten zu
benutzen ist, beruhet bloß auf die darüber lautenden
Verträge.

- b) Vom Waldeigenthum getrennte Jagd-
gerechtigkeit (als Servitut.)

Bisher ist die Jagd als ein Theil der Benutzung
des Waldeigenthums abgehandelt, aber auch be-
reits erwähnt worden, — daß sie mit dem Walde-
igenthum nicht notwendig verbunden sey;
daß sie vielmehr nach heutiger Staatsverfassung zu
den Regalien gehöre, und kein Eigenthümer sich
derselben ohne besondere Vergünstigung des Regen-
ten anmaßen dürfe: obwohl es außer Zweifel ist,
daß verschiedentlich noch manche dergleichen Eigen-
thümer sich finden können, welche die Jagdgerech-
tigkeit aus ältern Zeiten her, ehe sie ein Regale
geworden — ohne ausdrückliche Concession des
Regenten — als ein eigenthümliches Recht
besizen. So wie nun das Waldeigenthum ohne
Jagdgerechtigkeit sehr wohl bestehen kann, eben so

kann auch diese von Personen oder ganzen Familien, die kein Waldeigenthum haben, befaßt werden.

Diese vom Waldeigenthum getrennte Jagdgerechtigkeit gehört zwar eigentlich nicht hierher, wo die Jagd bloß als eine Benutzung des Waldeigenthums betrachtet worden. Nichts desto weniger wird es nicht vom Zwecke entfernen, wenn der Kürze und des Zusammenhanges wegen, allhier etwas davon eingeschaltet wird, um nicht dieses in der Folge bey den Servituten nachholen, und besonders abhandeln zu dürfen.

c) Als persönliches Recht. (1. Auf Lebenszeit.)

Sie kann von einzelnen Personen oder ganzen Familien, wie schon gesagt ist, entweder durch Concession oder durch Verjährung erlangt werden.

Jedoch bleibt sie in diesem Falle immer nur ein persönliches Recht; wohingegen sie in jenem Falle, wenn sie mit dem Waldeigenthum verknüpft ist — ein dingliches oder Realrecht ausmacht.

Ist sie ohne der Erben zu gedenken nur einzelnen Personen verliehen worden; so fällt sie nach dem Tode des Beliehenen, an den Obereigenthümer zurück, und die Erben können keinen Anspruch daran machen.

(2. Bis zum Aussterben der Familie.)

Wenn aber eine ganze Familie damit beliehen worden, so verbleibt sie bey derselben, bis sie ganz ausgestorben ist, und fällt nur alsdann erst dem Obereigenthümer wieder anheim.

Eine durch Verjährung erlangte Jagdgerechtigkeit, wird allemal auf die Erben

übertragen. Nur alsdann erst, wird sie als ein erledigtes Gut wieder ein Eigenthum des Staates, wenn gar keine Erben des lezten Besizers vorhanden sind.

§. 27.

Von den Wirkungen des persönlichen Jagdrechtes, gegen den Waldeigenthümer.

a) In Absicht der Einschränkung des Hockschlages.

Wenn die Wirkungen solcher persönlichen Jagdgerechtigkeiten in Rücksicht des Waldeigenthümers, auf dessen Grund und Boden das Recht lastet — erwogen werden; so entsteht die Frage:

ob der Herr des Waldes befugt sey, ihn zum Nachtheil dessen, dem das Jagdrecht darin zustehet, entweder ganz auszurotten, oder doch größtentheils lichte zu machen?

Dem Herrn des Waldes kann nicht verwehret werden, denselben forstmäßig und ohne Beschädigung der Wildbahn zu benutzen. Er kann aber nicht zum Nachtheil der Jagd die Form des Waldes verändern, es mag nun die Jagdgerechtigkeit in dem fremden Walde durch Begnadigung oder Belehnung, oder durch Verjährung erlangt seyn. Denn es ist bekannt — Rechtens: daß ein Eigenthumsherr auf dem Seinigen nichts unternehmen darf, was zum Schaden dessen der einiges Recht darauf hat, gereichen könnte.

Denn wenn gleich auch die Regel richtig ist: daß ein jeder mit dem Seinigen schalten kann wie er wolle, und daß er auf seinem Grundstuck auch etwas thun könne, woraus einem Dritten ein Nachtheil erwächset; so begreift sie doch allemal die Einschränkung: — wenn dieser nicht schon ein Recht darauf erlangt hat.

b) In Absicht der Ausschließung des Eigenthümers von der Jagd.

Bei der durch Verjährung in einem fremden Walde erlangten Jagdgerechtigkeit, kann auch die Frage entstehen: ob der Jagdberechtigte befugt sey, dem Eigenthümer des Waldes das Jagen zu verwehren?

Nach den Rechten leidet die verneinende Beantwortung dieser Frage keinen Zweifel. Denn das Recht Handlungen zu unternehmen, die von unterm freyen Willen abhängen, ob wir sie thun oder unterlassen wollen, kann durch das bloße Unterlassen nicht verjähret werden. Derjenige also, der durch Verjährung die Befugniß erlangt hat, in einem fremden Territorium zu jagen, hat dadurch noch nicht das Recht erlangt, den Eigenthümer davon auszuschließen.

Ein anderes wäre es: wenn er dem Eigenthümer das Jagen ausdrücklich untersaget, dieser sich bei einem solchen Verbote beruhigt, und sich der Jagd, den zur Verjährung eines Rechts erforderlichen Zeitraum hindurch enthalten hätte.

Von der Koppeljagd.

Die Jagdgerechtigkeit auf einem andern Grundstück, gebühret entweder einem allein, oder mehreren Personen zugleich.

Letztern Falls ist eine sogenannte Koppeljagd vorhanden, die sonst auch Gesamtjagd und Mitjagd genannt wird.

Sie besteht in einem Rechte, auf eines andern Grund und Boden, entweder mit dem Herrn des Grundstückes, oder mit einem Andern gemeinschaftlich zu jagen.

Sie ist von der §. 96. a. gedachten Gemeinjagd ganz unterschieden; indem jene nur von Miteigenthümern als ein Realrecht, diese aber von Fremden als ein persönliches Recht exerciret wird.

Da vorhin schon angemerkt worden ist, daß der Regel nach niemand auf einem fremden Gute zu jagen berechtigt sey, so folgt daraus, daß diejenigen, die sich der Koppeljagd auf fremden Boden anmaßen, ihre Befugniß hierzu erweisen müssen.

Es kann aber diese Befugniß auf eben die verschiedene Art erlangt werden, als wie bey der Jagdgerechtigkeit überhaupt schon gezeigt worden.

Bisweilen pfleget sich dieselbe auf alte Verträge, väter, oder brüderlicher Erbtheilung zu gründen. Denn es können Fälle sich ereignen, daß verschiedene Erbschafts-Interessenten, eines mit Jagdgerechtigkeit beliebigen Gutes, das Gut selbst einem unter ihnen eigenthümlich zuschlagen, wegen weth-

seitsiger Vergünstigung der Koppeljagd aber, sich mit einander vergleichen.

Wegen der häufigen bey der Koppeljagd vorkommenden Zänkerey — und gänzlichen Ruin der Jagd, ist es indessen immer rathsam, einem jeden Interessenten lieber einen gewissen Distrikt ausschließlich anzuweisen, und dadurch solche Gemeinheit zu heben.

Mehr s. Landrecht Th. 1. Tit. IX. §. 158 — 169.

§. 99.

Von der Gnadenjagd, und von der Pachtjagd.

Noch eine besondere Art der Jagden ist die sogenannte Gnadenjagd. Selbige bestehet in einer, von dem, der das Jagdrecht hat, erlaubten Vergünstigung, das Wild, wozu er selbst befugt ist, zu fangen oder zu schießen, und sich zuzueignen.

Sie wird nur bittweise verstatet, kann also zu allen Zeiten widerrufen werden; wenn Concession oder Verträge nicht ein Anderes bestimmen.

Wer die Jagdgerechtigkeit entweder mittelst Belehnung, oder durch Verjährung erhalten hat, ist auch befugt, die Gnadenjagd einem andern zu verstaten.

Keinesweges aber kann derjenige, der die Gnadenjagd solchergestalt von jemanden erhalten hat, sie an einen andern abtreten, denn keine aus besondern Gnaden ertheilte Privilegien oder Vergünstigungen, können an andere abgetreten

werden, ohne ausdrücklich — hierzu erhaltene Einwilligung dessen, von dem sie herrühren.

So wie der Inhaber des Jagdrechts befugt ist, die Jagd einem andern aus Gnaden und ohnentgeltlich zu verstatten, so ist er es, sie gegen einen Zins zu verpachten, und es tritt bey der Pachtung einer Jagd alles dasjenige ein, was von der Gnadenjagd gesagt worden ist, und was die Rechte auch überhaupt wegen Pachtungen bestimmen. s. Landrecht 1c. Th. 1. Tit. XXI. §. 258 1c. Th. 2. Tit. VII. §. 34. 1c.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß von einem jeden Jagdberechtigten überhaupt, die Schon- und Sezzeit in Acht zu nehmen sey, welches weiter nicht mehr hierher sondern zum Forstpolizienrecht gehöret; so wie man bei Ausübung der Jagd aller Art, den desfallsigen Polizeyverordnungen nachzuleben verbunden ist.

Ueberhaupt muß die Jagdgerechtigkeit von jedermann so ausgeübet werden, daß er nicht weiter gehet, als er durch Verträge oder Concession, oder überhaupt durch seine Verhältnisse gegen andere Menschen solches zu thun, berechtigt ist, und daß keinem Andern dadurch Schaden zugefüget werde.

Siebentes Kapitel.

Von der Wirkung des Waldeigenthums.

§. 100.

Erklärung der Wirkung des Eigenthums.

Die Wirkung des auf mancherley Arten erworbenen Eigenthums oder Rechtes besteht darin: alle Andern von dem Gebrauch desselben auszuschließen, die nicht dazu befugt sind.

Einmal, — weisen die Gesetze Mittel an, sein Eigenthum gegen Ansprüche und Beeinträchtigungen eines Dritten gerichtlich zu sichern; insbesondere aber — verstaten auch die Gesetze Mittel, sich durch außergerichtliche Selbsthülfe wider die Eingriffe Anderer zu schützen.

Sein Waldeigenthum nach Anweisung der Gesetze gerichtlich gegen Beeinträchtigungen unserer Rechte zu sichern, solches geschieht eben so — wie in allen besondern andern Fällen der gerichtlichen Vertheidigung des Eigenthums, und der Eigenthumsrechte, im gewöhnlichen Wege der Rechtsgelehrten vor dem kompetenten Gerichte. s. Landrecht Th. 1. Tit. XIV.

Es liegt dieses also außer den Gränzen der Forstrechte im engern Verstande. Hierher gehört bloß die Anzeige und Erklärung der Mittel, welche die Gesetze verstaten, sich durch außergerichtliche Selbsthülfe wider die Eingriffe Anderer zu schützen. Dies ist die Pfändung.

§. 101.

Von der Pfändung überhaupt.

Die Pfändung besteht in der eigenmächtigen Beschädigung einer fremden Sache; in der Absicht, a) dadurch sein Recht gegen die Eingriffe eines Dritten zu verteidigen, oder b) den Ersatz eines erlittenen Schadens sich zu versichern, oder auch c) künftige Beeinträchtigungen seines Rechts abzuwenden.

Sie ist eine Art der Privatgewalt, und nur alsdann zulässig, wenn der obige Zweck, in den ordentlichen Wegen, durch richterliche Hülfen nicht erreicht werden kann.

Sie findet also nur statt, wenn der Beschädiger oder Störer unbekannt, unsicher, oder ein Fremder ist, der innerhalb der Provinz nicht belangt werden kann. Ferner, und besonders alsdann — wenn die Pfändung das einzige Mittel ist, sich des Beweises des geschehenen Eingriffes, oder des erlittenen Schadens zu versichern. Gegen Posten, Stafetten und Couriere ist keine Pfändung erlaubt.

Die Pfändung darf nur auf frischer That, nachdem die Beschädigung oder Störung angefangen oder erfolgt ist, geschehen.

§. 102.

Wo, wie, und was gepfändet werden könne.

Außerhalb der Gränzen des Ortes oder des betheiligten Revieres, darf niemand den Beschädiger oder Störer mit Pfändung verfolgen.

Es tritt alsdann die Nachsuchung gerichtlicher Hülfe des Ortes, wohin der Stöhrer sich begeben hat, ein.

Um der Sache, welche abgepfändet werden soll, sich zu bemächtigen, müssen keine gewaltsame, gefährliche Mittel angewendet werden.

In der Regel sind nur Vieh und andere bewegliche Sachen oder Geräthschaften erlaubte Gegenstände der Pfändung *).

Personen sollen nur alsdann angehalten werden, wenn die Sachpfändung entweder gar nicht, oder nicht, ohne sich zugleich der Person zu versichern, bewerkstelligt werden kann.

Einer gesetzmäßig unternommenen Pfändung, darf sich niemand widersetzen. s. Landrecht Th. 1. Tit. XIV: §. 459. 1c.

§. 103.

Von den Pflichten des Pfändenden, nach geschehener Pfändung.

Der Pfänder muß die geschehene Pfändung den Gerichten sofort anzeigen, und die Pfänder

*) Von diesen muß nicht mehr gepfändet werden, als nothwendig ist, um den erlittenen Schaden nach einem ohngefährten Ueberschlage zu decken, oder sich des Beweises der erlittenen Stöhrung zu versichern.

Wenn jedoch, wie gegenwärtig in den Königlich-Preussischen Landen in Absicht des Einbüdens in die Schönungen geschehen, auf jedes betroffene Stück Vieh eine gewisse bestimmte Strafe gesetzt ist, so würde die Pfändung der ganzen Heerde wohl nicht für gesetzwidrig anzusehen seyn; um so weniger, wenn es Gemeinheerden sind, die vielen besondern Eigenthümern

stücken denselben zur Verwahrung ausliefern; dahingegen muß der Gepfändete dem Pfänder, das in jeder Provinz übliche, bestimmte Pfandgeld vor Gericht erlegen *).

S. 104.

Von den Pflichten der Gerichte bei geschähenen Pfändungen.

Widerspricht der Gepfändete vor Gericht der Rechtmäßigkeit der Pfändung, oder läugnet zum Theil oder ganz die Beschädigung oder Störung, so muß ihm darüber rechtliches Gehör verstattet werden **).

Wer unrechtmäßiger Weise gepfändet hat, muß das Pfand dem Andern kostensrey zurüchliefen, und demselben für den entzogenen Gewinn, so wie für den verursachten Schaden, vollständige Genugthuung leisten, und hat außerdem nach Beschaffenheit der Umstände, Geld, Gefängniß, oder Bestungs, Strafe verwirkt.

Zur rechtlichen Erörterung gehöret es auch, wenn der Gepfändete behauptet, daß der wirklich

mern gehören, welche alle die Folgen der Pfändung zu empfinden haben.

Anderes bestimmt indessen das Landrecht Th. I. Tit. XIV. Abschn. IV. S. 429.

*) Wie in Absicht des Holzdiebstahls mit der Pfändung zu verfahren sey, davon wird im ersten Theil dieses Werkes S. 430. 431. forstmäßig gehandelt.

**) Nach der Preussischen Forstinstitutverfassung, wird dem Gepfändeten Appellation verstattet, wenn die in erster Instanz erkannte Strafe über zehn Thaler beträgt.

vorgefallene Schaden, durch die eigene Schuld und Nachlässigkeit des Pfändenden entstanden sey. Z. B. Wenn nach §. 90. Schonungen angelegt, auf keine Weise aber befriedigt, oder bezeichnet sind, und das Vieh des Hütungsberechtigten darin unter solchen Umständen gepfändet worden ist.

Sobald der Gepfändete auf rechtliches Gehör anträgt, müssen ihm die Gerichte die abgepfändeten Stücke, mit Vorbehalt der Rechte des Pfänders verabsolgen lassen; insofern es kein Fremder ist, welcher vorher Caution zu stellen hat.

Dem Pfändenden muß auf sein Verlangen eine Recognition über die geschehene Pfändung vom Gerichte auf Kosten des Gepfändeten ertheilet werden, um denselben sich gegen dereinstige Verjährung bedienen zu können.

Die Klage über die Beeinträchtigung muß bey dem ordentlichen Gerichtsstande, wohin die Sache auch ohne Rücksicht auf die geschehene Pfändung gehören würde, angestellt, und von solchem angenommen werden.

Wer bei einer vorfallenden Pfändung den Andern geschimpft, geschlagen, beschädigt, oder gar getödtet hat, wird nach der Strenge der Criminal-Gesetze bestraft. Mehr s. Landrecht Th. 1. Tit. XIV. Abschnitt IV.

§. 105.

Ueber die Strafen auf Beeinträchtigung und Störung des Waldeigenthums.

Außer der Schadens-Ersetzung verordnen die Gesetze bey gewissen Beeinträchtigungen

Wirkung des Forsteigenthums. 161

des Waldeigenthums, annoch besondere Bestimmungen.

Dahin gehören:

- a) die Verordnungen wider den Wild- und
- b) wider den Holzdiebstahl.

a) Auf Wilddiebstahl.

Der Wilddiebstahl wurde vordem sehr hart, und sogar in gewissen Fällen mit dem Strange, ja mit Aufschmieden auf einen lebendigen Hirsch bestraft. Es war auch erlaubt, einen Wilddieb, der sich fangen lassen wollte, auf der Stelle todt zu schlagen.

Heut zu Tage, hat man in den mehren Staaten milderer, und der Sache mehr angemessener Grundsätze angenommen.

Hiernach werden die Wilddiebereyen,

- 1) die ohne Schießgewehr, Netze oder Schlingen verübt sind, als gemeiner;
- 2) wenn sie aber mit dergleichen Werkzeugen verübt werden, als ein schwerer, und
- 3) an Personen, welche ein Gewerbe daraus machen, als ein gewaltsamer Diebstahl gestraft. Landrecht Th. 2. Tit. XX. §. 1145.

Die Strafgesetze für die Königlich-Preussischen Staaten dieserhalb, s. ebendas. §. 315 — 321. Fälle, wo das Wild auch ohne Jagdgerechtigkeit gefangen oder getödtet werden kann, ohne daß es als Jagdpreß oder Wilddieberey betrachtet werden kann, s. Th. 1. Tit. IX. §. 149 — 157.

b) Auf Holzdiebstahl.

Der Holzdiebstahl, ist ebenfalls nach Stillschkeit der Handlung entweder als gemeiner, schwerer oder als

Forsthandbuch II. Theil, 2.

ver, oder gewaltsamer Diebstahl zu betrachten. Denn Niemand soll, ohne Recht, den Andern an seinem Eigenthum oder Vermögen beschädigen, und nur um seines Gewinnes, Vortheiles, oder Genusses willen, eine bewegliche Sache, wie das Holz, aus dem Besitze eines Andern ohne dessen Vorbesuß oder Einwilligung entwendet, der mache sich eines Diebstahls schuldig.

Wenn jemand etwas entwendet, um sich oder Andern aus dringender Leibes- oder Lebensgefahr zu retten: so ist es die Pflicht des Richters, den Fall — höhern Orts zur Begnadigung des Thäters anzuzeigen.

Dieses findet besonders Anwendung bey dem Holze, welches zu den ohnentbehrlichen Bedürfnissen des menschlichen Lebens gehört, und insofern dergleichen für Geld oder Geldeswerth, zur Befriedigung wirklicher Bedürfnis nicht zu erlangen steht; so ist die Zueignung dieses Bedürfnisses also bloß als eine Nothwehre gegen den drückenden Holzmangel zu betrachten, und auf die Sittlichkeit der Handlung Rücksicht zu nehmen. (Th. 1. dieses Werkes S. 428.)

Außer dem Schadenersatz, bestimmen bey dem Diebstahl die Gesetze, je nachdem die Beschädigung und die Beeinträchtigung des Eigenthums vorsetzlich in der Absicht sich zu bereichern; oder aus Bosheit, Rache, oder Muthwillen geschehen, verhältnißmäßige Strafen. Also auch bey dem Holzdiebstahl.

Kann die Erstattung oder der Ersatz auf andere Weise nicht geleistet werden: so ist der Entwender so lange in einer öffentlichen Anstalt zu arbeiten schul-

bis von seinem Erwerbe die Schadloshaltung erfolgen kann.

1) Gemeiner Holzdiebstahl.

Ist der Holzdiebstahl ohne Anwendung einiger Gewalt, und ohne besonders erschwerende Umstände verübt worden, so wird er zum gemeinen Diebstahl gerechnet, und ist bloß polizeymäßig zu untersuchen; wobei auf den Werth des entwendeten Holzes und auf die Moralität der Handlung, bey der, auf die Pfändung, aber sonstige Denunziation folgende Strafen Rücksicht zu nehmen ist; worüber bestimmte Verordnungen überall vorhanden sind *).

2) Schwerer Holzdiebstahl.

Zum schweren Holzdiebstahl sind zu rechnen, die Entwendungen des im Walde aufgearbeiteten, oder an der Ablage stehenden, so wie des Schwemm- und Flößholzes.

Auch gehört hierher, aller Diebstahl, der bey Nachtzeit begangen wird. Ferner erschwerende Umstände sind es, wenn ein Diebstahl zwar ohne Gewalt, aber mit außerordentlicher List, Schlaueit, oder Verwegenheit, oder aber an öffentlichen Forstanstalten, als Warnungstafeln, Schlagscheidungs Pfählen, Wildscheunen, Salzleckenkreuzen, Köhlerhütten, Forst- und Jagdgebäuden etc. verübt worden.

* Wie es in den Königl. Preuss. Landen mit Bestrafung des gemeinen Holzdiebstahles gehalten wird, s. Th. 1. dieses Werkes S. 431. desgleichen im allgemeinen, s. Landrecht Th. 2. Tit. XX, S. 1165 — 1126.

Alles dieses zieht Schärfung der Strafe des gemeinen Diebstahls durch körperliche Züchtigung, oder Erhöhung der Geldstrafen nach sich; so wie, wenn mehrere gemeine Holzdiebstähle wiederholt begangen worden, die Strafe, welche durch die noch unbestraften Diebstähle verwirkt worden, zu verdoppeln ist.

Ist ein solcher Dieb gar nicht zu bessern, und fällt er, nach seiner Loslassung von der, zum drittenmal verwirkten Bestungsstrafe, dennoch wieder in voriges Fasset zurück: so muß die menschliche Gesellschaft vor ihm sicher gestellt, und er lebenslang im Zuchthause verwahrt werden.

S. Landrecht Th. 2. Tit. XX. §. 1144.

3) Gewaltsamer Holzdiebstahl.

Unter gewaltsamen Holzdiebstahl ist zu verstehen: wenn die Eigenthums-Rechte eines Waldeherrs, durch gefährlichen Einfall eines Dritten oder Mehrerer in der Absicht beeinträchtigt werden, mit Gewalt sich Holz zuzueignen, oder mit Gewalt die gesetzliche Hinderung der Beeinträchtigung abzuwenden.

Doch findet, wenn die Besiznahme des gestohlenen Holzes nicht vollendet worden, nur der geringere Grad der gesetzlichen Strafe statt, und so auch, je nachdem die unternommene Gewalt, der wirklichen Ausführung, mehr oder weniger nahe gewesen ist.

Wenn bei einem gewaltsamen Holzdiebstahl, annoch erschwerende Umstände hinzukommen: so wird das Verbrechen hierdurch größer,

und die Dauer oder Größe, der durch die That selbst bewirkten Strafe verlängert oder vermehrt.

Der Gebrauch, und die Beschaffenheit der Waffen und Werkzeuge bei einem gewaltsamen Holzdiebstahl, bestimmen nach den Umständen von der Ueberzeugung — in wie fern bey gefundenem Widerstand Gebrauch davon gemacht worden seyn würde, oder gemacht ist, — die höhern Grade der Strafe, nach den Criminalgesetzen.

Auch hierbey, und besonders in den Wäldern des Staates ist auf die Sittlichkeit der Handlung Rücksicht zu nehmen.

Mehr s. Landrecht Th. 2. Tit. XX. §. 1163 — 1183.

Achtes Kapitel.

Von der Einschränkung des Waldeigenthums durch Servitute (Dienstbarkeiten).

§. 106.

Von den Grundgerechtigkeiten überhaupt.

Endlich sind bey der juristischen Betrachtung des Waldeigenthums, die zum öftern vorkommende Einschränkungen desselben, durch dingliche und persönliche Gerechtigkeiten zu bemerken.

Es werden hier nicht diejenigen Einschränkungen gemeinet, welche aus den verschiedenen Arten des Eigenthums entspringen, und gleichsam unzer-

trennlich damit verknüpft sind, wie zum Beispiel: bey Lehn: *) Fidei Commiff. **) und Erbzinsgütern ***) angetroffen werden.

Eben so wenig gehören hierher diejenigen Einschränkungen, welche sich in den Polizeyrechtens gründen; wenn selbige zum Beispiel: zu n. Besten des Staats die Verwüstung der Wälder, oder den Verkauf des Holzes außerhalb Landes verbieten.

Sondern hierher werden gezählet: bloß die Servitude, Dienstbarkeiten oder sogenannten Grundgerechtigkeiten.

§. 107.

Begriff von Servituten.

Selbige bestehen in dem Rechte eines Dritten, von eines Andern Grundstück gewisse Nutzungen zu ziehen, und vermöge dessen der Eigenthümer verbunden wird, in seinem Eigenthum — zum Vortheil eines Andern, etwas zu leiden, oder zu unterlassen.

Dergleichen Recht steht entweder nur einer einzelnen Person zu, und erlischt mit deren Tode, und es ist eine sogenannte persönliche Dienstbarkeit vorhanden.

Oder es haftet auf einem benachbarten Grundstück, und wird mit demselben von einem Besitzer auf den andern übertragen, und in diesem

*) Lehnsgüter, s. Landrecht Th. 1. Tit. XVIII. und Th. 2. Tit. XIV. §. 20.

**) Fidei Commiffgüter, s. Landrecht Th. 2. Tit. IV. §. 47 2:6.

***) Erbzinsgüter. s. Landr. Th. 1. Tit. XVIII. §. 683. 26.

Es wird es eine Realdienstbarkeit oder eigent-
liche Grundgerechtigkeit genannt.

§. 108.

Deren Erwerbung.

Es wird beides auf eben die Arten erworben,
als wie das Eigenthum selbst, daher es nicht
nötig ist, alhier zu wiederholen was schon bei
Erlangung des Eigenthums im vierten Kapitel die-
ses Abschnittes vorgekommen ist.

§. 109.

Deren Erhaltung.

Grundgerechtigkeiten, welche den Nutzungs-
ertrag des belasteten Grundstückes schmälern, und
gleichwohl durch keine in die Augen fallende Kenn-
zeichen oder Anstalten angedeutet werden, muß der
Berechtigte zu ihrer fortwährenden Erhaltung in
das Hypothekenbuch des belasteten Grundstückes
eintragen lassen. Besonders gilt dieses von Gü-
tungs- und Holzungsgerechtigkeiten; doch
steht die unterbliebene Eintragung dem Berech-
tigten, in der Ausübung seines Rechts gegen denjeni-
gen, gegen welchen er selbiges erworben hat, und
gegen dessen Erben, so lange sie das belastete
Grundstück besitzen — nicht entgegen *).

§. 110.

Deren Erlöschung.

Dergleichen Grundgerechtigkeit erlischt
aber ohne die Eintragung, wenn die Veräußerung

*) s. Landrecht Eb. 1. Tit. XXII §. 12 — 20.

des belasteten Grundstückes seit zwei Jahren in das Hypothekenbuch eingetragen, während der Zeit aber die Grundgerechtigkeit nicht eingetragen, noch vom neuen Besitzer ausdrücklich übernommen worden; da sie alsdann gegen diesen nicht ferner ausgesetzt werden kann *).

Es können auch Grundgerechtigkeiten aufhören, wenn die Rechte des Berechtigten, und die Verbindlichkeiten des Verpflichteten in Einer Person zusammentreffen.

Zu einer solchen Vereinigung wird erfordert, daß die Person, in der sie erfolgt, das Recht für sich selbst auszuüben, und die Pflicht für eigene Rechnung zu leisten habe. Ferner, daß bei ihr das Recht und die Verbindlichkeit aus einem unwiderruflichen Rechtsgrunde zusammen kommen. Ist der Vertrag oder die Handlung, wodurch die Vereinigung erfolgt, widerruflich: so ruhen die Rechte und Pflichten nur so lange, als die Vereinigung dauert. s. Landrecht Th. 1. Tit. XVI. §. 476 — 479. 485.

Sie erlischt aber nicht durch Unterlassung der Ausübung des Rechts gegen denjenigen und dessen Erben, gegen welchen es erworben worden ist; es wäre denn, daß wegen der Unterlassung ausdrückliche Aeußerungen entweder von dem Verpflichteten, oder von dem Berechtigten, seit einem zur Verjährung erforderlichen Zeitraum geschehen, oder geduldet wären **).

*) Mehr s. Landrecht Th. 1. Tit. XXII. §. 21 — 24.

**) Dasselbst §. 43 — 54.

§. 111.

Aufzählung der beim Waldeigenthum vorkommenden Servitute.

Servitute oder Grundgerechtigkeiten, die beim Waldeigenthum vorkommen können, sind gewöhnlich folgende:

- 1) die, des Fußsteiges oder Durchganges;
- 2) die Wegegerechtigkeit;
- 3) die Triftgerechtigkeit;
- 4) die Hut- und Weiderechtigkeit;
- 5) die Gerechtigkeit zur Viehtränke;
- 6) die Wasserleitungsgerechtigkeit;
- 7) die Holzungsgerechtigkeit;
- 8) die Jagdgerechtigkeit als Servitut;
- 9) die Mastungsgerechtigkeit.

Diese verdienen besondere Betrachtung.

§. 112.

Von der Gerechtigkeit des Fußsteiges oder Durchganges.

Die Servitut des Fußsteiges oder Durchganges besteht darin: wenn nemlich der Eigenthümer leiden muß, daß sein Nachbar und dessen Leute, auch sogar Fremde, durch sein Grundstück gehen können.

Der Durchgang kann nicht allein zu Fuß, sondern auch zu Pferde, nicht aber mit einem Wagen geschehen *).

*) Das allgemeine Landrecht schließt das Reiten im Fußsteige, und auch die einrädri gen Karren aus.

f. Eb. I. Tit. XXII. §. 65. Dieses scheint indessen bloß auf die Bürgersteige vor den Häusern in den

Forstrechte.

• Auch steht dem Nachbar frey, alles zu thun, was zum Durchgang nöthig ist. Der Berechtigte kann also Brückensteige bauen, und den Fußweg ausbessern, jedoch auf seine eigene Kosten.

Die Breite eines Durchganges, oder Fußsteiges ist drei bis vier rheinländische Fuß.

Aus obigen Berechtigungen folgt indeß nicht die Befreyung von Abgaben der Durchreisenden.

Wenn das Durchgangrecht zukommt, der muß sich genau auf dem bestimmten Fußsteige halten, und darf unter keinerley Vorwande — Nebenwege suchen. s. Landrecht 2c. Th. 1. Tit. XXII. §. 63 — 70.

§. 113.

Von der Weggerechtigkeit.

Die Weggerechtigkeit ist: wenn der Eigenthümer leiden muß, daß durch sein Grundstück der Nachbar gehen, reiten, Vieh an Stricken darüber führen, und Fuhrwerk treiben könne. Dagegen folgt aus den obigen Befugnissen noch nicht das Recht — Vieh darüber zu treiben. Eben so wenig folgt aus der Befugniß Vieh zu treiben ein Recht zu fahren.

Zu einem solchen Wege müssen in der geraden Linie acht Fuß breite, und wo er sich krümmt, zwölf bis sechszehn Fuß angewiesen werden.

Städten zu gehen, wo diese Einschränkung zur Sicherheit und Bequemlichkeit der häufigen Fußgänger, erforderlich ist.

Jedoch hängt dieses hauptsächlich von Verabredung der Parteien ab.

Es ist aber diese Gerechtigkeit so zu nutzen: daß dadurch an den Früchten und umstehenden Bäumen kein Schade geschehe.

§. 114.

Von der Triftgerechtigkeit.

Die Triftgerechtigkeit besteht in dem Rechte: sein Vieh durch des Nachbarn Grundstück zu treiben. Unter Vieh, werden auch Schaafe und Schweine zc. nicht aber ein Jedervieh darunter mit verstanden.

Wer das Recht des Viehtreibens hat, muß solches dergestalt einrichten, daß das Vieh durch Ueberstren, oder forst, keinen Schaden verursache. Zum Viehtrieb ist die doppelte Breite eines Weges anzuweisen.

Verzäunungen aber, oder andere Befriedigungen ist der Berechtigte auf seine Kosten anzulegen, oder zu unterhalten nicht verbunden.

Will der Besitzer des belasteten Grundstückes dergleichen etwa bisher von ihm unterhaltene Anstalten, aus Holzersparung oder aus andern Ursachen eingehen lassen, so ist der Berechtigte bey gehöriger Breite der Trift, zum Widerspruche dagegen nicht befugt; und muß dennoch, die ihm obliegende Verbindlichkeit, keinen Schaden mit dem Vieh zu verursachen, — beobachten.

Wenn die Viehtrift überhaupt gestattet worden, ohne einen bestimmten Ort zu benennen, so kann der Berechtigte sein Vieh durchtrei-

ben, wo es ihm am bequemsten ist. Entsteht Streit darüber; so bestimmt der Richter, bei einer Lokalbesichtigung den Ort. Dieser hat dabei sein Augenmerk darauf zu richten, daß der Eigenthümer an der Substanz des Grundstücks am wenigsten Schaden leide, und an der nach Landesart gewöhnlichen Kultur und Benutzung auch nicht gehindert werde.

§. 115.

Von der Hut- und Weiderechtigkeit.

a) Begriff.

Vermöge der Hut- und Weiderechtigkeit ist jemand berechtigt: auf eines andern Grundstück sein Vieh zu weiden.

b) Unbestimmte Hütung.

Wenn überhaupt eine Hut- und Weiderechtigkeit konstituiert worden; so kann der Berechtigte alles sein vierfüßiges Vieh hinführen, halten, und weiden lassen.

c) Bestimmte Hütung.

Wenn hingegen nur für eine Art von Vieh, als für Ochsen, oder für Schaafe die Hütung und Weide verstattet worden, so darf kein anderes Vieh dahin getrieben werden.

d) Einschränkungen des Berechtigten.

Ueberhaupt aber ist kein krankes, unreines, oder gar mit Seuchen befallenes Vieh hinzutreiben, vielmehr der Eigenthümer berechtigt, deshalb Caution zu fordern. So wie der Berechtigte

und nicht mehr Stücke zur Weide schicken darf, als zur Zeit der errichteten Servitut bestimmt, oder vorhanden gewesen; daher denn der Zuwachs, sobald derselbe nicht mehr gefängt wird, billig ausgeschlossen ist.

Wenn diese Dienstbarkeit durch Verjährung erlangt worden; so erstreckt sie sich nur auf diejenige Art und Anzahl Vieh, welche zur Zeit, da die Verjährung geendet worden, wirklich auf das dienende Grundstück geweidet hat.

Die Weiderechtigkeit kann in keinen andern Gebrauch verwandelt werden, und der Berechtigte ist, wenn er kein Vieh hat, nicht befugt, das Gras abzumähen; eben so wenig — einem Andern sein Recht abzutreten.

Der Eigenthümer kann nicht gehindert werden, sich der Weide mit seinem Vieh ebenfalls zu bedienen, denn es steht nicht zu vermuthen, daß er sich solches habe begeben wollen. Wenn aber der Eine oder der Andere zu viel Vieh halten, und die Weide übertreiben wollte, so muß durch richterliches Erkenntniß die Zahl bestimmt werden.

Der Herr des dominirenden Gutes darf nichts unternehmen, wodurch die Dienstbarkeit dem Andern lästiger gemacht wird.

e) Einschränkungen des Dienenden.

Dagegen muß auch dieser, der Eigenthümer des dienenden Gutes, nichts veranlassen, wodurch der Gebrauch der Hütung und Weide gemindert wird.

Ihm steht also nicht frei, einige Oerter der Hütung willkürlich auszuraden, und zu Wiesen oder Acker zu machen, zu umzäunen, oder zu umgraben.

f) Einschränkungen wegen der Holzkultur.

Wenn jedoch ein Holzstreck ausgehauen oder ausgegangen wäre, so bleibt es dem Eigenthümer des Waldes unbenommen, solchen wieder mit Holzsaamen zu besäen oder zu bepflanzen, also, die Substanz des Waldes zu erhalten, und zu dem Ende mit einem Graben oder Zaun zu umziehen, und den Weideberechtigten so lange davon zurück zu weisen, bis das junge Holz so weit angewachsen ist, daß es vom Viehe nicht mehr beschädigt werden kann.

Der Hütungsberechtigte ist in solchem Falle schuldig, diesen Platz so lange zu meiden. Jedoch kann Jener — auch die Anlegung solcher Schonungen oder Gehäge mit einem Male nicht dergestalt vervielfältigen, daß diesem sein Recht auf einige Zeit ganz vereitelt, oder so eingeschränkt wird, daß er in seinem Hauswesen dadurch beträchtlichen Schaden leide, worüber S. 90. schon gehandelt worden ist.

g) Einschränkungen wegen landwirtschaftlicher Verbesserungen.

Wenn eine Grundobrigkeit einen Platz — aus einer Hütung die morastig ist, und keine sonderliche Weide hervorbringt, auszuraden, abgraben, und Wiesen davon machen wollte, so kann derselben solches nicht verwehret werden,

an die Unterthanen sind schuldig, sothanen Ort — eben so wohl als der Eigenthümer drey Jahre zu schonen.

Nach drey Jahren hat der Eigenthümer jedes Jahr den ersten Schnitt, nachher aber, muß die Wiese zur gemeinen Hütung liegen bleiben, und der Hütungsberechtigte die verbesserte Weide, von der Gemein, mit genießen.

b) Weitere Pflichten des Berechtigten.

Es versteht sich von selbst, daß die Ausübung der Hüt- und Weide, nur unter Aufsicht eines Hirten statt finden könne, oder sonst hinreichende Anstalten zur Verhütung alles durch das Vieh zu verursachenden Schadens von dem Berechtigten getroffen werden müssen.

Ubrigens ist der Berechtigte, den höhern Polizeyverordnungen bei Ausübung seiner Gemüths unterworfen. Mehr — s. Landrecht Th. I. Tit. XXII. S. 80 — 186.

Die Hütungsgerechtigkeit, begreift die, der Trift und der Viehtränke zugleich.

§. 116.

Von der Gerechtigkeit zur Viehtränke.

Die Viehtränke ist eine Gerechtigkeit, welche welcher jemand befugt ist, sein Vieh auf andern Grund und Boden zur Tränke zu treiben.

Wenn keine gewisse Art und Zahl von Vieh benannt worden, so wird gewöhnlich alles vierfüßige Vieh, so zur Wirthschaft gebraucht wird, darunter verstanden.

Die Triftgerechtigkeit §. 114. ist nach der Natur der Sache — mit darunter begriffen.

In wasserarmen Gegenden, ist dieses Recht von großer Wichtigkeit.

§. 117.

Von der Wasserleitungs-Gerechtigkeit.

Durch das Wasserleitungsrecht, ist jemand befugt:

1) das benöthigte Wasser von einem andern Gut oder durch dasselbe, anders woher, nach seinem Gute hinzuleiten; oder auch —

2) das auf seinem Gute überflüssige Wasser, durch seines Nachbarn Gut abzuleiten.

Diese Dienstbarkeit hat ihren Nutzen

a) wenn der Berechtigte Mangel an Wasser hat, und daher genöthigt ist solches anzuschaffen, um seine Aecker und Wiesen zu wässern, sein Vieh zu tränken, oder seine Mühlen zu treiben; und in andern Fälle —

b) wenn seine Grundstücke — Uberschwemmungen ausgesetzt sind.

Dem Berechtigten steht die Befugniß zu: alles zu thun, was zum nöthigen Gebrauch dieser Wasserleitung gehört. Er kann Rinnen legen, Gräben machen, eine steinerne Wasserleitung anlegen, jedoch mit der Einschränkung, daß andere auf dem Grundstück habende Grundgerechtigkeiten dadurch nicht benachtheiligt werden.

Wenn das Wasser aus einem Bache geleitet wird, so steht dem herrschenden, jedoch auf seine Kosten

lassen frey, denselben zu reinigen, das Ufer zu repariren, und zu befestigen: und der dienende Eigenthümer ist schuldig ihm einen Platz anzuweisen, wo die zur Reparatur nöthigen Materialien hingelagt, und auf einem Wege herbey geschafft werden können. Es ist also zugleich die Dienstbarkeit des Fußsteiges und des Weges dabey mit begriffen *).

§. 118.

Von der Beholzungs-Gerechtigkeit.

Das Beholzungsrecht besteht in der Befugniß, aus eines Andern Walde seinen Holz-Bedarf zu nehmen.

Dieses Recht kann sich:

- a) auf Bau-, Nutz- und Brennholz zugleich, oder
- b) auf zwey, oder
- c) auf nur eine Sorte allein erstrecken; jedoch als eine Servitut betrachtet, nie über den eigenen Bedarf ausgedehnet werden. Denn der Holzungsberechtigte kann in der Regel, das zu seinen Bedürfnissen ihm angewiesene Holz nicht verkaufen, sondern muß, wenn er es gethan hat, den Werth des Holzes dem Eigenthümer des Waldes vergüten.

A) Auf Bauholz und Nutzholz.

Ist von dem Bauholz keine gewisse Anzahl von Stücken jeder Sorte auf einen gewissen Zeitraum bestimmt, sondern das Recht nur im Auge-

*) Von der Vorfluth zur Wasserableitung — s. Landrecht Th. I. Tit. VIII. S. 102 — 117.
Forsthandbuch II. Theil. M

meinen verflattet worden; so muß nachgewiesen werden, wie viel zu dem vorstehenden nöthigen Bau erforderlich ist, und der Berechtigte muß von dem Waldeigenthümer oder dessen Administrator den Befehl an den Forstbedienten zur forstmäßigen Anweisung und Verabfolgung einholen.

Die Befugniß einer Grundgerechtigkeit auf Bauholz, erstreckt sich nur auf dasjenige, was zur Unterhaltung oder zur Wiederherstellung, der zur Zeit der Verleihung des Rechts vorhanden gewesenen Wohn- und Wirtschaftsbauwerke erforderlich ist. Zu neuen Anlagen, darf also der Wald das Bauholz nicht hergeben.

Ueberhaupt — darf der Berechtigte das Holz der Regel nach nicht nach Willkühr hauen, sondern er muß sich solches von dem Eigenthümer des Waldes anweisen lassen, und im Walde sich allen Forstpolizey-Gesetzen, d. i. der Forstordnung unterwerfen.

B) Auf Brennholz überhaupt.

So wie das Brennholz bekanntermaßen (Th. I. dieses Werkes. S. 360 — 365.) in verschiedene Gattungen eingetheilt wird, so kann auch die Holzungsgerechtigkeit, sich entweder:

- a) auf Brennholz überhaupt, welches alle Sorten begreift; oder nur
- b) auf bestimmte Gattungen erstrecken.

1) Auf Raff- und Leseholz.

Wer bloß ein Recht auf Raff- und Leseholz, als der geringsten Gattung, hat, der muß sich der übrigen bessern Gattungen enthalten, und der ist nicht befugt, bey dessen Samm-

um, Art, oder Beil, oder solche Werkzeuge mit in den Wald zu bringen, womit anderes Holz gehauen, oder Aeste von den Bäumen, oder Stubben und Wurzeln aus der Erde gebracht werden können.

Die Befugniß, Stren zu rechen, oder Kien zu hohlen ist unter dem Rechte zum Raff- und Leseholz nicht mit begriffen. Wer die Befugnisse dabei überschreitet, macht sich im Wiederhohlungsfall seines Rechtes für seine Besitzzeit verlustig.

Sie können auch in Ermangelung des Raff- und Leseholzes — selbst abgestandenes Holz nicht fordern.

2) Auf Lagerholz.

Das Recht zum Lagerholze hergegen, begreift das Recht zum Raff- und Leseholze, als zu einer mindern Gattung unter sich.

Hierzu ist zu rechnen, der Abfall oder die Abgänge, nach dem Holzschlage des Eigenthümers, und die vor Alter umgefallenen, anbrüchigen Brennholz-Bäume.

Da dieses der Fall nicht mit den Windbrüchen ist, so können solche auch nicht unter das Lagerholz gezählet werden. Es sey denn, daß sie ausdrücklich bey der Berechtigung auf Lagerholz, benennet worden wären.

3) Auf Stubben, Stock, und Wurzelholz.

Wer zu Stock, oder Stubbenholz berechtigt ist, dem gebühret nur dergleichen von den Nadelholzarten die nie wieder ausschlagen; (s. Th. 1. dieses Werkes. S. 215. am Ende) und von Laub-Baumhölzern von welchen nicht Wie-

berauschlag erwartet wird, (das. S. 363.) weil außerdem der nöthige Wiedewuchs in den Schlagholzrevieren, zum Schaden des Waldeigenthümers vereitelt werden würde.

Hierunter sind auch die Wurzeln von den zu rodenden Stöcken als eine geringere Holzgattung, begriffen; nicht aber andere Gattungen von Brennholzern.

Da die Stubben, oder das Stock- und Wurzelholz nicht anders, als mit Axt und Spaden oder Grabscheit, und Radehacke zu gute zu machen sind, so können zu diesem Gebrauch dem Berechtigten die genannten Werkzeuge mit zu bringen nicht verwehret werden.

4) Auf Kasterholz.

Wer zu Kasterholz berechtigt ist, der muß die Anweisung an den Forstbedienten des Reviers, auf welches man berechtigt ist, nachsuchen, und man kann nicht nach Willkühr selbst hauen, was und wo es einem gefällt. Das Schlager- oder Hauerlohn, muß der Berechtigte bezahlen.

Sobald nicht ausdrücklich Kluft- Schritt- oder Klobenholz (s. Th. 1. dieses Werkes S. 361.) benannt ist, so muß der Berechtigte sich gefallen lassen, auch das beim Einschlagen fallende Knüppelholz (s. Th. 1. dieses Werkes. S. 362.) mit in die Kastern zu nehmen.

Es versteht sich von selbst, daß in Ermangelung der Bestimmung des Kastermaasses, das im Lande nach der Forstordnung üblich, anzunehmen ist.

5) Auf Wellen, oder Wasen, oder Reis-
Holz.

Hierher gehört auch noch endlich die Bemerkung der Berechtigung auf Wellen, oder Wasen oder Reiskig (s. Th. 1. dieses Werkes. S. 364.) womit es, wenn diese Gattung ausdrücklich benannt ist, wegen Aufschlagens und Bindens, so wie mit dem Auflastern des Klastenholzes gehalten wird. Es darf nicht anders als außer der Saftzeit gehauen werden. Ist es nicht Schockweise festgesetzt, so wird es ungebunden in Fudern abgefahren.

Es begreift weiter keine andere Brennholzgattung, als Raff- und Leseholz unter sich.

Da es auch forstmäßig durch den Eigenthümer des Waldes gehauen wird, und von dem Berechtigten selbst nicht gehauen werden darf, so bleibt Axt und Beil zurück.

C) Auf bestimmte Holzarten.

Bei dem Beholzungsrecht zu einer gewissen Gattung Brennholz, oder einer gewissen Holzart selbst — kommt es sehr darauf an:

1) ob sie unter der Einschränkung — in sofern dergleichen Holz im Walde vorhanden ist, verstatet, oder

2) ob sie ohne Einschränkung auf den Bedarf des Berechtigten überhaupt gerichtet worden.

1) Unter Einschränkungen und Vorbehalt.

Im erstern Falle, mit Vorbehalt und Einschränkung — muß der Berechtigte sich beruhigen, und sein Recht so lange schlafen lassen, als von dieser Holzart oder Gattung im Walde nichts vor-

handen ist; in so fern nemlich der Eigenthümer nicht durch forstwidrige Bewirthschaftung diesen Mangel verursacht hat; denn hat er dieses erweütlich gethan, so muß er den Berechtigten auf andere Art zufrieden stellen. Der Eigenthümer kann indessen angehalten werden, die fehlende Sorte wieder anzuziehen.

2) Ohne Einschränkungen.

Im andern Falle hergegen ohne Einschränkung, ist der Eigenthümer schuldig, für den Holzbedarf des Berechtigten, schlechterdings zu sorgen, und ihm solchen in einer andern Holzgattung verhältnißmäßig anzuweisen; in so fern er in der anfänglich bestimmten Sorte nicht mehr vorhanden ist. Zum Beispiel: wenn jemand auf Kaff- und Lagerholz zu seinem Bedarf in einem Walde angewiesen ist, und es wäre dergleichen nicht mehr darinnen zu finden, so hat er ein Recht von dem Eigenthümer des dienstbaren Waldes — seinen Holzbedarf in Klästern von stehenden Bäumen zu fordern. Diese Forderung erlischt aber, sobald wieder Kaff- oder Lagerholz vorhanden ist.

Indessen ist kein Forstbedienter befugt, ihm ander Holz für sich, und ohne Vorberuust und Anweisung des Waldeigenthümers zu bewilligen, und verabsolgen zu lassen.

D) Andere wechselseitige Verbindlichkeiten und Verhältnisse des Berechtigten und des Dienenden.

1) Des Berechtigten.

Der Berechtigte ist nicht befugt, seine Berechtigung so weit auszudehnen, daß dem dienenden

Eigenthümer dadurch der ganze Nutzen von seiner Holzung entzogen würde, vielmehr muß der Berechtigte dem Eigenthümer nachstehen, wenn der Wald

a) durch Zufall, oder

b) durch höhere Macht —

so weit gekümmen wäre, daß sie Beide ihr Bedürfniß daraus nicht erhalten könnten, ohne ihn völlig zu verwüsten.

Doch ruhet in einem solchen Falle die Befugniß des Eigenthümers, Holz aus dem Walde zu verkaufen, nur so lange, bis der Mangel gehoben ist.

Unter die Zufälle ist zu rechnen: Brand, Windbruch, Insektenfraß, Dürre, Frost, Schnebruch und Ueberschwemmung.

Unter höhere Macht aber: Krieg und Verheerung, Veränderung der Substanz oder Größe des Waldes zum allgemeinen Besten auf Befehl der obersten Gewalt.

Der Berechtigte kann sein Bedürfniß nicht auf mehrere Jahre voraus, sondern nur für jedes Wirtschaftsjahr besonders fordern. Wer zu Raff- und Leseholz berechtigt ist, muß die vom Eigenthümer bestimmte Holztag halten.

2) Des Dienenden.

Dagegen aber darf der Eigenthümer auch nicht durch eine forstwidrige Wirtschaft den Berechtigten in seinem Rechte einschränken, sondern er ist schuldig, dafür zu sorgen, daß so viel Holz vorräthig bleibe, als nöthig ist, um ihn zufrieden zu stellen, sonst muß er ihm auf andere Art gerecht werden. Auch kann er dazu angehalten werden, zur Vermeidung des Holzman-

geld und zur Norm ordentlicher Forstwirthschaft den Wald in Schläge einzutheilen.

Wenn der Bedarf dem Berechtigten in einer so entlegenen Gegend angewiesen wird, daß die Herbeyhohlung desselben mehr als eine Tagesreise entfernt ist, so muß der Eigenthümer des Waldes, auf geschehene Anzeige sich gefallen lassen, daß der Holzberechtigte sich sein Bedürfniß mehr in der Nähe anschaffe, und dazu den Werth des angewiesenen entlegenen Holzes mit verwende. Will der Eigenthümer des Waldes dieß nicht geschehen lassen: so muß er dem Berechtigten statt des Holzes in Natur, den Werth nach der Forstaxe entrichten.

Wer das Recht hat, auf fremden Grunde und — Boden Bäume und Holzungen zu haben, der kann darüber gleich einem Eigenthümer frey verfügen. Auch ist er berechtigt an die Stelle der ausgegangenen Bäume neue zu pflanzen, und den Wald forstmäßig zu nutzen, und zu verbessern.

Uebrigens aber, muß der Berechtigte auf die Oberfläche des Bodens sich einschränken; und er kann weder den bisherigen Raum erweitern, noch die Hauptbestimmung desselben ohne die Einwilligung des Grundeigenthümers verändern. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß unter allem diesen auch die Weggerechtigkeit und die des Durchganges begriffen seyn müsse.

E) Einmiethe ist nicht Holzungsgerechtigkeit, als Servitut.

Mehrentheils wird den Bauern oder ganzen Dorfgemeinden das Sütungs- und Holzungs-

nicht an Raff- und Feseholz — gegen einen gewissen Weide- oder Holzzins verstatet.

Diese Vergünstigung ist jedoch für keine Servitut zu achten.

Man nennt diejenigen die solche genießen, Einkäufer; weil sie nicht eher im Walde geduldet werden, als bis sie den jährlichen Zins entrichtet haben, wogegen sie einen Schein, oder sogenannten Holzzettel erhalten, mit welchem sie sich gegen den Forstbedienten legitimiren müssen, wenn sie nach Raff- und Feseholz zur Heide kommen. Von Holzungs-Gerechtigkeit, s. Landrecht Th. 1. Tit. XXII. S. 197 — 246.

S. 119.

Von der Jagdgerechtigkeit als Servitut.

Auch kann die Jagdgerechtigkeit als eine Servitut auf eines Fremden Grundstück ausgetheilt werden; entweder überhaupt, oder auf eine gewisse Sorte Wildbrät, oder auch nur in Absicht der Jagdfolge.

Da schon S. 91 — 99. von der Jagdgerechtigkeit ausführlich gehandelt worden, so würde es überflüssig seyn; das dort gesagte hier zu wiederholen.

S. 120.

Von der Mastgerechtigkeit als Servitut.

Das Mastungsrecht besteht in der Befugniß, eine gewisse Anzahl Schweine in eines andern Wald in Mastung zu bringen.

Es findet nur statt, wenn so viel Ederig oder Mast vorhanden ist, daß der Eigenthümer

der Bäume, außer seinen eigenen 2
andere Schweine für Geld in die Ma-
men kann. Das Mastungsrecht besch-
indessen nicht die forstmäßige Benutzung
Masthölzer selbst.

Gewöhnlich findet die ganze Befugniß
dann statt, wenn die Mast durch verpflichtete
verständige, mit Zuziehung des Berechtigten
volle Mast gewürdigt wird. Hingegen da
die Hälfte der bestimmten Anzahl eingetriebe-
den, wenn die Mast auf halbe taxiret ist.
Sprangmast aber, schläft das Recht
chem Jahre.

Der Berechtigte ist schuldig, das be-
Hüterlohn zu bezahlen; und wenn er ^{Gesetz}
die Schweine in Natur mästet, dafür — ^{dur-}
der Provinz höhern Orts jährlich Stückweise ^{stül-}
setzte Mastgeld von dem Eigenthümer zu ^{die 2}
men; ohne an die andern Umgelder Ansp- ^{Privat}
machen zu können, welche nur der Eigenthümer
der Mast, zur Bestreitung der Administrationskosten
von Andern zu nehmen, berechtigt ist *).

*) Es wird von dem bisher über die Forstrechte ge-
in der dritten hier folgenden Tabelle, eine genaue
sicht genommen werden können; welche durch An-
rung der erklärenden Stellen im ersten und in den
Theile des Forsthandbuches möglichst deutlich,
unterrichtend, den Zusammenhang des Ganzen,
die Gegenstände darstellt.



Vierter Abschnitt.

Grundsätze

der

nöthigen Erforschung des gegenwärtigen Zustandes, und des nachhaltigen Ertrages der Forsten.



Erstes Kapitel.

Von der Forstschätzung überhaupt.

§. 121.

Allgemeiner Begriff von Schätzung, Wür-
derung, Würdigung, oder Taxation.

So vielerley auch der Sinn ist, welchen man diesen gleichbedeutenden Wörtern beizulegen pflegt; als dafür halten, aus wahrscheinlichen Gründen urtheilen 2c., so werden solche hier doch im engern Verstande genommen, und es wird dadurch die gewisse Bestimmung eines Dinges, nach seiner Größe, seiner Zahl, seiner Materie, seinem Werth und Preis nach, dergestalt und so gemeinet, daß sich der Begriff von Muthmaßlichkeit verlieret.

Denn: Größe, Zahl und Materie, — eines Dinges werden nur durch messen, wägen, abzählen — sicher bestimmt, woraus auch dessen Werth nach der Beschaffenheit und nach bestimmten Preisen richtig gefolgert, dieses Urtheil aber, durch Schätzung, oder Würderung, Würdigung — Taxation — thätig erwiesen wird.

Abstrakter Begriff von Forstschätzung, Waldtaxation.

In ähnlicher Bedeutung, wird unter Forstabschätzung, Waldschätzung, Würderung, Würdigung, Taxation, — die gewisse Bestimmung:

- a) des gegenwärtigen, und
- b) des zukünftigen Holzbestandes *) in einem Walde, nach dessen Größe, und nach der Zahl, dem Alter, der Gattung und Güte des darin stehenden Holzes verstanden; so, daß hiernächst der nachhaltige Ertrag **) der abgeschätzten Forst, richtig, und unzweifelhaft ausgemittelt werden kann.

Die Forsttaxation, wird

- 1) in die allgemeine, und
- 2) in die besondere abgetheilt.

Bermittelt der erstern wird nur überhaupt der haubare Holzbestand nach einem gewissen Maße erforschet.

*) Der Holzbestand ist das im Walde auf dem Stamme stehende Holz aller Arten, in allem Alter und von allen Eigenschaften.

**) Der Ertrag einer Forst, ist die jährliche Ausbeute derselben an Holz. Der nachhaltige Ertrag ist die mit dem Holzbestand, und mit dem Nachwuchs verhältnismäßige, folglich dauerhafte jährliche Ausbeute.

Bei der andern aber — wird sowohl

a) das haubare Holz nach verschiedenen Beständen *) und nach seinen Qualitäten, als auch —

b) was künftig von dem Nach- und Zuwachs erwartet werden kann, bestimmt.

Unter der besondern Taxation wird auch sonst wohl noch die Art und Weise verstanden, wie einzelne Stämme — stückweise, nach ihrem körperlichen Inhalt angesprochen werden; **) welches aber hier nicht gemeinet, und welches hier Holztaxirung genennet wird.

Auch muß man nicht Holztaxe, mit Forsttaxation verwechseln; da erstere nicht dieses Geschäft ausdrückt, sondern den bestimmten Werth und Preis verschiedener Holzsortimente von allerlei Arten, nach vorausgesetzten Beschaffenheiten, insbesondere beim Holzverkauf, vorschreibt.

Forsttaxe hingegen ist dieses im allgemeinen, und sie begreift nicht allein die angewandten Holzpreise, sondern sie erstreckt sich auch auf alle andere Forstprodukte, deren Werth und Preise sie gesetzlich angiebt.

§. 123.

Verschiedenheit der Absichten.

Zur Erforschung des gegenwärtigen Holzbestandes in einem Walde, und dessen

*) Verschiedene Bestände, das sind ungleich vertheilte Bäume, auf dieser, und einer ihr gleichen Fläche, sowohl in Absicht der Zahl, als der Arten, und des Alters, auch der Beschaffenheit des Holzes.

**) f. J. M. Feitter systematisches Handbuch der theoretischen und praktischen Forstwissenschaft. 8. Tübingen 1789. Seite 19.

sichern auch nachhaltigen Ertrages, fordern dreyerley Hauptabsichten auf;

- 1) um eine möglichst sichere und möglichst vortheilhafte Holzwirtschaft darauf zu gründen, die ohnedem sich nicht denken läßt; oder
- 2) um den wahren Werth eines Waldes ausmitteln zu können; der
 - a) entweder verkauft, oder
 - b) vertauscht, oder
 - c) verpfändet, oder
 - d) in Erbtheilung angenommen werden soll.
- 3) Wenn ein Waldeigenthümer über angebliche Holzdevastation in Anspruch genommen worden; in welchem Falle, schlechterdings nicht sicher, ohne vorherige Taxation rechtlich erkannt werden kann.

S. 124.

Gleich nach der rechtlichen Bezeichnung des Waldeigenthums ist die Abschätzung der Holzbestände, die nöthigste Forst-Anstalt.

Sobald das Eigenthum eines Waldes im Wege Rechts entschieden, und dasselbe durch richtige und kennbare Gränzen bezeichnet, die Substanz des Waldes, oder eine Forst also, auf einen gewissen Flächeninhalt unstreitig bestimmt ist; so folgt aus sichern Gründen der höhern Forstwissenschaft der wichtige Lehrsatz: Die Erforschung des gegenwärtigen Zustandes, und des nachhaltigen, möglichst höchsten Ertrages

trages der Substanz des Waldes; um nach den Resultaten, die Einrichtung eines dem Lokale angemessenen, dauerhaften Forsthaushaltes, zu einer möglichst gleichbleibenden Benutzung zu bewirken.

Denn die Waldungen sind ein nutzbares Eigenthum, ein Schatz der Staaten, deren Behandlung auf Jahrhunderte Einfluß hat.

Ihre Erhaltung sowohl als ihr möglichster Ertrag — zur Befriedigung der unentbehrlichsten Bedürfnisse, und zur Vergrößerung des allgemeinen Wohlstandes des Staates, vermittelt dieser Erwerb- und Nahrungsquellen — macht die Forstökonomie zu einem der wichtigsten Gegenstände des Staatshaushaltes, folglich des Regenten, dem, nach seinen, aus den Majestätsrechten hinwiederum habenden Pflichten, die Bewirthschaftung der Forsten, ob solche mit Nachhalt betrieben werde, oder aber zum Verderb führe, nicht gleichgültig seyn kann.

Seine Hoheitsrechte enthalten ohnstreitig die Befugniß, zur Beförderung oder Erhaltung der Wohlfarth im Staate, diejenigen Mittel vorzuschreiben: nach sicherer Anleitung, nicht allein in seinen eigenen Domainenforsten, sondern auch in allen und jeden, innerhalb des Staats belegenen Privatwaldungen, nachhaltig zu wirthschaften.

Zu einer jeden guten Wirthschaft gehört aber, daß man die Objekte derselben nicht allein nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, sondern auch ihrer Menge nach, genau kenne, um richtige und sichere Ueberschläge machen zu können.

Die Forstwirthschaft kann daher auch nicht sicher und nicht nachhaltig geführt werden, wenn man die Holzbestände nicht kennt; folglich nicht weis, ob man zu viel oder zu wenig ausgiebt.

Beides hat gleich schlimme Folgen. Denn schlägt ein Forsteigenthümer zu viel, das ist, mehr Holz — als nachwachsen kann; so ist der künftige Holzmangel zum Nachtheil des Staates gewiß. Schlägt er hingegen aus unwissender Besorgniß, oder anzeitigem Holzgeiz zu wenig, so entziehet er sich die möglichst höchste Benutzung seines Eigenthums, und er verstopfet dem Staate eine Erwerb- und Nahrungsquelle, ja es werden so manchem Bürger nothwendige Bedürfnisse des menschlichen Lebens vorenthalten. Es folgt also hieraus, daß die Oberforsthobeit, die gesamte Forstökonomie im Staate dirigiren müsse, und daher alles vorschreiben könne, was zur nachhaltigen auch zweckmäßigen Forstökonomie führet.

Da man nun aber, weder die gegenwärtigen Holzbestände, nach den sichern, möglichst höchsten Ertrag eines Waldes, anders als durch Forstabschätzung erfahren und wissen kann; außer solcher also beständig in der Ungewißheit gewirthschaftet wird, so ist die Forstabschätzung die erste und allernothwendigste Anstalt zu Einführung einer sichern Forstwirthschaft. Sie muß daher auch in allen Privatwaldungen geschehen, und der Regent ist aus obigen Gründen befugt: solche überall — zu gebieten und auf Kosten des Waldeigenthümers zu veranlassen, auch streng dar-

auf zu halten, daß keine Forstwirthschaft wider die Resultate der Abschätzung geführt werde *).

S. 125.

Die Forsttaxation ist in allen Fällen noch überdem eine wahre Finanzoperation.

Nachdem die Absichten, der Nutzen, und also auch die Nothwendigkeit der Taxation aller Forsten im Staate gezeigt worden; so bleibt es immer ein großer Finanzfehler, wenn diese wichtige Operation noch unterbleibt; oder wenn dieses Geschäft nicht rasch genug betrieben wird, auf welchem schlechterdings das ganze Project zu einer künftig regelmäßigen Forstkonomie und deren Ausführung beruhet.

Die mit dieser Operation nothwendig verbundene Kosten, können und dürfen nicht abschrecken, und davon zurückhalten. Denn sie sind nur als ein Vorschuß anzusehen, der sich durch dauerhafte höchst mögliche Nutzung ganz gewiß reichlich ersetzt; und in Fällen, wo die Cassen diesen Vorschuß zu leisten nicht vermögend seyn sollten, ist solcher unbedenklich durch einen extraordinären Holzverkauf aufzubringen, wozu zum Beispiel das — in den anzulegenden Abtheilungen fallende Holz, verwendet werden kann.

Die Forstenabschätzung, wird aus dem obigen schon als eine wahre und sehr wichtige Sic-

*) Siehe S. 53. 54. und wer wird es einem weisen Regenten verdenken dürfen, wenn er von dieser, aus den Hoheitsrechten fließenden Befugniß mit Nachdruck Gebrauch macht.

finanzoperation angesehen werden können, und zwar noch um so mehr, als dadurch, wenn sie allgemein, und möglichst schnell geschieht, zugleich auch — nach den ebenfalls auszumittelnden nöthigen Holzbedürfnissen, dem rechten Verhältniß aller landwirthschaftlichen Grundstücke — gegen die Wälder, näher getreten werden kann; die letztern aber gewiß manche Servituten aus sich selbst durch Grund und Boden abfinden könnten, die der pfleglichen Forstwirthschaft im Ganzen so sehr im Wege stehen; und ohne welche — aus einem ungleich kleinern ungestörten Walde, eine größere Nutzung noch, als die bisherige erwartet werden darf; zu geschweigen, daß vielleicht noch manches sodann überflüssiges Forstterrain, von vorzüglicher Güte, zum allgemeinen Besten, vortheilhafter — zu Aedern, Wiesen und Gärten — als zum Holzwuchs, würde angewendet werden können.

Die Abschätzung wird demnachst auch immer ein gerechter Schiedsrichter der übrigen Finanzdepartements und der Forstdirection seyn.

Die Resultate der Abschätzung, werden anschaulich darstellen, was die Forsten zu thun vermögen, und also in wie weit den Forderungen, unter der Voraussetzung der Erhaltung eines nachhaltigen Ertrages, entsprochen werden könne.

Nur bis dahin erstrecken sich die Pflichten und Lasten der Forsten, so wie die Absichten mit selbigen; alles Uebrige muß diesem Grundsatz nachstehen, der in der Natur, und auf dem

Endzweck der Wälder unwidersprechlich beruhet. Denn die Verwüstung der Forsten auf mehr als ein Jahrhundert hinaus, zum Besten des einen oder des andern Domainenfaches, kann wegen der allgemeinen Wohlfarth, die durch Holzmangel empfindlich gestört wird, in keinerley Finanzsystem geduldet werden; so sehr auch ohne diese Uebersichten täglich gegen diesen Grundsatz gehandelt wird.

Um so nöthiger sind also die Anstalten, welche je eher je besser dergleichen Uebersicht gewähren; und wenn, nach den Heischesagen der höhern Forstwissenschaft von der obersten Direction, nach Anleitung des ersten Abschnittes tüchtige und geschickte Forstmänner hinreichend gebildet sind, nach dem zweiten — das Forstwesen gehörig reguliret ist, und nach dem dritten das Forstrecht gehandhabet wird, so bleiben wohl die Anstalten zur Taxation, der nächste und wesentlichste Gegenstand ihrer Sorge, und ihre erste Pflicht.

Zweites Kapitel

Von den äußern Maaßregeln zur gründlichen Forsttaxation.

§. 126.

Von den Grundsätzen und Mitteln der Forstdirection, die nöthige Uebersicht des Zustandes und des Ertrages aller Forsten zu erlangen.

Die Nothwendigkeit und der Nutzen der Abschätzungen ist in dem Vorstehenden, so wie die Befugniß, solche allgemein anzuordnen, hinreichend erwiesen; auch der Begriff davon, und die Absichten dazu, sind erklärt worden. Die Ordnung des Vortrages der höhern Forstwissenschaft führet nunmehr aber auch auf die Darstellung der Grundsätze und der Mittel, die einer weisen Direction bekannt seyn müssen, wie die nöthige Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes, und des nachhaltigen Ertrages aller Forsten, — am zweckmäßigsten, am sichersten, am leichtesten, und aufs geschwindeste erlangt werden kann; weil jede Unrichtigkeit, und aller Verzug von schlimmen Folgen sind.

Nach Beschaffenheit der Menge, und nach der Weitläufigkeit der abzuschätzenden Forsten wird demnach vorausgesetzt:

- 1) daß wohlunterrichtete Forstmänner in hinreichender Menge, zu diesem Geschäfte bestimmt, und diese nach deren Applikation und

- Vornehmen dabey, nachher befördert werden, wenn die Arbeit im ganzen Lande vollendet ist;
- 2) daß die Arbeit in allen Provinzen zugleich, und in verhältnißmäßiger Ausdehnung angefangen werde;
 - 3) daß die nöthigen Kosten bereit seyen, und aus unzeitiger Sparsamkeit kein Aufenthalt entstehe;
 - 4) daß von allen dabey angestellten Personen keine andere Arbeiten — während diesem Geschäfte verlangt, und
 - 5) solche so gesetzt werden, daß sie bey diesen beschwerlichen Arbeiten hinreichend auskommen können, folglich niemand zur Last liegen dürfen;
 - 6) daß das ganze Werk excentrisch dirigirt, und die nöthige Einformigkeit der Uebersichten erreicht, auch endlich
 - 7) diese sorgfältig geprüft, berichtigt, und sanctionirt werden.

§. 127.

Von der Wahl, der zur Abschätzung zu bestimmenden Personen.

Es ist unstreitig gewiß, daß die ganze Erreichung des Endzweckes von der Wahl derjenigen Personen abhängt, die zur Bearbeitung der Taxationsgeschäfte gebraucht worden sind.

Gewöhnlich werden sie von einem Forstmann, und mit einem Ingenieur betrieben.

Der Forstmann pflegt bereits in einer Bedienung zu stehen, die an sich schon seine ganze Thätigkeit

tigkeit erfordert, und in der noch fortdauernden Dämmerung, ist nichts gewöhnlicher, als daß die meisten älteren Forstbedienten, ganz keine Begriffe von der Art und Weise haben, wie Forsten gründlich und übersichtlich taxirt werden müssen; weil hierzu es nicht hinreichend ist, — einzelne Stämme und Stücke, entweder durch Augenmaaß oder durch wirkliche Messung in Absicht ihrer Qualität und Quantität taxiren zu können: obwohl dieses allerdings auch von einem Waldtaxator sehr gründlich verstanden werden muß, da er von wohlbekannten Einheiten aufs Vielsache, und von diesem aufs große Ganze zu schließen hat.

Auch das gewöhnliche überreife Alter solcher Forstbedienten im Amte, und in höhern Posten, — steht der bey den beschwerlichen Abschätzungsgeschäften zu fordernden Genauigkeit und Thätigkeit, sammt den Gedanken an ihre häusliche Wirthschaft — nicht vortheilhaft im Wege.

Menget sich in alles dieses noch Eigennuß und Eigenliebe, so wird gewiß der Oberförster des ihm anvertrauten Revieres, dem dessen Abschätzung angetragen ist — im ersten Falle den Ertrag weit höher als wahr, herauf zu bringen suchen, um die etwaigen Vorthelle eines ausgedehnten Holztriebes nicht zu verlieren; im andern Falle aber, wenn er während langer Verwaltung dieser Forst, vielleicht an deren schlechten Beschaffenheit Schuld ist, solche — nach Möglichkeit bemänteln, welches alles um so leichter ist, da das Meiste doch der Beurtheilung, der Gründlichkeit und Angabe des Abschätzers überlassen bleibt; daher auch sicher darauf muß vertrauet werden können.

Einen Theil dieser persönlichen Mängel pflegt man dadurch ersetzen zu wollen: daß einem solchen puren praktischen Forstmann, ein Ingenieur zur Hülfe gegeben wird, der die speziellen Ausmessungen, die Bestandskarte auch die arithmetischen Arbeiten und die Tableaux zur Uebersicht besorgen muß.

So lange indessen der Forstmann nicht selbst auch Ingenieur, und der Ingenieur selbst auch theoretischer und praktischer Forstmann ist, werden die Resultate ihrer gemeinschaftlichen Arbeiten wohl immer weiter nichts, als unnütz verbrauchtes Papier bleiben, und alle Instruktionen nicht zum Zweck führen, die nicht studiret, unter gründlicher Anleitung schon erklärt, und einförmig angewendet worden sind.

Probe I. Man lasse eine und dieselbe Forst auf jene Art abgeschätzt, gleich darauf durch andere dergleichen Personen abschätzen, und die Resultate werden himmelweit von einander abweichen. Mit hin ist solche Abschätzung nicht das — was von Abschätzung nach dem Begriff S. 121. 122. gefordert werden muß. Weil die relativen Begriffe solcher Taxanten von den Beständen und von den Methoden auf keinen festen Gründen, auf keiner Theorie der allgemeinen Wahrheiten beruhen.

Probe II. Man lasse eine solche Abschätzung streng und kunstmäßig, so wohl in Absicht des Materiellen als des Formlichen, an Ort und Stelle prüfen, so wird der Erfolg dem obigen gleich seyn.

Entspricht aber die Forstdirection dem erstern Heischesage der höhern Forstwissenschaft, und sorget nach dem ersten Abschnitt für hinlängliche Subjekte, mit allen erforderlichen Kenntnissen

angethan, und läßt sie diese streng prüfen, so wird es nicht fehlen, Personen zu erlangen, welche die Geschäfte des Taxators, und die des Ingenieurs in sich vereinigen, und in diesen instructiven Geschäften sich noch immer mehr, zu recht nützlichen, und ganz vollkommenen Forstbedienten für alle Stellen würdig machen; indem sie die Zwischenzeit, zwischen vollendeten Studien, und ihrer dereinstigen Beförderung, mit vollen Kräften des jungen Mannes, dem Staate weihen.

§. 128.

Von der verhältnißmäßigen Ausdehnung des Betriebes.

Der Generaldirection des Forstwesens kann es nur wenig helfen, wenn einige Forsten und nicht alle, im Staate, zu den nöthigen Finanzübersichten abgeschätzt sind. Das erstere gewähret kaum die Hülfsmittel zur Bestimmung eines nachhaltigen Forstetats der abgeschätzten Forst; an finanzmäßige Einrichtungen, und auf spekulative Maaßregeln zur Wohlfahrt des Staates, kann nicht eher gedacht werden, bis die Resultate sämtlicher Forstenabschätzungen — aus den Hauptnachweisungen — in eine Generalübersicht gebracht sind.

Zeit verlohren alles verlohren; besonders in jeder Art von Wirthschaft, wo es darauf ankömmt: die Dauer derselben zu gründen, und den möglichst größten Nutzen aus einer Erwerbquelle, wie jede Wirthschaft ist — zu ziehen.

Das Streben nach der Vollendung der Forst-Taxationsarbeiten, muß nothwendig also von jeder

Direction des gesammten Forstwesens, wegen der Wichtigkeit der Forstwirthschaft, durch Anstalten, die am sichersten und geschwindesten dahin führen, thätig erwiesen werden, wenn sie ihrer Existenz und ihren Pflichten Gänge leisten will. Nicht lauer, nicht kleinlicher Betrieb führt zu jenem Zwecke hin, also nicht einzelne Abschätzungen in ganzen Ländern, sondern dergleichen — zugleich — in allen Distrikten, die innerhalb sehr wenigen Jahren vollendet, und insgesamt zur großen Uebersicht zu bringen sind.

Wenn man daher aus der häufigen Erfahrung als wahr annehmen muß, daß ein geschickter, mit allen theoretischen und praktischen, sowohl geometrischen als rein-forstwissenschaftlichen Kenntnissen begabter Taxator, so wie er seyn muß, — während eines Sommers und eines Winters 30,000 Morgen Wald im Durchschnitt der mancherley Localumstände abschätzen, und die Resultate liefern kann; so werden aus dieser Thatsache, und aus den folgenden Erfahrungssätzen wohl die Maaßregeln leicht hervorgehen, die zur Bestimmung einer relativen Anzahl Taxanten für jedes Land zu nehmen sind, dessen Wälder in Absicht ihrer Größe schon aus richtigen Vermessungen genau bekannt, auch dem Flächeninhalt nach, in Schläge eingetheilt sind.

In Absicht der in einem Jahre von einem Taxator abzuschätzenden Morgenzahl, ist also hier vorausgesetzt, daß die Forsten schon vermessen, und in Lots nach Schlägen oder in Quadrate eingetheilt sind.

Sind sie aber nur vermessen und nicht eingetheilt, so kann er von diesen in einem Jahre 20,000 Morgen eintheilen und abschätzen.

Sind sie aber noch weder vermessen noch eingetheilt, so kann er jährlich nur 15,000 Morgen vermessen, abschätzen und eintheilen. Ob von jenen Vorarbeiten sicherer Gebrauch zu machen ist, selches muß durch genaue Revisionen erforschet, und hierauf erst das Weitere bestimmt werden *).

Die leichten Verfahrenarten bey den Abschätzungen, ohne geometrische Sicherheit und Genauigkeit, darf man nicht empfehlen; denn sie führen zu nichts von dem, was von vollendeten Forsttaxationen mit Recht und rechtens — erwartet werden darf.

S. 129.

Ueber die Bereitschaft der nöthigen Kosten.

Die Unkosten, welche durch die Abschätzungen verursacht werden, erfordern einen Ueberschlag, um solche bestimmen und bereit halten zu können, damit nicht etwa der Gang der Geschäfte von dieser Seite Aufenthalt bekomme.

Die Kosten bestehen:

1) in der Belohnung der Taxatoren, welchen entweder bestimmte Gehalte gereicht, oder Diaeten ausgemacht, oder aber die Ge-

2) Die obigen Erfahrungssätze stimmen genau mit den Ausmittelungen aus den Resultaten der bisher im Großen fortgesetzten Abschätzungsarbeiten in den Königlich-Preussischen Forsten. Diese Ausmittelungen selbst, Behufes dieses Werkes, sind der freundschaftlichen Güte des Herrn Geheimen Forstraths Sennert zu verdanken.

schäfte im Verborg nach Morgen bezahlet werden *).

- *) In allen diesen verschiedenen Belohnungsarten, giebt die im ersten Theile dieses Werkes hinter S. 420. befindliche Königl. Preussische Taxe für die Ingenieure bey Forstarbeiten und dieser Anhang vom 25ten April 1792 eine sehr gründliche Anleitung.

Anhang zur Taxe für die Ingenieure, vom 10ten April 1787, betreffend die Abschätzung der Forsten.

- 1) Wenn der Ingenieur zugleich Taxator ist, so erhält derselbe pro Morgen inclusive aller bey der Abschätzung vorkommenden Arbeiten, worunter das Herausfählen des haubaren Holzes, so auf den Rändern und in den Ängern Klassen steht, nicht weniger die Anfertigung der Register und einer reinen Holzbestandskarte begriffen ist.
- 2) Ist der Ingenieur einem Forstbedienten nur zu Hülfe gegeben, so erhält derselbe für die Herausmessung aller Ränder, Blößen, Schonungen und Holzbestände, Anfertigung der Register und Holzbestandskarte, wozu ihm die Blauzettkarte in gehörigem Maafstabe zugefertigt wird; wie auch das Abschätzungs-Protokoll zu führen, pro Morgen.
- 3) Was aber das Herausfählen der einzelnen Stücke Holz, es sey an zerstreuten Eichen, oder Kiehnern, Holz der ersten Klasse, so auf Rändern oder in Schonungen, auch im Holz von jüngern Klassen steht, betrifft, so soll dieses auf Diäten nach einer von dem Taxator und Forstbedienten attestirten Liquidation, worin jederzeit die Anzahl, wieviel täglich herausgeföhlet worden, bemerkt werden muß, geschehen; wofür der Conducteur nach der Taxe erhält, für den Tag

- 4) Hat der Conducteur die Forst nach dem Reglement vom 10ten April 1787. vermessen und eingetheilet, so wird für Beihilfe der Taxation, inclusive des Taxationsregisters, und Protokolles in Mundo, pro Morgen für Herausschneiden der Holzbestände nach Alter und Art des Bestandes inclusive Anfertigung einer reinlichen Holzbestandskarte, wozu er das Blanquet erhält, noch pro Morg. bewilliget, wofür er aber auch die vom Forstbedienten angefertigte tabellarische Nachweisung der Räumden und Blößen, rectificiren; so wie auch die in den Schonungen befindlichen Blößen, wenn sie über einen Magdeburgischen Morgen im Zusammenhange betragen, herausmessen und in die Karte eintragen muß: welches überhaupt bei allem Herausmessen der Schonungen geschehen muß.
- 5) Wenn bei einer nach der alten Art vermessenen und noch nicht eingetheilten Forst dem Conducteur zugleich Eintheilung und Beihilfe zur Taxation, wie bey No. 4. gedacht, übertragen wird, so erhält derselbe für die Eintheilung in Schläge das, was ad 5. in der Taxe vom 10. April 1787. festgesetzt ist. Wird aber eine Forst in Jagen oder Quartiere eingetheilt, und der Conducteur muß die Gestelle durchschalmen und durchstecken; so muß die Liquidation nach dem Satz No. 4. in der Taxe von 1787. eingerichtet werden. Wenn diesem Conducteur außer gedachter Eintheilung noch die Beihilfe bey der Abschätzung aufgetragen wird; so kann er sich bey dem Herausmessen der Blößen, Räumden und Holzbestände manche Zeit und Wege ersparen, und daher pro Morgen nur und für das einzelne Heraus zählen des Holzes, wie oben ad 3. bemerkt worden, liquidiren.

2) In den Zeichentkosten *).

3) In Belohnung der Handarbeiter:

- | | |
|---------------------------|--|
| a) zum Kettenziehen; | } auf Tagelohn, wäh-
rend der Frühling-
Sommer- und Herbst-
Geschäfte täglich vier
Mann **). |
| b) Ausstecken der Linien; | |
| c) Durchschalmen; | |
| d) Pfahlsetzen. | |

4) Und wenn die Abschätzung mit der Lokaleintheilung verknüpft ist, in den Kosten für Anfertigung, Transportirung und Einsetzung der bleibenden Schlag- oder Quadrat-Marken von Holz, oder von Stein ***).

5) Wenn die eigentliche Taxation einem andern als dem Ingenieur, der die geometrischen und arithmetischen Arbeiten zu verrichten hat, aufgetragen wird, so erhält derselbe die nach seinem Character festgesetzte Diäten, wie bei andern Commissionen; ausgenommen der Forstbediente, in dessen Revier die Abschätzung vorgenommen wird, muß die nöthigen Anweisungen auch die Abschätzung aus Dienstpflicht übernehmen, und verrichten; desgleichen, wenn einem Oberforstmeister oder Forstmeister nur überhaupt aufgegeben wird, sich bei seinen Forstbereisungen der Revision einer solchen Abschätzung zu unterziehen. Berlin den 25. April 1792.

*) Siehe — Taxe de 1787. Woben jedoch anzumerken ist, daß die Forstingenieurs täglich freye Vorspann zu ihrem Fortkommen erhalten, und deßhalb mit Vorspann-Pässen versehen sind.

**) Nämlich zwey Mann zum Kettenziehen, ein Mann zum Ausstecken der Bestände, ein Mann zum Fortbringen der Instrumente.

***) Der Herr Geheimie Forstrath Zennert nennet die Abtheilung der Forsten in Quadrate — in Jagende getheilt.

- 5) In den Druckkosten, für die Instruktionssmäßigen, und einförmigen Tabellen und Register, Blankettkauf Schreibpapier;
- 6) in den Auslagen für Schreibmaterialien, Leinwand unter die Karten, und für Zeichenmaterialien.

Ist nun die Größe der abzuschätzenden Forsten bekannt, so wird auch über alle diese Kosten ein ziemlich genauer Unschlag leicht seyn.

Hiernach sind solche ohnfehlbar auf die bereitesten Forsteinkünfte für die Domainenforsten anzuweisen.

In Absicht der Privatwaldungen aber, müssen von Forsthoheitswegen ähnliche Maaßregeln genommen, und die Waldeigenthümer zur Beschaffung der Kosten angehalten werden.

Diesen kann nicht verstattet werden, die Abschätzung ihrer Hölzer willkührlich, und durch wen es sey — zu veranlassen; sondern sie müssen sich hierzu, im Staate geprüfter, approbirter und vereideter Taxatoren bedienen, weil sowohl die Wahrheit, als die Form, — der Landeshoheit nicht gleichgültig seyn kann. (Siehe S. 54.)

Die Auszahlungen der Kosten, können indessen nach Kameralischen Grundsätzen nicht anders als auf spezielle Anweisungen, und successiv nach revidirten und approbirten, mit Belägen versehenen Liquidationen, und gegen Quittung statt finden; woraus am Ende der Abschätzung jeder Forst, eine spezielle Rechnung zu formiren ist, die in dem gewöhnlichen Wege aller Kameralrechnungen inskiziret und abgenommen werden muß.

§. 130.

Von Anstrengung der Taxatoren.

Da die Richtigkeit der Arbeit so wohl, als der ununterbrochene Fortgang derselben — der Direction des Forstwesens am Herzen liegen muß; so können die Taxanten während der Fortdauer der Abschätzungsgeschäfte mit keinerley andern und Nebenaufträgen zerstreuet und versäumt werden; vielmehr sind von der innern Inspection (wovon unten weiter gehandelt wird) monatlich Berichte erforderlich, aus denen die täglichen Beschäftigungen der Taxanten ersichtlich sind; und worauf die saumseeligen anzustrengen, so wie die fleißigen durch Beifall, Gratifikationen und Ausichten zu ermuntern sind.

§. 131.

Vom Unterhalt der Taxatoren.

Die Belohnung oder Besoldung der Taxatoren, geschehe in welcher Art sie wolle, die §. 129. der Willkühr überlassen worden ist; so muß sie indessen doch ohne alle andere Rücksichten auf Hoffnungen, Versprechungen und Lob, dergestalt bestimmt werden, daß ein rechtlicher Mensch — bey denen ihm obliegenden beschwerlichen Geschäften und bei einer immer unfläten Lebensart — in Absicht aller gewöhnlichen und angemessenen Bedürfnisse befriediget werde; wozu er, bey gänzlichem Mangel an Gelegenheit zu Nebenverdiensten für sich selbst außer Stande ist.

Andererergestalt werden sich wenig Fleiß, Application auf genaue Arbeit, (die bey Nahrungsorgen nicht statt finden können) erwarten lassen.

Borzüglich werde es aber auch zur Pflicht gemacht, daß kein Forst- oder anderer Beamter, ihren Bedürfnissen abhelfe. Die Ursachen hierzu liegen theils in der Billigkeit gegen die erstern, und theils in der Nothwendigkeit — der Vermeidung aller persönlichen Verbindlichkeiten im Dienste des Staates.

Als ein ganz nothwendiges Bedürfniß für einen Forsttaxator ist ein Reitpferd anzusehen, dessen Unterhalt entweder von denen die sonst Vorspann zu geben schuldig sind, oder wo dergleichen Pflicht nicht haftet, aus andern Fonds für das ganze Jahr aufzubringen ist.

Endlich wird die Belohnungsart der Taxanten in jeder Provinz, durch eine Taxe überein zu setzen, hingegen auf verschiedene Beschaffenheit der Waldungen und auf deren Eigenthümer — ob Landesherrschaft oder Vasallen nicht Rücksicht zu nehmen seyn.

§. 132.

Von Bestimmung der excentrischen Abschätzungs-Direction.

Die Erreichung des Endzweckes setzt eine eigene äußere Direction, der Detaxationen, unter dem Chef, und aus der Mitte der Direction des gesammten Forstwesens voraus. Das heißt: es wird in derselben Mitte ein Mann befindlich seyn müssen, der alle dazu erforderliche theoretische

praktische, sowohl mathematisch, physikalische, als rein forstwissenschaftliche und technische Kenntnisse besitzt, auch mit der Verfassung des Geschäftsganges aus Erfahrung genau bekannt geworden ist. Nach der Weiträumigkeit der Forsten und nach der Größe des Staates bedarf er mehr oder weniger ähnliche Männer zu Gehülfen und zur Expedition; so auch geschickte Zeichner.

Dergleichen äußere Abschätzungs-Direction, ist daher als eine in dieser Bestimmung niedergesetzte Kommission, oder wiederum als ein Departement des General-Forstdepartements anzusehen.

Von ihr wird zu fordern seyn:

- 1) im Rahmen der gesammten Direction des Forstwesens, und unter deren Unterschrift die Hauptinstruktionen für die Taxanten zu ertheilen, und solche nach den einberichtigten Lokalumständen und nach den verschiedenen Absichten zu modificiren; jedoch immer dergestalt zu erhalten, daß im ganzen Geschäft und überall — ein einförmiger Gang beibehalten werde, durch welchen allein eine Generalüberzicht möglich ist;
- 2) die Taxanten zu prüfen, zu bestimmen, anzustellen, wegzunehmen, und unter den Befehlen zu erhalten; solche zu ermuntern, oder auch anzutreiben;
- 3) über die Berichte in Taxations- auch Forst-Eintheilungsgeschäften, und über alles was dahin einschlägt, und geometrische Forstfachen betrifft, dem Chef und der äußern Direction des gesammten Forstwesens ordentlichen Vortrag zu halten, die Concluse derselben

Inspektion gehalten, die Lokalsumstände dem Taxanten an die Hand gegeben, die laufenden Unkosten approbationsmäßig ausgezahlt, und die Liquidationen des Taxanten zuvörderst attestiret, und endlich die Forstinspektoren, von allem was dabey vorfällt, und daraus hervorgehet, in Mitwissenschaft erhalten werden.

§. 134.

Von Revision und Prüfung der Abschätzungen.

Aus den hehmiſchen Gründen, und weil alles an der Richtigkeit, Genauigkeit und an der öffentlichen Glaubwürdigkeit der Abschätzungen gelegen ist; so sind Lokalrevisionen und Prüfung der Arbeit anzuordnen; so, wie der innern Administration der Forsten, ihre Bedenklichkeiten vorzubehalten, solche in Erwägung zu ziehen, und zu erläutern sind.

Die Prüfungen der Abschätzungen betreffen:

- 1) die Richtigkeit der Messungen;
- 2) die Genauigkeit der Bestandsangaben;
- 3) die arithmetischen Resultate;
- 4) die Formalitäten.

In Absicht der erstern sind einige geometrische Revisionen hier und da erforderlich.

Die Genauigkeit der Bestandsangaben kann mittelst der Register und der Bestandskarte, an Ort und Stelle, mit Rücksicht auf die zur Bestimmung genommenen Proben, außer Zweifel gesetzt werden.

Die arithmetischen Resultate sind sodann in Absicht der etwa eingeschlichenen Rechnungsfehler zu prüfen, und die Formalitäten — durch Vergleichung der Ausarbeitungen mit, den, deshalb gegebenen Vorschriften.

§. 135.

Von Sanctionirung der Abschätzungs-Resultate.

Wenn solchergestalt eine, als zuverlässig befundene Abschätzung, weitere Anleitung und Beweise geben soll, so müssen die Resultate auch anerkannt und sanctioniret werden. Hierzu ist deren Vortrag im Departement erforderlich, aus welchem sodann nicht allein eine Approbation erfolgt, die den Stücken beigefügt wird; sondern es kann auch die Anerkennung der Administration der Forst durch Unterschrift verlangt, und dem Taxator eine Entledigung ertheilet werden. Betrifft es nicht Domainen, sondern Privatwaldungen, so kann nach dem vorigen §. der Eigenthümer bey der Revision zugezogen, und nach diesem auch die Anerkennung durch Unterschrift von demselben verlangt werden; nachdem er über etwanige Bedenkllichkeiten gehört worden ist.

Drittes Kapitel.

Von den Materialien und Uebersichten selbst, welche die Abschätzungen gewähren müssen.

§. 136.

Von der Generalinstruktion der Taxatoren.

Von der vorzüglichen Kenntniß und Geschicklichkeit der bestimmten Abschätzungs-Direction hängen die General-Instruktionen, Vorschriften und die Schemata für die Taxanten ab; in wie fern sie einen zweckmäßigen Leitfaden bei allen Vorfällen — während den Abschätzungsarbeiten abgeben oder nicht.

Ihre Hauptabsicht soll seyn, die möglichst mannichfaltig vorkommenden Fälle bei Aufnahme der verschiedenen Holzbestände anleitungsmäßig zu berühren, und eine genaue Einförmigkeit in deren Darstellung, durch Schemata zu lehren; damit der Befund auf einzelnen Theilen — recapituliret, in eine Hauptnachweisung gebracht, aus diesen Materialien aber — Generalübersichten genommen werden können.

Die Generalinstruktionen begreifen also:

- 1) die Vorschriften, in wie fern und wie etwa- nige, schon vorhergegangene Forstvermes- sungen und Theilungen, zur Ab- schätzung der Reviere gebraucht werden können oder nicht; in welchem letztern Falle sie

2) die Hilfsmittel und deren Anwendung lehren:

- a) ganze Forsten zunächst in Abtheilungen nach Blöcken zu bringen;
- b) diese Blöcke aber in Quadrate (200 Ruthen lang und breit) oder
- c) in Gehäue, Schläge zu theilen, und alles dieses an Ort und Stelle im Walde zu bewirken, aufzuhauen auch dauerhaft zu bezeichnen;
- 3) die Form der Bestandskarte, aus welcher nicht allein die Größe, sondern auch die Beschaffenheit aller Theile einer Forst, nach Verschiedenheit der Holzarten, deren Alter, Bestand, Blößen und deren Schicklichkeit zu einer oder der andern Holzart; so wie alles andere hervorgehen soll, was zur Direction der Forstökonomie daraus zu ersehen nöthig ist;
- 4) die Form der Abschätzungsregister, und
- 5) der Recapitulation dieser Register; so wie
- 6) der Hauptnachweisung;
- 7) der Forstbeschreibung, und
- 8) des bey der Arbeit zu führenden Tagebuches eines jeden Taxanten.

Dergleichen Instruction selbst, auch deren Inhalt verstehen und anwenden zu lernen, lehret das ganz vortrefliche Werk des Königl. Preussischen Geheimen Forstraths, Herrn Gennert, unter dem Titel: Anweisung zur Taxation der Forsten, nach den hierüber ergangenen und bereits bey vielen Forsten in Ausübung gebrachten Königl. Preussischen Verordnungen. 2c. zwei Theile 8. mit illuminirten

Kupfern. Berlin und Stettin, bey Friedrich Nicolai, 1791 — 1795.

Da auch verschiedene Instruktionen schon im ersten Theile dieses Forsthandbuches nebst den Vorschriften zu den Registern u. in der vierten Abhandlung — für Förster abgedruckt sind; so würde es sehr überflüssig seyn, dergleichen hier zu wiederholen; insbesondere, da ein jeder, der Forsten abschätzen will, diese Wissenschaft gehörig studiret haben muß, wie schon gesagt worden, und es also die Sache der Forstakademien ist, solche theoretisch und praktisch zu lehren; woben das gedachte Werk des Herrn Geheim. Raths Hennert vor allen andern ähnlichen, seine Vorzüge behaupten wird, nächst welchem, nach anderer Methode die Wiesenbavernsche Anleitung zu der Forstschätzung und Forstflächeneintheilung der Königl. Preuss. Forsten Schlesiens, empfohlen werden kann, und womit in Absicht der Lehre der Arithmetik und Geometrie zum Detaxationsgeschäfte, die von dem jetzigen Königl. Preussischen Hauptmann der Artillerie Herrn von Oppen dem ersten, herausgegebenen Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie, für diejenigen, welche sich dem Forstwesen widmen — 8. Berlin 1792. angewandt zu benutzen sind.

§. 137.

Von den Materialien und Uebersichten selbst.

So verschieden die Absichten sind, aus denen Forsten taxiret werden, wie §. 123. angegeben worden ist; so verschieden müssen auch die Uebersichten — Behufes der Maasregeln seyn.

Da gegenwärtig besonders von der Taxation in Absicht einer darauf zu gründenden regelmäßigen, dauerhaften und vortheilhaften Forstwirtschaft gehandelt wird; so kommt es auch jetzt nur auf die Betrachtung solcher Resultate an, welche die Materialien und Uebersichten zu diesem Endzweck gewähren können; als wozu die vorgeordneten Generalvorschriften an die Taxanten den Weg bahnen.

Anderß ist es wiederum, wenn ein Wald in Absicht des Verkaufes u. abgeschätzt werden soll, und anders, wenn die Abschätzung — zur Untersuchung bisher geführter Wirthschaft veranlaßet werden muß; als in welchen beyden Fällen, wieder andere Grundsätze, und besondere Vorschriften darnach — das Materielle und Formelle der Arbeiten abzuändern haben.

In erster und gegenwärtiger Absicht bedarf es der Anfertigung —

- 1) einer Bestandskarte;
- 2) des Abschätzungsregister;
- 3) der Recapitulationen;
- 4) der Hauptnachweisung des Ertrages;
- 5) der Beschreibung — einer jeden betaxirten Forst, und auch
- 6) eines Tagebuches während der Arbeiten.

Es wird daher nicht überflüssig seyn, von diesen Materialien insbesondere etwas zu sagen, auch die Formen dazu bestimmt, aus Quellen nachzuweisen; um die weiter folgende Anleitung zum ständigen Gebrauch der Resultate gehörig verstehen und nützen zu können, ohne nöthig zu haben, alles Dieses bereits gedruckte, hier zu wiederholen.

Von den Bestandarten.

Die Forstbestandarten kann man über-
haupt —

- a) in allgemein;
- b) in spezielle abtheilen.

Die allgemeinen haben den Endzweck:

- 1) vermessene Forsten in Absicht ihrer Lage, Größe, Gränzen, und der darinn auch daran befindlichen Berge, Gewässer, Moräste, Gerölle, Wege, Aecker, Wiesen, Wohnungen u. genau darzustellen;
- 2) die in jedem Theile der Forst prädominirende Holzart, auch wie diese etwa nach Schlägen eingetheilt seyn mögen, anzudeuten;
- 3) das Mittel abzugeben, das wegen Gränzen, wegen Eintheilungen, Abschätzungen, Schönnungsanlagen, Veräußerungen zu Aeckern, Wiesen u. richtige Längen, Breiten und Winkel sowohl abgenommen, als darauf getragen, auch Figuren getheilt, und geometrisch berechnet werden können.

Es ist also wegen des letzten Endzweckes eine Größe erforderlich, die zum Gebrauch im Walde nicht bequem ist. Daher die großen, allgemeinen, sonst auch Brouillonarten genannt, bloß äußerlich, das ist — im Zimmer gebraucht werden *).

Eben dergleichen allgemeine Bestandarten, von minderer Größe sind aber auch zum

*) Es pflegen so laufende Rheinländische Ruten auf einen Rheinländischen Decimalfuß gezeichnet zu werden.

innern Gebrauch im Walde, bei allen Arten von Forstankäufen und Geschäften nöthig, und werden deswegen nach obiger reduziert gemacht *). Ein Schema zu vergleichen großen und kleinen allgemeinen Bestandskarten, ist schon im ersten Theile dieses Werkes S. 420. gegeben; welcher S. auch ausführlich davon handelt.

Die spezielle Bestandskarte stellt in reduzierter Größe, (welche die der vorstehenden allgemeinen kleinen Karten seyn kann,) nicht allein alles Jenes dar; sondern zugleich auch — nach den speziellen Bestimmungen und Vermessungen der verschiedenen Holzbestände nach ihrem Alter, die eingemischten Holzarten, und die Schicklichkeit des verschiedenen Bodens auf den Blößen und Rändern, zu einer oder der andern darauf forstmäßig anzubauenden Holzart; die Schonungen, die Probedörter und die Güte derselben.

Umständlicher Unterricht hierüber, und zu Anfertigung auch Instanderhaltung solcher Karten, durch Nachträge, findet sich in vorgedachter Anweisung des Herrn Geheimen Forstraths Zennert, Th. 1. Seite 61. u. f. auch S. 252. Am Ende des Bandes sind auch zwei illuminirte Spezial-Bestandskarten in Absicht aller möglich vorkommenden Gegenstände beygefügt.

*) Zu 250 laufenden Rheinländischen Rutben auf den Rheinländischen Dezimalzoll. Von diesen reduzierten allgemeinen Bestandskarten erhält im Preussischen Dienste ein Exemplar der Oberförstmeister des Departements, ein Exemplar der Oberförster des Revieres, und ein Exemplar beruhet auf der Kartenkammer.

Sobald, auch vermittelt dieser speziellen Bestandskarte, die Prüfung der Abschätzung an Ort und Stelle geschehen ist, bleibt sie lediglich zum äußeren Gebrauch der gesammten Direction des Forstwesens, der sie zu jeder Zeit den wirklichen Zustand der Forst darstellt, ohne sie jedoch bei so kleinem Maassstab zu Nachmessungen und Berechnungen gebrauchen zu können; wozu sie auch nicht bestimmt ist.

§. 139.

Von den Abschätzungsregistern.

So wie die spezielle Bestandskarte den Zustand und die Beschaffenheit einer abgeschätzten Forst gleich einem wohlgetroffenen Miniaturgemälde im Ganzen darstellt; so geht die Erläuterung über die kleinsten und alle abgeschätzten Forsttheile aus den speziellen Abschätzungsregistern hervor.

Ein Schema zu dergleichen ist dem Königlich-Preussischen Jägerieur-Reglement vom 10ten April 1787 beigesügt, und im ersten Theile dieses Werkes auf der vierten Tabelle unter Beilage E zu finden. Weitere Anleitung giebt mehr gedachte Zennert'sche Anweisung zur Taxation Th. 1, S. 126. u. f. auch S. 141 u.

Dieses Spezialregister E gründet sich überhaupt, auf die Ausmessungen und Berechnungen der verschiedenen taxirten Bestände nach den angenommenen Rubriken; nach welchen jene als Theile des Ganzen und nach dem Maassstab der Proben — ins Register E einzutragen, und alsdann auch zur Ausmittlung des

Ertrages und zur Uebersicht des Ganzen um so leichter zu recapituliren sind.

§. 140.

Von der Recapitulation der Abschätzungs-Register.

Da die Abschätzungsregister die Blöcke oder Theile einer Forst speziell nach den Rubriken, und in Absicht des Flächeninhaltes jeder Holzbestände und deren Qualität aus einander gesetzt darstellen, und also mehrere dergleichen Register, bei einer ganzen Forst vorkommen: so ist es zu weiteren Folgerungen und nöthigen Resultaten erforderlich, diese Spezialregister zu recapituliren.

Schema zu dergleichen Recapitulation, ist im ersten Theile dieses Werkes auf der vierten Tabelle, dem vorgedachten Schema zum Spezialregister beygefügt. Zur Anfertigung der Recapitulation aber, giebt die Zennertsche Anweisung II. Th. 1. S. 254. u. f. den nöthigen Unterricht.

§. 141.

Von der Hauptnachweisung.

Die Recapitulationen der Holzbestandsregister, nach den verschiedenen Theilen einer abgeschätzten Forst, geben in einer General-Recapitulation und summarischen Nachweisung, die Bestimmung der verschiedenen gegenwärtigen und zukünftigen Holzbestände, folglich den ersten sichern Leufaden zur Einrichtung einer vernünftigen Oekonomie, in einer deswegen abgeschätzten

ten Forst; als worüber die Zennertsche Anweisung zur Taxation den nöthigen Unterricht entheilet, und durch die letzte Tabelle des ersten Theiles — solchen erläutert.

§. 142.

Von der Forstbeschreibung.

Da die gründliche, zuverlässige Abschätzung einer Forst die ganz genaue Kenntniß derselben voraussetzet, die ohne Berichtigung aller Gränzen, und ohne geometrische Spezialvermessungen und Registrierung der Verschiedenheiten des Innern nicht erwiesen werden kann; so giebt dieses Geschäfte zugleich zu der bündigsten und besten Forstbeschreibung die schicklichste Gelegenheit; die denn auch aus Gründen der höhern Forstwissenschaft sorgfältig zu benutzen, also eine gehörige spezielle Beschreibung von jeder abgeschätzten Forst anzufertigen ist.

Im ersten Theile dieses Werkes, enthält die dritte Tabelle Vorschriften:

- a) zum Gränz-Vermessungsregister;
- b) zum General-Vermessungsregister;
- c) zur Spezialtabelle der Schläge und Schonungen, und
- d) zur Hütungs- und Holzungsbeschreibung.

Lauter Nachrichten, die in Absicht einer zu führenden regelmäßigen Forstökonomie höchst nöthig und wichtig sind. Mit den vorhergehenden Materialien verbunden — geben sie der Direction des Forstwesens, die sichersten Maaßregeln, in Absicht des Holzanbaues, der Unterhaltung, und der Benutzung der Forsten an die Hand — welches alles außer

außerdem auf blindes Ohngefähr geschieht, und folglich den Endzweck guter Forstwirthschaft verfehlet *).

§. 143.

Von dem bey der Abschätzung zu führenden Tagebuche.

Zu den Materialien, welche die Abschätzung liefern soll, gehört auch ein Tagebuch, oder, ein während des ganzen Geschäftes, von dem Taxanten geführtes Protokoll.

Die Form und die Eigenschaften desselben sollen seyn:

- 1) das Fortschreiten im Geschäfte — von dessen Anfang bis Ende, nachzuweisen, und was an jedem Tage gethan worden.
- 2) die Beschreibung aller Vorfälle, und der dabey genommenen Maasregeln, mit den dafür sprechenden Gründen, und erfolgten Resultaten zu enthalten, dergestalt, daß

*) Eine Forstbeschreibung, die jährlich nachgetragen und berichtet wird, wie solche nach Beschaffenheit der Preussischen Forsteinrichtung alle nöthige Nachrichten enthält, ist von dem Verfasser dieses Forsthandbuches zu seinem eigenen Departements, Gebrauch entworfen, und in Blanco auf Schreibpapier gedruckt worden. Für jede unterhabende Forst wird jährlich ein solches Blatt bestimmt, worauf alle Veränderungen schriftlich nachgetragen werden. Da es nicht unangenehm seyn kann, dieses Schema näher kennen zu lernen, so wird es in der hier folgenden vierten Tabelle mitgetheilt. Die fünfte Tabelle liefert ein völlig ausgefülltes Exemplar, welches das Schema erläutert.

alle obigen besonderen Gründe sich aus dem Protokoll erklären und beweisen; daher

- 2) Ausführlichkeit — und Glaubwürdigkeit; in welcher Absicht auch die Unterschriften der bey der Abschätzung mit befaßten Personen, so wie sie gegenwärtig gewesen, erforderlich sind.

Viertes Kapitel

Von der Verschiedenheit der abzuschätzenden Reviere.

S. 144.

Die verschiedene Beschaffenheit der abzuschätzenden Forsten fordert zu manchen Rücksichten auf.

Aus der im ersten Theile dieses Werkes gegebenen Forstnaturgeschichte, gehen die Mannichfaltigkeit wilder Holzarten, die verschiedenen Eigenschaften und die Brauchbarkeit jeder derselben hervor.

Es ist daher wohl keinem Zweifel ausgesetzt: daß die natürliche Verschiedenheit, auch Grundsätze zur verschiedenen Bewirthschaftung der Forsten, nach Maassgabe der Holzarten, welche deren Bestände ausmachen, an die Hand geben müsse.

Es folgt hieraus, daß nicht eine Holzart wie die andere überein — mit gutem Erfolg behandelt werden könne, und daß es daher nothwendig sey,

bei jeder Holzart, auf ihre natürlichen Eigenschaften sowohl, als auf ihre bekannten ökonomischen Bestimmungen Rücksicht zu nehmen, wenn die Wirtschaftseinrichtungen dauerhaft seyn, und zugleich den möglichst größten Vortheil, gewähren sollen.

Da die Waldabschätzungen, als Einleitung zu einer vernünftigen Forstökonomie betrachtet werden müssen; so kommt es bey den dahin führenden Bemühungen auch allerdings ganz besonders darauf an: den künftigen Ertrag nach solchen Gründen auszumitteln, die in der Natur bestätigt sind; den Ertrag selbst aber, in solchen Qualitäten zur Nutzung anzusetzen — die den verschiedenen Bedürfnissen, und folglich dem Holzverkehr der Gegend angemessen sind.

Diese wichtige Regel ist durch ein Beispiel zu erläutern.

Gesetzt einer besäße einen großen Eichenwald, dessen höchst mögliche Benutzung er nach Gründen der Abschätzung — also mit wahrscheinlichst gewisser Dauer des Waldes treiben will. Die Bedürfnisse der Gegend wohin der Absatz zu machen ist, bestehen in allerley starken Eichenhölzern.

Der Taxator beliebt, diesen Wald in hundertjährigen Tarnus zu setzen, und den jährlichen Ertrag darnach zu berechnen; so ist es gewiß: daß nach Verlauf dieser Zeit die brauchbaren Eichen sämmtlich alle sind, und also der ganze Debit ein Ende haben müsse; da kein dergleichen starkes Holz innerhalb hundert Jahren wieder hat erwachsen können, als hier gebraucht wird, und daß folglich ein Holzmangel entsteht, der bis dahin dauern muß,

wenn der Nachschuß den Bedürfnissen wieder angemessener wird.

So verschieden nun die Natur der Wälder ist, und so verschieden die Qualitäten ihrer Produkte nach den Bedürfnissen erforderlich sind — verdient alles sehr sorgfältige Rücksicht, bey der Bestimmung des jährlichen Ertrages.

§. 145.

Von den Hauptverschiedenheiten der Wald-Reviere, in Absicht ihrer Einrichtung und ihres Ertrages.

Da die Verschiedenheit der Reviere Rücksicht verdient, wenn deren Einrichtung bestimmt, und deren Ertrag erforschet werden soll; so ist es nöthig, hierüber in der höhern Forstwissenschaft zu handeln.

Jede Holzart hat zwar besondere Eigenschaften, welche die eine von allen andern unterscheiden lassen.

Nichts desto weniger haben mehrere auch manches unter sich gemein; daher sie alle unter Klassen, Ordnungen und Abtheilungen — nach Anleitung S. 87. des ersten Theiles dieses Werkes passen.

Die erste Klasse begreift alle Laubbölzer, d. i. solche, die nach ihren natürlichen Eigenschaften, unter andern nicht allein aus ihrem Saamen erwachsen, sondern auch wieder aus den Stöcken aufschlagen können; im ersten Falle:

a) aus dem Saamen —

1) entweder nussbare große Baum- und Werthbölzer insbesondere liefern, oder

Verschiedenh. d. abzusätzenden Reviere 229

- 2) eben dergleichen einständige von geringerem Buchs,
- b) im andern Falle aber, mit allen übrigen von geringerem natürlichen Buchse —
- 3) spärlich Schlagholz insbesondere, und auch Knäppel, auch Reisholzweiden, oder aber
- 4) nur Knäppel, und Reisholz, oder aber
- 5) bloß Reis-Schlagholz gehen.

Die zweite Klasse begreift alle Nadelhölzer, d. i. solche, die nach ihren natürlichen Eigenschaften, nur allein aus ihrem Saamen wachsen, sich fortpflanzen, und im natürlichen Zustande

- 1) nutzbare große Bau- und Werkhölzer;
- 2) geringere Stämme, — aber beides einständig liefern.

Nicht selten sind so verschiedene Holzarten in einem Reviere in reinem, nicht weniger aber auch in gemischtem Bestande vorhanden.

Da nun diese obigen Verschiedenheiten sehr wesentlich sind, und ganz besondere Maassregeln erfordern; so dürften alle Forsten und Wälder überhaupt entweder:

I. als reine Laubbölzer

- a) bloß auf Baumholz oder Hochwald;
- b) bloß auf Schlagholz, auch
- c) bloß auf Busch, und
- d) auf Baum- und Schlagholz, oder Unterbusch zugleich eingerichtet, oder aber —

II. als reine Nadelhölzer

bloß auf Baumholz, oder

III. als Laubholz mit Nadelhölzern gemischt — zu betrachten seyn.

S. 146.

Von reinen Laubholz = Abschätzungen überhaupt.

Die natürlichen Eigenschaften der Laubbölzer werden hier vorausgesetzt, da solche aus dem ersten Theile, so wie die verschiedenen Nahmen der Holzarten, bekannt seyn müssen, und nach den Nummern daselbst eingesehen werden können.

Einheimische Laubbölzer sind unter No. 1 — 95, beschrieben; von denen die einen eine lange, die andern eine weit kürzere Zeit zu ihrer Vollkommenheit im natürlichen Zustande erfordern.

Das Alter der Vollkommenheit einer jeden, von No. 1 — 15. ist daher auch der Zeitpunkt zu ihrer vortheilhaften ökonomischen Benutzung auf Baumholz *).

In so fern das Baumholz mancher Arten als von No. 16 — 35. nicht von Bedeutung ist, ein stärkerer Brennholzertrag aber während einerley Zeitraum erwartet und gebraucht wird, so treten solche mit unter die Schlagbölzer, wozu überhaupt No. 1 — 59. verschieden schicklich sind. Die übrigen No. 60 — 95. sind nur von so geringer und schlechter Beschaffenheit an Holz, daß sie beim Forsthaushalte nicht in Betrachtung kommen.

Bey der Abschätzung dergleichen allerley reiner Laubbölzer verdient nun ganz besondere Rücksicht:

*) S. Th. 1. Tab. II. zweite Rubrik. Wachsathum, — Vollkommenheit, in Jahren; deren Summe den Zuwachs jeder Art bestimmen soll.

Verschiedenh. d. abschätzenden Reviere. 231

- 1) die prädominirende Art;
- 2) der Bedarf, und also
- 3) die Bestimmung, ob der Wald
 - a) auf Baumholz, nach dem Alter der Vollkommenheit, der prädominirenden Holzart, das sey nach Beschaffenheit zwischen 40 — 200jährig, oder
 - b) auf Schlagholz — 15 — 40jährig, oder
 - c) auf Busch — 8 — 12jährig, in Ertrag gestellt werden soll.

Denn die aus der Abschätzung folgenden Resultate, — der Ertrag — gründen sich hierauf, und auf die dabei für künftig bestimmte Bewirthschaftung; in welcher nur alsdann, der aus der Abschätzung evaluirte Ertrag erwartet werden darf: wenn gerade in der Art gewirthschaftet wird, wie bey der Abschätzung als bestimmt angenommen, und daraus gefolgert worden ist.

§. 147.

Von reinen Laub-Baum-Abschätzungen insbesondere.

Da die einständigen Laubbaumhölzer insbesondere zur Befriedigung der Bau-, Nuß- und Werthholz-Bedürfnisse, auch manche — wegen der Mäst ic. gehalten werden, so kommt es nach der Bekannthschaft mit den verschiedenen Holzarten, auf die sichere forstmäßige Bestimmung bey der Abschätzung und bey der Ausmittlung des Ertrags an: —

- a) welche vorhandene Sorten, — Befriedigung der einen oder der andern Bedürfnisse gewähren;
- b) ob diese Bedürfnisse wirklich hinreichend vorhanden sind, und ob
- c) nicht vielmehr auf andere möglichst schnelle Produktion allerley Brennholzes insbesondere noch Rücksicht zu nehmen sey.

Im letztern Falle, welcher heut zu Tage wohl fast allemal einzutreten pflegt: würde es Thorheit seyn, — einen Laub-Baum-Wald ferner in dieser Qualität zu behandeln, abzuschätzen, und den Ertrag darnach zu folgern. Vielmehr hingegen erfordern die Umstände, daß das Baumholz, z. B. an Eichen, Buchen, starken Küstern, Eschen, Ahorn und Birken stückweise gezählet, und nach deren Beschaffenheit ausgemittelt werde, wie lange Zeit und wie viel an solchen Hauptbäumen — vor ihrem Zurückgang jährlich geholzet werden könne. Wie denn auch voranzusetzen ist, daß der Flächeninhalt des Waldes, wenn solcher dazu schicklich ist, mit Schlagbäumen angebauet, und auf solche eigentlich zum Ertrag angelegt werde.

Hierbey kommt es nun wieder auf die Beurtheilung des Bodens und der Bedürfnisse an: welche Schlagholzarten, in beyder Rücksicht angemessen, und folglich anzubauen sind *).

§. 148.

Von Schlagholz-Abschätzungen.

Sind Laubholz-Reviere nach ihrem ganzen Flächeninhalte schon auf Schlagbäume

*) Mehr Erläuterung, Th. 1. S. 341.

Verschiedenh. d. abzuschägenden Reviere. 233

schicklich eingerichtet; so sind sie dadurch daperhaft, nachhaltig und eifern gemacht: in so fern die Forstwirtschaft so geführt wird, als die Forstwissenschaft in dieser Absicht lehret.

Die Schlaghölzer sollen nach Beschaffenheit der Bedürfnisse und des Bodens entweder:

- a) Scheit- oder Klobenholz, auch Knüppelholz und Keisig geben, oder
- b) bloß Busch-Keisig.

Das Erstere setzt nach S. 146. einen längern Turnus, als die andere Erwartung voraus;

Beiderley ist indessen sehr leicht abzuschägen, da die jährlichen Gehau nach ihrer Folge nicht allein abgemarcket, sondern auch, da der gewöhnliche Ertrag — aus den jährlich geführten Abholzungsregistern, oder Forstrechnungen entnommen werden kann; der also nur mit dem, nach bessern Einrichtungen möglichen höhern Ertrag zu vergleichen, zu berechnen und in Anschlag zu bringen ist *).

S. 149.

Von gemischten Baum- und Schlaghölzern.

Daß überhaupt nur wenig von der Wirthschaft zu halten ist, wenn Ober- und Schlagholz unter einander gezogen wird; ist mit hinlänglichen Gründen — im ersten Theil S. 344. erwiesen worden.

Diese Verfahrungsart, wird um so schädlicher, jemehr Oberholz übergehalten, den Schlagholz- oder Buschholz-Umtrieb aber möglichst schnell gesetzt ist. Auch diese Gründe

* Mehr f. Th. 1. S. 342. 343.

gehen ganz deutlich aus dem Schlusse der angeführten Stelle hervor.

Dieses muß bey Revision der Einrichtung, bey Abschätzung und Ertragsbestimmung, nach den Lokalumständen in Erwägung genommen, und das Revier — wenn es möglich zu machen ist, entweder bloß auf Schlagholz, oder bloß auf Baumholz umgetrieben werden.

Zur Erhaltung beyder, vielleicht nöthigen Gattungen, ist in solchem Falle die Theilung nöthig; dergestalt: daß der eine nach den Bedürfnissen verhältnißmäßige Theil, für die Folge als reines geschlosseneres Baumholz — der andere aber als besserer Wiedewuchs angesprochen und als bloßes Schlagholz zum Ertrag gesetzt wird.

Bey der Abschätzung selbst ist das ganze Schlagholz nach seinem Flächeninhalt und nach den genommenen Proben zu betrachten und auszumitteln. In Ansehung der darinn gemischt stehenden Bäume aber, sind solche Stückweise nach Quantität und Qualität aufzuzählen, und in Ertrag zu bringen; wie wegen der Baumhölzer S. 147. bereits gesagt ist.

Auf alle Fälle wird das Schlag- oder Unterholz als die dominirende Sorte anzusehen, und im Fall es auch nicht wirklich wäre, durch richtiges Bestreben dahin zu bringen seyn.

Man hätte sich indessen aber auch wohl in solchen Gegenden auf Schlagholz zu rechnen:

- 1) wo der Boden zum Stammanschlag zu schlecht,
- 2) das Klima im Gebirge zu rauh ist, und

- 3) wo von Knüppeln und Reisig kein Absatz zu machen, noch für dereinst gewiß zu hoffen ist.

§. 150.

Von reinen Nadelholz-Abschätzungen.

Es ist bekannt, daß die Nadelholzer nicht Schlagholz geben, und daß sie folglich sämmtlich als Baumholz anzusprechen sind.

Sie kommen also hiertn mit einander überein; sie weichen aber nach ihren natürlichen Eigenschaften dadurch von einander ab, daß der Wuchs der einen Art schneller, als der — der andern ist.

Diese Wahrheit, welche aus der zweiten Tabelle Th. 1. dieses Werkes bey No. 96 — 99. näher ersehen werden kann, giebt die Grundsätze zum Turnus für jede Art, folglich zur Bestimmung der anzunehmenden Haubarkeit, und der verschiedenen Klassen des Nachwuchses.

Es ist ganz gewiß, daß der jährlich zu erwarrende Ertrag dadurch sehr herabgesetzt wird, und geringer ausfällt, wenn bey der Abschätzung nicht scharfsterdings hierauf gesehen werden muß, sondern wenn bei überflüssiger Besorgniß wegen des Nachhalses — auf unnöthige Verlängerung des Turnus gesehen werden darf.

Insbefondere aber, muß die Bestimmung der Zeit des ganzen Umtriebes einer Nadelholzforst, oder der Turnus, auf die Ausmittelung der Beschaffenheit der mehesten Bedürfnisse beruhen; und wie viel Jahre nach Beschaffenheit der Lokalumstände,

zum Erwaachsen des Holzes in solcher Dimension gehören. Diese Erörterungen werden sodann die Jahre anzeigen, die für den Turnus am schicklichsten sind; und die Resultate der Abschätzung hiernach, werden den sichern aber auch den schicklichsten und möglichst höchsten Ertrag andeuten und versprechen *).

S. 151.

Von Abschätzung gemischter Laub- und Nadelholzer.

Sehr häufig werden Laub- und Nadelholzarten unter einander vermischt angetroffen, so gewiß es auch ist, daß sie von ganz verschiedenen Eigenschaften sind.

Bey der Abschätzung solcher Bestände kommt es daher auf die Voraussetzungen an, ob die ersten oder die andern —

a) in Absicht der Schicklichkeit für solchen Boden;

b) der prädominirenden und vorzüglichsten Menge, und

c) den Hauptbedürfnissen nach —

den Rahmen zur Bestandsart und die Anweisung zum Turnus und zur Bewirthschaftung zu geben haben.

Die Abschätzung beschäftigt sich also zuvörderst mit der Erforschung der Hauptbestände der dominirenden, sowohl bey Unverhaltung, Anbau als Nutzung abnüt-

*) Hierbey zu vergleichen, Th. I. S. 345 — 348. Auch den Inhalt der oft gedachten Hennertschen Anweisung zur Taxation 20.

der Holzarten nach allen Klassen, und folgert den nachhaltigen Ertrag daraus.

Sodann aber geschieht dieses ebenfalls, mit den eingemischten andern Hölzern, welche entweder nach Probehieben, oder durch zählen gehörig zu bestimmen, und dem Holzbestand sowohl als dem Ertrag der dominirenden Art vermittelst einer Nachweisung zur Refapitulation, und durch Farbenpunkte in der Bestandskarte — hinzuzusetzen sind.

Ueber alles dieses muß die Hennertsche Anweisung zur Taxation u. sorgfältig, und in ihrem ganzen Umfange studiret, auch angewendet werden.

Je nachdem entweder das Laubholz prädominirt, werden solche Reviere Laubholz mit Nadelholz gemischt, im Gegentheil aber — Nadelholz mit Laubholz gemischt genannt, und auch darnach behandelt.

Von allen dem was die Behandlung der verschiedenen Reviere betrifft, bleibt in den folgenden Abschnitten an den rechten Orten noch viel zu sagen, und es ist hier nur in so fern davon gehandelt worden, als die Verschiedenheit der Reviere, vor und während der Abschätzung, zur Gründung eines dauerhaften Forsthaushaltes — zu manchen Rücksichten anfordert.

Fünftes Kapitel.

Von der Forstabschätzung, in Absicht des Waldverkaufs, oder dessen Vertauschung, oder wegen Erbtheilung, nach dessen wahren Werth.

§. 152.

Von der Veräußerung des Waldeigenthums überhaupt.

Die Veräußerung oder Uebertragung des Waldeigenthums, geschieht überhaupt nach der Befugniß, wie solche einem Besitzer zustehet, über sein Eigenthum zu disponiren. Er kann also nicht mehrere Rechte abtreten oder veräußern, als die er wirklich besitzt.

Je vollkommener das Eigenthum, und je unbeschränkter solches ist; folglich je mehr active Rechte und Befugnisse damit verbunden sind; je schätzbarer ist es auch.

Die Veräußerung des Waldeigenthums geschieht: durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbschaft, Vermächtnisse und Verjährung; so wie die Erlangung — wovon §. 73 — 80. rechtlich gehandelt worden ist.

Beim Verkaufen, Vertauschen, und bei Erbtheilungen, liegt der wahre Werth des Waldes zum Grunde der Abtretungsverträge, hingegen bey Schenkung, Erbschaft, Ver-

mächtniß und Verjährung kommt der Werth nicht in Betrachtung; da hierbey von Equivalenteit nicht die Rede ist, welche nothwendig beim Verkauf gegen eine verhältnißmäßige Summe, beim Tausch gegen Dinge von gleichem Werthe, und bei Erbtheilungen gegen verhältnißmäßige entschädigende Abtretungen — gedacht werden müssen.

Um also in diesen Fällen, die Equivalente bestimmen zu können, muß der wahre Werth des Waldes bekannt seyn.

Es folgt hieraus die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Abschätzung, deren Zuverlässigkeit bey Bestimmung des Werthes des Waldes, dergestalt erwiesen wird, daß sich der Begriff von Richtigkeit verliert; weil es hier auf Mein und Dein ankommt.

Insofern die Abschätzung zur Sticherheit beider contrahirenden Partheyen beliebt wird, so ist es nicht mehr als billig, daß beyde dem Ausspruch des Werthes der gemeinschaftlich gewählten Taxanten sich unterwerfen; daher auch die Equivalente, ohne weitere Bedingungen, dem Werthe des Waldes angemessen werden müssen.

Da aber die Resultate der Detaxation bloß den gegenwärtigen Werth bestimmen, der sich in sehr kurzer Zeit durch Zufälle und Behandlung des Waldes wesentlich verändern kann; so reicht die Richtigkeit und die Glaubwürdigkeit der gegenwärtigen Bestimmung des Werthes, auch nicht in die Zukunft hinaus; sondern sie gründet bloß den jetzt vorhabenden Vertrag, welchem sie also vorangehen muß.

Sollte nun solcher nicht zu Stande kommen, so ist es einleuchtend, daß die, auf die Taxation in dieser Absicht angewendeten Kosten vergebens verwendet seyn würden.

Die Frage also: wer solche billig zu tragen habe? ist eine Voraussetzung, bey der Punction des Vertrages, wobey sie zu entscheiden ist.

Im Fall des nicht zu Stande kommenden Veräußerungsvertrages, hat billig derjenige die Veranschlagungskosten allein zu tragen, der die Veranlassung gegeben hat. Denn die bloße Aneignung eines Kauf-, Tausch- und Theilungstüchtigen — das Waldeigenthum erlangen zu wollen, welches er vielleicht nicht erwerben kann, oder ernstlich nicht erlangen mag, darf den zeitigen Besitzer zu keinem ansehnlichen, vergeblichen Kostenaufwand verbinden; dahingegen aber bleibt es dem jetzigen Eigenthümer aber auch unbenommen: vielleicht zur Beförderung der ihm am Herzen liegenden Veräußerung — die ganzen oder halben Kosten auf alle Fälle freiwillig zu übernehmen.

Insofern der Vertrag nach der zum Grunde gelegten Taxe zu Stande kommt, sind von Rechtswegen beyde Theile zur gemeinschaftlichen Tragung der Kosten verpflichtet: wenn nicht vorhergegangene Vereinigung ein Anderes bestimmt hat. — Denn beiden liegt gleich viel an der Ausmittelung des wahren Werthes: wornach ohne Verletzung seiner selbst der Eine veräußert, und der Andere erwirbt.

Die Verlegung des Einen oder des Andern ist indessen bey Veräußerung eines Waldes fast

fast immer gewöhnlich, da die Anschläge nach ganz falschen Prinzipien, und ohne alle Genauigkeit angefertigt zu werden pflegen.

S. 53.

Von den gewöhnlichen Fehlern bey Waldaufverkaufs-Anschlägen oder Taxen.

Der Werth eines Waldes beruhet nicht auf dem gegenwärtigen haubaren Holzbestand, sondern auf dem nachhaltigen möglichst gleiches Ertrag, an Holz und Nebenprodukten; folglich auf die reinen Nebenkosten, als Zinsen, die das Capital bestimmen.

Gewöhnlich ist wider diesen Hauptgrundsatz bey Veranschlagungen oder Abschätzungen zur Veräußerung der Wälder gesündigt worden; wozu noch die äußerst oberflächliche Behandlung der Sache selbst kommt.

Die höhere Forstwissenschaft enthält die Beweise der obigen wichtigen Wahrheiten, und lehret deren Gründe und Anwendung. Denn in so ferne nach einer guten Staatsverfassung es keinem Waldeigenthümer frey stehen darf, seinen Wald zu veräußern, das heißt — über den nachhaltigen Ertrag anzugreifen, so folgt aus dieser um allgemeinen Besten nöthigen Einschränkung des Eigenthums, (wovon im vorigen Abschnitt S. 58. und vorher ausführlich gehandelt worden ist):, daß der haubare Holzbestand, und wäre er auch noch so groß, nicht hinter einander weg, abgetrieben und zu Gelde gemacht werden kann, sondern nur so viel davon jährlich gehauen wer-

den darf, als durch den Nachwuchs fortwährend, mit Gewißheit erwartet werden kann.

Eine gegentheilige Behandlung eines Waldes, würde ohnfehlbar für dermahleinst den Holzmangel zur Folge haben, und sie kann also des allgemeinen Bestens wegen nicht stattfinden. Auch kann auch der gegenwärtige haubare Holzbestand den Werth des Waldes nicht bestimmen. Ein unverhältnißmäßig großer haubarer Bestand, bey Mangel an verhältnißmäßigen, als folgenden Nachwuchs, vermindert vielmehr den Werth des Waldes, weil der haubare Bestand gerade so lange zureichen muß, bis Nachwuchs erzielt, und dieser an die Stelle des haubaren Holzes zum Abtrieb herangewachsen ist.

Was die oben erwähnte oberflächliche Behandlung der Abschätzungen in solchen Fällen betrifft; so wird es leicht zu begreifen seyn, daß damit der Wahrheit nicht beizukommen ist, folglich der Käufer oder der Verkäufer ohnfehlbar gröblich verleztet wird.

Alles dieses wird durch die folgenden Vorschriften und Beifügungen, noch auffallender und deutlicher; auch sollen die Mittel angegeben werden, die gewöhnlichen Fehler und falschen Proceßuren zu vermeiden, welche mannichfaltig vorkommen.

§. 154.

Nöthige Rücksichten bey Waldveräußerungs = Taxen.

Um Fehler bey solchen Abschätzungen vermeiden zu können, muß man die nöthigen Rück-

sichten haben verstehen, und unter diesen verstehen, weil es Grundsätze sind, ohne deren Anwendung die Resultate weniger als Nichts taugen, und den einen oder den andern Contrahenten offenbar betrügen.

Es kommen also in besondere Betrachtung:

- 1) die Art des Eigenthums;
- 2) der Grund und Boden;
- 3) die sämtlichen Holzbestände nach der allergenauesten, und allerstrengsten Ausmittlung;
- 4) die Nebennutzungen außer dem Holzertrage;
- 5) die Ausmittlung des jährlichen nachhaltigen materiellen Holzertrages nach den Beständen,
- 6) die eigenen wirtschaftlichen natürlichen Bedürfnisse, als Abzug;
- 7) die auf etwaige Berechtigkeiten sich gründenden natürlichen freyen Abgaben, ebenfalls als Abzug;
- 8) die Ausmittlung des reinen materiellen Ertrages;
- 9) dessen Reduktion zu Gelde;
- 10) der Abzug an Geldausgaben und Forst-Unterhaltungskosten überhaupt;
- 11) der reine Ueberschuß in Gelde, als Zins vom Waldcapital;
- 12) die Conjunctionen, nach welchen die vorstehenden Zinsen, oder der nachhaltige jährliche Ueberschuß zu Capital zu rechnen sind.

Nur unter solchen Rücksichten, kann der wahre Werth und Preis eines zu veräußernden Waldes ausgemittelt werden; daher über alle diese, in der höhern Forstwissenschaft hier ausführlich zu handeln seyn wird.

§. 153.

Rücksichten auf die Art des zu veräußernden Waldeigenthums.

Da aus dem vorigen Abschnitt §. 66 — 72. hervorgeht, wie das Waldeigenthum von sehr verschiedener Natur gefunden wird; so kann die Art desjenigen Waldeigenthums, welches veräußert werden soll, demjenigen wohl nicht gleichgültig seyn, der solches nicht über den wahren Werth erwerben will, wie vorläufig schon §. 152. im Allgemeinen behauptet worden ist.

Denn die Art des Eigenthums hat auf die Preiswürdigkeit eines Waldes sehr wesentlichen Einfluß, und es entstehen daher entweder Vorzüglichkeiten auf der einen, oder weniger Mängel auf der anderen Art.

So wenig ein ganz freyes Waldeigenthum nach §. 72. gedacht werden darf, daß nemlich der Besitzer mit dem Walde bis zum Verderben — devastirend — schalten könnte; so macht es doch einen großen Unterschied, ob es ein vollkommenes oder ein unvollkommenes, und ein mehr oder weniger oder gar nicht durch Servitute eingeschränktes Waldeigenthum ist; in wie fern denn also auch mehr oder weniger persönliche oder dingliche Rechte darauf haften.

Bey der Bestimmung des Werthes, ist auf alles dieses insbesondere Rücksicht zu nehmen. Denn alle diese passiven Verbindlichkeiten gründen sich auf Rechte eines Dritten an der zu veräußernden Substanz des Waldes, und müssen daher bey dessen Uebertragung — diese Rechte dem Dritten gesichert bleiben.

Es kommt hierbey auf zweyerley Betrachtungen an:

- 1) ob diese fremden Rechte auf das Waldeigenthum abgefunden werden können; im Fall solches möglich ist, wie viel dazu an Equivalent erforderlich seyn würde?

Es ist ohnstreitig, daß dieses Equivalent für diese Dienstbarkeiten bey Bestimmung des Werthes vom Kapital in Abzug kommen muß. Denn der Erwerber des Waldes wird zwar durch den rechtlichen Erwerb, — Eigenthümer desselben; er wird aber nicht nutzbarer Eigenthümer vom Ganzen, sondern nur von dem, was nach bestimmter Genußbefriedigung der Berechtigten übrig bleibt, und worüber auch nur der Ueberlasser ohne Nachtheil eines Dritten hat disponiren können.

- 2) Ob diese fremde Rechte auf das Waldeigenthum nicht abgefunden werden können; im Fall solches nicht möglich ist, wieviel dem Nutzen vom Ganzen dadurch jährlich abgehe? Da diese fremden Rechte in einer Benutzung bestehen, so folgt daraus, daß sie schätzbar sind, und also veranschlagt werden können. Der herrschende

ziehet Nutzung vom dienenden Waldeigen-
thümer:

- a) entweder in baarem Gelde, oder
- b) materielle.

Ist das Erstere, so kommt der Betrag der Last, billig von dem ausgemittelten Ueberschuß des jährlichen Geldertrages in Abzug, bevor solcher als Zins, der Kapitalberechnung zum Grunde gelegt wird. Ist aber das Andere, so geschieht der Abzug vom materiellen Ertrag, bevor der Ueberschuß daraus an Gelde gefolgert wird.

Ueber das Letztere kommt noch mehr an seinem Orte vor.

§. 156.

Rücksichten auf Grund und Boden.

Der Umfang oder die Größe sowohl, als die Beschaffenheit des Grundes und Bodens eines zu veräußernden Waldes, verdienen, als ein Theil der Substanz, gewis bey der Ausmittelung des Werthes desselben ganz besondere Rücksichten.

Denn nicht bloß der gegenwärtige Holzbestand, und der daraus gefolgerte Ertrag, sondern auch der Holzleere Flächeninhalt selbst, kommt bey der Veräußerung besonders in Betrachtung; welches nicht geschieht, wenn eine Forst nur in vorher abgehandelter Absicht — (zur Bestimmung eines ganz nachhaltigen Ertrages, und also bloß zur Gründung einer dauerhaften Forstwirthschaft) abgeschätzt wird; wobey aller, von den Hölzen und Räumden — vermehleinst durch fleißige Kultur zu

Während der Reife, noch nicht zum Ertrag, und folglich nicht zum materiellen Etat in Anschlag kommt; sondern zur mehreren Sicherheit der Wirtschaft, bis auf jene Zeiten ausgesetzt oder in Reserve bleibt, wenn materieller Ertrag daraus wirklich erfolgen, und die Benutzung, des Waldes dadurch im kommenden Turnus erhöht werden kann.

Hingegen bey Veräußerung des Waldes, würde ohne Rücksicht auf die Größe des Flächeninhaltes, und auf die Güte und Brauchbarkeit des holzleeren Bodens — dieser gerade zu verschenkt werden; da er doch unter manchen Umständen dem Erwerber oder Käufer des Waldes — mehr werth seyn kann, als die vielleicht vorhandenen schlechten Holzbestände; je, nachdem die Lokalsumstände Gelegenheit darbieten, den einen oder den andern ohnzubezweifeln den Fortnutzen daraus zu ziehen *).

Daher auf die Bestimmung Zeit des Bodens an, und auf der Nutzung, die nach der Güte desselben; auf den nach ihrer rauten holzleeren Stellen mit Sicherheit erwartet werden kann.

Da aber der Wald als Wald in Substanz veräußert wird; so können auch nur forstmäßige, künftige Benutzungen, nach Abzug der noch erst darauf zu verwendenden reichlichen Holzkulturkosten in Anschlag kommen; nicht aber ökonomische oder landwirthschaftliche, vielleicht mögliche

*) Anleitungen und Bestimmungen deswegen, siehe Th. 1. dieses Werkes S. 315. insbesondere. — sonst aber S. 305 — 335. überhaupt.

Nutzungsarten, die dem Endzweck der Erhaltung und Verbesserung des Waldes als Wald nicht entsprechen, und die daher der Convenienz, Speculation, Industrie, Willkühr und Befugniß des Erwerbers anheim zu stellen sind, ohne ihm Acker- und Wiesenertrag von Grundstücken zu veranschlagen, die gegenwärtig nicht als Acker- und Wiesen urbar, sondern die als verödete Waldstellen bey der Uebertragung des Eigenthums befunden worden sind.

Noch eine sehr wichtige Rücksicht verdient der holzleere Waldboden, in wie fern solcher nemlich etwa zur Abfindung auf den Wald habender Realgerechtigkeiten anderweit übertragen werden könnte.

§. 157.

Rücksichten auf die Holzbestände.

Es ist begreiflich genug, daß jeder bey Waldveräußerungs-Anschlägen übergangene, oder zu viel angelegte Baum, entweder dem Veräußerer des Waldes verschenkt, oder im letztern Falle vom Erwerber zu viel bezahlt wird.

Je größer die Unrichtigkeit in solchen Anschlägen ist, je wichtiger ist der Nachtheil, entweder für den Einen oder für den Andern.

Sonstig und billig es ist, bei jeder Abschätzung (nach allen Hauptabsichten) sich der Genauigkeit und Richtigkeit zu beleißigen; so bleibt es in gegenwärtiger — wohl am allerwichtigsten, da es wie gesagt, hier auf Mein und Dein ankommt.

Wie unbillig und zwecklos die gewöhnlichen sogenannten Waldverkaufs-Taxen so

macht merken, muß schon aus der Art und Weise deren Anfertigung, und nach Betrachtung der dabei angenommenen Prinzipien und Methoden in die Augen fallen. Die nachherige Erfahrung, daß ganze Allodialgüter dadurch verschenkt worden sind, weil der Wald durch seinen wirklichen nachhaltigen Ertrag und ohne Devastation, oft in wenigen Jahren, das Kaufgeld für das ganze Gut ersetzt hat, ist der sprechende Beweis — von der Unzulänglichkeit, der bei den Anschlägen angewandten Verfahrungsarten.

Diese bestehen gewöhnlich in einer oberflächlichen Besichtigung des Waldes, durch ein Paar, als Commissarien dazu ernannte Forstbedienten, die pflichtmäßig — aber nach bloßem Gutdünken die Bestände nach flüchtigem Augenschein schätzen, und nach so falschen Voraussetzungen den nachhaltigen Ertrag und daraus den Werth des Waldes bestimmen zu können glauben; in der That aber sehr selten nicht einmahl die Methoden verstehen, wie bei Anwendung der möglichsten Genauigkeit, verschiedene Holzbestände taxirt, und aus deren richtiger Erforschung — ein sicherer Ertrag, in gehörig erweislichen Resultaten gefolgert werden müsse; zu geschweigen, daß fast die mehresten der doch so nöthigen, S. 154. aufgezählten Rücksichten, gar nicht einmal erwogen werden.

S. 158.

Voraussetzungen zur richtigen Erforschung der mancherley Holzbestände.

Nicht bereiten, begeben, besehen, oder begaffen, und umschreiten eines Waldes,

Kann die Menge, die Größe und das Alter der verschiedenen Holzbestände desselben bestimmen darstellen; noch vielweniger also zu weiteren sichern Folgerungen, als Voraussetzung angesehen werden. Es hilft alles dieses weniger als Nichts, weil schlechterdings nichts weiter als höchst falsche Resultate davon erwartet werden können.

Sicherheit gegen dergleichen Verletzung unter, oder über der Hälfte, setzt —

- 1) mathematische Gewißheit, durch spezielle geometrische Vermessung, aller sorgfältig abzusondernden verschiedenen Bestände voraus; welche
- 2) nach eben so verschiedenen Maßstäben oder Proben, die Menge, das Alter, und die Qualitäten der Hölzer mit Sicherheit angeben; diese also —
- 3) nach den natürlichen Unterschieden unter gewisse Rubriken bringen läßt, deren jede summiert werden muß, um zur Anlegung der Berechnung ihrer Verhältnisse gegen einander zu dienen, welche zu recapituliren sind, daß daraus so weiter auf den Ertrag mit Zuverlässigkeit — arithmetisch zu schließen ist.

Bei allen diesen Voraussetzungen, ist auch noch insbesondere

- 4) die wirkliche Auszählung, der auf den Räumden, und in den jüngern Hölzern befindlichen haubaren Bäume nach ihren Qualitäten, schlechterdings nothwendig, nur solche den geschlossenen haubaren Beständen — zu

zurechnen, und den jährlichen Ertrag dadurch billig erhöhen zu können.

Die Methoden, wie alles dieses gehörig zu be-
urtheilen ist, können, aus der oft erwähnten Hennert-
schen Anweisung zur Taxation der Forsten er-
lernt werden, wenn die Hülfswissenschaften dazu
bereits zum Grunde liegen.

§. 159.

Vom nachhaltigen jährlichen Holzertrag.

Wenn nach den vorstehenden Voraussetzungen,
alle verschiedene Holzbestände eines Waldes mit
mathematischer und physikalisch-technischer
Gewißheit, in Abicht der Qualität und Quan-
tität, auch des Alters — unwidersprechlich
erforschet sind; so ist es weiter hier leicht, von
dem Befund — zur Bestimmung eines daraus fol-
genden nachhaltigen jährlichen Ertrages Gebrauch
zu machen; wie ebenfalls aus der Anweisung zur
Taxation der Forsten erlernt werden kann.

Der aus den verhältnißmäßigen Holzbeständen,
in Rücksicht auf deren Nach- und Zuwachs zu fol-
gernde Ertrag, giebt also die materielle jähr-
liche Ausbeute an: deren Werth nach der ver-
schiedenen Beschaffenheit und Verträglichkeit der Höl-
zer, und nach den Lokalumständen des Waldes, auch
der Gegend — in welcher derselbe belegen ist, nach
den gewöhnlichen Holzpreisen veranschlaget
werden muß; weil es auf Ausmittlung der Geld-
summe des Werthes des ganzen Waldes ankommt;
wobei der jährliche gewisse Ueberschuß an Einkünf-
ten, nach den folgenden Grundsätzen zur Bestim-
mung des Kapitals anleitet.

Rücksichten auf die Nebennutzungen.

Die Benutzung des Holzertrages eines Waldes ist wohl immer die wesentlichste und wichtigste, wenigstens sollte es diese nach dem Begriff von einem Walde seyn. Je, nachdem nun aber die Rechte und Befugnisse zur vollständigen Benutzung des Waldeigenthumes, durch die Lokalamstände und Umstände begünstiget werden, finden auch noch mancherley verschiedene Nebennutzungen dabey statt; wodurch, und nach Beschaffenheit derselben, der Werth eines Waldes von Rechts wegen ansehnlich erhöht wird; daher auch alle diese Nebennutzungen bey den Waldveräußerungs-Anschlägen billig gehörige Rücksicht verdienen: insofern sie nicht zur Verkümmern des angemittelten Holzertrages gereichen, oder nach §. 155. 156. etwa schon in Betrachtung gezogen sind.

Außer dem eigentlichen Holzschlage des Ertrages, und denen dabey durch Industrie möglichen größern Vortheilen, welche letztern, wie zum Beispiel: die Verarbeitung oder Verfeinerung der rohen Hölzer, nicht angerechnet werden dürfen: können bey dem Waldeigenthum, viele oder nur einige der nachstehenden Nebennutzungen vorkommen, die, wenn sie gebräuchlich und im Gange sind — bey der Taxe mit aufgenommen werden müssen; wie viel nemlich eine jede im Durchschnitt, nach dem seit 10 Jahren davon gemachten Gebrauch an reinen Reventen jährlich bringet.

Denn die etwa künftig möglichen Verbesserungen solcher Nutzungen, können nicht rechtlich veran-

schlagt werden, da sie von Convenienz des Erwerbers abhängen.

Unter Forstnebenfügungen sind gewöhnlich zu rechnen:

a) Von Baumprodukten;

- 1) Mast;
- 2) Harzscharren und Bechhütten;
- 3) Kien- und Theeröfen;
- 4) Potaschfiedereyen;
- 5) Schneidemühlen;
- 6) Härberlöcher;
- 7) Holzzins für Mast- und Leseholz;

b) Vom Grund und Boden des Walddistriktes.

- 1) Jagd;
- 2) gegenwärtige { Waldwiesen;
- 3) { Waldbüschung;
- 4) { Waldäcker;
- 5) Steinbrüche;
- 6) Thongruben;
- 7) Lehmgruben;
- 8) Torf;
- 9) Röhrlung;
- 10) Waldfischerey;
- 11) Ablagenzins oder Stättgelt.

Von allen diesen Nebennutzungen, und wie solche formäßig stattfinden können, ist im ersten Theile dieses Werkes S. 349—390. ausführlich gehandelt.

S. 161.

Vom Abzug der Bedürfnisse und Lasten.

Nachdem bisher alle Artikel ermogen worden sind, auf welche bey Brutto-Ausmittlung

der jährlichen Waldrevenue Rücksicht zu nehmen ist; so verdienet nun auch alles dasjenige sorgfältige Betrachtung, was in Abzug gebracht werden muß, um den reinen Ueberschuß an Einkünften aus dem Walde, und so dann daraus den wahren Werth bestimmen zu können.

Hierher gehören:

- 1) die natürlichen jährlichen Bedürfnisse an Ruß, Bau- und Brennholz für den Waldbesitzer, nach einem zehnjährigen Durchschnitt, oder wenn solcher Schwierigkeiten verursachen sollte, nach ökonomischer, oder Landesverfassungsmäßiger Bestimmung der jährlichen Bedürfnisse; *)
- 2) die vom Holzertrag abgehende, auf Gerechtigkeiten sich gründende Freyholz-Abgaben, und Deputate;
- 3) alle jährliche Unterhaltungskosten,
 - a) für Aufsicht auf den Wald,
 - b) für nöthige jährliche Kultur der Schläge, so viel nemlich dazu an baarem Gelde, außer der etwanigen unentgeltlich herge-

*) Der Abzug der Holzbedürfnisse des Eigenthümers kann nur alsdann statt finden, wenn der Wald ein Pertinenzstück von einem Landgute ist, und mit selbigem zugleich veräußert wird; in welchem Falle denn auch billig Mast für die Wirthschafts-Schweine, Jagd zur Consumtion, Waldbüttung für das auszuwinternde Vieh und Fischerey zum eigenen Gebrauch in Abzug zu bringen sind. Wird hingegen ein Wald bloß als Wald ohne Gut verkauft, so können dergleichen Bedürfnisse nicht abgezogen werden.

bedürftigen Verhältnisse oder gewöhnlicher Selbst-
besorgung erforderlich ist;

4) alle Lasten und Abgaben vom Waldein-
kelde: als Steuern und Gaben &c.

§. 162.

Vom reinen Geldertrag des Waldes, als
dafür zu gebenden

gehenden §. 152 — 160,
rückwärts, alle Gegen-
Waldnutzungen, wozu
gerechnet, und zu Geld
dieser Summe, aber nach

§. 161, die ebenfalls zu Geld gerechneten Abzüge
gemacht sind; so bleibt der Rest ein reiner
Ueberschuß jährlicher barer Waldeinkünfte, die,
als der Zins von dem für den Wald zu ge-
benden Equivalent oder Kaufgeld zu betrachten
sind, welches letztere denn auch aus Jenem (Zins) zu
bestimmen ist.

§. 163.

Die Kapitalberechnung, aus Zinsen durch
den Wald, muß sich auf Conjunkturen
gründen.

Wer sein Vermögen gegen hinlängliche und
hypothekarische Sicherheit auf Zinsen belegen, ge-
nießt solche ohne Gefahr und weitere Be-
mühung, wie sie beim Darlehensvertrag bestimmt
worden sind. Es ist aber auch gewiß, daß wäh-

rend solcher Belegung, mit der Gewißheit nicht ein Mehreres als der bestimmte Zins erworben werden kann.

Wer sein Vermögen hingegen bey dem Erwerb allerley nutzbarer Grundstücke überhaupt, und eines Waldes insbesondere anleget, der handelt auf Hoffnung und auf Gefahr.

Die Hoffnung gründet sich auf gute Konjunkturen, unter welchen entweder bey guter Bewirthschaftung, Thätigkeit, und nach richtiger Speculation oder durch glückliche Ereignisse, Steigen der Preise solcher Produkte, und des Werthes der Grundstücke, der Nutzen vom angewendeten Kapital ansehnlich erhöht, und das Kapital selbst vergrößert werden könnte.

Die Gefahr aber besteht einerseits in eintretenden Gegentheile vom Obigen, aberdem in der Möglichkeit verheerender Zufälle, und vielleicht zu theuern Einkaufs; der Mühsamkeit und Sorgen zu geschweigen, die mit der Administration oder Bewirthschaftung nutzbarer Grundstücke unfehlbar verbunden sind.

Es muß nothwendig in diesen Betrachtungen die politische Frage vorkommen: wie die beyderley Belegungen der Kapitalien in Verhältniß stehen?

Die erstere bringt bestimmte Nutzung desselben ohne alle Mühe und Gefahr.

Die andere aber unbestimmten Nutzen, mit Gefahr, auch mit vieler Mühe und Sorge.

Der möglichst höchste Grad von Wahrscheinlichkeit, (denn Gewißheit kann da nicht statt finden,

finden, wo der Schlag zwischen Hoffnung und Furcht schwebet) muß hier entscheiden.

Unter sorgfältiger Betrachtung und Erwägung der möglichen Coniuncturen, kommt es in jedem einzelnen Falle darauf an, — möglichst durchdringende Blicke in die Zukunft zu wagen, und hiermit die Hoffnung gegen die Furcht abzuwiegen. Künftige gute Bewirthschaftung, Thätigkeit, und wahre Speculation, müssen schon aus dem eigenen Bewußtseyn des Baldankünftigen sich ihm erweisen können; aber Erwartungen und Bestimmung glücklicher Ereignisse liegen im Dunkel, unter dem Schleyer der Zukunft.

Eben so ungewiß als die Letztern sind hingegen auch die möglichen Gefahren die vom Zufall abhängen; die übrigen Besorgnisse hingegen, müssen durch Einge Baricht verschwinden, und solchergestalt dürfen in sehr vielen Fällen, Hoffnung und Furcht — einander gleich seyn.

Es bleibt daher noch die zu übernehmende Mühe und Sorge der Verwaltung des Eigenthums übrig, und welcher Welt und Staatsbürger wird diese wohl schenken, zumahl wenn er sich dafür belohnet sieht.

Die Belohnung für Mühe und Sorge bey der Verwaltung bestehet nun also darinn, das auf Grundstücke angelegte Kapital höher und besser zu nützen, als der bloß consumirende Rechner, der sein Geld auf Bucher giebt, und womit der Bürger noch mühsam verdienen will.

Will der producirende Erwerber sein Kapital besser nützen als auf Darlehn; so muß die Reduktion des nach scharfen und genauen Anschlägen

möglichst gewissen reinen Ertrages vom Grundstück zu Kapital, aus höhern Zinsen geschehen.

Nach dem Fuß, auf welchen die Prozentzinsen von höchst sicherem Darlehn stehen, sollten sich wohl die Prozente von einem mit überkommener Mühe und unter Besorgnissen belegten Kapital wie 2 zu 3 verhalten.

Stehet nun der Zinsfuß der erstern z. B. auf Vier pro Cent; so würde das Kaufkapital zu Sechs pro Cent belegt werden müssen.

§. 164.

Von der Bestimmung des Werthes, folglich des Preises eines zu veräußernden Waldes.

Wenn mit der gehörigen äußersten Genauigkeit die reinen zu erwartenden Einkünfte in Summa sicher bestimmt sind, und die vorstehenden Verhältnisse angenommen, oder aber über andere Vereinigung getroffen worden ist; (weil diese immer als ein Gegenstand des Handels betrachtet werden müssen;) so folgt daraus die Bestimmung des relativen Werthes und Preises eines zu veräußernden Waldes.

Ein paar kurze Beispiele werden diese Bestimmung am besten lehren:

- i) Aus einem unter obigen nöthigen Rücksichten abgeschlossenen Anschlag, gehe unwidersprechlich hervor: daß der reine Ueberschuß an jährlichen und beständigen Einkünften aus der gegenwärtigen Substanz des Waldes kam.

send Thaler gewähre: der Zinsfuß aber stehe auf vier pro Cent, und folglich müsse das Kaufkapital, gegen sechs pro Cent bezeugt werden. Der relative Werth und Preis des Waldes erhellet dergestalt:

Sechs Thaler Einkünfte erfolgen von Hundert Thaler Kapital; wie viel Kapital ist anzulegen, um den Wald, der tausend Thaler Einkünfte bringt, zu erwerben?

(6 — 100 — 1000?)

Antwort: 16,666 Thaler 16 Gr.

- 2) Der gewöhnliche Zinsfuß stehe auf $3\frac{1}{2}$ pro Cent. Das Kaufkapital müsse also in dem Verhältniß wie 2 zu 3, gegen $5\frac{1}{4}$ pro Cent bezeugt werden; der relative Werth und Preis des Waldes erhellet folglich daraus: $5\frac{1}{4}$ pro Cent Einkünfte erfolgen von 100 Thlr. Kapital; wieviel Kapital ist anzulegen, um den Wald, der 1000 Thlr. Einkünfte bringt, zu erwerben?

($5\frac{1}{4}$ — 100 — 1000?)

Antwort: 19,047 Thlr. 12 Gr. $4\frac{2}{7}$ Pf.

Auf ähnliche Art und nach allen Mängelformen kann hiernach jede dergleichen Ausmittlung geschehen.

Es bleibt noch zu bemerken: daß im ersten Falle das zum Erwerb belegte Vermögen, wenn weder Glück noch Unglück statt findet, durch die Revenüen vom Walde innerhalb 16 Jahren und 8 Monaten, und im zweiten Falle, innerhalb 19 Jahren 19 Tagen verdoppelt seyn könne. Sinegen durch Darlehen sind mit Gewißheit im ersten Falle 25, und im

ändern 28 und etwas über $\frac{1}{2}$ Jahr dazu erforderlich; auf welche Berechnungen, weitere Speculationen — zur Bestimmung — für, oder wider den Kauf gegründet werden können.

Sechstes Kapitel.

Von der nöthigen Waldbabschätzung, in
Absicht rechtlicher Entscheidung der
Devastations-Prozesse.

§. 165.

Begriff von eigentlicher Holzdevastation.

Holzdevastation, Waldverheerung, ist insbesondere unter unverhältnißmäßig starken Holzhieb zu verstehen; wodurch die Substanz des Waldes als Wald — ohnfehlbar verderben wird. Denn es ist gewiß und ohnstreitig: daß wenn mehr Holz gehauen wird, als nach der Beschaffenheit und nach den Umständen des Waldes — nach und nach, solcher endlich seiner Bestimmung nicht mehr entsprechen, d. i. die nöthigen Holzbedürfnisse der Staatsbürger in Zukunft nicht befriedigen könne.

Die Devastation geschieht nun aber, nicht allein durch zu starken Holzhieb; sondern auch durch Vernachlässigung —

- a) des Forstschutzes;
- b) der Begünstigung des Nachwuchses; und
- c) der Regelmäßigkeit beim Umtrieb; daher also überhaupt entweder vorsätzlich oder nachlässig.

S. 166.

Rechtsgründe zur Hinderung und Bestrafung der Holzdevastation.

Nach denen im vorigen Abschnitt ausführlich abgehandelten Befugnissen der Ober-Forsthoheit, §. 57. und deren auch hinwiederum aufhabenden Verbindlichkeiten gegen den Staat §. 58. ist schon un widersprechlich hervorgegangen: daß die Behandlung der Wälder ein sehr wesentlicher Gegenstand ihrer Fürsorge sey; folglich auch in jenen Befugnissen und Verbindlichkeiten schon die Rechtsgründe zur Hinderung und zur Bestrafung der Holzdevastation liegen; die auch schon nach dem Begriff vom Holzschlagrechte eines Waldeigenthümers (§. 87.) darinne nicht begriffen ist.

Um solche hindern zu können, geben die Majestätsrechte die Befugniß: den Zustand, und die Wirtschaft in den sämtlichen Wäldern des Staats zu beobachten, einzusehen, und zu prüfen, und dieses durch dazu angestellte Beamte bewirken zu lassen, damit alles dasjenige was zum Schutz, zur Begünstigung des Nachwuchses, und zur Regelmäßigkeit einer pfleglichen Benutzung der Wälder führet, gesetzlich geboten; dasjenige aber, was damit im Widerspruch steht, gesetzlich verboten werden könne; daher also auch nur gesetzlich erlaubt bleibe, was mit dem Hauptzweck, nemlich mit der ewigen Conservation der menschlichen Holzbedürfniß-Befriedigung aus den Wäldern verträglich ist.

Die Unterlassung, der dahin führenden Vorkehrungen, und der Hinderung am

Nachtheiligen, ist allezeit ein wichtiger Staatsfehler der Regierung, und streitet wider den Begriff von einer guten Verfassung. Denn eben dadurch begiebt sich die Forsthoheit zugleich der Befugniß, wirkliche Devastationen im Lande gehörig zu ahnden; weil, wo keine Gesetze und Vorschriften vorhanden sind, nach denen wir unsere Handlungen einzurichten verbunden werden, auch keine Bestrafung rechtlich statt finden kann.

Sind nun aber gesetzliche triftige Anleitungen vorhanden, durch deren Befolgung bei Führung der Forstwirtschaft, die nöthigen Waldprodukte stets nachhaltig erzeugt, geschäpft, und benüthet werden können, wie in einem jeden wohlgeordneten Staate vorauszusehen ist; so sind alle Handlungen und Unterlassungen wider dieselben höchst sträflisch, und die Forsthoheit ist von Rechtswegen befugt, mit Nachdruck zu bewirken: daß, die der allgemeinen Wohlfarth wegen gegebenen Gesetze befolget, die Uebertreter derselben aber empfindlich bestraft werden.

Um durch Vorschriften, — Walddevastationen zu verhindern, müssen jene auf sichere Gründe der Forstwissenschaft beruhen, und anwendbar, folglich der Gesetzgeber, mit den dazu erforderlichen theoretischen und praktischen Forstkennntnissen versehen seyn.

Hierdurch zeichnen sich die Anleitungen vorthellhaft aus, und zwar besonders, je lehrreicher, und mit je mehr Gründen sie unterstüthet sind; auch wenn sie nicht mehr lästige Einschränkung des Eigenthums bestimmen, als zur Erhaltung der allgemeinen Wohlfarth schlechterdings nothwendig ist.

Um aber die, gegen solche bekanntgemachte Gesetze, vorsätzlicher oder nachlässiger Weise begangene oder unterlassene Handlungen bestrafen zu können, sind solche zuvörderst zu untersuchen. Der Richter muß also in den Stand gesetzt werden, die Handlungen beurtheilen zu können: ob und in wie fern die Anklagen gegründet seyen, und gegen die Gesetze gehandelt worden ist.

§. 167.

Von der Untersuchung angeblicher Wald-Devastation.

Aus dem vorhergegangenen ist schon bekannt: daß wer einen Wald verhältnißmäßig und nachhaltig verwalten soll, nicht allein mit allen darinn befindlichen verschiedenen Holzbeständen, sondern auch mit denen daraus gefolgerten Resultaten, das ist, mit dem nachhaltigen jährlichen Ertrag des Waldes völlig bekannt gemacht seyn muß; weil andererseits, ohnfehlbar entweder zu viel oder zu wenig daraus abgegeben wird.

Daß beides, — Eines früher, das Andere später — die Devastation des Waldes, und so viel andern Nachtheil für das allgemeine Beste zur Folge haben müsse, ist eben so ohnleugbar.

Das Erstere führet ganz begreiflich im geraden Wege dahin; das Andere aber, auf einem, den mehesten, der Seltenheit wegen, unbekannten Schleifwege. Denn wird gar nichts, oder zu wenig in einem Walde gehauen, worinn doch die vorhandenen Bäume nicht ewig leben und dauern kön-

nen; so folgt am Ende ohnfehlbar der Tod und Verderben; ohne sie gehörig in ihrer Vollkommenheit, und zu rechter Zeit benutzt zu haben; so wie zugleich der verhältnißmäßige Nachwuchs für jene Zukunft gänzlich oder doch größtentheils verabsäumt und verhindert worden ist, mithin also der Holzmangel gewiß wird.

Beides — macht daher Gegenstände der Aufmerksamkeit, der Verhinderung und der Untersuchung aus.

Ueber das Erstere — pflegen nur dann Anzeigen zu geschehen, und staatliche Klagen erhoben zu werden: wenn die Verhinderung der Devastation von den Beamten des Staates aus nachlässiger Sorglosigkeit verabsäumt, und das Uebel schon so auffallend groß geworden ist, daß die Devastation ohne Beurtheilung der Verhältnisse klar in die Sinne fällt; im andern Falle, wenn das Uebel noch nicht so sehr merklich ist, fast immer aus unrechtverstandenen Diensteifer, aus Unwissenheit, aus falschen Schlüssen vom letzten Stieb aufs Ganze, und dessen Turnus.

Aus Mangel an Anordnung und Inspektion, auch aus solchen falschen Voraussetzungen und eben so falschen Gutachten, entstehen nicht selten, selbst bei der besten Justizverfassung, ganz unadäquate vielleicht unrechtmäßig angefochtenen Eigenthümer sehr lästige Prozesse, welche öfters ganz falsch-entschieden werden. Denn so wenig die Wirtschaft richtig geführt werden kann, ohne Ausmittelung des nachhaltigen Ertrages; eben so wenig

kann sie ohne solche richtig' beurtheilet werden. *) Wie nöthig es daher des Rechtes und der Billigkeit wegen sey, bei Instruktion solcher Prozesse — Kenntniß, Vorsicht und Genauigkeit zur Untersuchung anzubieten, muß allen Gerichtshöfen um so mehr einleuchten, wenn aus der höhern Forstwissenschaft, nachfolgende weitere Betrachtungen darüber angestellt seyn werden.

§. 168.

Forstmäßig = rechtliche Voraussetzungen und Rücksichten zur Instruktion der Devastations-Prozesse.

Wenn überall der sichere Ertrag eines Waldes aus unfehlbaren Gründen ausgemittelt, auch der Forstschuß, und der verhältnißmäßige Holzanbau, anleitend gesetzlich vorgeschrieben wäre, so würde nichts leichter seyn, als die Handlungen oder die Unterlassungen gegen alles obige zu beurtheilen, als ob nachtheilige in Zeiten zu hindern; Vorsehlichfeiten, oder Nachlässigkeiten aber, welche demohngeachtet wider das allgemeine Beste von einem Waldeigentümer begangen worden, nach der Moralität der Handlung, und nach der Strenge der Gesetze zu bestrafen; weil er sofort aus der That selbst überwiesen werden, und solche also nicht läugnen könnte. Dieses, und auch fast immer die Verhinderung der Devastation selbst, und der De-

*) Aus diesen nehmlichen Gründen ist §. 124. auch schon die gesetzliche Anordnung der Abschätzung aller Privatwälder, als nöthig und gerecht geschildert und erwiesen worden.

devastations-Prozesse, würden die schönen und schätzbaren Folgen der Anwendung der nach S. 124. dahin führenden Mittel seyn.

Weil nun dieses aber noch unter die frommen Wünsche ächter Patrioten gehört; so müssen die Sachen so genommen, betrachtet, und beurtheilt werden, wie sie nun einmal schon sind.

S. 165. ist der Begriff von Devastation gemacht worden. Nach solchem kommt es bey Anklage über dergleichen, auf die Fragen an:

- 1) ist der Wald dergestalt angegriffen worden: daß er seinen Bestimmungen nicht fortwährend entsprechen könne?
- 2) sind die Mittel vernachlässiget oder unterlassen worden, bey deren gehöriger Anwendung der Wald fortwährend seiner Bestimmung entsprochen haben würde?
- 3) wie verhält sich — Angriff gegen Unterhaltung, nemlich — Dieb, zu Schuß und Holznachwuchs?

Auf die kunstmäßigen Erörterungen dieser Fragen beruhet die Instruktion des Prozesses, und jene macht folglich die Gegenstände der Untersuchungen an Ort und Stelle aus.

Es ist daher nöthig — die Voraussetzungen zu machen: was unter Bestimmung eines Privatwaldes; unter den weitem Mitteln zur fortwährenden Dauer seiner Bestimmung, und endlich unter Verhältniß des Diebes gegen Schuß und Nachwuchs verstanden werden müsse?

Begriff von den Bestimmungen eines Privat-Waldes.

Die Forderungen des Staates, bestimmen jeden Wald zum zweckmäßigen dauerhaften Gebrauch; also, daß der Wald gehörig bewirtschaftet werde.

Jeder Waldeigenthümer hat daher jenen Bestimmungen gemäß, dafür zu sorgen, und er bleibt dem Regenten verantwortlich:

- 1) daß, so weit die Natur und Beschaffenheit des Waldes es gestatten, und er ein Pertinenzstück eines Gutes ist, dessen wirtschaftliche Bedürfnisse an Nutz-, Bau- und Brennholz nachhaltig befriedigen könne.

Es versteht sich aber von selbst, daß solches nur durch diejenigen Holzarten, welche vorhanden sind, und in deren Qualität geschehen könne; so, daß wer nur ein Schlagholz hat, weder sich noch seine Unterthanen daraus mit Bauholz in Natura befriedigen könne;

- 2) daß die hergebrachten Servituten und akkradizirte Prästationen, nächst obigen, als Grundgerechtigkeiten auf den dienenden Wald, zuvörderst auf immer gesichert werden;
- 3) daß sodann alles dasjenige Holz, welches mit Nachhalt noch über die obigen Erfordernisse jährlich gehauen werden kann, zum Nutzen des Eigenthümers, und zum allgemeinen Besten, folglich nach taxmäßigen Preisen veräußert werde.

Einescheiles gründet sich dieses auf die aus dem Eigenthumsrechte entspringende Befugniß des Eigenthümers zur vollen Benutzung seines Eigenthumes; welches als ein Kapital zu betrachten ist, so als ein Nutzbares, folglich nach Nutzen oder Zinsen gewähren muß. Anderntheiles ist es des allgemeinen Bestens wegen erforderlich, so viel in einem Walde zu hauen, als solcher nachhaltig ertragen kann; damit es nie und nirgendwo — an dem schlechterdings unentbehrlichen Nutz - Bau - und Brennholz fehle, und durch Mangel an Gelegenheit solches zu bekommen, Erwerb - und Nahrungsquellen verstopfet werden.

Eben so recht und billig ist es, daß von der Höhe auf taxmäßige, überall nach Beschaffenheit der Gegenden — gleiche Preise gehalten werde; damit —

- 1) die Concurrrenz im Lande überall gleich bleibe;
- 2) aus Beiräthigkeit des Holzes in einer Gegend, aus Privatsvorthail eines darin befindlichen Waldeigenthümers, das Publikum nicht geschnellet und bedrückt werden könne, und endlich —
- 3) damit bey willkührlichen Preisen unter dem Werthe, die Devastation und der Holzman- gel nicht Begünstigung bekommen, und das Erstere, die Concurrrenz nicht beeinträchtigt werde.

Weitere Einschränkungen des Eigenthums können billig beim Gebrauch eines nutzbaren Waldes nicht gedacht und verlangt werden. Insofern also die Holzwirthschaft obigen Heischesäßen entspricht, so ist kein rechtlicher Grund vorhanden, den Eigen-

thümer in billiger Benutzung seines Waldes weiter zu führen.

§. 170.

Begriff von den Mitteln zur dauerhaften Erhaltung der Bestimmungen eines Waldes.

Den obigen Bestimmungen eines Waldes kann nicht bloß durch einen abgemessenen Hieb und die daher folgenden Einschränkungen entsprochen werden, ohne die Mittel anzuwenden, auf welche in Absicht des ununterbrochenen Nachwuchses des jährlichen Ertrages Rücksicht zu nehmen ist. Denn nur dadurch — wird derselbe einst nachhaltig, und der Zukunft gesichert.

Diese Mittel bestehen:

- 1) in der Regelmäßigkeit des Hiebes selbst;
- 2) in Beförderung des Nachwuchses, durch natürliche oder künstliche Besamung, und durch Pflanzung — in Schonungen, die gehörig geschützt sind;
- 3) in möglicher Abwendung aller dem Wald drohenden Gefahren und nachtheiligen Beeinträchtigungen, die mit dessen Conservation im Widerspruch stehen, und welche letztere folglich aus den habenden Eigenthumsrechten und deren Wirkung, auf mancherley Art abzuwenden sind. Eben deswegen Rehet auch die Anwendung der zur Erreichung des Endzweckes gerade erforderlichen Mittel, wenn es auch nicht ohne einigen Nachtheil eines

Dritten geschehen könnte, einem jeden Wald-Eigenthümer rechtmäßig zu *).

S. 171.

Begriff von den gehörigen Verhältnissen zwischen Angriff und Unterhaltung des Waldes.

Damit von der einen Seite die Conservation des Waldes erreicht werden könne, von der andern Seite aber auch niemand, weder Eigenthümer noch Grundgerechtigkeiten zur Ungebühr bei Anwendung übertriebener Mittel leiden und beeinträchtigt oder gefährdet werden; so müssen die Mittel, mit dem, unter Voraussetzung derselben nachhaltigen Hieb in einem gerechten Verhältniß stehen.

Es muß nemlich jährlich so viel in Schonung gelegt, und natürlicher oder künstlicher Nachwuchs darinn erzielet werden, als gerade in die Stelle des Abtriebes erforderlich ist; um für die Folge, im künftigen Turnus, zum Abtrieb wieder bereit zu seyn; und also den Ertrag des Waldes nachhaltig zu gründen. In so fern diesem Heischesake nicht billige Gnade gethan worden; so ist die Vorbereitung zur ohnfehlbaren Devastation gemacht; es sey zu viel, oder so viel als geschehen könnte, oder zu wenig Holz gehauen worden.

Eben daher giebt dieses Gegenstände der Untersuchung der Frage: ob ein Wald — devastirend behandelt worden sey oder nicht?

*) Siehe S. 100. — 105.

Sind die Mittel im rechten Verhältniß gehörig und gesetzmäßig angewendet, der nachhaltige Ertrag auch — und nicht ein Mehreres benützt worden; so findet keine nachtheilige Action gegen einen Waldeigenthümer statt. Hat er hingegen die Mittel verabsäumt, und — oder den Hieb übertrieben, so ist er straffällig, und nach dem Schluß des 124. §. in Anspruch und Strafe zu nehmen; auch dahin nachdrücklich anzuhalten, daß die Forstwirtschaft wieder in ihre gehörige Verhältnisse gebracht werde. Das Letztere ist des allgemeinen Bestens wegen noch nöthiger und wichtiger als das Erstere.

Alles dieses kann nun aber nicht rechtlich beurtheilt und entschieden werden, wenn obige Verhältnisse nicht gehörig und genau ausgemittelt sind.

§. 172.

Von der Ausmittlung der Verhältnisse zwischen Angriff und Unterhaltung eines der Devastation berücktigten Waldes.

Um die Fragen erörtern zu können, ob und in wie fern nach §. 168. ein Wald devastirend behandelt worden oder nicht, und wie dieses dem Richter insbesondere nach denen §. 169 — 171. gegebenen Begriffen einleuchtend zu machen sey; kann und darf — forstmäßig nicht anders, als nach folgenden Rücksichten verfahren werden:

- 1) es müssen die wirthschaftlichen Holzbedürfnisse des Gutes;

- 2) die radizirten Præstationen, aus dem Walde;
- 3) die gegenwärtigen verschiedenen Holzbestände im Walde;
- 4) deren nachhaltiger Ertrag materiell ausgemittelt;
- 5) von diesem leßtern die materiellen Bedürfnisse und Præstationen abgezogen;
- 6) der Ueberschuß an jährlich nachhaltig zu haurendem Holze aber, muß mit dem bisher geführten Hiebe balanciret werden, um bestimmen zu können, ob zu viel oder zu wenig gehauen worden sey.

Nächst dem ist die Untersuchung

- 7) dahin zu richten, wie —
 - a) das haubare Holz;
 - b) der Nachwuchs alles Alters;
 - c) die Blößen und Räumden, welche durch den Hieb verursacht worden, gegen einander in Verhältniß stehen; wodurch hervorgehen wird, wie, und welche Mittel angewendet worden sind, den Wald für die Zukunft zu erhalten.

Endlich müssen —

- 8) von allen diesen Ausmittlungen gehörige Uebersichten formiret werden; so, daß die Resultate der Untersuchung an Ort und Stelle, — die Lage der Sache und die Folgen der Handlungen bestimmt darzubringen. Alles Gutachten, welches in anderer Art abgegeben worden, ist nicht forsmäßig, nicht hinlänglich, und hüllet dem Richter die Sache in undurchdringliches Dunkel.

Man

Man kehret aber auch wohl ein, daß diese Untersuchung nicht spielend geschehen könne; sondern daß sie Geschicklichkeit, Kenntnisse und alle Genauigkeit voraussetze; daher also die Anleitung dazu billig hier erwartet werden kann.

§. 173.

Von Ausmittlung der eigenen landwirthschaftlichen Holzbedürfnisse.

Die landwirthschaftlichen Holzbedürfnisse, bestehen in dem erforderlichen

1) Nutz. 2) Bau. und 3) Brennholz.

Ersteres: zur Instandhaltung der Ackergeräthschaften, der Mühlen und anderer wirklich gehenden Werke im Gute.

Das Andere: zur Unterhaltung der bey der Untersuchung vorhandenen herrschaftlichen Gebäude des Baldeigenthümers; wozu auch die Gebäude solcher Unterthanen gehören, welche die Herrschaft in baulichen Würden erhalten muß.

Das Dritte: zur Feuerung und Heizung für den Eigenthümer und dessen Deputanten: zu Zimmern, Küchen, Wolkereyen, Backöfen, Brauerey und Brennerey.

Die Ausmittlung der jährlichen Nutzholzbedürfnisse geschieht in Verhältniß der gangbaren Ackergeräthschaft, und der gehenden Werke, nach Grundsätzen die in jedem Lande darüber landwirthschaftlich und kunstmäßig feststehen.

Der Bauholzbedarf gründet sich auf die Inventur der sämtlichen Gebäude, und auf Bestimmung

deren Unterhaltung und Dauer, durch Baumnister, nach festen Grundsätzen.

Der Brennholzbedarf muß gleichfalls nach alten zu unterhaltenden Feuerungen, und den deswegen zu machenden Gebrauch derselben bestimmt werden *).

*) Ueber alle diese verschiedenen Holzbedürfnisse, sind in den Preussischen Staaten Grundsätze angenommen, wotüber die Bauoffizianten instruiert sind; welche sie veranschlagen. Es wird nicht undienlich seyn, einige wirkliche Beispiele von approbirten Ansmittelungen zu geben, um die Prinzipien daraus zu ersehen, und in Ansehung der Umstände Vergleichen anstellen zu können.

1) Wegen der einjährigen Bedürfnisse an Nutzholz.

Für ein mittelmäßiges Amt nebst einem Vorwerk, sind nach vorher gemachtem und eingegebenem Anschlag, auch beigefügtem Attest, daß das vorjährige Quantum wirklich und zweckmäßig verbraucht worden, aus dem forstdepartement des Königlichen General-Oberfinanz-Direktorii approbirt und frey assignirt worden:

- a) an Eichenholz: eine Eiche auf vier und zwanzig Fuß lang, oben zwölf bis vierzehn Zoll im Diameter stark; zur Instandhaltung und Ausbesserung der Branerengeräthschaften, auch zu Speichen, Scheven, Rungen, Eggenbalken, Pflugjügen, Raben &c.
- b) an Buchenholz: eine dergleichen Buche zu Armen, Pflugstreichbrettern, Armen, Pflugbalken, Ortscheiden, Eggencheven, Pflugbuchsen, Pflugradfelgen, Wagenbrücken, Rungenschemel &c.
- c) an Birkenholz: vier starke Birken zu Wagenfelgen. Vier und dreißig Leiterbäume, zu Wagenleitern, Reickseln und Hebebäumen;
- d) an Kiefernholz: zwei Stück Eageblöcke a vier und zwanzig Fuß lang, dreizehn bis fünfzehn Zoll oben im Diameter; zu Wagenbrettern, Scheunbrettern und kleinen Reparaturen der Thüren und Thore.

Sechs Stück rindschälige Holz a vierzig Fuß lang, oben neun bis zehn Zoll stark; zu Baumstählen, Bodpfosten

Diese sämmtlichen materiellen Bedürfnisse, werden nach den Sorten und nach der Quantität

sein um die Koppeln, Splitten und Lehmstaken, Schaafhorstensprossen, und zu kleinen Reparaturen.

Sechzehn Stücke Bohlstämmen, zu kleinen Reparaturen der Schälungen der Grälle, und der Felsbrücken.

e) an Haselnholz: zwölf Schock haselne Bandstöcke zu Tonnen, Kübel, Eimer, und Fassbändern.

a) Wegen der einjährigen Bedürfnisse an Bauholz; so kann hierüber in dieser Absicht nichts jährliches, sondern es muß nach dem Gebäude-Inventarium, auf den ganzen Turnus ausgemittelt, und der Betrag durch so viel Jahre als der Turnus angenommen ist, dividirt werden; wodurch das auf jedes Jahr im Durchschnitt fallende Quantum hervorgehet. Z. B. die Dauer des Holzes in massiven Häusern würde auf hundert, und in Fachwerk auf fünfzig Jahre bestimmt. Es wäre nach dem Inventar bekannt, wieviel Holz in den erstern und in den andern steckt; so ergiebt sich, daß wenn der Turnus des Waldes auf hundert Jahr gesetzt worden, das Holzquantum in den massiven Häusern einmal, und das in den Fachwerkhäusern während der Zeit zweymal erfolgen müsse. Hiernach wird der jährliche Bedarf während des Turnus ausgemittelt seyn.

3) Wegen der Bedürfnisse an Brennholz: sind für ein Jahr, folgende Principia angenommen, und wird frey assignirt:

hart Holz, weich Holz,
Kloster. Kloster.

- | | | |
|---|---|----|
| a) zur Heizung eines jeden beständig bewohnten Zimmers; | — | 5. |
| b) zur Heizung eines nicht immer bewohnten Zimmers; | — | 3. |
| c) für den Gerichtsdiener, dessen Ofen, Herd, und für die Arestanten; | — | 7. |
| d) auf den Amtsbeerd der Küche; | 9 | 4 |
| e) zum Baden und Waschen; | 5 | 12 |
| f) zum Brennen für eigene Consumption; | 4 | 20 |

einer jeden veranschlagt, in eine Uebersicht gebracht; wozu das durch die sechste Tabelle bey S. 189. gegebene Schema angewendet werden kann.

S. 174.

Von Ausmittlung der rabigirten Prästationen.

Die Prästationen und Servituten sind bei dieser Gelegenheit so anzunehmen, wie sie bis jetzt hergebracht, und geleistet worden sind.

Die commissarische Erforschung und Ausmittlung derselben, kann durch die Vernehmung der Dorfgerichte zur eidlichen Anzeige, und durch Abhörang der angezeigten Berechtigten geschehen; oder aus den Hypothekenbüchern erschen werden.

hart Holz, weich Holz,
Kloster. Kloster.

- | | | |
|---|---|---|
| g) zur Kuhmellerey auf zehn Stück Kühe; | 1 | — |
| h) dem Kuhhirten zur Fütterung einer
Stube, zum Kochen und Backen; | — | 5 |
| i) dem Schäfer zur Fütterung; | — | 5 |
| k) dem Adelmeyer, Stube, 1 Al. zum
Kochen u. Backen, zum Waschen 2 Al. | — | 7 |

Die ähnlichen Principia können auch verhältnißmäßig bey Landgütern und in allen andern Fällen zu einiger Richtung dienen. Andere Fütterungen, als Brandweindbrennen, Gottsch, Glas, Theerhütten, Schmelzwerke und dergleichen, die mit einem Orte verbunden und dabey im Betreff seyn sollten; sind nicht unter den wirthschaftlichen Bedarf begriffen; sondern das dazu erforderliche Holz, ist unter dasjenige zu rechnen, welches nach Abzug jener, zur Benutzung des Waldes übrig bleibt; so auch wegen der Schneibehalten.

Die Natur und die Eigenschaften aller dergleichen Dienstbarkeiten erhellen aus S. 106 — 120.

Sie werden in Anschlag, und in Uebersicht gebracht.

S. 175.

Von Ausmittlung der verschiedenen Holzbestände und deren Qualitäten.

Es kommt hier auf genaue Ausmittlung der Verschiedenheit der Holzbestände; so, wie bei jeder andern Abschätzung, an.

Die haubaren Hölzer müssen —

- a) nach dem Flächeninhalte;
- b) nach dem Alter;
- c) ob gut, mittelmäßig, oder schlecht bestanden;
- d) nach den Qualitäten, oder Proben: was Nutzholz, Bauholz, oder Brennholz giebt, besonders ausgemittelt und in Register gestellet werden;

Desgleichen der Nachwuchs:

- a) nach dem Flächeninhalte;
- b) nach dem Alter, der zweiten, dritten und vierten Klasse;
- c) nach den Erwartungen daraus.

Selbst die Räumden und Blößen sind nicht zu übergehen.

Erstere —

- a) nach ihrem Flächeninhalte;
- b) nach der Menge und Qualität des darauf anwachsenden haubaren Holzes.

Die Blößen, in Absicht —

- a) ihres Flächeninhaltes;

b) der Schicklichkeit des Bodens zur Production der einen oder der andern Holzart.

Daß alles dieses nicht anders als durch gehörige Spezialvermessungen der verschiedenen Bestände, der Stämmen und Blößen geschehen könne, wobei die gehörigen Proben als Maßstäbe der Beschaffenheit der Bestände anzunehmen, und diese zu Register zu bringen sind, wie die Anweisung zur Detaxation der Forsten lehret, solches versteht sich von selbst; denn alle andere Methoden und Beurtheilungen der Sache, versehen, nach den vorher gegebenen Erklärungen dieser Gegenstände, schlechterdings die Richtigkeit, und verleiten, hier besonders den Richter zu Trugschlüssen, die unantwortlich werden, wenn man die Mittel hat kennen gelernt, solche zu vermeiden.

S. 176.

Von der Ausmittlung des nachhaltigen Ertrages.

Es ist hier die Rede bloß von Ausmittlung des materiellen nachhaltigen Ertrages; anstatt im vorigen Kapitel auch dessen Betrag zu Gelde gerechnet werden mußte.

Zur Erörterung der Frage: ob zu viel oder zu wenig Holz gehauen worden sey, kommt es darauf an, wie viel handbares Holz nachhaltig gehauen werden könne, und in welchen Qualitäten nach dem Klasterertrag. Daher die Nußhölzer und die Bauhölzer, so wie das Brenn-

holz, doch jedes besonders, aus den Registern, auch in Klöstern zu recapituliren ist.

Die Verhältnisse der haubaren Hölzer überhaupt gegen den Nachwuchs, werden sodann den nachhaltigen verschiedenen jährlichen Klostereertrag, nach den dazu bekannten Regeln, arithmetisch angegeben und bestimmen.

Dem Eigenthümer steht aber nach den Eigenthumsrechten frey, und es muß ihm überlassen bleiben, die jährlichen Produkte seines nutzbaren Grundstückes nach Gefallen, nur ohne Störung oder Kränkung Anderer ihrer Berechtigungen zu nutzen. Der nachhaltige materielle Ertrag ist die jährliche Produktion des Waldes, und es kann ihm daher nicht vorgeschrieben werden, daß er nicht Bau- und Nutzholz, aus angeblichem Brennholz zu gute machen, oder auch angebliches Bauholz und Nutzholz in Brennholz verwandeln sollte; in so fern er nur nicht mehr Holz überhaupt herunter gehauen hat, als zur Conservation des Waldes von Zeit zu Zeit — und in gehöriger Folge nachwachsen kann.

Die Ausmittelung der haubaren Holzbestände nach ihren Qualitäten, ob Nutz-, Bau- oder Brennholz, — wie solche im vorigen S. verlangt werden, ist indessen doch höchst nothwendig, damit der Richter beurtheilen könne, ob Vorrath zur materiellen Befriedigung der Bedürfnisse des Gutes, und der etwanigen darauf radizirten Berechtigten, nach Beschaffenheit des Alters der haubaren Hölzer — und der Holzsorten, hinreichend vorhanden sey, oder nicht.

§. 177.

Vom Verhältniß des nachhaltigen Ertrages zu den Bedürfnissen und Prästationen aus dem Walde.

Die nach §. 173. 174. ausgemittelten jährlichen Bedürfnisse und Prästationen, nach Qualität und Quantität, sind nun auch gegen den ausgemittelten nachhaltigen jährlichen Ertrag zu vergleichen.

Das vom Ertrag, nach Abzug Jener — übrig bleibende zeigt, in Verhältniß der Größe des Waldes: ob die gehörige materielle Nutzung für den Eigenthümer bleibe, und wie hoch der Hieb zum allgemeinen Besten der holzbedürftigen Gegend weiter geführt werden könne, oder aber durch die bisherige Behandlung für die Zukunft verhindert worden sey, also, einer Einschränkung bedürfe oder nicht: und es ergibt sich daraus im ersten Falle der erste Grund zur Vermuthung, daß der Wald verunstaltet und verwirtheet worden sey.

§. 178.

Von der Untersuchung: ob die nöthigen Mittel zur Conserdation des Waldes angewendet worden oder nicht?

Durch die nöthige Spezialvermessung aller verschiedenen Bestände, der Räumden und der Blößen, ist der Total-Flächeninhalt der Forst sowohl, als der übrigen Qualitäten und Beschaffenheiten im Detail hervorgegangen, und nach der Einrichtung der ge-

wöhnlichen Abschätzungs-Register, abgesondert in Uebersicht gebracht.

Je ähnlicher der Flächeninhalt der einen Bestandsbeschaffenheit, nach deren Alter, der andern von anderem Alter ist, je sicherer kann auf Nachhalt, und folglich auf regelmäßig geführte Wirthschaft geschlossen werden; um so mehr, je geschlossener die diversen jungen und alten Hölzer, auf dem verschiedenen Flächen stehen.

Blößen, können demohngeachtet vorhanden seyn, wenn ihr Flächeninhalt nur nicht mehr als der verhältnißmäßige Theil des Ganzen beträgt; weil die Blößen hinter dem jüngsten Nachwuchs herangezogen und in den nehmlichen Turnus noch zum Hieb gebracht werden können.

Ein einziges Beispiel wird diese, bey solchen Gelegenheiten sonst immer verfehlte wichtige Grundsätze, erklären und beweisen:

§. 177.

Vom Verhältniß des nachhaltigen Ertrages zu den Bedürfnissen und Prästationen aus dem Walde.

Die nach §. 173. 174. ausgemittelten jährlichen Bedürfnisse und Prästationen, nach Qualität und Quantität, sind nun auch gegen den ausgemittelten nachhaltigen jährlichen Ertrag zu vergleichen.

Das vom Ertrag, nach Abzug Jener — übrig bleibende zeigt, in Verhältniß der Größe des Waldes: ob die gehörige materielle Nutzung für den Eigenthümer bleibe, und wie hoch der Hieb zum allgemeinen Besten der holtbedürftigen Gegend weiter geführt werden könne, oder aber durch die bisherige Behandlung für die Zukunft verhindert worden sey, also, einer Einschränkung bedürfe oder nicht: und es ergibt sich daraus im ersten Falle der erste Grund zur Vermuthung, daß der Wald verunstaltet und verwirret worden sey.

§. 178.

Von der Untersuchung: ob die nöthigen Mittel zur Conservation des Waldes angewendet worden oder nicht?

Durch die nöthige Spezialvermessung aller verschiedenen Bestände, der Räumden und der Blößen, ist der Total-Flächeninhalt der Forst sowohl, als der obigen Qualitäten und Beschaffenheiten im Detail hervorgegangen, und nach der Einrichtung der ge-

ähnlichen Abschätzungs-Register, abgesondert in Uebersicht gebracht.

Je ähnlicher der Flächeninhalt der einen Bestandsbeschaffenheit, nach deren Alter, der andern von anderem Alter ist, je sicherer kann auf Nachhalt, und folglich auf regelmäßig geführte Wirthschaft geschlossen werden; um so mehr, je geschlossener die diversen jungen und alten Hölzer, auf dem verschiedenen Flächen stehen.

Blößen, können demohngeachtet vorhanden seyn, wenn ihr Flächeninhalt nur nicht mehr als der verhältnißmäßige Theil des Ganzen beträgt; weil die Blößen hinter dem jüngsten Nachwuchs herangezogen und in den nehmlichen Turnus noch zum Hieb gebracht werden können.

Ein einziges Beispiel wird diese, bey solchen Gelegenheiten sonst immer verfehlte wichtige Grundsätze, erklären und beweisen:

Es geht aus dieser Uebersicht klar hervor: daß bei einem dergestalt behandelten; aber auch darnach beschaffenen Revier, die Hölzer nicht eher abgetrieben werden, als bis sie ihre Saubarkeit völlig erreicht haben, und daß der Hieb auf hundert Jahr sich jährlich möglichst gleich bleibe, nach hundert Jahren aber noch gleicher seyn müsse.

Werden nun demnachst auch die gehörigen Mittel zur Unterhaltung dieses Waldes angewendet; so bleibt er auch für die ferne Zukunft in gleicher, und durch künftig bessere Wirthschaft — noch stärkerer Ausbeute, geschickt.

Diese Mittel bestehen:

- 1) in dem ungesäumten Wiederaubau der jährlichen Schläge;
- 2) im Wiederaubau der übrigen Blößen;
- 3) in der Regelmäßigkeit des Hiebes überhaupt, und
- 4) in dem Forstschutz.

Nach diesem Beispiel beträgt ein jährlicher Schlag, 100 Jahr lang — immer in der ersten, und in denen dahin zu wachsenden Klassen 10 Morgen. Diese müssen also jährlich entweder natürlich oder künstlich gleich wieder in Holzwuchs gebracht werden.

Wenn 10 Jahr anzunehmen sind, bis das junge Holz dem Vieh aus dem Maule gewachsen ist, so liegen also nach 10 Jahren in der jedesmal gewesenen ersten Klasse immer 100 Morgen in Schonung. Nach dieser Zeit, werden jährlich 10 Morgen 10jähriger Schonung, gegen die in dem Jahre abgetriebenen 10 Morgen wieder zur Sütung aufgegeben, bis die 200

Morgen abgetrieben sind, und es liegen daher von diesen also immer 100 Morgen in Schonung.

Eben so muß es mit Wiederherstellung der Blößen in Absicht der jährlichen 6 Morgen 120 □ Ruthen gehen, wornach wie oben gesagt, 66 Morgen 120 □ Ruthen darinn innerhalb 10 Jahren — in Schonung liegen, bis alle 200 Morgen Blößen im Nachwuchs sind, welches hiernach in 30 Jahren gethan seyn wird. Demnach betragen alle zu einer Zeit in Schonung liegende 166 Morgen 120 □ Ruthen, nicht mehr als den sechsten Theil des Waldes, von welchem $\frac{5}{6}$ der Zütung offen stehen. Ein Mehreres kann rechtlich nicht offen verlangt werden *).

Ob der Zieb regelmäßig geführt worden sey oder nicht, dieses konstatirt: in wie fern, das jährlich zu schlagende Quantum stets im Haubaren, und nicht im Ungehabenen oder im Nachwuchs gehauen, und gegen obige sichere Verhältnisse nicht übertrieben worden.

Weil man aber heutiges Tages wohl schwerlich einen solchen Wald finden dürfte, der in so vortheiligen Verhältnissen bestanden, und bewirthschaftet worden wäre, als das Beispiel zeigt; so kommt es nur darauf an: wie weit dessen Beschaffenheit von diesem Ideal der Vollkommenheit entfernt sey, und folglich, ob die Möglichkeit vorhanden ist, dessen Substanz für die Nachkommen zu erhalten, zu sichern, und in bessern Stand zu bringen.

*) Glückliche sind diejenigen Waldeigenthümer zu preisen, welche nicht die Dienstbarkeit der Aufzucht in ihrem Walde dulden müssen; sondern die Freiheit haben, die Holzkultur möglichst zu pflanzen.

Ob der Forstschuß gehörig angewendet worden sey, den Wald gegen Beeinträchtigungen, die mit dessen Unterhaltung in Widerspruch stehen, zu sichern, solches zeigt der Augenschein an Ort und Stelle, und dessen Unterlassung steht obnedem nicht leicht von einem Eigenthümer zu vermuthen.

So viel ist indessen gewiß, daß immer das baubare Holz so lange reichen muß, bis die nächstfolgende Klasse in das baubare Alter nachgewachsen ist; welches nach vorstehendem Beispiel verhältnißmäßig berechnet und festgesetzt werden kann.

§. 179.

Von den Uebersichten der Ausmittelungen und der Untersuchungen zur Beurtheilung des Richters.

Damit der Richter nicht bloß von dem geführten letzten Hieb, der vielleicht zu einer Devastations-Anlage aus Vorurtheil Gelegenheit gegeben hat, — schließen möge; so ist die Uebersicht des ganzen gegenwärtigen Zustandes des Waldes aus seiner Beschaffenheit erforderlich. Denn es kann der letzte Hieb in Absicht des jährlichen Ertrages zwar verhältnißmäßig zu stark seyn; es kömmt aber nicht hierauf, sondern auf die Vergleichung der sämtlichen Klassen gegen einander an, und ob dieser Hieb nicht etwa als Nachbohlung des Versäumten, oder als Vorgriff, um in das Verhältniß zu kommen, passirt worden sey.

Es kann ferner auch ein Eigenthümer entweder aus Verlegenheiten, oder aus Spekulation

bey günstigen Conjunctionen, zu einem Vorgriff veranlaßt werden.

Dieses ist aber nach dem Begriff von einem unbaren Eigenthume, dessen höchst mögliche Nutzung vergönnet seyn muß, billig nicht zu ahnden; in so fern dadurch die Substanz des Waldes nur nicht verdorben, und derselbe außer Stand gesetzt worden, seinen Bestimmungen nach §. 169. zu entsprechen: und in so fern der Vorgriff wieder erspart werden kann.

Alle Resultate der Untersuchungen zur Uebersicht des Richters, sind daher erforderlich:

- 1) die Anschläge der eigenen jährlichen Holzbedürfnisse des Eigenthümers und der Deputanten an Nutz-, Bau- und Brennholz, nach den oben bemerkten Rücksichten;
- 2) die Darstellung der auf den Wald haftenden Grundgerechtigkeiten, Servituten und Abgaben, mit der Erörterung, wie viel und was zu deren jährlicher Abfindung —
 - a) an Holz in natura;
 - b) an Hütungsplätzen;
 - c) an Gelde und andern Prästationen erforderlich ist;
- 3) die vollständigen Vermessungs- und Abschätzungsregister, mit deren Recapitulationen und materieller Ertragsnachweisung;
- 4) die mit 1 und 2 balancirte wirtschaftliche Waldausbeute: aus welcher Bilanz das noch mit Nachhalt jährlich zu nutzende Holzquantum hervorgehet;

- 5) die Berechnung der Verhältnisse der Klassen gegen einander, und damit der forstmäßige Vorschlag, in welcher Art und wie künftig gewirthschaftet, nemlich wie und wo jährlich Holz gehauen, und Holz wieder zugezogen werden müsse;
- 6) die Vergleichung des in letzter Zeit geführten Hiebes, mit den Beständen, und mit denen dagegen angelegten Schonungen;
- 7) im Fall Rodungen zu Aedern und Wiesen vom Eigenthümer zu seinem Nutzen und Gebrauch im Walde unternommen wären, die Ausmittlung in wie fern solche zulässig gewesen, und der Bestimmung des Waldes, nach §. 169. und nach den Uebersichten 1, 2, 3, 4, dadurch nicht entgegen gehandelt worden sey;
- 8) ein sachverständiges, forstmäßiges Gutachten;
 - a) über das commissarische Verfahren bey den Ausmittlungen, als Revision, in Form eines Protokolles, und nächst dem —
 - b) ein forstmäßiges Urtheil über die bisherige Wirthschaft nach obigen Thatfachen; auch
 - c) Vorschläge zum künftigen Verfahren dabey; auf welches der Richter sich insbesondere zu stützen haben wird, um die Handlungen des angeklagten Eigenthümers richtig beurtheilen zu können.

Setzt man nun voraus, daß diese Rücksichten bey Devastations-Prozessen gewöhnlich nicht genom-

men werden; so sollte wohl mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthet werden können: daß bey Revision der mehresten abgeurtheilten Prozesse dieser Art, unter solchen Rücksichten — ganz andere reformatorische Urtheile erfolgen dürften.

S. 180.

Von den Kosten der Untersuchung und der Ausmittlungen.

Es fällt in die Augen, daß die solchergefaßt verfügten Untersuchungen und Ausmittlungen sicherer Wahrheiten, ungleich mehr Mühe und Kosten verursachen müssen, als wenn solche in dem gewöhnlichen ganz falschen Wege oberflächlich geschehen.

Eben diese mehrere Kosten, dürften daher zu einem Vorwand dienen, daß der wohlfeilere Weg der Untersuchung eingeschlagen werde, und es könnte auch die Frage entstehen: wer die Kosten tragen sollte, wenn aus den Ausmittlungen hervorginge, daß der beklagte Waldeigenthümer (ab instantia) zu absolviren wäre?

Wenn aber einerseits außer ganz auffallend scheinbaren Devastationen die ersten Fragen S. 168. gar nicht rechtlich erörtert, und durch Beantwortungen entschieden werden können; wenn andertheils dem Staat daran gelegen seyn muß, nicht allein wirkliche Devastationen bestraft zu sehen, sondern dergleichen vielmehr auch zu hindern, und solchen vorzubeugen; wenn dem Eigenthümer eines Waldes für sich und seine Nachkommen aber auch ganz besonders viel daran gelegen seyn muß, mit völliger

Sicherheit

Stärkung des Nachhasses sowohl, als der möglichst höchsten Benützung, seinen Wald in Zukunft zu bewirthschaften; wenn auch nach den Forsthoheitsrechten, ganz ohne Widerspruch, die Abschätzung aller Privatwaldungen im Staat, auf Kosten der Eigenthümer verfügt werden kann; so fällt aller Vorwand weg; um so mehr auch, nur bei einzigem Verdacht sühler Holzwirthschaft, den Weg auf Kosten des Eigenthümers einzuschlagen, der nicht allein zur sichern Entscheidung genommen werden muß; sondern welcher auch zugleich, der, durch eine auf Geradewohl geführte Wirthschaft leicht folgenden Devastation vorbeugt, und der endlich den Eigenthümer in den Stand setzt, nicht allein sicher, sondern auch möglichst vortheilhaft zu wirthschaften.

Der Erfolg der Untersuchung sey daher — welcher er wolle, so kann kein Zweifel darüber entstehen, daß der Eigenthümer die Kosten der forstmäßigen Ausmittelungen tragen müsse.

Dahingegen, in Ansehung der Gerichtskosten, hier dem richterlichen Ermeßsen zu überlassen ist, wer solche zu tragen verbunden sey.

Nach der Natur der Sache sollte es indessen scheinen, daß, wenn der Eigenthümer nur irgend gegen die wahre Bestimmung seines Waldes gehandelt habe, er auch in die Gerichtskosten verurtheilet werden könne.

Sollte er hingegen absolpirt worden seyn; so würde der Siskus, als Vertreter der zur Oberaufsicht bestimmten landeshoheitlichen Beamten, (welche durch Gefahr, die Kosten tragen zu müssen, von allen Anzeigen der Art abgeschreckt werden

würden) die Gerichtskosten um so billiger zu tragen haben, da derselbe, in dem Fall der Eigenthümer schuldig befunden worden, die auf Devastation gesetzte Straf-Summe zieht.

Daß es übrigens billig ist, in jedem Falle, die Resultate der Ausmittelungen dem Eigenthümer zu seiner künftigen Richtung mitzutheilen, und von Oberaufsicht wegen darauf gehalten werde, daß der Eigenthümer denen ihm gerichtlich gemachten Einschränkungen, und der Richtung sich unterwerfe und derselben nachlebe, versteht sich von selbst, aus den Verhältnissen und Pflichten *).

*) Man beurtheile dieses Kapitel nach seiner Wichtigkeit für das gemeine Beste, und nicht als despotische Eingriffe in die Eigenthumsrechte, die jedem Staate heilig seyn müssen; in so fern sie nicht mit der allgemeinen Wohlfarth im Widerspruch stehen, wie ohnfehlbar die Devastation oder der Verderb eines Waldes, aus Unwissenheit, oder aus Privat-Scheingewinn eines Einzelnen.

Die Ersteren zu belehren, das Andere aber zu hindern und zu bestrafen gehöret zu den Pflichten eines jeden guten und weisen Regenten.

Fünfter Abschnitt.

Grundsätze

zur

äußern Einrichtung einer zweckmäßigen
Forstwirthschaft.

Erstes Kapitel.

Von den Mitteln zur Einrichtung einer guten Forstökonomie.

§. 181.

Von den Wirkungen und Folgen, der, in den vorigen Abschnitten vorgetragenen Grundsätze, und deren Anwendung.

Die §. 4. gegebene Uebersicht aller Heischesätze der höhern Forstwissenschaft, zeigt die Abhängigkeit derselben von einander, und also ihre Folge; in welcher auch bisher die Grundsätze dargestellt worden sind.

Sie zwecken insgesammt auf den wichtigen Gegenstand, auf die Kenntniß, Beurtheilung und Anwendung der Maaßregeln und der Mittel ab, wie alle einzelne, mithin auch, wie die gesammten Wälder des Staates, ihrer finanzmäßigen Bestimmung gemäß, gehörig dirigiret und administret werden können und müssen; dergestalt, daß ihre Ausbeute, zur beständigen Befriedigung der Bedürfnisse, durch verhältnismäßigen Hieb, Wiederanbau und Schutz gegründet, gesichert, und als der Ertrag von ausbarem Eigenthum, auch möglichst hoch genutzt werde.

294 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Die Möglichkeit, alles dieses bewirken zu können, setzt die Bildung und Wahl lauter tüchtiger, geschickter Forstmänner und Finanziers, und eine dem Lande angemessene Regulirung des äußern so wie auch des innern Forstwesens, durch jene — unter Autorität einer weisen Regierung voraus, die von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit wissenschaftlicher Wahrheiten, zur Anwendung bey der Direktion, Administration und Besorgung aller Forsten des Staates, überzeugt seyn muß; welche ihrerseits die Gesetzgebung, Recht und Gerechtigkeit, nach rechtlichen Grundsätzen handhabet; sich die Kenntnisse von dem Bestand und Ertrag aller Forsten erwirbt: letztere gegen die Bedürfnisse vergleicht, um durch kluge Maaßregeln die Befriedigung auf immer sichern, und also weiter eine zweckmäßige Forstwirthschaft gründen zu können; auf welche das allgemeine Beste des Staates beruhet.

§. 182.

Begriff von Wirthschaft, Haushaltung, Oekonomie überhaupt.

Die Wirthschaft, die Haushaltung, die Oekonomie, diese gleichbedeutende Wörter, bezeichnen im gemeinen Leben, die Regierung, Verwaltung und Ausführung aller Geschäfte und Handlungen in Nahrungs- oder Erwerbsangelegenheiten.

Der Wirth, der Haushälter, der Oekonom, ein guter oder ein schlechter, oder mehrere, sind diejenigen, welche jener gut oder schlecht

in dem Ihrigen, oder in dem Eigenthum Anderer vorstehen; also die Handhaber ihres eigenen oder fremden Vermögens.

Der Endzweck ihrer Bemühungen, bei ihrer Regierung und Verwaltung, soll Ordnung, Auskommen und Erwerb seyn.

Der Erwerb kann aber nicht statt finden, wenn der Inbegriff der Wirthschafts-Angelegenheiten nicht auf Grundsätze und auf Berechnungen, folglich auf Ordnung, beruhet; unter welcher Voraussetzung die berechnete Einnahme und Ausgabe, so wie Vorrath und Verbrauch der Produkte, richtig bestimmt, folglich bekannt sind.

Mit der Einnahme nicht allein auskommen, sondern auch solche möglichst vergrößern- und des Erwerbs wegen sparen, die Ausgaben aber zum Nutzen und zum Bedarf hinreichend machen, auch die Vorräthe im Verhältnisse des Verbrauchs und Absatzes produziren, nur dieses kann eine nützliche, eine ordentliche Wirthschaft genannt werden.

Alle Kenntnisse und Maßregeln, und die Mittel, welche zu einer nützlichen ordentlichen Wirthschaft hinführen, sind daher Gegenstände der Anwendung bey selbiger.

Ihre Unterlassung führet zum Gegentheil, und bewirkt folglich eine schädliche, eine unordentliche, folglich unsichere Wirthschaft.

Wirthschafter, jemehr solche nuzbare, produzierende Grundstücke handhaben, je wichtiger sind ihre Regierung, Verwaltung und Ausführung; weil nicht dem Eigenthümer allein seines Vortheils wegen, sondern auch wegen der Bedürfnisse dem ganzen Gemeinen Wesen so viel daran gelegen ist.

Begriff von Forstwirthschaft im engerm Verstande.

Im ersten Theile dieses Werkes S. 336. 337. ist schon im Allgemeinen etwas über nachhaltige Forstwirthschaft dem Förster gesagt; über die Einrichtung derselben insbesondere aber, wie billig, das Weitere hierher verspart worden.

Nach dem vorstehenden Begriff von Wirthschaft, Haushaltung, Oekonomie überhaupt, dürfte die Erklärung des richtigen Begriffes von Forstwirthschaft, Forsthaushaltung, Forstöekonomie, schon um so einleuchtender seyn; zumahl, die S. 4. aufgezählten Leitsätze der höhern Forstwissenschaft zugleich der Inbegriff aller Grundsätze einer guten Forstwirthschaft sind; deren Wichtigkeit und Nothwendigkeit auch schon aus so vielen Stellen dieses Werkes, sich unwidersprechlich erwiesen findet.

Es würde daher wider den Endzweck desselben seyn, nach dieser Hinweisung bey der Etymologie bekannter Wörter zu verweilen.

Von den äußern Mitteln zu Einrichtung eines zweckmäßigen Forsthaushaltes.

In Verfolg des Vortrages sämtlicher Grundsätze der höhern Forstwissenschaft, führet die Ordnung desselben auf die äußern Mittel zur Einrichtung einer zweckmäßigen, guten Forstöekonomie.

Die Erforschung aller Holzbestände gegenwärtiger Zeit, und deren nachhaltigen Ertrages, muß als die Vorbereitung zu weitem nützlichem, wichtigen Einrichtungen angesehen werden, die ohne jene nicht stattfinden können.

Die Resultate der Taxationen fordern, nach dem vorigen Abschnitt, zu finanzmäßigen Gebrauch; so, wie zu kameralistischen Maaßregeln, bei Gründung eines, der Bestimmung der Wälder gemäßen Forsthaushaltes: der also nur zweckmäßig genannt werden kann, wenn er überall den richtigen Absichten mit den Wäldern entspricht.

Die weitere Anwendung jener Resultate setzt zuvörderst die Verfügung der speziellen Ausmittelungen aller Holzbedürfnisse des Staats, ohne Rücksicht auf wesentliche, oder außerwesentliche — eingebildete — voraus. Denn sie überhaupt sind eigentlich der Maaßstab, wornach der Ertrag der Wälder zu beurtheilen ist; in wie fern diese ihrer Bestimmung gemäß zu benutzen, zu unterhalten und anzubauen sind.

Ausgemittelter Mangel oder Ueberfluß an Forstprodukten, in Ansehung der Befriedigung der Bedürfnisse an solchen, heischen erst alsdann die Prüfung der angeblichen Bedürfnisse, da die wesentlichen die Maaßregeln für jeden Fall bestimmen sollen.

Die Vergleichung des materiellen Forstertrages, muß schrittweise mit den materiellen Bedürfnissen, unter gleichen Sorten und Benennungen, auch ohne alle Rücksicht auf Werth und Preis der Produkte geschehen.

Der Erfolg dieser Vergleichung, durch welche Revierweise — Mangel oder Ueberfluß hervorgehet, wird ein materieller Spezial-Etat solcher Bezirke seyn, in denen die Vertheilung der Bedürfnisse in einer geringen Entfernung, den Bedürftigen, von den ertragenden Forsten — möglich und zweckmäßig wird.

Ein solcher materieller Etat ist demnach von dem nachhaltigen Ertrag abhängig; dagegen aber auch von so langer Dauer, als der Turnus selbst.

Mangel und Ueberfluß menschlicher Bedürfnisse entscheiden zum Theil ihren Werth; führen also mit auf die Maßregeln zu einer billigen und nöthigen Taxe derselben.

Wird mit dieser, der materielle Etat verglichen, so entsteht dadurch ein Brutto-Forstgeldetat, oder die Bestimmung des Werthes des nachhaltigen Ertrages im Detail. Um die Wälder also, als produzierende Grundstücke auch ihrer Bestimmung gemäß zu nutzen, ist der Ueberschuß, durch wirtschaftlichen Abzug der Ausgaben, netto auszumitteln. Weil aber der Werth und der Preis der Objekte nach Beschaffenheit der Zeiten und der Conjunkturen relativ ist; so folgt: daß er nicht so, wie der gesicherte, gegründete, materielle Etat, von Dauer seyn könne, und daher die Geldetats mannichfaltigen Abänderungen unterworfen sind, ohne einen Einfluß auf jene zu äußern, und ohne im ganzen wesentliche Veränderungen in der Netto-Einnahme verursachen zu müssen.

Zu äußern Maaßregeln bey Einrichtung eines ordentlichen, zweckmäßigen Forsthaushaltes, gehöret dem auch noch insbesondere, die Cameralistische Sorgfalt zur Einführung eines genauen, scharfen Kassen- und Rechnungswesens, auch der Uebersicht der ganzen Wirthschaft.

Alle diese jetzt oberflächlich angegebenen Mittel, verglichen mit dem Begriff von Wirthschaft, werden sich dabey als notwendig erweisen, und sie setzen zur Anwendung — die erforderliche Erklärung und Anweisung dazu — in der höhern Forstwissenschaft, und zwar in diesem Abschnitte derselben, voraus.

Zweites Kapitel.

Von Ausmittlung der Bedürfnisse an Forstprodukten.

S. 185.

Die Befriedigung der Holzbedürfnisse des Staats, ist der Endzweck und die Bestimmung der Landesforsten insgesamt.

Weil der ganze Staat, er sey so ausgedehnt er wolle, überall Holzbedürfnisse hat; so sind zu deren Befriedigung auch überall Wälder erforderlich, deren Größe und Beschaffenheit dem Endzweck angemessen sey: die Bedürfnisse jeder Gegend an Nutz- Bau- und Brennholz auf die sicherste, leichteste und bequemste Art zu befriedigen.

Denn entfernte Wälder, deren Produkte entweder gar nicht, oder doch nicht ohne große Beschwerlichkeit dahin geschafft werden können, wo dergleichen nöthig sind, — verfehlen ihre Bestimmung, und sie sind lange nicht so nützlich, als eine günstigere Lage sie ohnfehlbar machen würde.

Es kommt also nicht auf ungeheuerere, sondern auf verhältnißmäßige Größe, günstige Lage und beständige gute Wirthschaft bey selbigen an.

Weil aber in der Vorzeit, des allgemeinen Ueberflusses wegen, diese Regeln und Schlüsse unbekannt und unbefolgt geblieben waren; so findet man heut zu Tage auch freylich nicht die noch übrig gebliebenen Wälder in einer so richtigen Vertheilung gelegen, daß nicht in der einen Gegend der Holztransport weit beschwerlicher als in einer andern, — nicht wohl gar, hier Ueberfluß, dort Mangel an Holz, in einem Lande seyn sollte.

Da nun aber das allgemeine Beste das oberste Gesetz im Staate ist, das allgemeine Beste aber hinreichendes und möglichst vertheiltes Holz erheischt, damit die Bedürfnisse überall befriedigt werden können; so sind es nicht allein die landesherrlichen, oder Domainenforsten, bey welchen zur möglichsten Erreichung jener Absichten — der Anbau, die Erhaltung und der Hieb zu dirigiren ist; sondern es haben auch alle übrige Privatwaldungen im Lande, wegen gleicher Bestimmung, auch gleiche Richtung nöthig, wie S. 169. und ferner — schon ausführlich dargethan worden ist.

Dieses überall nothwendige finanzmäßige Bestreben, wirkt nach Möglichkeit auf das Allgemeine, ohne im Einzelnen, den erworbenen Grundgerechts-

theiten und Befugnissen Eintrag thun zu können. Denn wer, zum Beispiel, die Beholzungsgerechtigkeit nach §. 118. auf einen Wald, als eine Grundgerechtigkeit unwidersprechlich besitzt, der muß aus diesem Walde entweder damit abgefunden oder versorget werden. Wenn dieser Wald nach seinem Ertrage nicht im Stande wäre, dieses zu leisten; so kann der dienende Eigenthümer, dem Nutzbaren das Holz nicht so entfernt aufdringen, daß der Transport, den Werth des Holzes überstiege. Vielmehr kann der Nutzbare sich sein Holz sonst in der Nähe anschaffen, und verlangen: daß der Dienende ihm den Werth des zu entfernt stehenden Holzes entrichte.

Solchen Unbequemlichkeiten, ist daher so viel nur möglich ist, durch eine gute Forstwirtschaft vorzubeugen.

Haben indessen unsere Vorfahren durch Wirtschaftsfehler die eine oder die andere Gegend in solche Unbequemlichkeiten gebracht; so ist es doch allerdings nöthig, Principia anzunehmen und festzusetzen, wie, und auf welche Entlegenheit der dienenden Forst, von dem Berechtigten der Werth an Gelde, von Ersterem anstatt des Holzes in Natura entrichtet werden müsse. (siehe §. 118.)

Es ist aber auch gar nicht hinreichend, daß Forsten weiter nichts, als die jährliche Befriedigung der Bedürfnisse des Eigenthümers, und die auf den Wald radizirten Holzabgaben ertragen. Außer allem diesen haben sie nach ihrer Bestimmung auch die gemeinschaftliche Pflicht auf sich, als nutzbares Eigenthum, dem Eigenthümer Revenüen zu bringen; dabey aber gegen erhobene Bezahlung des ganzen

Werthes, überhaupt die Bedürfnisse des einländischen Publikums zu befriedigen; welches für Geld — überall muß Holz bekommen können.

Sobald dieses nicht möglich ist; so beweiset es, daß nicht gehörig gewirthschaftet worden sey. *) Denn die Wälder im Lande, sollen nach ihrer Bestimmung, alle Holzbedürfnisse im Lande befriedigen; daher also ihre Größe, ihre Bestände und ihr Nachwuchs, bei einer regelmäßigen Forstwirthschaft in gehörigem Verhältniß mit den Bedürfnissen stehen soll: um diese nicht nach dem Ertrag einschränken, Gewerbe und Nahrungsquellen verstopfen, oder nur den Luxus hemmen zu müssen, der jene flüssig hält.

§. 186.

Die Befriedigung der Holzbedürfnisse überhaupt, kann nur nach genauer Kenntniß derselben zweckmäßig bewirkt werden.

Um der Hauptbestimmung der Wälder, oder ihrem allgemeinen Endzweck zu genügen, die Befriedigung der Holzbedürfnisse nachhaltig zu machen, oder solche zu bewirken, wird nothwendig die Kenntniß der erstern und der letztern vorauszusetzen seyn.

Wird die Taxation der Forsten, nach den theoretisch-praktischen Maaßregeln betrieben, welche im vorigen Abschnitt abgehandelt worden sind; so wird die nöthige genaueste Kenntniß der Wälder und deren Kräfte erlangt.

*) Im Falle daß nicht unglückliche Verheerungen durch Zufälle S. 195. 16. den Wald verwaistet haben.

Diese Kenntniß würde indeffen bloß einer schalen Reugier, höchstens einer Nutzungsspekulation entsprechen, ohne dem gemeinen Wesen nützlich zu werden, wenn sie nicht, verbunden mit der Kenntniß aller Bedürfnisse aus den Forsten, dem Ziele näher brächte, einen dauerhaften, aber auch zweckmäßigen Forsthaushalt einrichten und gründen zu können. Denn wer die Bedürfnisse und den Absatz in einer Wirthschaft nicht kenne, der weiß auch nicht, was und wie viel zu erziehen, bereit zu halten und abzusetzen seyn wird. Dieses sind Geißelsätze bei jeder Art produzierender Oekonomie, wofür denn doch der Forsthaushalt gewiß anzusehen ist.

Aus diesen sichern und unwidersprechlichen Gründen und Voraussetzungen, ist der Schluß zu folgern; daß die Bedürfnisse des Landes an Waldprodukten: nach Qualität und Quantität, zunächst, und während der Abschätzung der Wälder — schlechterdings einzeln erforschet, und in Uebersicht gebracht werden müssen, um alle weiteren Einrichtungen und Maßregeln auf diese wichtigen Kenntnisse zu stützen, die zur sichern und nachhaltigen Befriedigung der bekannten Bedürfnisse — weiter den Weg bahnen.

§. 187.

Die zweckmäßige Erzeugung, dauerhafte Unterhaltung und möglichst höchste Benützung der Forstprodukte, gründen sich auf die Kenntniß der Bedürfnisse.

Die Erzeugung der Waldprodukte, also der Holzanbau insbesondere, ist absolut nothwendig.

304 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

dig, um den jährlichen Abgang verhältnißmäßig zu ersetzen, und dadurch die Befriedigung der Bedürfnisse auf die Zukunft zu gründen und zu sichern.

Die dauerhafte Unterhaltung und Erhaltung der Wälder müssen daher jenem Endzweck gemäß seyn. Denn so muß die Größe der Forsten dazu hinreichend bleiben, oder dazu hinreichend gemacht, oder der Ueberfluß an gutem Waldboden — dem gemeinen Wesen nützlicher als zum Holzwauchs bestimmt werden; das ist, der Waldboden muß seinen Bestimmungen entsprechen, und demnach mit den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken, in Absicht der Größe und des Bedarfs — in rechtem Verhältniß stehen; welches nicht auf allgemeine Regeln, sondern auf die wirklichen Umstände jeder Provinz, in Ansehung ihrer Bedürfnisse an Produkten der Erde, und nach ihren möglichen und zweckmäßigen Nahrungs- und Gewerbarthen, festzusetzen ist.

Die höchstmögliche Benutzung, des, mit den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken in Verhältniß gesetzten Waldbodens, ist ein Grundsatz nach der Bestimmung und nach dem Endzweck der Wälder oder der Forsten.

Weil aber an die möglichst höchste Benutzung, und an die deshalb nöthige jährliche Holzabgabe an das Publikum überhaupt, nicht eher gedacht, und solche übersehen werden kann, bevor nicht die Bedürfnisse des Waldeigenthümers, und der ausdrücklich auf den Wald Berechtigten — befriediget sind, dadurch den beiden erstern Bestimmungen einer Forst Gnüge geschehen ist; so gehet aus diesem allen
weiter

weiter unwidersprechlich hervor, daß der Inbegriff aller obigen Heischsätze, die möglichst genaue Ausmittlung aller Arten von Holzbedürfnissen im Einzelnen, und Hauptübersichten daraus — zum Grunde der äußern und innern Maasregeln, in Absicht eines zweckmäßigen Forsthandbuches voraussetze.

§. 188.

Von den Maasregeln zur möglichst genauen und zweckmäßigen Erforschung aller einländischen Holzbedürfnisse.

Die Wahl der Mittel zur Erlangung der Kenntniß, in welchen Verhältnissen — Auanbau, Unterhaltung und Benützung der Wälder zweckmäßig zu dirigiren und zu verwalten seyn werden, muß auf Grundsätze beruhen, wenn die Kenntniß hinreichend, vollständig, zweckmäßig, als nützlich werden soll.

Die hierin als nöthig erwiesene Erforschung sämtlicher einländischen Bedürfnisse an Nutz- Bau- und Brennholz aller Art, setzt selbst Rücksichten und Maasregeln voraus, um sie zur Vergleichen mit dem sichern Ertrag der Forsten zweckmäßig gebrauchen zu können, der nach Anleitung des vorigen Abschnittes, überzeugend ausgemittelt werden kann, und absolut ausgemittelt werden muß.

Die äußern Maasregeln zur Erforschung der Bedürfnisse erfordern die Rücksichten:

- 1) daß die Bedürfnisse an Nutz- Bau- und Brennholz sich nicht in einem Jahre, wie in dem andern gleich seyn können,

306 Zweckmäßige Forstwirtschaft.

und daß mithin die Ausmittlung auf ein Jahr, nach der in mehreren Jahren geschehenen Befriedigung fractionenmäßig bewirkt werden müsse;

2) je mehrere Jahre hierbei zum Grunde gelegt werden, je näher wird dem wahren Bedarf gekommen.

Hierzu sind wenigstens die letztern sechs Jahre erforderlich;

3) daß weder auf das künftige Steigen noch Fallen der Bedürfnisse, noch weniger

4) auf den Werth und Preis der zu deren Befriedigung erforderlichen Materie geachtet, sondern

5) bloß die Qualität und Quantität derselben, nach Sorten und deren übliches Maas erforschet werde, wie diese bey den Resultaten der Abschätzungen, bey dem nachhaltigen Ertrag der Forsten, angenommen worden sind;

6) daß die Erforschung der Bedürfnisse, Bezirksweise, wie sie aus den zunächst gelegenen Revieren fractionenmäßig zu befriedigen sind — geschehe;

7) daß diese —

a) einzelne Ausmittlungen in eine gleichförmige

b) Uebersicht Departementweise, und weiter in eine gleichförmige;

c) Generalübersicht von den Holzbedürfnissen des ganzen Landes zu bringen sind; in so fern als die Bedürfnisse hergebrachter maassen aus den eigenthümlichen Wäldern des Regenten, theils dessen Servituten,

theils seiner Anwenden willen, abgegeben worden sind. Um nun aber hauptsächlich die nöthige vollständige Kenntniß aller wirklich befriedigten Holzbedürfnisse zu erlangen, und solche finanzmäßig beurtheilen zu können, um den wesentlichen zu genügen; so setzt solches, außer der obigen Erforschung der Bedürfnisse, — deren Befriedigung auf die Staatswälder des Regenten beruht, auch

- 8) die Erforschung der Bedürfnisse des ganzen Volkes überhaupt, voraus; woraus in Vergleichung, der, in vorhergehender Art ausgemittelten Bedürfnisse, und deren Abzug von der Summe der letztern, oder dieser von der erstern — sich ergeben wird: was, und wieviel aus den übrigen Privatwäldern des Staats — ihrer gleichen Bestimmung gemäß, verhältnismäßig geleistet werden müsse.

S. 189.

Von den Mitteln zur Erforschung der Holzbedürfnisse.

In Voraussetzung der obigen Maaßregeln kömmt es nun auch auf die Anwendung des Mittel selbst an, die Holzbedürfnisse zu erforschen.

Es ist zwar schon S. 173. in Absicht der Ausmittlung der Privatbedürfnisse eines einzelnen Waldeigenthümers, verschiedenes über diesen Gegenstand erklärt worden; welches jedoch nur dafür hinreicht, wofür es eingeschränkt zu sagen war.

Hier hingegen ist zunächst die Rede von den gesammten Domainenforsten des Regenten, von denen wohl allerdings gehörig und richtig geführte Forstrechnungen zu vermuthen, in welchen die verschiedenen Materialien, die in jeder Art von Verabfolgung abgegeben worden, speziell angemerkt sind.

Um eine Fraction aus mehreren Jahren machen zu können, ist es nöthig, aus allen Jahres-Forstrechnungen, besonders die während der Zeit, welche zur Fraction gebracht werden soll, geführt und abgeschlossen sind, die jährlichen Quantitäten nach Sorten zu extrahiren, daß

- 1) Abgaben für die Herrschaft selbst und deren Deputanten;
- 2) Abgaben an die Berechtigten;
- 3) Abgaben an das übrige Publikum, und
- 4) Abgaben zur Exportation in gehörige Fabriken gebracht, solche aufsummiert, und durch die Zahl der Jahre aus welcher die Fraction für ein Jahr erfolgen soll, dividirt werden.

Diese Fractionen sind von den Forstrechnungsführern Revierweise anzulegen, Forstamtsweise aber zusammenzubringen, und bey jeder Domainenkammer einzugeben.

Bey dieser werden sie gesammelt, in eine Uebersicht der Provinzial-Abgaben gebracht, und, mit Gutachten begleitet, an die oberste Finanzdirection des Forstwesens mit allen Specialübersichten, als Beläge und zur Prüfung der wesentlichen Bedürfnisse, eingeliefert, allwo eine Generalübersicht dann

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

aus dergestalt formirt werden muß, daß diese auch auf das Detail zurückweise.

Diese sämtlichen Nachweisungen sowohl im Detail, als zur Hauptübersicht, werden einförmig verfertigt; wozu die Sechste hier beygefügte Tabelle ein Schema abgiebt: welches nach den verschiedenen Sorten und deren üblichen Benennungen bey der Anwendung in jedem Lande seine Abänderungen leidet.

Vergleichen Tabellen können auf Schreibpapier gedruckt, und zum dem Behuf überall ausgetheilet, und angefüllt werden.

Es versteht sich von selbst, daß nach der Abschätzung der Forsten, bei Ausmittlung des möglichen nachhaltigen Ertrages, alle Aubliquen mit den obigen einförmig seyn müssen, um weiter das Eine mit dem Andern vergleichen zu können *).

§. 190.

Von Prüfung der angeblichen Holzbedürfnisse des Staates.

Wenn von allen landesherrlichen und Privatwaldungen des Staats, von jeder, eine nach vorstehenden Regeln angefertigte Nachweisung der

*) In den Blanquets dieser Tabelle zum mannichfaltigen Gebrauch, bleibt die erste Kolumme: Namen der Provinz, des Forstamts, des Revisieres — 1. Für Herrschaft und deren Deputanten 2. leer zum beliebigen Ausfüllen nach dem Zweck; weil eben dieses Schema überdem auch für alle einzelne Privatwaldungen anwendbar ist; und in eben der Form auch der nachhaltige Ertrag der Forsten nachgewiesen werden kann.

310 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Holzabgaben für ein Jahr beigebracht worden; so geht daraus im Detail und im Ganzen hervor, wie stark die jährliche Consumption an allerley Holz nach einem Durchschnitt gewesen sey.

Weil aber diese Abgaben im Detail gegen die wesentlichen Bedürfnisse extendiret, oder aber eingeschränket seyn können, je nachdem der Holzverkauf unverhältnißmäßig aus der einen Forst pouffiret, oder in der andern unverhältnißmäßig damit zurück gehalten worden; so erfordern diese Nachweisungen eine gehörige Prüfung im Detail, deren Resultate die Ausmittelung der wesentlichen Bedürfnisse zur Folge haben müssen.

Diese Prüfung liegt indessen außer den Gränzen der Forstgeschäfte, und sie ist eine eigentliche Finanzoperation; worüber Prinzipien festzusetzen sind, was unter jederley Umständen

- 1) für die Gebäude, als wesentliche Bauholzbedürfnisse;
- 2) für alle gehende Werke und den Ackerbau &c. als wesentliche Nutzholzbedürfnisse, und endlich
- 3) für alle Feuerungsarten als wesentliche Brennholzbedürfnisse — anschlagsmäßig zu rechnen sey.

Bei den erstern und zweyten Bedürfnissen kommt es auf die Dauer der verschiedenen üblichen Bauarten an; bei den letztern auf die gewöhnlichen Feuerungsarten selbst.

Wie lange also Gebäude von verschiedener Art stehen, und während des Turnus ein oder

Drittes Kapitel.

Von Vergleichung der jährlichen wesentlichen Bedürfnisse, mit dem nachhaltigen Forstenertrag, nach deren jetzigen Beschaffenheit.

§. 191.

Die wesentlichen Bedürfnisse müssen mit dem nachhaltigen Ertrag der Forsten, nach deren jetzigen Beschaffenheit, verglichen werden.

Ob die Forsten nach ihrer jetzigen Beschaffenheit im Stande sind, den obigen ausgemittelten, wesentlichen Bedürfnissen zu genügen; oder ob sie dazu erst in den Stand zu setzen sind — hierüber kann nicht eher vernünftig und sicher geurtheilet werden, als bis der nachhaltige Ertrag mit den wesentlichen Bedürfnissen balanciret worden ist.

Es kann auch nicht eher, weder an Einschränkung der Consumption, noch an Beförderung derselben gedacht und gearbeitet werden.

Denn man weiß eher nicht, ob das Eine oder das Andere wegen der möglichen Kräfte der Forsten nöthig und nützlich seyn dürfte.

Hieraus folgt nun aber die unwidersprechliche Nothwendigkeit der Bilanz der bekannt gewordenen

gegenwärtigen Kräfte der Wälder, zur Bedürfnisbefriedigung, mit den erforschten Bedürfnissen selbst.

S. 192.

Die Bilanz muß Revierweise gemacht werden.

Da es einer holzarmen Gegend nichts helfen kann, wenn auch in demselben Staate, auf zehnten Meilen weiter Ueberfluß an Holze wäre; um so mehr wenn nicht etwa schiffbare Flüsse oder Flüssen den Holztransport dahin möglich machen sollten; so verlangt das Wohl eines jeden Bezirks insbesondere, die Vorkehrungen der Regierung — den entweder schon existirenden Holz-mangel für die Zukunft zu heben, oder — wenn er befürchtet werden könnte, die Bürger des Staates dagegen zu sichern.

Es versteht sich also von selbst, daß die Vergleichen der Bedürfnisse, mit dem ausgemittelten nachhaltigen Ertrag nur derjenigen Reviere, die nach ihrer Lage jene befriedigen können, geschehen müssen; und daß diese Operation also Vorsicht und Lokalkenntniß erfordere.

Da nun die Resultate der Vergleichung ganz offenbar darthun werden, ob und wie die zur Hand liegenden Reviere im Stande sind, die wesentlichen Bedürfnisse zu befriedigen, so wird hieraus die Anleitung zu den weitem Maaßregeln im Detail hervorgehen, wovon am gehörigen Orte gehandelt werden wird.

Die einzelnen Vergleichenungen müssen in Finanzübersichten gebracht werden.

Das Revierweise aus der Vergleichenung hervorgegangene Plus und Minus, — Ertrages gegen Bedürfnis, muß in Übersichten gebracht werden, um die möglichen Mittel anwenden zu können, durch bereits mögliche, oder vielleicht möglich zu machende Vertheilung der Waldprodukte, dem Minus eines Bezirkes, aus dem Plus des andern abzuheffen; dem dennoch aber bleibenden Plus Abwehr zu verschaffen, oder dem Minus, durch hiezu verhältnißmäßig ausgedehnten Holzanbau, durch nöthige Anleitung zur Holzersparung, durch billige Polizen, Einschränkungen, und durch Surrogate — abzuheffen.

Die Generalübersichten alles dessen, werden den Zustand der Wälder des Staates, so wie die Erwartungen aus solchen darstellen, und die höhere Forstwissenschaft wird in Erwägung der Größe und des Bestandes der Forsten gegen die Bedürfnisse — für jeden Fall befehlen, was und wo solches des allgemeinen Bestens wegen geschehen muß.

Viertes Kapitel.

Vom politischen Gebrauch der Vergleichungs-Resultate.

S. 194.

Die einzelnen und allgemeinen Vergleichungs-Resultate fordern zu politischen Maaßregeln auf.

Für Einrichtung einer nachhaltigen und zweckmäßigen Forstwirthschaft, nach den Bestimmungen und nach dem Endzweck der Wälder, ist bisher die Nothwendigkeit

- a) der Abschätzungen, und daraus
- b) die Bestimmung des nachhaltigen Ertrages der gesammten Forsten;
- c) die Erforschung der Bedürfnisse an Nutz-, Bau- und Brennholz;
- d) deren Prüfung, und
- e) die Vergleichung des wesentlichen Bedarfs, mit dem Ertrage —

nicht allein gezeigt, sondern es sind auch die Rücksichten bey den Maaßregeln zu allem diesen, so auch die Mittel, ausführlich und bestimmt gelehrt — solches dergestalt zu bewirken, daß dem Zwecke bei einer jeden Handlung entsprochen werde.

Nach diesen Vorarbeiten kommt es nun auch auf die Wissenschaft an, den gehörigen nützlichen Gebrauch damit zu machen, der davon erwartet werden kann.

316 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Die Vergleichung der Bedürfnisse jeder Gegend, mit dem Holzertrag des, oder derjenigen Reviers, aus welchen die ersten befriediget werden sollen, ergiebt, nach dem Schema der sechsten Tabelle, dreierley Resultate:

1) entweder die Bedürfnisse übersteigen den Ertrag; oder

2) sie sind ihm gleich, oder

3) der Ertrag übersteigt die Bedürfnisse.
Entweder

a) im Einzelnen, im Detail der Holzsorten oder

b) im Ganzen, überhaupt.

Eines, das erste oder dritte Verhältniß stimmt auch heraus, wenn die Generalübersichten des Landes-Holzbedarfs, und des Landes-Holzertrages auf die nehmliche Art balanciret werden.

Das eine Resultat wie das andere fordert zu politischen Maaßregeln auf, denn —

im ersten Falle ist Holzmangel zu befürchten;

im andern, zeigen sich vortheilhafte Aussichten in die Zukunft, und

im dritten Falle ist unnöthiger Ueberfluß an Wäldern und an Holz, welches dem Staate in mancherley Absicht so nachtheilig wird, als das Erstere, wenn nicht durch eine gute Kameralwirthschaft dienliche Einrichtungen getroffen werden.

§. 195.

Von den Maaßregeln bey Mangel im Einzelnen.

Wenn nach der angestellten einzelnen Vergleichung, Holzmangel im Einzelnen hervorge-

ist, so setzen die dagegen zu ergreifenden Maaßregeln Rücksichten voraus:

- 1) ob das zur Befriedigung des Bedarfs fehlende nach Holzsorten oder an Holz überhaupt, wie §. 193. gesagt worden, mit Nachhalt aus andern Revieren schlichtlich dahin gelangen könne, wo es diesen zu nächst fehlet; und ob es diese substituirt Reviere ertragen können, worüber denn besondere Vergleichen befehlen.

Ist dieses der Fall, so sind alle Gelegenheiten solches zu bewirken, sorgfältig zu benutzen, demnächst auch ist die Verwaltung der schwachen Forst selbst so einzurichten, daß die Verbesserung derselben mit Zuversicht erwartet werden könne.

Bei allem diesem, muß zuvörderst auf die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse des Forstbesizers und dessen Deputanten; demnächst auch unmittelbar auf die in der Forst Berechtigten Rücksicht genommen werden; ob wenigstens so viel in der schwachen Forst nachhaltig vorhanden sey, als dazu erfordert wird. Das Uebrige ist sodann ein Gegenstand der Eingaang. erwähnten Speculation, und nur die übrigen fehlenden Holzbedürfnisse sind in Voraussetzung der obigen Möglichkeit herbeizuschaffen.

- a) Fehlet es an Holz, ohne daß verglichen aus der Nachbarschaft erlangt werden könne, so ist —

- a) durch gute Polizeymaassregeln; durch gute Anleitung zur Holzersparungs-

Kunst, durch Auffuchung und Einführung vorhandener Surrogate, endlich durch Verlegung oder Aufhebung aller holzfressenden Werke — die Holzconsumtion einzuschränken, bis —

- b) durch verhältnißmäßigen Anbau, schnellwachsender Holzarten insbesondere, und der nöthigen überhaupt, dem Mangel vorbeugend, und dieser gehoben worden; wie denn auch —
 - c) unter solchen Umständen der Noth, kein Spielraum, und keine Reserve stattfinden darf, sondern der Turnus äußerst genau darnach zu bestimmen ist, von welchem Alter — nach Beschaffenheit des Bodens und der vorhandenen Bestände, letztere nach Beschaffenheit der allernähesten und nöthigsten Bedürfnisse für handbar gehalten werden können.
- 3) Ist die Größe des schwachen Waldes auch für die Zukunft nicht vermögend, selbst bey der besten Wirthschaft, die wesentlichen und eingeschränkten Bedürfnisse darauf hinlänglich zu produziren; so wird das eifrigste Bestreben nothwendig, — noch Grund und Boden zum Wald zu acquiriren, um solchen dem Holzwuchs zu widmen. Denn es ist in diesem Falle notorisch gewiß, daß der holztragende Boden außer dem rechten Verhältniß gegen die übrigen landwirthschaftlichen Grundstücke und die Bevölkerung stehe.

Hierbey kommt denn auch die Erinnerung an die Maassregeln vor, nach welchen überall

das sonst unbenutzte Terrain, an Wegen, Straßen, Bächen, Flüssen und Viehweiden mit Holz bepflanzt, und keine Kosten daran gespart werden, wodurch dasjenige in seiner Quantität ersetzt wird, was gemangelt hat, oder gewiß mangeln würde. (Siehe das Ende des neuesten Abschnittes.)

4) Es ist auch in dem Falle des vorhandenen oder zu befürchtenden Holzmannels gar nicht die Rede davon, daß der Ausdehnung der nöthigen Holzkultur, durch die mit der Gut und Weide etwa Berechtigten, Hindernisse in den Weg gestellt werden könnten; weil dieses Recht nicht weiter erstreckt werden kann und darf, als es die Bestimmung und der Hauptendzweck der Wälder gestattet; wie aus §. 115. F. satzsam erhellet.

5) Verstehet es sich von selbst, daß unter solchen Umständen des Walthes und der innern Bedürfnisse an keinen Holzhandel, und noch weniger ins Ausland, gedacht werden könnte und dürfte: wenn solcher auch zu großem Gewinn des Forsteigenthümers gereichen sollte; denn das allgemeine Beste ist das oberste Gesetz im Staat. Sind endlich aus den vorstehenden Anleitungen und Rücksichten, die zu ergreifenden zweckmäßigen Maaßregeln mit Vorsicht und Klugheit abgemessen und bestimmt; so wird auch die feste und thätigste Anwendung der Mittel nicht zu verschieben seyn *).

*) Mehr, siehe v. Burgsdorff akademische Abhandlung über die Vortheile vom ungesäumten, ausgedehnten Anbau, einiger, noch ungewöhnlicher Holzarten. 4. Theil in bey J. Pauli 1790.

Von den Maaßregeln bey gleichem Ertrag und Bedarf.

Nach der bisherigen gewöhnlichen Behandlung der Forsten, bey welcher man weder Ertrag noch die Bedürfnisse erkannte, darf es nur dem bloßen Ungefähr zugeschrieben werden, wenn durch die Ausmittelungen, beides einander ziemlich gleich gefunden wird; eben so, wie Mangel, wie Ueberfluß — Alles, ein Werk des Zufalles war.

Glücklich genug ist indessen eine solche Gegend, in welcher die Furcht vor drückendem Holz-mangel verschwindet, und wo mit Sicherheit, die weiteren nöthigen Maaßregeln bei einem hinreichenden Spielraum genommen werden können.

Die Einrichtung einer zweckmäßigen Forstwirthschaft bleibt auch in diesem Falle ohnstreitig erforderlich — weil über lang oder über kurz — außer solcher, der Weg zum Mangel gebahnet wird; weil ferner ein unordentlich behandelte Wald, der dennoch die Bedürfnisse des Forstmanns hindurch dauerhaft befriediget, gewiß außer Verhältniß mit allen übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken steht, und der Flächeninhalt nach seiner überflüssigen Größe, nicht zweckmäßig, nicht gut genug genuset wird.

In Voraussetzung ungeschänteter Einrichtung einer guten und regelmäßigen Wirthschaft, in Ansehung, der, den Bedürfnissen angemessenen Benutzung, Unterhaltung und Kultur, kann in diesem Falle zuvörderst Rücksicht, auf Abfindung der

erwünschten lästigen Grundgerechtigkeiten, Servituten, — (die der möglichst höchsten Benutzung, dem ausgedehnten Holzanbau und der vollkommensten Ordnung im Wege stehen) aus Grund, Boden, und Bestand des Waldes, genommen werden.

Vergleichen Abfindung findet aber nur dann statt, wenn der Inhaber einer haftenden Gerechtigkeit zu Verträgen geneigt gemacht werden kann, seine Gerechtigkeit gegen Equivalent an den Leidenden oder dienenden Eigenthümer des Waldes abzutreten, und wenn das Object dazu, ohne größern Nachtheil des letztern, dazu bereit ist.

Da nun bei einer regelmäßigen Bewirthschaftung einer uneingeschränkten Forst, auf weniger Flächeninhalt ungleich mehr produziert werden kann, als auf viel mehr beschränktem Terrain; so ist gar kein Zweifel, daß die Abtretung des Ueberflusses, gegen Aufhebung der Servituten, nicht allein die bestmögliche Benutzung des übrigen Waldes bewirken, sondern auch der überflüssige Waldboden, zum allgemeinen Besten, ein richtiges Verhältniß unter den übrigen Grundstücken gegen den übrig bleibenden Wald zu Wege bringen müsse.

Vergleichen Abfindungsverträge können so successio realisirt werden, wie ein Forstheil nach dem andern zur Befriedigung derjenigen Bedürfnisse abgetrieben wird, die für diesen Turnus bestimmt vorhanden sind. Daher auch die schlechtesten Bestände, zur baldigen Räumung der zu veräußernden Fläche, zuvörderst anzugreifen sind.

322 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Sollten dergleichen Abfindungen weder nöthig, noch zu bewirken möglich seyn, so ist Rücksicht darauf zu nehmen:

- 1) ob etwa keine Servitute vorhanden, und folglich die künftige Behandlung des Waldes ohnehin uneingeschränkt sey, oder
- 2) ob vorhandene Servitute und Einschränkungen nicht abgefunden werden können.

Im erstern Falle bleibt es immer finanzmäßig, den bei einer uneingeschränkten Forstwirthschaft übrigen besten Waldboden selbst besser durch landwirthschaftlichen Gebrauch zu benutzen. Im andern Falle aber ist der Nachtheil der Einschränkung zu berechnen, und demnach bey der Forstwirthschaft hinlänglich Spielraum zu behalten; daher also in diesem Falle die Einrichtungen mit langsamem aber sichern Schritten zu machen sind.

§. 197.

Von den Maaßregeln bei Ueberfluß im Einzelnen.

Wenn in kultivirten, bewohnten Ländern, durch Vergleichung der Bedürfnisse mit dem Ertrag, ein Ueberfluß an Wald und Holz gefunden worden, so wird fast immer bey näherer Untersuchung —

- 1) entweder ungünstige Lage des Waldes, oder
- 2) schlechter zur Landwirthschaft untauglicher Boden und Lage desselben, oder
- 3) Mangel an Consumption, folglich
- 4) zu schwache Bevölkerung, und

5) die Regierung des Staates, die Ursache am unverhältnißmäßigen Ueberfluß seyn.

„So schädlich der Mangel an Holz für einen Staat ist, so schädlich wird den Ueberfluß desselben einem Lande, wenn nicht durch eine gute Wirtschaft dienliche Maßregeln darüber ergriffen werden.“).

Um aber die Wälder in ein näheres Verhältniß mit den übrigen landwirtschaftlichen Grundstücken zu bringen, oder den Wald besser durch eine gute Wirtschaft zu benutzen, die Bevölkerung zu befördern, und den Wald den Bedürfniß anzumessen, sind mancherley Rücksichten den Maßregeln vorauszusetzen.

Bei ungünstiger Lage des Waldes, könnte es inderdß auf die Untersuchung der Möglichkeit an, ob durch Anlegung floß- und schiffbarer Randle, der Ueberfluß nach andern Gegenden vertheilt werden könne, wo Mangel an Holz ist. Es könnte aber auch darauf an, ob der jetzige Ueberfluß dergestalt von Nachhalt sey, daß der Vorschuß, der auf dergleichen Anlagen zu verwendenden Kosten, billig ersetzt werden könne; in welchem Falle, diese Maßregel, des gemeinen Bestens wegen, den Vorzug vor andern verdienet.

Findet die Ablassung des Ueberflusses an holzarmen Gegenden des Staates, natürlicher Hindernisse wegen, nicht statt; so tritt eine andere Rück-

*) Dieses ist ein sehr richtiger Finanz-Grundsatz, welchen auch J. M. Jetter in seinem systematischen Handbuch der theoretisch- und praktischen Forstwirtschaft S. 55. behauptet hat.

324 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

steht ein, in wie fern auch hier, die Abfindung der etwanigen Servitute möglich sey; bey welcher Gelegenheit zugleich der überflüssige Wald, zum allgemeinen Besen, und zur Ausdehnung der unverhältnißmäßig schwachen Landwirthschaft, hinfolglich zur Beförderung der Bevölkerung verwandt werden könne.

Ist der Waldboden aber von zu schlechter Beschaffenheit, als daß damit diese sonst staatsföhligen Absichten erreicht werden könnten, oder Klima und sonstige Gebirgslage verhindern den landwirthschaftlichen Gebrauch des überflüssigen Waldbodens; so bleibt nichts anders übrig, als die Größe des Waldes zu belassen und forstwirthschaftlich zu heurigen.

Der Ueberfluß an Holz gegen die jetzigen Bedürfnisse, wird bei einer regelmäßigen Forstpflege ohnstrittig noch beträchtlicher für die Zukunft. Es kommt daher auf die Wahl der Maasregeln an, solchen auf der Stelle zu verarbeiten, also mehrere Menschenhände als bisher dabei in Bewegung zu setzen, und hierdurch dem gemeinen Wesen, einmahl durch Produktion zu nützen, andertheils Gewerb- und Nahrungsquellen, und mithin auch in einer sonst sterilen Gegend die Bevölkerung, auch mit dieser die Industrie zu befördern.

In solche Gegenden gehören, unter solchen Umständen, die in andern unschicklich angelegten holzconsumirenden Fabriken und Manufakturen.

Auch die eigentlichen Handhierungen, durch welche die rohe Materie nach Beschaffenheit des Waldes verarbeitet, verfeinert und transportabel gemacht werden kann, als: Pech, Theer, Potasche

Salpeterhätten, Kohlenbrennereien, nächst solchen Werken, welche diese Educte an Ort und Stelle konsumiren, als wodurch das Holz vor dem Verfaulen und Verderben gesichert, und der möglichste Nutzen daraus gezogen werden kann; um dessentwillen ein solcher Wald denn auch der gehörige Sorgfalt und Erhaltung verdünnet;

§. 198.

Von den Maaßregeln bey Holzmangel im Allgemeinen.

Haben die Ausmittlungen in den einzelnen Revieren, am Ende bey der Hauptübersicht vom Zustande, und von den Kräften der Forsten im ganzen Lande, gezeigt, daß unter den jetzigen Umständen die gesammten Staatswälder nicht vermögend sind, die bisherigen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Bestimmungen zu genügen; so würde die Unterlassung des thätigsten Bestrebens, die wirksamsten Maaßregeln zu ergreifen, und die möglichen Mittel dagegen anzuwenden, einen großen Theil des Staates in sicheres Elend stürzen.

Unter diesen Umständen ist es nun schlechterdings notwendig:

- 1) für jedes Revier insbesondere die nach den Lokalamständen schicklichen Maaßregeln nach §. 195. 196. 197. zu nehmen;
- 2) solche in Ausübung zu bringen, das ist: die Wirthschaft im Detail darnach in Gang zu setzen;

326 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

3) die möglichen Folgen besserer Einrichtung zu berechnen, und hieraus

4) das demnach bleibende Ertrags-Minus zu bestimmen.

Dieses Haupt-Minus kann nun nicht anders als

a) durch gewaltsame Mittel —

b) durch Verzicht des Staates auf manche bisherige Vortheile und Bequemlichkeiten, und

c) durch aufzunehmende schwere Kosten, ersetzt werden, wovon dem Staat sehr viele ganz verloren gehen.

Die gewaltsamen Mittel bestehen, in Verstopfung mancher Gewerbequellen; in Einschränkung des Luxus; in Steigerung der Holztaxen, zu kräftiger Bewirkung wesentlicher Holzerspärung; in Verhinderung der Ansiedelungen, und der damit verbundenen stärkern Bevölkerung.

Die Vortheile und Bequemlichkeiten, welcher der Staat auf lange Zeit verlustig geht, sind: Handelsbilanz wegen stauender Zweige des Commerciums; häusliche Bequemlichkeiten wohlhabender Familien, durch gehinderte Ausbreitung und eingeschränkten Bau; so auch wegen nöthiger starker Ausdehnung der Holzskala — Einschränkung der Hut und Weide, mithin auch der Viehzucht und folglich des Ackerbaues.

Die Kosten bestehen:

1) in unsäglichem Aufwand auf einen aus allen bereiten Kräften zu betreibenden ausgedehnten Holzanbau, wozu die Sämereyen zum Theil aus der Fremde erkaufte werden müssen; wo

für also das Geld für den Staat verloren geht;

- a) in den Ankaußgeldern für Holz aus der Fremde zu den nöthigsten, allerwesentlichsten Bedürfnissen.

Dieser Aufwand hat sehr schlimme Eigenschaften. Denn

- a) geht das Geld dafür dem Staat verloren;
b) leidet noch, außer durch den vorher als fallend geschilderten Handel des Landes, die Bilanz um so stärker;
c) wird der Staat durch den nothwendigen Einkauf ausländischen Holzes von dem benachbarten abhängig.

Welche Gräuel von Begebenheiten veranlaßt demnach nicht eine schlechte Staatsforstwirtschaft, und wie langweilig drückend sind nicht deren Folgen? Die Nothwendigkeit eines bessern, und der Anwendung, der dazu führenden gehörigen Maasregeln bedarf wohl keines weitem Beweises. Möchte doch dieses überall beherzigt werden, Vorurtheile zerstreuen und befehlen, daß der Umfang von Wissenschaften und Talenten nicht gering seyn dürfe, um bei Direction des Forstwesens den drohenden Kalamitäten und Hindernissen mit Nachdruck vorzubeugen.

Die erforderliche Weisheit wird nicht durch Schlendrian in Finanzkollegien erworben, und die Natur und die Eigenschaften der Wälder unterwerfen sich nicht einer sogenannten Verfassung, welche — wenn sie den Namen verdienen soll, auf Weisheit gegründet, und wie es nöthig ist, geändert, und verbessert werden muß.

Von den Maaßregeln bey Holzüberfluß im Allgemeinen.

Ohne Zweifel wird bey vormaliger Forstwirthschaft auf gerathewohl, — der blinde Zufall nicht eintreten können, daß alle Forsten und Wälder eines Staates, nach Ertrag und Bedürfnissen in gleichem Verhältniß stehen sollten; wie bei einem einzelnen Revier nach §. 196. gar wohl möglich ist. Es wird daher im Allgemeinen hierüber nichts zu sagen seyn, wo nur die beyden Extreme — Mangel oder Ueberfluß, statt finden.

In Absicht des letztern, ist §. 197. schon das Nachtheilige davon gezeigt worden, wenn nicht Einführung guter Wirthschaft die bisherige Behandlung der Wälder ändert. Denn in einem ganzen Staate kann wohl nicht, wie bei einzelnen Revieren die Lage durchaus ungünstig, der Boden der Wälder überall schlecht seyn. Aber Mangel an Consumption, an Industrie, an rechtem Verhältniß der Wälder mit den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken im Ganzen; Indolenz — und Verschämniß der Kameraldirection bei Administration der Benutzung dieser Erwerbquellen; endlich unverhältnißmäßig geringe Bevölkerung, unrichtige Besorgniß künftigen Holzmangels, also unnützer Holzgeiz, und mithin lauter Fehler wider wahre Staatsklugheit, haben da — schlecht benutzte Wildnisse geduldet, wo die Länder umher im Flor sind.

Hier muß also der Schleyer vor den Augen hinweg, und es ist Thätigkeit zu predigen, mit wech-

der der Staat im Einzelnen, so wie im Ganzen auf bessere Wirtschaft kommen sollte.

Hier geben die jetzt ausgemittelten allgemeinen Holzbedürfnisse noch nicht den Maßstab zur Größe der Wälder an, die übrig bleiben sollen. Denn Beförderung der Bevölkerung — hat Vermehrung der Holzbedürfnisse und der Consumption zur sichern Folge.

Schrittweiser Anbau in den ödesten Gegenden, wird jener Bestimmung erst den Weg bahnen.

Dieser Anbau setzt stärkern Giebel voraus, dieser aber Maßregeln zur wirtschaftlichen, das ist zur möglichst hohen Anwehre des zu hauenden Holzes. Fabriken, Manufakturwerke &c. so wie beträchtliche Holzexportationen werden das Ihrige mit Effect thun, um so mehr, wenn die, in richtiger Vertheilung übrig bleibenden stets Holztragenden zugänglichen Forsten, forstmäßig behandelt, und wo möglich von allen Servituten, die Pest der Forsten, befreiet werden können; als wozu es hier gewiß nicht an Equivalenten fehlen wird.

So wie der Anbau, die Bevölkerung steigt — verlieret sich der Ueberfluß an Holz, dessen Verminderung unter beständiger Vorsicht, — auf die bekannten Bestimmungen und die Endzwecke der Wälder zu lenken ist.

Die Vorsichten bestehen nun aber hauptsächlich in Erhaltung der genommenen Ueber-sichten, nemlich durch Nachträge der vermehrten Consumption in den speziellen Bedarfslisten Tab. VI. und durch Abzüge der geräumten Flächen und deren Bestandes in den speziellen Abschätzungsergebnissen

330 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

ten; woraus denn so oft als beliebig die Vergleichung des noch sichern Ertrages gegen die nachher entstandene Bedürfnisse, sehr leicht angestellt werden kann, aus welcher Operation die richtigen Gränzen aller Anstalten nach den verschiedenen Lokalomständen jeder Gegend zum Endzweck zu gelangen — hervorgehen; und wornach denn auch die Hauptüberichten in Ordnung zu erhalten sind.

Fünftes Kapitel. Vom Material-Forst-Etat.

S. 200.

Begriff vom Material-Forst-Etat.

Etat, Staat — feste Bestimmung, wornach gehandelt werden, und worauf man sich stützen und verlassen soll. Staat darauf machen.

In dieser unter andern mehreren Bedeutungen und Ableitungen ist der Forst-Etat, — die Bestimmung: wie mit einer oder mit allen Forsten im Lande gewirthschaftet werden soll; in so fern namentlich Special-Forstetat, General-Forstetat gesagt wird. Dergleichen auf sichere Gründe gestützte Bestimmung, ist bei jeder Art von Wirthschaft erforderlich: Einnahmen, so wie Aus- und Abgaben festzusetzen; daher also der Material-Forst-Etat, die Bestimmung ist, wieviel und was an Holze in Natura gegen den gewissen Zuwachs, als die Einnahmen, — aus- oder abgegeben werden soll. Geld-Forst-Etat,

wie viel für die abzugebenden Hölzer an Gelde einkommen, an Unterhaltungs- und andern Geldstoffen aber ausgegeben, endlich — wie viel nächst dem Ueberschuß bleiben soll.

So sagt man in engerer Bedeutung: Holz-Etat, Jagd-Etat, Mast-Etat zc.

Werden diese einzelnen Etats, und von einzelnen Forsten in eine kalkulirte Uebersicht gebracht; so entsteht daraus der General-Forsten-Etat, der Inbegriff aller Vorschriften zu den gesammten Einnahmen, zu den gesammten Ausgaben, und nach deren Bilanz, die Bestimmung des gesammten Ueberschusses hieraus; oder aber die Uebersicht der gesammten erforderlichen Zufüsse aus andern Quellen, — in Absicht der Forsten.

§. 201.

Nach Anwendung der bisher gelehrtten Maaßregeln, ist ein Material-Forst-Etat zur Richtschnur eines zweckmäßigen Forsthaushaltes erforderlich.

Die Vergleichung der Holzbedürfnisse mit dem Ertrage der Forsten, und die Prüfung der Erntern, alles dieses legt den soliden, den dauerhaften Grund zum Material- oder Natural-Forst-Etat; in und durch welchen sodann, wenn in allen Fällen die nöthigen Maaßregeln genommen worden, die Bestimmung geschieht:

- 1) Wie viel in jedem Reviere nach Klastern, und zwar in den Qualitäten;
- a) als verschiedenes Nutzholz;

332 Zweckmäßige Forstwirtschaft.

- b) als Bauholz, und
- c) als Brennholz — jährlich abgegeben werden soll;
- 2) Wie diese Abgaben angewandt, und wohin sie vertheilt werden sollen und dürfen.

Dergleichen Etat ist mithin eine vollzogene Vorschrift, nach welcher so lange genau gewirthschaftet werden muß — als die Dauer des Etats bestimmt ist. Es giebt also dergleichen, sowohl — für ein Wirtschaftsjahr, als für mehrere *).

Da dergleichen Material-Etat in Absicht der Abgaben oder Ausgaben sich ganz auf den Ertrag der Forst, während des ganzen Turnus jeder Klasse, gründen soll, so muß auch seine Dauer so lange ganz unveränderlich seyn. Denn alles was außer der Ordnung desselben über den Material-Etat gehauen wird, ist schädlicher Vorgriff der zum Holzmangel führet, wenn der Vorgriff nicht gleich darauf wieder materiell erspart wird.

Die Holzabgaben können daher auch weiter nicht ausgedehnet werden, da nicht mehr nachwachsen kann; und die Verbindlichkeiten der Forsten zu Abgaben haben da ein Ende — wenn der Material-Etat, als das Maximum erfüllt ist **).

*) In den Königlich-Preussischen Staaten, fangen die Forstetats-Jahre vom ersten März an, und dauern bis zum letzten Februar des kommenden Jahres; die Cassenjahre aber vom ersten Juny bis letzten May des künftigen.

**) Um dieses gegen alle weitere Forderungen beweisen zu können, müssen die Uebersichten beständig erhalten werden.

Hierauf unverbrüchlich und überall zu halten, gehört zu der Pflicht jeder Regierung gegen den Staat, wegen Beförderung des allgemeinen Besten, für jetzt und immer.

So gewiß

- a) die Abgaben selbst dauerhaft und beständig fest, durch den Turnus jeder Klasse für jedes Jahr im voraus bestimmt seyn und bleiben müssen; so sehr ist zum Theil
- b) die Distribution dieser Abgabe veränderlich, nach hier vermehrten, dort verminderten Bedürfnissen; auch nach Nützungsspekulationen, oder nach Verbindlichkeit der Forsten in außerordentlichen Fällen.

Nun aber kann jene nicht weiter reichen, als die etatsmäßigen Abgaben selbst. Die Anwendung der nachhaltigen jährlichen Abgabe, hat also auf die physische Beschaffenheit der Forsten, das ist: — auf ihren Zuwachs und auf ihre Dauer, keinen Einfluß.

Eben deswegen kann bey dem materiellen Etat die Anwendung des Ertrages bloß nach den Convenienzen bestimmt werden, die aus dem Endzweck der Forsten hervorgehen, und nach sichern Gründen wahrer Forstökonomie einklauchten.

§. 202.

Eigenschaften eines speziellen Material-Etates.

Wenn von dem Schema der sechsten Tabelle in Rücksicht auf §. 201. der mannichfaltige Gebrauch gemacht, und Etatsmäßig bestimmt worden

334 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

ist, was in jeder Forst an Holz abgegeben werden kann und muß; so ist in nehmlicher Form jener Tabelle das in die vorkommenden Sorten zergliederte Abgabequantum vorzunehmen, und nach den jetzigen Umständen Etatsmäßig zu distribuiren.

Zu dieser Distribution muß die geschehene Prüfung der Bedürfnisse zum Grunde gelegt werden; so, daß die wesentlichsten, und etwa auf Berechtigungen beruhenden Abgaben nach allen Sorten zuvörderst angesetzt und vom bestimmten Ertrag in Abzug gebracht werden; als z. B. eigene Bedürfniß der Herrschaft und die für deren Deputanten bestimmten Quanta; sodann die unvermeidlichen nöthigen Abgaben an Berechtigte.

Das noch jährlich materiell übrig bleibende und abzugeben mögliche Holz, ist billiger Gegenstand der möglichst höchsten Benutzung, und der zweckmäßigsten Vertheilung zum allgemeinen Besten, — gegen volle Bezahlung.

Die Eigenschaften eines möglichst vollkommenen speziellen Material-Etates bestehen also in der möglichst genauen Darstellung, der nach obigen Rücksichten vorsichtig getroffenen Anordnungen für ein jedes einzelnes Revier, zum Leitfaden dessen künftigen, nachhaltigen, jährlichen Ziebes — und der Anwendung desselben.

S. 203.

Eigenschaften eines Hauptmaterial-Etats.

Nach staatswissenschaftlichen Gründen ist die Uebersicht der speziellen Material-Etats noch nöthig.

um daraus zu finden, darnach beurtheilen, und weiter senken zu können, was überhaupt bey der Forstökonomie, wegen Dauer und Nutzen derselben, zu gebieten und zu verfügen seyn dürfte.

Die Eigenschaften eines solchen Haupt-Etates bestehen also in separirter Aufstellung und in Summirung der speziellen, nach deren Titeln; welches um so leichter wird, je ordentlicher und einförmiger diese gemacht worden sind.

Aus diesem Hauptmaterial-Etat soll die Uebersicht hervorgehen:

- 1) wie viel auf die bestimmte Zeit jährlich aus allen Forsten abgegeben wird;
- 2) wie viel von dieser Abgabe
 - a) an herrschaftlichen und Deputatbedürfnissen;
 - b) für Berechtigte erforderlich ist, und
 - c) wie viel zur höchst möglichen Benutzung übrig bleibe; welche letztere von dieser Einsicht abhänget; da der Ueberschuß oder der Mangel im Ganzen einen großen Einfluß auf den Werth und Preis der Objekte haben, und den letztern daher relativ machen.

§. 204.

Von der Dauer der Material = Etats.

Da es schlechterdings zur Erhaltung der Forsten gehört, daß im haubaren Holze so lange gehauen werden müsse, bis die zweite Klasse, das angehende Holz, haubar wird, und in den Turnus kömmt; der Ertrag des haubaren Holzes aber bis dahin aus der Abschätzung nachgewiesen worden ist, dessen Gleichheit mit dem

336 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

künftigen Ertrag der jetzigen zweiten, und der weiter folgenden Klassen auf die Verhältnisse beruhet, in welchem sämmtliche Klassen nach ihrem Bestand und ihrem Flächeninhalt gegen einander stehen; so folgt daraus, daß die Dauer des jetzt zu bestimmenden Material-Etates, bis zum Eintritt der zweiten Klasse in die erste reichen müsse. Weiter hinaus kommt es wieder auf jene Verhältnisse gegen die folgenden Klassen an, wornach entweder mehr oder weniger, während des Turnus, der zur ersten Klasse herangewachsenen, jetzt angehenden Bestände gehauen werden kann, als während der jetzigen ersten Klasse in diesem Zeitraum nach dem Material-Etat gehauen werden soll.

Dieses ist nun so verschieden, als die Beschaffenheit jeder Forst selbst. Daher also jedes Revier, gegen die Zeit hin, als die jetzt haubaren Bestände consumiret seyn werden, einen neuen speziellen Material-Etat brauchet; dessen Abänderungen in dem General-Etat die nöthige Notiz erfordern, um die Totalübersicht dadurch gehörig im Stande der Richtigkeit erhalten zu können.

Da aber bey bisher unverhältnißmäßig behandelten Forsten, der Fall sehr häufig eintreten kann, daß die jetzige erste Klasse in Verhältniß der zweiten Klasse viel zu gering ausfällt; oder die wesentlichsten Bedürfnisse eine stärkere Abgabe erfordern, als bloß aus der jetzigen ersten Klasse bis dahin zu bestreiten möglich ist, und bis die weit reichere zweite Klasse völlig heranwächst; so entstehet in diesem Falle die Nothwendigkeit, die erste und zweite Klasse zusammen zu werfen, und den Ertrag, folglich — den Material-Etat, in Eines — aus be-

den

beiden Klassen betrachtet zu bestimmen; daher denn für beide Epochen Dauer erhält, jedoch — endlich schwächer — jüngere Sortimente gewähret; daher von jetzt an die starken Hölzer möglichst aufgespart werden müssen.

§. 205.

Vom weiteren Gebrauch der Material-Etats.

Es ist §. 203. die Nothwendigkeit des Material-Etats und deren Uebersicht behauptet worden, um darnach beurtheilen zu können, was weiter — wegen Dauer und Nutzen der Forstökonomie aus richtigen Gründen beschlossen werden müsse.

Die Forsten des Staates, als nutzbare Grundstücke, als eine Erwerbsquelle desselben, sind billig auch nach ihrer Bestimmung zur Bestreitung der Staatsausgaben in so weit heran zu ziehen, als es ihr Ertrag, und ihre übrigen bestimmten Hauptbestimmungen (Bedürfnis - Befriedigung und Abträge ihrer Verbindlichkeiten an Berechtigte) gestatten.

Diese Staatschätze sind nun um so beträchtlicher und wichtiger, je stärker der Ueberschuss noch nach dem materiellen Etat aus dem Verkauf bleibt.

Weil aber solches nicht anders als aus jenen Uebersichten beurtheilet werden kann; so sind solche ausserordentlich zu diesem Gebrauch erforderlich. Ist der Grad von Wichtigkeit der Materie hervorgegangen, so erschafft eine gute Staatswirtschaft die Massregeln, nach welchen diese Produkte möglichst gut und vortheilhaft genutzt, und die Forsthandbuch II, Theil, 9

338 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

sung daraus, zu den baaren Staatseinkünften gebracht werde.

Die Forstwirthschaft würde ohnefehlbar bei einer wesentlichen Verbesserung derselben gegen bisher, auch sehr verschiedenen Nutzen und weniger baaren Ertrag im Ganzen abwerfen. Da aber dergleichen Ausfälle, oder Verschiedenheiten nicht immer mit der Staatswirthschaft verträglich sind, wo die Fonds und Ausgaben auf diesen und jenen Zweig der Staatseinkünfte angewiesen sind; so verdient auch dieser Gegenstand alle mögliche kaiserliche Rücksicht und Aufmerksamkeit.

Eben dieses ist bei jedem Privat-Waldesgenthümer der Fall, der, wie bereits bewiesen worden, zur Föhrung einer regelmäßigen und sichern Forstwirthschaft angehalten werden kann und muß; aber dagegen auch die nöthige Fürsorge und Conservation verdient.

Wird nun der neue Material-Kost, nach den bisherigen Taxen und Consumptionspreisen berechnet; so wird daraus hervorgehen, wie viel künftig, nach Einrichtung einer regelmäßigen Forstwirthschaft, an Revenuen erwartet werden kann. Wenn diese aber mit den bisherigen verglichen werden; so wird daraus folgen; wie groß der Unterschied gegen die bisherigen seyn würde.

Daraus entsteht die wichtige Finanzfrage: ob dieser Unterschied, (das etwaige Uebersch.) mit Conservation der Ordnung im Staatshaushalte getragen werden könne oder nicht?

Geht der letztere Fall hervor, so sind zwei Operationen nothwendig, nemlich:

- 1) die sorgfältigere Zugutmachung der rohen Forstprodukte, zur Bewirkung eines größern Erwerbes aus selbigen, und die möglichste Genauigkeit dabey; welches in jedem Falle ein Heischesatz bei einer guten Forstökonomie bleibt, sonst aber ist noch
- 2) der übrig bleibende Defekt, durch höhere Taxen zu ersetzen.

Weil aber über Werth und Preis, also über Taxen so vielerley Betrachtungen anzustellen nöthig sind, so wird im nächstfolgenden Kapitel davon ausführlich gehandelt.

Sechstes Kapitel.

Von den Geldtaxen.

§. 206.

Begriff von Geldtaxen überhaupt.

Geldtaxen überhaupt, sind obrigkeitliche Bestimmungen des Werthes und Preises solcher Dinge die größtenteils zu den menschlichen Bedürfnissen gehören, welche daher des allgemeinen Bestens wegen, die Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Regierung in Absicht ihrer Produktion, Zugutmachung und Vertheilung erheischen.

Durch diese Taxen wird die Conturrenz im Lande erhalten, weil sie gesetzlich sind; mit dem Auslande hingegen befördern oder ver-

348 Zweckmäßige Forstwirtschaft.

hindern sie solche, je nachdem es für das innere Wohl des Staates gemäß ist.

Die Geldtaxen beruhen auf Zeit, Umstände, und Convenienz, wornach sie den Werth und Geldpreis der Dinge verhältnißmäßig und gerecht bestimmt angeben und vorschreiben sollen; sie sind also so veränderlich als jene; und das mit — aus der Befugniß des Regenten, Gesetze zum allgemeinen Besten zu geben, und aus den nehmlichen Gründen solche aufheben oder verändern zu können.

Weil die Taxen auf Zeit, Umstände, und Convenienz beruhen sollen, so können sie auch nicht allgemein seyn, sondern sie müssen für jede Gegend, ja für jeden Ort darnach besonders bestimmt werden.

Jeder Unterthan ist rechtlich verbunden den obrigkeitlichen Taxen menschlicher Bedürfnisse Folge zu leisten; so wie die Landesherrschaft selbst es ist, so lange die Taxe gültig erkannt wird, und noch nicht aufgehoben oder verändert worden ist.

§. 207.

Von den Forst-Geldtaxen.

Nach dem obigen Begriff sind auch die Forst-Geldtaxen anzusehen, und nicht mit Taxirung und Taxation der Forsten zu verwechseln, wie schon §. 122. erklärt worden ist.

Hiernach haben sie zu Gegenständen:

- 1) die Nutz-Bau- und Brennholzzer;
- 2) die Mast;
- 3) das Wildbrat, und

- 4) alle übrige Forstprodukte, die als Nebenbennutzungen vorkommen.

Die Forsttaxe zerfällt also:

- a) in Holztaxen, die den Lokalumsständen angemessen seyn müssen;
- b) in allgemeine Masttaxen, welche jährlich nach der Getraide-Erndte, nach den Vorräthen und Kornpreisen veränderlich sind;
- c) in allgemeine Wildtaxen, nach dem Maximum des Werthes und Preises in den Hauptstädten, und nach bestimmten Verhältnissen; endlich
- d) in die einzelnen Bestimmungen des Preises der übrigen Dinge, als Nebenbennutzungen aus den Forsten *).

S. 208.

Von den Holztaxen insbesondere.

Bei Aenderung oder Ertheilung der Holztaxen sind mancherley Rücksichten erforderlich, um sie so zweckmäßig zu machen, als sie es billig seyn sollen.

Besondere Rücksichten verdienen:

- 1) Mangel oder Ueberfluß der verschiedenen Holzsorten; welches aus dem Material-Etat hinlänglich — und leicht hervorgehet;
- 2) bequemer oder unbequemer Absatz der Holzwaaren;
- 3) Nähe oder Entlegenheit der Forsten, in Absicht der Flößereyen, der Schiffarth, und des Transportes zur Meere;

*) Man vergleiche Th. I, S. 147 — 150.

342 · Zweckmäßige Forstwirthschaft.

4) die richtigen Verhältnisse der Sorten gegen einander in Absicht ihrer Anwendung und Verdrängbarkeit *);

5) der körperliche Inhalt eines jeden Sortimentes, zur Bestimmung dessen Werthes und Preises gegen andere Sortimente von gleicher Holzart, nach bestimmtem Maße.

Nur nach diesen Betrachtungen sind gute Holztaxen möglich, und je spezieller sie bestimmt sind.

Um die Forsten möglichst hoch zu benutzen, sollte eine jede Forst, ihre, nach obigen Rücksichten besonders entworfene Holztaxe haben; bey welcher Entwerfung die bisherige allgemeine gangbare Taxe zum Grunde zu legen, selbige aber nach den Lokalsumständen möglichst genau zu revidiren und abzuändern seyn würden.

Die Anleitung hierzu, beruhet auf die technischen Kenntnisse, welche im ersten Theile dieses Werkes S. 349 — 366. ausführlich gelehret worden sind; welche also in jedem Falle mit Klingheit

*) In Ansehung der Verhältnisse der gewöhnlichen Feuerhölzer gegen einander, sind bey der Königl. Preussischen Bergwerks- und Hütten-Administration, sorgfältige, und sehr interessante Versuche angestellt worden.

Die Resultate sind folgende:

142 Klafter Eichen sind im Kohlen gleich	145 Klast. Buchen.
	152 — Kienem.
	155 — Birken.
	161 — Fichten.
	189 — Eikern.

Daher sind z. B. 155 Klafter Birken so viel als 142 Klafter Eichen Brennholz werth. 152 Klafter Kienemholz sind gleich 161 Klafter Fichten u.

nach Vorzicht, verschieden angewendet werden müssen; daher also wegen der verschiedenen Localumstände, auch nur die obigen fünf Hauptrückichten hier allgemein angegeben werden können.

Der Entwurf solcher Taxen muß unter einem dabei geführten Protokoll gemacht werden, aus welchem alle Gründe jeder Veränderung hervorgehen.

Alles dieses muß durch die betreffende Domainenkammer, zum Vortrag bey der obersten Finanzstelle gelangen, von welcher die Sanctionirung durch den Regenten selbst bewirkt wird, ohne welche die Taxen nicht Gesetzeskraft erhalten können *).

§. 202.

Von den Masttaxen insbesondere.

Da durch die Eichel- und Buch- auch Untermast eine große Menge Getreide erspart werden kann, die auf die Fettermachung der jähren Schweine verwendet werden müßte, und welche doch weit vortheilhafter für den Staat konsumirt werden kann, so ist jenes, als ein Surrogat, — ein wichtiger Gegenstand der Aufmerksamkeit, und der Taxe.

Die Mast steht also im Verhältniß mit dem sonst zur Mastung erforderlichen Getreide.

Bei Ertheilung einer Mastaxe kommt es daher auf die Rückichten an:

- 1) wie viel diverses Getreide zur Fettermachung eines Schweines erforderlich ist;

*) Insbesondere noch hiervon siehe: Th. I, dieses Werkes, S. 451.

344 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

2) wie hoch der Werth und Preis dieses Quantität belaufe;

3) ob im Ganzen viel oder wenig Mast gerathen sey.

Wird nun in Erwägung genommen, daß die Eichel- und Buchmast, ohne Ackerbestellung, Aufsaat, Sende, Drescher, Fuhr, und Mahlkosten; durch das Aufhüten mit den Schweinen zu gute gemacht wird; überdem auch bey der Stallmästung, außer Getreide, den Schweinen geringere Nahrungsmittel vorher gewöhnlich gegeben werden; so kann man zum Grundsatz annehmen: daß die Mast für ein Drittel des Getreidewerthes taxirt werden könne.

Da nun die Getreidepreise in allen Jahren nicht gleich sind; so setzt dieses auch die Billigkeit der Veränderung mit der Mastaxe voraus.

Um diese Veränderung in jeder Provinz zweckmäßig und zur Zeiten treffen zu können, müssen im Herkust bey Ansehen zur Mast, alle Oberförster der Mastreviere einen ohngefähren Anschlag bey dem Oberforstmeister einreichen, welcher von allen diesen eine Uebersicht zur Domainenkammer bringt, die nun jetzt auch über den dießjährigen Getreidegewinnst urtheilen kann.

Hieraus ist unter obigen Rücksichten ein Gutachten zu formiren und zur Prüfung und Bestätigung bey der obersten Finanzstelle zu überreichen.

Die hierauf für dieses Jahr daselbst festgesetzte Taxe, ist von der Kammer aus, den Behörden

zeitig bekannt zu machen, ehe die Mastgeschäfte ihren Anfang nehmen, welche in der ganzen Provinz darnach zu reguliren sind *).

§. 210.

Von den Wildbrätstaren insbesondere.

Im ersten Theile dieses Werkes S. 453. ist über die Wildbrätstaren schon ausführlich gehandelt, und der daselbst angezeigten Nothwendigkeit wegen, ausgeschweifet worden.

Daselbst ist indessen auch schon das Gewicht als Grund der Taxen vorgestellt, und es sind Versuche zur Uebersicht in Vorschlag gebracht, welche nunmehr bei jeder Gattung in der mittlern Zeit, d. i. außer der Feistzeit sowohl als außer im schlechten Zustande, mit der größten Genauigkeit, nach Fraction aus mehrern Stücken einerley Gattung, auf der Königlich Preussischen Wildfactorey in Berlin pflichtmäßig zu diesem Behuf gemacht sind.

Man hat hierbey nicht auf die Haut Rücksicht genommen, weil dieses an sich eine Kaufmannswaare ist, welche nach den verschiedenen Preisen, und ob in guter oder in schlechter Zeit, dabey noch in Anschlag gebracht werden kann.

*) Von der Mast ein Mehreres siehe J. A. L. von Burgsdorff, Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten, Th. 1. 2c. 4. Berlin 1783. Seite 453 — 458. Auch im ersten Theile dieses Werkes, S. 376 — 379. besonders auch S. 452.

340 Zweckmäßige Forstwirtschaft.

Die Resultate dieser Versuche sind:

Versuche über die Wildbräts-Ans- pfindung.		Der Kopf.	Der Hals.						
		Pf.	Pf.						
Korb-Wildbrät:									
Ein starker Hirsch	:	12	10						
„ geringer Hirsch	„	8	8						
„ Alt-Thier	„	6	8						
„ Spießer	„	6	8						
„ Schmal-Thier	„	6	6						
„ Kalb in der Prunft	„	4	4						
Damm-Wildbrät:									
Ein Schanfer	„	5	10						
„ Alt-Thier	„	3	3						
„ Spießer	„	3	3						
„ Schmalthier	„	2	2						
„ Kalb in der Prunft	„	2	2						
Schwarz-Wildbrät:									
Ein Haupt-Schwein	„	26	—						
„ angehend Schwein	„	22	—	24	22	24	13	12	118
„ dreijährig Schwein	„	16	—	18	12	20	15	—	81
„ zweijährig Schwein	„	10	—	10	8	12	11	—	57
„ jährig Ferkel	„	6	—	8	8	16	9	—	47
„ Sommer-Ferkel im Oktober	„	4	—	4	4	8	5	—	25
Ach-Wildbrät:									
Ein starker Achbock	„	2	11	3	3	12	7	—	28½
„ Spießbock oder Schmalach	„	2	11	2	2	8	4	—	19½

Nach diesen Verhältnissen, verglichen mit den Marktpreisen in großen Städten, und nach Abzug der Unkosten, an Schußgeld, Fuhrlohn, Transport, Acctse und andern etwaigen Gefällen, im Ganzen, kann der Preis der einzelnen Theile, und mit Hinzufügung des Werthes der Haut, die Stücktaxe revidirt, und eine gründliche — unter den Rücksichten nach Th. I. S. 453. entworfen werden.

Die Wildbrätstaxe kann für eine ganze Provinz allgemein seyn. Ihre Dauer hängt von der Erhaltung der Wildbahn ab; denn Mangel verursacht Theuerung *).

§. 211.

Von den einzelnen Bestimmungen des Werthes und Preises der übrigen Dinge, welche als Nebennutzungen aus den Forsten zu betrachten sind.

Außer den vorhergehenden Hauptobjecten der Forstbenutzung, kommen nach §. 160, noch verschiedene andere, und zwar Nebennutzungen vor.

*) Das Wildbrät kann nicht unter die unentbehrlichen menschlichen Bedürfnisse gezählet werden. Es ist daher ein Gegenstand der willkürlichen Benutzung: und die Taxe hierüber ist bloß eine Vorschrift der Direction zur Richtung der Administration; also eine bloße Regiesache. Sie bindet also auch nur die Offizianten: verbindet aber nicht andere Jagdbesitzer, die ihr Wildbrät nach willkürlichen Preisen, und der Concurrenz auch Convenienz gemäß, im Lande verkaufen können; solches aber nicht ohne Erlaubniß des Staates exportiren dürfen.

350 Zweckmäßige Forstwirtschaft.

wartung auf Forsteinkünfte, es für den Staats-
haushalt — nothwendig macht.

Die provisorischen Taxen liegen also dem
Forstgeld-Etat zum sichern Grunde.

Siebentes Kapitel.

Vom Forst-Geld-Etat.

§. 213.

Die Geld-Etats bestimmen Einnahme und Ausgabe.

Die Vergleichung der Material-Etats mit der
bisherigen Geldtaxe hat ergeben, auf wie viel Brutto-
Einnahme zu rechnen sey.

Die Resultate verglichen mit der bisherigen
Einnahme, die ihrerseits zur Deckung mancher
Staatsausgaben erforderlich war, legen ganz klar
vor Augen — was bei einer künftig regelmäßigen
Forstwirtschaft zu decken seyn dürfte; auf wel-
che Rücksicht mit, die neuen Geldtaxen ent-
worfen worden sind.

Diese neuen Taxen gegen den ausgemittelten
Material-Etat gesetzt, nemlich den letzten nach den
künftigen Geldsäzen berechnet, dieses giebt den
Geld-Etat, oder die künftige Brutto-Einnahme;
welche nicht allein zur Befreyung der Unterhal-
tungs- und Regiekosten hinreichen, sondern
auch nach deren Abzug so viel Ueberschuß be-
tragen muß, als die Forsten — diese Erwerbsquell

in der Staatseinkünften, zur Erhaltung der künftigen Sparsmaschine beizutragen haben.

Alles dieses muß durch die speziellen Forst- Geld- Etats Revidirweise angewandt — ausgemittelt, und durch einen Haupt- Forst- Etat zur Uebersicht gebracht werden.

Dergleichen Etats sind also für künftige die Vorschrift und der Leitfaden zur Forst- wirthschaft; da sie zu jeder bestimmten Einnahme und Ausgabe authorisiren und verpflichten.

§. 214.

Die Geld- Etats sind so veränderlich wie die Geldtaxen und wie die Conjunctionen.

Weil die Geld- Etats auf den Material- Etat, und auf die Geldtaxe gegründet werden müssen; so verändern sich die Titel der Einnahme in den Geld- Etats, wie die Geldtaxen steigen oder fallen.

Es kommt aber bei einer guten Staatswirthschaft gar viel darauf an: die reinen Einkünfte aus einem Jahre — in das andere zu sichern und zu decken, eher zu vergrößern als schwinden zu lassen.

Werden die Forsten nach sichern Grundsätzen nachhaltig bewirthschaftet, und die Taxen sind provisorisch gut gemacht; so wird die Dauer der Geld- Etats dadurch ungemein befestigt.

Bei einer schwankenden Forstwirthschaft hingegen, ohne Material- Etat, pflegen die Forsten ganz umgekehrt nach dem Geld- Etat sich richten zu müssen. Dieses hält aber nur so lange Stich,

352 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

bio die Folgen solcher Wirthschaft — in Mangel und Elend ausbrechen. Denn wenn hier und da eine sonstige Einnahme ausfällt, so bleibt dann zur Deckung der etatsmäßigen Einnahme kein anderes Mittel, als den Hieb um so viel zu erweitern und den Verkauf zu verstärken; es sey dem Ertrage der Forsten angemessen oder nicht.

Ganz anders und weit sicherer ist hingegen ein solcher Fall bei einer regelmäßigen, zweckmäßigen Forstwirthschaft; wo der Hieb gerade so weit und nicht weiter getrieben wird, als es mit dem nachhaltigen Ertrag der Forsten verträglich ist, der möglichst ökonomisch zu Gute gemacht, und nach wohlüberlegten, billigen Taxen — möglichst hoch, aber auch sehr dauerhaft genutzt wird.

Weil nun Kunst und Kenntnisse den an sich gut eingerichteten Forsthaushalt von Zeit zu Zeit noch verbessern und einträglicher machen, so entsteht dabei die gegründete Hoffnung für die Zukunft: daß die Geld-Etats eher höher als niedriger zu stehen kommen dürften.

§. 215.

Die speziellen Geld-Etats müssen einträglich seyn.

Da die Geld-Etats sich auf die verschiedenen Material-Etats, und auf die Bestimmung, alles nach den Localumständen, möglichen Formungsarten stützen müssen, so können sie auch nicht anders als ganz speziell — für jede Forst entworfen werden.

Dieses

Dieses setzt nicht allein ausgebreitete Kenntnisse in allen Theilen der Forstwissenschaft, sondern auch genaue Lokalkennntniß, und von der Beschaffenheit des in der Gegend üblichen und möglichen Verkehrs voraus.

Vergleichen Spezial-Stats sind daher von den Vorgesetzten über das innere der Forsten, nach allen vorstehenden Maaßregeln zu entwerfen, und zur Prüfung auch Bestätigung einzureichen.

Weil aber solche Nutzungsanschlätze zusammen gezogen werden müssen, um eine Uebersicht von der möglichen jedesmaligen Nutzbarkeit des gesammten Forsthaushaltes haben zu können; so folgt, daß die Spezial-Geld-Stats auch einförmig seyn müssen; zu welchem Ende, das Schema dazu, höhern Ortes zu bestimmen und vorzuschreiben ist.

S. 216.

Von der Form der speziellen Forst-Geld-Stats.

Ein solches Schema zur allgemeinen Anwendung im Lande, beim jährlichen Entwurf eines jeden Forst-Geld-Stats muß, sowohl in der Einnahme als in der Ausgabe, alle diejenigen Titel und Rubriken enthalten, die nach Maaßgabe aller Forstrechnungen vorkommen können.

Diejenigen Arten von Einnahmen und von Ausgaben, welche bey der einen Forst nicht vorkommen, werden in den Geld-Columnen durchpunktiert, die Titel aber müssen da stehen, um den einen Etat mit dem andern vergleichen, und um die Haupt-Stats von gleicher Form darnach verfertigen zu können.

Forsthandbuch II. Theil.

3

334 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Da diese **Etats** der Administration und den Verwaltern der Forsten zur allergenauesten **Richtung** dienen sollen; so müssen sie ganz ausführlich und vollständig seyn.

Hierzu gehört es:

- 1) daß der nachhaltige **Ertrag** an Holz, nach dem **Material-Etat** prämittiret, und
- 2) die **Bestimmung** über denselben aus jenem **Estate**, nach der bekannten **Geldtaxe** für voll berechnet werde, um immer die Uebersicht vom jetzigen **Werthe** des Ertrages zu behalten; worauf —
- 3) in den **Einnahme-Titeln** angegeben wird,
 - a) wie dieses Holz, auch was zum eigenen Gebrauch frey genommen, oder unter der vollen **Bezahlung** an Berechtigte, oder zur ganz vollen **Bezahlung** an das Publikum überlassen und verkauft werden soll; welches aus der Prüfung und Bestimmung des verschiedenen Bedarfs nach **Tab. VI.** hervorgehet;
 - b) der **Holzgelder Brutto-Einnahme** tritt hinzu die zu erwartende **Maastrevenue**, welche eigentlich von der Beschaffenheit und von den Beständen der Forst abhängig, auch eine wahre **Forstnutzung** ist, und nicht abgesondert berechnet werden sollte;
 - c) weiter die **Jagdnutzung**, in Gemäßheit des **Wildstandes** und der **Wildtaxe**;
 - d) die übrigen vorkommenden **Nebennutzungen** im Detail, womit denn die **Brutto-Eatseinnahme** abzuschließen ist.

- 4) In Ausgabe ist zuvörderst wieder alles dasjenige zu stellen, was frey, oder wie es unter der vollen Bezahlung und mit Verlust gegen dieselbe abgegeben werden soll und muß; da in der Einnahme zuvörderst alles für voll zu rechnen war. Denn in Absicht der Forst, und ihres möglichen Ertrages, ist jede Abgabe, welche unter der vollen Taxe geschehen muß, als lästige Unkosten, als Ausgaben, und als Schenkung zu betrachten, die doch aufgebracht werden mußte.

Diese Ausgabe kann aber gar nicht übersehen werden, wenn sie nicht solchergehalt durchlaufende Posten bewirkt hat;

- 5) der vorstehenden freyen Abgabe treten hinzu, alle bestimmte baare Ausgaben, welche wegen Unterhaltung und Wiederaufbau der Forsten nöthig gefunden werden, als z. B. Besoldungen und Emolumente der Forstbedienten; Erhaltung ihrer Wohnungen, der übrigen Forst- und Jagdgebäude, und aller sonstigen nützlichen Forstanstalten; die Holzkulturkosten, welche billig hierher zu rechnen sind, und so auch, die, nach Beschaffenheit des Wildstandes zu dessen Conservation erforderliche Wintersütterung und Körnung.

Alle diese Ausgaben werden summirt und abgeschlossen.

Hierauf muß die Brutto-Einnahme mit der Brutto-Ausgabe balancirt werden, wodurch der Netto-Ueberschuß an Gelde, der von dieser Forst zu erwarten ist, hervorgehet.

356 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Die Form, wie dergleichen spezielle Geldetats im Preussischen gemacht werden, ist S. 471. des ersten Theiles dieses Werkes zu sehen.

S. 217.

Vom finanzmäßigen Gebrauch der Forst-Geld-Etats.

Da die Einnahmen sowohl als die Ausgaben in allen Jahren nicht gleich seyn können; so müssen die Etats jährlich revidiret, und es muß alles dasjenige darin bemerkt werden, was auf der einen oder auf der andern Seite in jedem Etat Abänderungen veranlassen soll.

Zu dem Ende werden die Rechnungsführer für jede Abänderung mit schriftlicher Ordre zum Belag versehen.

Aus den speziellen Geld-Etats, und nun auch Provinzial-Haupt-Geld-Forst-Etats, und aus diesen ist der General-Etat sämmtlicher herrschaftlichen Forsten im Staate—zu formiren.

Eine jede gute Finanzverfassung setzt in allen Kameralzweigen genaue Etats, zur Richtung jeder Wirthschaft voraus.

Wie nun diese durch die speziellen Etats gegeben wird; so gebrauchet die Finanzdirection die summarische Uebersicht von diesen allen, um

- 1) die zu hoffenden reinen Einkünfte aus sämmtlichen Forsten zu erfahren;
- 2) um den Finanzplan entwerfen zu können:

- a) wie viel zu wesentlichen Staatsverbesserungen aus den Forstüberschüssen angewandt werden könne;
- b) wie viel zu Bestreitung der Staatsausgaben davon zu nehmen sey, und
- c) wie viel zur Disposition des Regenten übrig bleibe.

3) Um alle Ausgaben und Einnahmen kontrolliren lassen zu können; deswegen auch alle Titel der abgelegten Rechnungen, nach den Etatsätzen gehörig balancirt werden müssen.

Achtes Kapitel.

Vom Forst-Kassenwesen.

§. 218.

Der äußern Direction, kann das Forst-Kassenwesen nicht gleichgültig seyn.

Einer weisen Direction des Forstwesens, welche nach allen bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft sich durch Einrichtung eines möglichst vollkommenen Forsthaushaltes, um den Staat verdient gemacht hat, können die gewonnene Früchte ihrer Bemühungen nicht gleichgültig seyn: ob solche an den rechten Herrn gelangen, oder nicht.

Das Forstkassenwesen verdient daher auch ihre besondere Aufmerksamkeit, um daß —

358 Zweckmäßige Forstwirtschaft.

- 1) die zu erwartende Einkünfte sämmtlich gehörig erhoben;
- 2) gesichert;
- 3) abgeführt werden, und
- 4) bald zusammen fließen.

Dieses zu bewirken, sind äußere Anstalten und Einrichtungen erforderlich, die auf ächte Kameralgrundsätze beruhen, welche sich thätigst erweisen müssen, und daher auch den Gegenstand dieses Kapitels abgeben.

§. 219.

Von den Vorsichten bey der ersten Erhebung der Forst-Einkünfte.

Da die Forsten unabhäre Grundstücke sind, die sowohl aus den Nutz-, Bau-, und Brennholzern, als aus der Raft, aus dem Jagdregal und aus noch so manchen verschiedenen oben abgehandelten Nutzungsarten verhältnißmäßige Einkünfte zu bringen vermögen: die bei einem regelmäßigen Forsthanthalt auch bestimmt, und also Etatsmäßig bekannt seyn müssen; so liegt wegen Dauer der Wirtschaft, und wegen des daher an derselben habenden Interesse, äußerst viel daran, daß Etatsmäßig gewirthschaftet, und nicht ein Mehreres aus den Forsten gezogen werde, womit der Eigennuz und unlautere Absichten bey der Verwaltung ihr Spiel treiben.

Wie schwer hält es nicht, dieses gänzlich zu verhindern; da in einem Staate unmöglich lauter ganz treue Diener der Verwaltung der Forst-Einkünfte vorstehen; da ferner wohl in keinem Zweige einer

Wirthschaft, der Untreue weniger, als in dieser — auf die Spur zu kommen ist.

Es bleibt daher höchst nöthig, wenigstens alle bereiten und bewährten Vorbeugungs-Mittel anzuwenden. Diese finden hauptsächlich bey der ersten Erhebung der Lösung aus den Forstprodukten und Eudkten statt, und es ist zu bewundern, daß dergleichen nicht überall in Anwendung gebracht werden, da durch selbige zugleich — aller Verdacht — einer Untreue von dem Redlichen entfernt, der untrene Mann aber an Ausführung seiner Absichten dadurch gehindert wird. Diese Mittel sind also so billig als gerecht; auch werden sie ja fast in allen andern Verwaltungszweigen, bey welchen ungleich weniger Veruntreuung befürchtet werden kann, bekanntlich überall angewandt.

Sie bestehen in geheimer Verwaltung der Forsten und in geheimer Erhebung der Einkünfte aus solchen.

Nach diesem wichtigen Grundsatz, wird die Einrichtung vorausgesetzt, daß der unmittelbare Verwalter der Forst, schlechterdings mit keinerlei Erhebung aufkommender Forst-Einkünfte befaßt werden müsse; und derselbe unter keinerley Vorwand, ohne sich öffentlich verdächtig und bey der Behörde straffällig zu machen, einer Einnahme sich unterziehen dürfe; Dagegen er durch seine Verwaltung und Rechnungsführung den Einkünften vollkommen zu kontrolliren fähig ist. Zum Beispiel: Es will jemand aus der Forst Holz kaufen. Der Verwalter der Forst (der Oberförster) findet dieses Verlangen dem Etat und seiner Ver-

360 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

waltung angemessen; so giebt er eine schriftliche oder gedruckte Nachweisung:

„N N. hat für zwölf Klafter Bächen Brenn-
„holz à 1 thlr. 3 gr. die Summe von 13 thlr. 12 gr.
„zur Amts-Forstkasse zu bezahlen. Forsthaus
„N N. den 24ten Januar 1795. N N. Oberförster.

Der Kauflastige leidet hiermit an den bestellten
Rendanten der Amts-Forstkasse die Zahlung: we-
cher die Nachweisung in Einnahme notirer, und
solche mit der Bemerkung dem Zahlenden zurück
giebt:

„welche 13 thlr. 12 gr. baar und richtig be-
„zahlt worden. Amt N N. den 25. Jan. 1795.“
pro Februar a. c. (L. S.) N N.

(gestempelt) Rendant.

Wie diese Quittung an den Oberförster zurück
gelangt, so erfolgt die Anweisung und Verabsol-
gung des Holzes, auch die Notiz im Manual, wel-
che mit dieser Kassenquittung belegt wird.

Wird Holz unter voller Bezahlung aus höchster
Behörde assignirt, so zahlt der Extrahent was dar-
auf zu zahlen ist, an den Rendanten, dieser quittirt,
stempelt das Kassenzeichen und bemerkt den Monat
unter der Assignment, der Oberförster gndiget ihr
hierauf, und läßt sich vom Empfänger des Holzes,
darauf bescheinigen; „den Inhalt richtig er-
„halten N N.“

Daß aber der Rendant, wie nach mancher Forst-
verfassung erforderlich ist, den Holzanweisungen im
Walde beywohnen müsse, bleibt eine ganz unnütze
Formalität. Denn will der Andere fehlen, so
wird er sich nicht an die so hergestalt angewiesene

und gezeichnete Hölzer vergreifen, da der ganze Wald ihm offen steht.

Nach vorstehender Einrichtung hingegen, wenn es bekannt ist, daß er keinerlei Geld in Empfang nehmen dürfe, verbietet sich das Unterschlagen von selbst, oder es kommt doch gewiß über lang oder über kurz heraus.

So angenehm eine solche Einrichtung für jeden klug denkenden Forstbedienten seyn würde, da aller Verdacht dadurch entfernt wird, so unangenehm mügte dieser S. für diejenigen seyn, welche gern mit der Herrschaft theilen.

Man lasse sich aber nicht durch deren Geschrey, und aus Besorgniß zu vieler Weitläufigkeit, oder entstehender Kosten an Besoldung des Rendanten von einer so wichtigen und nöthigen Einrichtung abhalten. Die erste bedeutet gar nichts, und diese ersetzen sich vielfältig *).

S. 220.

Von der Sicherheit und Abführung der Forst-Einkünfte.

Ist die Veruntreuung im Einzelnen durch vorhergehende Maaßregeln für die Zukunft größtentheils verhütet, so kommt es nun auch auf die Sicherheit bei Erhebung der Forst-Einkünfte an.

Da der Etat die Summa der Brutto-Einnahme nachweist; so würde für diese vom Rendanten die gehörige Sicherheit zu bestellen seyn.

*) Nach der Preussischen Verfassung sind die Domainen-Beamte, Rendanten der Forst-Einkünfte, und erhalten dafür den neunten Theil vom Stammgelde.

Wenn aber bei einer guten Kameralverfassung die Kassensachen nicht Jahre lang im Dunkel bleiben, sondern von einem Monat zum andern die Kassen-Abschlüsse gemacht, und die monatlichen Detail-Einnahmen an eine Provinzialkasse eingeliefert werden müssen; so bedarf es nur der Sicherheit etwa für den sechsten Theil der etatsmäßigen Einkünfte; wodurch denn auch die Bestellung der Amts-Forst-Kassen-Rendanten viel leichter und wohlfeiler wird.

Wird abseiten der Domainenkammer darauf ernstlich gehalten, daß von jedem Oberförster mit dem Schluß eines jeden Monats ein Extrakt eingereicht wird, was aus seinem Bezirk im ablaufenden Monat abgegeben und durch den Rendanten vereinnahmet worden, und dieser wird angehalten, die betragenden Gelder zugleich gegen Renthey-Quitung einzuliefern; so fließen die Einkünfte nicht allein schnell in die Hauptkasse zu weiterer Disposition und zum Gebrauch, sondern die Sicherheit ist durch solche Anstalt gegen den ersten Rendanten gewiß; in so fern unter keinerley Vorwand von einem Monat zum andern Frist gestattet wird.

Diese Extrakte und diese Geld-Einsendung hindern nichts bey der künftigen Ablegung förmlicher Rechnung, wovon an seinem Orte gehandelt werden wird.

S. 221.

Vom Zusammenflusse der reinen Forst-Einkünfte.

Bey der Provinzial- Domainen- oder Forstkasse fließen nach vorigen S. alle Monate

die Einnahmen der speziellen Amts-Forst-Kassen zusammen; wofelbst über die Zurückzahlungen, wegen der etatsmäßigen Ausgaben, disponiret und Rechnung darüber geführt wird.

Ist aber der Staat von dem Umfang, daß mehrere Provinzen und mehrere Domainenkammern dazu gehören, so müssen aus den Provinzialkassen die reinen Forstrevenüen zur Haupt-Forstkasse zusammen fließen.

Diese Hauptkasse hat ihren besondern Etat, welcher alle spezielle Forstüberschüsse zu ihrer Brutto-Einnahme enthält. Als Ausgabe ist derselben etatsmäßig bestimmt, was nach §. 217. a. b. c. aus ihr bestritten werden soll. Eine solche Hauptkasse, muß mit gar keinen speziellen Zahlungen befaßt werden.

Die etwanigen Ueberschüsse aus dem Ganzen von einem Jahre bleiben bey derselben im Bestande, um entweder künftige Ausfälle dem Staate decken, oder aber, die von der Direction des Forstwesens sonst nützlich und nöthig erachtete Anstalten, zur Verbesserung der Forsten, und zum Besten des Forstinteresse bestreiten zu können.

Von hier an, hören die eingeflossenen Gelder auf — Forst-Einkünfte zu seyn *).

*) Noch siehe Th. I. dieses Werkes S. 484. 485.

Neuntes Kapitel.

Vom Forst-Rechnungswesen.

§. 222.

Jede Art von guter Wirthschaft, setzt ordentliches Rechnungswesen voraus.

Jede Anstalt, bey welcher Einnahmen und Ausgaben vorkommen, erfordert Rechnung; um so mehr, wenn sie wirthschaftlich verwaltet wird, und also gehörig nachgewiesen werden muß, was eingenommen und ausgegeben wird.

Je wichtiger eine Wirthschaft ist, je mehr Sorgfalt erfordert deren Ordnung, welche ohne spezielle Berechnung ihrer Gegenstände nicht denkbar ist.

Es wird demnach durch Etats vorgeschrieben, was eingenommen und ausgegeben werden soll.

Durch fertige Rechnungen wird gezeigt, wie solches alles geschehen ist, und durch die erforderlichen gültigen Beläge wird bewiesen — daß es geschehen sey.

Dergleichen justifizierte Rechnungen dienen:

- 1) Vortheil oder Schaden aus den wirthschaftlichen Handlungen zu ersehen; also auch —
- 2) Ueberschuß oder Zubuße zu wissen;
- 3) dienliche Maaßregeln darnach nehmen und Anstalten treffen zu können;

- 4) die Material- und Geldbestände zu wissen; mithin auch
- 5) die Kassen in Ordnung und Revision erhalten zu können; endlich
- 6) die Fonds gegen Untreue und Unordnung zu sichern.

Daß alles dieses durchaus auch auf das Forstwesen relativ sey, versteht sich nach dem bereits Gesagten von selbst. Es kommt also bloß auf Darstellung der relativen Maassregeln bey dem Forst-Rechnungswesen an.

§. 223.

Abtheilung des Forst-Rechnungswesens.

Das gesammte Forst-Rechnungswesen, läßt sich füglich abtheilen:

- a) in das Innere, und
- b) in das Aeußere.

Das Innere begreift

- 1) überhaupt alle Manualrechnungen der Forstbedienten, welche über Anbau, Unterhaltung und Benutzung eines jeden Revieres geführt werden müssen; wozu im ersten Theile dieses Werkes, in den letzten hundert Paragraphen, ausführliche Anleitung gegeben ist;
- 2) die spezielle und förmliche Berechnung der Einnahmen und Ausgaben aus den Manualen; z. B. Aemterweise.

Das Aeußere Forstrechnungswesen hingegen, ist der Inbegriff alles dessen, was zum generellen jedoch umständlichen, und bewiesenen Verzeichniß aller Forst-Einnahmen und Forst-Ausgaben gehört.

Diese Verzeichnisse betreffen:

- a) die Hauptnachweisung, Zusammen-
trug, Aufzählung und Prüfung aller Titel
der Aemter, Forstrechnungen aus einer gan-
zen Provinz;
- b) die General-Übersichten, und General-
Rechnungen vom ganzen Haushalte der
sämmlichen landesherrlichen Domainen-For-
sten: bis dahin, wo der gesammte Ueberschuß
nach Abzug aller Forstankalten und Ausgaben
aufhört, unter Direction und Verwaltung
des äußern Forstwesens zu stehen.

§. 224.

Von der speziellen und förmlichen Berech- nung der Einnahmen und Ausgaben aus den Forst-Manualen.

Ob zwar überall ein spezieller Material- und
Geld-Etat der jährlichen Bewirthschaftung eines
jeden Revieres zum Grunde liegen soll; so ist doch
äußerst viel an der Ueberzeugung gelegen, wie dem
Etats gemäß gewirthschaftet worden ist.
Denn ob zwar sehr leicht die Etats summarisch
befolgt seyn können, so sind doch die Abweichungen
im Detail, oder in den Titeln, wegen Konser-
vation und möglichst höchster Benutzung der Forsten,
aller Aufmerksamkeit der Obern werth.

Dergleichen Abänderungen können auch
nicht fehlen, da bey der Forstökonomie so
viel unerwartetes im Laufe des Jahres vor-
kömmt, wodurch in dem einen Falle die Einnahme,
im andern die Ausgabe vergrößert wird. Als

Grundsatz ist indessen hierbey zu bemerken: daß jede Abänderung auf eine besondere schriftliche Ordre aus der Behörde beruhen müsse.

Da es ferner auch nothwendig ist, jährlich einmal ganz das Rechnungswesen abzuschließen, und vom Ganzen Uebersicht zu nehmen, von welcher Nothwendigkeit schon bey den Etats gehandelt worden; so müssen auch alle Notizen und Manuale der Forstbedienten zu diesem Zweck mit ihren Belägen angewendet, und daraus gehörige Spezialrechnungen formiret werden, die demnächst geprüft, abgenommen und in Uebersichten gebracht werden können.

Es wird also hierbey vorausgesetzt: daß sie alle einförmig nach einem vorgeschriebenen Schema verfertiget werden müssen; welches die möglichste Korrespondenz mit den Material. Etats sowohl, als mit den Geld. Etats habe; mit denen jeder Titel der Rechnung, am Ende desselben — sowohl in Einnahme als in Ausgabe, desgleichen auch in Summa am Schluß der Rechnung, billig mit den Etats zu balanciren ist.

Eigenschaften solcher Spezial. Jahresrechnungen sollen seyn: Deutlichkeit, Ausführlichkeit, Aehnlichkeit mit der Vorjährigen, genaue Verzeichnung, richtiges Kalkül — in vorgeschriebener Form, und in Vergleichung des Etats.

Diese Form ist so, wie bekanntlich die der Etats relativ, nach der Beschaffenheit der Landesart und nach der Verfassung des Rassen. und Rechnungswesens überhaupt;

daher die Vorschrift dazu überall anheim gestellt bleiben muß; indem nicht in einem Lande damit wie in dem andern verfahren werden kann.

Sind nach der Verfassung mehrere Forsten oder Reviere zusammen gehörig, oder unter einer Amtspflege belegen; so können die speziellen Rechnungen durch Rubriken für jedes Revier — vereinigt werden. Alsdann sind es Amts-Forstrechnungen, welche alle Einnahmen, Ausgaben und Bilanzen, sowohl Revierweise als überhaupt enthalten.

Da es nun nöthig ist, daß sowohl von den Verwaltern der Forsten, als auch von dem Rendanten die nöthige Auskunft bey Formirung der Jahres-Rechnung gegeben werde, der letztere auch billig die Richtigkeit der Rechnung und seine Verbindlichkeiten daraus anzuerkennen, folglich die Rechnung zu unterschreiben hat: da ferner die Rechnung von dem Ober-Inspektor der Forsten (O. F. Meister) geprüft, solche daher vor der Vollziehung demselben zur Abnahme vorgelegt und vorgetragen werden muß; so ist es überhaupt nöthig, daß dieses alles an Ort und Stelle geschehe, wo Förster, Rendant, Rechnungsführer und der Ober-Inspektor beysammen seyn können. Um so mehr also auch: damit alles, was irgend noch erforderlich und beizubringen wäre, da zur Vollständigkeit und Justifikation der Rechnung gereicht, nahe zur Hand seyn möge.

Es versteht sich auch von selbst, daß zu der gewissen Zeit der Abnahme, vorher alle Manuale, so wie Ausgaben und Einnahmen selbst geschlossen seyen, und die ewanigen aus der

Rech.

Rechnung hervorgehende Geld - Bestände, oder über die Kammer - Kassen - Quittungen vorgezeigt werden müssen.

Wie es mit Einreichung, Revision und Decharge der Amts - Forstrechnungen im Preussischen gehalten werde, steht im ersten Theil dieses Werkes S. 483. welche Formalitäten übrigens in jedem Lande verschieden auf die Kameralverfassung beruhen.

§. 225.

Von der Zusammentragung, Aufzählung und Hauptnachweisung aller Titel der Meinter - Forst - Rechnungen aus einer Provinz.

So wie die speziellen Jahres - Forstrechnungen im Verzeichniß der Einnahmen und der Ausgaben der Reviere unter einem Amte bestehen; so sind daraus Hauptnachweisungen aus jedem Departement zu formiren, die, was die Justifikation anlangt, auf die speziellen und belegten Rechnungen zurük Bezug nehmen.

Diese Nachweisungen sind nun gleich, sobald alle Forstrechnungen formirt sind, von dem Oberinspektor oder Oberforstmeister, — der Domainenkammer zu communiciren, auch dem General - Forstdepartement, wo dergleichen in einem Lande vorhanden, gleichlautend zu überreichen; weil dadurch die Rechnung von der geführten Administration der Forstkonomie abzulegen ist.

370 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Sollten nachher auch bey Durchlegung der Spezial-Rechnungen — Ausstellungen vorkommen, und entweder in der Einnahme oder in der Ausgabe Defekte bei einigen gezogen werden; so schadet dieses den Hauptnachweisungen nichts, weil die Defekte in den folgenden Jahresrechnungen berichtiget werden: und also in der Hauptnachweisung vom künftigen Jahre, jene Defekte — auf die eine oder auf die andere Art redressiret sind.

Diese Hauptnachweisungen haben verschiedenen Nutzen.

Einmal bey der Domainenkammer: welche dadurch sogleich den Zustand aller Amts-Forstkassen, sowohl als der Provinzial-Forstkasse übersehen, prüfen und in Richtigkeit setzen kann.

Bey dem General-Forstdepartement hingegen, giebt der Zusammenfluß dieser Provinzialnachweisungen aus dem ganzen Staate ein Ganzes, mithin die Uebersicht von den sämtlichen Forst-Revenüen, und was die Haupt-Forstkasse von den Provinzial-Forstkassen einzuziehen habe.

Dieses setzt die oberste Direction in den Stand, ihre weiteren Ueberschläge wegen Anwendung der wirklich erhobenen Ueberschüsse zu machen, und die Haupt-Forstkasse von einem Jahre zum andern in Uebersicht zu erhalten.

Zehntes Kapitel.

Von den Revisions-Anstalten beym Forstwesen.

§. 226.

Vom Nutzen der Revisionen beym Forstwesen.

Die mühsamsten und besten Anstalten zur Einrichtung eines guten Forsthaushaltes entsprechen nicht den Erwartungen, sobald jene nicht völlig realisirt und in allen Stufen mit Nachdruck durchgesetzt, mit Aufmerksamkeit aber beobachtet, und die Geschäfte im vorschriftsmäßigen Gange erhalten werden.

Weil es nun schon in der Natur der Menschen liegt, daß alle, jedoch auf verschiedene Arten, zu ihren Obliegenheiten angehalten seyn wollen; so ist es unumgänglich notwendig, solche Mittel anzuwenden, durch welche hervorgehet, in wie fern überall den Heischesäßen Gütige gethan wird, um sodann weiter die Maaßregeln nehmen zu können, die zur Erhaltung guter Ordnung verschieden zu wählen sind.

Da es nun auch der Direction des Forstwesens nach ihrer Bestimmung darum zu thun seyn muß, sich von dem ordentlichen und vorschriftsmäßigen Gang der Geschäfte zu überzeugen; so hat sie kein besseres Mittel zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, als Sehen, Prüfen und Beobachten.

372. Zweckmäßige Forstwirthschaft.

Die größere oder mindere Weitläufigkeit der gesammten Forstökonomie, erweitert — oder schränkt die Revisions-Anstalten verhältnißmäßig ein; die nach den obigen Voraussetzungen überall — wegen ihres Nutzens schlechterdings nothwendig sind.

Bei der Besetzung eines wohl eingerichteten Forstwesens, ist daher auch auf alle Grade und Verhältnisse der nöthigen Inspektoren Rücksicht zu nehmen, worüber die zweyte Tabelle dieses Buches nach Grundsätzen anleitet.

Ein Hauptgrundsatz bleibt es indessen immer bei allen Revisions-Anstalten: daß diejenigen, welche sehen, prüfen und beobachten sollen, dazu auch völlig geschickt seyen; weil im Gegentheil nichts recht gesehen, überall falsch geschlossen, und das Wichtigste übersehen wird. Daß weiter hieraus nur schiefe Maßregeln abgezogen werden können, versteht sich von selbst.

§. 227.

Gegenstände der Revisionen beim Forstwesen.

Es giebt vielerley Gegenstände der Revisionen bey der Forstökonomie, um die letztere beständig in Ordnung und in Uebersicht erhalten zu können:

- 1) bey dem innern Holzwirtschafts-Betrieb kommt sehr viel darauf an, und wird Ueberzeugung vorausgesetzt;

- a) daß die Vermessungen, Eintheilungen und Abschätzungen der Forsten, recht und instruktionsmäßig geschehen, und über diese so wichtigen als mühsamen und kostbaren Geschäfte nicht hinweg gesudelt;
 - b) der Holzhieb so geführt werde, wie es dem Ertrage, und folglich der Conservation der Forsten, auch der möglichst höchsten Benutzung am angemessensten ist; und
 - c) der Wiederaubau nach richtigen Verhältnissen, und nach den besten vorgeschriebenen Methoden ausgeführt werde.
- 2) Bey der Wildbahn, und wegen Conservation sowohl als Nutzung derselben, ist zu beobachten:
- a) ob der Wildstand nicht zum Schaden des Landes übertrieben stark — oder aber der Verheerung nahe sey;
 - b) der verhältnißmäßige Wildstand hingegen auch erhalten, und daher die nöthige Sorgfalt, und der approbirte Aufwand zur Fütterung und Föhrnung bey Mangel an Nahrung für das Wild, richtig angewendet werde.
- 3) Bey der Mast kömmt es
- a) auf die Beschäftigung des Vorrathes, folglich auf Prüfung der Ausgaben an; auch
 - b) ob die Benutzung, die bestmögliche sey.
- 4) Der Betrieb der Nebenutzungen aus den Forsten, erfordert beständige Aufmerksamkeit und Prüfung, damit die ersten nicht in schädliche oder scheinbare ausarten; anstatt solche durch Beobachtung immer kontrollirt,

374 Zweckmäßige Forstwirthschaft.

und hiernach — nach der eigentlichen Bestimmung geleitet werden sollen;

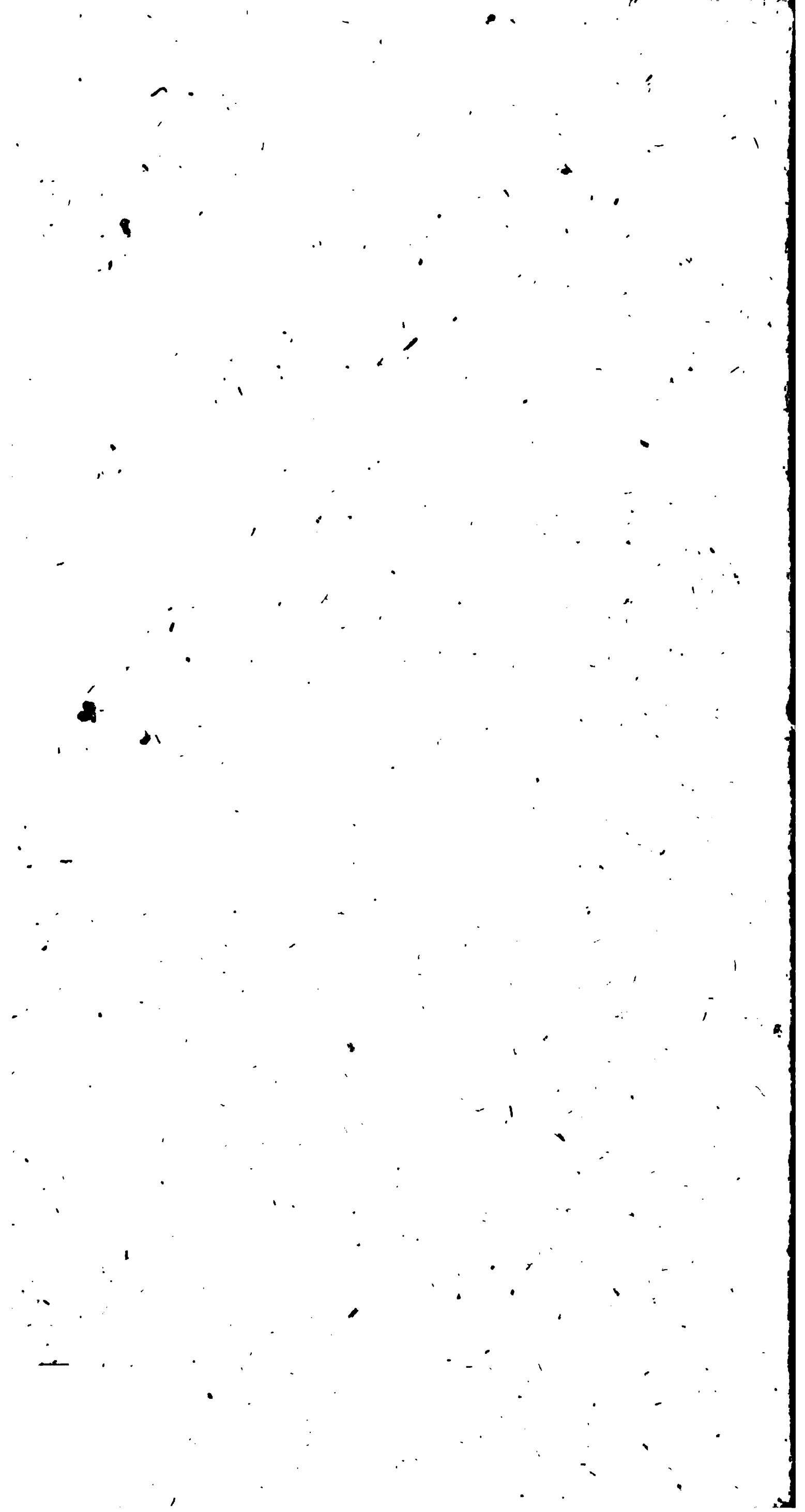
- 5) Das Rechnungswesen, kann nicht in der gehörigen Pünktlichkeit und Ordnung erhalten werden, wenn es nicht unter beständiger Revision gehalten wird; wozu in jedem wohl-eingerichteten Staate die nöthigen Maafregeln zu nehmen. Sind nun die Rechnungen gehörig geführt, revidirt und in klares Licht gesetzt; so wird hierdurch
 - 6) zugleich die Ordnung und Uebersicht des Kassenwesens erhalten, bey welchem wiederholte Revisionen, von Zeit zu Zeit (öfters) nothwendig sind.
-

Sechster Abschnitt.

Grundsätze

der

Direction und Oberaufsicht, in Anse-
hung dauerhafter Unterhaltung
der Forsten.



Erste Abtheilung.

Grundsätze bey den Forst- Eintheilungen.

Erstes Kapitel.

Von den äußern Maaßregeln zur dauer-
haften Unterhaltung der Forsten,
durch regelmäßigen Umtrieb.

§. 228.

Die dauerhafte Unterhaltung der Forsten
hängt von den bisherigen Grundsätzen
der höhern Forstwissenschaft ab.

Das Bestreben der Direction muß dahin ge-
hen, die Forsten ununterbrochen in dem
Stande zu erhalten, daß sie ihren Bestimmun-
gen entsprechen können.

Wie alle bisherige Grundsätze der höhern Forst-
wirthschaft dahin abzuwecken, ist schon §. 181. und
ferner — gezeigt.

Weil es aber auch insbesondere darauf ankommt,
daß die Administration der Forsten eine sichere Rich-
tung erhalte, nach welcher sie den ausgemittelten

nachhaltigen Ertrag mit Bestand abgeben könnte, (da es nicht einerley ist, wie und wo gehauen wird;) so enthält die höhere Forstwissenschaft auch in dieser Rücksicht verschiedene Grundsätze, nach Beschaffenheit der Natur und Eigenschaft der Holzarten.

§. 229.

Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zur dauerhaften Unterhaltung der Forsten.

Die Maaßregeln wegen der Unterhaltung der Forsten zerfallen überhaupt in Grundsätze:

- 1) bey den Forsteintheilungen;
- 2) bey dem Umtrieb der Forsten;
- 3) bey der Holzersparung;
- 4) zur Erhaltung der Mast, Wildbahne und der übrigen reellen Nebennutzungen; endlich —
- 5) bey den Vorkehrungen und bey den Mitteln zur Erhaltung der Forsten bey widrigen Zufällen.

In welcher Ordnung dieser weitläufige Abschnitt, in eben so vielen Abtheilungen vorgetragen wird.

§. 230.

Begriff vom Umtrieb der Forsten, oder von Schlägen und Gehauen überhaupt.

Die Forsten überhaupt, bestehen nach Th. I. §. 411. entweder:

- 1) in Baumholz, oder Hochwaldörtern, oder
- 2) in bloßem Schlagholze, oder
- 3) in Ober- und Unterholz zugleich.

Sie sind sämmtlich dazu bestimmt, verhältnißmäßig so viel jährlich abzugeben, als zuwachsen kann, oder, als aus den Resultaten deren Abschätzung hervorgegangen ist.

Die Fläche, welche jährlich geholzet wird, um den nachhaltigen Ertrag zu haben, heißt im Nadel- und Laubholz-Hochwald — Schlag; im Laub-Schlagholze und im melirten Ober- und Unterlaubholz — Gehau: zum Gegensatz des Plänterhauens. Schläge und Gehaue sind also bestimmte Flächen, als Theile des Ganzen, welche abgetrieben werden; Plänterhaue hingegen, sind einzelne Fällungen im Ganzen der Forst.

Um den ausgemittelten Ertrag jährlich zu haben, kommt es auf das Verhältniß der Größe der Fläche zu den Beständen an; daher die Abschätzung, der Bestimmung der Größe der Schläge oder der Gehaue — der Eintheilung der Forsten, auch vorangehen muß.

Eine ganze Forst wird zuvörderst in Hauptabtheilungen oder Blöcke, oder Berge, von 3, 4, 5000 Morgen gebracht, um die Unterabtheilungen in Schläge oder Gehaue — zweckmäßiger, und vertheilter anlegen zu können; so, daß zum Beispiel in einer Forst von 20,000 Morgen jährlich fünf Schläge getrieben werden, wie sie nach der verschiedenen Lage der Dörfer, nach welchen das Holz transportirt werden soll, und wegen der Hütungsberechtigten am schicklichsten sind; denn es versteht sich von selbst, daß die abgetriebenen Schläge wegen der Wiederkultur in Schonung kommen müssen. Würde aber der ganze jährliche Ertrag der Forst an einem Ende ge-

hauen und die abgetriebene Fläche in Schonung gelegt, so müßte daraus folgen, daß die ganze Schonung in ein Hütungsrevier allein träte; anstatt bey der Wirthschaft nach Blöcken, die Schonungen in die Hütungsreviere vertheilt werden. Zu geschweigen, daß der Transport des Holzes dadurch sehr erschweret werden würde.

Der gesammte Umtrieb einer Forst, nemlich der successive Hieb aller einzelnen Theile, nach einer, der Natur und Eigenschaft des Waldes angemessenen Reihe von Jahren, wird der Turnus genannt, wenn nemlich der erste und der letzte Theil z. B. in 120 Jahren in so viele Perioden gehauen ist, als Klassen vorhanden sind.

S. 231.

Alle Holzschläge und Gehaue müssen nach dem Material-Etat bestimmt werden.

Es ist S. 200 — 205 vom Material-Etat gehandelt, und dessen Nutzen auch Gebrauch gezeigt worden. Er ist die Bestimmung wie viel, und was — nach dem gewissen Zuwachs — an Nutz-Bau- und Brennholz auf Klästern gerechnet, aus- oder abgegeben werden soll. Er ist folglich die Basis der jährlichen Schläge.

S. 232.

Alle Forsten müssen geometrisch eingetheilt werden.

Die Abtheilung der Forsten nach ihren Beständen, war schon bey der Abschätzung vorausgesetzt, um die verschiedenen Klassen nach dem Alter der

holzeten, und nach dem geschlossenen oder weitläufigen Stande der Bäume evaluiren zu können.

Diese Abtheilung gñget auch zur künftigen Bewirthschaftung aller Hochwaldungen; um so mehr, wenn auf Blöcke, Berge oder Nebiere in der Forst Rücksicht genommen worden ist.

Die Meinungen der mehresten Forstmänner sind in Ansehung der Schlageintheilung noch verschieden. Viele wollen die Hochwaldungen in so viel Schläge eingetheilt wissen, als sie Jahre zum Umtrieb oder Turnus festsetzen, und wollen also die Anlegung der Schläge bloß auf den Flächeninhalt gründen.

Anderer hingegen, wollen gar keine Eintheilung in bestimmte Schläge anerkennen, sondern das jährlich zu fallende Ertragsquantum bloß und allein auf vorgenommene Abschätzung, nach vorangegangener Flächenmessung gründen; solchergestalt, daß das gesunde Ganze, des vorhandenen und zuwachsenden Holzbestandes durch die Zahl der Jahre des ganzen Umtriebes dividiret, und der gesunde Quotient, das jährlich zu fallende Quantum, ohne weitere Rücksicht und Voransbestimmung, wie, oder wo gehauen werden soll — abgiebt. Andere glauben genug gethan zu haben, wenn der Wald im Allgemeinen geometrisch ausgemessen ist, und nun die jährlichen Bedürfnisse auf einer jedesmal zu bestimmenden Fläche gehauen werden. Hierbey und wenn auch höchstens für das Gegenwärtige, und daß nur ein bestimmter Theil des Ganzen gehauen werde, gesorgt ist, wird noch oft die Art der Hauung, die Stellung der Schläge, und damit das künftige Schicksal derselben auf ein Jahrhundert hinaus dem

Zufall, der mehreren oder der mindern Einsicht des den Hammer führenden Försters allein überlassen.

Anderer treiben gar keine Schläge, sondern pflanzern die jährliche Bedarfszeit so lange aus der Totalität der Forst, als noch ein Baum vorhanden ist.

Wie nöthig es sey, bey so verschiedenen Meinungen der Wahrheit zu folgen, und sichere Grundsätze zu etabliren, fällt wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes wohl von selbst in die Augen. Es ist zuvörderst anzumachen, von welcher Art von Forsten nach S. 230. die Rede sey.

Ist sie es von Hochwaldungen, so genüget eine Abmarkung, zum Beispiel in Quadrate von 1000 Schritt lang und breit; oder wie bey der Abschätzung die Theilung der Bestände sonst etwa nach Bergen beliebt, und sowohl in der Forst sichtbar gemacht, als auf der Bestandskarte bemerkt worden ist. Der jährliche Material-Etat wird nach den Hütungsrevieren in verschiedenen Quadraten, oder andern Theilen von handbarem Holze strichweise abgegeben, so wie für die Wiederkultur derselben Striche gesorgt.

Ist hingegen die Rede von Schlaghölzern, welche bey gehörigem Hieb, — Gehauweise wieder nachwachsen; so erfordert es eine geometrische Lokaleintheilung der ganzen Fläche in so viel Gehäue, als der Forst-Jahre zum Turnus, nach der Beschaffenheit der Holzarten, bestimmt worden sind. Diese Gehäue sind so im Walde, wie auf der Karte sichtbar zu markiren.

Ist die Rede von gemischtem Laub- Ober- und Unterholz, so findet eben dieses statt.

Vom Nutzen der Forsteintheilung überhaupt.

Die Forsteintheilungen sind sowohl der Direction als der Administration vom größten Werth.

Die Erstere übersieht daraus sowohl auf der Karte als in Loco das große Ganze in einzelnen Theilen, in Absicht —

- 1) des zu führenden Hiebes;
- 2) der Schonungen, und deren Verhältniß;
 - a) zum Ganzen der Hütungsreviere;
 - b) zu den übrigen Klassen;
 - c) der Kulturkosten;
- 3) bleibt sie dadurch im Bimmer von allen Vorgängen in den Forsten nach der Karte unterrichtet; was und wo solches geschehen ist.

Die Administration hingegen hat dadurch

- 1) einen sichern Leitfaden zur Benutzung und zur Wiederkultur;
- 2) sie kann sich bei Einholung der erforderlichen Genehmigung des jährlichen Hiebes — bestimmt ausdrücken;
- 3) etwaigen Einsprüchen der Hütungs-Interessenten — gegen Anlagen, das Verhältniß der Schonungen zum Ganzen übersichtlich entgegen stellen;
- 4) das Totale der Forst besser hüten.
- 5) durch bessere Stellung der Schläge der bisherigen Unordnung abhelfen, und den Forsteneinern verhältnißmäßigen Nachwuchs verschaffen;

6) die Obern können die Förster besser kontrolliren.

Welches Alles entweder gar nicht, oder doch nur unzureichend in uneingetheilten Forsten statt findet.

Der Nutzen und die Nothwendigkeit der Forsteintheilung wird hieraus auffallend bewiesen; wodurch die billige Forderung entsteht, die folgenden Grundsätze anzugeben, nach welchen die verschiedenen Holzarten verschieden einzutheilen sind:

Zweites Kapitel

Von der speziellen Eintheilung der Laub-Hochwaldungen.

§. 234.

Von Eintheilung der Laubholz-Forsten überhaupt.

Wir haben aus dem ersten Theile dieses Werkes fünf und neunzigerley einheimische Laubholzarten kennen gelernt, aus welchen unsere deutschen Waldungen bestehen.

Deren Natur- und Nutzungsgeschichte hat uns aber daselbst unterrichtet, wie verschieden diese sind, und zu welchem Behuf, in Absicht der Forstökonomie, die eine vor der andern vorzüglich ist.

Die Natur hat in so fern weise für uns gesorgt, daß die schätzbaren, gewöhnlich dominiren. Als da sind:

Eichen,

Eichen, Buchen, Eschen, Ulmen, Birken, Hornbaum, Ellern. Die übrigen finden sich hier und da einzelner, sparsamer vor.

Jene schätzbaren, bilden gesagtermaassen

- a) Hochwaldungen;
- b) Schlagholz;
- c) beides zugleich, Ober- und Schlagholz unter einander.

Da nun sowohl die Natur und die Eigenschaften obiger Holzarten sehr verschieden sind, als ihre Benutzung auch verschieden gezogen wird; so muß auch die Art und Weise deren Umtriebses verschieden seyn, und deren Eintheilung muß also unter Rücksichten auf den Wachsthum einer jeden geschehen.

§. 235.

Von Eintheilung reiner Eichen-Hochwaldungen insbesondere.

Die Absicht mit reinen Eichenbeiden ist: starke Schiffs- und Landbauhölzer, und allerlei Nutzholz zu erziehen; den Abraum davon aber, und die zu Bau- und Nutzholz nicht tauglichen Bäume in Brennholz zu schlagen; Gärberlobe zum Betrieb der Gerbereyen, und Mast zu nutzen.

Hierzu sind völlig ausgewachsene Bäume erforderlich.

Die Eichen haben nach der zweiten Tabelle des ersten Theiles einen sehr langsamen Wuchs; so daß ihre Vollkommenheit auf 200 bis 250 Jahre bestimmt worden ist.

Die Abschätzung oder Auszählung reiner Eichenheiden hat durch die Resultate belehret, wieviel in dieser Rücksicht jährlich darinnen gehauen werden können. Wird nun das Ganze in Quadrate von 1000 Schritt lang und breit getheilet; so wird in jedem Hütungsrevier im handbaren Holze ein solches Quadrat zur Hälfte, oder zum dritten Theil zum Schlag ausgewählt, in Schonung gelegt, und nach dem Material-Etat, das mit Nachhalt zu schlagende Quantum jährlich darin gehauen; dergestalt, daß der Ort dunkel vorgehauen, und der Nachwuchs von den Saamenbäumen dadurch erzehlet wird.

Im zweiten und dritten Jahre folgt die lichtere Zäunung, wobei noch immer auf Saamenbäume und Schatten zu sehen ist; und endlich in den folgenden Jahren, wenn der Nachwuchs erzielet ist, geschieht die Nachhauung, zur Räumung der Schläge, und zur Befreyung des jungen Anwuchses.

Sodann wird in diesem und in den übrigen Quadraten ebenmäßig fortgefahren, und jährlich nicht mehr als der nachhaltige Ertrag gehauen, der Nachwuchs aber auf solche Art sicher befördert, und der Ertrag nachhaltig behauelt.

§. 236.

Von Eintheilung reiner Büchen-Hochwäldungen insbesondere.

Die Absicht mit Büchenhochwäldungen ist: Brenn- und Rohholz in Klästern und Maltern, und Nutzholz für Stellmacher, Möbeler u. auch in manchen Gegenden Bauholz.

Hierzu muß ein 100 bis 120jähriger Turnus nach Beschaffenheit des Bodens angenommen worden seyn.

Der Nachwuchs der Buchen, aus dem Saamen, will so wie der der Eichen im Schatten entstehen, weil die Saamen wegen ihrer Schwere gerade unter die Saamenbäume fallen; überdem geräth auch der Buchensaame nicht alle Jahre, und es ist daher nöthig, die Schläge nicht zu früh von Saamenbäumen zu entblößen; das ist, — nicht eher, bis der Nachwuchs hinreichend erfolgt ist.

Es wird daher nöthig, so wie im vorstehenden §. bey den Eichen angegeben worden ist, in den Quadraten, in welche die Buchen-Hochwaldungen ebenfalls abzutheilen sind, zu verfahren; und das jährliche Ertragsquantum, bey hinreichender Schonung, — vom handbaren Holze, aus anzuhauendem halben oder drittel Quadraten zu nehmen *).

§. 237.

Von Eintheilung der Eschen- und Ulmen-Hochwaldungen insbesondere.

Da die Eschen und Ulmen gleich guten Boden verlangen, und beide innerhalb 70 Jahren zu Hochwaldungen von Nutz- Bau- und Kastenholz erwachsen, so sind sie wegen gleicher Behandlung hier zusammen aufgeführt.

*) Mehr siehe v. Burgsdorf Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten Th. 1. ferner:

Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Saamen-Waldung, von F. L. von Wiegleben, 8. Leipzig 1795. Hartigs Anweisung zur Holznucht.

Beide bringen leichten flüchtigen Saamen, welcher im Freyen, und nicht wie die Eichen und Buchen im Schatten fort will.

Werden also Eichen- und Almen-Hochwaldungen in Quadrate getheilt, so wird das nachhaltige Ertragsquantum, von Morgen nach Abend, im handbaren Holze, nach langen schmalen Strichen abgetrieben; deren Wiederbesaamung die Natur von dem daranstehenden hohen Holze, bey gehöriger Schonung hinlänglich besorget; oder es wird der Natur aus dem Sacke zu Hülfe gekommen.

S. 238.

Von Eintheilung der reinen Birken-Baumwaldungen.

In der Regel werden die Birkenreviere auf guten Boden als drey und zwanzigjähriges Schlagholz genutzt. Dieses leidet jedoch Ausnahme in dürrern, sandigtem Boden, wo sie nicht mit gutem Erfolg wieder ausschlagen; wie im ersten Theile S. 109. schon gezeigt worden ist.

Unter solchen Umständen ist es nöthig, die Birken aus dem Saamen als Baumholz, oder Hochwald zu halten.

Es setzt dieses einen vierzigjährigen Turnus voraus, worauf aber auch schon bey der Abschätzung und Ertragsbestimmung muß Rücksicht genommen seyn.

Der Nachwuchs der Birken wird am besten durch Vor Schonung erhalten, das ist: der Ort, der in den kommenden drey Jahren abgetrieben

werden soll, wird in Schonung gelegt, und im ersten Sommer leicht gepflügt oder gehackt, daß der von den Bäumen abfliegende Saame auf wundgemachten, doch festen Boden fällt. Ist nun die Kultur auf diese Art bewirkt, so wird nach dem Material-Etat das Quantum Strichweise in einem oder in mehrern eingetheilten Quadraten jährlich abgetrieben, und ein solcher Strich im dritten Jahre geräumt und in Schonung erhalten, bis der Anflug — weiße Borke bekömmt; da er alsdann vom Vieh nichts weiter zu befürchten hat.

In dieser Art, wird mit den Strichen in den Quadraten, welche haubares Holz enthalten, fortgefahren, und die Conservation der Birfenschläge ist gewiß erreicht; um so mehr, wenn bei etwanigem Saamenmangel im Vorschonungsjahr — im ersten Jahre, da gehauen worden, die Hälfte aus dem Sacke gegeben wird.

S. 239.

Von Eintheilung der Hochwaldungen von vermischten Holzarten.

Es pflegt sehr öfters der Fall einzutreten, daß Eichen, Buchen, Küstern, Eschen, Ahorn, Birken, Aspen, mit andern geringen Holzarten unelirt stehen.

Bey der Abschätzung ist auf die dominirende Holzarten Rücksicht genommen worden; und eben dieses muß auch bey der Eintheilung geschehen, da der Turnus der vorzüglichsten, oder der dominirenden Holzart anzumessen ist, worüber die vorstehenden Paragraphen gehandelt haben.

Drittes Kapitel.

Von der speziellen Eintheilung der Schlaghölzer.

§. 240.

Von Eintheilung der Schlaghölzer überhaupt.

Im ersten Theile §. 342 — 344. ist die Erklärung von den Schlaghölzern gegeben worden, die nicht aus dem Saamen, sondern vom Wiederausschlag der abgetriebenen Stumpfen, oder Stöcke unterhalten werden.

Sie theilen sich ab —

- 1) in reines hohes Schlagholz;
- 2) in reinen Unterbusch;
- 3) in Ober- oder Baumholz mit hohem Schlagholz melirt;
- 4) in Ober- oder Baumholz mit Unterbusch melirt.

Das reine hohe Schlagholz bestehet gewöhnlich aus Eichen- Ulmen- oder Käßern- Eschen- Mastbüchen- Ellern- Hornbaum- Ahorn- Spizahorn- Birken- Linden- u. Stammanschlag.

Der reine Unterbusch: aus Birken- Fleinen deutschen Ahorn- Weidenbuscharten- Haselstrauch- Kreuzdorn- Weißdorn- Schlingstrauch- Schlehendorn- Liguster- Pfaffenbüchchen- Seckentirschen- Hartriegel- Schwab-

Lenbeerstrauch, Zagebutten, Pulverholz, u.
Stammausschlag.

Es finden sich Forsten, wo in diesen Schlaghölzern — sowohl hohen als Unterbuschhölzern — einzeln Eichen, Ulmen oder Kältern, Eschen, Büchen, Aborn, Birken, Linden und Aspen, aus dem Saamen einständig übergehalten worden: und diese machen die obige dritte und vierte Klasse der Schlaghölzer aus.

Diese Holzarten haben als Schlaghölzer verschiedenen schnellern oder langsamern Wuchs; so wie auch der Gebrauch davon verschieden ist; da manche zu Klästern, Maltern und Wellen, oder Reißholz — andere aber bloß zu Reißig, Wellen oder Baasen erwachsen.

Soll Stamm Ausschlag erzielt werden, so müssen sie außer dem Laube rein abgetrieben und die Gehäute in Schonung gelegt werden. Dieses muß strichweise geschehen, und die Eintheilung der Schlagholzreviere, muß also nach einem solchen Turnus planimetrisch geschehen, der dem schnellern, oder dem langsamern Wiedewuchs der einen oder der andern Holzart, oder den Absichten, ob Rohholz in Klästern und Maltern, oder bloß Wellen zur Feuerung gezogen werden sollen — entspreche.

Da nun die Eintheilung verschiedene Rücksichten voraussetzt, so soll in den folgenden Paragraphen davon umständlich gehandelt werden.

Von Eintheilung der reinen hohen Schlag- hölzer insbesondere.

Da zu den reinen hohen Schlaghölzern nach vorstehendem §. Eichen - Ulmen oder Rüstern - Eichen - Mastbuchen - Ellern - Hornbaum - Ahorn - Spitzahorn Birken - Linden und Aspen - Stamm-
ausschlag gerechnet worden, der Klasterbolz und Wellen geben soll; so kommt es in An-
sehung der Eintheilung auf die Jahre an,
welche zum Erwachsen des Wiederwuchses
auf Klasterbolz erforderlich sind. Denn diese
Holzarten haben verschiedenen Wuchs, — und die
Eintheilung beruhet daher auf einen verschiede-
nen Umtrieb.

In 35 — 40jährigen Turnus kommen:
Eichen, Mastbuchen und Hornbaum.

In 30 — 35jährigen: Ulmen und Rüstern,
Eichen, Ahorn und Spitzahorn oder Lenne.

In 23jährigen: Ellern, Birken, Linden und
Aspen.

Ist nun eine ganze dergleichen Forst in Blöcke
von 2, 3 4000 Morgen gebracht, so wird jeder
Block nach der dominirenden Holzart in 40, 35,
oder in 30, oder in 23 gleiche Theile oder
Gehaue getheilet, und an Ort und Stelle kennt-
bar abgemarktet. Ein gleiches geschieht auch auf
der Bestandskarte.

Es wird nun jährlich in jedem Blocke ein sol-
ches 40 Theil, 35 Theil, oder 30 Theil, oder 23
Theil als Gehau rein abgetrieben, und nach

Vollendung des Umtriebes des Blockes, ist das vor 40, 35, 30, oder 23 Jahren gefällte Gehau — wieder haubar. Bey der Eintheilung und Einrichtung ist jedoch auf die im ersten Theile befindliche Naturgeschichte der Holzarten noch besonders Rücksicht zu nehmen; auch noch wohl zu erwägen, ob es nach den Absichten gerathen sey — anstatt Baumholz oder Hochwald — Schlagholz zu halten. Schonung der Gebaue, bis der Wiedewuchs dem Vieh ent wachsen ist, versteht sich von selbst.

§. 242.

Von Eintheilung der reinen Unterbusch-
Reviere insbesondere.

Nach §. 240. sind zum Unterbusch gerechnet worden: Birken, kleiner deutscher Ahorn, der Weidenbuschhölzer, Haselstrauch, Kreuzdorn, Weißdorn, Schlingstrauch, Schlehendorn, Eignster, Pfaffenhütchen, Heckenkirschen, Hartriegel, Schwalbenbeerstrauch, Hagebutten, Pulverholz, Stamm-
auschlag: der bloß Wellen- oder Wasenholz zur Feuerung, sammt kleinen Nutzholzern giebt.

Es findet hier im guten Boden ein Achte-jähriger, im schlechten ein Zwölfsjähriger Umtrieb statt.

Die Eintheilung der Blöcke geschieht also in acht oder zwölf gleiche Theile oder Gebaue.

Birken und kleiner deutscher Ahorn, wenn solche besonders stehen, können in funfzehn Gebaue getheilet werden, weil sie als Baumholzarten größer als die eigentlichen Strauchhölzer wachsen können.

Mit den hier nicht genannten übrigen Laubholzarten, wird in so fern verfahren, als es Baum- oder Strauchhölzer sind; daß sie im erstern Falle als hohes Schlagholz, im letztern aber als Unterbusch eingetheilet werden; und, worauf schon bey der Abschätzung Rücksicht genommen seyn muß.

§. 243.

Von Eintheilung der mit Oberholz oder Baumholz vermischten Schlaghölzer.

Es ist das Nachtheilige solcher Wirtschaft im ersten Theile §. 342 — 344. schon gezeigt.

Hier ist der Ort zu lehren, wie beydes, das Oberholz sowohl als das Unterholz in einem Reviere, jedes besonders zu halten, und das Revier darnach einzutheilen ist.

Hat die Abschätzung und die Aufnahme der Bedürfnisse an starken Baumhölzern die Uebersicht gewähret, was jährlich an solchen mit Nachhalt gehauen werden muß; so ist der am besten mit Oberholz bestandene Theil der Forst, der jene Abgabe ertragen kann, ganz auf Oberholz oder Hochwald einzurichten, und in Quadrate zu theilen.

Wie solches geschieht, wird in der folgenden Abtheilung vom Umtriebe an seinem Orte vorkommen. Das Uebrige hingegen auf reines hohes Schlagholz oder Unterbusch nach der Beschaffenheit der Holzarten an Ort und Stelle in Gebäue zu theilen, ist vorstehend §. 241. 242. abgehandelt.

Sollten indessen Lokalsumstände oder ältere Einrichtungen es erheischen, daß Ober- und Schlagholz melirt gehalten werden müste, so geschieht die Eintheilung des Ganzen in Gebaue, mit Rücksicht auf die Jahre, die nach dem verschiedenen Schlagholze zu bestimmen sind.

Viertes Kapitel.

Von der speziellen Eintheilung der Nadelholz-Forsten.

S. 244.

Von Eintheilung der Nadelholzwälder überhaupt.

Die Kiefern, Tannen, Sichten und Lerchenbäume, woraus unsere Nadelholzwaldungen bestehen, sind insgesamt Holzarten, welche Hochwaldungen aus dem Saamen bilden.

Kein anderer Betrieb findet nach deren im ersten Theile gegebenen Natur- und Nuzungs-Geschichte statt.

Eben diese Naturgeschichte hat indessen aber auch belehret, daß sie verschiedener Natur, und von verschiedenen Eigenschaften sind; also auch verschieden behandelt werden müssen: um so mehr, da der Zieb jedesmal den sichern Nachwuchs oder Anflug zur Folge haben muß.

Ist bey der Abschätzung auf Blöcke oder Berge Rücksicht genommen worden, so verdient

diese auch insbesondere die Eintheilung, und der Antrieb solcher Forsten.

Die Resultate der Abschätzung, oder der Material - Etat, bestimmen wieviel in jedem Blocke oder Berge jährlich geschlagen werden soll.

Sind nun die Blöcke in der Ebene in Quadrate, oder im Gebirge in Berge sichtbar eingetheilt; so wird nach der folgenden Beschaffenheit der Arten, das nachhaltige Ertrags - Quantum jährlich in jedem Blocke, oder in jedem Berge zusammenhängend geschlagen. Die Schläge werden in Schonung gelegt, und es wird so Strich für Strich im haubaren Holze fortgeföhren.

S. 245.

Von Eintheilung reiner Kiefern - Blöcke insbesondere.

Den natürlichen Nachwuchs oder den Anflug der Kiefern zu befördern, hat die Erfahrung gelehret.

Es erfolgt dieser am sichersten, wenn im haubaren Holze, etwa drey jährliche Material - Etatsquantum zugleich nach den Proben ausgewiesen, der Tractus in Schonung gelegt, und darinn jährlich das eine Ertragsquantum gepläncert wird.

So wie nun im dritten Jahre das letzte abgehauen, und der Schlag geräumt ist, so befindet sich auch wieder natürlicher, hinreichender Anflug in demselben.

In jedem Blocke wird im haubaren Holze zugleich angebauen, um die Schonungen zu vertheilen, und den Debit nach allen Gegenden hin zu befördern.

Sämmtliche Blöcke aber leisten jährlich nur den durch die Abschätzung bestimmten nachhaltigen Ertrag der ganzen Forst, der bey der Abschätzung auf einen 100 — 120jährigen Turnus gegründet worden ist.

§. 246.

Von Eintheilung reiner Weißtannen- Blöcke insbesondere.

Ob bey der Abschätzung, und bey Bestimmung der Bedürfnisse die Rede von extra starken Hölzern, oder hauptsächlich nur von Koblholz und geringem Bauholz gewesen sey, darnach wird sich der Umtrieb der Weißtannen, ob im ersten Falle solche auf 100, oder im andern Falle auf 80 Jahr zu bestimmen ist — gründen.

Da die Weißtanne nach Th. I. §. 218. nicht wohl auf ganz freyen, und den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzten Dertern fortkömmt; so ist es auch gerathen, sie wie die Kiefer in Dunkeln Schlägen umzutreiben, dadurch aber ihren natürlichen Anflug von den Saamenbäumen zu gewinnen, das Verraffen der Schläge aber zu verhindern.

Es findet also in Absicht der Fällung, des nach der Abschätzung ausgemittelten jährlichen Ertrages, alles dasjenige statt, was vorstehend bey der Kiefer angegeben worden ist.

Wegen des langweiligen Wachstums der jungen Tannen, sind die Schläge erst im sechsten Jahre zu räumen; folglich sind sie auch auf sechsjährigen Ertrag einzurichten.

S. 247.

Von Eintheilung reiner Fichten, oder Kochtannen - Blöcke insbesondere.

Nach der Naturgeschichte der Fichte oder Kochtanne wissen wir, daß sie flache Wurzeln treibet, und mit diesen im lichten Stande den Sturmwinden nicht widersteht. Ferner: daß der Anflug im Freyen und nicht im Schatten vom hohen Holze — gedeihet.

Dieses belehret, daß auf Saamenbäume nicht Rücksicht zu nehmen ist, sondern die Schläge rein abzutreiben sind; der Anflug aber von dem in Westen vorstehenden Saamenholz oder aus dem Sacke erzielt werden müsse.

Es folgt hieraus, daß Strichweise von Morgen gegen Abend zu hauen sey.

Die jährlichen Schläge in einer Forst, müssen das, nach der Abschätzung hervorgehende Ertragsquantum nach dem Material-Etat in einem 100jährigen Turnus abgeben.

Die Schläge werden also nach den Proben im haubaren Holze, in den verschiedenen Blöcken oder Bergen ausgewiesen, lang und schmal eingemessen, daß die Breite nicht über 30 Ruthen von Osten nach Westen betrage; sodann gleich hin Schonung gelegt, und rein abgetrieben, ohne Saamenbäume stehen zu lassen.

Eintheilung der Nadelholzer. 399

Daß dem Schläge in Westen geschlossenes hohes Saamenholz vorliegend bleiben müsse, versteht sich, nach dem, was vom Anflug gesagt worden ist, von selbst.

§. 248.

Von Eintheilung reiner Lerchenbaum- Blöcke insbesondere.

Diese schnell wachsende Holzart kann in einen 50jährigen Umtrieb gesetzt werden, in welchem sie starkes Bauholz liefert.

Da der Lerchenbaum-Anflug sehr leicht von zu viel Saamenbäumen unterdrückt wird, so ist es gerathen, die Lerchenblöcke, so, wie die vorstehenden Korbannen, nur mit der Modifikation zu behandeln, daß zuvörderst auf dem Magdeburger Morgen, acht Saamenbäume stehen bleiben, bis der Anflug erfolgt ist.

§. 249.

Von Eintheilung gemischter Nadelholz- Blöcke insbesondere.

Im gemischten Nadelholz, das ist: wenn Kiefern, Tannen, Fichten, Lerchenbäume unter einander melirt stehen, kommt es darauf an, welche Art nach Beschaffenheit des Bodens und der Bedürfnisse Vorzug verdiene.

Die Eintheilung und Behandlung richtet sich sodann darnach; wodurch ein möglichst gleichmäßiger Anflug für die Zukunft erlangt wird, die weniger benöthigten Arten aber eingehen.

Dem es ist allemahl rathsam — einerley Holzart in einem Quadrate, als mehrere zu ziehen, da ihr Wachsthum und ihre übrigen Eigenschaften so verschieden sind; wovon in der folgenden Abtheilung noch ausführlich gehandelt werden wird.

§. 250.

Von Eintheilung, aus Laub- und Nadelholz gemischter Blöcke insbesondere.

Da die Eintheilung aller Hochwaldungen sich bloß auf Blöcke und Quadrate erstrecken muß; so findet solches auch in solchen Forsten statt, welche aus Laubbäumen und Nadelholzbäumen melirt bestanden sind.

Dergleichen Reviere rühren aus Zeiten her, in denen unordentliche Wirthschaft sie veranlaßte, und man muß bedacht seyn, für die Folge, jedes, sowohl Laubholz als Nadelholz, besonders zu erziehen.

Bedürfnisse, Beschaffenheit der Bestände und der Boden — müssen zu der einen oder zu der andern Gattung bestimmen; wornach der Ort nach einer der vorstehenden Methoden behandelt, und die beliebte Holzart als die dominirende betrachtet, deren Anflug oder Aufschlag erleichtert, der andern Sorten ihrer aber erschweret wird.

Zweite Abtheilung.

Grundsätze bey dem Umtrieb der Forsten.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Rücksichten bei Anlegung und Umtrieb der Gebaue und Schläge.

§. 251.

Allgemeine Rücksichten bei Auswahl der Gebaue und Schläge, zum Hieb des Ertrages.

Die Unterhaltung der Forsten, hängt von Rücksichten ab, die bey der Auswahl der jährlichen Gebaue und Schläge genommen worden sind. Diese Wahrheit bestätigt sich aus der Erfahrung, aus dem Erfolg der Wirtschaft unserer Vorfahren, aus den verhaunenen Wäldern.

Die Auswahl der Schläge und Gebaue darf nicht von der unwissenden Willkühr der Förster allein abhängen; sondern sie muß —
Forsthandbuch II, Theil. Ec

§ 2 Unterhaltung der Forsten.

Wie schon im ersten Theile gezeigt ist, durch Vorgesetzte geschehen, welche nach Grundsätzen zu handeln — aus der höhern Forstwissenschaft die Fähigkeit erworben haben.

Eine genaue Kenntniß der natürlichen Eigenschaften der Holzarten, giebt die Rücksichten mit an die Hand, welche bey der Auswahl der jährlichen Schläge und Gehause zu nehmen sind.

Die Kenntniß des Bedarfes, in Rücksicht des nachhaltigen Ertrages, und der Holzbestände, muß bestimmen: wo, wie, und was gebauen werden soll.

Die Rücksicht auf den natürlichen Nachwuchs oder Anflug ist die wichtigste, die jederzeit bey diesem Geschäfte die vorzüglichste Aufmerksamkeit verdient. Denn der Nachwuchs soll die unmittelbare Folge des Ziebes seyn; anderer Seits ist an keine pflegliche Unterhaltung der Wälder zu denken.

Da der Unterhaltung, ohnedem, durch unvorherzusehende Zufälle, genug Hindernisse in den Weg treten; so ist es um so nöthiger, die Natur in ihren Wirkungen zu begünstigen, und die Folgen zu verhüten, welche das Gegentheil sonst ohnfehlbar bewirkt.

Hierüber allgemeine Grundsätze zu etabliren, ist der Vorwurf dieser Abtheilung in der höhern Forstwissenschaft, in welcher jedoch erst über Abschätzung und Einteilung der Forsten gehandelt worden; da diese jeder vernünftigen pfleglichen Forstökonomie zum Grunde liegen müssen, und ohne solche bloß auf ein blindes Wagniß gehandelt wird.

Allgemeine Rücksichten bei Anweisung und Bestimmung des Hiebes.

Der Hieb soll jederzeit im haubaren Holze geführt werden. Er soll gesagtermaßen den Nachwuchs zur unmittelbaren Folge haben. Er soll den Ertrag der Forst nicht überschreiten; aber er soll denselben gerade leisten. Alles dieses sind sehr wichtige Forderungen, welche vielerley Rücksichten voraussetzen.

Das haubare Holz ist nicht von einerley Beschaffenheit, ist nicht gleich gut bestanden; denn es giebt darinnen

guten
mittelmäßigen-
schlechten Bestand, und
Räumen.

Um das Ertragsquantum daraus abzugeben, wird bey den Hochwaldungen hiernach die Anweisung verschieden großer Flächen zu den Schlägen nothwendig: und es erweist sich hieraus die Unzulänglichkeit der Wirthschaft, nach welcher eine Hochwaldung bloß in Rücksicht auf den Flächeninhalt in so viel feste Theile eingetheilet worden, als für den Umtrieb — Jahre bestimmt sind. Durch die Abschätzung ist der Gehalt des guten, mittelmäßigen, schlechten Bestandes, und der Räumen pro Morgen — ausgemittelt — erprobt.

In dieser Kenntniß liegt also die Richtschnur der erforderlichen Größe der Schläge, zur

Leistung des nachtheiligen jährlichen Ertrages. Schlechter Bestand und Räumden, würden dieses fortwährend bleiben. Da aber unser Bestreben, die Verbesserung der Forsten, und den Nachwuchs in denselben zum Vorturf haben soll, so sind wohl die schlechten Bestände, und die Räumden je eher je lieber in Kultur zu bringen, und also die Schläge, vor allen Dingen in solchen Beständen anzuweisen; damit diese Derter für die Zukunft wohlbestanden werden.

Nächst dem kommt gar viel auf die Lage und Exposition der Derter an, wie aus dem ersten Theil S. 64 — 68. bekannt ist. Dieses verdient beim Anweisen der Schläge in Hochwaldungen besondere Rücksichten. Nur allzu oft findet man aus Vernachlässigung derselben — Wüsten und öde Stellen, die nicht wieder in den Nachwuchs kommen können.

Die Rücksicht, ob Ebene oder Gebirge, verdient auch alle Aufmerksamkeit. — Im Gebirge hat die Anweisung und Bestimmung der Schläge weit mehrere Schwierigkeiten, als in der Ebene; da einerseits — den Windstürmen vorgebeugtes, anderntheils die Mittagswände und Bergrücken vor der Sonne geschützt werden müssen, und drittens auf die mögliche Holzabfuhr Rücksicht zu nehmen ist.

Alle die obigen allgemeinen Rücksichten sind bey den Schlagwäldern nicht erforderlich; denn diese sind nach dem Flächeninhalt in so und so viel gleiche Theile oder Gehäue getheilet, von denen in jedem Jahre einer im handaren Holze

abgetrieben wird, und wovon der Wiedewuchs gewiß ist, wenn er begünstigt und unterhalten wird.

§. 253.

Allgemeine Rücksichten beim Abtrieb des Ertrages.

Zur Unterhaltung der Forsten trägt die Jahreszeit, in welcher gehauen wird, sehr viel bey. Hiervon haben im ersten Theile die Physiologie, und die Naturgeschichte der Holzarten gehandelt.

Es ist in Hochwaldungen nicht gleichgültig, ob vor oder nach der Reife der Saamen das Holzgeschlagen wird; denn im erstern Falle gehet solcher dem Schlage, der Schonung verlohren.

In Schlaghölzern hängt der Wiedewuchs von der Fällungszeit ab; denn die im Laube gefällten Gebane schlagen theils gar nicht, theils doch nur sehr schlecht aus.

Dieses bestimmt also nach Beschaffenheit der Holzarten gewisse Zeiten zum Auswählen, Anweisen, und Abtreiben der Gebane und Schläge.

Wie gehauen wird, davon hängt gleichfalls die Unterhaltung der Forsten ab. In Hochwaldungen kommt sehr viel darauf an, wieviel und welche Saamenbäume, und wie lange solche zu verschonen sind. Im Schlagholze aber, daß alles mit scharfem Zeuge, dicht und schräge über der Erde, und außer der Saftzeit gefället werde.

Die folgenden Kapitel werden alles dieses specify bestimmt angeben.

Zweites Kapitel.

Vom Anweisen und Abtreiben der Schläge in Laubhochwäldungen.

§. 254. Von dem Hieb in Laubhochwäldungen überhaupt.

Da der Hieb in Laubhochwäldungen nicht Wiederausschlag, sondern Saamen-Nachwuchs zur Folge haben soll; so sind die Schläge auch dergestalt anzuweisen und abzutreiben, daß dieser mit Gewißheit erfolgen könne.

Die Schläge sind daher, wie schon gesagt worden, im haubaren Holze, im schlechten Bestand und auf Räumden anzulegen; und ihnen ist in den Quadraten die Größe zu geben, welche nach Maassgabe des Bestandes und des Material-Zustats erforderlich ist. Die geschlossenen Oerter sind vor der Hand geschlossen zu erhalten, und die schlechten sind zuvörderst durch Hieb und Schonung in guten Nachwuchs zu bringen.

§. 255.

Von dem Hieb in reinen Eicheiden insbesondere.

Wegen der Schwere der Eichen, die gerade unter den Saamenbaum fallen, und weil die jungen

Anweisung der Schläge und Behau. 407

Eichen nach ihrer natürlichen Eigenschaft als Stämme und im Schutze der Säulenbäume stehen; ist es der Natur gemäß — dunkle Schläge zu treiben.

Ist der Bestand schlecht, oder giebt es Räumen, so macht dieses die Schläge um so größer, weil in den ersten Jahren der Schonung nur wenig heraus gehauen werden darf, um den obigen Endzweck zu erreichen.

Je besser der Bestand ist, in welchem gehauen werden soll, je kleiner fallen die Schläge aus; weil mehr herausgehauen werden kann, als im schlechtesten Bestande.

Dieses muß mit Hülfe des Material-Etats auf die Probemorgen der Abschätzung gründen.

Der Ort welcher zum Schlag für zehn Jahre ausgewiesen worden, wird regelmäßig in das Quadrat eingemessen, abgeschalmet, in Schonung gelegt und befriedigt.

Zuvörderst, werden die zu gutem Nutz- und Bauholz untaugliche Bäume, in der Saftzeit (Ende April bis durch den Mai) zur Benutzung der Gärberlohe — einzeln, und zwar so viel als an Vork-Eichen nach dem Material-Etat für dieses Jahr erfordert werden, herausgeschlagen und geblättert oder geschälert; das Holz davon aber besonders aufgeschlagen und genutzt.

Im nächsten November, da die Eichen der übrigen Bäume abgefallen sind, und das Bau- und Nutzholz im besten Zustande seyn soll, wird nach dem Material-Etat — das Bau- und Nutzholz für dieses Jahr, einzeln, und immer mit der Rücksicht gefällt, daß genügt se.

saamungsabäume, und Schattenabäume in gehöriger und gleicher Entfernung von einander stehen bleiben.

Dieses wird jährlich so fortgesetzt, bis die Schläge vom alten Holze völlig geräumt, und hinreichender Nachwuchs vorhanden ist; da alsdann ein neuer Theil in jedem Blocke angetrieben und eben so, wie vorstehend gelehrt worden ist, behandelt wird.

Zur Beförderung des Nachwuchses genügt es, wenn die Mastschweine in den ersten zwey Jahren, in die, sonst gegen Kindeich und Schaafe, auch Pferde, angelegte Schonung getrieben werden, um sie den Boden wand machen.

S. 256.

Von dem Hieb in reinen Bucheiden insbesondere.

Da die Landesbedürfnisse, und der Wuchs des Buchenholzes nach Beschaffenheit des Bodens und des Klima, den Umtrieb auf 100 oder 120 Jahre bestimmen, so ist die Haubarkeit auch hiernach anzusprechen, und die Schläge sind in solchem haubaren Holze anzulegen und zu treiben.

Weil der Saamen der Buchen nicht alle Jahr geräth, so sind bey 100jährigem Umtrieb 10, bey 120jährigem Umtrieb aber 12 Ertragsquantum oder Jahresschläge zugleich in den verschiedenen Blöcken und Quadraten in jedem zusammenhängend in Schonung zu legen; darinn aber ist 10 oder 12 Jahr dergestalt zu plündern, daß der jährliche

Wird darin einzeln umher abgegeben, und im Spätherbst und Winter gehauen wird.

Während dieser zehn oder zwölf Jahre der Schonung, wird der Bestand immer lichter, im zehnten oder im zwölften Jahre ist der Schlag von allem Holze befreiet, und der Nachwuchs ist an dessen Stelle getreten.

Es ist dem Nachwuchs sehr nachtheilig, Overstände stehen zu lassen, um für dereinst extra starke Bäume auf solche Art zu erziehen.

Man wähle dazu lieber Reservestriche an den Rändern, man haue aber die Schläge reine; jedoch nicht eher, als bis der Nachwuchs vollkommen geschlossen erzielet ist. Die Besorgniß, daß im zehnten im zwölften Jahre der Nachhieb den Nachwuchs zu nichte setze, ist nicht relevant; denn die Erfahrung lehret, besonders, wenn der Nachhieb bey Schnee geschieht: daß in zwey, drey Jahren nichts vom Schaden zu sehen ist.

Ein früherer Nachhieb könnte in Ermangelung reichlicher Mastjahre, den Nachwuchs vereiteln, und das wäre weit schlimmer.

Was bey der Eiche im vorigen Paragraph von den Schweinen gesagt worden, findet auch hier mit gutem Erfolg statt.

Auf diese Art werden unordentlich bestandene Buchwaldungen nicht allein nach ihrem möglichen Ertrag bewirthschaftet, sondern auch in gehörig geschlossenen Nachwuchs gebracht; um so mehr, wenn die Schonungsperiode nicht zu kurz anberaunt ist, und der Nachwuchs angeführt, geschlossen empor streben kann.

Geschiehet dieses, so ist der Erfolg im fünfzigsten Jahre — ein zugestlossener Bestand des jungen Holzes, welches nun, nach vollendetem Wuchsthum in die Länge — am Zunehmen in die Stärke und am Wastbringen gehindert seyn würde.

In diesem Falle ist im fünfzigsten Jahre eine dunkle Vorbauung ohne Schonung nöthig, bei welcher die unterdrückten Stämme gefällt werden, und das davon gefallene Holz nur auf die Rechnung des Material-States kommt.

Diese Vorbauung muß jedoch mit der Rücksicht geschehen, daß nicht lichter gehauen wird, als daß die Kronen der stehenbleibenden Stämme zusammen reichen.

Nach zwanzig Jahren, also im siebenzigsten Jahre tritt die Durchforstung ein; welches in eben der Art (ohne Schonung vor dem Wuch) wieder geschieht.

Der Wuchsthum der Bäume in die Stärke, wird dadurch unendlich befördert, und zugleich dasjenige genutzt, was die Natur ohnehin abgeben würde: ohne das erzielen zu können — wozu sie dergestalt begünstiget wird.

Im neunzigsten Jahre geschieht die lichte Saamenbauung ebenfalls ohne Schonung. Sie muß so geführt werden, daß die Aeste und Kronen der Bäume sich nächst noch fast berühren. Außer dem, daß der Wuchsthum in die Stärke sehr befördert wird, tritt auch die stärkste Saamenbringung dadurch ein, und der Ort ist solchergestalt zum zweiten Turnus vorbereitet.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Vorbauung, die Durchforstung und die lichte

Saamenhaueung, bloß die schlechtesten und unterdrückten Büchen betreffen sollen.

S. 257.

Von dem Hieb in Eschen- und Rüstern-
Hochwaldungen insbesondere.

Sind Eschen- Rüstern- oder Ulmen- Reviere nicht auf Schlagholz, sondern auf Hochwaldung eingerichtet, abgeschäpelt und eingetheilet; so hat die Bedürfniß an Bauholz und an Nutzholz Schuld; denn zu Brennholz gewähren diese Holzarten eine ergiebigere Ausbente durch hohes 30jähriges Schlagholz, auf solchem guten Boden, wie er der Esche und Rüster angemessen seyn kann.

Da nun schnellwachsendes Bauholz — der Endzweck ist; so muß auch für dessen Erziehung durch den 70jährigen Untrieb gesorgt werden.

Dieser geschieht im haubaren Holze in schmalen langen Schlägen, welche jährlich rein getrieben werden.

Da die Stöcke der haubaren Eschen und Rüstern gut wieder ausschlagen, dieses aber den Saamen-Anflug in der Folge verdammen würde; so müssen die Stöcke entweder zugleich mit den Bäumen herausgeworfen; oder es muß der Wiederwuchs in dem nächsten heißen Sommer — immer abbalbirt, der Schlag aber, in Eschen, im Winter — in Rüstern und Ulmen aber, kann er schon im Oktober getrieben werden. Die Besaamung erfolgt, theils vor dem Abtriebe, von dem zu haubenden Holze, theils vom vorliegenden stehenbleibenden hohen Holze. Ist dergleichen

nicht vorhanden, so geschieht die künstliche Saat auf gehacktem Boden aus dem Sacke — obgleich hinreichender Schonung und Befriedigung *).

§. 258.

Von dem Hieb in reinen Birkenbaum-Revidieren, und in gemischten reinen Laubhochwäldern insbesondere.

Es ist §. 238. bereits der Vorschonung gedacht, und diese erklärt worden, hierinn liegt der ganze Kunstgriff — Birken-Saamenschläge im Nachwuchs zu erhalten; welcher gewiß statt findet, wenn ein 40jähriger Turnus die Basis der Wirthschaft ist. Die Bläutbirken zur Borfe oder Fohe werden im Mai, die übrigen im Winter gehauen.

Es ist übrigens nur selten, daß die vorstehenden Holzarten reine vorkommen. Gewöhnlich sind mehrere Sorten Laubhölzer unter einander gemischt, und dann heißen sie gemischte reine Laubhochwaldungen, zum Unterschied von denen aus Laub- und Nadelhochwald gemischten Revieren.

Da es nun nach §. 239. bey der Behandlung der gemischten reinen Laubhölzer auf die schäzbarste, oder auf die dominirende Holzart ankommt, so treten auch hier in Absicht des Hiebes alle diejenigen Regeln ein, welche vorstehend überhaupt und

* Die Eschensaat geschieht gleich nach eingesammeltem Saamen im Spätherbste; die der Ulmen aber im Sommer; zu welcher Zeit die Saamen reif geworden und eingesammelt sind.

Anweisung der Schläge und Behau. 413

besonders gegeben worden sind. Denn man muß sich hüten die Unordnung zu verewigen, und vielmehr bedacht seyn, die Quadrate von einer Holzart geschlossen zu erziehen.

Der verschiedene Eurnuß der mancherley Holzarten, der aus ihrem verschiedenen Wuchs folgt, folglich die verschiedene Behandlung der einen und der andern, macht es schlechterdings nothwendig, sich auf die dominirende einzuschränken, die andern aber abzuschaffen.

Es ist nichts leichter als dieses, wenn den obigen Regeln mit Ueberlegung gefolget, der Anwuchs der übrigen verhindert, der, der dominirenden oder schätzbarsten aber befördert wird.

S. 259.

Anwendung obiger Grundsätze auf die übrigen Laubholz - Arten.

Alle übrigen Laubholzarten, die in unsern deutschen Wäldern einheimisch sind, haben keinen so starken Wuchs, daß sie mit Nutzen Hochwaldungen bilden könnten. Denn außer den Eichen, Rüßern, Eschen, Buchen, Birken und Aspen, gehören sie entweder zum hohen Schlagholz, oder zum Unterbusch, oder die geringern sind gar nicht Gegenstand der Forstökonomie, sondern sie sind nach ihrer Natur, und Nutzungsgeschichte Theil 1. als Manufaktur, Fabriken, und landwirthschaftliche Gewächse zu betrachten. Es ist daher in gegenwärtigem Kapitel weiter nichts von ihnen zu sagen.

D r i t t e s K a p i t e l

Vom Anweisen und Abtreiben der Gehäue in Schlaghölzern.

§. 260.

Vom Hieb in Stamm- und Busch-Schlaghölzern überhaupt.

Es ist schon §. 241 — 243. von dieser Materie umständlich gehandelt, und gezeigt worden: daß, wenn die Eintheilung nach einem zweckmäßigen Umtrieb besorgt ist, das Anweisen der Gehäue weiter keine Schwierigkeiten habe, da solche sich von Nummer zu Nummer folgen, und in eben dieser Ordnung wieder nachwachsen. Sie werden ausgeschälmt, in Schonung gelegt, und vom Spätherbst an, bis zum Aufschwellen der Knospen, das ist, außer der Saftzeit — kahl abgetrieben.

Da aber nach Beschaffenheit der Holzarten die Unterhaltung der Gehäue verschieden ist, so wird in den folgenden Paragraphen davon speziell gehandelt.

§. 261.

Vom Hieb der 35 — 40jährigen Stammschlaghölzer insbesondere.

Unter die 35 — 40jährigen Stammschlaghölzer gehören nach §. 241. Eichen, Buchen und Hornbaum.

Anweisung der Schläge und Gehäue. 413

Diese geben in solchem Turnus allerley Stangen, Ruchholz, klüftiges, auch Knüppel-Brennholz und Reißig oder Wäsen.

Obküstig ist ihr Ertrag an Brennholz größer, als der, der alten Hochwaldungen. Die Eichenstangen liefern noch über dieses Gärberlohe, wenn sie eben zu der Zeit gehauen werden, da das Laub im Ausbrechen ist.

Selten ist in Schlaghölzern, wegen der kurzen Schonungszeit, auf Besaamung zur Verjüngung der Gehäue zu rechnen. Hier muß, wie im ersten Theile gelehret worden ist, das Pflanzen die besten Dienste thun, um die absterbenden alten Mutterstöcke zu ersetzen.

Ein solches Gehau, im haubaren Zustande, wird außer der Saftzeit mit scharfem Werkzeug rein abgeholzet. Im nächsten Sommer treiben die Stumpfen mehrere junge Wurzel- und Stammloben, die vermöge des großen Wurzelwertes stark zunehmen, und schnell wachsen, bis die Masse der auf den Stöcken getriebenen Stangen, mit den Wurzeln wieder in Verhältniß gekommen ist, da sie denn gar sehr nachlassen zu wachsen.

Eben deswegen dürfen die Schlaghölzer nicht zu alt, und nie über vierzig Jahr alt werden.

Büchen schicken sich am wenigsten zu Schlagholz, weil sie nicht zum guten Wiederausschlag konstruirt sind; wie in dem Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten Th. 1. die Bäume, erwiesen und durch Beispiele erläutert worden; vortrefflich hingegen schicken sich die Eichen und der Hornbaum dazu.

Da wo der Boden gut, das Klima aber milde ist, und kein sonderlicher Debit von starken Eichen und Hornbäumen zu machen ist; da, wo es auf die Menge Rohl- und Brennholz ankommt, da bleibt es stets gerathen 40-jähriges Schlagholz einzurichten.

Denn ein vier- oder fünfmaliger Umtrieb des Schlagholzes, gegen einem Umtrieb im Hochwald, gewähret ungleich mehr Holz zur Befriedigung der Bedürfnisse, wenn die Verjüngung der Mutterstöcke nicht unterbleibet.

S. 262.

Vom Hieb der 30 — 35jährigen Stammschlaghölzer insbesondere.

Zu den 30 — 35 jährigen Stammschlaghölzern gehören Ulmen und Rüstern, Eschen, Ahorn und Spitzahorn oder Lenne. Denn sie wachsen schneller als die vorübergehenden Eichen, Buchen und Hornbäume; verlangen aber auch insgesamt dazu einen bessern Boden. Außer Stangen- und Nutzholz liefern sie, klüftig- und Knüppel-Brennholz, auch Reisig oder Wasen; welches alles, wie vorstehend gelehrt worden, in Absicht des Hiebes und des Wiedewuchses behandelt wird.

S. 263.

Vom Hieb der 23jährigen Stammschlaghölzer insbesondere.

Zu den 23jährigen Stammschlaghölzern gehören Erlen, Weiden, Linden und Alpen, wegen ihres schnellen Wuchses und ihrer kürzern Dauer.

Diese

Anweisung der Stöße und Behau. 417

Diese liefert klüftiges, und Knüppel-Brennholz, auch Reißig oder Basen.

Da die Eller ein Bewohner der Brüche ist; so geschieht die Anweisung und der Abtrieb der Behau im Winter bey Frost; so auch die Heraus-schaffung des Holzes, und es muß daher rasch damit zu Werke gehen. Wird das Gehau ein Jahr vorher in Schonung gelegt, so wird der Nachwuchs dadurch befördert: welcher nach dem Wiederans-schlag der abzutreibenden Stumpsen das Gehau reichlich besetzt.

Die Birken als 23jähriges Schlagholz bringen Saamen. Um diesen zur Verlängerung zu benutzen, muß dessen Reife vor dem Hieb abgewartet, und sodann alles rein abgetrieben werden.

Die Linden geben nur ein weiches, weißes, leichtes und schlechtes Holz. Weit ansehnlicher ist die Nutzung des Bastes, welches Gelegenheit zu Manufakturen geben kann. Da die Linden einem guten Boden verlangen, der sich weit besser benutzen läßt, so ist es bey zunehmender Holzbedürfnis rathsam, für die Zukunft auf Umänderung der Holzsorten zu denken.

Die Aspen nehmen mit sehr schlechtem Boden vorlieb, welchem auch ihr leichtes, schlechtes Holz angemessen, und welches als ein Nothhelfer anzusehen ist.

S. 264.

Vom Hieb des 8, 12. und 15jährigen Unterbusches insbesondere.

Der kurze Tarnas hängt von der längern oder von der kürzern Dauer der vorhandenen S. 242.
Forsthandbuch II. Theil. Dd

genannten Holzarten, vom Boden und von den Feuerungsbedürfnissen ab.

15jährig, werden im Spätherbst, im Winter und im Vorfrühling abgetrieben: Birken, und der kleine deutsche Aborn oder Maßholder zu Knüppeln und Wellen.

12jährig, der Haselstrauch, Kreuzdorn, Weißdorn, Schlingstrauch, Schleendorn, Liguster, das Pfaffenbüttchen, die Seckenfirschen, der Hartriegel, Schwallenbeerstrauch und das Pulverholz.

8jährig, die Sägebutten und die Weidenbüscharten.

Die 15jährigen Birken-Gebäude geben mehr Feuerholz, als die 23jährigen, und als die 40jährigen Baumholz-Birken, wenn ein recht guter Boden diese Wirtschaft begünstiget; denn der Umtrieb kommt schneller und öfter herum.

Da aber bey dem 15jährigen Umtrieb der Birken auf keinen Saamen zu rechnen ist, so müssen die Gebäude durch Pflanzung verjüngert werden.

In Absicht des Kleinen deutschen Aborns zu gedrehten Weitschensböcken, verdient der 131. §. von Burgedorf Anleitung zur sichern Erziehung der einheimischen und der fremden Holzarten 2c. Rücksicht, und manufakturmäßige Anstalt.

In den 12jährigen Schlagholz-Gebäuden, welche Haseln enthalten, kommt es auf die Unterhaltung derselben, in Absicht des Hiebes der Bandstöcke oder Reißstäbe an. Diese müssen nicht anders als im Winter aus der Totalität ge-

sicht werden, weil ihr Abhauen sonst die Mutterstöcke schwächt. Die Buschholz-Gehäue selbst, werden zu der Zeit kahl und reine, dicht über der Erde abgetrieben.

Die 8jährigen Gehäue von Lagebutten, welche doch guten Boden verlangen, gewähren wenig oder nichts taugliches von Brennholz. Es ist also gerathen: dergleichen Distrikte umzuändern, und mit tauglicheren Holzarten anzubauen. (S. den neunten Abschnitt.)

Die Weidenbuscharten geben eine genügsame Ausbeute in Ermangelung besserer Holzarten, besonders aber an Gerbseffern und Ströhmen zu Faschinen und Bindweeden.

§. 265.

Vom Hieb des Ober- und Unterholzes beisammen.

Wenn Ober- und Unterholz durch einander gehalten werden muß; so kommt es auf die Holzarten an, welche das Unterholz nach vorstehendem Paragraphen bilden; um den Turnus darnach zu bestimmen, ob solcher auf 40, 35, 30, 23, 15, 12, 8 Jahr oder Gehäue zu setzen ist.

Hiernach wird ein solches haubares Gehäue angewiesen. Das Unterholz wird zuvörderst reine gefällt und aufgeschlagen. Nun steht man, was man für Oberholz im Gehäue hat. Die stärksten Bäume, und die, welche den meisten Schatten geben, oder am meisten den Untermuch verdammen würden, werden nach dem Etat herausgehauen. Die Zuwachsenden hingegen, und

was über dem jährlichen Etat, im Gehau steht, nicht übergehalten; bis wieder der Unterholz-Turnus an dieses Gehau kommt, da es eben wieder so gemacht wird.

Die Eichen, Buchen und Linden sind am unschicklichsten zu Oberständern, weil sie sich zu sehr in die Krone ausbreiten. Eschen in gutem und Baumbirken in schlechtem Boden, sind hierzu nach §. 344 Th. 1. die angemessensten, ob es gleichwohl nie ohne Nachtheil des Unterwuchses abgetrieben.

Es ist eine Hauptvorsicht, daß die Bäume von verschiedenem Alter in möglichst gleicher Zahl gehalten werden, damit jeder Hieb in jedem Turnus schlagbares Holz gewähre.

Zu dem Ende müssen auch bei jedem Umtrieb — Saamenpflanzen genug übergehalten werden; worauf gleich beim Fällen des Unterholzes zu sehen ist.

Soll nun aber, wie es am vernünftigsten ist, eine dergleichen Wirtschaft umgeändert, und das Schlagholz von dem unterdrückenden Oberholz befreit werden; so muß dieses nach und nach geschehen.

Das Gehau wird nemlich angewiesen und ausgeschalmet, in Gegenden, wo am wenigsten Oberholz befindlich ist. Das Etatsquantum an allen Sorten Oberholz wird sodann ohne Schonung im Gehau geschlagen, und wenn es nicht reicht, aus dem folgenden Gehau dazu genommen. Das Unterholz bleibt so lange stehen.

Es hat dieses nun zwar die Unbequemlichkeit, daß das Unterholz ein Paar Jahr älter, und manches beim Fällen des Oberholzes zu nichte geschlagen

wird. Wenn aber der Hieb im Winter geschieht; so ist der Schaden nicht von Bedeutung, der als ein notwendiges Uebel angesehen werden muß.

Diesenigen Distrikte hingegen, welche in bloßes Oberholz zu verwandeln, und am besten damit bestanden sind, in diesen wird im Sommer das Unterholz mit gänzlicher Verschonung des Oberholzes gefällt.

Die alten Rodenstöcke werden ausgerottet, und das Gehäue wird zur natürlichen einständigen Bestamung vom Oberholze in Schonung gelegt.

Solchergehalt kommt die Sache ins Geleise, und es ist besonderes Oberholz, so wie besonderes Schlagholz in einer Forst — vorhanden, wo keines von den andern im Wachsthum gehindert wird *).

*) Verschiedene Forstmirthe, welche den Schaden der Unterdrückung einsahen, haben die Oberländer aussäen lassen. Es hilft dieses zwar dem Wiedewuchs des Unterholzes, es schadet aber den Oberkändern, welche dadurch kernfaul und maserig werden, und in der Folge doch kein gesundes Nutz- und Bauholz gewähren können.

Viertes Kapitel.

Vom Anweisen und Abtreiben der Schläge im Nadelholze.

§. 266.

Vom Hieb in Nadelhölzern überhaupt.

Die Nadelhölzer sind, uns als Bewohner —

- 1) sowohl der rauhen Gebirge, als
- 2) der Ebenen — aus ihrer Naturgeschichte bekannt.

Beide Standörter haben einen sehr wesentlichen verschiedenen Einfluß, auf die, zur Unterhaltung der Forsten, damit zu führende Wirtschaft.

Im Gebirge — kann den Windstürmen sehr leicht Zug gegeben werden; wodurch ohufäglicher Windbruchschaden entsteht.

Die Mittagswände und die Bergrücken wenn solche vorhanden werden, sind sehr schwer, öfters gar nicht in Nachwuchs zu bringen. Rohreif und Glatteis, bedrohet das Gedeihen der Stangenhölzer, und die späten und frühen Fröste vereiteln nur zu oft die beste Hoffnung zu Saamenjahren. Das rauhe Klima überhaupt, und die kurze Vegetationszeit, legen der Unterhaltung so manche Hindernisse in den Weg, die in der Ebene nicht zu besorgen sind, wenigstens nur als Zufälle, nicht als gewöhnliche Erscheinungen eintreten.

Die Behandlung der Nadelhölzer in der Ebene, ist schon hinreichend durch S. 244 — 249. in der vorigen Abtheilung erklärt; aber insbesondere sind die Gebirgsforsten, als Probierstein vernünftiger forstökonomischer Kenntnisse höchst vorzüglich — in Absicht des Hiebes zu behandeln; wovon hier folgend speziell gelehrt werden wird.

S. 267.

Vom Hieb in Kiefern-Revieren müß:
Besondere.

Die Kiefer wird in den milden Vorbergen und in der Ebene, mehrentheils auf leichtem, sandigem Boden gefunden. Ihr Saamen geräth fast alle Jahr — mehr oder weniger.

Es ist also mit ihr bloß gegen die Sturmwinde behutsam zu verfahren, und die Mittagswinde sind nicht unzulänglich zu machen.

Da nach S. 245. der Staatsquanta zur Beförderung des Anfluges besammenhängend anzuweisen sind; so kömmt es auf die Stellung des Schläges an.

Ob gleich der Kiefern-Saamen nicht wie der von der Fichte, eben mit Abendwind abfliehet, also nicht aus jener Ursach die Schläge von Morgen gegen Abend und nicht schmal angewiesen zu werden brauchen; so ist es doch der Windstürme wegen gerathen, da solche vom Abend her am heftigsten sind, den Wald nicht von der Seite her zu entblößen. Vielmehr also sind die Schläge in den Quadraten von der Morgenseite nach Abend hin — im hauba-

ren Holze zu treiben. Da hinreichende Saamenbäume und Schattenbäume in den ersten zwey Jahren stehen, so ist es dem abfliegenden Saamen einerley, der Wind wehe, zu der Zeit von welcher Seite er wolle.

Die geschlossenen Hitzagswände von unten herauf abzutreiben, würde diese des brennenden, anprellenden Sonnenhitzes Preis geben. Hier sind die Schläge nach der Direction des Berges, Oben schmal und lang, aufzuweisen, und so von oben herunter fortzufahren, bis auf den Seym im Thale, welcher zum Schutz der Schläge dienet; und so lange stehen bleiben muß, bis der Anflug an der Wand geborgen ist, und den Boden bedeckt.

Da nun auch bey bisheriger unordentlicher Wirthschaft, und umherhanden, — die Bestände nicht gleich zu seyn pflegen; so, daß es starkes mittel- und kleines Holz unter einander vermischt liegt; so ist bey dem Dieb darauf Rücksicht zu nehmen, daß für die Folge die Schläge einerley und geschlossen erwachsen.

Zu dem Ende ist gleich im ersten Jahre des Diebes, alles kleine und unterdrückte Zeug mit weg zu hauen, damit an dessen Stelle — Anflug von den noch vorhandenen starken Saamenbäumen treten, und frisch erwachsen könne.

Die Regel: im dritten Jahre die Saamenbäume nachzubauen, leidet ihre Ausnahme: sobald noch nicht hinreichender Anflug im Schlage befindlich ist. Eben so sehr aber hat man sich zu hüten, die Saamenbäume im Anflug verwachsen zu lassen.

Um den Anflug mit Sicherheit zu empfehlen, muß der Saame an die Erde kommen können. Es setzt dieses die Untersuchung des Bodens voraus, ob er reine ist, oder im Spätherbst wund gemacht werden müsse *).

S. 268.

Vom Hieb in Weißtannen-Revieren insbesondere.

So, wie die Kiefer auf leichtem Boden in den Vorbergen angetroffen wird, so findet sich an diesen die Weißtanne, wenn der Boden gut und nahrhaft ist. Selten trifft man sie in höhern Regionen, im Gebirge vom ersten und zweiten Rang, in ihrer Vollkommenheit an.

Im milden Klima pflegt der Egothe öfterer zu gerathen, als der der Fichte, und die S. 246. vorgeschriebenen Saamenbäume sichern den Anflug. Wegen des Windbruches, welchem die Tannen wegen ihrer tiefen Pfahlwurzeln so sehr eben nicht ausgesetzt sind, und wegen der Mittags-

*) Der Kiefern Anflug ist bis ins dritte Jahr seines Alters vielen Krankheiten und Zufällen ausgesetzt. Es würde daher eine frühere Nachbauung der Saamenbäume äußerst gefährlich seyn.

Das reine, oder wundmachen des Bodens, darf unter dem hohen Holze nur erst im Spätherbste geschehen: weil die Kiefern sich im Oktober erst von den alten Nadeln entledigen, welche am jährigen Schuß ge-
lassen haben, und die den Boden sonst wieder bedecken, und zur Annahme des Saamens — im kommenden Spätfrühling untauglich machen würden.

wände gilt das, was vordem von der Kiefer gesagt worden ist.

Da aber der Anflug viel langsamer empor kommt, und öfters durch die späten Fröste vereitelt wird, so können die Weißtannen-Schläge nicht vor dem sechsten Jahre nachgebauen werden, sondern sie bedürfen so lange Saamen- und Schutzmittel gegen Hitze, Frost und das Wegräsen.

Diese Betrachtung führt auf den Entschluß, sechs Etatsquanta zusammenhängend anzuweisen, und die sechs Jahr über — während die Schläge in Schonung liegen, darin jährlich den Etat heraus zu plündern.

. S. 269.

Vom Hieb in Fichten- oder Rothbäumen-Revieren insbesondere.

Die Fichte, als ein Bewohner der rauhen Gebirge, ist in solchen nach ihren Eigenschaften allen denen Zufällen ausgesetzt, welche S. 266. bezeichnet sind.

Ihre flachen Wurzeln, nach S. 247. unterworfen dem Windbruch, und wenn diese vom Sturme nur gerückt sind, der Verheerung durch den Borkenkäfer. Da keine Saamenbäume aus obiger Ursach, folglich wenig Schatten in den Schlägen zu halten; so leidet der abfliegende Saame an den Mittagswänden von der Sonne.

In den rauhen Gebirgen leiden die Stangen wenn sie nicht recht geschlossen stehen, vom Rohrreiß und Elatteis; der Saame geräth da-

selbst selten, und der lange dauernde Schnee und der lange Winter, hindern und hemmen ihre Vegetation.

Alles dieses sind eben so viel Ursachen zur Vorsicht beym Zieb. Die Erfahrung hat nunmally oft gezeigt, von welchen betrübten Folgen ein unrichtig geführter Zieb gewesen ist.

Obstreitig sichert gegen die Sturmwinde der Kesselzieb, von Morgen nach Abend, so wie er den Anflug begünstigt. Unter Kesselzieb ist zu verstehen: daß das jährliche Eratsquantum nach der Abschätzung, nach dem Material. Etat, in langen, schmalen Strichen innerhalb des Revieres abgegeben werde: so, daß die Schläge von allen Seiten vom hohen Holze eingeschlossen bleiben. Ihre willkührliche Länge, nach Maassgabe des zu schlagenden Quanti, und die Richtung von Mitternacht nach Mittag, und die Breite nicht über dreißig Ruthen, von Morgen nach Abend haben.

Die Schläge in solcher Stellung, werden am wenigsten der Sonne ausgesetzt; die Sturmwinde finden keinen Zug, und das Besaamungsmittel bleibt von allen Seiten: der Abflug geschehe von wo her und wann er wolle.

Die zwischen den Schlägen übergehaltene Streifen von Schlagesbreite, nennet man Bramen. Diese sind so lange überzuhalten, bis die Schläge, welche davor und dahinter abgetrieben sind, im Nachwuchs stehen.

Zum Antrieb der Brame ist ein gutes Saamenjahr abzuwarten, und der Saame ist vor dem Zieb erst abfliegen zu lassen.

418 Unterhaltung der Forsten.

Dergeſtalt werden die Dickſigten in den Quadra-
ten zuſammen gezogen, und an einander hängend ge-
bildet. Wollte man aber, wie ſo öfters ganz un-
recht geſchiehet, an der Morgenseite des Reviers
anfangen zu hauen, und ſchließen Schlag an Schlag
an; ſo entſtehen bey Mißrathen, oder bey un-
glücken des Saamens, in einigen wenigen Jahren
große Blößen, die leicht verraſen, und des natür-
lichen Anſuges beraubt ſind; ſolglich mit Koſten
und Mühe und Gefahr — aus dem Sacke in Nach-
wuchs gebracht werden müſſen.

Die Mittagswände ſind von oben her-
unter zu treiben, um das unterhalb ſtehen blei-
bende Holz zum Schatten zu benutzen.

In den Thälern der Gebirge, muß bey
der Anweiſung der Schläge dahin geſehen werden,
daß den Winden aus Weſten kein Zugent-
ſtehe, und inſondere muß auf die Möglich-
keit der Holz- oder Kohlenabfuhr Rück-
ſicht genommen werden.

Man bedient ſich in den obern Bergschlägen,
mit Vortheil der Rutschen zum Holztransport in
die Thäler und an die Floßbäche. Es ſind dieſes,
aus Bauholz gemachte Bahnen, auf welchen die
Kloben nach der Tiefe rutschen.

S. 270.

Vom Hieb in Lerchenbaum-Revieren ins-
beſondere.

Der Lerchenbaum iſt ein Bewohner der
Mittelgebirge. In höhern Regionen läßt er gar

sehr in seinem schnellen hohen Wuchse nach, und wird nicht gerade, sondern spannrüchsig, buschhaft.

Es ist S. 248. bey der Eintheilung der Lerchenwälder schon vorgekommen, daß er wie die Fichte, nur in einem weit kürzern Umtriebe von fünfzig Jahren behandelt seyn will, und daß bis nach erfolgtem Anflug — einige Saamenbäume überzuhalten sind.

Diese Saamenbäume haben nicht viel von den Windstürmen zu fürchten, da der Bau der Lerchenbäume, und ihre schwache Belaubung, welche zeitig im Frühling, im Winter, und im Spätherbste, wenn die Stürme am heftigsten sind, fehlet; — so, wie die tiefen Wurzeln — dagegen schützen.

Der Lerchenbaum bringt fast jährlich Saamen, und wenn der Boden wund und ziemlich frey ist, so fliegen die Schwärme bald an. Als eine Hauptvorsicht verdient noch Erinnerung: daß die Saamenbäume im Anflug nicht verwachsen, welcher schnell empor steigt; da alsdann solcher verdammt wird, oder durch das zu späte Herausheben viel Schaden geschieht, weil der zerbrochene Nachwuchs, als Nadelholz, nicht wieder aus dem Stamm ausschläget.

Uebrigens wird hier noch bemerkt, daß im rauhen Gebirge nicht leicht vermischte Nadelhölzer, und Nadelhölzer mit Laubholz vermischet vorkommen, von denen schon S. 249. 250. gehandelt worden, und worüber hier weiter nichts zu sagen ist.

Dritte Abtheilung.

Grundsätze der Holzersparung zur Erhaltung der Forsten.

Erstes Kapitel.

Von den allgemeinen Maaßregeln zur Holzersparung.

§. 271.

Nothwendigkeit der Holzersparung überhaupt.

Wenn der Holzbedarf stärker ist, als der Zuwachs, und wenn diesem Bedarf gemäß gehauen wird; so fällt die Erhaltung der Forsten weg.

Die schlimmen Folgen davon sind S. 198. hinlänglich aneinander gesetzt.

Es kommt daher nur auf die Erörterung der Frage an: ist der Holzbedarf stärker als der Zuwachs oder als der nachhaltige Ertrag? um die Nothwendigkeit der Holzersparung zu bejahen oder zu verneinen.

Da diese Frage sich nur aus den Resultaten aller Abschätzungen, und aus den Resultaten der Erforschung sämtlicher Holzbedürfnisse des Staates überhaupt, einzelner Gegenden aber insbesondere beantworten läßt; so sind jene wichtige Materien bereits vorausgeschickt.

So thöricht demnach die ängstliche Holzersparung beym deutlichen Holzüberfluß wäre; so nöthig wird sie — wenn Mangel nicht nur gemahnet, sondern sogar mit mathematisch-physikalischer Gewißheit vorausgesehen wird.

Dieser zu befürchtende Mangel muß zur Sparsamkeit führen, und uns die Kunst lehren, mit weniger Holz als bisher, unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Das ist die Holzspartkunst.

Sie besteht nicht darin, daß weniger und schlechtere Gebäude aufgeführt, daß die nöthigen Feuerungen eingeschränket werden, mit einem Wort nicht, — daß die Bedürfnisse nicht befriediget würden; sondern in ratsamern und bessern Bauarten und Feuerungsarten und in der Kunst, Surrogate bey den einen und bey den andern, anstatt des Holzes anzuwenden.

S. 272.

Bei der Holzersparung zur Erhaltung der Forsten, kömmt es auf gute Anleitung dazu, und auf gute Beispiele an.

Die gegründete Furcht vor dem Holzmangel hat an verschiedenen neuern Erfindungen in der Holzspartkunst Schuld. Wir haben es bisher ohnstreitig schon weiter darinn gebracht, als unsere

im Ueberfluß gelebten Vorfahren. Nur schade, daß diese Erfindungen zerstreut umher stehen, und nicht allgemein genug bekannt werden; daß nächst der Anleitung — auch gute Beispiele genug gegeben werden könnten.

Die öffentlichen Beispiele von der Nützlichkeit neuer guter Erfindungen, reizen am mehresten zur Nachahmung, zur Allgemeinmachung, und eben dadurch wird der Fortschritt erreicht, den sonst Erfindungen so oft zu verschehen pflegen.

Wie aber auch so manche Erfindung gedruckt, und angepriesen wird, die nichts taugt, nicht Stich hält; eben so gehet es häufig mit den Holzspartamenten, von welchen der Mangel von Anleitungen — in misslingenden Versuchen fähret.

Man erwarte demnach hier nicht eine allgemeine Sammlung aller Erfindungen dieser Art, sondern nur eine gedrängte Darstellung wesentlich nützlicher Holzersparrungen; sowohl bey dem Bau, als bey den Feuerungen.

S. 273.

Von den Gegenständen der Anleitung zur Holzersparrung.

Die Holzspartunst findet also ihre Anwendung, sowohl —

- 1) bey dem Bauen, als
- 2) bey den Feuerungen.

Beim Bauen erstreckt sie sich insbesondere:

- a) auf den ländlichen Bau;
- b) auf Brücken und Schleusen;
- c) auf Verwöhnungen.

Bei den Feuerungen:

a) auf solche, welche nicht anders als mit Holz und Holzkohlen bestritten werden können; und

b) auf solche, bei denen, anstatt des Holzes — Torf und Steinkohlen statt finden.

Begründete Furcht vor dem Holzmangel, berechtigt die Regierung eines Landes, wegen der allgemeinen Wohlfarth, die Anleitung zur Holzsparsamkeit, nicht allein zu geben; sondern auch diese Anleitung gesetzlich vorzuschreiben.

Zweites Kapitel.

Von Ersparung des Bau- und Nutzholzes.

§. 274.

Von den gewöhnlichen holzfressenden Bauarten.

Ein Blick auf die gewöhnlichen ältern Bauarten wird nöthig seyn, um zu zeigen, wie man bedacht war, Holz dabey zu verschwenden, das damals nicht geachtet ward, dessen Verwäthigkeit inzwischen nun fast überall dadurch fühlbar geworden ist.

Zuvörderst bietet der ländliche Bau ein reiches Feld dar.

Forsthandbuch II. Theil.

Ee

Die, damals ohnweit den Baustellen, vorhandene Hölzer, mußten anstatt Steinen, Kalk und Lehm dienen, und die wenigen Kosten, welche der hölzerne Bau, bey den damaligen geringen Holzpreisen, und bey dem leichten Transport verursachte; so, wie das immer bereite Material, bestimmte die Bauenden zu holzessenden Bauten.

Hier zeichnen sich insbesondere die Blockhäuser, Blockscheunen und Blockställe aus. Sie bestehen ohne alle andere Zutaten aus bloßem Holze, welches in ganzen Stücken von der Erde an, bis unter das Dach aufgeschränkt wird. Die Fugen werden der Dichtigkeit wegen mit Moos verstopft, und die Zimmer werden innerhalb wohl noch besonders ausgefäest. Sie bekommen hölzerne Schindeldächer, wenn Rohr und Stroh irgend beschwerlich anzuschaffen ist.

Auf diese Bauart folgen die Häuser, Scheunen und Ställe in Fachwerk von ganzer Zimmerarbeit, mit starken, auf die Erde gestreckten Schwellen, mit ausgemauerten oder gelehmteten Wänden, und mit Schindel- oder Rohr- oder Strohdächern, mit hölzernen Dachlögern; die Wetterwand mit Brettern verschlagen; die Zimmer auch wohl noch innerlich gefäest.

Die Passage über die Feldgräben wird gewöhnlich über hölzerne Brücken befördert, und die Höfe, Gärten, Koppeln und Tristen, werden mit schweren hölzernen Zäunen befriedigt.

Alles dieses, sowohl neu zu erbauen, als in baulichen Würden zu erhalten, frist zur Ungebühr eine erstaunende Menge Holz, die

Wohltheil erspart werden kann. Wer weiß nicht ferner, was die Anlage und Unterhaltung der hölzernen Wasserbauten, die der Fäulnis so sehr ausgesetzt sind, für Holz erfordern, und welcher Noththat den Forsten durch die hölzernen Dämme um städtische und ländliche Grundstücke zugefügt wird.

Sollten obige Mißbräuche nicht alle, insgesamt, die Aufmerksamkeit der Forstpolizei in jedem kultivirten Staate erregen, und die Regierungen veranlassen, auf Mittel zu denken, dem Unwesen billige Strafen zu setzen?

§. 275.

Von der Holzersparung beym ländlichen Bau der Häuser, Scheunen und Ställe.

Steine und Lehm, auch Kalk — sind Materialien, welche dem Holze in so manchen Fällen beym Bauen untergeschoben werden können; und wodurch viel Holz zu ersparen steht.

Fast überall befinden sich Steine und Lehm in geringer Entfernung, und der Kalk wird nur in geringer Menge erfordert.

Da, diesen Rücksichten verdienen besondern Vorzug;

a) die ländlichen Häuser, Scheunen und Ställe von Lehmputzen, oder von Ziegeln;

b) die Häuser, Scheunen und Ställe von Wellwänden aus Lehm.

Beiderley Bauarten ersparen die hölzernen Schwellen, und das Riegel- und Stielholz.

Man merket man; daß außerdem jährlich Stütz- und Widerstütz Reparaturholz; so wird die Ersparung desselben gewiß ins Große gehen.

Die erstere Bauart handelt der Königl. Preussische Geheime Oberbaumeister, Herr Willy in seiner Beschreibung einer vortheilhaften Bauart mit getrockneten Lehmziegeln & Berlin 1790. ab; wohn also der Kürze wegen verwiesen wird.

Die andere Bauart, die Kellerwände setzen ebenfalls ein der Breite der Wände und der Schwere der Last angemessenes Fundament vorant. Auf dieses wird eine Vermischung von fettem Lehm und Stroh (welches beides in einer Grube hinlänglich unter einander getreten worden) — Schichtenweise aufgetragen, und wenn die Wände etwa zwey Fuß hoch gemacht, denselben einige Tage Anstand gegeben, um den aufgetragenen Lehm trocknen zu lassen; nach dessen Erfolg denn weiter fortgefahren wird, bis die Wände die verlangte Höhe erreicht haben.

Die Oefnungen zu Fenster und Thüren werden in den Wänden gelassen, und die hölzernen Rahmstücke gleich mit eingemauert.

Eine Wand, welche zwey bis drey Fuß stark ist, kann schon ein Haus, Stall oder Scheune — von einem Stockwerk tragen. Es ist dabey zu beobachten, daß es vortheilhaft ist, dergleichen Wände in den ersten Sommermonaten zu bauen, weil sie geschwinde trocknen, und nicht so aufreißen, als diejenigen, die später verfertigt werden.

Da, wo nun der Lehm nicht in der erforderlichen Güte zu haben ist, und Eshar

naben und Mauerwände, folglich nicht stark finden
sollten; da ist denn doch an den Gebäuden von
Sachwert noch sehr viel Holz zu sparen.
Die ganzen Schwellen sind der Länge nach
entzwey zu schneiden, und auf ein feinem Funda-
ment zu strecken. Alles Stiel- und Kiegel-
holz ist aufzuschneiden. Die Dächerspar-
ten sind mit geschnittenen, und nicht mit ge-
haltenen Latten zu beschlagen, und die Korb-
dächer selbst nicht mit Dachlögern zu ver-
stärken; sondern mit angewandtem Stroh, wenn
nicht Dachziegel beklebet werden sollten *).

Die Ausfällung des Zimmerverbandes mit
Lehmstücken behauptet ihre Vorzüge gegen
das Ausmauern der Häuser mit gebrannten oder
ungebrannten Mauersteinen, weil das Lehmen lange
dauert, warm hält, auch dem Einbruch der Diebe
nicht Widerstand thut, als ausgemauertes Sach-
wert; im Fall die Häuser mit hölzernen Pfählen
stark gestützt, mit Lehmstroh umwunden, und die
Wände außen als auswendig mit dem Panzer-
vergleichen, das ist, so stark als das Holz ist, ge-
macht werden.

**Von der Holzersparung bey den Brücken-
und Wasserbauten.**

Da wo es Feld- oder Bruchsteine giebt,
müssen die Brücken über die Feldgraben zur

*) Eine vortrefliche Dachdeckung mit Lehmstücken, leh-
ret Pfeifers Lehrbegriff sammtlicher ökonomischer
und bautechnischen Wissenschaften, ersten Theils, zweiter
Band. 4. Stuttgart 1765. Seite 349.

Holzwerkung massig erbauet werden, denn die Unterhaltung der Brücken kostet sehr viel Holz, weil sie nicht dauerhaft sind; diejenigen Brücken, welche von gespaltenen Feldsteinen im Moos gemauert werden, sind für die Ewigkeit, und kosten fast nichts.

Das Spalten der Feldsteine, war eine vor drei bis vier hundert Jahren sehr übliche Sache, wie alte Kirchen, Thürme und Mauern zeigen. Diese Kunst war in Deutschland verloren gegangen, bis sie in Pommern wieder aufgefunden, und nun wieder handwerksmäßig betrieben wurde.

Dass die massive Erbauung großer Brücken und Schleusen kostbar sey, ist nicht zu läugnen. Denn es kostet die erste Ausbacht sehr viel. Rechnet man aber die Werra, beständigen Reparaturen innerhalb hundert Jahren, so kosten die hölzernen Bauten wohl mehr, und verschwenden das bekräftigte Holz. Diese Mischungen sollen überall zum massigen Wasserbau veranlassen.

S. 277.

Von der Holzersparung bey den Ver-
schüttungen.

Es ist die Holzverschwendung empörend zu sehen, welche mit groben hölzernen Verschüttungen in Gegenden vorkommt, wo man

- 1) Feldsteine in Menge giebt;
- 2) wo fester Lehm steht; und
- 3) wo der Boden zu lebendigen Betten günstig ist.

Die Wälder geben solide wohlfeile Mauern, die andern Wehewände, und in garem Boden lassen sich lebendige Zäune, anstatt todter Zäune anfertigen *).

Wie ungerecht handelt also derjenige nicht an sich selbst, und wie lieblos gegen seine Nachkommen, der bey so vielerley in Händen habendem Hülfsmitteln, noch grobe Zäune von todtm Holze macht.

Drittes Kapitel.

Von Ersparrung des verschiedenen Feuerholzes.

§. 278.

Von den gewöhnlichen Holzfressenden Feuerungsarten.

Wirft man einen Blick auf die gewöhnliche Einrichtung der Stubenöfen, Camine, Feuerbeerde, Backöfen, Brauereyen und Brenne-
reyn; so findet man schon im gemeinen Leben auf dem platten Lande — genug Mißbräuche und Gewohnheiten, aus den Zeiten des Holzüberflusses, die — schlecht gerechnet, bey dem gewöhnlich

*) Die Verfertigung der Mauern, und der Wehewände, siehe ebendasselbe §. 518. — 523. Ueber lebendige Zäune aber v. Poggendorf, Anleitung zur Landwirthschaftlichen Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, 2c. 8. Berlin, zweite Auflage 1791. Seite 101 — 117.

grünen und naß verbrannten Holze, und bey Vernachlässigung des Torf- und Steinkohlenbrandes, die Holzconsumtion um zwey Drittheile vermehren.

Gehet man weiter zu den städtischen Gewerben, zu den Fabriken und Manufakturen über, wie viel findet sich nicht da, in Absicht der Holzersparung zu ändern und zu bessern.

Die ländlichen, sowohl als die städtischen und die Fabriken- und Manufaktur-Feuerungen insgesamt, sind nach §. 273. überhaupt als solche zu betrachten, die entweder nicht anders als mit Holz und Holzkohlen bestritten werden können; wobey also die bisherigen Mißbräuche abzustellen, und ihnen solche Einrichtungen zu geben sind, daß der Zweck mit weit weniger Holz erreicht werde; oder als solche, bey denen, anstatt des Holzes und der Holzkohlen — Torf und Steinkohlen statt finden; als wo zu die Vorrichtungen zu veranstalten, und Torf und Steinkohlen in hinreichender Menge und Güte, und zu billigen Preisen, von Seiten des Staates zu fördern sind.

§. 279.

Von den Feuerungsarten, welche nicht anders, als mit Holz, und Holzkohlen betrieben werden können.

Unter denen vorher genannten ländlichen Feuerungsarten, erfordern das Backen, die Feuerherde, die Malzdarren, nothwendig Holz. Alle übrigen können mit Torf und Stein-

fehlen betrieben werden: Bey den städtischen Gewerben gebrauchen nothwendig Holz und Holz, fehlen vielenigen Handwerker und Künstler, welche Produkte verarbeiten, deren Eigenschaften durch den in den Steinkohlen befindlichen Schwefel verändert werden, und solche, welche bey der Torffeurung nicht Hitze genug erhalten, der Steinkohlen aber sich aus obigem Grunde nicht bedienen können.

Wer sehet hieraus nicht ein, wieviel Feuerungsarten im Ganzen auf Torf und Steinkohlen zu unterscheiden sind; und wie wichtig es sey, die nöthigsten Untersuchungen deshalb zu veranlassen.

§. 280.

Von der Holzersparung bey den Feuerungen.

Wenn entweder aus Mangel an Torf und Steinkohlen, oder aus andern lokalen Ursachen manche solcher Feuerungen, zu denen nicht schlechterdings Holz nöthig ist, bey Holz belassen werden; so sind denn doch nothwendig holzsparende Aenderungen damit zu treffen: und vor allen Dingen ist trockenes, nicht nasses, oder grünes Holz anzuwenden.

Insbefondere sind die gewöhnlichen Stubenöfen manchen Verbesserungen unterworfen, deren in den neuern Zeiten recht gute bekannt geworden sind.

Die Kamine fressen sehr viel Holz und sie verdienen billige Einschränkung. In den Küchen können Kasserollöcher und Bratenspindte sehr

442 Unterhaltung der Forsten.

viel Holz ersparen; so wie manche Vorrichtung bey den Brau- und Brennerereyen.

Zur großen Holzverwüftung gehört es auf dem platten Lande, wenn so viel Backöfen als Wirthe sind, und nicht ein gemeinschaftliches Backhaus in jedem Dorfe gehalten wird.

Alle diese Verbesserungen sind vom wesentlichen Nutzen; sowohl für den Beutel der Eigenthümer, bey den immer höher steigenden Holzpreisen, als für die Erhaltung der Forsten selbst. Es sind daher eben so viel Gegenstände für die Polizey, welche deswegen auf schickliche Massregeln zu denken hat.

Es würde ein besonderes Werk von mehreren Bänden anfüllen, wenn über die, bey den städtischen, Fabriken- und Manufaktur-Feuerungen anzubringende Holzersparung geschrieben würde. Da solches nicht direkte zur höhern Forstwissenschaft gehört; so genügt hier überhaupt als Grundsatz anzugeben: daß die Holzersparung bey städtischen, Fabriken- und Manufaktur-Feuerungen, besonders von guten Anleitungen dazu, von Beispielen, und von öffentlichen Vorrichtungen, von hohen Holzpreisen, und von Beförderung des Torf- und Steinkohlen-Verbrauchs abhängt.

nach dem Inhalt des Buches ist die
 es enthält 7 Kapitel, die in 3
 Theile getheilt sind.

Vierte Abtheilung.

Grundsätze zur Erhaltung der Mast,
 der Wildbahn, und der übrigen
 theilweisen Nebennutzungen.

Erstes Kapitel.

Von der Erhaltung der Mastnutzung.

§. 281.

Rücksichten, welche die Mast verdient,
 und Wichtigkeit ihrer pfeglichen Er-
 haltung.

Im ersten Theil §. 376. ist erklärt, daß die
 Mast von Eichen- und Buchenhoch-
 waldungen, und von solchen Distrikten gegeben
 wird, wo beide Holzarten zusammen stehen: und
 daß, obgleich die Lokalumstände noch viel dazu
 beitragen: wenn viel Untermast, und an mehre-
 ren Stellen — Wasser vorhanden ist.

Die Erhaltung der Mast verdient, we-
 gen der Wichtigkeit des Objectes, alle Auf-
 merksamkeit des Jägers. Dem rath-

theils bringt sie eine große Reventhe; — andern theils aber muß dem gemeinen Wesen viel daran gelegen seyn, daß das außerdem zur Mästung erforderliche Getreide besser und nützlicher angewendet werden könne.

Noch eine Nebenrücksicht, bleibt das Einreiben der Schweine in die Forsten, und die dadurch zu bewirkende Vorbereitung zum Nachwuchs, durch das Umbrechen des Bodens; welches die wohlfeilste, natürlichste, das ist — die von der Natur vorgeschriebene Kultur bleibt.

Ob Mast zu erhalten und zu nutzen sey? — diese Frage läßt sich nach den Umständen, jedoch bejahend und verneinend, beantworten, denn nicht alle Eichen- und Buchen-Reviere sind dazu geschikt.

Diese Mästung findet nicht statt:

- 1) wenn die Reviere auf Schlaghölzer bestimmt sind;
- 2) wenn die Hochwaldungen in einer rauhen Gebirgslage sich befinden, in welcher die Mast höchst selten und nur einzeln geräth;
- 3) wenn ein Revier noch zu junge, noch nicht Saamentragende Bestände hat;
- 4) wo zum Vergnügen des Herrn ein übermäßig starker Wildstand gehäget wird.

In allen andern Fällen, sind die Eichen- oder Buchen- und die Eichen- und Buchen-Reviere auf Mast zu nutzen.

Allgemeine Mittel zur Conservation der Massnugung.

Wenn Hochwaldungen nach §. 256. regelmäßig im Stehbehalten werden; so wird ihre Fruchtbarkeit ungemein befördert; denn die dunkel. Beschattung, die Durchforstung und die lichte Saamenhaunng geben den Bäumen und Fleichen einen solchen Stand, und eine solche Form, in welchen sie nicht allein reichlich blühen, sondern auch der Saame gut zeitigen kann; welches sehr selten geschieht, wenn sie zu geschlossen stehen, und die Sonne, die Luft — nicht genießen. Die Erfahrung lehret es, daß in ungeheurer großen Hochwaldungen nur die Ränder und die lichten Bäume Mast bringen, innerhalb — im Schlusse aber nichts geräth.

Wird dem gemeinen Besten und dem Forstinteresse nützlich gehalten, Hochwaldungen in Schlaghölzer zu verwandeln; so kann solches doch nur mit Hochwaldungen von Mittel-Alter nicht aber von hohem Alter geschehen, weil die Größe der letztern nicht mit Erfolg wieder ausschlagen.

Einertheils bringen Hochwaldungen im Mittel-Alter noch nicht viel Saamen; anderntheils sind sie gewöhnlich sehr geschlossen, und deswegen würden sie ohnehin nicht viel Mast tragen; und sie dürfen am Ende, wenn sie auch Hochwaldungen Fleichen, in langer Zeit weiter nichts als Randmast bringen.

Da nun aber den Schlaghölzern eine Vormauer gegen die Fröste und Winde sehr rathsam ist; auch starke Stämme überall gebraucht werden; so sind die Randbäume in Streifen überzuhalten und zu schonen, dadurch ist auch zugleich die in diesem Falle mögliche Mastnuzung gedeckt.

Zur Conservation des möglichen Mast trägt es viel bey, wenn in der Blüthezeit keine Kohlen gebrennet werden, da der Rauch von den Bäumen die Blüthe offenbar zerstört, wie, in von Burgsdorf Versuche einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten Th. I. Seite 284. S. 375. bewiesen worden ist.

Um die erfolgende Obermast recht gedeihlich und nutzbar zu machen, sind in Ermangelung hinlänglichen Wassers — Tränken und Subeln zu graben.

Bei dem Hieb in den Hochwäldungen ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Mastschweine nicht durch Schonungen von der Unter- mast und vom Wasser abgeschnitten werden.

Dem unbefugten Mast sammeln ist endlich durch gute Aufsicht Einhalt zu thun.

S. 283.

Von Surrogaten der obigen gewöhnlichen Mastarten.

Wegen der wichtigen Flugsung, welche die Schweinemast gewährt; verdient diese auch die Beförderung, wo es mit den gewöhnlichen

Conservation der Mastkützung. 247

Masthölzern zum Ende gehet, oder da, wo vorher keine gewesen sind.

Hierzu giebt es unter den einheimischen und fremden Holzarten Surrogate, welche in diesen Rücksichten den Anbau verdienen, und sowohl für Hochwaldungen, als auch für hohe Stamm-Schlag- und Unterwälder, so wie für hohen Boden angemessen sind, und wegen ihres theils schnellen Wachstumes der Absicht bald entsprechen.

Wir theilen sie ein, in—

- 1) Eichelartige;
- 2) Obstartige;
- 3) Nußartige;
- 4) Erbsenartige.

Sie sind aufgezeichnet, und ihre Kultur ist beschrieben in v. Burgsdorf Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten S. 128. und 14. wobin zu Vermeidung der Wiederholung verwiesen wird.

Zweites Kapitel.

Von der Erhaltung der Wildbahn.

§. 284.

Stücksichten, welche die Wildbahn verdient, und Wichtigkeit ihrer pfleglichen Unterhaltung.

Das Kapitel von der Erhaltung der Wildbahn, scheint Bedürfnis unserer Zeiten zu seyn, in welchen es zur Mode gehört, über Wildschaden zu schreien, wenn auch kaum mehr Art von Wildbrät vorhanden ist.

Diese Symptomen der Insurrection äußern sich in beschworenen Klagen; diese werden dringend, man giebt entweder nach und schließt vollends tod was noch übrig ist, oder die Unterthanen bewaffnen sich, und schießen selbst, werden frech, und — revoltiren am Ende.

Sehr selten hatte ein übertriebener Wildstand an jenen Klagen Schuld. Es ist nur Prätext, und den neuern Freiheits-Grundsätzen gemäß. Denn vor einigen Jahren dachte niemand an Beschwerden über das Wildbrät, welches zu Bewohnern der Wälder erschaffen ist, und zahlreicher war als jetzt.

Die Waldrodungen haben in neuern Zeiten, allerdings die Forsten eingeschränkt, und den Getreidebau bis in deren Inneres ausgebreitet.

beht, diesen also dem Wildfraß um so mehr ausgesetzt.

Die neue Gewohnheit, Ertoffeln im freyen Felde zu bauen; und nachher Winterroggen darauf zu säen, hat die schlimme Folge, daß wenn irgend ein Stück Schwarzwildbrät noch vorhanden ist, selbiges — auf der Saat, nach den zurück gebliebenen kleinen Ertoffeln alles umblüht.

Die übertriebenen Hütungen, entziehen dem Wilde die Wald-Nutzung, und wird gezwungen, die Felder zu suchen.

Die Mast wird nicht pfleglich genutzt, sondern übertrieben, es wird nicht auf Nahrung für das Wild dabei gerechnet: dieses also in Mangel versetzt, und genöthigt, seine Bedürfnisse im Felde zu suchen.

Die Anzahl des Wildes sey also so unüberträglich, als sie immer wolle; so wird es unter diesen relativen Umständen — nach den Feldern genöthigt, darinn gespührt und bemerkt, und man klagt über Schaden.

Die Besitzer der Rodungen und der Ertoffelstücke, der übergroßen Heerden, auch der Mastnutzung, — alle diese sollten erwägen: daß das Wild ein weit älteres Recht an den Waldungen habe. Sie sollten ferner bedenken, daß dieses Wild ein Regal ist; daß das Wild dem gemeinen Wesen nützlich sey, und daß sie billiger Weise nicht befugt sind, auf dessen Verheerung oder Ausrottung zu dringen. Denn es war ihnen bekannt: daß es Wild gab, als sie die Rodungen unternahmen, als sie die Ertoffeln im freyen Felde bauten, als sie die Vieh-Heerden vergrößerten, und als sie die Mast überhäuften.

Sie übernahmen daher zugleich mit jenen Befugnissen die Duldung des Wildes.

Sollte fernerweit auf solche unbillige Klagen gehört werden; so würde die gänzliche Verheerung der Wildbahn, zum Nachtheil des Publicums, (welches des Genusses desselben und der Nutzung der unentbehrlichen Säute beraubt werden würde) — daraus folgen. Ferner ist zu bedenken des Verlustes an Revenüen, welche — pflegliche Unterhaltung eines mäßigen Wildstandes dem befugten Eigenthümer desselben gewährt; deren Verlust ihn offenbar schlechter stellt als er war, und ihn im Fall er Forstbesitzer ist, — nöthiget, solche zu decken, und so eher den Holzmangel, durch verstärkten Holzverkauf zu bewirken.

Daß dieser der Gegend drückender, als ein pfleglicher Wildstand werden müsse, versteht sich nach S. 198. von selbst. Es sey übrigens ferne: übertriebene Seegung, und lästige, kostbare Jagden hier in Schutz zu nehmen, wo bloß von pfleglicher und verhältnißmäßiger Unterhaltung der Wildbahn die Rede ist.

S. 285.

Allgemeine Mittel zur Conservation der Wildbahn.

Ueber die Mittel zur billigen Conservation der Wildbahn ist schon im ersten Theile dieses Werkes S. 423 — 426. ausführlich gehandelt worden.

Sie entspringen aus der Natur der Sache, und verdienen um so mehr auch von den Obern

erkannt zu werden, um solche gesetzlich vorschreiben, und auf deren Anwendung nachdrücklich halten zu können.

Sollte indessen der Freyheitsgeist so weit um sich greifen, daß dem Wilde im Walde seine Existenz im Freyen für die Zukunft vereitelt würde; so bleibt noch ein Mittel zu dessen Unterhaltung übrig: — die Thiergärten, in welchen es verhindert wird, auszutreten und Schaden zu thun.

Ausführlich hiervon handelt der Graf Melin in seinem Versuch einer Anweisung zur Anlegung, Verbesserung und Nutzung der Wildbahnen, sowohl im Freyen als in Thiergärten. 4. Berlin und Stettin bey Joachim Pauli 1779; wohin der Kürze wegen verwiesen wird.

D r i t t e s K a p i t e l .

Von der Erhaltung der übrigen reellen Forst = Nebennutzungen.

§. 286.

Aufzählung derjenigen Nebennutzungen, welche wegen ihrer Conservation Maaßregeln erfordern.

Die Nebennutzungen sind zwar schon §. 160. aufgezählet, sie müssen aber auch nach Gründen der höhern Forstwissenschaft und nach ihrer Natur beurtheilet werden:

§f 2

- 1) wie sie wesentliche Nutzungen sind; und
- 2) ob, auch wie sie fortwährend erhalten werden können,

Denn z. B. das Harzscharren, ohne Ausnahme in Fichtenwäldern, würde nur eine eingebildete Nutzung seyn, die den empfindlichsten Schaden verursacht.

Das Pottaschen - bereiten ohne Rücksicht: und der Gärberlohe wegen die Eichen abzuhanen, wäre wahre Holzverschwendung.

Waldwiesen und Waldäcker ohne Rücksicht roden, um Heu, Stroh und Korn zu gewinnen; dem Holzmangel und dessen traurigen Folgen aber ausgesetzt zu seyn; Die Aufzucht in den Forsten zu weit auszudehnen, so daß dadurch der nöthige Holznachwuchs gestöhret oder vereitelt wird, — alles dieses würde von der andern Seite sehr übele Wirkung thun, welche nothwendig zu vermeiden ist.

Nichts desto weniger können alle diese Nebennutzungen, unter den nöthigen Modalitäten bestehen und unterhalten werden.

Dieses zu lehren, dazu ist das gegenwärtige Kapitel bestimmt.

Außer diesen bedenklichen Nebennutzungen, hat es die Zugutmachung und Erhaltung solcher im Gegenstande, welche gerade zu, unschädlich sind: deren Vernachlässigung oder Verabsäumung, dem innern Zustande der Forsten nicht um ein Haar zu gute kommt, und deren Erhaltung man nicht als scheinbare, sondern als wirkliche Vortheile betrachten kann.

Das sind: die Theeröfen; außer der eichenen Lohe — die Rinden von Fichten, Birken und

Ellern; die Steinbrüche; die Thon- Lehm- und Mergelgruben; die Eisenerde; der Torf; die Waldfischerey; die Waldbienenzucht.

§. 287.

Maafregeln, wegen des Harzscharrens in Fichtenwäldern.

Das Harzscharren, ohne Rücksicht und Maafregeln, würde nach vorigem Paragraph nur eine eingebildete Nutzung seyn: da sie den empfindlichsten Schaden verursacht, die Bäume zu Bau- und Rußholz untauglich macht, und zu lange fortgesetzt — auch ihr Eingehen befördert.

Die Zulässigkeit des Harzscharrens hängt daher von den Lokalumständen ab:

1) ob die Reviere größtenteils ihren Debit in Bauholz, oder aber in Brenn- und Rohholz zu machen haben;

2) welche Orter zum Harzscharren reif genug sind;

3) wie, und in welcher Menge das Harzscharren, und die daraus zu ziehende Nutzung nachhaltig seyn könne.

Haben Reviere ihre mehreste Abgabe an Brenn- und Rohholz, und sind genug haubare Hölzer vorhanden, so findet es nach Theil 1. §. 369. allerdings mit Vortheil statt.

Dahingegen, wenn der mehreste Debit in Bauholz bestehen, oder das Revier wegen Lage und vortreflichen Holzwachses, Aussichten zu gutem Bauholz-Absatz haben, oder das Holz noch zu jung seyn sollte; so, daß Orter nicht ohnehin in sechs,

acht bis zehn Jahren haubar sind, da muß es billig unterbleiben, weil die Harnzung, den Schaden, den sie dem Revier zufügt, nicht ersetzen kann.

Ist der Debit, in Absicht der Stammzahl an Bauholz und an Brenn- und Rohholz gleich; so findet das Harzscharren mit der Einschränkung statt, daß alle die zu Bauholz tauglichen Stämme übergehalten und nicht gelaget, oder gescharret werden dürfen *).

Der Nachhalt der Nutzung, wo entweder überhaupt, oder mit Einschränkung gescharret wird, hängt von soliden Ueberschlägen ab: wie viel auf einmal zu lagen ist, und wie die Darter in Absicht ihrer Haubarkeit sich folgen.

Es setzt daher diese Bestimmung eine Abschätzung voraus, und die Bestimmung der zu scharrenden Darter, oder deren Anweisung eine geometrische Linneßung; dergestalt, daß zehn Schläge, welche den Etat innerhalb zehn Jahren zu liefern haben, gleich mit einem mal gelaget werden.

Jährlich wird ein Schlag davon gehauen, und einer wieder zugelaget, solchergestalt werden die Lagen nicht zu alt, das Revier wird nicht über die Gebühr angegriffen, und die Nutzung des Harzscharrens ist für immer unterhalten.

Wenn solche Einrichtungen, nach obigen Gründen der höhern Forstwissenschaft gemacht sind, so liegt dem Förster eine genaue Aufsicht ob, damit

* Lagen, heißt die Fichten ausreifen, s. Th. I. S. 364.

alles Ordnungsmäßig behandelt werde, wie im ersten Theil S. 369. umständlich vorgetragen ist.

S. 288.

Maßregeln, wegen des Pottasch - Bereiten.

Das Pottasch - Bereiten von harten Hölzern, besonders von Büchen, ist eine Holzkonsumtion, welche nur beym Holzüberfluß, oder in solchen Gegenden zulässig ist, in welchen schlechterdings auf keine andere Art Debit zu machen steht; wo die Holzabfuhr ohnmöglich wird, und wo es anderergestalt auf dem Stamm verfaulen müßte.

Selbst aber auch hier, ist Ordnung, zur Erhaltung der Forst und dieser Nutzung nothwendig; denn es ist klar, daß wenn mehr Asche gebrannt wird, als Holz nachwächst, der Wald in Verfall gerathen müsse; anderntheils aber, wenn zu wenig gebrannt wird, bey weitem nicht der mögliche Ertrag erfolge.

Es setzt dieses gehörige Abschätzung und deren Resultate voraus, wornach mit dem Holzüberfluß statomäßig gewirthschaftet werden muß.

Selten tritt heut zu-Tage dieser Fall mehr ein, daß das Holz auf keine vortheilhaftere Art sollte abgesetzt werden können. Aber dennoch findet man das Aschebrennen noch im Walde, zum Beweis, wie wenig Nutzen und Schaden beym Forstwesen kalkuliret zu werden pflegen.

Obstfreitig, ist die im ersten Theil S. 370. angegebene Methode, die Pottasche aus aufgekauter Hausasche zu bereiten, die den jetzigen Zeiten am angemessensten, und auch die nachhaltigste; weil wegen der Bedürfnisse fortwährend Holz gebrannt werden wird.

Der Zins vom Koch- und Calzinierholze bleibt eine Revenue zur Forstkasse, welche solchen nach Maassgabe der gefertigten Zentner Pottasche zu erheben hat; woher denn auch die Pottasch-Siedereyen von den Forstbedienten kontrolliret werden müssen.

S. 289.

Maassregeln wegen der Gärberlöhe.

Da die Gärberlöhe von Baum-Eichen und von Schlagholz-Eichen geschälet wird; so setzt ihre dauerhafte Gewinnung verschiedene Maassregeln voraus.

Eichene Hochwaldungen, aus welchen die Borke erster Art zu erlangen ist, sollen nicht über ihren nachhaltigen Ertrag angegriffen werden. In dessen Gränzen findet nun das Borke-Blätten mit Nachhalt statt. Ja, es könnte durchgehends damit geschehen, weil nach Th. 1. S. 372. der Brauchbarkeit des Holzes dadurch kein Eintrag gethan wird, und die Eichen ohnehin nicht wieder ausschlagen sollen. Sind nun bey der Abschätzung die großen Eichen gezählt, und ist die Repartition gemacht, wie viel jährlich nachhaltig gefällt werden können; so gehet daraus das Quantum hervor, welches jährlich zur dauerhaften Benutzung der Gärberlöhe zu blätten wäre.

Wenn aber die Vorurtheile noch herrschen, daß die Bauholz-Eichen zur mehreren Dauer im Winter zu fällen wären; so werden solche schon übergehalten werden müssen; wie S. 255. bereits erinnert ist.

Um die Lohé von eichenen Schlaghölzern zu nutzen, müssen die Gebaue im Frühling, wenn der Saft in Bewegung gekommen ist — gefällt werden. Der Winterhieb findet in diesem Falle nicht statt.

Die Benutzung der Gerberlohe, ist in eichenen Schlaghölzern eifern, wenn jährlich nicht mehr als ein Gehau gefällt wird.

Die Lohé von Fichten und Lerchenbäumen wird von den jährlich abzugebenden schwachen Bauhölzern der Fichte, und vom Lerchen-Brennholze — nachhaltig erfolgen können. Die Borke von den Birken, fällt aus dem Brennholz-Erträge der Baumbirken nachhaltig ab.

S. 290.

Maafregeln wegen Baldwiesen und Waldäckern.

Es ist unstreitig gewiß, daß der zu gutem Acker, und zu guten Wiesen taugliche Forstgrund, als Acker und Wiesen-ungleich höher, als bey dem Holztragen gemuget werden kann. Siehe Th. I. S. 382.

Es kommt daher auf das Verhältniß der Forsten zu den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken an, ob Forstgrund zu Aekern und Wiesen veräußert werden könne, und ob Forst-

grund genug übrig bleibe, die Holzbedürfnisse zu befriedigen?

Ueber alles dieses, muß die Abschätzung der Forsten bereits unwidersprechlich belehrt haben.

Im Falle daß überflüssiger Forstgrund vorhanden, werden die zu unternehmenden Rodungen nachhaltig genußet und auf immer dem Korn- und Grassbau gewidmet werden können.

Im Gegentheile hingegen, wenn nicht überflüssiger Forstgrund, aber Blößen und Räumden von gutem Boden vorhanden wären; so dienet deren Rodung und einstweilige ökonomische Benüßung durch Korn- und Gartenbau u. als eine gute Vorbereitung zur Holzkultur derselben, welche letztere successive darauf zu veranstellen ist.

Ist der Boden recht gut, und werden alle Blößen und Räumden einer Forst, und so im allgemeinen, möglichst mit einem Male auf Zeitpacht ausgethan, oder in Administration genommen; so können bis zu der Zeit, da alles in Holzanbau gebracht werden kann, sehr ansehnliche Revenuen davon gezogen werden; welche ungleich mehr als die vom Holzschlag darauf — während solcher Zeit betragen.

Ist der Boden hingegen leicht und schlecht, so würde eine längere als höchstens dreijährige Beackerung denselben vollends auslaugen und in Sandwüsten verwandeln. Daher ist in diesem Falle, mit der Ausheilung solchen Forstgrundes nur sehr vorsichtig, und Schrittweise zu verfahren: man von drey zu drey Jahren mit der Holzkultur fortzuschreiten werden kann.

Selten wird auf solche Art eine reine Geld-Einnahme erlangt; denn die Pächter können den zwey- und dreyjährigen Einschnitt für die Rodungskosten und für die freye Bestellung zur Holzsaat rechnen.

Es wird also hierdurch bloß die Urbarmachung und Vorbereitung zur Saat von Seiten der Förster dabey gewonnen.

Aus allen dem bisher von diesen Gegenständen gesagten, gehet die verschiedene Dauer dieser Nebennutzung, wenn solche zweckmäßig erzielet werden soll, hervor, und im folgenden Abschnitte wird von deren möglichst höchsten Benutzung noch weiter gehandelt werden.

S. 391.

Maassregeln wegen Thon- und Lehmgruben in den Forsten.

Ueber die Thon- und Lehmgruben ist das Technische bereits im ersten Theil S. 384. 385. beygebracht, auch deren Auffindung und Anzeige davon dem Förster an die Hand gegeben worden.

Da nun sowohl zur Bereitung der irdenen Gefäße aus dem Thone, als der Ziegelfeine aus dem Lehm, Brennholz erforderlich ist; so muß nach der Abschätzung und nach den aufgenommenen übrigen Holzbedürfnissen gründlich beurtheilet werden, ob das Brennholz zu diesem Behuf nachhaltig erfolgen könne, oder nicht.

Ist das Erstere; so sind die Thongruben an Töpfer, Gewerke, um einen Zins nach deren Flächeninhalt unterzubringen. Die Lehmgruben aber sind zur Etablirung von Ziegeleyen an-

weder Pachtweise, oder auf Administration — zu nutzen.

Wären die erforderlichen Brennholzer nicht nachhaltig zu diesen Zwecken in Vorrath; so sind die Thongruben für die Tuchmacher-Gewerke, zu Wassererde, die Lehmgruben aber zum Lehmwagenbau, zu Wellerwänden, und zum Auslehmen der Gebäude von Zimmerarbeit — unterzubringen.

In beyden Fällen dürften sie daher nachhaltig, und dem Staat vortheilhaft zu benutzen seyn.

§. 292.

Maafregeln wegen der Röhrung.

Das Rohr in den Seen, Teichen, Flüssen und andern Forstgewässern, kann sehr hoch administriret werden, wenn es zur Dachdeckung zu gute gemacht, Schockweise verkauft und im Nachwuchs erhalten, oder neuerdings angebauet wird.

Dieses kann ohne Nachtheil der Forsten an dazu schicklichen Orten erreicht werden, wenn der im Herbst in den Rohrbüschelein befindliche Saame nach erfolgter Reife in Lehm eingeknetet, Kugeln in der Größe einer Büchsenkugel daraus gemacht, und diese an den Rändern der Gewässer eingeworfen werden.

Dieses gehet sehr leicht und sicher an, und es gewähret noch besondern Nutzen bey der Waidfischen; weil die Fische im Geläge Zuflucht finden und besser gedeihen.

§. 293.

Maafregeln wegen der Waldfischeren.

So wie der Anbau und die Unterhaltung des Rohres in den Forstgewässern der Waldfischeren und deren Conservation zuträglich ist; so wird es auch die Anlegung und Besetzung von Teichen, an dazu schicklichen Orten, welche wohl nicht höher als durch die Fischeren genuset werden können.

Eine gute Polizey in Absicht des Fisches und der Aufsicht dabey, wird diese ansehnliche Nutzung nachhaltig und dauerhaft machen.

§. 249.

Maafregeln wegen der Waldbienenzucht.

Diejenigen Forsten, welche viel Heide (*Erica vulgaris*) enthalten, auch Waldwiesen haben, schicken sich ganz besonders zur Bienenweide.

Sie gewähren solche vom May bis zum October, in der Ebene.

Fehlt es aber an Wiesen, so können sie die Bienenweide nur vom August an gewähren.

Hiervon hängt also der höhere oder der mindere Bienenzins ab.

Um diese Nutzung nachhaltig zu machen, hilft die Anpflanzung der nachfolgenden Holzarten in der Nähe des Heidestrauchs und des Ortes auf welchen die Bienenstöcke ausgesetzt werden:

- 1) Berberis vulgaris.
- 2) Cornus mascula.
- 3) Ledum palustre. (in der Niederung)
- 4) Lycium barbarum.
- 5) Sorbus aucuparia.
- 6) Tilia europaea.
- 7) Ulmus campestris.

Von welchen Blüthen die Bienen vom April an bis zur Blüthe des Heidestrauces volle Nahrung genießen *).

Die Anpflanzung braucht nur auf sehr wenige Morgen ausgedehnt zu werden; und bis auf No. 6. 7. blühen sie sehr bald nach der Pflanzung.

*) Ueber die Anpflanzung, siehe v. Burgedorf Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten.

Fünfte Abtheilung.

Grundsätze der Vorkehrungen und der Mittel zur Erhaltung der Forsten bey widrigen Zufällen.

Erstes Kapitel.

Von den schädlichen Zufällen überhaupt.

§. 295.

Die Forsten sind manchen äußerst schädlichen Zufällen ausgesetzt.

Alles, was außer der natürlichen Ordnung und Folge in den Forsten vorgehet, geböret unter die Zufälle.

Diese sind öfters so nachtheilig, daß nicht allein einzelne Bäume, sondern ganze Distrikte dadurch zu Grunde gehen, und die Forstwirthschaft dabey alterirt werden würde, wenn die Zufälle nicht nach Regeln der höhern Forstwissenschaft, zum Theil abgewendet und verhütet, oder aber, wenn nicht Raup-

regeln genommen werden, sie möglichst wenig empfindlich zu machen.

Die Forstzufälle überhaupt haben sehr verschiedene Ursachen, die sowohl

1) im Klima, in der Witterung, im Boden und in der Lage liegen;

2) durch verschiedene unserer Handlungen zu Wege gebracht werden; ferner

3) von Insekten und andern Thieren entstehen; und

4) mittelst anderer Gewächse sich ereignen.

Ihre Zahl ist groß, und der Schaden öfters unbeschreiblich.

Vorzüglich schädlich sind:

aus erster Ursach, Frost, Rohreif, Schneedruck, Glatteis, Hitze und Dürre, Rasse, Windbruch.

aus zweiter, Waldfeuer und Verheerung der Forsten.

aus dritter, Raupenfraß, Borkenkäfer, Wild- und Viehfraß.

aus vierter, Verrasen der Schläge und Schonungen.

§. 296.

Die mögliche Verhütung übler Folgen, setzt Kenntnisse der Ursachen, der Erscheinungen und der Wirkungen voraus.

Um schädliche Zufälle möglichst abzuwenden, und die wirklich eingetretenen möglichst unschädlich zu machen: dazu werden die Kenntnisse der Ursachen, deren Erscheinung und Wirkungen vorausgesetzt.

Die

Die aus manchen Erfahrungen über die-
sogenannte Regeln, gehören zur bayerischen Forst-
wissenschaft, und sind sowohl der Direction als der
Administration des Forstwesens von Wichtigkeit.

Sie geben also eben so viel Gegenstände gegen-
wärtiger Abtheilung ab.

Zweites Kapitel

Vom Frost, Raureif, Schneedruck und Eis.

S. 47.

Von den Zufällen durch Frost.

Die strenge Kälte wirkt auf die immer
mit Säften angefüllten Holzarten, sehr nach-
theilig, durch das Gefrieren und Zerspren-
gen der Saftgefäße.

Sowohl die ganz jungen Bäume, als die
ältesten, sind dieser Wirkung unterworfen,
und zwar insbesondere, je mehr sie zur Zeit des
Frostes mit Säften angefüllt sind.

Eben daher sind auch die späten Fröste im
Herbst, noch weit mehr nachtheiliger als der
strengste Winter, in welchem der Baum saft in
minderer Menge, und verhältnißmäßig vorhanden ist.

Vom Klima, von der Witterung, Lage
und vom Boden ist dieser Zufall abhängig,
der sich durch das Absterben der Zweige, auch wohl

der Kiefer, oder gar der Eiche aus der Buche, bei der einen folger mehr, bei der andern weniger daſent.

Dieſen Umſtände ſind beſonders ausgeſetzt:

- 1) die Eichen, jung und alt;
- 2) die bläſchten Eichenpflanzen, und die Triebe der Alten;
- 3) der Wiedewuchs der gemeinen Eiche auf den Rodenſtöcken, und
- 4) die jungen Triebe der Weichhölzer und der Fichten.

Die Verſchattungen davon ſind um ſo nachtheiliger, wenn Hitze und Dürre unmittelbar auf einen ſpäten Froſt folgen.

Die mögliche Abwendung des Froſtſchadens beruhet auf die Behandlung der Forſten; wodurch die Einflüſſe des Klima, der Bitterung, der Lage und des Bodens, entweder möglich abgemindert, oder wie ſolche günſtig ſeyn können, verſchafft werden.

S. 298.

Mögliche Maasregeln gegen Froſtſchaden

Die Natur weißes bei der Eichen- und Buchenausſaat, dieſer ſchweren Samen, zu einem durch die Mutterbäume beſchützten Stand an. Dieſer deckt die jungen Pflanzen gegen Froſt und Hitze gegen ſchneidende und ſengende Luft.

Jede Anſtalt, welche anders gemacht wird, weicht von dem Gange der Natur ab. Wenn ſie auch geſchmacklos; ſo erträgt ſie doch die Gefahr, welcher ſchmerzliche Verluſten anſetzt ſind.

Die alten Eichen in zu feuchtem Boden, oder nach nassen Herbstern — springen von starker Winterfalte auf. Dieses macht sie rothfaul und brandigt.

Im ersten Falle schläget sie das Abgraben solcher Standörter. Im andern Falle ist nichts dagegen zu thun.

Die büchernen Triebe erfrieren durch späte Fröste, wenn sie der Nord-Nordost- und Ostwind ausgeföhret sind, oder wenn sie in der Niederung stehen. Gegen das Erstere ist bei Anlegung der Schläge Rücksicht zu nehmen, daß die äußersten Mäntel nicht mit weggenommen werden. In der Niederung aber ist Zugluft, (welche den Frost abwendet) durch den Fieb zu verschaffen.

Der Wiederausschlag der Ethern-Loden-Hölze leidet durch die späten Fröste, wenn die Gehäue rund um mit hohem Holze umgeben sind, und keine Zugluft die Dünste in der Niederung zerstreuen kann. Dieses führet zur Regel, die Ethern-Schlagholz-Gehäue durchzuführen, und dadurch den Frostschaden vernünftig zu vermeiden.

Die jungen Triebe oder Vorschläge der jungen Weißtannen und Fichten leiden durch späte Fröste; entweder wenn sie von der Lust gar nicht bestrichen werden können; oder aber, wenn die jungen Weißtannen zu frey stehen, und die jungen Fichten den Nord-Nordost- und Ostwinden, (bey welchem es späten Frost giebt) zu sehr ausgesetzt sind — Die Verminderung solcher Exposition bey der Anlage bringet dem Schaden vor.

Werden nun überhaupt die bei Anweisung der Schläge und Gehäue gegebenen Regeln genau be-

folgt; so wird auch vom Grofschaden wenig Nachtheil zu besorgen seyn.

S. 299.

Vom Zufalle durch Rohreif, Schneedruck und Glatteis.

Der lichte Stangenwuchs besonders von Kiefern, ist, wegen der im Winter daran vorhandenen buschigten Belaubung, dem Zufall des Brechens durch Rohreif am mehresten ausgesetzt. Ausserdem betrifft er auch noch andere lichte, schwache Stangenholzarten.

Der Rohreif entstehet aus schnellgefrierender feuchter Luft, welche sich an den Gipfeln und Zweigen anhänget und zugleich anfriert.

Die Schwere dieser angefrornen Dünste beugt die Stangen zur Erde, zerbricht sehr viele, oder macht sie doch wenigstens krumm, und zerreist auf der Bogenseite die Fasern und Saftgefäße; wodurch die jungen Bäume erkranken.

Sind nun während des Rohreifes viel Dünste in die Höhe gestiegen, so sammeln sich Schneewolken, welche bei ihrer Entledigung, die mit Rohreif bedeckten Stangen um so mehr überschütten und deren Gipfel noch schwerer machen.

Wendert sich die Witterung ohne Wind zum Aufhauen, und frieret es gleich wieder des Nachts, so werden die Bäume mit Glatteis bedeckt, welches die Luft nachher nicht abwehen kann, und welches daher öfters mehrere Tage hinter einander hängt.

Da wo die Stangen so geschlossen erzogen werden, wie es seyn soll: wo eine die andere mit den Zweigen erreicht, und sämmtlich sich gegen einander gemeinschaftlich stützen; da ist vom Rohreif, Schneedruck und Glatteis kein Anbrechen zu befürchten. Zu dessen Verhütung, wird es daher gerethen, wenn die Dickigte geschlossen genug angebauet werden, und besonders wenn die Saamenbäume zeitig genug aus dem Anflug und Aufschlag gehalten werden, daß durch deren Fällung in den Stangenhölzern, keine Lücken gemacht, und solche nicht auf diese Weise lichte werden.

Der Nachtheil durch Rohreif, Schneedruck und Glatteis, kann also durch ordentliche Forstökonomie verhütet werden.

Drittes Kapitel.

Von der Hitze, Dürre, auch Nässe.

S. 300.

Von den Zufällen durch Hitze und Dürre.

Noch schädlicher als Frost und Kälte, können Hitze und Dürre den Forsten werden. Die größten jungen Anlagen schwächen öfters, vergelben, und gehen gar ein. Selbst die größten Bäume kommen dadurch in ihrem Wachsthum sehr zurück und werden kypstrocken.

Dieser, durch Witterung, Exposition und Boden entstehende Zufall, wirkt durch gemeinschaftliche Hitze und Dürre. Denn die bloße Hitze bei

Immer abwechselndem Regenwetter begünstigt unter unserm deutschen Klima vielmehr den Nachtheil. Wenn der Regen aber außen bleibt, so dampfen die Gewächse mehr aus, als sie einzunehmen im Stande sind. Die Exposition gegen Mittag, und ein leichter brennender Boden vollenden den Schaden. Denn an offenen freien Sonnenwänden, treffen die Strahlen der Sonne am ärgsten, am längsten. Ist nun der Boden leicht: so daß er sich die Benetzung nicht hinlänglich erhalten kann; oder aber zu streng, daß er eine feste Rinde bekommt, so hört die Nahrung der Wurzeln auf. Es entsteht ein Mißverhältniß im Einsaugen und Ausdampfen der Gewächse; mithin hört auch das Leben der Pflanzen auf. Schatten — schützt gegen Hitze und Dürre, weil er den Boden deckt, daß solcher nicht so ausdampfen kann.

Die daraus abzuleitende Vorsicht ist: den jungen Saamenpflanzen Schatten zu verschaffen, die Hochwaldungen, aber stets geschlossen zu erhalten, daß die Kronen sich berühren, und mithin den Sonnenstrahlen der Eingang auf den Boden verwehret wird. Dieses verhältet den Nachtheil, der außerdem entstehen kann.

S. 301.

Von den Zufällen durch Nässe.

Uebermäßige Nässe des Bodens, ist dem Gedeihen und dem Wuchs der Holzarten zuwider. Einmal setzt sie, wie schon gesagt worden, die Hölzer dem Frostschaden aus; anderntheils ersäufet sie solche.

Anlagen auf nassem Boden, welcher den größten Theil des Sommers unter Wasser steht, finden nicht mit gutem Erfolg statt.

Häufiger Regen, welcher die mit jungem und mit altem Holze bewachsene Gegenden und Berge unter Wasser setzt, rührt die Hölzer ohnföhlbar; wenn das Wasser nicht vor Sommers abgelassen wird. Denn die wechselseitige Bewegung durch Einsaugen und Ausdampfen der Hölzer ist da gehemmt; wo die Luft durch das Wasser von der Oberfläche des Bodens abgehalten wird. Es entsteht dadurch Stockung der Säfte, und das Absterben.

Die Ablassung des überflüssigen Wassers, in rechter Zeit — gegen den Frühling, wird daher in solchen Fällen schlechterdings nöthig, und sie rettet die anderergekalt ersäusten Hölzer.

Viertes Kapitel.

Vom Windbruch.

§. 302.

Ursachen des Windbruches, und Erfolg davon.

Sowohl die Planterwirtschaft, als die unwichtige Anweisung der Schläge, haben Schuld an der öfters ungeheuren Niederlage der stärksten, schönsten Hölzer durch Windbruch.

Beiderley Veranlassungen rühren aus den Zeiten her, in denen man noch nicht erkannte, wie viel Vorsicht und Kenntnisse die Behandlung der Forsten erfordern.

Aber eben hierdurch sind die mehresten Wälder — den Stürmen, welche aus Nordwesten, Westen, und Südwesten wüthen — geöffnet worden.

Der Schaden ist öfters sehr beträchtlich, indem er die Forstökonomie alterirt, und wie ein Krebschaden um sich greift.

Es hält sehr schwer, diesem Uebel Schranken zu setzen. Nur durch die Richtung der Schläge, (wovon an seinem Orte gehandelt worden) ist für den folgenden Turnus, demselben vorzubeugen. Die Aldnerwirthschaft ist also im künftigen Turnus gänzlich einzustellen, um geschlossene Wälder zu haben.

S. 303.

Maafregeln nach erfolgtem Windbruch.

Man sieht wohl ein, daß die außerordentliche Holzabgabe, welche ein starker Windbruch bewirkt, höchst unordentlich in allen Theilen einer Forst geschehe: und daß dadurch alle Uebersicht und weitere Anwendung der Abschätzungs- Resultate verlohren gehen würden, wenn der entstandene Windbruch nicht gehörig und genau aufgenommen, in Abzug gebracht, und nachgetragen wird.

Es ist daher schlechterdings nöthig: daß, sobald nach entstandenem Zufall alle umgestürzte und gehaltene Bäume nach ihren Qualitäten aufgezählt und mit einem Schalm bezeichnet werden;

festere zu erkennen, daß ein Baum wirklich schon geschälet, und folglich von ungeschälten, ungehälten, zu unterscheiden sey.

Diese Aufzählung geschieht Schlag oder Quadratweise, und wird gehörig notirt. Die Reinschrift dieser Liste wird gleich bey der Behörde eingereicht, von welcher nicht allein der Abzug von jenen Resultaten geschieht, sondern von welcher auch die Consumption oder Conservation der Windbruchhölzer vorgeschrieben wird.

Es werden zuvörderst, die gewöhnlichen und laufenden Holzabgaben davon bestritten; sodann aber müssen Ueberschläge gemacht werden, auf welche Art die weitere Consumption auf Abschlag geschehen könne.

Ist der Windbruch so beträchtlich, daß er im ersten Jahre nicht consumirt werden kann; so muß das Uebrige vor dem Verderben gesichert werden.

Dieses geschieht folgender Gestalt:

- 1.) das Nutz- und Bauholz muß durch Vor-
schuß der Forstkasse, entweder
 - a) gleich geschälet und auf Unterlagen gestreckt;
oder
 - b) bewaldrechtet und ebenfalls auf kurze Unter-
lagen gebracht; oder
 - c) aus Wasser zusammen gefahren, hinein ge-
schafft, verbunden und eingesenket werden.

Die beiden ersten Methoden sichern das Holz auf drey, die dritte aber auf fünf Jahr vor dem Verderben.

- 2.) Die Abgänge und Zöpfe vom Nutz- und
Bauholz, so wie die dazu untauglichen

Bäume, sind ungesäumt in Klasterr- oder Malterholz zu schlagen, welches auf Unterlagen aufzusetzen ist. Wird mit dem Aufschlagen Anstand genommen, so verlieren die Bäume die Rinde, und es geht ein Sechsheil am Klastterholz verloren.

Die vorgeschossene Kosten, sind successive von den Holzempfängern, bei Erlegung der Bezahlung für den Holzwerth, zu vergüten.

Ofters, reichen bei übermäßig starken und allgemeinen Windbräuen, die Vergungs-Anstalten nicht hin, das Nutz- und Bauholz vor dem Verderben zu schützen, und man ist alsdann leider genöthigt, solches entweder nach einer verminderten Taxe zu veräußern, oder zu Brennholz aufzuschlagen.

Hierbey wird nun nicht allein Lucrum cessans durch verminderte Taxe; sondern es werden auch noch obendrein die vorgeschossenen Vergungs- oder Conseruations-Kosten verloren.

An Benutzungsarten finden beim Windbruch in Eichen-Hochwäldungen zuvörderst die der Lohz statt; wenn der Wurzelstock gleich nach dem Umbruch mit Erde beworfen wird.

Sie blätten nicht allein sämmtlich im nächsten Frühjahr, sondern auch noch viele im zweiten und im dritten. Die Bau-, Nutz- und Stabholzer sind sodann ungesäumt daraus aufzuarbeiten.

Alle Sageblöcke oder Brettflözer in Nadelhölzern sind möglichst geschwind aufzuschneiden, da die Hohlen, Bretter und Latten — sich im Trocknen sehr wohl und recht lange conserviren

lassen. Anstatt die ganzen Blöcke bald blau werden und angehen.

Damit nun auch die Direction des Forstwesens den Betrieb und Fortgang der Bergungs- und der Consumtions-Geschäfte übersehen könne: so muß jeder Forstbedienter dahin angewiesen werden, monatliche tabellarische Anzeige davon zu thun; aus welcher hervorgehe:

- 1) der Bestand vom vorigen Monat;
- 2) wieviel, und wie es in Conservations-Stand gesetzt sey;
- 3) was, und wie viel im laufenden Monat consumirt worden;
- 4) was, und wie viel nun noch im Bestand sey;
- 5) die Beschaffenheit des Holzes.

Fünftes Kapitel.

Vom Waldfeuer.

S. 304.

Vom Zufall durch Brand in den Forsten.

Dem Waldfeuer, sind die Nadelhölzer überhaupt, insbesondere aber die trockenen Kiefern-Reviere am mehresten ausgesetzt.

Der Brand in Wäldern findet nur bey heißer und dürerer Witterung statt: und er trifft sowohl die Dickigte, als die alten Hölzer.

Westers werden große Strecken dadurch verheeret, die entweder gänzlich abbrennen

oder aber auf welchen die alten Bäume dergestalt angefaßt werden, daß sie darüber absterben oder doch erkranken.

Das Waldfeuer entsteht gewöhnlich:

- a) durch Gewitterstrahl, wenn kein Regen die Flamme dämpft; oder
- b) durch Verwahrlosung; endlich noch
- c) durch Vorsatz.

Es verbreitet sich sehr schnell, zumal wenn Luft die Flamme befördert, und solche auf dem Moose, und in den abgefallenen Nadel-Abgängen und Lagerhölzern fortreibet.

§. 305.

Maßregeln zur Verhütung der Forstbrände.

So wenig dem durch Gewitterstrahl entstehenden Waldfeuer vorgebeugt werden kann; so triftig sind die im ersten Theile dieses Werkes S. 434. dem Förster gezeigte Polizey-Maßregeln, zur Verhütung, und die Mittel zum Löschen des Feuers.

§. 306.

Maßregeln nach entstandnem Brande.

Auf eingegangenen Bericht, hat die Direction zu verfügen, daß durch einen Ingenieur die Brandstellen vermessen, und nach ihrer Lage in die Charten eingetragen werden. Dabei die Qualität des abgebrannten Holzes zu bemerken ist, welches von den Abschätzungs-Registern und Resultaten in Abzug gebracht werden muß.

Das Holz ist nun entweder ganz abgebrannt, oder nicht. Ist das Erstere, so wird die Brandstelle geräumt, und baldigst Anstalt zur Wiederkultur derselben gemacht. Worüber solide Anschläge zu erfordern sind.

Wäre hingegen das Holz nur besenget, wie mit starkem Holze zu geschehen pfleget, so muß abgewartet werden, ob es absterbe. In diesem Falle wird es auf das Ertragsquantum gehauen und verändert, und dagegen so viel in den Schlägen noch übergehalten: die Kultur aber wird veranschlagt und ausgeführt, folglich wird auch jede Brandstelle in Schonung geleyet, die geräumt werden muß.

Gegen vorsätzliches Feueranlegen hilft dieses am mehesten. Denn die Schäfer und Hirten thun es, um dem Vieh junges Gras zur Fütterung zu verschaffen.

Wissen sie nun, daß sie die Fütterung auf solchen Strecken verlieren; so unterbleibt auch das Feueranlegen gewiß *).

*) Es versteht sich von selbst, daß auch die Untersuchung und Bestrafung nicht ausgesetzt werden dürfe.

Sechstes Kapitel.

Von der Verheerung der Forsten durch widrige Handlungen.

§. 307.

Die Forsten leiden außerordentlich durch üble Behandlung.

Jede Behandlung einer Forst, die nicht auf die besten Grundsätze der Forstwissenschaft sich gründet, giebt Anlaß zu widrigen Zufällen, wie in den vorhergegangenen Kapiteln hinlänglich gezeigt worden ist.

Eine ungeschickte, unwissende Bewirthschaftung in Abßicht des Holzanbaues, der Unterhaltung und der Benutzung der Forsten, setzt die letztern ohnfehlbar außer Stand, ihren Bestimmungen auf immer zu entsprechen: wie sie doch sollen.

Die Unterhaltung der Forsten findet nicht statt:

- 1) wenn der Hieb übertrieben, oder nicht regelmäßig geführt wird;
- 2) wenn zu wenig gehauen wird, und folglich nicht der Nachwuchs im rechten Verhältniß erzielt werden kann;
- 3) wenn der Holzanbau widernatürlich, und folglich ohne guten Erfolg geschieht, oder wenn solcher gar unterbleibt;
- 4) wenn der Ertrag verschleudert, und an der Stelle um so mehr gehauen wird;

- 5) wenn der Forstschutz und die Pflege vernachlässiget werden; und endlich
- 6) wenn solche Personen mit Forstgeschäften befaßt werden, die obige fünf Uebel nicht einsehen, nicht vermeiden können: und welche mit einem Worte zur Führung eines zweckmäßigen Forsthaushaltes nicht geschickt genug sind.

Daß, um diesen gehörig zu führen und zu leiten, ausgebreitete Kenntnisse erforderlich sind, hienon führen der erste und zweite Theil dieses Werkes, auf jeder Seite, den sprechenden Beweis.

Siebentes Kapitel.

Vom Insektenfraß.

S. 308.

Von der Verheerung der Forsten durch Insekten.

Unausprechlich groß ist der Schaden, welchen die Forsten durch Insektenfraß gelitten haben. Die dadurch entstandenen Verheerungen können von denenjenigen als Phänomene betrachtet werden, die sich darüber anhielten, als der berühmte Gleditsch. in seiner systematischen Einleitung in die neuere Forstwissenschaft, der Insekten erwähnere. Diejenigen, die da sagten: „was bringet der Mann nicht alles in die Forstwissenschaft! die Wälder haben so lange ohne Insekten“

tenlande bestanden, und werden ferner bestehen. Diejenigen, welche seine Anzeige und seinen Rath verlachten, da die Riefer - Raupe (*Phalena Pini Bombyx* Lin.) dieses schreckliche Insekt, sich in einigen Revieren zu äußern anfing, wo sie mit geringen Kosten hätte vertilget werden können, müssen jetzt beschämt dastehen, und die hundert Tausende von abgestorbenen Morgen Waldes anraunen.

Eben so groß ist die Verheerung in den Fichten- oder Rothtannenwäldern, durch den Borkenkäfer, oder schwarzen Wurm (*Dermestes typographus*) geworden.

Alles dieses sind Erscheinungen, welche besondere Kenntnisse, und Maßregeln erheischen; zu deren Verhinderung auch manche Mittel mit gutem Erfolg gebraucht worden sind.

Diese zu kennen, gehört daher wohl unstreitig für einen Forstmann.

Von der rauhen Riefer - Raupe. (*Phalena Pini Bombyx* Lin.)

Es ist nicht zu läugnen, daß alle schädliche Insekten vom Anfang der Welt an — da gethehet haben, wo sie von der Natur angewiesen sind. Es hat indessen jedes Geschöpf auch seine natürlichen Feinde; kehret deren Anzahl im Verhältniß, so wird die übermäßige Vermehrung der Arten verhindert, und es werden auf solche Weise auch die Allerschädlichsten, dem großen Naturhaushalt weniger schädlich, als wenn sie sich, außer ihrem wohlgeordneten Verhältniß

Verhältniß zum Ganzen unüberschwinglich vermehrt und ausgebreitet haben.

Diese allgemeine Wahrheit tritt nun auch bey der *Phalena Pini*, der großen rauben Kiefern-Raupe ein, welche von der Natur zu einem einzelnen Bewohner der Kiefernwälder bestimmt ist, und uranfänglich darinnen schon gelebet hat.

Sie gehört unter die großen rauben Spinner, und sie muß nicht mit den zarten grünen, weit unschädlicheren kleinen Kiefern-Raupe (*Sphinx Pinastri* L.) verwechselt werden, wie so häufig geschehen ist.

Ihre, von dem grau und braunen weiblichen Nachvogel, im Julius, an die Rinde und Zweige der Kiefern in Mannshöhe gelegten hundert und viel mehr chrysopras-grünen harten Eyer, kommen zum Theil im nehmlichen Sommer im August aus; theils bleiben die spätern den Winter über fleben, und bringen erst im nächsten warmen Frühling die jungen Raupen zum Vorschein. Die Erscheinung besteht in ganz kleinen, ein-r Linie langen, dunkelbraunen Räumgen, welche sich sofort von den härtesten Nadeln der Kiefern ernähren und wachsen.

Bei eintretender Kälte, rücken sie von den Bäumen herunter, und gehen am Fuße der Stämme in die Oberfläche der Erde, wo sie der Strenge des Winters, selbst dem Schnee, der Kälte und dem Elfe — Trost bieten. Man findet daher große und kleine zugleich. Die Größesten messen über drey Zoll, sie sind rauh, braun, gelb und weiß, mit zwey blauen Flecken, oben, hinter dem Kopfe. Sie verbringen in Haufen die kältere Jahreszeit in solchem

Zustande, ohne Nadeln zu fressen. Die Erfahrung hat gelehret, daß sie äußerst lange, (mehrere Monate) der Speise entrathen können.

Steht es indessen gelindes Wetter im Winter, so erheben sie sich an die Bäume, und fressen; eilen aber in ihren Winterß zurück, bis der Frühling, und mit diesem die Wärme eingetreten ist, welche sie zur Nahrung anlocket.

Man gehet die Verheerung an allen jungen und alten Bäumen ganzer Distrikte zugleich und gemeinschaftlich an, und ihr Wachsthum nimmt dabey augenscheinlich in drey Wochen zu.

Haben sie einen Distrikt kahl getroffen, so verlassen sie solchen, und ziehen auf der Erde in Schaaeren weiter — nach einem unbefangenen Ort.

Mittlerweile wird ihre Laufbahn vollendet, sie werden vollkommen, und zum Einspinnen geneigt. Sie fressen alsdann nicht mehr, und spinnen sich in $1\frac{1}{2}$ Zoll lange, $\frac{1}{4}$ Zoll breite hellbraune Gewebe — an den Zweigen ein.

Sie verwandeln sich darinn zur dunkelbraunen Puppe, aus welcher in der Regel nach drey Wochen ein männlicher oder ein weiblicher Nachvogel schlüpft.

Diese begatten sich des Nachts, flattern, ohne zu fressen umher, legen ihre Eyer obenbeschriebener Maassen, und sterben *).

*) Eine wohlgetroffene Abbildung von der Raupe, dem Coccon der Puppe, dem weiblichen Papilion und dessen Eyer findet sich in Kösels Insekten. I. Phal. Tab. LIX.

§. 310.

Von den natürlichen Feinden der rauhen
Kiefern-Raupe.

Die rauhe Kiefern Raupe hat im Zu-
stand als Raupe sehr gefährliche Feinde:

- 1) an einer kleinen schwarzen Fliege mit
vier Flügeln; (*Ichneumon Erycae* Phal.)
- 2) an einem grünen Raubläufer, (*Carabus*
Sycophanta)

Die erstere sucht die Raupe, und lagert ihn
zwischen Fell und Fleisch ihre Eier an dem
Leib, wie die Engerlinge beim Wildkraut und beim
Kindvieh thun.

Die Raupe trägt diese Eier mit sich herum;
spinnt sich mit ihnen ein und verwandelt sich mit
ihnen zur Puppe.

In diesem Zustand der Raupe kommen die Eier
aus, werden Maden, welche den Inhalt der
Puppe auffressen, wachsen, und anstatt ein
Nachtvogel aus dem Coccon schlüpfen sollte, erschei-
nen 4, 5, 6, kleine schwarze Fliegen. Der Ueber-
rest in dem Coccon ist faul und sinkend.

Die, auf solche Art belegte Raupen sind mit
sammt ihrer Nachkommenschaft verheeret.

Giebt es daher in einem Raupenjahre
auch verhältnißmäßig viel *Ichneumons*, so
wird die sonst unbeschreibliche Raupenver-
mehrung gänzlich gehemmet, oder doch gar
sehr, und mehr als durch alle menschliche Kräfte
vermindert.

Ein Beispiel der gewöhnlichen Vermehrung dieser schrecklichen Raupen dürfte hier wohl am rechten Orte stehen.

Eine Berliner Meße, oder der sechzehnte Theil eines Berliner Scheffels faßt gegen 400 Eoccons.

Nimmt man nun halb Männer und halb Weiber an, wie es seyn muß; so betragen die Weiber an der Zahl 200 Stück.

Leget ein jedes im Durchschnitt nur 100 Eyer, so beträgt die aus der einen Meße Eoccons zu erwartende erste Generation 20,000; welche, wenn sie sich eingespinnen hätten, 50 Weben hätten würden. Daher also funfzigfältige Vermehrung. Wird diese bey der zweyten und bey der dritten Generation, mit Progression berechnet, so gehet solche ins Unendliche.

Der zwölfte fürchterliche Feind der Kiefern-Raupe, der grüne Raubkäfer, packet die großen Raupen an — und würgt mehrere in einer Minute. Ist er häufig vorhanden, so trägt er gar viel zur Verhinderung der Raupen Vermehrung bey.

§ 311.

Von den Gegenanstalten wider den Raupenfraß.

So viel lächerliche und unsinnige Mittel auch zur Vertilgung der Raupen auf das Tapet gebracht worden sind, so haben solche, wie vorher schon einzusehen war, nichts geholt.

Die Wirksamkeit der Gegenanstalten, bleibt im ganzen der Natur überlassen; wo

die Raupen schon überhand genommen haben, müssen sie durch die Ichneumons und Raubkäfer vertilget werden. Sonst aber muß ihre mögliche künstliche Verminderung aus ihrer Naturgeschichte entnommen, und in Anwendung gebracht werden.

Aufmerksamkeit von Seiten der Förster entdeckt die Raupen; theils am Lichte werden des Ortes, theils an dem Unrath, welcher in Menge unter den Bäumen befindlich ist, wie grüne Knospen ausfliehet und gleichsam von oben herunter regnet.

In diesem Augenblick ist es Zeit, jeden solchen Ort mit einem schmalen, steilen, einen Fuß tiefen Graben zu umgeben. Ist der mit Raupen besetzte, umgrabene Ort kahl gefressen; so wollen die Raupen weiter kriechen, und werden durch den Graben, welcher fleißig in Acht zu nehmen ist, daran gehindert: und sie können darinnen zu vielen Wispeln getödtet werden. Für dasselbe Jahr also wird alles benachbarte gesunde Holz vor der Verheerung dadurch gesichert seyn, zumahl wenn die daran verspähten einzelnen Raupen fleißig abgesucht werden, welches mit Handschuhen geschehen muß; weil die an ihnen befindlichen Haare die Hand reizen, und ohne Handschuh — Ausfall und Geschwulst erfolgt *).

Da das Einspinnen an den niedern Zweigen geschieht; so kann ihnen auch in diesem Zustande durchs Absuchen der Coccons großer Abbruch gethan werden.

*) Die Raupen sind übrigens nicht giftig, wie einige vorgeben. Die Akademischen Versuche des Herrn Director Richard in Berlin, haben solches außer Zweifel gesetzt.

Da ferner die Nachvögel ihre Eyer unten an die Borke der Bäume legen, so können unendlich viele abgescharrt werden. Sind sie in ihrem Winterstiz eingerückt, so läßt man die Schweine da eintreiben; welche vom Anfang des Frostes bis zum ersten März eine große Menge auswählen und verzehren. Die Erfahrung hat bestätigt, daß dieser Fraß den zahmen und wilden Gansen ganz unschädlich ist.

Alle diese Mittel sind thätig und ohne Schaden vor den Kosten anzuwenden. Vernachlässigung, bringt unerseßlichen Schaden; wegen der obenbeschriebenen, erschrecklichen Vermehrung, und der daraus entstehenden Verheerung der Forsten.

§. 312.

Erfolg aus dem Raupenfraß.

Da die Blätter oder Nadeln, eben so viel einsaugende als ausdampfende Werkzeuge der Bäume sind; so folgt, daß ihr Verlust durch den Raupenfraß — in einer Jahreszeit, wenn der Trieb der Säfte am stärksten ist, Stockung und Verderben zuwege bringen müsse.

Da ferner die Nadelbäume, nicht so wie die Laubbölzer — Augen haben, aus denen der Wachsthum fortgesetzt werden könnte, so folgt weiter: daß dieser ein Ende haben müsse, wo die Mittelfnospe, aus welcher allein nur der Trieb fortgesetzt wird, verloren gegangen ist.

Alles dieses ist der Erfolg aus dem Raupenfraß, welcher im Vorsonmer, im weichen Zustande der

Triebe, und vor der Ausbildung der Knospen geschieht, und wodurch die so nöthige Bildung der Knospen, aus Mangel wechselseitiger Bewegung und Förderung der Säfte, also der Entwurf zu neuen Theilen, vereitelt worden ist.

Dergleichen abgefressene Bäume dampfen daher an ihrer Oberfläche durch die Rinde aus, ohne durch die fehlende Blätter — Nahrungsstoff einsaugen zu können; ohne daß Blätter die Digestion der in dem Stamme roh aufsteigenden Säfte bewirken können.

Die, überall auf die, ihres Nadelschmuckes beraubten Bäume eindringenden Sonnenstrahlen vollenden das Werk und vertrocknen sie ganz.

Um so übler ist die Erscheinung des Raupenfraßes im folgenden zweiten Jahre. Hier wird vollends getödtet, was im ersten Jahre zwar krank, aber noch am Leben war.

Die weitem Folgen sind: gänzliches Absterben, blau werden des Holzes, und Abfallen der Nadeln und der Rinde, durch den vermehrten Borkenkäfer.

In diesem Zustande bringen die Bäume höchstens noch anderthalb Jahre zu, in welchem die Holzböcke (Cerambyces) sie durchschroden, daß sie umfallen, und fernerweit zu allem Gebrauch untanglich werden.

§. 313.

Maafregeln nach dem Raupenfraß.

Wer sieht nicht ein, daß durch einen starken Raupenfraß die Forstökonomie solcher Reviere gar sehr alterirt werden würde, wenn

man nicht auf eine geschickte Art, den Schaden so klein als möglich zu machen, beflissen wäre.

Eine weise Direction des Forstwesens, trifft daher die Anstalten:

- 1) daß eine genaue Vermessung und Taxation
 - a) von den kahl und
 - b) nicht kahl gefressenen Forsttheilen gemacht;
- 2) solche am gehörigen Orte auf der Forstcharte verzeichnet;
- 3) die baubaren Hölzer nach ihrer Qualität ausgezählet, in Liste und Uebersicht gebracht; und
- 4) wie solche Bäume absterben; solche möglichst geschwind konsumiret, oder in Konserpationsstand gesetzt werden, wie S. 302. bey den Windbrüchen gelehret worden ist;
- 5) wird die geschehene Auszählung als Bestand aufgeführt, und monatlich die Konsumtion davon in Abzug gebracht: daher also einberichtet;
- 6) müssen keine andern, als wirklich todte Bäume gehauen, die grünen aber zur künftigen natürlichen Besaamung auf den Orten erhalten werden;
- 7) in den kahl abgefressenen Orten hingegen, ist die künstliche Holzsaat aus dem Sacke ungesäumt zu veranstalten, ehe der Boden verraslet, und durch Sonne und Luft enträstet wird;
- 8) sind die Etatsabgaben aus dem Kuppenfraß zuvörderst zu bestreiten, bevor

ein grüner Baum gebauen wird; und wo möglich sind sie für mehrere Jahre im Voraus anzuweisen, wenn die vorräthige Menge des raupenfräßigen Holzes solches erfordern sollte;

- 9) endlich sind diese allmählichen Abgaben, mit der schon geschehenen Haupt-Forst-Ab-schätzung zu vergleichen, und in Abzug zu bringen; damit die Uebersicht des Ganzen nicht verlohren werde, sondern der Vorgriff, gegen den bisherigen, jährlichen etatsmäßigen Ertrag balanziret, und hieraus nach Quali- und Quantität bestimmt werden könne, wie hoch hin-künftig der jährliche Ertrag der Forst zu stehen kommen müsse.

Die obigen Maasregeln erhalten die Forst-Ab-schätzung, und deren Resultate in Ordnung; sie ge-währen Uebersicht des Schadens und Kontrolle; sie machen das abgestandene Holz vor dessen Verderben zu gute; sie ersparen während dieser Zeit das ge-sunde Holz, und sie ersetzen durch die Kultur dem Walde den Verlust für die Zukunft. Sie erreichen folglich alles, was unter solchen Umständen errei-chet werden kann.

S. 314.

Vom Harz-Borkenkäfer (Dermestes Typographus.)

Der Harz-Borkenkäfer, oder schwarze Wurm uneigentlich genannt, ist in allen deutschen Harzwäldern gemein, und nicht allein in den

Kochtannen, sondern auch in den **Kiefern-Forsten** zu finden; ja er verschonet auch die andern **Pinusarten** nicht.

Es ist ein kleiner dunkelbrauner, kurzschnablicher, rauher Käfer, einer Linie lang, welcher sich von außen durch die Borke in die **Safthaut** frist, in derselben am **Spilinte** seitwärts **Gänge** mini-
ret, seine Eier hinein leget, welche zu **Naden** auskommen, die sich gleichfalls von der **Safthaut** ernähren, und in derselben fortschreiten, bald erwachsen, sich in Käfer verwandeln, und so in einem Jahre eine dreymalige starke **Generation** beginnen. Bey schönem warmen Sommerwetter fliegen sie in Schwärmen, und besallen einen frischen Ort nach dem andern; das kalte und nasse Wetter im Sommer ist ihnen hingegen nachtheilig, und sie breiten sich dabei nicht so sehr aus, als bey schönem Wetter.

Da nun in jedem Baume durch die Röhren der **Safthaut** zwischen **Spilint** und **Rinde**, das **Steigen** der **Säfte** aus der **Wurzel** vor sich gehet; so folgt, daß wenn diese **Canäle** rund um dem **Umfang** des **Baums** zerfressen sind, kein ferneres **Steigen** der **Säfte** statt finden könne, mithin also **Stockung** der **Säfte**, und das **Verderben** des **Baumes** erfolgen müsse.

Dieses äußert sich —

- 1) durch das **Ausdringen** des **Harzes** aus den kleinen **Löchern** in der äußern **Rinde**;
- 2) am **Gelb** werden der **Nadeln**;
- 3) am **Stillestand** des **Triebes**, **Verwelken** desselben, und **Abfallen** der **Nadeln**;

4) am Aufspringen und Abfallen der Rinde;
endlich —

5) an dem völligen trocken werden der
befallenen Bäume.

S. 315.

Von den Maaßregeln gegen den Rinden-
Käfer.

Entdeckt sich das Daseyn des Rindenkäfers,
aus den obigen ersten und zweyten Merkmalen oder
aus dem Schwärmen des Insektes, in sonst gesunden
Forsten dem aufmerksamen Forstbedienten; so ist es
seine Pflicht — der Behörde schnelligst davon Be-
richt zu erstatten.

Eine weise Direction — ermangelt nicht,
den befallenen Ort sogleich niederhauen,
die sämmtlichen Stämme hinter einander
schälen, und Rinde und den Abraum auf-
haufen — mit Vorsatz, verbrennen zu lassen.
Die Erfahrung, hat diese Maaßregeln als
die sichersten und besten erwiesen, der Aus-
breitung dieses erschrecklichen kleinen Insektes vor-
zubeugen.

Es versteht sich von selbst, daß die Aufmerk-
samkeit auf alle übrige Forsttheile zu der
Zeit gerichtet werden, und in allen befallenen
Ortern auf obige Art verfahren werden müsse.
Denn alle befallene Bäume gehen doch gewiß ein,
und die Brut greift immer weiter um sich.

In diesem Zeitpunkt ist aber das niederge-
hauene geschälte Holz noch gut und brauchbar
zu Nutz, Bau, und Brennholz.

Dieses wird nach seiner Qualität aufgezählet und registrirer; wegen der Vermessung des Ortes und überhaupt wegen Consumption und Conservation des Holzes, wird so verfahren, wie S. 312. gelehret worden ist *).

Achtes Kapitel

Vom Wildfraß in den Forsten.

S. 316.

Von der Verheerung der Forsten durch des Wildbrät.

Uebertriebener Wildstand, wird der Unterhaltung der Forsten höchst nachtheilig; um so mehr, wenn Holzsaat und Pflanzung, und die jungen Schlagholz - Gebäue, dem Wildbrät Preis gegeben sind.

Das Roth - Dam - und Rehwildbrät verheißet den Anflug, Aufschlag und Wiedermach. Die Hirsche und Rehböcke schlagen und fegen an den jungen Hölzern noch außerdem mit ihren Geweihen, und tödten sie dadurch; so wie das Wildbrät mit den Hirschen, den stehenden jungen

*) Eine wohlgetroffene Abbildung dieses Insekts unter allen Umständen, auch vergrößert, und eines Stückes Fichtenrinde, von der untern Seite, mit den minimirten Gängen, findet sich im vierten Bande der Schriften der Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde. S. 77. Tab. IV. Fig. 1. 2. 3.

Miern — durch Schälen der Rinde vielen Schaden thut.

Das Schwarzwildbrät bricht den jungen Anflug und Aufschlag um, und die Haaſen benagen im Winter die Plantagen, und andere junge Hölzer über dem Schnee.

S. 317.

Folgen, in freyen, dem Wildbrät ausgeſetzten Forſten.

Wird der Anflug von Nadelhölzern verbiſſen, ſo iſt es um denſelben geſhan. Denn wenn die Feder deſſelben mit der Mittelnosſe abgeiſſet worden, ſo hört das Leben der Pflanze auf; da die Nadelhölzer keine Augen haben, und ſolglich unterhalb des abgebittenen Theiles nicht wieder ausſchlagen können.

Bey dem Aufschlag und Anflug der Laubhölzer hat es die widrige Wirkung und Folge, daß die abgebittenen Pflanzen den Mittelschuß, der, zum Erwaſſen zu einem geraden Stamme erforderlich iſt, verlieren, und ſich nur in Seitenzweige ausbreiten. Um ſo ſchlimmer iſt es, wenn das Beißen in mehreren Jahren wiederholt geſchiehet. Da erwaſſen keine Bäume, ſondern nur kümmerliche, trauernde Büſche.

Eben dieſes findet bey den jungen Schlaghölzern ſtatt, welche nur zu Kollerbüſchen erwaſſen.

Das Schlagen und Fegen der Hirſche und Rehböcke verlezet die Rinde und Saſthaut, innerhalb welcher die Bewegung der Säfte vor ſich gehen ſollte; die dadurch unterbrochen, und woher

jeder beschlagene Stamm krank wird, jeder rund herum seiner Rinde beraubter Baum aber ohnfehlbar eingeht und vertrocknet.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Schälen, welches Krankheit und Tod nach sich zieht.

Wird der junge Anflug und Aufschlag vom Schwarzwildbrät umgebrochen, so giebt solches Lücken in den Saatanlagen, welche durch Bepflanzen erst wieder auszubessern sind.

Das Benagen der Laasen hat gleichen Erfolg mit dem Segen und Beschälen durch Hirsche und Wildbrät.

S. 318.

Von den Vorkehrungen gegen Wildschaden.

Es kömmt auf die Willkühr des Fürsten an: ob er den Wildstand hagen, oder in seinen Schranken erhalten wissen will.

Ist das Erstere der Fall; so bleibt in Absicht der Erhaltung der Forsten kein anderes Mittel übrig, als die Anlagen und jungen Schläge tüchtig zu vermachen: und das dazu erforderliche Zaunholz, so wie die Kosten daran zu wenden. Anderergergestalt wird an keinen Nachwuchs und Wiedewuchs zu denken seyn. Soll hingegen nach der Billigkeit gegen den Landmann sowohl, als zur Erreichung der Hauptabsicht mit den Wäldern — der Wildstand verhältnißmäßig erhalten werden, so wird zwar der Schaden nicht ganz verhütet,

dennoch geachtet feicher aber doch so vertheilet werden, daß er weniger empfindlich ist.

Man spricht und ſchreibet ſo viel von verhältnißmäßigen Wildſtände: ohne indeſſen das Verhältniß ſelbſt anzugeben, und zu beſtimmen.

Grundsätze hierüber, können nur nach erprobten ſorgfältigen Erfahrungen geſchloſſen werden.

Dieſe würden am beſten in Thiergärten zu machen ſeyn, wo in einem bekannten Flächenraum eine gewiſſe bekannte Menge allerley Wildbrät lebet, und mehr oder weniger Schaden am Holzwuchs anrichtet. Weil aber in den Thiergärten keine Aufzucht mit Rindvieh und Schaafen ſtatt findet, und daher alle Weide für das Wild zur Nefung bleibt; ſo werden die Thiergärten, wohl immer in den beſten, und nicht in ſchlechten Waldgegenden angeleget ſind; ſo würde das darinn aufgeſuchte Verhältniß — für das Freye nicht Stich halten *).

Im Freyen haben ſich außer dem Wilde, nach hergebrachter Gewohnheit und Gerechtigkeit, noch Rindvieh und Schaaf zc. zu ernähren.

Wird deren Weide vom Flächenraum der ganzen Forſt nach Ausſchluß der Schonungen vergeſtalt abgezogen: daß

*) Der Graf von Mellin, giebt in ſeinem Verſuch einer Anweiſung zur Anlegung, Verbesserung und Nutzung der Wildbahnen, ſowohl im Freyen als in Thiergärten 4. Berlin und Stettin bei Joachim Pauli 1779. Seite 21 das Verhältniß auf Roth, Dam, und Rehwild in Thiergärten an.

a) für ein St. Kindvieh 4 Magdeb. Morg.
 b) für zehn Schaafe 10 — Morg.
 gerechnet werden; so wird das Uebrige der
 Forst, für einen verhältnißmäßigen Wild-
 stand von

- a) Rothwildbrät für 1 Stück 8 Morgen
 b) Damwildbrät für 1 — 4 —
 c) Rehwildbrät für 1 — 6 —

übrig bleiben *).

Zum Beispiel: Ein Hütungs-Revier halte
 4000 Morgen; es weiden darauf 230 Stück Kind-
 vieh, und 1200 Schaafe, wie stark würde der ver-
 hältnißmäßige Wildstand seyn können?

*) Als Rechenschaft über die angenommene Morgenahlen
 für Vieh, Schaafe und Wild ist anzuführen: daß, ob-
 wohl nur für ein Stück Vieh zwei Morgen gute Weide
 gerechnet zu werden pfleget; dennoch im Holze bey
 gewöhnlich schlechter Weide billig gedoppelt gerechnet
 werden müsse.

Für das Schaafe wird in Meißers Lehrbegriff sämt-
 licher Oekonomischer und Kameralwissenschaften, Th. I.
 200 □ Ruthen gerechnet. Da nun den Schaafe die
 Waldbütung besser ist, als Feld; so dürften 120 □ R.
 als ein Magdeburger Morgen, genug hinreichend seyn;
 um so mehr, wenn sie, wie fast immer der Fall ist, Feld-
 ütung dabey haben.

Das Rothwildbrät ist weit delikater in seiner
 Nahrung als das Kindvieh, und deswegen ist ihm noch
 einmal so viel Oberfläche dazu anzuweisen. Das Dam-
 wild ist weniger delikat, genießet auch nicht so viel,
 deswegen ist es mit dem Kindvieh gleich gerechnet
 worden.

Die Rehe sind in ihrer Nahrung am allerdelikatesten;
 so daß sie gar nicht einmal überall Nahrung suchen.
 Es ist daher das Mittel zwischen Roth- und Dam-
 wild angenommen worden.

Der Sechstheil des ganzen Reviers mit $666\frac{2}{3}$ Morgen wird immerwährend in Schonung gehalten.

Es bleiben mithin zur Hütung:

	3333 $\frac{1}{3}$ Morg.
die 230 Kühe bedürfen nach oben 920 Mrg.	
die 1200 Schaafe	1200 —
	<hr/> 2120 Morg.

Es bleiben also für das Wildbrüt 1213 $\frac{1}{3}$ Morg.

Diese unterhalten:

- a) entweder 152 Stück Rothwild;
- b) oder 303 Stück Damwild;
- c) oder 202 Stück Rehe;
- d) oder gemischtes Roth-, Dam- und Rehwild nach diesen Verhältnissen — 219 Stück.

Auf ähnliche Art kann das Verhältniß in jedem Falle gesucht und gefunden werden.

Wer wird aber auch nicht einsehen, daß die Weide für Kühe und Schaafe hier sehr hoch gegen sonstige ökonomische Prinzipien in Abzug gebracht; daß ferner die Schonungen abgezogen worden *), und daß auf das Wild sehr viel Grund und Boden gerechnet ist.

Demnach kommen auf 4000 Morgen 152 Stück Rothwildbrüt, welches auf eine mäßige Forst von 16000 Morgen 604 Stück betragen würde.

Nur sehr selten ist indessen der Wildstand mehr so stark und verhältnißmäßig; dennoch wird über zu starken Wildstand in neuern Zeiten geschrieben.

*) Die Schonungen sind deswegen in Abzug gebracht; erstens, weil sie nicht mit dem Vieh behütet werden dürfen; und zweitens, weil sie vermachtet, oder veraunet werden sollten.

Bei einem dergleichen Bildstand von 152 Sold auf 4000 Morgen wird immer die Vermachung der 666 Morgen 120 □ Ruthen Schonungen nöthig seyn, um junges Holz zu ziehen; weil das Bildbrät gerade die Schonungen am meisten liebet.

Nur alsdann sind die Vermachungen überflüssig, wenn der Bildstand, weit unter dem obigen rechten Verhältniß beschossen worden ist.

Neuntes Kapitel.

Vom Viehfraß in den Wäldern.

S. 319.

Vom Schaden, welchen die Hütung den Forsten anrichten kann.

An zahmen Hausvieren, weiden:

- 1) Rindvieh;
- 2) Pferde;
- 3) Schaafe;
- 4) Ziegen;
- 5) Schweine.

Alle inſeſamt werden den Forſten ſehr nachtheilig, wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen ſind; oder ihnen der Zugang überaſt verſtattet wird.

Das Rindvieh tritt und frißt den jungen Anflug und Aufſchlag ab. Es verbeißt die jungen Roden der Schlaghölzer, und reißet ſelbſt ſolche in der Stärke der Heſpenſtangen herunter, um ſie zu entlauben.

Die Pferde thun ein Gleiches, noch mehr mit ihrem scharfen, doppelten Gebiß; womit sie die Knospen, die Entwürfe zum künftigen Wachsthum, abfressen.

Die Schaafe sind das ganze Jahr über schädlich, indem sie Sommer und Winter weiden und die Saamenpflanzen von Laub- und Nadelhölzern verzehren, die jungen Foden der Schlaghölzer befressen und entgipfeln; im Winter aber bey Schnee in den Laubhölzern was sie erreichen können, abknospen, und die jungen Nadelholzdickigten entnadeln. Sie scharren den Nadelholz-Ausflug unter dem Schnee hervor, und beißen ihm die Köpfe ab.

Die Ziegen verbinden hiermit noch das Aufsteigen, Niederretten und Beschälen der jungen Laubhölzer.

Die Schweine brechen den Ausflug und Aufschlag um, indem sie nach Untermast und Mäusen wühlen. Auch schaden sie in der Gegend dem Wildstande sehr, indem sie alles junge Wildbrät, welches ihnen nicht entkommen kann, würgen und verzehren.

Es fällt in die Augen, wie nachtheilig solche Beschädigungen durch das zahme Vieh den Forsten werden können.

§. 320.

Von den Maaßregeln gegen den Schaden, welcher ohne solche ohnfehlbar entsteht.

Eine gute Forstpolizey schreibt gegen den Schaden, welchen das verschiedene zahme Vieh in

den Forsten anrichten würde, dienliche Regeln vor, und hält auf deren Befolgung.

Dahin gehöret insbesondere:

- 1) daß keinerley Vieh ohne Hirten herum laufen dürfe;
 - 2) daß die Anlagen und jungen Hölzer so lange mit aller Aufhütung verschonet bleiben, bis alles dem allerley Vieh aus dem Munde entwachsen ist; als weswegen die Schonungen deutlich zu bezeichnen sind;
 - 3) daß die Ziegen, als das allerschädlichste Vieh, gar nicht in die Forsten kommen müssen;
 - 4) daß die Schweine nur zur Mastzeit, wenn sie vollen Fraß haben, von Hirten in die Wälder getrieben werden dürfen. Auch alsdann die Schonungen nicht behütet werden müssen; so wie die Schweinhütung im Walde, wenn auch wirklich noch Mast übrig ist, der Gezeit wegen nicht länger als bis in Mitte des Februarmonats dauern dürfe.
-

Zehntes Kapitel.

Vom Verrasen der Schläge und Schonungen.

§. 321.

Vom Schaden, welcher durch das Verrasen in den Forsten entsteht.

Wenn Gras und Unkraut überhand nimmt; so kann der Holzsaame nicht Erde fassen und aufgehen. Auch werden die jungen Holzpflanzen, welche noch aufgeschlagen sind, vom Grase erstickt, oder verdämmt.

Dergleichen Plätze, sind äußerst schwer und kostbar in Holzanbau zu bringen; da kein anderes Mittel, als das Wepflanzen statt findet. Denn durch jede andere Art von Kulturarbeit, als Pflügen oder Behacken des Bodens zur Saat, verraset er nun noch um so viel mehr.

Er ist alsdann der Aufenthalt der Mäuse und der Käfermaden, welche beyde der Holzsaat entgegen arbeiten; da die erstern die Saamen selbst, die andern aber die jungen Holzwurzeln verzehren.

Das Verrasen der Schläge und Schonungen ist bloßer Zufall, der durch widrige Forstbe-

handlung veranlaßt wird, und gar wohl vermieden werden kann.

§. 322.

Von der Entstehung des Grases und Unkrautes in den Forsten.

In geschlossenen, gut bestandenen Revieren, wächst kein Gras und Unkraut, welches einen freyen Stand erfordert.

Der Graswuchs ist daher die Folge der Plänterwirtschaft; bey welcher er sich nicht und nach einfindet und besaamt, von der Hütung aber immer kurz gehalten wird, bis die Schläge in Schonung geleyet werden, da er denn in die Höhe zu gehen, und zu wuchern anfängt.

Jederley Art des Bodens, von der besten bis zur schlechtesten, ist dazu geneigt; nur werden verschiedene Grasarten, in dem verschiedenen Boden herpgebracht. Eben so ist es mit den Unkräutern: sie sind insgesamt entweder einjährig, oder zweyjährig, oder perännirend.

Die ein- und zweyjährigen vergehen wieder, wenn sie vor der Saamenreife abgehüet, abgemähet oder abgeschnitten werden. Die perännirenden hingegen, welche sich aus ihren Wurzeln bestocken und vermehren, erhalten sich sehr viele Jahre im Boden, und werden durch den abfallenden oder abfliegenden Saamen noch häufiger verbreitet.

Die Wurzeln und Saamen stecken also im Boden ausgelichteter Reviere, schon lange vorher, ehe ein Ort in Schonung genommen wird; und diese Wurzeln und Saamen treiben nur alsdenn ungehindert aus, bringen Stängel und Saamen, welcher weiter um sich greift. Diese Erscheinung hat zu dem so gewöhnlichen falschen Dafürhalten Anlaß gegeben: das Gras und Unkraut generire sich in den Schlägen und Schonungen aus der Dammerde.

§. 323.

Maafregeln zur Verhütung des Graswuchses.

Es ist schon so mancher Nachtheil gezeigt worden, den die Plänterwirthschaft bringt. Unter dem, ist wahrhaftig nun auch die Entstehung des Graswuchses in den Forsten nicht der kleinste.

Er wird verhütet, wenn die Reviere überall geschlossen erzogen und erhalten werden; überhaupt wenn jede Art von Forsten so behandelt wird, wie die Regeln dazu bereits gegeben worden sind. Wenn ferner die Schläge und Schonungen ungesäumt in Holzkultur gebracht werden, ehe das Gras überhand nehmen kann, wie im dritten Jahre nach der Einschönung zu geschehen pflegt; wenn während dieser Zeit die Schläge noch nicht wieder tüchtigen Anflug oder Aufschlag haben, der den Boden bedeckt.

Endlich in den Saat- und Pflanzkämpen, wird der so nachtheilige Graswuchs, durchs Rajolen des Bodens bey der Anlage, und so dann durch beständiges Mäthen oder Jäten und Schaufeln zwischen den Saat- oder Pflanzlinien verhindert, und diese Verhinderung ist schlechterdings notwendig.

Siebenter Abschnitt.

Grundsätze

der

Direction und Oberaufsicht, in Anse-
hung der flügsten, möglichst hohen
Benutzung der Forsten.

1874. 22. 24.

1874. 22. 24.

123

1874. 22. 24.

Erstes Kapitel.

Von den äußern Maaßregeln zur möglichst hohen Benutzung der Forsten.

§. 324.

Die möglichst hohe Benutzung, hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab.

Da die Forsten nutzbare Grundstücke sind, und ein Endzweck derselben ist, solche möglichst hoch zu nutzen; so muß auch das Bestreben der Forstvorgesetzten dahin gehen, diesen Endzweck zu erreichen.

Dieses ist ein Grundsatz der höhern Forstwissenschaft, der indessen nicht befolgt werden kann, wenn nicht nach dem vorhergeschehenen Vortrag:

- 1) geschickte Forstmänner gebildet sind;
- 2) das äußere und innere Forstwesen gehörig reguliret worden ist;
- 3) das Forsteigenthum, die Regale, Befugnisse und Servituten, so wie eine gute Forstpolizei, rechtlich bestimmt sind;
- 4) der mögliche Ertrag der Forsten, und
- 5) die Bedürfnisse aus selbigen, ausgemittelt worden. Endlich:

6) wenn die Grundsätze der Unterhaltung der Forsten durch regelmäßigen Umtrieb derselben — unbekannt oder unbefolget sind.

Nur durch diese wichtige Kenntnisse und Voraussetzungen beim Forstwesen, befindet sich ein Staat im Stande, den möglichst hohen Nutzen, aus seinen Wäldern zu ziehen.

Wie schlecht werden die Forsten nicht genutzt, wenn die Besorgung ungeschickten Förstern und Vorgesetzten anvertrauet worden ist; wenn keine Verhältnisse, keine Aufsicht und keine Kontrolle im Forstwesen gehörig statt finden; wenn das Forsteigenthum, die Befugnisse und Regale schwankend sind, und keine Forstpolizey gehandhabet wird; wenn der Ertrag der Forsten nicht sicher ausgemittelt, und folglich immer entweder zu viel oder zu wenig aus denselben genommen wird; wenn die Bedürfnisse an Waldprodukten unbekannt sind, und folglich keine Ueberschläge der Anwendung, daher also keine Landunasspekulationen statt finden; wenn endlich nicht nach Grundsätzen der dauerhaftesten Unterhaltung der Forsten gewirthschaftet wird.

S. 325.

Die höhere Forstwirthschaft lehret weitere Maaßregeln zur möglichst hohen Benutzung der Wälder.

So, wie die Anwendung obiger Grundsätze die Einleitung zu der möglichst hohen Benutzung der

Wälder ist, mithin als Mittel zum Zweck betrachtet werden muß; eben so wohl lehret die höhere Forstwissenschaft, weiter die Maaßregeln zur klügsten, vorsichtigsten, sichern und möglichst vortheilhaften Benutzung der Staatswälder allerlei Art, oder vielmehr — deren Produkte, zur Beförderung und Vermehrung des Staatsvermögens, als auch des allgemeinen Wohlstandes.

Die hier hinweisenden Grundsätze geben die Maaßregeln:

- 1) zur Rücksicht auf Nachhalt und dauerhafte Nutzung;
- 2) zur möglichst hohen, doch billigen Versilberung des nachhaltigen Ertrages, und der Nebennutzungen;
- 3) zur gehörigen Anweisung und ordnungsmäßigen Verabfolgung der zu benutzenden Objekte;
- 4) zur Berechnung und Uebersicht der Nutzung; endlich —
- 5) zur Abwendung der Hindernisse, welche der möglichsten Benutzung sich in den Weg stellen könnten.

Diese Maaßregeln müssen nach den Localumständen eingeleidet und modificiret werden, je nachdem von verschiedenen Laubholz- Hochwaldungen, Schladghölzern, oder von allerlei Nadelholz die Rede ist. Denn die mannichfaltigen Produkte aus selbigen, sind sehr verschieden, von Natur, Eigenschaft und Werth.

Es sey daher dieses der Gegenstand des nachfolgenden Vortrages.

S. 326.

Maafregeln zur Rücksicht, auf Nachhalt und dauerhafte Nutzung.

Soll die möglichst hohe Benutzung der Wälder und ihrer Produkte, so wie auch Erdukte dauerhaft, und in einem Jahre wie in dem andern möglichst gleich seyn; so ist von den Grundsätzen auszugehen, welche die drey vorigen Abschnitte ausführlich gelehret haben.

Denn nur dasjenige ist Object der Versilberung, was nachhaltig, nach Abzug der frey abzugebenden Hölzer und Nebendinge jährlich aus den Forsten fällt; wobei denn auch dieselben in dem Stande bleiben, ihren Bestimmungen auf immer zu entsprechen.

Wird im Gegentheil in den Tag hinein verkauft; — so ist es entweder zu viel, und über den wahren Ertrag. Folglich ist auch die Nutzung nicht dauerhaft, — oder es wird zu wenig versilbert; so ist es nicht der möglichst hohe Nutzen, der aus den Forsten nach ihren Bestimmungen, mit Nachhalt gezogen werden kann; zu geschweigen, der Verabsäumung des verhältnißmäßigen Nachwuchses.

S. 327.

Maafregeln zur möglichst hohen, doch billigen Versilberung des nachhaltigen Ertrages, und der Nebennutzungen.

Um den ausgemittelten nachhaltigen Ertrag sammt den Nebennutzungen, mög-

lichst hoch — doch billig zu veräußern, kommt es darauf an —

1) in Betreff der Hölzer:

- a) die Bedürfnisse an solchen zu kennen;
- b) den Bedürfnissen, und dem Ertrag gemäß, die rohen Nutz-, Bau- und Brenn-
hölzer geschickt zu sortiren;
- c) die rohen Produkte zu rechter Zeit möglichst
anzuarbeiten;
- d) die Fabrikate überall dahin möglichst zu
vertheilen, wo sie benüthigt sind; durch
Beförderung des Landtransportes, der Flöß-
serey und der Schifffarth;
- e) verhältnißmäßige, billige Taxen und Holz-
preise zu bestimmen, und
- f) durch solche die Konkurrenz mit den Nach-
barn zu behalten, und endlich —
- g) durch tüchtige Konseervations-Anstalten,
und durch Magazinirung die Waaren preis-
würdig und bereit zu erhalten.

a) In Absicht der Nebenutzungen kommt
es darauf an: solche nach reiflichen, richtigen
Ueberschlägen ihres Werthes und Ertrages —
anzubringen; es geschehe durch Administra-
tion, oder Verkauf, oder durch Verpachtung
in Zeit, oder in Erbpacht.

Es ist gewiß, daß die Ueberschläge des Wer-
thes am sichersten bey der Administration gemacht
werden können; um manche dieser Nutzungen dem-
nächst möglichst real und dauerhaft zu verpachten.

Maafregeln zu gehöriger Anweisung, und ordnungsmäßiger Verabfolgung der zu benutzenden Objecte.

Da die möglichst hohe Forstbenutzung auf sorgfältige Auswahl der Nutz- und Bauhölzer ankommt, welche in Absicht der Qualität und Quantität überall einen ungleich höhern Werth als die Feuerhölzer haben; so muß auch den Forstvorgesezten daran gelegen, und sie müssen überzeugt seyn, daß die Anweisung derselben, nach Maafgabe der Bedürfnisse; und des möglichen Ertrages geschehe; und Nutzhölzer und Bauhölzer, so viel von selbigen abzusetzen ist, nicht in das Brennholz aufgeschlagen werden.

Da nun dieses Bestreben aber die mathematischen und technischen Kenntnisse erfordert, welche im ersten Theile dieses Werkes in der zweiten und dritten Abhandlung gelehret worden sind; so folget: daß die Forstbedienten, sowohl als die Vorgesezten, solche besitzen müssen: damit die erstern sie anwenden, die letztern aber — auf deren Anwendung halten können.

In Absicht der Verabfolgung der Holzmaterialien, kommt es darauf an: daß die einländischen Bedürfnisse zuvörderst befriediget, und durch eine gerechte Vertheilung der nachhaltigen Forsten Ausbeute, die innern Erwerb- und Nahrungsquellen befördert werden. Diese Vertheilung muß lediglich
von

von der Direction und von den Vorgesetzten abhängen; und sich auf die, im fünften Abschnitt vorgetragene Voraussetzungen gründen, aus welchen die Bedürfnisse übersehen, und beurtheilet werden können.

Diese Beurtheilung setzt demnachst in den Stand, mit Sicherheit zu schließen: ob — und welche Holzmaterialien einen Gegenstand des Handels nach der Fremde abgeben dürfen. Gehet nun die Zulässigkeit der Exportation unwidersprechlich hervor; so kommt es auf Handlungsspekulationen an — wie, und wohin die Ausfuhr am vortheilhaftesten zu machen, und also die Verabfolgung zu verfügen sey.

Hierbey kommt es noch in Ansehung des Nag und Baubölzer auf die Vorrichtung an, welche nach den verschiedenen Landesarten und Gewohnheiten — auch verschieden gemacht werden muß. Denn so erfordert z. B. der holländische Handel bewalddrehte Balken, an welchen die Rinde auf den vier Ecken befindlich ist; die französische Marine im Gegenheil, fordert reines, scharf ins Viereck behauenes Holz, an welchem die kleinsten Fehler sichtbar sind.

Eben so ist es mit den Dimensionen der Landbaubölzer, welche in den verschiedenen Ländern in Absicht der Länge und Topf- auch Stammstärke verschieden sind.

Man muß daher die verschiedenen Vorrichtungen kennen, und solche gegen die einländischen zu beurtheilen, und nach der Landestaxe zu vergleichen — verstehen.

S. 329.

Maafregeln zur Berechnung und Uebersicht der Nutzungen.

Die kameralistische Berechnung und Uebersicht der Nutzungen aus den Forsten, ist bereits im ersten Theile dieses Werkes im dritten Abschnitt der vierten Abhandlung S. 447 — 491. vollständig gelehrt worden, und es wird bloß darauf ankommen, nach der lokalen Verfassung von diesen Lehren und Anleitungen Gebrauch zu machen. Hier hingegen wird unter der Berechnung der Nutzungen, die Weise verstanden, spekulative Rechnungen anzulegen, um den möglichsten Vortheil bey der einen oder bey der andern Versilberungsart zu finden, und eine Uebersicht des möglichst hohen Nutzens zu erhalten; weil jede Sache ihre verschiedenen Seiten hat, nach welchen sie betrachtet zu werden verdient.

Die Berechnungen also zum Beispiel: ob es vortheilhafter sey, ganze Bäume nach ihrer Dimension, oder Stabholz zu verkaufen; ob es vortheilhafter sey, die Schiffskarren nach den feststehenden Preisen in Ansehung ihrer Länge und Stärke bewaldrachtet, oder unter andern Preisen scharf beschlagen zu versilbern; ob und um wie viel es vortheilhafter sey, das Nutz- und Bauholz als dergleichen, und nicht als Brennholz anzubringen &c.

Es ist obdieserig nothwendig, dergleichen Berechnungen in jedem Falle anzulegen, um sich für die eine oder für die andere vortheilhaftere Verkaufsart — im Handel bestimmen zu können.

§. 330.

Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse, welche der möglichsten Benützung sich in den Weg stellen könnten.

Unter die Hindernisse, welche der möglichst hohen Benützung der Forsten sich in den Weg stellen können, sind vorzüglich zu rechnen:

- 1) Ungeschicklichkeit der Forstbedienten;
- 2) falsche Speculation der Direction, und
- 3) Mangel an Konkurrenz der Käufer und des Debits.

Es ist sehr begreiflich, daß wenn ein Forstbedienter, die beste Auswahl und Anweisung, so wie die technische Vorrichtung der Ruß- und Bauhölzer, dergleichen die beste Zugutmachung der Nebendinge nicht versteht — er ohnmöglich den höchsten Nutzen aus dem Ertrage ziehen wird. Eben so wenig wird dieses geschehen, wenn er mit den erforderlichen Kenntnissen, nicht auch die nöthige Thätigkeit verbindet, und seine Kenntnisse zum Vortheil des Forstinteresses anwendet. Es wird daher abermahl einleuchtend, wie sehr auf tüchtige Forstbediente zu halten sey.

Die Direction kann ihres Theiles durch falsche Speculationen den möglichst hohen Nutzen vertiteln. Dahin gehöret, wenn sie

- a) weder den nachhaltigen Ertrag der Forsten, noch die Bedürfnisse des Landes kennet;

daher also:

- b) unverhältnißmäßigen Hieb verfüget;

Rf 2

- c) keine richtigen, speculativen Berechnungen und Uebersichten den vorhabenden Verschönerungen zum Grunde gelegt;
- d) nicht auf die Erfüllung, der, im ersten Heftesage enthaltenen Pflichten der Forstbedienten, zu sehen im Stande ist, und endlich, wenn sie
- e) Personen — Anweisungen ertheilet, die unsicher sind.

Der Mangel an Konkurrenz und an Debit, gründet sich allezeit: entweder —

- a) auf unbequeme Lage der Forsten, oder
- b) auf Holzüberfluß in einer Gegend, oder
- c) auf zu wenig Industrie, oder
- d) auf zu hohe Lopen, oder
- e) auf schlechte Waaren, oder
- f) auf äble Behandlung der Käufer.

Es kommt also auf die Erforschung der Ursachen, und auf Abstellung derselben an.

Der ungünstigen Lage kann öfters durch Beförderung des Land und Wassertransports, durch Veranstellung holzbrauchender Werke, durch Verfeinerung der rohen Materialien auf der Stelle u. so wie dem Holzüberfluß, abgeholfen werden. Die Industrie wird zugleich durch solche Anstalten befeuert, und der Wohlstand einer Gegend dadurch blühender gemacht. Sind die Lopen in Verhältniß anderer zu hoch; so bedürfen sie einer Mäßigung und verhältnismäßigen Erniedrigung. Wird Waare schlecht vorgerichtet, oder werden die Käufer übel behandelt; so erfordert solches Besserung.

In allen Dingen liegen die allgemeinen äußern Maaßregeln zur möglichst hohen Benutzung der Forsten, nach welchen nun weiter die Ordnung des Vortrages, auf die besondern innern Maaßregeln, zur möglichst hohen Benutzung der Forsten nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, so wie auf die der Nebendinge aus denselben fähret.

Zweites Kapitel.

Von der möglichsten Nutzung der Laubhochwäldungen.

§. 331.

Von der möglichsten Nutzung der Laubhochwäldungen überhaupt.

Die Verschiedenheit der Reviere, ob solche als Laubhochwäldungen mit Eichen oder Buchen, Eschen, Kiefern, Birken, oder gemischt bestanden sind; oder ob solche aus reinem Stamm- oder Buschholz, oder mit Oberholz vermischt bewirtschaftet werden; ferner ob solche lediglich Nadelholz, und zwar welche Sorten sie enthalten, oder ob sie aus Nadel- und Laubhochwald vermischt sind, hat nach dem vorhergehenden, besondere verschiedene Rücksichten in Absicht der Abschätzung, der Eintheilung und der Schlagwirtschaft erfordert, weil die Bestände von verschie-

seiner Natur und von besonderen Eigenschaften sind.

Diese Verschiedenheit, veranlaßt nun auch, und gestattet so mancherley Nutzungsarten, wegen der verschiedenen Sortimenten allerley Nutz Bau- und Brennholzes, und wegen allerley Verbindungen, welche nachhaltig daraus erfolgen können.

Es kommt daher überhaupt darauf an, die verschiedenen Nutzungsarten zu kennen, und die nach den Localumständen zweckmäßigen — zu realisiren; als wozu im vorigen Kapitel die äußern allgemeinen Maßregeln gezeigt worden sind.

Gewöhnlich sind die Laubhochwaldungen aus Eichen, Buchen, Eschen, Ulmen und Birken, entweder besonders, oder gemischt bestanden. Der Begriff von Hochwaldung aber, faßt Vorräthe von starken Bäumen in sich, aus welchen nach Th. 1. S. 351 — 356. allerlei

- a) Spaltiges Nutzholz;
- b) Schnitt Nutzholz, und
- c) Werk- auch ganzes Bauholz zum Land-Gruben- und Wasserbau erfolgen kann, wenn solches zu gute gemacht, und nicht in das Brennholz aufgeschlagen wird.

Die höhere Forstwissenschaft giebt in Bezug, auf die im ersten Theile dieses Werkes gelieferte Natur- und Nutzungs-geschichte der Holzarten, die Anleitung — jederlei Art von Forst, zweckmäßig, und möglichst hoch zu nutzen.

§. 332.

Von möglichster Nutzung der Eicheniden.

Die eichenen Hochwälder, deren nöthige Unterhaltung §. 235. und §. 255. gehöret worden, liefern in ihrem jährlichen nachhaltigen Ertrage:

- 1) Spaltiges Nutzholz;
- 2) Schnitt-Nutzholz;
- 3) Werk- auch ganzes Bauholz;
- 4) Gestell- und Geschirrholz;
- 5) die Abgänge und fehlerhaften Bäume gewähren allerhand Feuerholz;
- 6) die Rinde die Gerberlohe, und —
- 7) die Bestände liefern die Naß, so wie Grund- und Boden.
- 8) die Hütung und Weide;

I. Vom eichenen spaltigen Nutzholze.

Das Spalten oder Klöben ist die erste und vorzüglichste Eigenschaft vom eichenen Nutzholze. Ob auch schon aus spaltigem Nutzholze andere der übrigen Sortimente erlangt werden können; so schicken sich die letztern doch nicht zur Spaltarbeit, denn das Spaltholz darf nicht gedrehet, oder windig, nicht maserig, ästig, voller Rindenbeulen, und auch nicht ausgetrocknet seyn.

Man hält dafür, daß eine Eiche, deren Stamm nicht völlig rund ist, sondern der Länge nach gehende Erhöhungen und auch nicht obige Fehler hat, vor allem andern zur Spaltarbeit tauglich.

Diese besondern und seltenen Eigenschaften der Bäume, machen die daraus verfertigte

ten Spaltwaaren theuer: um so mehr, da nicht die ganzen Stämme ihrer Länge nach, dazu schicklich sind; sondern die mehren nur einige wenige spaltende Klüfte liefern.

Es werden daraus vorzüglich die Piepen, und andere Stabbölzer verfertigt, deren Gattungen und Dimensionen Th. 1. S. 466 angegeben sind; ferner Ruder, Pflugbalcken, Wagenleiter, schewen, Radspeichen, Scheffelränder und Böden *).

Besonders vortheilhaft ist die Spaltarbeit in Revieren, deren Lage zum Transport ganzer Bäume nach den Bestimmungsörtern nicht günstig ist. Allmahl wird aber die Berechnung des Unterschiedes nach S. 339. erfordert, welcher sich im Verkauf der ganzen Bäume, oder der Schnittwaaren oder der Spaltarbeit ergibt. Denn diese muß für die eine oder für die andere Verfilberungsart bestimmen.

II. Vom Eichenen Schnitt-Nußholze.

Der Begriff vom Schnitt-Nußholze überhaupt, ist im ersten Theile S. 355 gegeben. In den Eicheiden, fallen Balken zu Schiffsplanken, und Sageblöcke zu Brettern. Balken und Blöcke, werden entweder roh, nach der Laxe oder nach dem Cubic-Inhalt verfilbert, oder zu Planken und Brettern aufgeschnitten, und diese Quadratfußweise in den Handel gebracht; wie die Berechnung des möglichsten Vortheiles es erheischt.

*) Das Technische hierüber siehe in v. Thürgedorf Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten. Th. 1. 4. Berlin 1783. Seite 360 — 392.

III. Vom eichenen Werk- und ganzen Bauholze.

Auch vom Werk- und ganzen Bauholze überhaupt, ist im ersten Theile S. 356. gehandelt. In den Eichenen fallen Mühl- und Hammerwellen, Schiffstiele, Schiffsbalken, Schiffsbuchten, Schiffsohne, auch starkes- und mittel Landbauholz, und Wagner-naben.

Diese Holzwaaren, werden entweder rund oder behauen, nach der Laxe oder nach dem Cubit. Inhalt verßilbert; wohlfeiler im runden, theuerer aber wenn sie beschlagen worden sind *).

IV. Vom eichenen Gestell- und Geschirr-Holze.

Bisher ist von Sortimenten gehandelt worden, die einen Gegenstand des großen und ausländischen Handels abgeben.

Theil 1. S. 358. erklärt nun auch das Gestell- und Geschirrh Holz zum innern Debit.

Im Abraum der Eichen fällt es häufig vor, und diese kleinen Gattungen von Nußholz, können zu vielen Vortheil ausgeschossen und zu gute gebracht werden.

*) Die Verhältnisse zwischen runden und vierkantigen Hölzern, siehe: von Burasdorf Beyträge zur Forstwissenschaft, durch Bekanntmachung eines Holz Taxations-Instrumentes 2c. 8. Berl. bey George Jacob Decker 1780 Seite 47 — 50. Auch wird daselbst S. 55 — 76. vom Sortiren der eichenen Werk- und ganzen Bauhölzer gehandelt.

Es gibt Pflugsterze, Wagenbrücken, Linzspieße, große, mittel- und kleine Kahn-
Enice und Geschirrhacken, welche Taxmäßig
verkauft werden; daher also auch solche Stücke
in den Taxen bestimmte seyn müssen.

V. Vom eichenen Feuerholze.

Wegen des weit geringern Werthes und Preises
des Feuerholzes gegen obige Nutzholz-Sortimen-
ter, entspricht es nicht der möglichst hohen Be-
nutzung des Ertrages, wenn andere als fehler-
hafte, zu Nutzholz nicht taugliche Bäume
samt dem Abraum vom Nutzholz — in
Brennholz aufgeschlagen werden, wie doch so häufig
geschiehet.

Die Vorgesetzten müssen hierauf bei Forstberei-
tungen genau wachen, daß das nicht geschehe. An-
dererergestalt die wahre mögliche Nutzung nie erreicht
werden kann.

Außer dem Klasten-Scheitholze, fallen
noch Knüppel-Klastern — und Stockholz, so
wie auch Reißigbündel, welche nach Th. 1. §. 360
bis 364. zu gute zu machen sind, im Falle nicht
Servituten über das eine oder andere dieser letztern
Sortimente bestimmen.

Das Scheitholz sammt den Knüppeln und
Stockholz — muß richtig aufgelastert, das
Reißholz aber gebunden, und Schockweise ver-
lassen werden; weil jede unbestimmte Verabsol-
gungsart die mögliche Nutzung und Uebersicht, auch
Kontrolle verfehlet.

VI. Von der eichenen Loh.

Ein sehr wichtiger Artikel der Nutzung von Eichenen macht die Gerberlohe, welche vom jährlich zu hauernden Ertrage fällt.

Beides, die Nothwendigkeit der Fabricirung des Leders, als so viel anderer aus demselben zu verfertiger Waaren, welche ein Staat nicht missen kann, erfordern alle Aufmerksamkeit, um das Bedürfniß der Loh, mit möglichster Holzersparung zu befriedigen.

Denn so unwirtschaftlich es seyn würde, der Rinde wegen — Eichen zu fällen; so nöthig ist es, mit der vom Ertrage fallenden Loh, die Gerbereyen, in solchem Preise zu unterstützen, daß der möglichen Benutzung des Holzes darunter nichts entgehe.

Dieses betrifft indeß bloß das Brennholz; weil bey den Rauhholzern die Borke ohnehin im Abgang kömmt.

Theil 1. in der Note zu S. 372. sind die Versuche zur Bestimmung der Verhältnisse angeführt, und es sind daselbst im Durchschnitt auf ein Schock Eichen, 45 Klafter Borkenrollen berechnet.

Da diese Klaster aber nicht als so dichte Körper, wie die Scheitholz-Klaster angenommen werden können, weil die Klastern-Borke von 108 Cubico Fuß, nur 36' Borke und 72' Zwischenräume enthält; die Klastern Scheitholz hingegen 72' Holz und 36' Zwischenräume begreift; so folgt, daß der Werth der Borke von einem Schock Eichen

dem Werthe von 30 Klaftern reichen Scheitholz gleich seyn müsse.

Es bleibt übrigens am vortheilhaftesten die Besorgung des Blättens oder Schälens den Gärbern zu überlassen, und ihnen die abständigen, faulen, fehlerhaften Eichenbäume dazu, Stückweise, anzuweisen.

VII. Von der Eichelmast.

Die Eichelmast wird ohnstreitig durch Administration am vortheilhaftesten zu gute gemacht. Denn die Fehme bey Mastjahren, übersteiget die Verpachtung, besonders die Sechsz- und Zwölfsjährige gar sehr; weil die Pächter sich wohl halten, auf ein Ungewisses für mehrere Jahre, mehr zu geben, als ein einziges gutes Mastjahr ersetzen kann.

Durch die Administration oder Fehme im Gegentheile, wird jedes Jahr das mögliche genutzt; ohne die Mast, — wie die Pächter thun, zu übertreiben.

Von Administration der Mastnutzung handelt Th. 1. S. 378.

VIII. Von der Hütung.

In eichenen Hochwaldungen, findet außer den Schonungen die Hütung bis zur Mastzeit — ohnschädlich statt.

Je raumer oder lichter der Wald ist, je besser ist die Hütung.

Haben nun nicht schon Berechtigte die Weide in einer solchen Forst, so kann sie zur Fettweide vermiethet werden.

Hierbei ist aber darauf genau zu halten, und Bedingungen zu machen:

- 1) daß die Schonungen und Anlagen nicht betrieben werden;
- 2) daß — so viel alandthig erachtet wird, in Schonung geleyet werden kann;
- 3) daß während der Mastzeit, (vom September bis im März) alles Kindvieh, alle Schaafe &c. aus der Heide bleiben müssen;
- 4) daß keinerley Vieh ohne Zirten im Walde herumlaufen dürfe: endlich
- 5) daß Pächter der Hütung, in Uebertretungsfällen, sich scharfer Strafe unterwerfe; welche daher zu bestimmen und bekannt zu machen ist.

Die Pension für solche Hütung vom September bis März, also für sechs Monat, bestimmt sich am sichersten nach dem Flächen-Inhalt des zur Hütung offenen Waldes.

Nach landwirthschaftlichen Grundsätzen werden, auf sechs monatliche Fettweide im Sommer, für ein Stück Kindvieh drey Morgen, für einen Sammel ein Morgen gute Hütung gerechnet.

Hiernach wird man nach der Beschaffenheit des Grund und Bodens und nach den Lokalumsständen, die Weide repartiren, und das Weidegeld ausmachen können.

§. 333.

Von möglichster Nutzung der Bucheiden:

Die büchenen Hochwälder, deren nöthige Unterhaltung §. 236. und §. 256. gelehret worden, liefern in ihrem jährlichen nachhaltigen Ertrage:

- 1) Spaltiges Nutzholz;
- 2) Schnitt Nutzholz;
- 3) Werk, auch ganzes Bauholz;
- 4) Gestell- und Geschirrhholz;
- 5) die Abgänge und fehlerhaften Bäume, gewähren allerhand Feuerholz;
- 6) die Bestände liefern Mast;
- 7) den Feuerschwamm;
- 8) das abgefallene Laub zum Gärben *).

I. Vom spaltigen büchenen Nutzholze.

Die Buche ist unter allen Holzarten diejenige, welche sich am besten zur Spaltarbeit schicket, und aus welcher die mehresten Spaltarbeiten mit vielem Vortheil, für so mannichfaltige Professionen verfertigt werden können. Die Lichte hat bloß die Diepen-Stabhölzer, und die Radspeichen voraus.

Die spaltige Buche giebt zu aller Jahreszeit: Ruder, Achsen und Pflugbalken, Eggebalken, Wagenleiterschwen, Pflugjüge, Pflug- und Regen-

*) Ganz umständlich handelt von diesen Nutzungen der Buchenwälder: v. Burgsdorf, Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten 2c. Th. II Die Buche, 4. Berlin 1783. Die fünfte Abhandlung, Seite 353 — 460.

einhängel; allerley Dreischeide, Pfluggalgenarme, Eggenfchwen, Pflugbuchsen, Rutschrad-Felgen, Pflug, Streichbretter, Artillerie-Felgen, Bauers Felgen, Pflugrad-Felgen; gespaltene Rand-Schachtel- und Bodenböler; gezogene Spähne; als Futeral-Buchbinder, und Schusterspahn. Ferner: Schanzen, Schippen und Spaden, Kummthöler, Sattelschienen, Landiestkistenholz, Maschinenholz, Drechslerholz, Blasebalgwände, Mäusenfallen und Hechelbreter, Holzschube und Bürstenholz.

Welche Aussichten giebt dieses nicht zu Debit, in Gegenden, wo es daran fehlet, wo die Lage dazu sonst nicht günstig ist, und wo alles Büchchenholz ohne Unterschied ins Feuerholz geschlagen wird.

II. Vom Büchen-Schnitt-Nutzholz.

Das mit der Handsäge oder auf Schneidemühlen zu trennende Nutzholz, von dessen Qualitäten oben bey der Eiche und Th. 1. S. 355. gehandelt worden, wird hier:

- a) in Gerades, und
- b) in Krummes getheilt.

Vor allen Dingen wird es der Dauer wegen geschälet; wie zuweilen auch ein Block vorher beschlagen wird, wenn er zu stark ist.

Zum geraden Holze sind zu rechnen: 40füßige Blockstücke zu untern Schiffs-Planken; Sageblöcke zu Bohlen, Brettern und Kreuzholz.

Zu dem Krummen Holze gehören: die Rutschen, Halbschaisen Schubkarren, Tragebahnen-Bäume, auch die Schlittenkufen von mancherlei Art.

Das Buchenholz hat die ganz besondere Eigenschaft, daß es sich nach dem Schneiden wirft, wenn Bretter oder Bohlen gerade durch getrennt werden. Eben deswegen müssen keine schwachen Buchen zu Brettern und Bohlen geschnitten, sondern es muß ein ganz starker Block allezeit erst in zwey Theile zerlegt werden. Jede solche Hälfte wird mit der Schnittseite horizontal aufgelegt, und so in entgegengesetzter Richtung in Bohlen oder Bretter geschnitten, welche auf solche Art, von diesem Fehler frey sind.

Die, in verschiedene Stärke gesägte Waare, dient zu sehr verschiedenem Gebrauch:

- 1) Die dreyzölligen Bohlen: zu Mangel- und Waschrollen, Tafeln: wozu das Eichenholz nichts taugt, weil es abfärbt. Zu Werkstellen, Pressen, Lavetten, Musqueten, und Carabiner-Schäften, welche nach dem Muster daraus zerlegt werden; ferner zu vielerley Stühlen; Gewerk- und Felgenholz nach den Mustern, wie das gespaltene;
- 2) Die zweyzölligen Bohlen: zu schwächern Werkstellen und Hobelbänken, Waschrollenböden, Hackebrettern, und zur Stuhlmacher-Arbeit;
- 3) Die anderthalbzölligen Bretter: zu Tischblättern und zu Tellern;
- 4) Die einzölligen: zu Fußböden und zur Tischler-Arbeit;
- 5) Die halbzölligen: zu Kisten und Verschlagen.

Es ist am vortheilhaftesten, das büchene Schnitt-Rupholz entweder vor dem Schnitt in ganzen

ganzen Blöcken sowohl, als Fußweise: oder nach dem Schnitt — in ganzen Bohlen oder Brettern, nach Beschaffenheit der Länge, Breite und Dicke □ Fußweise zu verfilbern.

Man muß genau verstehen, wieviel aus einem Block, nach dem verschiedenen Maas, des einen und der andern erlangt werden könne *).

III. Vom büchernen Werk- und ganzen Bauholze.

Besonders wichtig sind diejenigen vierkantigen gefunden, langen Stücke, die man heymt Schiffsbau in den verschiedenen Rielen der verschiedenen Schiffe sehr gut anstatt der Erben braucht; und zwar: von 45 Fuß lang, 20 Zoll breit und 16 Zoll dick, bis auf 36 Fuß lang, 12 Zoll breit und 9 Zoll dick.

Bei den Hammer- und Schmelzwerken kommen gewöhnlich vor: Hammerhelme von verschiedener Länge mit 18 — 20 Zoll Stärke; Wagen, zum Aufzug der hölzernen Blasebälge an den großen Schmelzöfen, von 8 bis 10 Fuß lang, 8 bis 10 Zoll breit, 4 bis 5 Zoll dick. Schlagrestel in die Hammergerüste 8 bis 9 Fuß lang, 18 Zoll stark; Frösche, auf die Arme in die Hammerrollen; Decken und Können in die Stampfwerke.

Die Wagner und Stellmacher haben übrigen den größten Antheil an den runden Werkhölzern, welche von allerley Länge fallen, und

*) Hierüber siehe C. W. F. (Zennerts) Beiträge zur Forstwissenschaft aus der praktischen Geometrie, 8. Leipzig 1783. S. 221. u. f.

schwerer der Entblösung von der Rinde, noch mehr oder weniger Zubereitung erfordern; je, nachdem die Stücke völlig rund und überall gerade sind.

In Gegenden wo die Nadelhölzer, und folglich dergleichen Bauhölzer selten sind, wird das Buchenholz zum Verbauen im Trocknen gebraucht; Denn zu Schwellen, und im Wetter überhaupt, hat es keine Dauer.

Ganze Stämme werden nach ihrer Stärke, Länge, ihrem Buchse und in Absicht ihrer vorzüglichsten Eigenschaften geschätzt, nach denen sie sich zu einer bessern, und einer der vorher gemeldeten Gebrauchsarten schicken, und also nach der Taxe höher anzubringen wären.

Gut eingerichtete Holztaxen, müssen hierüber im Detail sprechen; oder man muß die Stücke gegen andere genannte vergleichen.

IV. Vom büchernen-Gestell- und Geschirr-Nußholze.

Diese kleinen Gattungen von Nußholz können in den büchernen-Hochwald-Schlägen, durch Fleiß und Industrie sowohl des Försters, als des Käufer zu gute gemacht werden. Denn es kommt in jeder Gattung vor, und es ist nur nöthig, daß man die Sorten kenne, welche Absatz finden mögten.

Das sind Pflugsterze, Wagenbrücken, Rungenschemmel, Rungen, Einzspieße, Vorder-Sattelbäume, Hinter-Sattelbäume, Geschirrhaaken,

Fuchshölzer; wovon zum Theil schon bey der Eiche gehandelt worden *).

Dergleichen kleine Nuthhölzer werden im Schlage vorge richtet, und nach der Lage verfilbert, wenn selbige solche begreift; sonst aber Stuchweise nach der Hand verkauft.

V. Vom büchernen Feuerholze.

Das büchene Feuerholz ist zu jeder Feuerungsart, wo man anhaltende Hitze braucht, mit das Beste.

Der Werth und Preis des Brennholzes, steht indessen dem von allen Nuthhölzern gar weit nach. Es ist daher der möglichst hohen Benützung des jährlichen Ertrages gemäß, den Debit an Nuthhölzern zu befördern, und nur die —

a) zu Nuthholz untauglichen; fehlerhaften Bäume;

b) den Abraum vom Nuthholz; und

c) die Stübe — zu Feuerholz aufzuschlagen.

Hierdurch werden erlangt:

1) Rohen. Schell. oder Kluft. Kastenholz;

2) Knüppel. Klastern;

3) Stockholz. Klastern;

4) Wasen, Wellen oder Reißig. Schotte, wie bey der Eiche gelehret worden ist.

*) Die Eigenschaften solcher Stücke, bestehen in fester Konstitution und im besondern Wuchse der Aeste nach mancherley Gestalt. Da wörtliche Beschreibungen krummer Figuren keine Kenntnisse von solchen Stücken verschaffen, wie sie im Rohen seyn müssen; so können die Zeichnungen in v. Burgdorf Versuch 2c. Th. 1. Fig. 108. a. b. bis Fig. 113. eingesehen werden.

In holkreichen Gegenden, und in abgelegenen Forsten wird der Vertrieb und Absatz der bücheneu Feuerhölzer

- a) durchs Kohlenbrennen, und
- b) durchs Aschebrennen befördert und erleichtert *).

Außerdem, und bey Gelegenheit zum Absatz wird das büchene Feuerholz in Verhältniß gegen andern Brennholzarten mit am theuersten veräußert.

VI. Von der Büchen-Mast.

Die Büchen-Mast ist für sich allein nicht so gut als die Eichelmast, dennoch nicht weniger nutzbar.

Der mannichfaltige nützliche Gebrauch der Bucheckern, ist überhaupt zweyfach:

- 1) entweder nach verschiedener Zubereitung, oder
- 2) roh, so wie sie vom Baume fallen.

Durch die Zubereitung gewähren sie Mehl, Speise und Oehl; sie werden anstatt Kaffee, auch zermalmet und gepreßt, zur Mastung aller Foderviehes gebraucht.

Unter dem rohen Gebrauch der Bucheckern ist überhaupt der größte Nutzen begriffen, welchen die Büchenwälder in Ansehung der Mast abwerfen. Der bloße Genuß der Bucheckern macht zwar die Schweine fett, sie bekommen aber keinen Verben, sondern nur weichen, gelben, fließenden und schwammigten Speck, der sich nicht lange hält; daher das

*) Die Anstalten hierzu: siehe von Burgsdorf Versuch Bd. 1. Seite 415 — 442.

Fleisch frisch consumirt werden muß. Im kleinen, und in der Wirthschaft, kann man die Fehler solcher Mast verbessern, wenn man die Schweine im Stalle behält, und unter die gesammelten Bucheckern den vierten Theil Erbsen anmengen.

Zur Faselmast *) ist die büchene vor der eichenen gut, weil erstere den ganzen Winter hindurch genuset werden kann; da die Bucheckern mehr in das Laub fallen, und nicht so sehr einfrieren.

Die Büchenmast wird also zur Nuzung entweder gesammelt, oder aufgehütet, und alles Dieses am vortheilhaftesten durch die Administration bewirkt.

VII. Vom büchenen Feuerschwamm.

Der büchene Feuerschwamm (*Boletus ignarius*) verdient der Nuzung wegen Erwähnung.

Er wächst unter Andern an alten fehlerhaften Büchen, und wird sorgfältig aufgesucht, um ihn zum Feueranschlagen, und zum Gebrauch bey den Wundarzeney zu bereiten. Er giebt eine gangbare Waare ab, deren rohe Sammlung vom Eigenthümer der Büchenwälder abhänget, und welche in Absicht der Bäume ganz unschädlich, also auch statthast ist.

In allen Buchheiden, kann ein ansehnlicher Pachtzins für diese Sammlung erlangt wer-

*) Faselmast, ist die Einhütung der zumachsenden Schweine, welche wachsen aber nicht fett werden sollen. Sie geschieht, wenn entweder nicht hinreichende Mast zur Mastung gerathen ist, oder, wenn die Mastschweine ausgenommen sind, und noch Mast übrig ist.

den, die außerdem doch, und zwar unentgeltlich geschieht.

VIII. Vom abgefallenen Büchenlaub.

Bey der immer seltener werdenden Eichenborke, hat man wohl alle Ursach auf Surrogate derselben bey der Gerberlohe zu raffiniren.

Verschiedene Versuche haben erwiesen, daß das abgefallene, und vor Winters gesammelte Büchenlaub, ganz besonders kräftig zum Ledergerben sey.

Durch dessen Benutzung würde den Buchheiden eine Benutzungsart mehr zuwachsen; wenn solche in den Schranken geschieht, daß sie den Beständen unschädlich getrieben wird. Denn es ist ganz gewiß, daß das Laub- und Streurechen in den Forsten viel Vorsicht erfordert, wie Th. 1, S. 390. gelehret worden ist.

Das Laubsammeln darf nur in dicht geschlossenen alten Büchenörtern geschehen, wo völliger Schatten den Boden, vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen schützt.

Diese Vorsicht macht es nöthig, daß die Sammlung unter beständiger Aufsicht, Sondernweise geschehe.

In Ansehung des Verkaufspreßes kommen folgende Betrachtungen in Erwägung: ein Fuder Laub, mit vier Pferden bespannt, dicht und fest gepackt, steht mit zwey Klastern eichener Borkenrollen in Verhältniß, und überdem beträgt die Sammlung des Laubes weniger Kosten, als das Fällen, Schälen und Aufsetzen der eichenen Lohe.

Nach S. 232. VI. folgt nun, daß der Werth einer solchen Fuhre Laub, dem Werthe von $1\frac{2}{3}$ Klaftern eichenen Scheitholz gleich seyn müsse, in welchem Verhältniß daher die Taxe zu bestimmen seyn mögte.

S. 334.

Von möglichster Nutzung der Eschen- und Ulmen-Hochwaldungen.

Die Eschen und Rüstern, oder rauhen Ulmen haben nach Th. I. S. 102 — 104. Boden, Unterhaltung und Benutzung mit einander gemein.

Die Gründe, wenn diese Holzarten zu Hochwäldern und nicht als Schlagholz dienen, sind vorstehend — S. 257. gelehrt worden.

Dergleichen Hochwald liefert im jährlichen Ertrage:

- 1) spaltiges Nutzholz, die Eschen allein;
- 2) Schnitt-Nutzholz, beide, auch
- 3) Werk- und ganzes Bauholz;
- 4) die fehlerhaften Bäume und Abgänge, Feuerholz;
- 5) die Totalität, Gut und Weide.

I. Vom spaltigen Eschen-Nutzholze.

Das Holz von Ulmen ist zum spalten zu zähe, zu maserig und zu verwebt. Die Eschen hingegen gehen außer dem Piepen-Stabholz, alles, was Eichen und Buchen liefern.

II. Vom Eschen und Ulmen Schnitt- Nutzholze.

Das eschene und ulmene Schnitt-Nutzholz dienet wie das büchene.

III. Vom Eschen und Küstern Werk- und ganzen Bauholze.

Zu allem, wozu das eichene und büchene Werk- und ganze Bauholz nach den vorstehenden Paragraphen angewendet werden kann, dienet das von Eschen.

Diese drey Gattungen von Nutzholzern geben einen Gegenstand des Groß-Handels ab. Der wahre Werth steht zwischen dem der Eiche und der Buche.

IV. Von Eschen und Ulmen Feuer- holzern.

Die fehlerhaften Bäume und der Abraum vom Nutzholze geben:

- 1) Kloben oder Scheit-Klastern; jedoch sind die Ulmen schwer zu spalten.
- 2) Knüppelklastern aus beyderley Aesten;
- 3) Stockholz, nur in so fern die Stübben abgestockt waren, weil sie stisch sehr schwer zu roden sind;
- 4) Basen- und Reisig-Schocke vom Abfall der Knüppelklastern.

Der Werth dieser Brennholz-Gattungen ist dem der Eichenen gleich.

V. Von der Hut und Weide in Eschen- und Ulmen-Hochwäldern.

Der den Eschen und Käufern erforderliche gute Boden, gewähret so, wie bey der Eiche erwähnt worden, die Nutzung der Hut und Weide vom März bis zum Winter, weil hier keine Mast zu schonen ist.

Die Setzweide fällt daher auch noch nutzbarer aus. Da sie drey Monat länger statt findet; so kann sie auch wenigstens um ein Drittel höher ausgebracht werden. Die Einschränkungen dabey, verstehen sich von selbst.

S. 335.

Von möglichster Nutzung der Birken-Baum-Waldungen.

Es sind S. 238. die Einschränkungen gezeigt worden, welche dazu bestimmen können, die sonst gewöhnlich als Schlagholz zu haltende Birken, als Baumholz oder Hochwald zu benutzen.

Auf diese Art giebt es zur Ausbeute:

- 1) Spaltiges Holz zu allerley Felgen;
- 2) Schnitt-Nutzholz zu Schäften, Hobelbänken, Waschrotenböden, zur Stuhlmacerarbeit, zu Tischblättern und zur Tischlerarbeit.
- 3) Werkholz in runden Bäumen für die Stellmacher, Wagner und Drechsler.
- 4) Feuerholz an Scheitlastern, Knüppellastern und Meißg. Schocken.
- 5) Blattdörcke für die Gärder zur Loh.

538 Benutzung der Forsten.

Da nach §. 238. schlechter Boden zum Birken-Baumholz vorausgesetzt ist, so dürfte die Weide nur für Schaafe tauglich seyn.

§. 335.

Von möglichster Nutzung der gemischten Laubhochwäldungen.

Da nicht immer eine einzelne Holzart ganze Reviere ausmacht, sondern solche am gewöhnlichsten, aus den Zeiten der Unordnung her, aus mehreren Laubholzarten bestehen; so fallen auch diejenigen verschiedenen Benutzungsarten vor, welche bey der einen oder der andern der gewöhnlichen Holzarten bereits abgehandelt worden sind.

Destomehr kommt es hier also auf sorgfältige Auswahl an; die aus jeder Holzsorte vorkommenden Gattungen gehörig zu gute zu machen, und den mancherley Nutzholzern Debit zu verschaffen.

D r i t t e s K a p i t e l .

Von der möglichsten Nutzung der Schlaghölzer.

§. 337.

Von möglichster Nutzung der Schlaghölzer überhaupt.

Was Schlaghölzer sind, wie solche abgeschätzt, eingetheilet und nachhaltig gehalten werden, darüber ist schon in den vorigen Abschnitten ausführlich

gehandelt worden. Nach der Ordnung des Vertrages wird hier deren möglichste Benutzung gezeigt.

Da sie nach §. 240. überhaupt, nach den Eigenschaften der Holzarten welche die Schlaghölzer bilden, planimetrisch eingetheilet sind:

- 1) in reines hohes Schlagholz, auf 40 — 23 jährliche Gehaue;
- 2) in reinem Unterbusch auf 15 — 8jährlich;
- 3) in Ober- oder Baumholz mit hohem Schlagholz, auf 40 — 23jährlichen Turnus;
- 4) in Ober- oder Baumholz mit Unterbusch auf 15 — 8jährliche Gehaue; so folgt, daß in dem verschiedenen Zeitraum, welcher den Gehauen zum Erwachsen gegönnet worden — auch die verschiedenen Holzarten auf mancherley Art, und zu mancherley Gebrauch als stärker oder schwächer genutzt werden können.

Der geschwindere oder, der langsamere Wiedewuchs der verschiedenen Holzarten ist die Ursach gewesen, daß die erste und dritte Eintheilung auf 23 bis 40 Jahre gemacht ist: da die eine Holzart in 23 Jahren so weit als die andere in 40 Jahren gedeihet.

Eben so mit der zweiten und vierten Eintheilung: und es ist gelehret worden, daß die Reviere nach der prädominirenden — schneller oder langsamer wachsenden Holzart abgeschätzt und eingetheilet werden müssen.

Allerdings entspricht es nun der möglichst hohen Benutzung der jährlichen Ausbente aus den Gehauen, wenn die viel theuerern Nutzholzer

gehörig ausgewöhlet und zu gute gemacht werden, als wenn alles ohne Unterschied in die Feuerhölzer gehauen wird.

Solches zu lehren ist Gegenstand dieses Kapitels.

§. 338.

Von möglichster Nutzung der reinen hohen Schlaghölzer von 35 — 40 Gehauen.

Hierher gehören nach §. 241. Tichen, Büchen und Hornbaum; nach Beschaffenheit des Bodens, ob solcher gut und das Klima milde, in 35, und im schlechten in 40jährigem Umtrieb.

Dergleichen Reviere gewähren:

- 1) spaltiges Stangen-Nutzholz;
- 2) unflüftiges Nutzholz;
- 3) Gestell- und Geschirrhholz;
- 4) Schnitzholz;
- 5) Feuerhölzer;
- 6) die eichene Gärberlobe.

I. Vom spaltigen Stangen-Nutzholze.

Alles Stangen-Spaltholz, muß von lebhaftem Wuchse und schön gerade seyn. Der Begriff von Schlagholz, setzt dessen Fällungszeit schon zwischen Herbst und Frühling fest.

Es erfolgen daraus, aus den schönsten: Rufen- und Bottichreise; aus den schlechteren: Zannrücke oder Latten.

Da nun zwischen 15 und 18 Stangen zu einer Klafter Brennholz von 6, 6. 3' erforderlich sind; so leuchtet der Vortheil des Debites der spaltigen

schönen Stangen, nach ihrem Werth und Preise von selbst ein.

II. Vom unklüftigen Stuckholze.

Diejenigen Stangen, auf deren Absatz man nach der Bedürfnis einer Gegend rechnen kann, werden dem Brennholzhauer vor-
enthalten, und nach ihrer Länge und Stärke ganz verlassen.

Die verschiedene Größe, der, in Schlagblö-
chern von einerley Alter befindlichen Stangen, setzt verschiedene innere Güte und Maaß des Hol-
zes voraus.

Die schwächern und kürzern, rühren von der
Menge auf einem Stocke her, der solche nicht alle
gehörig unterhalten kann. Die Jahresringel sind
an solchen viel dichter, und folglich ist das Holz
weit fester, als wenn es geil erwachsen wäre; wel-
ches letztere hingegen zu Spaltholz dienlich ist.

Die festen dienen den Stellmachern zu Wa-
gendetseilen von 12 Fuß lang, 4 Zoll Zopfstärke;
zu verschiedenen Wagen- und Karren- Leiterbäumen
von 15 Fuß lang 3 Zoll im Zopfe stark; zu gera-
den Schlittenstangen 12 Fuß lang 2 Zoll im Zopfe
stark; zu Hebeln, zu Spannreiteln und Klapperstä-
ben die schwächern.

III. Vom Gestell- und Geschirrholze.

Was an besonders gewachsenen Aesten und Zöpfen
in den Hochwäldern zu Gestell und Geschirr-
holz vorgekommen ist: das kann in den Schlagblö-
chern aus dem besondern Wuchse der Stan-
gen erlangt werden: als Pflugsterze, Wagen-

brücken, Rungenschemel, Rungen, Einzspieße, Vorder- und Hinter-Sattelbäume; Geschirrhaken und Jochhölzer; auch kleine Rahmkriege.

IV. Vom Schnitzholze.

Hierher gehören: Kessel, Kochkessel und Ketten von Hornbaum, und gepresste Messerhefte von Massbüchenholz; *) deren manufakturmäßige Verfertigung nicht allein Menschenhände beschäftigt, sondern auch viel Holz weit besser als zu Brennholz benutzen läßt.

V. Von den Feuerhölzern im hohen Schlagholze.

Wegen der starken Feuerungs-Bedürfnisse werden die Eichen, Buchen und Hornbäume eben auf Schlagholz eingerichtet; weil sie auf solche Art, gegen die Hochwälder in gleichem Zeitraum, einen ungleich höhern Ertrag an Brennholz abwerfen.

Sie geben, nach 35 — 40jähriger Einschaltung:

- 1) Scheit-Klafterholz, durch die Stammenden;
- 2) Knüppelkasterholz, durch Zöpfe und stärkere Aeste, auch durch schwache unterdrückte Stangen;
- 3) Reisig-Schocke, aus dem Abraum;
- 4) die alten abstertenden Mutterstöcke aber geben Stockholz-Klaftern.

Alle diese Sortimente, sind nach vorhergegangener, vorsichtiger Zugutmachung der obigen

*) Deren Verfertigung lehret, — die Sammel Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchern, 2c. Th. I. Seite 168.

Nutzhölzer gehörig aufzumachen und befestigen zu verfilbern.

Wo die Fütterungs-Bedürfnisse für holzfressende Werke stark sind, wird die Einrichtung auf solches hohes Schlagholz zu den Kohtholzgehauen, ganz ohnstreitig die allervorteilhafteste seyn, und die Kohlen vom Stangenholze sind nach Qualität und Quantität in ihrer Wirkung die besten.

VI. Von der Gärberlohe.

Wenn es reine eichene Schlaghölzer sind, so wird die Rinde oder Borke Behufes der Gärberereyen, so wie von den Hochwald-Eichen benuset.

Der Hieb geschieht alsdenn, wenn die Eichen eben im Aus schlagen der Blätter begriffen sind; es ist nicht nachtheilig, und die Stöcke schlagen gut nieder aus.

§. 339.

Von möglichster Nutzung der reinen hohen Schlaghölzer von 30 bis 35 jährigen Umtrieb.

Unter die hohen Schlaghölzer von 30 bis 35 jähriger Eintheilung, nach Beschaffenheit des Bodens und Klima, gehören nach §. 241. raube und glatte Ulmen, Eschen, Ahorn und Spitzahorn.

Sie geben:

- 1) spaltiges Stangen-Nutzholz, die Eschen;

- 2) unklüftiges Nutzholz, insgesammt wie die vorigen, und die Eschen noch insbesondere zu gedrehten Peitschenstöcken;
- 3) Gestell- und Geschirrhholz, Ulmen und Eschen;
- 4) Schnitzholz, der Ahorn und Spitzahorn;
- 5) sämmtlich geben sie Feuerhölzer;
 - a) Scheit-Klasterholz, und
 - b) Knüppel-Klasterholz, beides besonders gut zum Verkohlen;
 - c) Netzig-Schocke aus dem Abraum, und
 - d) die alten absterbenden Mutterstöcke, — Stockholzklastern.

S. 340.

Von möglichster Nutzung der reinen hohen Schlaghölzer von 23jährigem Umtrieb.

In drey und zwanzigjährige Eintheilung, kommen nach S. 241. die Elern, Birken, Linden und Aspen.

Die Qualität dieser letzten zwey Holzarten ist leichter und schlechter, als die der vorhergehenden härtern; daher auch die Taxe derselben geringer seyn muß.

I. Die 23jährigen Ellerngebaue gewähren in ihrem Ertrage:

- 1) spaltiges Nutzholz zu Rücken oder Zornlasten;
- 2) unklüftiges Nutzholz zum Aufbohren der Ställe, und für die Stuhlmacher und Drechsler, dergleichen Poppen- und Bohnenstangen die unterdrückten;

- 3) Schnitz-Nutzholz zu Holzschuhen, Kochlöffeln und Reuten;
- 4) an Feuerholz:
 - a) Scheit-Klaftern;
 - b) Knüppel-Klaftern;
 - c) Reißig: Schocke;
 - d) die alten eingehenden Mutterstücke — Stockholz-Klaftern;
- 5) Rinde zum Schwarzfärben für die Hutmacher;
- 6) Eut und Fetzweide außer den Schonungen.

II. Die 23jährigen Birken-Gehäue in gutem Boden liefern:

- 1) spaltiges Stangenholz zu Bändern und Reusen;
- 2) unklüftiges Nutzholz für die Wagner, und Stellmacher zu Deichseln und Leiterbäumen; auch Nutzholz für die Stuhlmacher und Drechsler;
- 3) Gestell- und Geschirrhholz, wie S. 338.
- 4) Schnitzholz: Epigruthen und Besenreißig;
- 5) alle Gattungen von Feuerhölzern, wie oben;
- 6) Eut und Weide außer den Schonungen, und
- 7) die Rinde zum Färben.

III. Die 23jährigen Linden- und Aspengehäue, geben:

- 1) unklüftig Nutzholz für die Bildhauer und Drechsler, wenn es stark ausfällt, für die Moldenhauer;

- 2) die Rinden: den Bast von Rinden in Tauen und Matten;
- 3) alle Gattungen von Feuerholz in schlechter Qualität. Besonders wird es in Pulverkohlen noch am vortheilhaftesten benutzt.

§. 341.

Von möglichster Nutzung der 15jährigen Unterbuschhölzer.

Nach §. 242. ist es vortheilhaft, die Birken und den Kleinen Deutschen Ahorn auf gutem Boden in solche Eintheilung zu bringen.

I. In dieser liefern die Birken:

- 1) spaltig Stangenholz zu Faß- und Botich-Reifen;
- 2) Deichseln und Leiterbäume;
- 3) Spizgruthen und Besenreisig;
- 4) an Feuerholz geben sie
 - a) Knäppel, Klastern;
 - b) Reißig, Schocke;
 - c) die abstehenden Mutterstöcke aber Stodholz.

II. Der kleine deutsche Ahorn giebt:

- 1) das Holz zu den gedrehten Peitschenstöcken (welche manufakturmäßig verfertigt werden);
- 2) ganze Radreifen, anstatt der Felgen;
- 3) Gestell- und Geschirrh Holz;
- 4) an Feuerholz;
 - a) Knäppel, Klastern;
 - b) Reißig, Schocke;

- c) die abgehenden Mutterstöcke — Stockholz, und die gesunden Maßern in selbstigen Tobacks-Pfeifen, Köpfe und Dosen.

§. 342.

Von möglichster Nutzung des 8- bis 12jährigen Unterbusches.

Nach Beschaffenheit des Bodens und Klima, werden die Strauchhölzer, welche keine längere Dauer haben, nach §. 342. entweder auf 8 oder auf 12 Gehäue eingerichtet.

I. Die Weidenbuschhölzer geben Fasreise, Faschinen, Korbstäbe, Zaunreißig, Reißig-Schocke, Bindweden, die Rinde für die Gärber.

II. Der Haselstrauch: Fasreise, Korbstöcke, Reißig-Schocke, Haselnüsse, Pulverkohlen.

III. Der Kreuzdorn, Weißdorn und Schlingstrauch, Reißig-Schocke.

IV. Der Schwarzdorn, wird in den Salinen, in den Gradierrhäusern gebraucht; sonst aber als Reißig-Schocke verwandt; so wie der Liguster, und das Pfaffenbüschchen.

V. Heckenkirschen giebt sammt dem Hartriegel vortrefliche Ladestöcke in geraden Schüs- sen; außerdem Reißig-Schocke.

VI. Schwalbenbeerstrauch und Sagebutt- rose, Reißig-Schocke.

VII. Das Pulverholz, die Pulverkohle und Reißig-Schocke.

Wie ein mehreres Th. 1. in der Natur und Nutzungs Geschichte erschen werden kann.

Von möglichster Nutzung der allerley Schlaghölzer mit Oberholzbeständen.

Jede bisher vorgekommene Art der Schlaghölzer, wird so wie das Oberholz in den Hochwaldungen, abgehandelter Maassen, möglichst hoch genuzet werden können. In Abticht des im Schlagholze noch vorkommenden Oberholzes, anderer als der bisher abgehandelten Arten, wird der erste Theil in der Natur, und Nutzungs-Geschichte Auskunft geben, wozu die verschiedenen Holzarten, als Bäume am vortheilhaftesten dienen, und folglich in welcher Art der Debit davon zu befördern ist.

Denn es pflegen bey dieser Wirthschaft als Bäume noch vorzukommen: die gemeine Eller, die Pappelarten, der gemeine- und Spiz-Ahorn, der Vogelfirschbaum, die Linden, der Elzbeerbaum, das wilde Obst, und der Traubenfirschenbaum; welche daher nur im ersten Theile nachgeschlagen werden können, wozu eine jede Art als Baum sich schickt.

Viertes Kapitel.

Von der möglichsten Nutzung der Nadelholz-Forsten.

§. 344.

Von möglichster Nutzung der Nadel-Waldungen überhaupt.

Es ist aus §. 244. erinnerlich, daß unsere Nadelholz-Forsten — Hochwaldungen abgeben, und aus der Naturgeschichte im ersten Theile, daß sie gar nicht anders bewirthschaftet werden können.

Diese Bewirthschaftung, oder der Hieb in selbigen, ist oben §. 266. u. f. allgemein, und besonders abgehandelt, dabey aber die Einschränkung gemacht worden: daß jährlich in jeder Forst — nicht über den Ertrag gehauen und genutzt werden darf, wenn die Wirthschaft nachhaltig und dauerhaft seyn soll.

Es kommt also nunmehr auch darauf an: den mancherley Ertrag, nach Beschaffenheit der Holzarten, auf die vortheilhafteste Art zu nutzen; wozu in den folgenden Paragraphen Anleitung gegeben werden soll.

Der Buchs der hohen Nadelhölzer, als der Kiefer, der Weißtanne, der Fichte und des Lerchenbaums, bringt es mit sich — daß diese Bäume größtentheils in dem zum Turnus vorbestimmten Alter, zu Bau- und Nußhölzern erwachsen, von

welchen die nicht als solches — abzusehenden Bäume aber, zu Brennholz aufgeschlagen werden müssen.

Der höchsten Benutzung entspricht es daher, und jene Wahrheit fordert dazu auf, die möglichste Mühe anzuwenden, den möglichsten Vortheil aus der Benutzung der weit theuerern Bau- und Nutzholzer zu ziehen, und alle Quellen der Nebenbenutzungen aus einer jeden Holzart zu öffnen.

Hierzu bieten sich hant zu Tage, wo noch aus der Plänterzeit, die Bestände, sowohl in Absicht der Classen als der Holzarten selbst vermischte sind, genug Gelegenheiten dar, die Bedürfnisse — vom stärksten bis auf das schwächste Nutz- und Bauholz zu befriedigen, da fast alle Sortimenten in einem Schlage vorkommen.

Der Deutlichkeit und der Ordnung wegen, sollen aber die verschiedenen Arten von Nadelwaldungen, in Absicht ihrer Benutzung so abgehandelt werden, als wenn sie reine Bestände wären. Wären sie in der That auch von mehreren Sorten gemischt; so wird es alsdann auch um so leichter seyn, jede im Schlage vorkommende Holzart anzuwenden, und möglichst hoch zu nutzen.

S. 345.

Von möglichster Nutzung der reinen Kiefern-Forsten.

Die Kiefern geben:

- 1) Werk- und ganzes Bauholz;
- 2) Schnitt-Nutzholz;
- 3) spaltiges Nutzholz;

4) Stangenholz;

5) Feuerholz;

6) Theer, Pech, Kienöhl und Kienruß.

I. Vom Kiefern Werk- und ganzen Bauholz.

Nach der Beschaffenheit des Buchses, der Länge und der Stärke, ist bey den Nadelhölzern überhaupt, das Werk- und ganze Bauholz so wie das Schnittholz am schätzbarsten, am theuersten; denn die Spalthölzer sind hier weit weniger selten als in Eichen, Buchen, Eschen &c. auch erfordern diese nicht den geraden Buchs, und die Länge und die Stärke, als wie die Werk- und ganzen Bauhölzer.

Hierunter gehören: Mastbäume, Schiffsbalken, Mühlwellen, extrastarkes, ordinairstarkes, mittleres und kleines Bauholz, nach den üblichen Dimensionen, und wie im ersten Theile S. 254 — 260. davon gehandelt worden ist.

Wird hier noch das Verhältniß bemerkt, welches jedes Stück nach den üblichen Taxen, sowohl des Ruß- als des Brennholzes, und in Absicht der Quantität Brennholz hat, die aus jedem Sortiment erfolgen kann; so wird durch dergleichen spekulative Berechnung, wie bey den folgenden Rußholz-Arten einleuchten, wie viel Verlust bey deren Anwendung zu Brennholz sey; folglich wie sehr man, der möglichst hohen Benutzung des Ertrages wegen, Ursach habe — die Anwendung der Nutz- und Bauhölzer als solche zu befördern.

II. Vom Kiefern Schnitt-Nußholze.

In Gegenden, wo die Maßbäume und die Schiffsbalken, der Lokalsumstände wegen keinen Absatz finden können, ist der Absatz solcher langen starken gesunden Kiefern als Schnitt-Nußholz entweder als zweykietlige 24füßige Sägeblöcke, oder nach der Landesart, als vierkietlige 14füßige, oder als dreykietlige 16füßige zu Bohlen, Brettern und Latten; oder zum trennen als Kreuzholz, für den Bau am vorthellhaftesten zu befördern.

Die weniger langen, doch gesunden und geraden Bäume, welche nicht spitzig ausfallen, und nicht ästig sind, geben überall einkietlige 24füßige, oder zweykietlige 14füßige Schneide-Blöcke ab, die 13 — 15 Zoll im Fopf brauchen. Die 14füßigen können selbst einkietlig aus den Stammenden so mancher, sonst bloß ins Brennholz zu schlagenden Bäume zu gute gemacht werden, wobei doppelt soviel gewonnen wird.

Auch die schwächern Baustämme, dienen mit Vortheil zu Latten, zu schwachem Kreuzholz und zu Stollen.

III. Vom Kiefern spaltigen Nußholze.

Die Stammenden der Kiefern pflegen gewöhnlich die Qualität des Reißens oder des Spaltens zu haben.

Der höhere Werth der Kiefern Spaltwaaren gegen Brennholz, fordert zur Auswahl, Verfertigung, und zur Anwendung derselben in den Brennholz-Schlägen auf.

Sie erfolgen sowohl —

a) aus starken, als

b) aus ganz schwachen Bäumen.

Die starken geben:

1) das so gangbare Stabholz zu Salz- und Mehlkässern, welche Ringweise zu 4 Schock und 8 Stücken nach vorgeschriebenem Maas in den Handel kommen;

2) Böttcher-Scheite, welche im Brennholz ausgeschossen, und aufgelastert werden. Da eine solche Klasten soviel Werth hat als zwei Klastern Brennholz; so verlohnt sich die sorgfältige Auswahl der starken, reinen, gerade-spaltigen, nicht ästigen Kloben oder Scheite wohl der Mühe.

Die ganz schwachen Bäume, von 24 — 30 Fuß lang, oben 4 Zoll stark, geben gespaltene Laten, zu Zäunen, und zu Stroh- und Rohrdächern.

Noch eine Art von Spalt-Nutzholz, sind die sogenannte Schwamm- oder Rindschäligen Bäume, Th. I. S. 263. welche zu Lehnstaken ins Fachwerk und in die Bindelboden, auch zu Klüppern auf die Stroh- und Rohrdächer, desgleichen zu Zaunplanen gespalten werden.

IV. Vom Kiefern Stangenholze.

In den Schlägen, vormals geplänkterter Reviere kommen viel Stangenholzer vor, welche des ordentlichen künftigen Nachwuchses wegen, bey der Räumung der Schläge, mit herunter gehauen werden müssen: außer den Schlägen aber forstwirtschaftlich nie gehauen werden dürfen: als was

unterdrückt, und von der Natur schon abgegeben, oder durch Zufälle bereits getödtet worden ist.

Die Ausbeute davon zu Kastenholz ist sehr geringe; denn ein Bohrkamm von 30 Fuß lang, oben 5 bis 6 Zoll stark giebt nur $\frac{1}{2}$ Kasten. Ein Latzkamm von 24 Fuß lang oben 3 Zoll stark, nur $\frac{1}{4}$ Kasten und zwar nur mehrentheils Knüppelholz.

Können diese Stangen hingegen als Nutzholz verfertigt werden; so ist mehr als vierfacher Vortheil. Gleiche Verwendung hat es mit den öfters so benötigten Hopfen- und Bohnenstangen; auch mit den Baumstäben, Stößer-Utensilien; und tauglichen Rückstangen zu Zäunen.

V. Vom Kiefern Feuerholze.

Die Kiefern-Schläge geben:

- 1) Scheitholz zum Brennen und Verkohlen;
- 2) Knüppelholz aus den Aesten und schwachen Stangen;
- 3) Reisig-Schocke aus den Zweigen, und aus dem Abraum von den Knüppeln;
- 4) Stockholz, welches indessen frisch — sehr schwer zu roden ist; wenn nicht die stehenden Bäume gleich untergraben, und mit dem Wurzelstock gefällt werden *).

Diese Gewinnung des frischen Stockholzes, eröffnet die Aussicht zum nachhaltigen

*) Vom Umwerfen der Bäume, siehe v. Burgsdorf akademische Abhandlung in der Sammlung der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, von den Jahren 1788 — 1789. Berlin 4. 1789.

und weit-vortheilhaftern Betrieb der Theeröfen, nach den neuesten Versuchen.

Die Güte der Kiefern-Brennhölzer, besonders des Scheitholzes verhält sich wie 152 gleich 151 Fichten *).

Es folgt hieraus die richtige Bestimmung deren Werthes und Preises.

VI. Vom Theer, Pech, Kienöhl und Kienruß.

Jede Forst, welche altes, harziges Kiefernholz in hinreichender Menge enthält, gewähret die vorzüglichsten Nebennutzungen des Theeres, Peches, des Kienöhles und Kienrußes, welches letztere auch von den Harzgrieben der Fichte verfertigt werden kann.

Ueber alles dieses ist Th. 1. S. 367. 368. gehandelt; und es kommt nur darauf an: Theeröfen und Kienruß-Brennereyen einzurichten, welche diese Erzeugnisse liefern.

S. 346.

Von möglichster Nutzung der reinen Weißtannen-Forsten.

Die Weißtannen erwachsen nach deren Naturgeschichte zu ungeheuern Bäumen, welche ein weißes, reines und leichteres Holz als die Kiefern geben.

*) Siehe die Note zu S. 208. woselbst die Verhältnisse vorstehender Feuerhölzer angegeben sind.

Im Bau ist es nach Th. 1. S. 218. weniger dauerhaft, und es steht im Werthe also auch diesem nach.

Nicht minder beträchtlich ist indessen die Nutzung der Weisstannen-Forsten, da der Wuchs schneller ist, und in gleichem Turnus weit längeres und stärkeres Holz, als in den Kiefernforsten erwächst.

Sie geben:

- 1) Werk und ganzes Bauholz;
- 2) Schnitt-Nutzholz;
- 3) spaltiges Nutzholz;
- 4) Stangenholz;
- 5) Feuerhölzer, und die Totalität giebt;
- 6) Terpentin, Terpentinsähl; auch
- 7) außer den Schonungen — Setzweide.

I. Vom tannenen Werk- und ganzen Bauholze.

Die tannene Reserve-Reviere liefern die außerordentlich hohen und starken Mastbäume.

Die Schläge aber Schiffs-Balken, stark mittel- und kleines Bauholz zum Land- Wasser- und Grubebau.

Besonders vorzüglich sind die Balken wegen ihrer Leichtigkeit und Elastizität.

II. Vom tannenen Schnittholze.

Die tannene Blockstücke sind — wegen ihrer Reinheit, und da die Bretter daraus schön weiß sind, und keine Harzstellen enthalten, ganz besonders beliebt. Die Benutzung des Schnitt-nutzholzes ist öfters die einzige; da selbst die länge-

Reif, schönsten Tannen in Blöcke von verschiedener Länge zerschnitten, und diese weiter in Bohlen, Bretter und Latten zertheilet werden.

An dieser Versilberungsart hat öfters die Lage der Forsten Schuld, wo entweder die großen starken Bäume im Gebirge nicht ganz abgefahren werden können; oder wo es bey entfernten Strömen, am Absatz im Ganzen fehlet. ^u

III. Vom tannenen spältigen Nuzholze.

Besonders ist das reißige, reine, weiße Tannenholz den Böttchern schätzbar. Es wird entweder Klasterweise ausgeschossen, oder es wird Salz- und Mehlfässer, Stabholz daraus aufgearbeitet. Auch Dachspähne, Schindeln, Resonanzbodenholz, Schachtelholz wird daraus gespalten.

IV. Vom tannenen Stangen - Nuzholze.

Bey den Tannen treten ebenfalls die im vorigen Paragraph in Absicht der Kiefern gemachten Bemerkungen ein, und unter denselben Umständen, sind Bohlstämme, Laustämme und alle übrige dort angezeigte Sortimente von Stangen — als Nuzholz vortheilhaft zu benutzen.

V. Von den tannenen Feuerholzern.

Das Tannenholz giebt, wiewohl in schlechterer Qualität die nehmliche Sortimente Feuerholz wie die Kiefern. Die Stöcke sind auch wegen der tiefen Pfahlwurzel — schwer zu roden, wenn die Bäume nicht untergraben, und das Stock- und Wurzelholz mit dem Stamm zugleich erlangt wird.

VI. Vom Terpentin und Terpentindhl.

Die Harzbeulen, welche sich unter der Rinde der Tannen erzeugen, können ohne Nachtheil der Bäume ausgenommen werden. Diese liefern nach Th. 1. S. 218. den Terpentin, welchen zu sammeln, gewissen Personen gegen einen Pachtzins gestattet werden kann.

Eben so unschädlich ist bey reichen Samens-Jahren, das Einsammeln der unreifen überflüssigen Zapfen zur Bereitung des Terpentindhles, welches auf ähnliche Art zu vermeiden ist; da hieraus billige Nebenutzungen erlangt werden können.

VII. Von der Hut und Fettweide.

Der Bestand von Weißtannen, setzt vor-
trefflichen Boden in Mittelgebirgen, daher auch
guten Graswuchs voraus, der außer in den
nöthigen Schlägen und Schonungen, durchs Ver-
lassen — wie bey der Eiche S. 332. gesagt werden,
benutzt werden kann.

S. 347.

Von möglichster Nutzung der reinen Fich- ten- oder Rothtannen-Forsten.

Von der Eintheilung der Fichten, Reviere
ist S. 247., und vom Hiebe in denselben S. 269.
gehandelt, auch ist ihre Naturgeschichte Th. 1.
S. 219. beschrieben.

Es bleibt übrig, von ihrer möglichst hohen
Benutzung zu sagen, daß sie, jedoch im minde-

rer Güte, die nehmlichen Nutz- und Brennholzfortimente als wie die vorher abgehandelte Weisstanne liefern, und daß das Harzen, unter denen S. 287. gelehrtten Vorsichten, zur Gewinnung des Peches und des Kienrußes; so wie das Schälen der Rinde zur Lohé, von den schwachen Bauhölzern nach S. 289. als Nebenutzungen betrieben werden könne.

S. 348.

Von möglichster Nutzung der reinen Lerchenbaum-Reviere.

Der Lerchenbaum; diese Krone der Nadelhölzer, die in unsern deutschen Forsten leider nur noch nicht so ganz gemein geworden, ist aus dessen Naturgeschichte Th. 1. S. 216. bekannt; so wie von deren Eintheilung oben S. 248. und vom Hieb in den Lerchenwäldern S. 270. gehandelt worden ist.

Die kurze Umtriebs-Zeit (von 50 Jahren) verspricht den höchstmöglichen Nutzen von solchen Wäldern. Diese gewähren:

- 1) Werk- und ganzes Bauholz;
- 2) Schnitt-Nutzholz;
- 3) spaltiges Nutzholz;
- 4) Stangen-Nutzholz;
- 5) Feuerhölzer;
- 6) venerianischen Terpentin;
- 7) Lerchenschwamm;
- 8) Borke für die Gerber.

I. Vom Lerchen Werk- und Bauholz.

Die großen geraden Lerchenbäume in den Reservereviere, liefern ganz vorzügliche Mast-

Bäume, Schiffsbauhölzer und Mühlenwellen: Die Schläge aber, starkes mittel- und kleines Bauholz, zu jederley Gebrauch vortreflich, da es sehr dauerhaft, hart, fest und schwer ist.

Der wahre Werth des lerchenen Werk- und Bauholzes ist folglich bey weitem höher, als von den übrigen Nadelholzarten, und er dürfte wohl zwischen dem von Eichen und Kiefern mitten inne stehen.

II. Vom lerchenen Schnitt-Nutzholze.

Die Sageblöcke, deren zwey Stück von 24 Fuß, aus einem Stück nicht geraden starken Bauholz erfolgen; so, wie die einstielligen, liefern die besten Bohlen, Bretter und Latten.

Die Bretter sind zur Tischlerarbeit im Hausbau, und zu Meublen äußerst schätzbar. Die Arbeit daraus nimmt die schönste Politur an, und die braunen und gelben Streifen geben der Arbeit ein sehr schönes Ansehen.

III Vom lerchenen Spalt-Nutzholze.

Das Spalt-Nutzholz, findet seine Anwendung zu allerley Faßstäben, — welche bey nahe denen vom Eichenholze gleich sind.

Es wird entweder auf der Stelle ausgearbeitet, oder zu Bötcher, Klastern aufgeschlagen und im rohen Material verfilbert.

Die Dachschindeln sind fast unverweflich.

IV. Vom lerchenen Stangenholze.

Dieserigen geraden Stangen, welche in den Jahres-Schlägen vorkommen, und obzuehin sehr wenig

wenig Brennholz geben, sind weit vortheilhafter als Nutzholz anzubringen; wie bey der Kiefer gelehrt worden ist.

Es würde hingegen höchst unökonomisch seyn, dergleichen angeheendes Holz, anders — als aus den Schlägen, wo sie doch weg müssen, abzugeben.

V. Vom Lerchenen Feuerholze.

Der Lerchenbaum giebt:

- 1) Scheitholz: Klastern von vorzüglicher Güte;
- 2) Knüttel: Klastern vom Abbruch;
- 3) Reißig: Schocke, und
- 4) Stöckholz: Klastern.

In Absicht der Viehlung bey der Generung, steht es zwischen Büchen und Kiefern, wornach auch dessen Werth bestimmt werden kann, da nemlich —

145 Rist. Büchen 148 $\frac{1}{2}$ Rist. Lerchen gleich sind
oder 152 — Kiefern 148 $\frac{1}{2}$ — — — —

Bey den obigen schätzbaren Nutzholz: Sortimenten, wird es indessen höchst vortheilhaft bleiben, solche vorher — möglichst zu gute zu machen, und nur die Abgänge ins Feuerholz zu schlagen.

VI. Vom venetianischen Terpentinen.

Es ist des Terpentins bey der Weistapen Erwähnung geschehen: der Lerchenbaum liefert indessen den echten Terpentinen, welcher aus den Harzbeulen desselben anfärgen, und in lederne Schläuche gesammelt wird.

Ob wohl der von der Weisstanne zu Firnissen eben sowohl dienet; so ist doch der vom Lerchenbaum zu Pflastern, Salben, und zum innerlichen Gebrauch eigentlich der beste.

Diese Nebenutzung der Lerchenwälder, steht gegen einen Zins, wie bey der Weisstanne, höher zu nutzen, und findet immer ihren Mann.

VII. Vom Lerchenschwamm:

Der weiße Lerchenschwamm ist officinell, und wird oben an den alten Lerchenbäumen erstiegen. Diese Nebenutzung dürfte daher wohl am besten, mit der des Serpentinis zugleich zu verlassen seyn, da beyderley zugleich gesammelt werden können.

VIII. Von der Lerchenborke für die Gärber.

Die Borke der Lerchenbäume dient gleich der Eichenen und der Sichrenen, — zur Loh für die Gärber.

Weil aber der Güte und Dauer des Nutzholzes darunter viel abgehen würde, solches in der Schälzeit zu fällen; so findet diese Nutzung lediglich nur bey denen Bäumen statt, welche als krumm, oder fehlerhaft — zu Brennholz eingeschlagen werden. Der wahre Werth der Lerchenlohe steht zwischen dem, von der Eiche und von der Fichte.

S. 349.

Von möglichster Nutzung der vermischten bestandenenen Nadelwälder.

Nachdem bereits von jeder Holzart insbesondere gehandelt worden, wie sie am vortheilhaftesten ge-

nutzt werden kann; so geht hieraus auch die Benutzung der aus verschiedenen Nadelholzern gemischt bestandenen Forsten hervor.

Denn jede im Schlage vorkommende Holzart, es sey Nadel- oder Laubholz, kann insbesondere nach vorstehenden Regeln genutzt werden, deren Befolgung die Forsteinnahme sehr ansehnlich vermehren, und einem der Hauptzwecke der Forstwirtschaft entsprechen wird, nutzbare Grundstücke wie die Wälder sind, möglichst hoch zu nutzen.

Fünftes Kapitel.

Von der möglichsten Nutzung der Jagd und Wildbahn.

S. 350.

Von möglichster Nutzung der Wildbahn überhaupt.

Wie wird die Jagd auf eine beständige Art, möglichst hoch zu nutzen seyn?

Zur Beantwortung dieser Fragen, muß man zuvörderst auf das zurückkehren, was in Absicht der Jagdrechte S. 91 — 99, und 119. vorgetragen worden; ferner auf die Anleitung zur Wildbrut, Taxe S. 210, auf das Rassen- und Rechnungswesen, S. 218 — 220. und 222 — 224.; auf die Erhaltung der Wildbahn, S. 284. 285. und auf die Verheerung der Forsten durch über-

mäßigen Wildstand, S. 316 — 318. (woben hinlänglich hervorgehet, daß ein unverhältnißmäßig starker Wildstand, wegen des — dadurch entstehenden Schadens, keine reelle, sondern nur eine eingebildete Nutzung gewähre). Hiernächst ist auch nöthig, auf dasjenige hinzuweisen, was Th. I. S. 421 — 426. von den Jagdfassen kameralmäßig gesagt worden ist.

Es folget aus dem obigen: daß die Jagd, welche in die hohe, mittlere und niedere getheilet wird, Befugniß zu verschiedenen Arten von Nutzungen sey, deren Besiz, und deren Ausübung entschieden seyn müssen.

Daß zur Nutzung — Taper vorhanden seyn müssen, um die Jagdfassen und die Jagdrechnungen kontrolliren zu können; daß der Wildstand nicht verheeret, sondern pfleglich erhalten werden müsse; daß er aber im Gegentheil auch nicht unverhältnißmäßig stark werden dürfe — welches alles zu bewirken, die oben angeführten Stellen lehren.

Um nun nach diesen Maßgaben verhältnißmäßige Wildstände, möglichst hoch zu nutzen, kommt es auf verschiedene praktische Anleitungen an, wie die Jagd auf die gewöhnlichen Arten des nutzbaren Wildes, nach dessen Naturgeschichte, zu betreiben, und folches zur rechten Zeit zu gute zu machen sey.

Obstreitig wird das Großwüldbrät, bey der Gelegenheit solches im Detail zu versilbern, höher, als Strichweise ausgebracht. Dieses hängt indessen von Lokalanständen ab, die nicht vorgeschrieben werden können.

S. 351.

Von möglichster Nutzung des Rothwildbrätes.

Das Rothwildbrät giebt in der guten Zeit, vom Hirsche: vom Julius bis durch den September, und vom Thiere: vom October bis Januar, vom Spießer und Schmalthier aber, das ganze Jahr über, eine gesunde und angenehme Speise

a) an Bratwildbrät, und

b) an Kochwildbrät.

Zu den Braten gehören: die beiden Keulen, der Rücken oder die Zimmer, die Mehr- oder Lendenbraten und die Vorderblätter;

Zum Kochwildbrät: das Uebrige.

In der guten Zeit jeder Sorte ist die Haut schätzbar, und eine Kaufmannswaare, wenn solche zu einem weichen und dauerhaften Leder, weißgar bereitet worden ist.

Die Hirschgeweihe machen einen ansehnlichen Handlungsweig aus; da sie von Schwerdfegern und Messerschmieden, auch in den Küchen und Apotheken vielfältig verbraucht werden.

Das Unschlitt ist officinell und auch besonders zu Liche und Seife gut.

Jede Sorte sollte billig nur in ihrer guten Zeit und in ihrer Vollkommenheit erlegt werden; daher die zuwachsenden Spießer und Schmalthiere nicht anders, als sparsam zur Nothhülfe: in den Monaten Februar bis Ende Jung; Hirsche vom Julius bis gegen den October, und Thiere vom Anfang des Octobers bis durch den Januar.

Die zweckmäßigste, und wohlfeilste Jagd nach Rothwildbrät ist:

- 1) das Bürschen bey Tage;
- 2) der Anstand des Nachts.

Das solchergehalt erlangte Wildbrät ist besonders bey warmen Wetter sogleich aufzubereiten, und aus dem Wald in kühle Keller zu schaffen, übrigens aber ungesäumt an den Ort der Bestimmung zu befördern.

Da nach dem natürlichen Verhältniß auf sechs Thiere ein Hirsch gerechnet werden muß, die sechs Thiere gewöhnlich drey Hirsch- und drey Thierkälber setzen, das zehnte aber gelte bleibt; so folget, daß zweymal mehr Hirsche als Thiere geschossen werden müssen, um die Jagd nachhaltig zu benutzen.

§. 352.

Von möglichster Nutzung des Damwildbrätes.

Eben so, wie bey dem Rothwildbrät, verhält es sich mit dem Damwild. Indessen sind die Hirsche vom Julius bis durch den Oktober, die Thiere vom November bis durch den Januar, die Spießer und Schmalthiere aber vom Februar bis durch den Junius am besten zu benutzen.

§. 353.

Von möglichster Nutzung des Rehwildbrätes.

Nach der Naturgeschichte der Rehe, muß auf jedes Reh — ein Bock gerechnet werden,

und das Erstere setzt gewöhnlich jährlich zwey Junge, als einen Boock und ein Reh.

Es folgt aus dieser Wahrheit, daß der Rehstand deswegen nicht empor kömmt, weil nach ganz falschen Prinzipien fast lauter Böcke und keine Rehe geschossen werden; welche letztern aus Mangel am Boock größtentheils gelte bleiben, nach und nach säulisch werden, und auch Alters wegen eingehen.

Soll der Rehstand also möglichst hoch und dauerhaft genuzet werden; so sind jährlich so viel Rehe als Böcke, in dem Verhältniß zum Stande, wie 3 zu 9. mithin also 1. B. von einem Stand von 48 Stück, sind 16, nemlich 8 Böcke und 8 Rehe zu schießen, woben der Stand, (so lange keine Unglücksfälle eintreten) immer 48 Stück, nemlich 24 Böcke und 24 Rehe bleibt.

Das Rehboockswildbrät giebt das ganze Jahr hindurch eine sehr gesunde und angenehme Speise. Das Wildbrät von den Rehen aber, wegen ihrer Sezeit, nur vom September bis durch den Dezember hindurch. Die Böcke müssen daher vom Januar bis durch den August, und die Rehe vom September an, wenn sie die Jungen entwöhnet haben, bis durch den Dezember geschossen werden.

Das Wildbrät wird eingetheilt:

a) in Bratwildbrät;

b) in Kochwildbrät, wie bey dem Rothwild.

Die Häute von den in den guten Zeiten geschossenen Böcken und Rehen, sind wenn sie nicht zerschoffen sind, eine Waare für die Handschuhmacher.

die zerschoffenen rauhen Winterhäute aber für die Sattler, zum polstern der Geschnire.

Der Rehbock's - Gehörne bedienen sich die Messerschmiede und Hornbrechler.

Die zweckmäßigste und wohlfeilste Jagd nach Redwildbrät ist:

1) das Bürschen;

2) der Anstand, und

3) das Blatten oder Rufen auf die Böcke, im Juli und August; wobei man aber Achtung geben muß, in dieser Zeit kein altes Reh zu schießen, welche auch auf den Ruf kommen, wenn sie von ihren Jungen entfernt sind.

§. 354.

Von möglichster Nutzung des Schwarzwildbrätes, oder der wilden Sauen.

So nützlich das Schwarzwildbrät auch für den Jagdbesitzer ist; so nachtheilig und lästig wird es dem Landmann als Eigenthümer der Felder und Wiesen, die es verheeret.

Nützlich für den Jagdbesitzer ist es, wegen seiner starken Vermehrung, wegen seines schnellen Wuchses, und wegen der Güte des Wildbrätes; welches am vortheilhaftesten und rathsamsten zu gute gemacht werden kann, da es in der kalten Zeit vorfällt.

Die Jungen heißen im ersten Jahre — Frischlinge, sodann überjährige Frischlinge. Vom zweiten Jahre an, heißen sie zweyjährige Böcken (das weibliche Geschlecht) und zweyjährige Keiler (das männliche) und so weiter nach der

Jahren ihres Alters dreyjährige; ferner, vierjährige Bachen, und angehende Schweine, fünfjährige Bachen, und hauende oder Hauptschweine.

Im fünften Jahre sind sie ausgewachsen und in der guten Zeit, Oktober, November, Dezember öfters über 400 Pfund schwer.

Am delikatesten sind die überjährigen Grischlinge und die zweyjährigen Sauen.

Im zweyten Jahre ihres Alters prunsten sie mit den ältern Bachen im Dezember, gehen 16 Wochen tragbar und bringen vier bis zehn Grischlinge. Ein Keiler beschlägt mehrere und bis sechs Bachen; der Zuwachs ist gewöhnlich halb männlichen, halb weiblichen Geschlechts.

In dieser natürlichen Eigenschaft, liegt die Anweisung zur pfleglichsten, und zur höchsten Benutzung.

Die wahre Jagdzeit auf Schwarzwildbrat bestimmt sich daher eigentlich vom Anfang Oktober bis durch den Dezember; da alsdarn die Keiler bey der Prunfte sehr abnehmen, und auch einen übeln Geschmack haben, die Bachen aber tragend sind.

Bey starken Sauständen kann man auch noch im Januar allerley Bachen erlegen, wenn der Winter nicht strenge ist.

Da ein Keiler bis sechs Bachen beschlägt, und die vielen Grischlinge mehrentheils getheilten Geschlechts sind; so sollte man eigentlich wohl lauter Keiler schießen.

Aber wie stark würde nicht alsdann die Vermehrung, dieser dem Landwirth so schädlichen Thiere seyn?

Es sind daher jährlich so viel als nach Vermögen der Zuwachs beträgt, an Stücken, ohne Unterschied des Geschlechtes noch Alters wegzunehmen.

Die Jagd auf Schwarzwildbrät, geschieht am zweckmäßigsten und wohlfeilsten:

- 1) durch das Bürschen bey Tage;
- 2) durch den Anstand bey der Nacht;
- 3) vor dem Sinder:
 - a) durchs schießen;
 - b) heßen.

- 4) durch Klappern, zum schießen und heßen.

Das Schwarzwildbrät ist in der guten Zeit sehr weiß oder fett; folglich äußerst nutzbar, auch sehr schmackhaft und gesund.

Es wird eingetheilet:

- a) in Bratwildbrät; wozu der Rücken, die beiden Keulen, die Vorderblätter und die Mehrbraten zu rechnen sind.
- b) in den Kopf: zum fengen und kochen als Zierde einer wohlbesetzten Tafel.
- c) in das übrige Kochwildbrät. Besonders gut werden die wilden Gansen in der Wirthschaft angewendet, wenn sie ganz frisch wie zahme gebrühet, Schinken, und Brat- und andere Würste davon gemacht, und diese zur Dauer geräuchert werden.

Wenn dieses nicht geschieht, so ist die Haut oder Schwarte zu nutzen, lothgar zu Schuhsohlen, oder raubgar zur Stubeuthüren, zum beschlagen der Koffres, zu Fußdecken in die Wagen und dergleichen Sattler- und Tischnerarbeit mehr, im Gebrauch.

Das Schmeer vertritt die Stelle der Butter.

S. 355.

Von möglichster Nützung der Haasenjagd.

Wäre die Verfolgung der Haasen nicht so mannichfaltig, welche sie von Menschen, Hunden, Raubthieren &c. erdulden; so würde ihre Vermehrung ins Weite gehen.

Denn eine Häsinn setzet vom März bis durch den August, fast monatlich mehrere Junge, und man kann die Zahl der Jungen von einer Häsinn süglich auf funfzehn Stück in einem Sommer rechnen.

Sie leben nicht wie das vorhergehende Roth-Dam, Reh, und Schwarzwild in Familien, sondern einzeln: und ein Haase männlichen Geschlechts (Kammeler) kann mehrere Häsinnen versehen, die er aufsucht.

Die jungen Haasen wachsen im ersten Jahre aus, und sie sind vom September bis zum Februar gut, welches die Jagdzeit bestimmt.

Sehr nachtheilig sind viele alte Kammeler in einem Reviere, da sie die Jungen nicht aufkommen lassen, auch da einer den andern vertreibt.

Die Schonzeit ist ländlich stüllich festgesetzt. Schädlich ist die zu frühe Eröffnung der Jagd im August; weil noch manche tragende Häsinn geschossen, und manches noch ganz kleine Junge nicht gehörig genuset wird. Wer seine Haasenjagd pfleglich und möglichst vortheilhaft behandeln will, der wird vor der Mitte des Septembers nicht anfangen, in der Mitte des Februars aber aufhören.

Die zweckmäßigste und wohlfeilste Ausübung der Jagd auf Hasen geschieht:

- 1) auf dem Anstand;
- 2) vor dem Hünerebund;
- 3) durchs Klappern;
- 4) durchs Fangen im Winter mit Schleifen in den Kohlgärten.

Der Hasse giebt:

- a) einen guten Braten;
- b) ein Gerichte Kochwildbrat.

Der Balg ist eine Kaufmannswaare für die Hutmacher und Kürschner, und wird von diesen Professionen überall stark gesucht.

Das Hasenfett ist officinell.

Zur möglichsten Nutzung der Hasenjagd ge-örtet auch:

- 1) die Abstellung der Koppeljagden;
- 2) die Abstellung des freien herumlaufens der Hunde;
- 3) daß den Hagen die Ohren tief gestutzt werden, damit sie nicht in die Felder und Wälder gehen;
- 4) daß den Raubthieren, als Füchsen, Baumm- und Steinmardern, wilden Hagen, Fittsen, Wieseln auch Igeln; desgleichen den Raubvögeln fleißig nachgestellt werde.
- 5) daß die Kammeler nach oben nicht überhand nehmen, und
- 6) die zahmen Schweine in der Sengzeit nicht in die Felder und Wälder getrieben werden, endlich —
- 7) daß im Winter bey strenger Witterung und tiefem Schnee die Hasen mit einiger Jä-

terung versehen werden; zu welchem Ende, etwas Hen oder Hasergarben hin und wieder in die Feldbüsche und Heimaten aufzuhängen sind.

Hierdurch wird der Ertrag der Jagd außerordentlich vermehrt werden können.

S. 356.

Von möglichster Nutzung der Hühnerjagd.

Die Rebhühner bringen gepaart bis zwanzig und mehr Junge aus. Diese sind so lange sie noch nicht fliegen können, (bis zum August) der Nachstellung von Raubthieren, und alsdann auch vom Raubvögeln noch immer sehr ausgesetzt.

Sie leben bis zur Paarzeit im April in Familien beisammen, in Feldern und Feldbüschen.

Um die Jagd möglichst dauerhaft und hoch zu nutzen, muß man Familien (Volke) ehe sie beschossen werden, mit dem Treibezeuge, Stiehgarn, oder mit dem Tiraf einfangen, sie einsetzen und bis in den März füttern; sodann aber auf die Felder Paarweise wieder aussetzen.

Nach Beschaffenheit der Größe und der guten Gelegenheit der Jagd-Reviere richtet sich die Menge der auszusetzenden Paare, welche sich im nehmlichen Sommer gut vermehren, und einen ansehnlichen Ertrag gewähren.

Die Rebhühner bloß zu schonen, dieses läßt die Absicht nicht ganz erreichen; denn viele ziehen im Herbst weg, gewöhnen sich anderswärts, und kommen nicht wieder.

Es ist daher am gerathensten, sobald nach Eröffnung der Jagd die bestimmte Anzahl zum Aufbewahren eingefangen ist, die übrigen auch — möglichst wegzufangen oder zu schießen, und solche zu nutzen.

Die Jagd geschieht, außer

1) dem Fang

a) mit dem Treibjag, Stedgarn, und

b) Liraß;

2) durch das Schießen, vor dem vorstehenden Hühnerhunde, wobei man zuvörderst bedacht ist, die Alten zu schießen, welche die jungen Hühner verföhren.

Die Rebhühner sind mit das delikatesse Wildbrat — zum Braten und in Pasteten, und werden daher sehr geschätzt.

Der Hühnerjagd gereicht es zur Aufnahme:

1) wenn die Koppeljagden aufgehoben werden;

2) wenn den Razen die Ohren tief eingestuzet werden, daß sie nicht in die Felder und Büsche gehen;

3) wenn den Raubvögeln und Raubvögeln fleißig nachgestellt wird;

4) wenn das Ausnehmen der Eyer hart verboten wird;

5) wenn bey strengen Wintern und tiefem Schnee die Hühner da wo sie liegen mit Weizengarben gefüttert werden.

§. 357.

Von möglichster Nutzung anderer Zweige der Jagden.

Als Zweige der deutschen Jagd kann man sonst noch rechnen:

- 1) wilde Fasanerie, und wilde Menagerie;
- 2) den Kramtopogelfang;
- 3) den Lerchenstrich;
- 4) die Enten- und Schnepfenjagd;
- 5) die Sammlung der Aebis- Eyer;
- 6) die Sammlung der Trüffeln mit dem Hunde.

Diese können bey günstiger Gelegenheit genutzt werden. Solche anzulegen und zu unterhalten, auch die Jagden zu exercieren, weiset Döbels Jäger-Practica hinlänglich an. Hier werden solche bloß genannt, um aufmerksam darauf zu machen.

Sechstes Kapitel.

Von der möglichsten Nutzung der Walddrodungen.

§. 358.

Von möglichster Nutzung der Walddrodungen überhaupt.

Die Resultate der Abschätzungen, und die Aufnahme der Holzbedürfnisse müssen ergr-

ben, in welchem Verhältnisse die Wälder zu den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken stehen, und ob sie in Absicht ihres Flächen-Inhaltes eingeschränkt zu werden verdienen.

Nur unter dieser Rücksicht kann heut zu Tage an Waldrodungen gedacht werden.

Sind diese Ratt; so trägt es sich — wie solche möglichst hoch zu nutzen sind, daß der Ertrag davon, den von eben so viel dergleichen Wald übersteige? Denn anderergestalt würde die Rodung ein Unternehmen ohne Erfolg seyn.

Vorausgesetzt, daß der Boden von solcher Beschaffenheit sey, daß er sich zum Getreidebau, oder zum Graswuchs, oder zu Gartenland, folglich zur Rodung schicke; so geht hieraus auch zugleich hervor: daß es sehr tauglicher Holzboden sey, der durch den Holzanbau, oder durch pflegliche Unterhaltung in aller Absicht nutzbar gemacht, und nutzbar erhalten werden könne.

Ist der Boden hingegen von der Beschaffenheit, daß er beym Getreidebau nicht das dritte Korn gemähret, so taugt er nur zum Holztragen, keinesweges aber zum Getreidebau, da er die Kosten und Mühe nicht belohnet.

Man kann auch bey gerechtem Verhältniß der Wälder zu den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken überhaupt, — der Fall eintreten: daß im Walde, Oerter von besonders gutem, und zum Ackerbau, zu Wiesen und zu Gartenland schicklichem Boden vorhanden seyen.

Hin-

Hingegen Felder — die das dritte Korn nicht gewähren, dem Landmann lästig werden.

Hierbey kommt es zur Beförderung des allgemeinen Staats-Interesse auf einen verhältnißmäßigen Umtausch an, der auf die Güte beiderseitiger Grundstücke zu stützen ist.

Zwey und drey mal so viel Land zur Forst zu ziehen, welches nicht Getreide aber Holz bringet, ist auf der einen Seite dem Forst-Interesse vortheilhaft; von der andern Seite aber ist es auch dem Staate gerathen, wenn fruchtbarer Boden — dem Getreidebau, dem Graswuchs und dem Gartenbau gewidmet wird, und solchergestalt überhaupt weit ergiebiger und höhern Ertrag als durch den Holzwuchs gewähret.

Insbefondere kommt es hierbey auf die Lokalumstände und auf die Lage an:

- a) in wie fern die abzutretenden Aecker der Forst gelegen, und
 - b) in wie fern die dagegen abzutretende Forsttheile —
- 1) nicht die etwa schon geschehene Theilung alteriren, und
 - 2) von dem Orte, nach welchem sie hin-geleget werden sollen, entfernt sind.

In Ansehung der zu veräußernden Rodungen, und deren möglichst hohen Nugung kommt es auf die Art und Weise an, wie sie zu gute gemacht werden können.

Hierzu bieten sich dreyerley Gelegenheiten dar, nemlich:

- 1) die Administration;
- 2) die Erbpacht;
- 3) die Zeitpacht;
 - a) vom Kornboden;
 - b) vom Wiesenwachs, und
 - c) vom Gartenland. Denn völlige Veräußerungen, oder der Verkauf von Domainen, Grundstücken, wie die Wälder sind, können nicht mehr gedacht werden; da sie als Schmälerung der Hoheit, und des Umfanges der Territorial-Rechte, gänzlich zu verwerfen sind.

§. 359.

Von möglichster Nutzung der Forstrodungen durch Administration.

Ist es nach vorstehenden Gründen rathsam, Rodungen zu machen; so wird der Privat-Eigenthümer sie ohnstreitig, durch Selbst-Administration am einträglichsten, am vortheilhaftesten benutzen.

In landesherrschaftlichen Forsten hingegen, wird die Nutzung, nach vorhergegangenen soliden Anschlägen, durch Erbpacht oder Zeitpacht rathsam seyn. Einestheils um die Einkünfte Etatsmäßig zu erheben, anderntheils auch, weil die Administrationen der Landesherren nur selten den gewünschten Effect haben.

Der Privat-Eigenthümer eines Waldes kann sich selbst um die Verwaltung des Seiner bekümmern, und den möglichst hohen Nutzen daraus ziehen; also die Rodung selbst

unternehmen, und sie — wozu sie ihm am geschicktesten scheinem, am vortheilhaftesten anwenden.

Hierbey treten die Regeln ein, welche die Landökonomie lehret, den möglichst hohen Nutzen —

a) vom Getreidebau;

b) vom Wiesewachs, und

c) vom Gartenlande zu ziehen.

So viel bleibt indessen als Grundsatz richtig, daß der Ertrag an Getreide, oder an Heu, oder an Gartenfrüchten, den Ertrag an Holz, auf einerley Flächenraum bey weitem überwiege; sobald der Boden zu dem Einen oder zu dem Andern recht geschickt ist.

§. 360.

Von möglichster Nutzung der Forstrodungen durch Erb- oder Zeitpacht.

Daß die Erb- oder Zeitpacht, nach soliden Anschlägen, die vorzüglichste Benützung landesherrlicher Rodungen sey, ist aus Gründen vorstehend dargethan.

Es kömmt hierbey also darauf an:

- 1) das Unterbringen zu bewirken;
- 2) dem Erb- oder Zeitpächter die Urbanmachung zu überlassen;
- 3) solide Nutzungs-Anschläge anzufertigen. Bey dem Unterbringen hat man auf gegenwärtige und künftige Sicherheit des Entrepreneurs zu sehen, und ihn durch Erbverschreibung oder Kontrakt zu binden.

In Ansehung der Bewirkung der Rodung selbst, kommt es darauf an, in welcher Zeit solche geschehen könne, und daher auf eine billige Bestimmung von Frey-Jahren für die Zeit in welcher Nichts genupet werden kann. Nächst dem ist auch wegen des auf dem Rodungsdistrict stehenden Holzes, Vorsicht zu treffen nöthig, wie solches entweder vortheilhaft zu verfilbern, oder wie solches dem Entrepreneur der Rodung zu veranschlagen ist.

Die Nutzungs-Anschläge, über Kornfeld, Wiesen, und Gärten, sind nach der Beschaffenheit des Bodens und der Lage, Landökonomisch — durch Sachverständige zu machen; wobei die Saiten nicht zu hoch zu spannen sind, damit die Nutzung dauerhaft, und der Platz permanent bleiben könne.

Siebentes Kapitel.

Von der möglichsten Nutzung des Torfes in den Forsten.

§. 361.

Von möglichster Nutzung des Torfes in den Forsten.

Die Bestimmung, ob, und wo Torf vorhanden, ist Th. I. §. 387. gelehret worden. Es kommt hier aber insbesondere darauf an, von der Entdeckung Nutzen zu ziehen, und wie solches geschieht — zu zeigen.

Steht Torf in Waldbrüchen, so gehört die Nutzung desselben, ohne Zweifel dem Forst-Interesse zu.

Es ist also Gegenstand der höhern Forstwissenschaft, die Direction der Nutzung zu führen.

Der Torf als ein vortrefliches Brennmittel dienet zu den mehresten Feuerungs-Acten, die sonst mit Holz bestritten wurden. Selbst verkohlt ist er ein wichtiges Surrogat beym Holzmangel *).

Keinesweges aber muß der Torf während des Holzüberflusses gefördert werden, sondern dieses den Nachkommen auf Zeiten vorbehalten bleiben, in welchen diese Waare gesucht ist.

Die Förderung und Zugutmachung geschieht nach Beschaffenheit des Torfes, ob solcher kompakt oder aber locker ist — auf zweyerley Art: entweder im ersten Falle durch Sodenstechen, oder im andern Falle durchs Sodenstreichen. Beiderley Arbeit wird durch unterrichtete Tagelöhner; so wie das Aufsetzen und Trocknen, nebst allen Berrichtungen, bis zum Verkauf administrirt, und förmliche Rechnung darüber geführt.

Der Werth der Torf-Soden richtet sich nach dem Verhältniß, in welchem das Tausend zu einer gewissen Gattung Brennholz nach Klaftern oder Haufen, Maltern oder Faden steht;

*) Die Verkohlung geschieht am vortheilhaftesten in stehenden Weilern zu 6 bis 8000 Soden; welche wie das Holz behandelt werden: um deswegen aber die Weiler nicht größer seyn dürfen, weil der Torf nicht so wie das Holz — trägt.

582 Benutzung der Forsten des Waldtorfes.

welchem Holzpreise das übliche Hauerlohn, wodurch es zur Baare wird, zugerechnet werden muß: da der Torf ebenfalls schon zubereitet worden ist, sich auch leichter zu Wasser und zu Lande transportirt, und am Ende, zum Gebrauch — nicht so wie das Scheitholz fleingemacht zu werden braucht.

Da nach Th. 1. die Güte des Torfes verschieden ist; so mußte auch daraus folgen, daß kein Verhältniß im Allgemeinen angegeben werden könne; sondern solches für jede Art ausgemittelt werden müsse, um den möglichst hohen Nutzen aus jeder Torfstecherei zu ziehen, und das kausende Publikum nicht zu bevorthheilen.

Die Auffindung des Verhältnisses gegen beliebiges Holz, geschieht am leichtesten nach der bekannten Manier, wie der Herr Forstmeister Hartig, dieser gute Schriftsteller, die Verhältnisse der Holzarten gegen einander im Brennen zu suchen, — gethan hat *).

Der ausgemittelte Werth vom Tausend, bestimmt den Preis, und dieser die Einnahme. Die Unkosten des Stiches, Streichens und Trocknens aber, so wie alle Regiekosten — die Ausgabe; der Ueberschuß ist folglich reiner Gewinnst.

Hauptsächlich muß die Direction, den Stich so leiten, daß nicht auf Raub, sondern eine Bank nach der andern bis auf die Sohle ausgetorft werde, damit nachher der Platz geebnet, und zu Wiesen urbar sey, welches er vorher nicht war.

*) In den Königl. Preussischen Staaten ist durch Versuche im Großen ausgemittelt und bestimmt worden, daß im Durchschnitt 6000 Euben Torf einem Haufen von 4 Klastern zu 6' 6' 3" Kiefern Brennholz gleich sind.

Achter Abschnitt.

Grundsätze

der

**Direction und Oheraufficht, in Anse-
hung des zweckmäßigsten, möglichst
sichern, natürlichen Forst-Nachwuch-
ses; des künstlichen, ordentlichen Wie-
deranbaues der Schläge, Gehaue und
Blößen; auch des künstlichen, außeror-
dentlichen Holzanbaues, — als Mit-
tel gegen den Holzmangel.**

Erste Abtheilung.

Grundsätze,

des zweckmäßigsten, möglichst sichern,
natürlichen Forst-Nachwuchses.

Erstes Kapitel.

Von den äußern, allgemeinen Maaß-
regeln zum natürlichen Nachwuchs.

§. 362.

Der natürliche Nachwuchs der Forsten,
hänget von den bisherigen Grundsätzen
der höhern Forstwissenschaft ab.

Der natürliche Nachwuchs soll durchaus
die Folge des Hiebes seyn; weil ande-
rergestalt an keine gleichmäßige, ununterbrochene
Nutzung der Forsten zu denken ist.

Es kommt also darauf an, den Hieb so führen
zu können, daß dadurch der Anflug, oder Aufschlag
oder Wiedernachwuchs sicher erfolgen müsse. *) Denn

*) Anflug ist der Nachwuchs von Nadelhölzern und von
allen beflügelten Holzsaamen. — Aufschlag ist der Nach-
wuchs von schweren Laubholz-Saamen-Arten. — Wie-
dernachwuchs — der Austrieb der Stöcke im Schlagholze.

dieses ist ein Leitsatz der höhern Forstwissenschaft.

Der Vortrag über die Unterhaltung der Forsten durch regelmäßigen Umtrieb derselben, hatte im sechsten Abschnitte den Endzweck, hierzu in den Stand zu setzen; so wie dieses aus den weiter vorher abgehandelten Grundsätzen schon geflossen ist.

Wie übel werden aber nicht Reviere zugerichtet, die nicht mit den gehörigen Kenntnissen behandelt werden? Da sind anstatt eines verhältnißmäßigen Nachwuchses — Blößen und Räumden — die Folge des Hiebes, welche den künstlichen Wiederanbau erheischen; der aber auch, nur allzuofters, aus Mangel an Kenntnissen mißlinget.

Die Natur verlangt da, wo sie abgeben muß — Begünstigung zum Ersatz.

Dieses in Ansehung der Wälder zu zeigen, war Gegenstand der bisherigen Lehren, welche S. 251 — 270. gegeben worden sind.

Die Natur braucht aber auch thätige Hülfe, wenn sie angegriffen wird: wie bey dem Hiebe der Fall ist. Die Grundsätze hierüber, giebt dieser Abschnitt an, welcher in drey Abtheilungen zerfällt.

In der Ersten lehret er: die Grundsätze des zweckmäßigsten, möglichst sichern, natürlichen Forstnachwuchses; in der Andern: die Grundsätze des künstlichen, zweckmäßigen, und möglichst sichern Wiederanbaues der Schläge, Gehaue und Blößen; in der Dritten: die Grundsätze des künstlichen, außerordentlichen Holzanbaues, als Mittel gegen den Holzmangel.

S. 363.

Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zur Begünstigung, und zur Hülfe des natürlichen Nachwuchses.

Da nach der großen Absicht mit den Wäldern, dieselben ununterbrochen im Nachwuchs erhalten werden müssen, dergestalt, daß die Schläge und Gebaue, welche zur Befriedigung der Holzbedürfnisse getrieben werden, gleich — entweder Anflug, oder Aufschlag, oder Wiedernachwuchs bringen; anderergestalt sie auf kostspielige und mühsame Art, künstlich zu besäen oder zu bepflanzen sind, um die Wälder als nutzbare Grundstücke, fortwährend nutzbar zu erhalten; so weist die höhere Forstwissenschaft die weiteren Maaßregeln zur Begünstigung und zur Hülfe des natürlichen Nachwuchses an: und sie lehret Abwendung, der den natürlichen Nachwuchs entgegenstehenden Hindernisse.

Ein Wald kann nur auf immer einen gleichmäßigen Ertrag gewähren, wenn der junge Nachwuchs in Ansehung des Flächen-Inhaltes, in genauem Verhältniß mit den haubaren, angehenden, auch zumachsenden Beständen, der I. II. III. Klasse, und mit den abgetriebenen Schlägen und Gebauen steht: so, daß letztere ohne Zeitverlust wieder nachwachsen; damit sie in der Reihe von Jahren, welche zum Wachsen und Haken bestimmt worden, auch wieder haubar sind, und gehauen werden können.

Außenbleiben oder Verspätung des verhältnißmäßigen Nachwuchses, auf abgetriebenen Dertern, haben die schlimme Folge: daß

1) entweder für die Zukunft Holzmangel entstehen muß, oder —

2) im künftigen Turnus kein haubares, sondern nur schwaches Holz zum Hiebe vorhanden ist; welches die möglichst hohe Nutzung vereitelt; von welchen schwachen Hölzern auch vielmehr, und also außerordentlich — zur Befriedigung der Bedürfnisse gehauen werden muß.

Daß hierdurch ebenfalls, obwohl später Holzmangel entstehe, versteht sich von selbst.

§. 364.

Maßregeln zum zweckmäßigen, sichern, natürlichen Nachwuchs.

Der natürliche Nachwuchs und Wiedewuchs — tritt bey richtiger und zweckmäßiger Anlage der Schläge und Gebane, und bey gehörigem Hieb derselben ein. Es erfolgt aber auch gerade wieder dieselbe Holzart.

Die Erzielung des natürlichen Nachwuchses findet dabero statt; in so fern es dem Boden, und den Bedürfnissen angemessen gefunden worden, dieselbe Holzart ununterbrochen nachzuziehen, und keine andere, etwa angemessnere zu bauen.

Im letztern Falle wird der natürliche Nachwuchs nicht begünstigt, die bestimmte Holzart aber künstlich kultivirt. Dieses

heißet in der Forstsprache — Verwandlung der Orter, wovon in den folgenden beyden Abtheilungen näher gehandelt wird.

Es sey also hier ausgemacht, und als bestimmt angenommen, daß der Nachwuchs der vorhandenen Holzarten erzielet werden solle.

Er wird zweckmäßig und sicher erreicht:

- 1) wenn die Natur begünstigt wird;
- 2) wenn sie Hülfe erhält, und
- 3) wenn die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden.

Die Begünstigung besteht in der Führung des Hiebes, wodurch der natürliche Anflug, Aufschlag und Wiedermuchs, bey einer jeden Holzart, und bei jeder Art von Forst, ob Hochwald — oder Schlagholz, abgehandelter Maassen — befördert wird.

Die Hülfe hingegen, wird durch nöthiges Buntmachen des Bodens, zum Fortkommen der abliegenden oder abfallenden Saamen gegeben — desgleichen durch künstliche Nachbesserungen, der natürlichen Besaamungen so gewöhnlichen Lücken, und endlich durch künstliche Ausbesserung und Verlängerung der Schlagbölder.

Die Wegräumung der Hindernisse, wird nachstehend gelehret.

§. 365.

Maßregeln zur Abwendung der Hindernisse, welche dem natürlichen Nachwuchs in den Weg treten.

Daß unter dem Vieh, und Wildfraß an keinen Nach- und Wiedermuchs zu denken sey, beweiset

die tägliche Erfahrung, und es ist in mehreren Stellen dieses Werkes hiervon schon ausführlich gehandelt worden.

Die Forsten sind entweder mit dem Hütungsrecht belastet oder nicht. Sie enthalten entweder einen starken Wildstand oder nicht. — Die Hütung werde als eine Benutzung in den ältern Beständen verstattet oder nicht; so müssen doch überall, da — wo Nachwuchs erzielet werden soll, Annahmen gemacht, und Schonungen zu rechter Zeit angeleget werden; welche da, wo viel Wildbrät ist, dergestalt befriedigt werden müssen, daß das Wildbrät davon abgehalten wird*).

Die Naturgeschichte, die Beschaffenheit der Holzarten selbst, bestimmt die Schonungszeit, nach deren schnellern oder langsamern, jugendlichen Wuchs; so wie der Boden und das Klima.

Ofters sind die Schonungen noch vor dem Abtrieb der Schläge anzulegen, und so lange geschonet zu erhalten, bis der Nachwuchs — den Beschädigungen entwachsen ist.

Ofters werden auch die Schonungen vor, oder erst während, oder nach dem Hiebe angeleget.

Dieses sind besondere Fälle, welche unter jeder Holzart, und unter jeder Art von Forst, ob Hochwald oder Schlagholz, — an ihrem Orte vorkommen.

Es genügt hier im Allgemeinen, den Grundsatz anzuführen: daß der Vieh- und Wild-

*) Von Verbädungen oder Befriedigungen siehe Th. I. S. 335.

fraß, unter die beträchtlichsten Hindernisse des natürlichen und künstlichen Nachwuchses überhaupt gehören; und daß solcher ohne Schonung gar nicht statt finden könne.

Dieses wohl erwogen, haben auch die Forst-Polizeygesetze dafür gesorget, und die Berechtigungen zur Aufhütung in den Forsten dahin eingeschränket, daß ein verhältnißmäßiger Theil des Ganzen, geschonet werden könne, um den verhältnißmäßigen Nachwuchs zu erzielen *).

Die Polizey-Bestimmungen hierüber sind aber noch viel zu generell, wie aus dem Verfolg dieser Abtheilung ganz klar hervorgehen wird: und sie bedürfen daher überall einer zweckmäßigen Revision.

Außer dem Vieh- und Wildfraß treten noch andere Hindernisse in den Weg.

Diese sind:

- 1) das Verrasen der Schläge und Gebaue;
- 2) das Verwachsen der Saamenbäume in den Schonungen;
- 3) unbefugte Handlungen.

Der Schaden, welcher durch das Verrasen entsteht, ist §. 321. geschildert; dessen Entstehung §. 322. und die Mittel zur Verhütung des Grasswuchses, sind §. 323. schon ausführlich abgehandelt, wohin also verwiesen wird.

Wenn die Saamenbäume in den Schlägen und Schonungen zu lange stehen bleiben, so unterdrücken sie den Nachwuchs, und bey dem zu späten Herausheuen, wird zuviel Nachwuchs vermißet.

*) Siehe S. 64. 115. f.

Die Räumung der Schonungen zu rechter Zeit, bei jeder Holzart ist daher ein Geschäft, welches nicht übersehen, und nicht vergessen werden darf.

Gegen unbefugte, dem Nachwuchs nachtheilige Handlungen in den Schonungen, als gegen —

- 1) Grassmähen und Grasschneiden, wobei viel Nachwuchs mit verheeret wird;
- 2) Abschneiden des jungen Wuchses verschiedener Holzarten, z. B. der Eichen, Eschen und Birken zu Weitschenstöcken; der Fichten, Tannen und Kiefern zu Quirln; der Birken zu Spitzruthen und Besenreisig; der Eichen, Birken und Haseln zu Reissböcken u.
- 3) Fahren außer den Wegen;
- 4) Schälen der jungen Ulmen und Linden, zum Baste, — schreiben die Forstpolizey-Gesetze angemessene Strafen vor, welche in Abtödtung des Forstschutzes realisiert werden müssen.

Die größte aller Hindernisse bleibt indessen wohl der Mangel an Kenntnissen und Thätigkeit, derjenigen, welche den natürlichen Nachwuchs durch Anordnung und Ausführung erzielen sollen; dieses Hinderniß ist auch um so schwerer abzuwenden, als der Eigendünkel sich Kenntnisse zutraut, die man nicht besitzt: die Faulheit aber gewöhnlich, in anscheinenden Dienstleister verhüllt ist.

§. 366.

Maaßregeln zur äußern Uebersicht des natürlichen Nachwuchses.

Der Direction des Forstwesens, kann es nicht gleichgültig seyn, in wiefern der natürliche

liche

liche Nachwuchs der Forsten befördert werde oder nicht; ob solcher in richtigem Verhältniß mit den übrigen Holzbeständen stehe, und von welchen Holzarten er erzielet werde.

Sind, wie billig, nach dem was bisher gelehret worden, die Forsten im Staate abgeschätzt, eingetheilt und Bestands-Karten darüber vorhanden; so wird es um so leichter, die zum natürlichen Nachwuchs abzutreibende Schläge und Gebaue zur Genehmigung vorzuschlagen.

Wenn diese Schläge in Schonung gelegt werden, so kommen sie auf eine Jahres-Nachweisung:

- 1) in welcher a) Forst;
in welchem b) Block; und
in welchen c) Schlägen sie liegen;
- 2) ihres Flächen-Inhaltes nach Morgen und □ Ruthen;
- 3) von welchen Holzarten;
- 4) ob sie lediglich der Natur überlassen werden können, oder nicht;
- 5) welchen Fortgang sie zeigen;
- 6) wann sie wieder aufzugeben seyn dürften.

Durch diese Nachweisung ist die Direction im Stande, zu übersehen:

- a) das Verhältniß der Schonungen nach ihrem Flächen-Inhalt zum Ganzen einer jeden Forst;
- b) den Fortgang der Schonungen, welchen sie an Ort und Stelle repidiren lassen kann;
- c) die Zweckmäßigkeit der Schonungen.

Die Anzeige der Schonungen muß auch von dem Kultur-Kosten-Anschlage begleitet seyn; im Forsthandbuch II. Theil. Pp

Fälle, zur Erzielung des natürlichen Wachstums, der Böden für Geld, oder durch zu berechnende Unterthanen - Dienste, wund gemacht, und die Schonung durch Graben oder Zäune befriedigt werden müste *).

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Maaßregeln, wird insbesondere vom Wachstum jeder Holzart, in jeder Gattung von Forst gehandelt werden.

Zweites Kapitel.

Vom zweckmäßigen, möglichst sichern natürlichen Wachstum der Laubhochwäldungen insbesondere.

§. 367.

Vom natürlichen Wachstum der Laubhochwäldungen überhaupt.

Da nach §. 254. die Schläge in Hochwäldungen, immer im haubarsten Holze anzulegen und zu treiben sind; so folgt daraus auch, daß dieses haubare Holz zum Saamen bringen vermögend sey.

Wird nun dergestalt gehauen, daß genug Saamenbäume übergehalten werden, welche ihren Saamen über den ganzen Schlag hinreichend ausstreuen können; bleibt genug Schatten und

*) Ueber die Forstverbesserungs - Anschläge, siehe Th. I. §. 396 — 402.

Schutz für den aus dem Samen erfolgenden jungen Nachwuchs; werden die allgemeinen im vorigen Kapitel gezeigten Maaßregeln befolgt, und die Schonungen in jeder Art zur rechten Zeit angelegt und aufgegeben; so ist gar kein Zweifel daß für dereinst — das heißt in einer Reihe von Jahren, die dem Haubarwerden einer jeden Holzart angemessen ist, nicht eben so gut als jetzt, und zwar noch mehr, auf demselben Orte gehauen werden könne.

Es ist §. 254. auch gesagt, daß die Schläge zuvörderst im schlechten sich vorfindenden Bestand, und in Räumen zu treiben sind: um diese schlechten Derter möglichst bald in guten Nachwuchs zu setzen; dadurch also die Forsten für die Zukunft wesentlich zu verbessern.

Bei dergleichen kommt es darauf an, ob die Räume zur Erzielung des bloßen natürlichen Nachwuchses nicht etwa schon zu lichte sind; ob daher nicht künstliche Besaamung mit der natürlichen zu verbinden sey. Dieses muß wohl erwogen werden, weil anderergestalt nur plötziger Nachwuchs mit Lücken entstehen würde; welche letztere in der Schonung verräthen, und hinterher — sehr schwer in Anwuchs zu bringen sind.

Da es auch gewiß ist, daß der natürliche Nachwuchs von der vorhandenen Art wird; so kommt es auf die Ueberlegung an, ob es gerathen seyn dürfte, in Rücksicht des Bodens und der Bedürfnisse dieselbe Holzart zu begünstigen, oder ob der Nachwuchs einer andern Holzart künstlich zu befördern sey; damit diese in die Stelle der vorigen eintrete, bessern Wachsbum verspreche,

und die Bedürfnisse reichlicher, eher und zweckmäßiger befriedigen könne *).

§. 368.

Vom natürlichen Nachwuchs der Eichen- den insbesondere.

Von der Abschätzung der Eichen, ist §. 147. von deren Zintheilung §. 235. und von Anweisung, vom Sieb der Schläge §. 255. ausführlich gehandelt worden.

Alle jene Lehren haben die Unterhaltung und den Nachwuchs der Eichen zum Endzweck, und sind daher hier zu recapituliren, so wie auf dasjenige Rücksicht zu nehmen ist, was §. 362 — 367. im Allgemeinen voraus geschickt worden.

Aus der Naturgeschichte der Eichen, Th. 1. §. 98 — 100. ist es bekannt: daß sie in der Jugend Schatten und Schutz verlangen, und die Saamen fast unter den Baum fallen; es folgt daher, daß also auch nur ein Ort natürlichen Eichen-Nachwuchs verspreche, der noch hinlänglich mit Eichbäumen bestanden ist: Bloßen und zu raume Derter hingegen, dem künstlichen Umbau anderer Holzarten zu widmen sind.

Die Bestimmung des hinlänglichen Bestandes an Eichen, scheint hier nothwendig zu seyn — wie solcher beschaffen seyn müsse, um davon gedeihlichen, bloß natürlichen Nachwuchs erwarten zu können.

*) Siehe Th. 1. §. 309. und die letzte Abtheilung dieses Abschnittes.

Der Ort muß masttragende Eichen enthalten, welche in der Entfernung stehen, daß die Mastschweine beim Umbrechen des Bodens genug Mast übrig lassen, und daß von einer Krone bis zur andern nicht mehr als ein Raum von ungefähr drey rheinländischen Ruthen sey.

Wären die Zwischenräume größer, so müssen solche schon künstlich mit einzuhackenden Eichen im Nachwuchs gebracht werden; dahingegen der Abfall der Eichen sich auf 18 Fuß von einer jeden Stammes Krone erstrecken kann.

Da die Eichen unter das trockene Laub fallen, so ist das Laubsammeln höchst schädlich, weil es ihnen ihre natürliche Decke gegen Frost und Hitze raubet; auch der Dammerde ihre Unterhaltung entziehet.

Ist der Bestand zu lichte, so haben Sonne und Luft den Boden auch schon zu sehr ausgezehret, daß er sich auch außerdem nicht fähig mehr zum Eichen-Nachwuchs schicket.

Es ist aus der Naturgeschichte der Eichen bekannt, daß die Eichen im Oktober gefallen sind, und sie nur langsam erwachsen. Es wird daher auch eine solche Schonungszeit vom Oktober an für den Nachwuchs zu bestimmen seyn; in welcher er dem Vieh ungestört erwachsen kann. Die Güte des Bodens, die Lage, die Behandlung der Schläge, und der Forstschutz gegen Frevel in den Schonungen — befördern allerdings den Wachsthum der jungen Eichen ganz ungemein, — und schränken die Schonungszeit gegen die entgegengesetzten Fälle um vieles ein.

Es ist daher schwer, allgemeine Regeln darüber zu geben, wie lange eigentlich ein Ort geschonnet werden muß. So viel ist indessen aus häufigen Erfahrungen gewiß: daß nicht unter fünf Jahr zu rechnen sind, bis sie aus dem Grase kommen; noch andere fünf Jahre bis die Schaafe und Rehe dem Gipfel nicht mehr schaden, und dann noch fünf Jahre, also überhaupt funfzehn Jahre, bis sie dem hohen Wildbrät und dem großen Vieh entwachsen sind *).

Innerhalb zehn oder zwölf Jahren aber, sind die Schonungen von allen Saamen- und Schattenbäumen gänzlich zu räumen.

Sind nun zur Haubarkeit der Bäumeichen zweihundert Jahre nach S. 235. erforderlich, so folgt: daß jährlich auf den zweyhundertsten Theil — als Schlag zu rechnen sey. Sind funfzehn Jahre zur Schonung des Nachwuchses erforderlich; so geht daraus hervor, daß wenigstens $\frac{3}{40}$ Des Ganzen auf immer in Schonung zu halten sind, $\frac{37}{40}$ aber den Hütungs-Berechtigten verbleiben können.

S. 369.

Vom natürlichen Nachwuchs der Buchheiden insbesondere.

Es ist hier zu wiederholen, was S. 147. über die Abschätzung, S. 236. von der Theilung, und S. 256. vom Anweisen und vom Siebe der Schläge in den Büchenhochwäldern vorgestaget

*) Siehe v. Burgsdorf Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten, Th. II. Seite 143.

worden; so wie die allgemeinen Rücksichten nach S. 362 — 367. — da alles dieses auf Erziehung des natürlichen Nachwuchses abzielt.

Th. 1. S. 105. enthält die Naturgeschichte der Bäume; aus welcher hervorgehet: daß die Eekern Ende Oktobers unter die Bäume abfallen, die jungen Pflanzen aber, wenn solche im Frühling vom späten Froste getroffen worden, getödtet sind.

Es folgt hieraus die Regel: daß der Nachwuchs schlechterdings Schatten oder Schutz verlange, und die Schonungen im Oktober angelegt werden müssen.

Hiernach ist auf ähnliche, ja auf gleiche Behandlung wie mit den Eichen zu schließen.

Da aber die Bucheckern eckigt und ungleich leichter als die Eichen sind, folglich weiter durch den Wind von der Krone abfallen; so ist es zur Erlangung des natürlichen Nachwuchses hinreichend, wenn zwischen den Kronen fünf Ruthen Zwischenraum ist; welches zur Bestimmung des hinlänglichen natürlichen Besaamungsmittels gesagt sey.

Die Schonungszeit ist unter allen Umständen, der, wie bey den Eichen gleich *).

Innerhalb zehn Jahren bey 100jährigem, und innerhalb zwölf Jahren bey 120jährigem Turnus sind die Schläge völlig vom alten Holze zu räumen; und noch so lange in Schonung zu erhalten, bis alles — dem Vieh entwachsen ist. Denn

*) Herr Oberforstmeister von Witzleben zu Dillenburg, verlangt ohne Ausnahme 25 Jahr Schonungszeit, und 100jährigen Turnus.

so schädlich es ist, die Schonungen zu früh aufzugeben, eben so nachtheilig ist es in Revieren, welche mit dem Hütungsrechte belastet sind, sie zu lange in Schonung zu halten; weil solchergestalt die neuen Fortschritte in der Holzkultur verhindert werden.

Sind nun auf gutem Boden zur Dauerbarkeit der Wälder hundert Jahr bestimmt, so folgt auch, daß jährlich auf den hundertsten Theil — als Schlag zu rechnen sey. Sind fünfzehn Jahr zur Schonungszeit erforderlich; so gehet daraus hervor: daß wenigstens $\frac{3}{5}$ des Ganzen auf immer in Schonung zu halten sind, $\frac{1}{5}$ aber den Hütungsbechtigten verbleiben; beym 120jährigen Turnus hingegen $\frac{1}{6}$ vom Ganzen geschonet werden müsse, und $\frac{5}{6}$ behütet werden können.

§. 370.

Vom natürlichen Nachwuchs der Eschen- und Ulmen-Hochwälder insbesondere.

Von der Einteilung der Eschen- und Ulmen-Hochwaldungen ist §. 237., vom Anweisen und Sauen der Schläge aber §. 257. gehandelt, und gezeigt worden, unter welchen Umständen dergleichen Hochwaldungen statt finden können. Die Befolgung jener Regeln, so wie die Anwendung, der §. 362 — 367. angegebenen allgemeinen Grundsätze, und der Naturgeschichte dieser Holzarten im ersten Theile, werden den natürlichen Nachwuchs der Eschen und Ulmen ohnfehlbar befördern; um so mehr, wenn beym Hiebe, der vorher abgefallene Saame benuzet, und diesem Gelegenheit zum Aufgehen, durch vorher ge-

sehenes Wundmachen des Bodens, ferner zum ungehörten Erwasfen, durch schleunige Räumung des Schlages — gegeben wird.

Eichen- und Ulmen-Hochwaldungen lassen sich nicht anders als in recht fruchtbarem, reichem Boden gedenken. Dieser Boden ist aber auch dem baldigen verrafen ausgesetzt. Es gerethet daher zur Sicherheit des Gedeihens, wenn der Anflug vor dem Abtrieb des Schlages bereits durch Aufhacken und Vorschonung erzielet ist, und man nicht, auf die alsdanh vom hohen stehenden Holze her zu erfolgende Besaamung zu warten brauchet.

Die Schonungszeit wird unter den obigen Vorsichtsregeln, auf zehn Jahre zu bestimmen seyn.

Während den ersten zwei Jahren, sind die immer wieder austreibenden Stöcke der Ulmen, entweder durch ausroden, oder abbalbiren im Sommer zu tödten, wenn sie nicht gleich beim Fällen der Bäume herausgebracht werden können; denn der Trieb des Wiedewuchses, selbst auf alten Stöcken, ist so stark, daß dieser die Saamenloden ersticket: er selbst aber nur Schrotholz und kein Bauholz gewähret, um dessentwegen die Eichen- und Ulmen-Hochwaldungen gehalten werden.

Das etwa nöthigwerdende Wundmachen des Bodens; geschiehet bey den Eichen im Sommer bey darrer Zeit, damit der im Ende Octobers und im November abfliegende Saame Erde fassen könne.

Bev den Ulmen geschiehet es bey Antheil vieler Blüthe zeitig im März, damit der,

Ende May und Anfangs Juny reif werde und alsdann gleich abfliegende Saame gedeihen könne.

Die Abfallzeit der Saamen bestimmt daher auch, wann die Schläge in Schonung zu legen sind.

Da noch §. 237. der Turnus auf siebenzig Jahre bestimmt worden, daher jährlich auf den siebenzigsten Theil als Schlag zu rechnen ist, die Schonungszeit nach oben aber zehn Jahre lang dauert; so folgt: daß $\frac{1}{7}$ des Ganzen auf immer in Schonung zu erhalten sey, $\frac{6}{7}$ aber zur Hütung verbleiben.

§. 371.

Vom natürlichen Nachwuchs der Birken- Baumwäldungen.

Der 238. §. handelt von Einteilung, und §. 258. vom Hieb in reinen Birkenbaum-Revieren; woselbst diese Behandlung in leichtem Boden gerechtfertiget, und der Turnus auf vierzig Jahre bestimmt worden ist.

Unter denen §. 362 — 367. gegebenen allgemeinen Maaßregeln, wird es nach der im ersten Theile §. 109. enthaltenen Naturgeschichte der Birke gewiß nicht an natürlichem Nachwuchs fehlen, da die Vorschonung vom October an, das Wund- aber nicht Lockermachen des Bodens solchen befördert; eine Schonungszeit von sieben bis acht Jahren aber solchen sichert.

Der Turnus von vierzig Jahren, gewähret jährlich den vierzigsten Theil zum Schlag. Bey

siebenjähriger Schonungszeit folgt: daß $\frac{7}{8}$ vom Ganzen auf immer zu schonen sind, $\frac{3}{8}$ aber den Hütungsberechtigten verbleiben. Bey achtjähriger Schonungszeit in schlechtem Boden aber $\frac{1}{5}$ geschonet und $\frac{4}{5}$ behütet werden können.

§. 372.

Vom natürlichen Nachwuchs in gemischten Laubhochwäldern.

Da bey der Abschätzung sowohl, als bei Einteilung und beym Hieb der gemischten Laubhochwälder auf die dominirenden oder schätzbarsten Arten, in Absicht des natürlichen Nachwuchses Rücksicht genommen worden; so wird dieser Nachwuchs auch insbesondere, von der am rathsamsten geachteten Holzart nach vorstehenden Anweisungen befördert, von den übrigen aber verhindert.

Die Verhinderung des Nachwuchses, der aus der Nutzungsgeschichte am wenigsten für eine Gegend als nutzbar erkannten Holzarten, geschieht —

- 1) durch das Fällen aller der Bäume im Schlage vor der Saamenreife, die nicht im Schlage geduldet werden sollen;
- 2) durch das Vertilgen des etwaigen Aufschlages oder Anfluges im Sommer;
- 3) durch dessen künstlichen Ersatz von der bezweckten Holzart.

Soll und muß hingegen alles durcheinander aufwerfen, was sich nicht zusammen scheidet; so

muß indeffen doch die Behandlung der Schläge, nach der, der dominirenden Art angemessenen Weise geschehen, daher auch die Schonungszeit darnach bestimmt werden; welches in Verhältniß nach einem der vorhergehenden Reviere geschieht.

D r i t t e s K a p i t e l .

Vom zweckmäßigen, möglichst sichern, natürlichen Wiedewuchs der Schlaghölzer.

§. 373.

Vom natürlichen Wiedewuchs der Schlaghölzer überhaupt.

Da die Natur den Wiedewuchs der allermehesten Laubholzarten begünstigt, wenn der Hieb außer der Saftzeit, und in solchem Alter geschieht, in welchem die Stöcke einer Art noch nicht erschöpft, verhärtet, und auf dem Rückwege, das ist — im Absterben begriffen sind; so liegt es dem Forstmann ob, den Hieb einer jeden Holzart in Schlaghölzern angemessen zu führen, worüber §. 240 — 243. und §. 260 — 265. gehandelt worden ist.

Es ist auch gewiß, daß der natürliche Wiedewuchs der Schlaghölzer, die nehmlichen Arten bringe, welche abgetrieben worden sind. Die Beurtheilung, in wie fern solche Art, und die ganze

Einrichtung, entweder auf 35 — 40, oder auf 20 — 35, oder auf 23jähriges hohes Schlagholz, oder aber auf Unterbusch von 8 — 12 — 15jährigem Alter, dem Lokale und den Bedürfnissen angemessen, — muß allerdings reiflich geschehen seyn, um sich für die Eine oder für die Andere gründlich zu bestimmen, und solchen Nachwuchs zu erzielen: oder aber die Reviere künstlich zu verwandeln.

Es sey daher hier, wo vom natürlichen Wiedewuchs die Rede ist, als gründlich ausgemacht, angenommen: daß die Reviere in der bisherigen Einrichtung bleiben, und unterhalten, aber auch verbessert werden sollen; wohn die richtige Behandlung einer jeden Holzart insbesondere führet.

Ist hingegen von natürlicher Verwandlung der hohen Schlaghölzer in Hochwaldungen, oder der Hochwaldungen in Schlagholz die Rede; so wird eine angemessene Einteilung, der Zieb hiernach, und die Erziehung des Nach- oder Wiedewuchses — nach dem dazu bereits bekannten Regeln voraussetzen seyn.

Wäre hingegen die Rede nach den Umständen von künstlicher Verwandlung der Oerter, in Absicht der Holzarten selbst; so weisen hierzu die beyde folgenden Abtheilungen dieses Abschnittes an.

Insbefondere aber kommt es darauf an; die Schonungen anzulegen, und so lange zu halten, bis der Wiedewuchs ent wachsen ist.

§. 374.

Vom natürlichen Wiederwuchs der reinen hohen Schlaghölzer von 35 — 40 Gehauen.

Auf die Beschaffenheit des Klima und des Bodens — kommt es an, ob die Einteilung nach §. 241. auf 35, oder auf 40 Gehau gemacht sey; wornach also der Sieb geführt werden muß.

Die in solchen Umtrieb zu stehenden Holzarten, waren: Eichen, Mastbüchen und Hornbaum.

Die Eiche und der Hornbaum, schlagen sehr gut nach dem Abtrieb aus. Die Büche aber nur in äußerst mildem Klima und reichem gutem Boden; dennoch bleibt ihr Wiederwuchs gegen die beiden ersten Arten gar weit zurück, und er erfordert daher auch eine längere Schonungszeit.

1) Bey 35jährigem Umtrieb in gutem Boden und Klima sind —

- a) für Eichen und Hornbaum 6 Jahr;
- b) für Mastbüchen. Wiederwuchs aber 10 Jahr; und

2) bey 40jährigem Umtrieb in schlechtem Boden und Klima, sind

- a) für Eichen und Hornbaum 8 Jahr;
- b) für die Mastbüchen aber 12 Jahr — zur Schonung zu bestimmen.

Hiernach wird sich das Verhältniß der Schonungen zum ganzen Hütungs-Revier leicht ergeben. Denn im ersten Falle

a) liegen für beständig $\frac{6}{33}$ in Schonung, das ist beynähe der sechste Theil, und $\frac{27}{33}$ bleiben den Berechtigten zur Hütung auf;

b) lieget für beständig $\frac{1}{4}$ in Schonung und $\frac{3}{4}$ bleiben auf.

Im andern Falle

a) lieget $\frac{1}{3}$ in Schonung, und $\frac{2}{3}$ bleiben auf;

b) liegen $\frac{3}{10}$ in Schonung, und $\frac{7}{10}$ bleiben auf.

Diese Verhältnisse müssen Rechtskraft erlangen; weil anderergestalt, nicht an die Erreichung des Endzweckes — an gehörigem Nach- und Wiedermuchs der Reviere zu denken ist, wenn die Schonungen eher aufgegeben werden müssen.

§. 375.

Vom natürlichen Wiedermuchs der reinen hohen Schlaghölzer von 30 — 35 Gehauen.

Ebenfalls bey diesen Schlaghölzern kommt es auf Boden und Klima an: ob die Einteilung auf 30 oder 35 Gebaue geschehen sey.

Die hterher gehörigen Holzarten sind, nach §. 241. — Ulmen, Eschen, Ahorn und Spizahorn oder Lenne.

Sämmtlich schlagen sie unter den allgemein gelehrtten Vorsichten vortreflich wieder aus, und der Wiedermuchs ist in 6 Jahren auf gutem Boden dem Maule des Viehes entwachsen:

1) bey 30jährigem Umtrieb in gutem Boden, und bey 6jähriger Schonungszeit, ist

auf immer $\frac{1}{3}$ in Schonung zu erhalten und $\frac{2}{3}$ bleiben zur Hütung.

- 2) bey 35jährigem Umtrieb in schlechtem Boden oder Klima, sind die Gebaue 8 Jahr zu schonen, hieraus folgt: daß $\frac{8}{35}$ vom Ganzen auf immer zu schonen, $\frac{27}{35}$ aber zu behüten sind.

§. 376.

Vom natürlichen Wiedertwuchs der reinen hohen Schlaghölzer von 23 Gehauen.

Die hierher gehörigen Holzarten sind nach §. 241 — Ellern, Birken, Linden und Aspen. Die Ellern und Birken bringen im Alter von 23 Jahren Saamen zur Verjüngerung der Gebaue.

Dieser Saame ist in lichten Revieren durch einjährige Vorschonung zu benützen, und die Schonungszeit überhaupt auf 8 Jahre zu bestimmen, damit der Saamen-Anflug mit empor kommen könne.

In gut, mit raschen Mutterstöcken bestandenen Revieren dieser Holzarten, so wie in lindenen und aspenen Schlaghölzern, wird nicht vorge-schonet, und der Wiedertwuchs entwächst dem Vieh in drey Jahren.

Es folgt hieraus: daß

- 1) in vorzuschonenden Ellern- und Birken-Revieren $\frac{8}{23}$ auf den nächsten Turnus zu schonen, und $\frac{15}{23}$ zu behüten sind;
- 2) in nicht vorzuschonenden Ellern- Birken, Linden- und Aspen-Revieren $\frac{1}{23}$ auf immer

mer zu schonen sind, $\frac{2}{3}$ aber behütet werden können.

§. 377.

Vom natürlichen Wiedermuchß des 15jäh-
rigen Unterbusches.

Die Holzarten, welche nach den Umständen in fünfzehnjährigen Turnus gefeget werden, sind ebenfalls Birken in recht gutem Boden und Vorhö-
lern, und der kleine deutsche Ahorn oder Maß-
holder.

Hierbey findet keine Besaamung von den Treibestangen statt; es ist folglich auch keine Vorschonung erforderlich.

Die Schonungszeit der Birken ist auf 3 Jahr, die des Maßholders aber auf 5 Jahre zu setzen.

Hieraus folgt: daß

- 1) in Birken 15jähriger Unterbusch $\frac{1}{3}$ auf immer zu schonen ist, $\frac{2}{3}$ aber zu behüten sind;
- 2) in Maßholder Gebauen aber $\frac{1}{3}$ zu schonen sey, und $\frac{2}{3}$ zu behüten sind; um den Wiedermuchß gehörig zu befördern.

§. 378.

Vom natürlichen Nachwuchs des 8 — 12-
jährigen Unterbusches.

Um 8 bis 12jährigen Unterbusch zu hal-
ten, muß man wegen der Gü-ung nicht sehr
eingeichränkt seyn

Dieser kurze Turnus beruht auf die kürzere Dauer solcher Holzarten, welche bloß Strauchholz gewähren.

Es sind, nach §. 264.

- 1) zum 12jährigen Umtrieb bestimmt: der Haselstrauch, Kreuzdorn, Weißdorn, Schlingstrauch, Schleendorn, Eignasser, Pfaffenhätschen, Heckenkirschen, Hartriegel, Schwallenbeerstrauch und das Pulverholz.

Da wenigstens eine 4jährige Schonungszeit erforderlich ist; so bleibt auf immer $\frac{1}{3}$ in Schonung, und $\frac{2}{3}$ der Hütung offen:

- 2) zum 8jährigen Umtrieb sind bestimmt: die Hagebutten und die Weidenbuscharten.

Deren Wiedewuchs erfordert eine dreijährige Befriedigung, und es sind daher auf immer $\frac{2}{3}$ in Schonung zu erhalten, $\frac{1}{3}$ aber zu behüten.

Die Güte des Bodens gestattet in beiderley Rücksichten Ausnahme; so, daß von den erstern Holzarten, besonders beim Haselstrauch, ein achthjähriger Turnus statt finde.

§. 379.

Vom natürlichen Nach- und Wiedewuchs der mit Oberholz vermischt bestandenen Schlaghölzer.

Die dominirende Schlagholzart bestimmt nach §. 265. den Umtrieb, und nach oben die eine oder die andere Schonungszeit, die zur Sicherstellung des Wiedewuchses des Schlagholzes oder Unterbusches erfordert wird.

Um nun aber auch die Oberhölzer von verschiedenem Alter in möglichst gleicher Zahl zu halten, würde die Erzielung deren natürlichen Nachwuchses aus dem Saamen erforderlich seyn.

In Forsten welche mit keiner Aufbätung belastet sind, findet dieses sehr wohl statt. Allein im Gegentheile würde eine weit längere Schonungszeit erforderlich werden, als solche der Schlaghölzer wegen nöthig ist; weil der Wiederwuchs viel geschwinde als der Saamen-Nachwuchs entwächst.

Unter diesen Umständen würde man mit dem Hieb der Schlaghölzer entweder nicht herankommen, oder aber den natürlichen Nachwuchs vom Oberholz durch das Vieh verlieren.

Man sieht daher wohl ein, daß zur Erzielung des Nachwuchses der Oberhölzer, (wenn man nicht — wie so öfters sehr fehlerhaft geschieht, dazu Wiederwuchs wählen will, der nie tüchtige Bäume giebt,) zu künstlichen Mitteln geschritten, und in jedem Gehau, nach dessen Abtrieb und Räumung gepflanzt werden müsse, wie ohnehin zur Verjüngung der Treibestöcke erforderlich ist.

Die am besten anschlagenden Pflanzen bleiben beim künftigen Hiebe zu Oberholz verschonet; die schlechtern aber — werden alsdann mit abgetrieben, und zu jungen Rodenstöcken gemacht, wovon in der folgenden Abtheilung näher gehandelt werden wird.

Viertes Kapitel.

Vom zweckmäßigsten, möglichst sichern, natürlichen Nachwuchs der Nadelwäldungen.

§. 380.

Vom natürlichen Nachwuchs der Nadelwäldungen überhaupt.

Da unsere Nadelhölzer als Hochwäldungen aus dem Saamen fortgepflanzt, und unterhalten werden müssen; der Hieb aber, den natürlichen Nachwuchs zur Folge haben, und nicht eher gesät und gepflanzt werden soll, als bis entweder —

- 1) Fehler unserer Vorfahren wieder gut zu machen; oder
- 2) bis durch Zufälle — Verwüstungen in den Forsten entstanden sind, welche Blößen verursacht, und das Besaamungs-Mittel — die Saamen-Bäume, geraubet haben; oder aber
- 3) wenn im natürlichen Nachwuchs Lücken auszubessern sind; so kommt es zur Erzielung des natürlichen Nachwuchses allerdings insbesondere auf die Befolgung der Regeln an, welche bisher über die Abschätzung, Eintheilung, und über das Anweisen und Hauen der Schläge im Nadelholze erteilet worden sind.

Vorzüglich verdienen die S. 362 — 366. über die Erzielung des natürlichen Nachwuchses überhaupt gegebenen Maaßregeln, sorgfältige Anwendung; so wie auf die Naturgeschichte der Nadelhölzer im ersten Theile Rücksicht zu nehmen ist.

Weil denn nun auch an das Gedeihen des Nachwuchses — ohne Schonung nicht zu denken ist; so wird hier nöthig, nach Erforderniß der verschiedenen Nadelholzarten, die für jede nöthige Schonungszeit zu bestimmen.

Hieraus wird sich in Rücksicht des angenommenen Turnus zugleich das Verhältniß ergeben, welches die Schonungen zum Ganzen der Züchtungsreviere insbesondere haben müssen, um richtigen und zweckmäßigen Nachwuchs erwarten zu können.

S. 381.

Vom natürlichen Nachwuchs reiner Kiefern-Forsten.

Obgleich die Naturgeschichte der Kiefer das Alter ihrer Vollkommenheit auf 140 Jahre bestimmt; so sind die gewöhnlichen Bedürfnisse an Bau- und Brennholz dennoch in einem Zeitraum von 100 Jahren zu erwarten, in welchem ordinair stark Bauholz und mittel Bauholz erwächst; Reservestriche werden sodann immer auch die geringere Menge der erforderlichen extra-starken Bau- und Nutzholzer gewähren!

Nun ist der Turnus der eingetheilten Kiefern-Forsten, in Rücksicht auf unvorherzusehende

widrige Zufälle, nach S. 245. höchstens auf 120 Jahr bestimmte.

Wird der Saamenbieß nach der daselbst befindlichen Anweisung geführt, und vom May an geschonet, so ist es aus der Erfahrung bekannt, daß überhaupt 10 Jahre zur Schonung hinreichend sind, einen zweckmäßigen, sichern, natürlichen Nachwuchs zu erziehen, der dem Vieh entwachsen ist.

Es folgt hieraus: daß jährlich auf ein, einhundert und zwanzig Theil zum Schlag zu rechnen, $\frac{1}{12}$ des Ganzen auf immer in Schonung zu halten sey, und $\frac{11}{12}$ zur Hütung verbleiben könnten; wenn nicht vorhandene Blößen und Räumden frühzeitige Kultur erfordern, die Schonungen folglich vergrößern, die Hütung vor der Hand aber bis auf $\frac{6}{7}$ oder $\frac{5}{6}$ einschränken *).

In den Königl. Preussischen Forsten sind die Kiefern nach Th. 1. S. 339. in 140jährigen Turnus, und die Schonungszeit ist auf 10 Jahr gesetzt. Es geht daraus hervor: daß hiernach $\frac{1}{14}$ geschont wird, und $\frac{13}{14}$ behütet werden können; wo jene Einschränkungen nicht vorkommen.

*) Nach der Verfassung in den Königl. Preussischen Staaten sind die zulässigen Schonungen auf $\frac{1}{6}$ des Ganzen allgemein bestimmt; und wenn $\frac{5}{6}$ zur Hütung verbleiben, und nachgewiesen werden können; so findet keine Störung der Forstwirthschaft statt. Da dieses aber in Absicht der Schlaghölzer noch oben nicht hinreicht; so ist abzusehen, daß hierüber die nöthigen Einrichtungen noch geschehen werden: bevor mit der Kultur der Schlaghölzer fortgeschritten wird.

Es bleibt hier zu wiederholen, daß zur Begünstigung des natürlichen Anfluges — das Wandmachen des Bodens und das Herausbauen und Afräumen der Saamenbäume, — letzteres in der ersten Hälfte der Schonungszeit nicht vergessen und verabsäumt werden dürfe.

S. 382.

Vom natürlichen Nachwuchs reiner Weißtannen-Forsten.

Die Weißtannen sind nach S. 246. unter zweyerley Rücksichten, entweder —

a) in 100jährigen, oder

b) in 80jährigen Turnus gesetzt.

Aus der Naturgeschichte Th. 1. S. 218. geht hervor, daß der Saame im Oktober und November abfliege, daß daher auch die Schonungen im Spätherbste angelegt werden müssen: ferner, daß der Wuchsthum der Weißtanne in der ersten Jugend spärlich sey: und es gehören 12 Jahre dazu, bis der Anflug durchgehends dem Vieh entwachsen ist, welches diesen besonders liebet.

Hiernach wird im ersten Falle:

a) jährlich auf ein 100theil des Ganzen zum Schlag zu rechnen seyn; $\frac{3}{25}$ werden auf immer in Schonung gehalten, und $\frac{22}{25}$ der Hütung eingeräumt;

Im andern Falle:

b) werden $\frac{3}{20}$ in Schonung gehalten, und $\frac{17}{20}$ des Ganzen, den Hütungs-Berechtigten verblieben.

§. 383.

Vom natürlichen Nachwuchs reiner Fichten- oder Rothtannen-Forsten.

Der Turnus der Fichten-Reviere ist nach §. 247. auf 100 Jahr bestimmt, und es sind daselbst die Vorsichts-Regeln bey'm Hieb gegeben und nachgewiesen; so wie §. 269. solche insbesondere für die Gebirgswirthschaft enthält.

Es gehet daraus hervor, daß bey keiner Holzart mehr als bey dieser, der natürliche Nachwuchs vom Hiebe abhängt,

Hier ist zu bestimmen: daß —

- a) im guten Boden und in der Ebene 10 Jahr;
- b) im schlechten Boden und im Gebirge 12 Jahr zur Schonungszeit zu rechnen sey.

Da der Saame im May abfliehet, so müssen die Schonungen zeitig im Frühling angelegt werden.

Es folgt weiter, daß jährlich ein 100theil des Ganzen zum Schlag kommen, und daß im ersten Falle

- a) $\frac{1}{10}$ des Ganzen auf immer in Schonung zu halten, $\frac{9}{10}$ aber zu behüten seyen.
- Hingegen im andern Falle

- b) $\frac{2}{3}$ geschonet werden müssen, und $\frac{2}{3}$ offen bleiben.

§. 384.

Vom natürlichen Nachwuchs reiner Lerchen-Wälder.

Nach §. 248. ist der Turnus der Lerchenbäume auf 50 Jahr bestimmt, und zur Besen-

berung des Anfluges, sind auf den Morgen 8 Saamenbäume verlonget worden; so wie S. 270. die Vorlichten beym Ziehe weiter schildert.

Die Naturgeschichte ergiebet Th. 1. S. 216. daß der Saame im April abfliege und daher die Schonungen zu dieser Zeit anzulegen sind; daß ferner der Wachsthum des Anfluges in der Jugend gleich schnell von statten gehe, und die Erfahrung bestätigt es, daß er in 6 Jahren völlig entwachse.

Es folgt aus dem obigen: daß jährlich ein 50 Theil des Samens zum Schlag komme, $\frac{3}{25}$ auf immer in Schonung zu erhalten, und $\frac{22}{25}$ zu behalten seyn *).

S. 385.

Vom natürlichen Nachwuchs gemischt bestandener Nadelholz-Forsten.

Da es hier auf die prädominirende Holzart, wie bey der übrigen Bewirthschaftung ankömmt, so ist weiter nichts davon zu sagen.

- *) Eine im ansehnlichen Lerchenwalde zu Harbke gemachte Erfahrung zeigt, daß das Vieh und die Schaaf unter den Lerchenbäumen die beste Weide verschmähen. Möchten doch Mehrere an andern Orten hierauf aufmerksam seyn, ob diese Erscheinung allgemein, oder nur lokal sey.

Zweite Abtheilung.

Grundsätze,

des künstlichen, zweckmäßigsten und möglichst sichern, ordentlichen Wiederaufbaues der Schläge, Gehaue und Blößen.

Erstes Kapitel.

Von den äußern Maaßregeln zum künstlichen, zweckmäßigsten und möglichst sichern — ordentlichen Wiederaufbau der Schläge, Gehaue und Blößen.

§. 386.

Der künstliche, sichere Wiederaufbau, hängt von den bisherigen Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft ab.

Der sichere, ordentliche Wiederaufbau der durch unsere Vorfahren aus Unwissenheit verursachten Blößen und Räumden; so wie die Kultur, der durch Zufälle, als z. B. durch Brand,

Künstlicher, ordentlicher Wiederaufbau. 619

Raupenfraß, Borken-, Käfer und Windbruch entstandenen Verheerungen, und die Ausbesserung der in natürlichen Anlagen verbliebenen Lücken mit gewöhnlichen Holzarten — setzen gründliche Kenntnisse voraus. Denn es kommt auf die richtige Beurtheilung des Bodens, der Lage und der Exposition, auch auf die genaueste Bekanntschaft mit der Naturgeschichte aller Holzarten an, um die zweckmäßigste zu wählen: nicht minder auf die Kenntniß des technischen Betriebes der Saat- und Pflanzungs-Geschäfte selbst.

Es liegt aber auch dem Forstmann ob: durch den Hieb — seinerseits diese künstliche, mühsame, kostspielige Wiederherstellung zu vermeiden, welches er nicht kann, wenn ihm die Grundsätze hierüber fremd geblieben sind, die er sich ganz zu eigen gemacht, und reiflich durchdacht haben sollte. Er muß mit einem Worte auch bestimmt wissen, wann, wie, wo, was und wieviel zu säen oder zu pflanzen ist.

Man siehet hieraus, wie nöthig und wichtig die Grundsätze der Forstwissenschaft in ihrem Zusammenhange sind, und daß der künstliche Wiederaufbau davon abhängt, in wie fern er sicher und zweckmäßig geräth.

S. 387.

Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zum künstlichen Wiederaufbau.

Der natürliche Nachwuchs soll die Folge des Hiebes seyn.

Ueberall da, wo er indessen nicht die Folge des Siebes war, oder seyn konnte, wird der künstliche Wiederaubau durch Saat aus dem Sacke, oder durch Pflanzung nothwendig, um die Wälder ununterbrochen im Stande zu erhalten, die Bedürfnisse an Nutz- Bau- und Brennholz in Verhältniß ihrer Größe fortwährend befriedigen zu können, und die Wälder in geschlossenen Beständen zu erhalten. Denn alle alte Blößen und Räumden sind wider den Endzweck der Forsten.

Um nun den künstlichen Wiederaubau sicher und zweckmäßig zu veranlassen, lehret die Forstwissenschaft überhaupt die Gründe der Holzsaat und der Pflanzung; *) die höhere Forstwissenschaft insbesondere aber die Maaßregeln für jeden einzelnen Fall, und zwar:

- 1) den künstlichen, zweckmäßigsten und möglichst sichern Wiederaubau der Schläge und Blößen in Laubhochwäldungen;
- 2) in Schlaghölzern;
- 3) in Nadelhölzern.

Wovon in den folgenden Kapiteln gehandelt wird.

S. 388.

Maaßregeln zum zweckmäßigen, sichern Wiederaubau.

Der künstliche Wiederaubau geschieht also:

- a) durch die Holzsaat aus dem Sacke;
- b) durch die Bepflanzung.

*) Siehe Th. I. S. 305 — 335.

Bey der Holzsaat kommt es an:

- 1) auf die Wahl der zu säenden Art, nach Beschaffenheit des vorliegenden Bodens und der Bedürfnisse;
- 2) auf die Beschaffung der hinreichenden Menge tüchtigen Saamens;
- 3) auf die Zubereitung des Bodens;
- 4) auf die Verhütung und Befriedigung des anzusäenden Ortes;
- 5) auf die Saatzeit;
- 6) auf das weder zu dicke noch zu dünne Aus säen;
- 7) auf die Wartung der Saat.

Die Holzsaat geschieht:

- a) zur Verbesserung des natürlichen Nachwuchses;
- b) zum Wiederaufbau der Schläge;
- c) zur Behölzerung der vorhandenen Forstblößen;
- d) zur Verwandlung der Dettter — alles nach Maßgabe, nach den verschiedenen Holzarten.

Bey der Bepflanzung kommt es an:

- 1) auf die tüchtige Erziehung allerley nützlicher Holzarten in Saat- und Baumschulen, (nach von Burgsdorf Anleitung 2c.)
- 2) auf die Wahl der anzupflanzenden Arten, nach Beschaffenheit des Bodens und der Bedürfnisse;
- 3) auf die Bestimmung der Größe der Pflanzstämme beim Auspflanzen;
- 4) auf die Bestimmung der Weite in welcher gepflanzt werden soll;
- 5) auf die Pflanzzeit;

- 6) auf die Methode bey der Pflanzung;
- 7) auf die Verhäugung oder Befriedigung der Pflanzung;
- 8) auf die Wartung der Pflanzung.

Die Pflanzung geschieht und findet statt:

- a) zur Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses in den Schonungen;
- b) zur Ausbesserung und Verlängerung der Schlagholz-Gehaue;
- c) zur Verlängerung und zum Ersatz des Oberholzes in Schlaghölzern;
- d) zum Wiederaufbau verangerter Schläge und Blößen;
- e) zur Verwandlung solcher Derter, auf welchen die Saat nicht statt findet;
- f) zur Unterscheidung der gemachten Forsteintheilungen;
- g) zur Zucht verschiedener nützlicher Saamen-Bäume;
- h) zu Forst-Alleen *).

S. 389.

Maafregeln zur Berechnung und Uebersicht des künstlichen Wiederaufbaues.

Die Kosten der Holzkultur müssen dem Zweck angemessen seyn, und nicht etwa die zu hoffende Ausbeute davon — übersteigen.

*) Ueber alles dieses, handelt ausführlich v. Burgdorf Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, welche in Deutschland und unter ähnlichem Klima im Freyen fortkommen. 2 Theile. 8. Berlin, (zweite Auflage) 1791.

Der Direction des Forstwesens kann es daher nicht gleichgültig seyn, wie in den Tag hinein gesäet oder gepflanzt werde.

Sie erfordert also Kostenanschläge, in welchen nach Anweisung des ersten Theiles § 396 alles detailliret seyn muß: damit sie die vorzunehmenden Kulturen prüfen, mit dem davon zu erwartenden Nutzen und mit dem Verbesserungs-Etat balanziren, die Kultur also zweckmäßig verwerfen oder verbessern, oder genehmigen könne.

Der Oberaufsicht auf das innere Forstwesen lieget ob: sich um den Entwurf der Anschläge und Projekte zu bekümmern, auch die Ausführung und den Erfolg davon zu revidiren, und Protokolle darüber abzuhalten und einzureichen: damit die Direction die Uebersicht vom Fortgange der Kulturen behalte, und die Abschätzungs-Register, so wie die Bestands-Karten hiernach im Stande erhalten lassen zu können.

Zur Bestimmung eines jährlichen Forstverbesserungs-Etats kommt es darauf an:

- 1) die Größe jeder Forst zu wissen;
- 2) nach dem Turnus und nach den Beständen die Größe eines Jahres-Schlages oder Gehäues zu bestimmen;
- 3) nach den Lokalumständen festzusehen, wie die Schläge oder Gehäue in Nachwuchs erhalten werden sollen;
- 4) zu berechnen, wie hoch sich die Kosten davon für den Morgen belaufen;
- 5) dieses Produkt mit der Morgenzahl eines Schlages oder Gehäues zu multiplizieren.

Hieraus wird der ordinaire Kultur-Etat hervorgehen. Wenn aber wie gewöhnlich auch Blößen in einem Reviere vorkommen, welche je eher je besser in Holzanbau zu bringen sind; so ist:

- 1) deren Größe auszumitteln;
- 2) deren Wiederkultur zu bestimmen;
- 3) deren gesammte Kosten sind auszurechnen;
- 4) ist festzusetzen: wie viel jährlich zum Anbau der Blößen gethan werden soll, um sie in diesem Turnus wieder in den Stand zu bringen.

Hieraus gehet, nächst allen Rücksichten auf dasjenige, was jährlich zur Wartung und Befriedigung der Schläge und der Anlagen auf den Blößen an Kosten erforderlich seyn dürfte, der extraordinaire Forst-Verbesserungs-Etat hervor.

Dieser mit dem ordinairen zusammengerechnet, zeigt die Geldsumme an, welche auf eine bestimmte Reihe von Jahren, jährlich auszusetzen, und den jährlichen Umschlägen zu präsumiren ist; wornach in Balance der Umschläge mit dem Etat, solche entweder gleich seyn, oder Plus, oder Minus betragen werden; je nachdem die Umstände in einem Jahre gegen das Andere verschieden sind.

Ist indessen der ordentliche und außerordentliche Etat gründlich angefertigt und wird bey den Projekten zu den jährlichen Kulturen gehörige Rücksicht darauf genommen; so wird die Geldausgabe für den Wiederanbau möglichst gleich seyn, welche von den bereitesten Forstgefallen in Abzug zu bringen ist; weil man da, wo man ernennt will, auch säen muß.

Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse.

Unter die wesentlichsten Hindernisse, welche der Holzkultur in den Weg treten, gehören:

- a) die Viehhütung;
- b) das Wildbrüt;
- c) der Geldmangel;
- d) die Ungeschicklichkeit und Unwissenheit, in Absicht der Projekte, und der Ausführung;
- e) der Mangel an Saamen und tüchtigen Pflanzstämmen;
- f) Zufälle und Witterung.

Wegen der Güterung muß allerdings, wie in der vorigen Abtheilung bereits gezeigt worden, die unumgänglich nöthige, gesetzliche Einschränkung derselben, bis auf einen verhältnißmäßigen Theil, nach Beschaffenheit der Forsten, bestimmt seyn, und diese Bestimmung muß heilig gehalten werden. Anderer- gestalt ist nicht an den Fortgang, und an die nöthigen Fortschritte in der Holzkultur zu denken.

Ist nun die Bestimmung geschehen, der wievielte Theil des Ganzen, nach dessen Größe, nach dem Turnus und nach der nöthigen Schonungszeit, der, der oder jener Holzart — auf immer in Schonung liegen soll, und die Einlegungen in Schonung, wechseln mit der Wiederaufgabe der entworfenen Schonungen; so ist hievon genaue Notiz zu halten, welche sich auf pflichtmäßige Vermessungen gründen muß: um gegen die Anfechtungen, von Seiten der Güterungs-Berechtigten zu dienen.

Vom Wildbrät ist S. 317. 318. schon gehandelt, und es sind die Maassregeln deswegen gezeigt worden.

Geldmangel bey den nöthigen Forstanlagen, sollte wohl billig nicht entstehen können; weil die Forsten nuzbare Grundstücke sind, welche Ertrag und Einnahme gewähren: also von dieser auch die nöthigen Kosten zur Instandhaltung zu bestreiten sind. Nichts desto weniger rechnen so viele Waldbesitzer nur auf die Einnahme, und wollen an die Kultur Nichts wenden.

Da wird nun allerdings der Geldmangel ein Haupt-Hinderniß der Anstalten, welche dahin abzuwecken, den Wald für die Folge bey nachwachsenden Kräften zu erhalten. Es bleibt daher als Grundsatz ausgemacht, daß ein Forstkultur-Etat nach vorstehender Einrichtung festgesetzt, und von der Forst-Einnahme überhaupt bestritten werden müsse. Denn von der Brutto-Forsteinnahme ist nur alsdann erst als reiner Ueberschuß, als Nebende zu betrachten, was nach Abzug der Unterhaltungs- und Kultur-Kosten etatsmäßig übrig bleibt.

Die Ungeschicklichkeit und Unwissenheit derjenigen, welche mit der Veranschlagung und Ausführung der Forstverbesserungen befaßt sind, hindern allen guten Erfolg der Holzkultur, und machen ohnstreitig alles rückgängig. Es bleibt daher von der größten Wichtigkeit, auf Bildung, Prüfung und vorsichtige Wahl guter und tüchtiger Forstmänner zu halten, damit auch die Holzkultur zweckmäßig und sicher gerathe.

Der Mangel an Saamen hat zuweilen im Geldmangel seinen Grund; öfters aber auch ist sol-

cher natürlich. In beiden Fällen bleibt es schlimm, weil dann die Kulturen nicht gehörig ausgeführt werden können.

Wegen Vorbeugung des Geldmangels ist oben schon gehandelt, und der natürliche Mangel an einländischen Saamen ist nie so allgemein — daß ihm durch Geld nicht abgeholfen werden könnte.

Der Mangel an Pflanzstämmen hingegen, hat, wo dieser eintritt, jederzeit seinen Grund in der Ungeschicklichkeit, Unwissenheit und Faulheit der Forstbedienten.

Es ist daher von Directions- und Oberaufsichtswegen darauf zu halten, daß die Forstbedienten nicht ungeschickt, nicht unwissend und nicht faul seyen.

Zufälle und Witterung hindern auch sehr öfters den Fortgang der Kulturen: um so mehr, wenn der Boden nicht, gehörig zubereitet, und Saat und Pflanzung nicht recht und nicht zu rechter Zeit geschehen sind. Unter zehn Fällen, wo das Mißrathen — Zufällen und der Witterung zugeschrieben wird, haben gewiß sechsmal Fehler Schuld.

Zweites Kapitel.

Vom künstlichen, zweckmäßigsten und möglichst sichern Wiederanbau der Ehläge und Blößen in Laubhochwaldungen.

§. 391.

Vom künstlichen Wiederanbau der Laubhochwaldungen überhaupt.

In der vorigen Abtheilung sind die Grundsätze gelehrt worden, nach welchen in den verschiedenen Laubhochwaldungen der Nachwuchs durch natürlichen Saamen: Abfall oder Anflug befördert, erzietet und erhalten wird.

Es ist daselbst aber auch gesagt worden: daß die Natur Begünstigung und Unterstützung verlange; diese müssen also künstlich gegeben werden.

Sie bestehen:

- 1) im Wundmachen des Bodens nach §. 315. des ersten Theiles;
- 2) in künstlicher Ausbesserung, der, in natürlichen Anlagen gewöhnlich verbleibenden Lücken — entweder durch die Saat oder durch die Pflanzung.

Die erstere findet statt, wenn der Boden noch nicht verraset ist; die andere aber muß geschehen, wenn entweder der Boden verraset, oder wenn der lückenvolle natürliche Nachwuchs bereits im Zuge wäre, und also die weit zurückbleibende künstliche

Saat unterdrücken oder verdrängen würde. In diesem Falle müssen die Pflanzstämme etwas größer seyn als der natürliche Nachwuchs zunächst.

Da hingegen, wo durch Fehler Blößen gehauen worden, da findet kein natürlicher Nachwuchs statt, denn das Mittel dazu — die Saamenbäume, fehlen. Hier muß lediglich die Kunst den Wiederaufbau bewirken.

Eben so, wenn wegen Verwandlung eines Ortes, die darauf vorhandene Holzart herunter geschlagen, und Blöße gemacht worden wäre.

Bey Blößen in den Hochwäldern, vermindert sich die Güte des Bodens von Jahr zu Jahr, durch —

a) Sonne und Luft;

b) durch starken Graswuchs, welcher den Boden erschöpft.

Das Gras wird abgeweidet, und der Boden erhält keinen Ersatz vom abfallenden Laube zur Dammenden Schicht.

Solche Blößen sind daher vor dem künstlichen Wiederaufbau, wohl zu beurtheilen, zu welcher Holzart sie sich schicken. Denn es würde sehr falsch geschlossen seyn: weil ehemals Eichen, Buchen, oder Eschen, Ulmen u. hier gestanden haben, so können dergleichen wieder hier angebauet werden.

Eichen und Buchen passen sich aus den bereits bekannten Ursachen schon nicht auf Blößen; Eschen und Ulmen fordern zwar freyen Stand in der Jugend, aber auch — einen fetten, reichen, nicht erschöpften Boden.

Die alten Blößen schickten sich daher nur zum Anbau solcher einheimischen Holzarten, welche mit einem freyen Stande, und mit ausgezehrttem Boden vorlieb nehmen. Das sind:

- 1) Birken-Baumholz;
- 2) Kiefern;
- 3) Fichten oder Rothtannen, und
- 4) Lerchenbaum.

Diese Holzarten sind auf den Blößen entweder durch Saamen, oder durch Pflanzen anzubauen; je nachdem das erstere statt finden kann, oder das andere nach den vorhergehenden Maassgaben gewählt werden muß.

Zu der Wahl der einen oder der andern von diesen Holzarten, soll

- a) die Beschaffenheit des Bodens und der Exposition;
- b) die Bedürfniß der einen oder der andern Art, nach der Nutzungsgeschichte bestimmen.

§. 392.

Vom künstlichen Wiederaanbau der Eichheiden insbesondere.

Nach dem vorigen Paragraph findet der künstliche Wiederaanbau der Eichheiden durch Besaamung und durch Pflanzung statt.

Ob nun zwar der Nutzen aus einem Eichwalde sehr groß ist; so erfordert es doch auch eine sehr lange Zeit, bevor solcher aus dem Anbau der Eiche erzielet wird; und hierdurch wird der Vortheil davon nur scheinbar.

Künstlicher, ordentlicher Wiederanbau. 631

So sehr wir Ursach haben, dafür zu sorgen — dem Staate überall die Bedürfnisse an Eichen zu erhalten und nachzuziehen; eben so sehr und so laut spricht die Politik, gegen einen zu weit ausgedehnten Anbau dieser langsamen Holzart.

Denn in einem gleichen Zeitraum, welcher für den Turnus der Eichen bestimmt ist, benutzen wir in der Vollkommenheit —

fünffmal die angebauten Baumbirken;

zweymal die Kiefern;

viermal den Lerchenbaum.

Es fällt daher in die Augen, wie nachtheilig es sey, wenn mehr Flächenraum zu Eicheiden geduldet wird, als zur Hervorbringung des höchst nöthigen Bedarfs erforderlich ist.

Es folgt hieraus der Schluß: daß der Wiederanbau der Eicheiden, durch die Eichel-Saat nach Anweisung S. 319. Th. 1. nach obigen Modalitäten eingeschränkt betrieben werden müsse *).

Zu den Pflanzungen sind Saat- und Baumschulen erforderlich: da ohne solche gar nicht an sicheres Gedeihen der Pflanzstämme gedacht werden darf **).

*) Man betrachte dieses nicht als einen Widerspruch gegen Th. 1. S. 99. woselbst am Ende der Förster zur thätigsten Kultur der Eichbäume ermuntert wird. Man lasse ihn immer dabey; es wird wahrlich ohne Konkurrenz der Obern nicht zu viel geschehen; und diese werden hiernach wissen, wenn es Zeit ist — inne zu halten.

**) Die Anweisung zu deren Anlage siehe v. Burgsdorf Anleitung 2c.

Die übrigen Regeln der Vorsicht, Schonung und der Pflege, sind §. 368. bereits abgehandelt.

§. 393.

Vom künstlichen Wiederaufbau der Buch- heiden insbesondere.

Ganz insbesondere muß bey der Büche der Nachwuchs natürlich erzielt werden, wie §. 369. gelehret worden ist.

Es kommt also hierbey nur auf künstliche Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses, entweder durch Saat — oder durch Pflanzung an

Große Büchen-Saaten finden nur alsdann statt, wenn ein haubarer Ort einer andern Holzart, in einen Büchenort verwandelt werden soll.

Hier werden die Bäume anderer Arten zum Schutz und zum Schatten der jungen Büchen benutzt, und unter jenen wird die Büchensaat nach Vorschrift des ersten Theils §. 322. künstlich besorget.

Die Pflanzung geschieht mit Vortheil zur Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses, aus Saat- und Baumschulen; welche daher in einem Büchenreviere nothwendig zu halten sind.

Auch findet die Saat nach Th. 1. §. 322. in raumen Büchen, der Natur zur Hülfe statt.

Da ein mäßiger Turnus, gleich den Kiefern, für die Büchen bestimmt ist; da die Nutzungsgeschichte, und die Naturgeschichte — der Büche so sehr

das Wort sprechen; so verdient die Unterhaltung sowohl, als die Anlegung neuer Büchen. Oerter wohl alle erdenkliche Sorgfalt: in Rücksicht auf Schicklichkeit des Bodens, der Lage und Exposition; nach Maassgabe der Bedürfnisse an Nutz- und Brennholzern.

Es versteht sich von selbst, daß Schonung, Befriedigung und alle allgemeine Vorschriften dabey, nicht aus der Acht gelassen werden dürfen.

§. 394.

Vom künstlichen Wiederaufbau der Eschen- und Ulmen-Hochwäldungen insbesondere.

Von dem natürlichen Nachwuchs der Eschen- und Ulmen-Hochwäldungen, ist §. 370. gehandelt, und es sind die Vorschriften gezeigt worden, unter denen hierauf, so, wie auf den sichern künstlichen Aufbau der Eschen- und Ulmen-Hochwälder zu rechnen ist.

Der letztere findet zur Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses oder Anfluges statt, wenn er, ehe das Gras überhand nehmen kann, nach Th. 1. §. 321. aus dem Saate geschieht.

Ist aber, wie gewöhnlich, unter Erwartung auf das Aufgehen des Eschen-Saamens die Zeit verstrichen, und hat das Gras in solcher überhand genommen; so bleibt das letzte Mittel — die Bepflanzung des Schlags übrig. Diese darf nur mit kleinen Stämmchen — auf fünf Fuß

weit geschehen. Gibt es aber Lücken im höhern natürlichen Nachwuchs, so sind hierzu Baumschulstämme von der Größe des Nachwuchses erforderlich, welche auf sechs Fuß weit angepflanzt werden.

Sonst findet sowohl die Eschen- als die Ulmensaat — Anwendung, wenn in recht gutem reinem Boden dergleichen Holzarten neu angebaut werden sollen.

Gab es dahero solche Blößen, so dürften solche nur auf ein Paar Jahr in Acker-Kultur ausgeübt, und sodann mit Eschen oder Ulmen, oder mit beyden hinter einander besät werden.

S. 395.

Vom künstlichen Wiederaufbau der Birken-Baumwäldungen insbesondere.

Bey der Birkenfaat überhaupt, liegt der Hauptvorthail in der Zubereitung des Bodens: daß solcher nemlich ja nicht aufgelockert werde. Hier findet

- 1) das abwechselnde flache Pflügen, eine Furche um die andere:
- 2) das leichte Hacken, oder auch
- 3) Abplaggen der Narbe statt.

Fällt guter Birkenfaamen auf reinen, aber festen Boden; so ist das Gedeihen fast unter allen übrigen Umständen desselben sehr sicher. Es folgt aber auch hieraus, daß die Zubereitung des Bodens vor der Saamenreife geschehen müsse. Th. 1, S. 326. weist alles deswegen Nöthige nach.

Künstlicher, ordentlicher Wiederaufbau. 635

Die Birkenfaat geschieht nach §. 391. mit Vortheil, auf Blößen der Eich- und Buchbeiden und aller anderer Arten von Forsten: und wenn sie einmal angebauet sind, so erhalten sie sich leicht, nach denen deswegen schon gegebenen Regeln.

Sie verbessern auch den Boden, und setzen ihn durch ihren milden Schatten in den Stand, für künftig wieder edlere Holzarten zu tragen.

In vorgeschonten Birken- Baumschlägen, wird bey Mangel des natürlichen Anfluges aus dem Saacke gesäet.

Der natürliche Birken- Nachwuchs wird auch durch die Saat ausgebessert; weil die Saat nicht durch den natürlichen Nachwuchs verdrängt wird.

Es müßte der Boden sehr begraset, oder aber fliegende Sandscholle seyn, wenn man zum Pflanzen seine Zuflucht nehmen sollte. In diesen Fällen sind aber die Segbirken möglichst jung zu wählen, und vier Fuß weit einzusetzen. Größere Pflanz- Stämme mißrathen sehr öfters.

Die Schonungszeit bleibt nach §. 371. auch in allen diesen Fällen dieselbe.

§. 396.

Vom künstlichen Wiederaufbau der gemischten Laubhochwäldungen insbesondere.

In gemischten Laubhochwäldern, welche nach der dominirenden Art, zu Folge §. 372. bebauet

delt worden; findet der künstliche Wiederanbau der Schläge und Blößen, ebenfalls mit der dominirenden Holzart statt. Eben so, wie die künstliche Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses, durch Saat und Pflanzung.

Es kommt hierbey auf die Vorsicht an: welche in Absicht des schattenreichen oder freyen Standes, bey der Saat einer der vorstehenden Holzarten bereits gelehret worden, auch ob kleine oder größere Stämme zum Pflanzen zu wählen sind.

Wären zum Beispiel in einem gemischten Eich- und Buchen-Wald ausgehungerte Blößen wieder anzubauen; so würde solches durch künstliche Besamung mit Birken geschehen müssen; wäre hingegen in einem gemischten Eich-, Buchen- und Ulmen- oder Eschen-Walde eine Blöße, folglich von besserer Qualität wieder anzubauen, so könnte solches mit einer, oder mit beyden der letztern Holzarten durch die Saat geschehen.

Drittes Kapitel.

Vom künstlichen, zweckmäßigsten und möglichst sichern Wiederaufbau der Gehäue in Schlaghölzern: und von deren Verjüngung.

§. 397.

Von der Verjüngung, und vom künstlichen Wiederaufbau der Schlaghölzer überhaupt.

Da die Behandlung der Forsten, als Schlaghölzer, — außer dem gewöhnlichen Gange der Natur geschieht, und die Treibestöcke, oder Mutterstöcke — endlich alt werden, nicht mehr rasche Erden bringen können, und eingehen müssen; so setzt die kluge Vorsicht, eine beständige künstliche Verjüngung nach Th. 1. §. 342. voraus: um das sonst unfehlbare Absterben der Schlaghölzer zu verhüten.

Da, wo die Hütungs-Gerechtigkeit, die Schonungen eingeschränkt hat, und die Schlagholz Gehäue nach voriger Abtheilung nur kurze Zeit gesonet werden können, wie solches zum Entwaschen der Treibstangen erforderlich wäre; da kann auf keine künstliche Bepflanzung gerechnet werden; weil solche in der kurzen Schonungszeit nicht entwaschen kann.

Die Erfahrung hat indessen gelehret, daß die Mutterstöcke —

- 1) von 35 — 40jährigen Eichen, Buchen, und Hornbaum-Schlaghölzern nach dem dritten Turnus,
- 2) von 30 — 35jährigen Ulmen, Eschen, Ahorn und Kernen nach dem vierten,
- 3) von 23jährigen Eikern, Birken, Linden und Aspen nach dem dritten;
- 4) von 15jährigen Birken und Rothholdern nach dem vierten, und
- 5) von 8 — 12 jährigem Unterbusch an Sträuchern, nach dem dritten Turnus eingehen und absterben.

Es folgt daher, daß die Gehane jedesmal bei jedem Umtrieb

die ersten auf $\frac{1}{3}$;

die andern auf $\frac{1}{4}$;

die dritten auf $\frac{1}{3}$;

die vierten auf $\frac{1}{4}$; und

die fünften auf $\frac{1}{3}$ ihrer Größe, künstlich, im

• Wege der Pflanzung, mit schicklichen Holzarten, und mit Baumschulstämmen, welche innerhalb der gewöhnlichen Schonungszeit entwachsen, verjüngert werden müssen.

Weil es aber auch nicht allein auf die Unterhaltung im jetzigen Stande, sondern nach der Absicht der Forstkonomie auf Verbesserung der Reviere ankommt, und weil die Pflanzstämme nicht gerade alle gut fortgehen dürfen; so sind —

die ersten auf die Hälfte;

die andern auf ein Drittel;

die dritten auf die Hälfte;

die vierten auf ein Drittel, und die fünften auf die Hälfte, der vorhandenen Mutterstöcke, (welche im Gehäue zu zählen sind) zwischen ein — zu bepflanzen.

Man siehet hieraus, daß nach der Natur der Sache, keine Schlaghölzer ohne Baumschulen denkbar seyn sollten, und dennoch — wo findet man diese, und was will am Ende aus den Schlaghölzern werden?

Auf die Wahl der schicklichen Holzarten, welche in Saat- und Baumschulen gezogen werden sollen, kommt sehr viel an.

Die Natur- und Nutzungsgeschichte der Holzarten Th. 1. muß hierzu die Anleitung geben, und die folgende Abtheilung dieses Abschnittes wird bestimmen, welche, ob einheimische oder fremde Holzarten gezogen, und mit welchen die Schlaghölzer nach den Bedürfnissen unserer Zeiten — verjüngert werden sollen.

In eben dieser Art ist mit Revieren zu verfahren, in welchen Ober- und Unterholz zugleich gezogen wird. In diesen bleiben die nach dem vorigen Abtrieb des Schlagholz- Gehäues gepflanzten, schönsten und hoffnungsvollesten Stämme in einer Anzahl stehen, welche dem Unterholz am wenigsten nachtheilig wird.

Alle übrigen werden kurz über der Erde abgehauen, und zu jungen Treibestöcken gemacht.

Es folgt aus den obigen Methoden weiter, der Anbau und die neue Anlage von Schlaghölzern, auf Blößen und Räumen aus Saat und Pflanzung von selbst; wovon noch insbesondere in der folgenden Abtheilung gehandelt werden wird.

Viertes Kapitel

Vom künstlichen, zweckmäßigsten und möglichst sichern Wiederaufbau der Schläge und Blößen im Nadelholze.

§. 398.

Vom künstlichen Wiederaufbau der Nadelwälder überhaupt.

Es ist §. 380. gelehrt worden, unter welchen Umständen der künstliche Wiederaufbau in den Nadelholzern statt finde; außerdem der ordentliche Nachwuchs überall, durch die Behandlung der Reviere nach Schlägen — durch natürlichen Aufzug erzielt werden muß.

Der künstliche Wiederaufbau der Blößen, geschieht durch die Saat, welche Th. I.

von der Kiefer, §. 327 — 330.

von der Weißtanne, §. 331.

von der Fichte, §. 332., und

vom Lerchenbaum, §. 333. schon ausführlich und praktisch abgehandelt worden ist: und woselbst die Vorrichtungen wegen Wahl der schicklichsten Art für den vorliegenden Boden angegeben sind.

Die Ausbesserung der Lücken im natürlichen Nachwuchs, geschieht durchs Pflanzen, mit Stämmchen, welche einen Jahrwuchs vor dem Nachwuchs voraus haben. Man sethet hierauf: daß das Nachpflanzen sogleich geschehen müsse, sobald alle Saamenbäume aus der Schonung heraus sind;

Künstlicher, ordentlicher Wiederaufbau. 641

sind; damit man nicht vergebens Kosten und Arbeit auf zu große Pflanzstämme verwende.

Die Weite in welcher ausgebeßert werden muß, bestimmt sich nach der Größe der Pflanzstämme.

Kleine dreijährige Nadelholz-Pflanzen, setzet man auf vier Fuß im Verband; größere hingegen auf sechs Fuß.

Die Pflanzungen müssen jährlich im August durchgesehen, und was todt ist, muß ausgezogen, in der nächsten Pflanzzeit aber wieder ergänzt werden, bis keine Lücke mehr vorhanden ist.

Die Erziehung der Nadelholz-Pflanzen geschieht in Saat- und Baumschulen nach Anweisung v. Burgsdorf Anleitung 2c. erster und zweiter Theil, woselbst solche unter dem Titel Pinus eingesehen werden kann.

Dritte Abtheilung.

Grundsätze,

des künstlichen, außerordentlichen Holz-
anbaues; als Mittel gegen den Holz-
mangel.

Erstes Kapitel.

Von den äußerlichen Maaßregeln, zum
künstlichen, außerordentlichen Holz-
anbau; als Mittel gegen den Holz-
mangel.

§. 399.

Der künstliche außerordentliche Holzanbau,
hängt von den bisherigen Grundsätzen
der höhern Forstwissenschaft ab.

Sowohl der natürliche Nachwuchs, als
der künstliche, ordentliche Wiederauf-
bau der Forsten, beruhen auf Gründen der
höhern Forstwissenschaft; wie im Verfolg des
Vortrages derselben hervorgegangen ist.

Um so mehr beruhet der außerordentliche Holzanbau darauf. Das ist: die Anzucht solcher fremden Hölzer, welche wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften in sehr vielen Fällen, unstreitig die Wahl vor unsern einheimischen Holzarten verdienen.

Hierzu ist die allergenaueste Kenntniß, aller fremden Holzarten, aus dem Studium der Dendrologie — notwendig; um unter den vielen — die Wahl geschickt und zweckmäßig treffen zu können.

Diese Wahl darf nicht Förstern überlassen werden; damit nicht edlere einheimische, von unnützen fremden Hölzern verdrängt, und die Forsten mit Unkraut besudelt, anstatt mit schätzbaren, nützlichen und schnellwachsenden Holzarten angebauet werden.

Die Wahl der Holzarten, und die Methoden ihres Anbaues, müssen dem Nutzen entsprechen, und weder zu kostspielig werden, noch in kleinliche Spielwerke der Botanik ausarten. Man muß in jedem vorliegenden Falle, das Eine und das Andere — ganz bestimmt angeben und verordnen.

Dem Förster und dem Planteur liege sodann ob, die Angaben ausführen, und die Saat und Pflanzung der fremden Hölzer — künstlich besorgen zu können *).

*) Wenn die Wahl der anzubauenden Holzarten höhern Orts getroffen und genehmiget ist; so weist von Burgsdorf Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten 2c. unter den Titeln der lateinischen Namen, die Methoden der Anzucht und der Anpflanzung — dem Förster und Planteur nach.

Der Vortheil ist in unsern Tagen ganz unschreiblich, welchen die Anzucht vorzüglicher, und dabei so äußerst schnellwachsender Holzarten verspricht.

Eben daher ist auch diese Abtheilung für die höhere Forstwissenschaft von der allerentschiedensten Wichtigkeit, da nur durch deren Anwendung, der Holzmangel, von so manchen Gegenden entfernt bleiben wird.

§. 400.

Die höhere Forstwissenschaft lehret weitere Maaßregeln zum künstlichen, außerordentlichen Holzanbau.

Der Anbau fremder Hölzer, ist in neuern Zeiten zur Mode geworden, ohne jedoch in der Absicht, holzarmen Gegenden dadurch zu helfen. Denn nur immer geschieht dergleichen Anbau ganz im Kleinen, und ohne alle künstliche Auswahl — der für jeden Boden, und nach den Bedürfnissen schätzbarer Holzarten.

Wenn und wo es gewiß ist, daß die Forstwirtschaft von unseren Vorfahren dergestalt geführt worden, daß die Nachkommen in Holzmangel gerathen werden; da helfen, außer dem Lerchenbaum, nicht mehr — unsere einheimischen Laub- und Nadelholz Arten jenem Mangel vorbeugen *).

*) Dieses ist bewiesen in v. Burgsdorf akademischen Abhandlung über die Vortheile vom ungeäumten, ausgedehnten Anbau einiger noch ungewöhnlichen Holzarten, 4. Berlin 1790. bey J. Pauli.

Dem ihr Wuchs ist viel zu langsam, als daß ihr jetziger Nachwuchs — in der Epoche des Mangels harbar seyn könnte.

Hier wird es also aus Gründen der höhern Forstwissenschaft auf ungesäumten, ausgedehnten Anbau einiger noch ungewöhnlichen, entschieden vorzüglicher, und schnell wachsender Holzarten ankommen; welche entweder unsern einheimischen substituirt, oder mit welchen Blößen und öde Gegenden, und unfruchtbare Felder behölzert werden müssen.

Die höhere Forstwissenschaft lehret daher bestimmt die Arten kennen, welche

- 1) zur Ausbesserung und Hülfe unsrer einheimischen Laubhochwäldungen — durch Saat und Pflanzung anzuwenden;
- 2) zum Anbau der Blößen, und
- 3) zur Verwandlung der Dörter in solchen;
- 4) zur Ausbesserung und Verlängerung der verschiedenen alten Schlaghölzer;
- 5) zum Ersatz der Oberhölzer in Schlaghölzern;
- 6) zur Anlegung neuer Schlaghölzer;
- 7) zur Ausbesserung und Hülfe unsrer einheimischen Nadelholz-Forsten;
- 8) zum Anbau der Blößen in solchen;
- 9) zum Anbau fruchtbarer Felder, welche das dritte Korn nicht gewähren;
- 10) zu Bepflanzung der Alleen, Wege, Tristen und Ager, und
- 11) der Gräben, Bäche, Flüsse, Teiche, Seen und Moräste, zu wählen sind.

Die Maaßregeln hierzu, bestehen —

- a) in der Anlage von Saat- und Baumschulen;
- b) in der zu beschaffenden Menge tüchtiger Samen und Stecklinge;
- c) in Aussetzung der erforderlichen Kosten;
- d) in deren zweckmäßigen Verwendung, zur sichern Erzeugung, Erziehung und Auspflanzung der gewählten Arten, und also auch —
- e) in den wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen dieser Gegenstände, deren Mittheilung den Vorwurf dieser Abtheilung ausmacht.

§. 401.

Maaßregeln zum zweckmäßigsten, künstlichen, außerordentlichen Holzanbau.

Das Studium der Dendrologie (Baumkunde) macht mit der Natur- und Nutzungsgeschichte der Holzarten bekannt: welchen Boden, welchen Stand und welche Exposition sie vorzüglich lieben und verlangen; wie ihr Wuchs ist, und zu welchem Gebrauch sie sich in mancherley Alter — als Bäume, Schlagholz, oder Unterbusch vorzüglich eignen; endlich, ob, wann und wie sie am sichersten aus Saat, oder durch Pflanzung anzubauen sind.

In Absicht der einheimischen Holzarten, ist alles dieses im ersten Theile dieses Werkes gelehret, und in diesem zweiten Theile sind bisher die Regeln fortgesetzt worden, nach welchen der natürliche Nachwuchs und der künstliche ordentliche Wiederanbau derselben von Direc-

tionswegen — befördert und betrieben werden muß.

Da aber zum außerordentlichen Anbau fremder Holzarten, die Dendrologie auch auf diese ausgedehnet, und in der höhern Forstwissenschaft angewendet werden muß; so sind hier die Maaßregeln nicht überflüssig, welche in Absicht der Auswahl der wenigen schätzbarsten — unter den vielen — aus vorsichtiger Theorie und Erfahrung gegeben werden.

Es kommt auf die Vergleichung der einheimischen mit den schätzbarsten fremden Holzarten an:

- a) wie sich die fremden nach Beschaffenheit des Bodens, der Lage und des Standes, — unter unserm Klima überhaupt verhalten;
- b) zu welchem Gebrauch sie dienen, und ob sie zu Hochwald, oder zu Schlagholz, oder als Nadelholz zu Bauholz taugen;
- c) von welchen der schnelle Wuchs und folglich die frühe Haubarkeit so wichtig ist, daß sie wesentliche Vorzüge vor unsern einheimischen behaupten;
- d) in welcher Art von Forst, und von Boden, die eine oder die andere vortheilhaft anzuwenden ist.

Diese Resultate aus der Natur- und Nutzungsgeschichte der fremden Holzarten müssen in jedem Falle die Wahl — ganz positiv bestimmen; da die verschiedenen Holzarten, von so verschiedenen Beschaffenheiten sind.

Maafregeln zur Berechnung und Uebersicht des außerordentlichen Holzanbaues.

Die Gründe sind schon §. 389. gezeigt, warum Berechnungen und Uebersichten beym Holz- anbau überhaupt erforderlich sind.

Die Saamen der fremden Hölzer sind zu theuer, um freye Saaten damit zu ver- anstalten. Einestheiles würden die Kosten, den zu hoffenden Gewinnst übersteigen; anderstheils würde eine solche Saat auch viel zu unsicher seyn.

Hierbey muß der viel wohlfeilere und sicherere Weg der Saat- und Baumschulen eingeschlagen werden, welche ganz nach der allge- meinen Art zu veranschlagen und anzulegen sind *).

Woll die Differenz der fremden Saamen- preise, gegen die einheimischen, wird eine solche Saatschule um etwas wenig vertheuern; weil nur wenig Saamen in Saatschulen erforderlich ist. Alle übrigen Behandlungen derselben; so wie die etwa nöthige Versetzung in Baumschulen **), und die Auspflanzung ins Freye ***)) bleiben die- selben, wie bey den einheimischen Holzarten; daher auch die Kosten die nehmlichen sind.

Ueberhaupt dürften aber diese so unbeträcht- lich werden, daß sie den nach §. 389. zu entwer- jenden Forstverbesserungs- Etat — nur um wenig übersteigen.

*) Siehe v. Burgsdorf Anleitung 2c. Th. 1. S. 27 — 39.

**) Siehe ebendasselbst Th. 1. S. 40 — 97.

***)) Siehe ebendaf. Th. 1. S. 98 — 113.

S. 403.

Maaßregeln zur Abwendung der Hindernisse.

Die Hindernisse, welche dem außerordentlichen Holzanbau in den Weg treten können, sind dieselben, von denen S. 390. schon gehandelt worden ist, und wogegen die Maaßregeln daselbst gezeigt sind. Der Saamen-Mangel würde nicht selten in große Verlegenheit setzen, wenn diesem Hindernisse abzuhelpen, nicht patriotische Anstalten vorhanden wären *).

Aber das Vorurtheil, die Tochter der Unwissenheit setzet sich häufig gegen den außerordentlichen Holzanbau und giebt Hindernisse ab, gegen welche nur Beispiele wirken dürfen.

Zweites Kapitel.

Vom künstlichen außerordentlichen Anbau der gewöhnlichen Laubhochwaldungen.

S. 404.

Vom außerordentlichen Anbau der Laubhochwaldungen überhaupt.

Unsere deutschen Laubhochwaldungen bestehen, wie wir schon wissen, aus Eichen, Buchen, Eschen, Ulmen, Birken, — entweder einzeln oder vermischt.

[*) Siehe v. Burgsdorf Anleitung u. Th. 1. S. 5 — 56 5

Ihre Unterhaltung geschieht entweder durch den natürlichen Nachwuchs allein, oder durch den ordentlichen künstlichen Wiederbau durch Saat und Pflanzung der obigen Arten, oder aber in Verbindung der Natur mit der Kunst.

Es findet nach Maassgabe der Holzarten verschiedener Turnus, und auch verschiedene Schonungszeit statt, und dieses hat die Resultate gegeben: wie lange auf die Benutzung einer jeden Holzart gewartet werden, und der wievielte Theil des Ganzen auf immer in Schonung liegen müsse.

Die Resultate der Ausmittlung an Bedürfnissen, verbunden mit den Resultaten der Abschätzungen, haben entweder Holzüberfluß, oder hinreichende Befriedigung, oder aber Holzmangel der Zukunft verheissen.

Den Forsten, welche sich im letztern Falle befinden, muß durch den Anbau schnellwachsender, guter Holzarten geholfen werden, um der eintretenden Epoche des Mangels in Zeiten vorzubeugen, und um die Forsten als nutzbare Grundstücke, als solche zu erhalten; weil dieses mit unsern einheimischen Holzarten zu bewirken, schlechterdings unmöglich ist *).

Der außerordentliche Anbau mit fremden schnellwachsenden Holzarten geschieht in Hochwäldern:

- 1) zur Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses unsrer Holzarten, durch

*) Siehe die Note zu S. 400.

die Zwischen - Pflanzung solcher, welche nach vorhandenem Boden, und nach den Bedürfnissen, die Stelle der unsrigen weit früher ersetzen;

2) zur Behölzerung der Blößen;

3) zur Verwandlung der Schläge, bei welchen alsdann nicht auf natürlichen Nachwuchs gesehen, sondern das alte Holz Fuß für Fuß herunter gehauen — und die gewählte Art aus den Saatschulen darauf angepflanzt wird.

Zur Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses in den Schonungen, in so fern solcher drey Fuß und darüber hoch ist, sind nur Baumschulstämme erforderlich. In den andern Fällen aber kann die Bepflanzung durchgehends mit kleinen dreijährigen Saatschulstämmchen geschehen.

Die Größe der Saatschulen ist daher dem jährlich zu bepflanzenden Flächenraum anzumessen, und man hat immer so viel als nöthig werden, dreißährige Pflanzen in Bereitschaft zu halten; woher denn die Anlagen der Saatschulen sich auf einander folgen müssen, bis die erste leer ist, und von neuem mit Saamen bestellet werden kann.

Es versteht sich übrigens von selbst: daß die jährliche Nachbesserung der Pflanzungen nicht unterlassen werden darf, und die Anlagen verhäget werden müssen.

S. 405.

Vom außerordentlichen Anbau der Eicheiden insbesondere.

Da der Turnus der Eicheiden auf 200 Jahr bestimmt ist, so folgt: daß jährlich auch

nur auf den zweyhundertsten Theil der Fläche zum Schlage zu rechnen ist, und 200 Jahre auf die Nutzung gewartet werden müssen.

Ist dieses nun mit den Bedürfnissen nicht verträglich, oder stehen die jetzigen alten Eichen den Turnus nicht mehr aus; so entsteht nothwendig endlich eine Devastation.

Dieser vorzubeugen, und innerhalb dreißig bis funfzig Jahren, wenn die alten Eichen alle sind, ähnliches Holz am Gieße zu haben, ist der gegenwärtige natürliche Nachwuchs unserer Eichen, mit der Nord-amerikanischen Kastanienblättrigen Eiche *), oder mit der Nord-Amerikanischen Scharlach-Eiche **) auszubessern; welche in der Größe des natürlichen Nachwuchses, zu pflanzen sind, sobald die Schläge von Saamen-Bäumen geräumt worden:

die kleinen Pflanzen werden 4 Fuß weit;

die dreysüßigen 6 Fuß;

die sechsfüßigen 8 Fuß, und

die entworfenen 12 Fuß aus einander gepflanzt.

Hiernach wird sich der Anschlag für den vorliegenden Fall leicht verfertigen lassen.

*) Quercus Prinus. Linn. Species Plant. 6. du Roi 11. Miller h. du Hamel arb. 12. v. Wangenheim Beiträge zur deutschen Holzgerechten Forstwissenschaft, Seite 15. v. Burgsdorf vollständige Geschichte. Th. 2. No. 3. v. Burgsdorf Anleitung 10. No. 442.

**) Quercus rubra. Linn. sp. Pl. 8. du Roi 6. Miller 8. v. Wangenheim Beiträge, Seite 14. v. Burgsdorf vollständige Geschichte Th. 2. No. 4. v. Burgsdorf Anleitung 10. No. 443.

Die Blößen in Eichenheiden, auf welchen der Boden noch nicht ausgezehret und mager ist, müssen ohne Rücksicht auf rein oder auf begraset, entweder mit einer der beyden obigen amerikanischen Eichen-Arten, ganz jung: oder mit zweijährigen Nord-Amerikanischen weißblühenden Acazien *) Saatschulen-Stämmchen auf sechs Fuß weit bepflanzt werden. Eben so wegen Verwandelung der Schläge, aus Eichenheiden in Acazien-Wald **).

Ist hingegen der Boden auf Eichenblößen schon ausgezehret, so tauget er nicht mehr zu Nord-Amerikanischen Eichen und Acazien.

Es kommt hier auf die Beurtheilung an: ob wegen der Bedürfnisse, eine den Eichen ähnliche Holzart gezogen werden müsse, oder ob Larchenbäume zu Bau- und Nutzholz auf 50jährigen Umtrieb angepflanzt werden können.

Im ersten Falle ist der virginische Traubenkirschen-Baum ***) zu wählen; von wel-

*) Robinia Pseudo-acacia. Linn. sp. Pl. 1. du Roi 1. Miller 1. du Hamel arb. 1. v. Wangenheim Beiträge, Seite 16. v. Burgsdorf Anleitung No. 484.

**) Die Acazien kommen ohnstreitig auf solchem Boden im 40 Jahren so weit als die Eichen in 100 Jahren, und liefern als Hochwald in geschlossenem Stande dasnehmliche Land, und Seeschiff-Bauholz, und Nutz- und Feuerholz. Mehr hiervon siehe die Schriften des Herrn Regierungsrath Medikus in Mannheim, über den Acazien-Baum. 7 Bändchen.

***) Prunus Padus Virginiana. Linn. sp. Plant. 2. du Roi 1. Miller Padus 3. Du Hamel arb. Cerasus 5. v. Wangenheim Beiträge, Seite 34. v. Burgsdorf Anleitung No. 412.

dem die kleinen Saarpflanzen auf 4 Fuß im Verband zu setzen, und die etwa ausgehenden zu ergänzen sind. Denn es darf keine Lücken geben, weil der Traubenkirschen-Baum sich sonst in die Lücke ausbreitet.

Solchergehalt wird er in fünf und dreißig Jahren als Hochwald allerley Nutzholz, Blöcke und Feuerholz geben, welches in der Güte, dem von Eichen gleich ist.

§. 406.

Vom außerordentlichen Anbau der Buch-
heiden insbesondere.

Der Turnus der Büchen-Hochwälder ist in gutem Boden und Klima auf 100, in schlechterem auf 120 Jahr bestimmt.

Im erstern Falle ist die Zeit so mäßig, welche zu ihrem Erwasen erfordert wird, und der Nutzen aus dem Büchenbolze ist so groß, daß man alle Aufmerksamkeit auf die Unterhaltung solcher Forsten zu richten hat.

Kommen indessen Blößen darinnen vor, auf welchen der natürliche Nachwuchs der Büchen nicht erzielt werden kann, so ist zu beurtheilen: ob solche —

- a) hoch;
- b) gemäßigt, oder
- c) niedrig liegen.

Die hohen sind mit Lerchenbäumen, oder mit Virginischen Trauben-Kirschen;

Die gemäßigten mit Nordamerikanischen Kastanienblättrigen-Eichen, oder Schar-

lach-Eichen, oder Acazien, oder Silberpappeln, *) oder Carolinischen Pyramiden Pappeln **);

Die niedrigen oder mit dem Nordamerikanischen Platanus ***) oder mit der Canadischen Pappel ****) oder mit der großblättrigen Balsam Pappel *****) zu bepflanzen.

Jede Art muß besonders und massiv angebauet werden. Die Platanus und die Pappelarten, werden auf 4 Fuß weit, durch Strecklinge fortgepflanzt, durch Baumstulpsämme aber ergänzt.

Bei einem ungleich schnellern Wuchse, kommen der Bäume, in Absicht der Güte des Holzes gleich: die Lerchenbäume, Traubentirschen, die obigen Eichenarten, die Acazien und der Platanus: und man kann nach Maßgabe des Bodens, der Lage und der Bedürfnisse, zu Folge der, in den Notizen angeführten Beschreibungen darunter wählen.

*) *Populus alba*. Linn. sp. Pl. 1. du Roi 3. Miller 1. du Hamel arb. 1. Gleditsch Forstwissenschaft, No. 36. v. Burgsdorf Forsthandbuch Th. 1. No 8. v. Burgsdorf Anleitung No. 370.

• **) *Populus carolinensis*. Loddiges. v. Burgsdorf Anleitung No. 377.

***) *Platanus occidentalis* Linn. sp. Pl. 2. du Roi 2. Miller 2. du Hamel arb. 3. v. Wangenheim Beiträge Seite 31. v. Burgsdorf Anleitung No. 363.

****) *Populus canadensis*. Loddiges Cat. v. Wangenheim. Beiträge S. 85. v. Burgsdorf Anleitung No. 372.

*****) *Populus balsamifera major* v. Burgsdorf Anleitung No. 383. Diese hat in Friedland in der Mark, als Hochwald in 18 Jahren — Sparran gegeben.

Geringer im Holze, aber auch äußerst schnell im Wuchse, und im zwanzigjährigen Umtrieb als Hochwald, halten sich die angeführten Pappelarten, wenn jede nach oben auf ihren rechten Boden gebracht wird.

§. 407.

Vom außerordentlichen Anbau der Eschen- und Ulmen-Hochwaldungen insbesondere.

Die Eschen- und Ulmen-Hochwaldungen behaupten einen sehr guten Boden; ihr Holz ist zu so manchem Gebrauch nach §. 334. schätzbar, und nach §. 237. ist ihr Turnus nur auf 70 Jahre bestimmt.

Die Bedürfnisse an Bau- und Nutzholzern haben hier schon für den Hochwald entschieden, sonst sie bloß zu den Feuerungs-Bedürfnissen nicht als solcher, sondern als Schlagholz vorkommen würden.

Ihr natürlicher Anflug und ihr künstlicher Wiederaufbau sind überdem äußerst leicht und sicher; so, wie ihre Dauer gegen die Fröste sie ganz besonders empfiehlt.

Alles dieses muß uns zur Erhaltung der Eschen- und Ulmen-Hochwälder bewegen.

Wo indessen in solchen durch unsere Vorfahrn übel gehandelt, und Räumden und Blößen verursacht sind, welche mit den geschlossenen Beständen außer Verhältniß stehen, daß diese — die Bedürfnisse nicht fortwährend befriedigen können,

Können, da findet der außerordentliche Anbau statt.

Hierher gehören die beyden Nordamerikanischen Eichenarten, die Acazie und der Platanus.

§. 408.

Vom außerordentlichen Anbau der Birken-Baumwäldungen insbesondere.

Wir wissen, daß die Birken auf gutem Boden als Schlagbölzer, und nur auf geringem — als Bauholz oder als Saamenwald gehalten werden müssen.

Als solcher ist ihr Umtrieb zwar nur auf 40 Jahre bestimmt, weil sie in einem höhern Alter nur sparsam wachsen. Die Ausbeute der Schläge ist aber auch nur verhältnißmäßig, und sie entspricht immer nicht der möglichen Benützung der Wälder, wie solche durch den außerordentlichen Anbau bewirkt werden könnte.

Dem einmal geben die Birken-Reviere kein Bauholz, und zum andern liefern sie in Absicht der Quantität, auch nur wenig Brennholz vom Morgen.

Soll also der möglichst höchste Ertrag aus Grund und Boden gezogen werden; so sind die Schläge nicht wieder mit Birken nachzuziehen, sondern

- 1) in hoher Lage mit virginischen Traubenkirschen;
- 2) in gemäßigter mit Lerchenbäumen, oder mit Silberpappeln, oder mit Laros

linischen Pappeln anzubauen: welche innerhalb 40 Jahren einen doppelten Ertrag gegen die Birken abwerfen.

Da der Boden nun eben auch nicht durch und durch schlecht seyn wird, und frische gute Stellen sich vorfinden dürften; so ist auf solchen der Anbau des Acazien-Baumes nicht außer Acht zu lassen.

§. 409.

Vom außerordentlichen Anbau der gemischten Laubhochwälder insbesondere.

In den gemischten Laubhochwäldungen kommt es darauf an, welche Holzart am besten steht und gedeiht; mit dieser sind die fremden schnell wachsenden Arten, nach vorstehenden Paragraphen zu vergleichen.

Es kommt ferner darauf an, ob man, für hohen, gemäßigten, oder niedrigen Boden und Stand, wegen der Ausbesserung und Hülfe des natürlichen Nachwuchses, oder zur Behölzerung der Blößen und Räumden, oder aber zur Verwandlung solcher gemischten Reviere — sich zu einer oder zu der andern fremden Art bestimmen müsse.

Allezeit soll aber unter Beurtheilung des Bodens, die Wahl auf die schicklichste, beste Holzart fallen; als auf die Nordamerikanischen Eichen, Acazien, Platanus und Lerchen, zu Bauhölzern: welche in jeder Art besonders anzubauen sind.

Diesen stehen nach, sind aber auch auf schlechtem Boden anzubauen: die Virginiſche Traubenkirſche, und die gedachten Pappelarten, nach Beſchaffenheit, ob der anzubauende Ort hoch, gemäßigt oder niedrig liege.

Drittes Kapitel.

Vom künstlichen außerordentlichen Anbau der Schlaghölzer.

S. 410.

Vom außerordentlichen Anbau der Schlaghölzer überhaupt.

Unsere Schlaghölzer bringen in der That aus unsern Holzarten nicht, was ſie durch den außerordentlichen Anbau gewähren könnten; und ſie ſind den Fröſten ſo ſehr ausgeſetzt, daß bey der biſherigen Behandlung derſelben nur wenig Hoffnung für die Zukunft iſt.

So vortheilhaft der außerordentliche Anbau in Hochwäldungen bewieſen worden; ſo kömmt das Alles doch gar nicht in Vergleichung — von welcher Wichtigkeit der Anbau fremder Arten zu Schlagholz ſey. Denn anſtatt in 35 — 40 Jahren Eichen, Buchen- und Hornbaum-Stangenhölzer elend gezogen werden, ſind in 20 Jahren weit ſtärkere und beſſere Stangen — auf gleichem Boden zu bauen.

Anstatt von Eichen, Ulmen, Ahorn und Farnen,
in 30 — 35 Jahren, in 15;

anstatt von Eilern, Birken und Linden, in 23 Jahren, in 14, und

anstatt des 15, 12 und 8jährigen Unterbushes:
in 4 Jahren.

Wer sollte hiernach den augenscheinlichen Vorthail verkennen können, wenn jährlich die Gebaue nicht allein mehr als noch einmal so groß, sondern auch weit reichhaltiger ausfallen.

Die Einteilung und Abmarkung der Schlagholz-Reviere wird auch durch den außerordentlichen Anbau gar nicht alterirt. Denn die verwandelten Schläge werden künftig nur gedoppelt abgefrieben.

Der außerordentliche Holzanbau, findet also in Schlagbölzern statt:

- 1) zur Verjüngerung der Gebaue;
- 2) zur Verwandlung derselben;
- 3) zur Ergänzung des im Schlagholze vorkommenden Oberholzes;
- 4) zur Anlage neuer, außerordentlicher Schlagbölzer.

S. 411.

Vom außerordentlichen Anbau der hohen Schlagbölzer von 35 — 40 Gehauen insbesondere.

Unsere hohen Schlagbölzer auf 35 — 40 jährigem Umtrieb. bestehen aus Eichen, Bächen, und Hornbaum, welche nach Beschaffenheit des

Bodens und des Klima — entweder in 35, oder in 40 Gehäue getheilet sind.

Wie geringe die Ausbeute aus solchen Gehäuen für den Morgen Landes sey, erhellet aus der täglichen Erfahrung zur Gnüge, und warum nimmt man noch Anstand, die Ausbeute zu vervierfältigen?

Denn sie ist

a) in dem halben Zeitraum, und in folchem

b) gedoppelt zu erlangen.

Man verwandele die Gehäue daher gleich nach dem Abtrieb eines jeden: auf hohem Boden, in Traubenkirschen; auf gemäßigtem in Acazien oder Nordamerikanische Eichen; auf niedrigem, in Nordamerikanische weiße Wallnuß *), oder in weiße Ellern **).

Die Verwandlung geschieht dergestalt: das Gehäu wird im Sommer gerieben, geräumt, im Herbst und Winter werden die alten Mutterstöcke gerodet, und im nächsten Frühling, wird es mit einer der obigen Holzarten in kleinen Stämmchen auf vier Fuß weit bepflanzt; im nächsten August wird die Pflanzung durchgesehen, alles ausgegangene wird ausgezogen, und im nächsten Herbst und Frühling ergänzt ***).

*) *Juglans alba* Linn. sp. Pl. 2. du Roi 4. Miller 4. v. Wangenheim Beiträge. S. 23. v. Burgsdorf Anleitung No. 259. 2.

**) *Betula alnus incana*, Linn. sp. Pl. *Betula* 6. 8. du Roi 2. du Hamel arb. 3. Gleditsch Forstwissenschaft. No. 29. v. Burgsdorf Forsthandbuch Th. 1. No. 16. von Burgsdorf Anleitung. No. 76.

***) Acazien dürfen nur im Frühling gepflanzt werden.

Sollte man gegen diese gewaltsam scheinende, sichere Methode, aus unzeitiger Furcht — mißtrauisch seyn, so treibe man das Gehau zu rechter Zeit, man lasse die Eichen, Bächen, und Hornbaum, Stöcke stehen, und pflanze zwischen denselben die eine oder andere der obigen fremden Arten verhältnißmäßig dichte. Denn auf solche Weise ist der Wiedewuchs der Eichen, Bächen und des Hornbaums noch erhalten; welcher, wenn die Pflanzung geräth, durch die schnellwachsenden Eichen so dann doch unterdrückt werden wird.

Nach ersterer Art geschieht auch der neue Anbau von Schlaghölzern, und nach der andern Methode, jede Verjüngung.

Es kommt nun darauf an, die eingepflanzten, Fortgang zeigende Stämme in Treibestöcke zu verwandeln; dieses geschieht durch Abhauen zeitig im Frühling, wenn sie vorher recht angewachsen sind, und ehe sie von den umstehenden Eichen der Bächen oder der Hornbäume unterdrückt werden könnten; ohngefähr im dritten Jahre. Die Fremden werden sich dann zeitig genug über die Eichen der alten empor heben.

Die Ergänzung des im Schlagholze befindlichen Oberholzes, geschieht wegen der Schnellwüchsigkeit, und wegen der schmalen Kronen, die den Unterwuchs nicht verdämmen, mit der Carolinischen Pappel, und mit den Nordamerikanischen Eichenarten; denn der Alcazienbaum schicket sich nicht dazu, weil er im freyen und einzelnem Stande zu viel von den Sturmwinden leidet, und daher jederzeit in sich geschlossen stehen will;

der Platanus aber auch nicht, weil er eine zu breite Krone bildet, welche die Unterhölzer verdämmt.

§. 412.

Vom außerordentlichen Anbau der hohen Schlaghölzer von 30 — 35 Gehauen insbesondere.

Der Boden der 30 — 35jährigen Gehäue, ist wegen der Arten, welche er trägt, besonders gut, und schicket sich ganz vortreflich zu Acazien, mit welchen die Gehäue entweder verjüngert, oder durch solche verwandelt werden.

§. 413.

Vom außerordentlichen Anbau der hohen Schlaghölzer von 23 Gehauen insbesondere.

Die Schlaghölzer, welche in 23 Gehäue gethelet sind, kommen bey den Birken, Linden und Aspen im trockenen, und bey den Elern im niedrigen Boden vor.

Die Birken, Linden und Aspen sind daher durch Acazien zu verjüngern, oder auch zu verwandeln.

Die Elern stehen entweder im besten Buchse in der Niederung, wo es weder zu naß noch zu trocken ist, und in diesem Falle sind sie zu conserviren; oder sie stehen zu trocken, wenn der Wasserstand durch Abgrabungen, Verwallungen und Canäle gefallen ist. In diesem Falle will es

mit dem Buchse unserer gemeinen Eller gar nicht mehr fort.

Hier tritt die weiße Eller, und die großblättrige Balsam-Pappel mit unaussprechlichem Vortheil ein, wenn die Gebaute in solche verwandelt werden.

Der Platanus würde sich ebenfalls hierher schicken, allein die drückende Größe in Bräusen beschädigen ihn als Schlagholz zu oft.

Beide, die weiße Eller und die großblättrige Balsam-Pappel, werden als Schlagholz in 14 Jahren eine sehr reichliche Ausbeute geben.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß die gepflanzten Stämme im dritten Jahre nach der Pflanzung, zu Treibestöcken zu machen sind, wie S. 411. überhaupt gelehret worden ist.

S. 414.

Vom außerordentlichen Anbau der 15jährigen Unterbuschhölzer insbesondere.

Die 15jährigen Unterbuschhölzer vom Weidenholder lassen sich nur durch Peitschenstock-Mannfakturen, und die der Birke, durch die Bedürfniß an Reissstäben rechtfertigen.

Außerdem ist es gerathen, sie in Acazien zu verwandeln, und diese in 4jährigen Umtrieb, auf Knüppel- und Wellenholz zu setzen.

Da, wo die Bedürfniß dergleichen erheischt, und der Boden gut ist, da können auch solche neue Acazien-Schlaghölzer zum größten Vortheil angeleget werden.

Vom außerordentlichen Anbau der 8- bis 12jährigen Unterbusch-Reviere insbesondere.

Bedenket man die geringe Ausbeute an Wollen vom Morgen Landes, welche der 8- bis 12jährige Unterbusch gewähret, so muß man senzen, daß solcher guter Boden nicht besser genußet werde.

Indessen entschuldigen dergleichen Unterbusch wiederum — Salinen, wegen des Schlehdorn; Saßbinder, wegen der Haseln- und Birken-Reißstöcke, und an Eiröhmen und Gewässern, die Bauten — wegen der Faschinen und Bindweiden. Wo aber von allen diesen Entschuldigungen Nichts, oder nur Wenig eintritt, da ist solcher Unterbusch ganz oder wenigstens größtentheils in Acazien-Schlagholz von 8jährigem Umtrieb zu verwandeln.

Wo der Boden zu streng und zu steril für die Acazien wäre, da wähle man Virginische Traubenkirschen; und wo die Lage für die Acazien sehr frey ist, da ziehe man vorher — am Rande gegen Nordwesten, Norden und Nordosten eine dreyfache Wand, von einer zum Boden schicklichen Pappelart; welche Bäume — als Bauholz ins Trockene nützlich zu brauchen sind.

Viertes Kapitel.

Vom künstlichen, außerordentlichen Anbau der Nadelholz-Forsten.

§. 416.

Vom außerordentlichen Anbau der Nadelhölzer überhaupt.

Unsere deutschen Nadelwälder bestehen aus Kiefern in 120jährigem, aus Weißtannen und Fichten in 80 — 100jährigem Turnus, und auch aus Lerchenbäumen, welche in Schlesien, Mähren und Tirol einheimisch, und von dort aus weiter über Deutschland — künstlich verbreitet.

Bei dieser Gelegenheit hat man gefunden, daß der Lerchenbaum, welcher sehr schnell wächst, und innerhalb 50 Jahren umgetrieben werden kann — mit allerley, selbst mit leichtem Kiefern-Boden vorlieb nimmt — wenn solcher nur nicht zu trocken ist.

In trocknerem leichterem Boden, gedeihet die Schottische Kiefer *) gut, und wächst um ein Drittel schneller als die gemeine, da sie in 80 Jahren zu ihrer Vollkommenheit gelanget.

Die Weymouths. Kiefer **) verlangt einen weit bessern Boden, wenn sie in kurzer Zeit,

*) Pinus rubra. Linn. sp. Pl. 1. §. du Roi 1. §. Miller 3. du Hamel arb. 5. v. Burgsdorf Anleitung No. 345.

**) Pinus strobus. Linn. sp. Pl. 5. du Roi 10. Miller 13. du Hamel arb. 19. v. Wangenheim Beiträge G. 1. v. Burgsdorf Anleitung No. 355.

von 50 Jahren zu riesenmäßigen Bäumen erwachsen soll, welche die Weisstanne von 100jährigem Alter in allen Stücken übertreffen.

Unmittelbar auf die Weymouths-Kiefer folgt im Wuchse und bei aller Brauchbarkeit zu Nutz-Bau- und Brennholz, die Canadische Fichte *). Sie verträgt das rauheste Gebirgs-Klima, und einen trocknen, seichten, unfruchtbaren, ja Felsenboden. Kurz, unter denen Umständen, unter welchen unsere Fichten nicht fort wollen, gedeihet sie in 60 Jahren verwunderungswürdig.

Bessern, feuchtern Boden verlangt der Nordamerikanische Lebensbaum **), welcher sich zwar nicht durch die ganz besondere Schnelligkeit seines Wuchses auszeichnet, wozu er so viel Zeit als unsere gemeine Kiefer brauchet; dennoch aber wegen der Güte und Dauer seines Holzes — schätzbarer als diese, auf solchem Boden ist.

Unter der Menge von fremden Nadelhölzern, sind die vorstehenden diejenigen, die den außerordentlichen Anbau bei uns verdienen und vergelten.

Dieser gehet mittelst dreijähriger Samenpflanzen, welche vier Fuß weit auseinander gesetzt werden, sehr sicher von statten; denn nur der Wuchs des ersten, des Pflanz-Jahres, wird in

*) *Pinus canadensis*. Linn. sp. Pl. 10. du Roi 18. Miller *Abies* 4. du Hamel arb. 8. v. Wangenheim Beiträge Seite 5. v. Burgsdorf Anleitung No. 363.

**) *Thuja occidentalis*. Linn. sp. Pl. 1. du Roi 1. Miller 1. du Hamel arb. 1. v. Wangenheim Beiträge Seite 7. v. Burgsdorf Anleitung No. 616.

etwas gehemmet. Der Anbau durch die Anpflanzung hat hingegen so viel vor der Ausfaat ins Freie voraus, daß man gar nicht verleitet werden kann, unter beyden Methoden des Anbaues zu wählen.

Als Hindernisse der freyen Ausfaat sind schon auffallend:

- 1) die ungeheuren Kosten;
- 2) der Mangel an der zu großen Anlagen erforderlichen Menge Saamen;
- 3) die Gefahren, und endlich
- 4) daß alle Saat-Anlagen doch Lücken behalten, die ergänzt werden müssen.

Die außerordentliche Anpflanzung zwecket nach den Umständen unserer Nadelholzwälder ab:

- 1) zur Ausbesserung des natürlichen Aufwuchses unserer Arten;
- 2) zum Anbau leerer Schläge und Blößen; also auch —
- 3) zur vortheilhaften Verwandlung der Oerter; sogar der Laubörter in Nadelörter, dafern die Beprähigkeit der Bauhölzer folches erheischen sollte.

Es wird nun in den folgenden Paragraphen die Anweisung zur Auswahl der Arten für die anzubauenden Oerter folgen.

§. 417.

Vom außerordentlichen Anbau in Kiefernforsten insbesondere.

Man kann die Kiefern-Oerter

- 1) in hohe trockene;
- 2) gemäßigte frische — und
- 3) niedrige, feuchte abtheilen.

Der Boden besteht:

- a) aus Sand, oder
- b) aus Sand mit Lehm, oder
- c) aus Dammerde, mit Sand und Lehm vermischt.

Im ersten a) scheint unsere Kiefer vor allen andern Holzarten von der Natur angewiesen zu seyn, und man hat Ursach, daselbst den natürlichen Nachwuchs, und den künstlichen Anbau derselben durch die Saat zu befördern, auch ohne sich mit andern Holzarten einzulassen, die Zeit der Haubarkeit von 100 bis 120 Jahren — geruhig abzuwarten.

Dahingegen im zweyten b) steht solche viel früher durch den außerordentlichen Anbau zu erreichen: wenn nemlich die Schottische Kiefer, der Lerchenbaum, und da wo mehr Lehm beygemischt ist, die Weymouthskiefer zum Ausbessern des Anfluges, und zur Behölzung der Blößen genommen werden, welche insgesamt in 80 und 50 Jahren haubar sind.

Im dritten c) erwächst nur schlechtes, rothstreifiges Kiefernholz ohne Harz, fast lauter Splint.

Im Falle der Ort nicht völlig naß ist, schicket er sich vorzüglich zum Anbau mit dem Lebensbaum, welcher daselbst in 120 Jahren ein kernfestes, fast unverwesliches Bau- und Nutzholz von 80 Fuß hoch und 2 Fuß stark liefert, und ein vorzügliches Brennholz giebt.

Ist der Ort hingegen naß oder torfig, und wird solcher mit Wasser bedeckt, so schicket er sich, so lange er unter solchen Umständen bleibt, zu

feinerley Holzanbau. Wird er aber durchs Abgraben vor der Ueberschwemmung sicher gestellt, so schicket er sich zu hohem Schlagholze von der weißen Eler in 14jährigem Umtrieb.

§. 418.

Vom außerordentlichen Anbau in Weißtannen-Forsten insbesondere.

Die Weißtannen-Forsten, setzen guten Boden voraus, denn da wo der Boden schlechter wird, läßt die Weißtanne im Buchse nach — oder sie verlieret sich ganz.

Die Weißtanne will im Schatten und Schutz der Saamenbäume anfliegen. Wo nun die Forsten widernatürlich behandelt, und die Schldge Fuß für Fuß — fahl abgetrieben sind, da entstanden Blößen, welche verrasen und nicht wieder mit Weißtannen künstlich angebaut werden können. Hier gehöret auf hohe Stellen der Lerchenbaum, auf gemäßigte die Weymouthskiefer, und in niedrige, frische — der Lebensbaum.

Unter eben diesen Einschränkungen, wird der natürliche Anflug der Weißtannen mit Vortheil ausgebeßert.

§. 419.

Vom außerordentlichen Anbau in Fichten- oder Rothtannen-Forsten insbesondere.

Die Fichten, welche wegen ihres fliegenden Sammens als Bewohner der Ebene, so wie der

höchsten Gebirge vorkommen, zeigen ihren vorzüglichsten Wuchs in den Gebirgen vom zweiten Range; wohin sie von der Natur angewiesen zu seyn scheinen.

Dahingegen bringen sie in der Ebene nur ein schlechtes Holz und auf dem Rücken der höchsten Gebirge, wachsen sie struppig und sehr langsam.

In der Ebene ist ihnen daher auf leichtem Boden, die Schottische Kiefer, auf stärkerem aber der Lerchenbaum, und im fetten Boden die Weymouthskiefer unterzuschieben.

Im höchsten doch trockenem Gebirge, wo die Strupp- oder Raufichten gefunden werden — ist die Canadische Fichte anzupflanzen.

S. 420.

Vom außerordentlichen Anbau in gemischten Nadelholz-Forsten insbesondere.

Man findet es öfters, daß Kiefern mit Fichten, und Fichten mit Tannen vermischt sind.

Das erstere verräth einen leichten trockenen, das andere aber einen schwerern Boden.

Die beyden erstern Holzarten können durch die Schottische Kiefer und durch den Lerchenbaum ausgeteilt werden und man kann auch die Blößen damit, jedoch jede Art für sich, anpflanzen.

Die beyden letztern Holzarten, nemlich die Fichte und Weißtanne, werden durch die Weymouthskiefer, und in der Niederung durch den Lebensbaum mit Vortheil ersetzt.

Fünftes Kapitel.

Vom künstlichen außerordentlichen Holzanbau, außerhalb der Forsten; als Mittel gegen den Holzmangel.

§. 421.

Außere Maaßregeln und Rücksichten, wegen des Holzanbaues — außerhalb der Forsten.

Bei der Veranlassung zur Furcht — vor dem Holzmangel, werden nicht allein alle vorher aufgezählte und vorgetragene Maaßregeln wegen Behandlung der Forsten wichtig; sondern es müssen auch nöthiger Weise, dienliche Maaßregeln zum außerordentlichen Holzanbau, außerhalb der Forsten genommen werden.

Hierzu schicken sich am besten: die Sand- schollen und solche schlechte Felder, welche das dritte Korn nicht gewähren, und eben daher ihrem Besitzer nicht lohnen; die Wege, Dämme und Tristen; die Gräben, Bäche, Flüsse, Teiche, Seen und Moräste, endlich auch die Vieh- Anger.

Die Natur und die Eigenschaften dieser Grund- stücke sind indessen so verschieden, als die Holzarten und die Methoden, wie solche darauf angebauet werden müssen, um den eintretenden Bedürfnissen, ent- weder durch Bau- oder durch Brennholz wirklich abzu-

abzuhelfen; so daß ohne richtige Grundsätze hierunter nie die Absichten erreicht werden können.

In Ansehung der schlechten Felder, der Moräste und der Viehanger, ist vor allen Dingen — den Widersprüchen, der Eigenthümer, der Besitzer, oder der darauf mit der Hütung Berechtigten zu begegnen.

Dieses ist, in Erwägung der Nothwendigkeit, die Sache des Staats, und es sind nur diejenigen Methoden anzuwenden, wobey der außerordentliche Holzanbau, für sie am wenigsten lästig werde.

Hierzu gehören:

- 1) Auskaufung der Grundstücke, oder Niederschlagung der Contribution, oder andere naturelle Vergütungen;
- 2) eine möglichst kurze Schonungszeit;
- 3) Voranschuß der Kosten;
- 4) Direction des Anbaues, und
- 5) kunstmäßige Bewerkestellung desselben, durch die Forst-Administration.

§. 422.

Vom außerordentlichen Holzanbau auf Sandschollen.

Hierher gehöret insbesondere das, was vom Sandbau, oder von Urbarmachung der fliegenden Sandschollen Th. 1. §. 293 — 304. gelehret worden ist.

Die hohen Sandschollen sind von der Natur zur gemeinen Kiefersaat bestimmt, welche im bloßen — durch Kienäpfel, und unter dem Deckreißig mit reinem Kiefern-Saamen geschehen muß.

Hierbey wird eine zehnjährige Schonungszeit erforderlich.

Die Ebenen hingegen sind durch Stecklinge von der Caroliner Pappel, oder von der Silber-Pappel, Th. 1. No. 8. oder mit Pflanzstämmen der Aspe oder Zitter-Pappel, Th. 1. No. 9. auf 6 Fuß weit in Anbau zu bringen.

Jede niedrige Stelle, ist der Zucht der Acazien zu widmen.

Insgesamt erfordern sie eine sechsjährige Schonungszeit.

§. 423.

Vom außerordentlichen Holzanbau, auf schlechten Feldern, welche das dritte Korn nicht gewähren.

Die Felder, welche das dritte Korn nicht gewähren, sind —

- 1) entweder zu leicht, zu sandig; oder
- 2) zu bergigt; oder
- 3) in der Ebene zu Kaltgründig.

Gewöhnlich hat die Unfruchtbarkeit ihren Grund:

- a) in zu vielen Besitzungen, und der daher folgenden Vernachlässigung der Ackerkultur, oder
- b) in physischen Unmöglichkeit der Besitzer.

Denn im strengen Sinne, könnten sie alle zu einem gewissen Grad der Fruchtbarkeit, durch Industrie gebracht werden.

Alle diejenige Felder, welche das dritte Korn aus der einen, oder der andern Ursach nicht gewähren, sind zum Besten des Staates — der Holzkultur zu widmen; um so mehr, wenn in demselben, oder in Gegenden desselben — Holzmangel zu befürchten ist.

Die zu leichten, sandigen, sind mit gemeinen Kienäpfeln zu besäen.

Die zu bergigten trockenen sind mit der Canadischen Sichte, und die Kaltgründigen, ebenen, sind mit Lerchenbäumen, oder mit Acazien anzupflanzen, wie es die Bedürfnisse an Bau- oder an Brennholz erheischen.

S. 424.

Vom außerordentlichen Holzanbau an Wegen.

Der Holzanbau an geraden Wegen oder Alleén, so wie an allen übrigen Nebenwegen, gereicht nicht allein zur Zierde, zur Bequemlichkeit und Richtung der Reisenden; sondern auch insbesondere noch — zur Abhelfung des zu besorgenden Holzmangels, ohne den Besitzern der Grundstücke, über welche die Wege führen, merklichen Eintrag zu thun, oder ihnen lästig zu werden.

Aus einem ganz falschen Gesichtspunkte, wird hier die Anpflanzung von Obstbäumen gepriesen, auch wohl durch Prämien dazu

Uu 2

ermuntert. Dergleichen Pflanzungen pflegen fast nie zur Vollkommenheit zu kommen, weil die Obfbäume — bey der Reife der Früchte von den Reisenden gewöhnlich schändlich gemißhandelt werden, und für den Eigenthümer wenig oder gar kein Gewinnst aus dem Obste zu erwarten ist.

Ungleich schicklicher ist die Bepflanzung mit solchen Bäumen, welche wegen ihrer Früchte nicht gemißhandelt werden, und hingegen eine baldige Benutzung des Holzes gewähren.

Man wird nun hiernach wohl einsehen, daß in dieser Absicht außer obstragenden Bäumen, die Bepflanzung mit Ahorn, Spizahorn, Birken, Hornbaum, Maßbüchen, Eichen, Weidenarten, Vogelbeerbäumen und Linden, nur sehr unvollkommene Mittel abgeben.

Die Wege durchschneiden so manche Ländereyen von verschiedenem Boden, der entweder —

a) hoch

b) gemäßigt, oder

c) niedrig ist.

Der außerordentliche Anbau derselben setzt die schickliche Wahl der einen oder der andern Holzart voraus, wie eine jede — am schnellsten zu ihrer Vollkommenheit gelangen könne.

Da die Wege nicht in Schonung zu legen sind; so werden entwachsene Pflanzstämme zu deren Bepflanzung, aus Baumschulen erfordert.

Auf hohen Boden gehören: Aspen oder Zitter-Pappeln und Silber-Pappeln.

Auf gemäßigten: Roßkastanien*), Caroliner Piramiden-Pappel, Nordamerikanische Kastanienblättrige-Eiche, Nordamerikanische Scharlach-Eiche, und glatte Ulme.

Auf niedrigen Boden aber: Nordamerikanischer Eschenblättriger-Ahorn, **) gemeine Eller, Esche, Tulpenbaum ***) Nordamerikanischer Platanus, Canadische Pappel, großblättrige Balsam-Pappel und raube Ulme, mit welchen überhaupt sehr schnelle und sichere Fortschritte im Holzanbau an Wegen geschehen werden.

S. 425.

Vom außerordentlichen Holzanbau an Dämmen.

Die Dämme gehen durch Niederungen, über welche sie über den Wasserstand erhebet sind. Sie schicken sich, da sie gewöhnlich auch Wege sind, um so mehr zur Bepflanzung.

Fast immer findet man sie mit alten Weiden verunstaltet; ohne daß dergleichen gerade Bedürfniß der Gegend wären: welche nur wegen Sa-

*) *Aesculus hippocastanum*, Linn. sp. Pl. 1. du Roi 1. Miller 1. du Hamel arb. 1. v. Burgsdorf Anleitung No. 18.

**) *Acer negundo*, Linn. sp. Pl. 11. du Roi 10. Miller 3. v. Wangenheim Beiträge Seite 30. v. Burgsdorf Anleitung No. 13.

***) *Liriodendron tulipifera*, Linn. sp. Pl. du Roi, Miller. du Hamel arb. Tulipifera 1. v. Wangenheim Beiträge S. 32. v. Burgsdorf Anleitung No. 289.

schinen und zu Bindweiden, und zu Saumholz eintreten kann.

Des Brennholzes wegen, sind die Weiden ein leidiger Behelf, und es verinteressiren sich Kopf-Eschen, Kopf-Ulmen, und hochstämmige Platanus, so wie großblättrige Balsam-Pappeln weit geschwinder und höher; die beyden erstern als ein schnellwachsendes gutes Brennholz, und die beyden letztern als Bauholz zum Verbrauch im Trocknen.

§. 426.

Vom außerordentlichen Holzanbau an Tristen.

Was §. 424. in Absicht des außerordentlichen Holzanbaues an Wegen gesagt worden, findet auch gerade in Ansehung der Viehtristen statt.

Diese geben eine sehr gute Gelegenheit zum Holzanbau, da der durch die Anpflanzung zu bewirkende Schatten, dem Vieh sehr vortheilhaft ist.

Selten sind die Tristen bepflanzt, und dennoch verdient der Holzanbau hier alle Aufmerksamkeit.

§. 427.

Vom außerordentlichen Holzanbau an Gräben, Bächen, Flüssen, Teichen und Seen.

Die Gewässer überhaupt, haben einen zum Holzanbau sehr fruchtbaren Rand, der füglieh mit schätzbaren Bäumen bepflanzt werden kann. Die Gräben, Bäche, Flüsse, Teiche und Seen bieten ihre Ufer zum Holzwochs ohne je-

mandes Beeinträchtigung dar; in so fern nur große entwachsene Baumschulstämme gewählt sind, damit die gute Hütung nicht beeinträchtigt werde.

Da wo die Weidenbäume nicht als Bedürfnis der Gegend nach ihrer Bestimmung den Anbau verdienen, da werden diesen gewöhnlichen Bäumen mit unaussprechlichem Vortheil untergeschoben, und entweder als Kopfholz oder als Baumholz genutzt werden können:

Der Eschenblättrige Ahorn, die gemeine Esche, der Nordamerikanische Platanus, die Canadische Pappel, die großblättrige Balsam-Pappel und die Ulmen; und da, wo Schutz gegen die Winde ist, verspricht der Acazienbaum den höchsten Nutzen.

S. 428.

Vom außerordentlichen Holzanbau in Morästen.

Nicht selten werden kahle Moräste als bloße, elende Hütungen gefunden, die vom Vieh über zweydrittel des Flächeninhaltes ganz zertreten, und fast ohne allen Nutzen sind.

Bei der Voraussetzung des Holzmangels, können dergleichen Moräste wohl nicht nützlicher als zum außerordentlichen Holzanbau angewendet werden. Sie haben entweder Torfgrund, in welchem Falle, wenn sie entwässert werden können, solche zum Torfstich zu nutzen; sodann aber die Bänke mit weißen Ethern zu 14jährigem Schlagholz, oder mit der großblättrigen

680 Holzanbau. Außerordentl. Holzkultur.

Balsam-Pappel durch Stecklinge zu 20jährigen Hochwald anzulegen sind.

Oder sie haben festen Grund und keinen Torf, wo sie nach der Entwässerung entweder herrliche Wiesen geben, oder aber zur Züchtung zu behalten, und mit 6jährigem Kopfholz von Eschen und Ulmen auf 20 Fuß weit anzubauen sind.

S. 429.

Vom außerordentlichen Holzanbau auf trockenen Viehangern.

Die trockenen Viehanger setzen einestheils in ihrem nackenden Zustande das Vieh der Sonne aus; anderntheils auch den Rasen dem Verbrennen. Schatten für das Vieh und für den Rasen wird durch die Bepflanzung mit Kopfholz verschafft, welche außer dem Holze um so nützlicher wird, wenn Arten dazu gewählt werden, deren Blätter ein gedeyheliches Vieh- und Schaafsfutter abgeben.

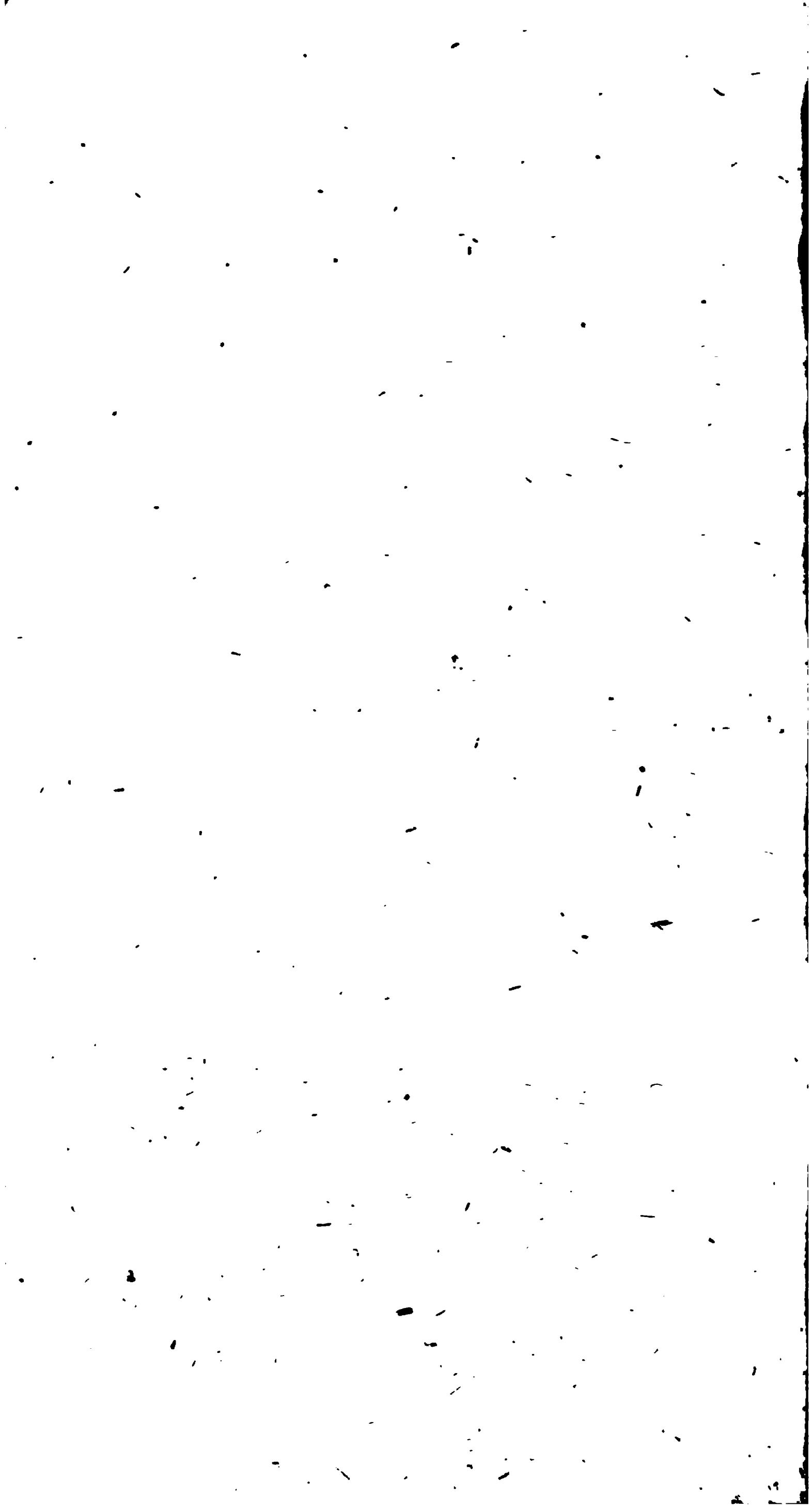
Das sind die Ulmen, welche zur weitläufigen Bepflanzung der Ager nicht genug empfohlen werden können.

Neunter Abschnitt.

A u s s i c h t e n

z u m

höchsten Ideal vollkommener Forst-
verfassung.



Erstes Kapitel.

Resultate aller Grundsätze der höhern Forstwissenschaft.

§. 430.

Resultate der theoretischen Grundsätze zur Bildung und zur Wahl — geschickter Forstmänner.

Es ist gewiß, daß wenn sowohl zur Direction als zur Verwaltung der Forsten lauter wohl unterrichtete Männer angestellt werden, diese nach Gründen handeln können, und mit solchen dem höchsten Ideal vollkommener Forstverwaltung entgegen gestrebet werden kann. Dieses ist hingegen ohnmöglich, wenn das Personale von den nöthigen Kenntnissen entbloßt ist, und die erforderlichen Fähigkeiten nicht besitzt.

Der erste Abschnitt dieses Buches hat hierüber gehandelt, und die theoretischen Grundsätze zur Bildung, Prüfung und Wahl geschickter Forstmänner gegeben.

Giebt nun ein Staat nach Erkenntniß der Nothwendigkeit und des Nutzens — die hinreichende öffentliche Gelegenheit zur Erziehung und Bildung tüchtiger Forstmänner, und wird die Wahl auf strenge Prüfungen gestützt; so ist kein Zweifel, daß

hierdurch schon der erste Schritt zur allmählichen Verbesserung der Forstverfassung gethan sey.

Wöchten die Regenten diese Wahrheiten beherzigen, und den Unterricht in der Forstwissenschaft, in zusammengesezten Anstalten, wie sie der Bedürfniß eines jeden Landes entsprechen — nicht länger noch verschieben. Wöchten sie die verhältnißmäßig geringe Aufopferung der dazu nöthigen Kosten thun, und die bereitesten Einkünfte aus den Forsten zum Fonds bestimmen, der sich in aller Absicht durch gehörige Direction und Administration der Forsten selbst — wahrlich reichlich ersetzt: der Aufwand also nur als Vorschuß auf Zinsen betrachtet werden darf.

§. 431.

Resultate der theoretischen Grundsätze zur Regulirung des äußern und innern Forstwesens.

Es ist nicht genug, lauter wohlunterrichtete Männer zu haben; sondern es ist auch erforderlich, sie in einem Geleise der Ordnung anzustellen; damit das Forstwesen gehörig wirken könne.

Der zweyte Abschnitt und die zweyte Tafel haben die erforderliche Ordnung bestimmt, und gezeigt: daß die Regulirung des äußern Forstwesens, nach der Beschaffenheit des Staates — die Sache der obersten Finanz-Direction unter der Autorität des Regenten sey, und daß weiter herunter, die gehörige Regulirung des innern Forstwesens und der Regie über die Forsten,

nach den Bedürfnissen des Landes, von der obersten Direction des Forstwesens abhängen müsse.

Um damit nun ein Jeder zur Ausübung seiner Obliegenheiten und zur Anwendung seiner besten Kenntnisse und Kräfte angehalten, auch der ganze Forsthaushalt des Staates in Uebersicht und Obhut gehalten werde, sind verschiedene Stufen erforderlich:

- 1) zur Direction des Ganzen;
- 2) zur Aufsicht über Theile;
- 3) zur Verwaltung und
- 4) zur Beschützung des Einzelnen.

Die Erreichung des Ideales vollkommener Forstverfassung beruhet demnach größtentheils auf die zweckmäßige Besetzung dieser Stufen, daher die alte Verfassung deswegen zu prüfen, und wenn sie fehlerhaft gefunden wird, zu bessern ist.

Die Verbesserung der Verfassung in diesen Stufen besteht entweder —

- a) in der Versetzung der Diener; oder
- b) in der Vermehrung der Stellen.

Ist das letztere nöthig, so verursacht solches mehrere Regiekosten als bisher. Aber wer wird nicht einsehen, daß eine zweckmäßige Besetzung der Stellen, durch zweckmäßigere Direction, Aufsicht, Verwaltung und Beschützung reichlich vergelten werde.

§. 432.

Resultate der theoretischen Grundsätze der Forstrechte.

Ist das Forstpersonale gut erzogen, unterrichtet, geprüft und sorgfältig gewählt, auch zweckmäßig

angestellt, so wird es zur Einrichtung und Realisirung eines guten Forsthaushaltes bestimmt.

Allen andern Einrichtungen gehet aber aus Gründen der Forstrechte — der Forstschutz, durch Handhabung guter Forstpolizey, nach dem dritten Abschnitte, und nach der dritten Tafel voraus. Nicht minder geben die eigentlichen Forstrechte, (als der Inbegriff aller Gesetze in Forst- und Jagd-Sachen) nach jenen Anleitungen den Begriff von der Art und Natur des unterhabenden Waldeigenthumes; sie lehren es rechtlich erwerben, begränzen, gebräuchen und benutzen; durch die Wirkung des Eigenthumes den Beeinträchtigungen Einhalt thun, und sie bescheiden über die Servitute, und deren Erwerbung, Erhaltung und Erlöschung.

Verbunden mit der Forstwissenschaft — lehren sie Sachkundige Gutachten in Forststreitsachen abgeben; sie entscheiden bei geschickter Auslegung und Anwendung der Gesetze; so wie sie zur Forst-Gesetzgebung selbst — anleiten.

Daher wird nun auch mit Hülfe der Forstrechte, die Verfassung verbessert, und genauer bestimmt werden können; welches durch Ertheilung passender Forstordnungen aus Befugniß, gesetzgebender und vollstreckender Macht — kunstmäßig geschieht.

§. 433.

Resultate der Grundsätze zur Erforschung der Bestände und des nachhaltigen Er- trages der Forsten.

Gleich nach der Erwerbung, Begränzung und Sicherstellung des Waldeigenthumes gegen Beeinträchtigungen, auch nach Feststellung der Servitute, ist die Abschätzung der Holzbestände, (deren Theorie im vierten Abschnitt gelehrt worden) die nächstfolgende Anstalt, in Hinsicht auf die Vollkommenheit der Verfassung. Weil die Resultate der Abschätzung den rechtlichen Gebrauch und die nachhaltige Benützung der Wälder bestimmen, und solche gehörig einschränken: indem sie den wahren Ertrag einer jeden Forst angeben.

Jede andere Wirthschaft, welche nicht auf diese Gründe gestüzet wird, ist höchst unordentlich, fehlerhaft und zweydeutig, weil man nicht wissen kann: ob zu viel oder zu wenig gethan werde; welches beides gleich schlimme Folgen hat.

Zur Vervollkommenung der Forstverfassung, ist daher die kunstmäßige Abschätzung aller Holzbestände im Lande schlechterdings notwendig, und sie kann gesetzlich gefordert, die Kosten aber können durch einen extra-ordinären Holzverkauf aufgebracht werden.

Noch außerdem wird sie auch bey jedem Falle der Veräußerung eines Waldes zur Bestimmung dessen wahren Werthes notwendig; so wie bey allen Devastationsprozessen.

Resultate der Grundsätze bey Vergleichung der Bedürfnisse mit dem Ertrag: zur Einrichtung eines zweckmäßigen Forsthaushaltes.

Nächst der Erforschung der Bestände, und des nachhaltigen Ertrages, wird die Erforschung der Bedürfnisse, und die Prüfung derselben nothwendig. Denn die Befriedigung der wesentlichen Polybedürfnisse des Staates — ist der Endzweck und die Bestimmung der Landesforsten.

Die Befriedigung kann nur nach genauer Kenntniß der Bedürfnisse, und nach deren Prüfung — zweckmäßig und nachhaltig bewirkt werden, weil die Erzeugung, die dauerhafte Unterhaltung und die möglichst hohe Benutzung der Forsten-Produkte, sich auf die Kenntniß der Bedürfnisse gründen müssen.

Die Anleitung zur Erforschung der Bedürfnisse, und die Form dazu, sind im fünften Abschnitt und in der sechsten Tafel vortragen; wornach alles auch balanzirt werden kann.

Ohnfehlbar aber müssen die Bedürfnisse dem Ertrage der Forsten. — Revierweise angepaßt werden: wenn der Hieb nachhaltig seyn soll.

Hier kommen die voraetragenen Maßregeln in Betracht, welche bey Mangel im Einzelnen, bey gleichem Ertrag und Bedarf, bei Ueberfluß im Einzelnen, bey Holz-mangel und bey Holzüberfluß im Allgemeinen zu nehmen sind.

Ans

Aus der Erforschung der Bedürfnisse, verbunden mit der Erforschung des nachhaltigen Ertrages — gehet der höchst nöthige Material- oder Natural-Etat hervor; welcher mit dem Hiebe nicht überschritten werden darf, wenn der Forsthaushalt nachhaltig, und die Verfassung vollkommen seyn soll.

Diese Bilanz leitet nun zur Holz-, oder zur Forst-Taxe an: um den Forst-Geld-Etat den Conjuncturen gemäß — ausreichend bestimmen zu können. Eine gut eingerichtete Kassenverfassung, so wie ein pünktliches Rechnungswesen, und Revisionen der Anstalten selbst — tragen das Ihrige im hohen Grade zur guten und vollkommenen Forstverfassung bey.

§. 435.

Resultate der praktischen Grundsätze, in Absicht der dauerhaften Unterhaltung der Forsten.

Wenn der nachhaltige Ertrag der Forsten, und die Bedürfnisse an Waldprodukten gehörig ausgemittelt sind; so kommt es nun nach der ersten Abtheilung des sechsten Abschnittes darauf an, die wesentlich befundenen Bedürfnisse an Nutz-, Bau- und Brennholz nach dem naturellen Etat jährlich ordentlich abzugeben, damit die Forsten unterhalten werden und im Stande bleiben.

Dieses kann nie geschehen, wenn der Ertrag an Nutz-, Bau- und Brennholz — hier und da herum ausgehauen wird, wenn der Hieb nicht im ältesten,
Forsthandbuch II. Theil. Ex

baubarsten Holze, und nicht zuvörderst in den schlechtesten Beständen geschieht.

Die Erhaltung der Forsten in dem Zustande, — fortwährend und ewig einen gleichen, ja größern Ertrag als wie ansezt jährlich abwerfen zu können, und nach der Absicht mit ihnen, sie in immer bessern Zustand zu bringen: erfordert ihre Einteilung, und nach der zweyten Abtheilung im sechsten Abschnitt die sorgfältigste wissenschaftliche Auswahl und Anweisung der jährlich zu treibenden Schläge; welche künftighin gehanet werden müssen, daß der Nachwuchs die sichere Folge des Hiebes sey.

Die Erhaltung der Forsten beruhet, außer denen im ersten Theile dazu weitläufig gegebenen praktischen und Polizey-Regeln, noch insbesondere in der Ersparung des Holzes, welche nach der dritten Abtheilung des sechsten Abschnittes dieses Buches — im Nothfall annehmlich gemacht, oder gesetzlich vorgeschrieben werden kann.

Die vierte Abtheilung hat die Grundsätze gezeigt, nach welchen die Mast, die Wildbahn, und die übrigen reellen Nebennutzungen zu erhalten und eifern zu machen sind, welches um so nöthiger ist, da sie so manche dort aufgestellte Rücksichten verdienen.

Da auch durch eine Menge gefährlicher Zufälle die Erhaltung der Forsten auf dem Spiele steht; so sind in der fünften Abtheilung sowohl die Maßregeln dagegen vorgetragen, als auch praktisch gezeigt worden ist, was während und nach den Uebeln selbst, geschehen muß.

Es folgt daher als Resultat: daß die verhältnismäßige Unterhaltung der Forsten nicht anders als durch künstliche Befolgung dieser Grundsätze realisirt werden könne.

§. 436.

Resultate der praktischen Grundsätze, der flügsten und möglichst hohen Benutzung der Forsten.

Alles Bestreben, nach den Grundsätzen der höhern Forstwissenschaft zu handeln, und die Forstverfassung so vollkommen als möglich zu machen, — wird durch das dreifache Interesse geleitet:

- 1) Wohlstand des Staates, in hinreichender Befriedigung unentbehrlicher Bedürfnisse;
- 2) Ehre und Ruhm;
- 3) möglichst großer Gewinn.

Der möglichst große Gewinn aus den Forsten, kann nicht anders als nach praktischen Grundsätzen der flügsten, möglichst hohen Benutzung der Wälder erlangt werden.

Diese Grundsätze bestimmen zur gehörigen Auswahl, technischen Anwendung und zu kaufmännischer Verschönerung, der nachhaltig abzugehenden Forstprodukte.

Auswahl und Anwendung setzen nach dem folgenden Abschnitt, die genaueste Kenntniß aller zu benutzenden Objecte voraus, und die Aufmerksamkeit zum sortiren, so wie die Müheverwaltung zur Anweh.

Wer seine Waaren nicht auswählen versteht, zum Beispiel: Nutz- und Bauholz als Brennholz

verschleudert, der zieht bey weitem nicht die möglichste hohe Nutzung. Wer die Anwendung der forstirten Waaren nicht fennt, der kann auch keine Speculation dazu machen; und so unterbleibt die kaufmännische höchste Veräusserung von selbst.

Da nun die Forsten nutzbare Grundstücke sind, die nach ihrer Bestimmung möglichst hoch, mit Nachhalt und Dauer genutzt werden müssen; so sind die Lehren, welche dahin führen, von der größten Wichtigkeit, und verdienen genaue Befolgung von denen, welche das Ihrige zum möglichst großen Gewinn, durch Direction oder durch Administration der Forstnuzung beitragen können.

S. 437.

Resultate der praktischen Grundsätze des zweckmäßigsten, möglichst sichern Forst-Nachwuchses und Holz-Anbaues.

Wenn der Ertrag der Forsten gehauen und möglichst hoch genutzt wird; so muß dieser Abgang wieder nachwachsen, weil die Forsten ununterbrochen im Stande erhalten werden sollen.

Einestheils trägt hierzu der kunstmäßige Zieb selbst bey, der den natürlichen Nachwuchs zur Folge haben soll.

Weil aber dieses nicht immer geräth, und auch durch Zufälle — Blößen entstehen, welche sich nicht selbst besaamen können; so wird alsdann, so wie zur Ausbesserung des natürlichen Nachwuchses — die künstliche, ordentliche Kultur durch säen aus dem Sacke, und durch Pflanzungen — nach dem achten Abschnitt nöthig.

Da, wo die äble Wirthschaft unserer Vorfahren, uns in Besorgniß setzt, und Holzmangel befürchtet werden muß: da wird der schleunige, ausgedehnte, außerordentliche Anbau, solcher Holzarten erforderlich, die durch ihren schnellen Wuchs, sich vor unsern einheimischen, gemeinen Holzarten entschieden auszeichnen, welche letztere dem zu besorgenden Holzmangel nicht entgegen gesetzt werden können; so, wie außerhalb der Forsten, der außerordentliche Holzanbau der Sandschollen, der schlechten Felder welche das dritte Korn nicht gewähren; ferner an Wegen, Dämmen, Triften, Gräben, Bächen, Flüssen, Teichen, Seen und in Morästen, auch auf trockenen Viehängern — veranstaltet werden muß.

Der Holzanbau, in Verhältniß der Holzabgaben, wird absolut nothwendig, er geschehe nun natürlich, oder künstlich, oder außerordentlich. Denn der Nachwuchs muß mit den Beständen in dem allergenauesten Verhältniß stehen. Das heißt: es muß so viel Flächenraum in Kultur seyn, als haubares Holz der ersten Klasse, oder als angehendes Holz der zweyten Klasse, oder als nachwachsendes der dritten Klasse vorhanden ist; damit die Kulturen an die Stelle der Blößen treten, der Nachwuchs in angehendes, und das angehende Holz sich in haubares Holz verwandeln, das haubare Holz auch in der für den Turnus bestimmten Zeit gehauen werden könne.

Die Resultate der Abschätzung setzen es außer Zweifel, in wie fern ein gerechtes Verhältniß unter den Beständen einer Forst statt finde, auch ob der Abgang nachwachsen werde. Sobald das

694 Vollkommene Forstverfassung.

letztere sich nicht findet, tritt die Gefahr des Holzmangels ein, gegen welche außer dem ausgedehnten außerordentlichen Holzanbau, noch alle andere bereits bekannte Mittel und Maaßregeln thätigst anzuwenden sind.

§. 438.

Aussichten zum höchsten Ideal vollkommener Forstverfassung.

Wenn nach sämtlichen Resultaten der Grundsätze der höhern Forstwissenschaft, lauter geschickte Forstmänner gebildet, solche gehörig in ihre Wirkungskreise gestellt sind; der Forstschutz und die Forstrechte gehandhabet werden; sämtliche Forsten abgeschätzt, die Bedürfnisse erforschet und mit dem Ertrag verglichen sind, auch der nachhaltige Ertrag künstlich ausgewiesen, gehauen, und wie alle übrige Forstprodukte möglichst hoch benurzt, der Abgang an Hölzern aber immer wieder verhältnißmäßig angebauet und ersetzt wird; so hat man das höchste Ideal vollkommener Forstverfassung erreicht.

Eben so wohl wird man eine jede Forstverfassung nach obigen Resultaten untersuchen, prüfen, und gleich einsehen können, wo es noch fehlet, — um sie möglichst vollkommen zu machen.

Zweytes Kapitel.

Von den äußern Maafregeln und Anstalten zur Gründung der Dauer — einer vollkommenen Forstverfassung.

§. 439.

Ohne Vollkommenheit der Verfassung, findet kein zweckmäßiger Forsthaushalt statt.

Soll die Forstwirthschaft zweckmäßig und dauerhaft geführt werden, so muß die Verfassung vollkommen seyn.

Es reicht erstens nicht hin, wenn hier und da nur ein tüchtiger, geschickter Forstmann, unter der Menge Idioten ist; denn er kann nur als Individuum wirken, ohne die Räder der großen künstlichen Maschine in den gehörigen Gang zu setzen und darinnen zu erhalten.

Es reicht zweytens nicht hin, wenn das Personale, welches die wirkende Maschine ausmachen soll, nicht gehörig vertheilet ist, und nicht oben herunter in Thätigkeit erhalten werden kann.

Es reicht drittens nicht hin, wenn Forstanstalten getroffen werden, mittlerweile das Waldeigenthum, die Gränzen, die Servitute — dunkel, oder noch im Streite sind. Denn ohne Bestimmung des Waldeigenthums, der Gränzen und der Servitute, — läßt sich weder die Art der Ver-

696 Vollkommene Forstverfassung.

anung, noch die Menge und Qualität der zu benutzenden Objecte ausmitteln; so, wie ohne gehörige Forstpolizey die Wirthschaft unvollkommen ist.

Es reicht viertens nicht hin, wenn hier und da ein Revier, und wohl noch unvollkommen abgeschätzt wird, mittlerweile die übrigen in den Tag hinein bewirthschaftet werden. Denn die Absicht der Abschätzungen, ist Uebersicht des Ganzen, zur Bestimmung der großen nachhaltigen Wirthschafts-Einrichtung.

Es reicht fünftens nicht hin, wenn an einem Orte die Bedürfnisse ausgemittelt werden, solches aber an andern unterbleibet — und folglich die Prüfung der wesentlichen allgemeinen Bedürfnisse, deren Vergleichung mit dem Ertrag der Forsten überhaupt, und dadurch endlich die Festsetzung der Wirthschaft nicht geschehen, noch beurtheilet werden kann: ob die Forsten im Ganzen und im Einzelnen zur Befriedigung hinreichen oder nicht.

Hierdurch werden die wichtigsten Uebersichten verschoben, oder gehen verloren, welche über Größe und über das Verhältniß der Forsten, zu den übrigen landwirthschaftlichen Grundstücken, so wie über ihre künftige Behandlung bestimmen sollen.

Es reicht denn nun auch sechstens nicht hin, wenn zwar der Ertrag durch den Hieb nicht überschritten, dabey aber nicht darauf geachtet wird, wo, wie und was zu hauen ist. Der Untergang der Forsten, und keinesweges deren Erhaltung und nöthige Verbesserung sind die unausbleibliche Folge davon.

Es reicht siebentens nicht hin, wenn der nachhaltige Ertrag zwar gehörig schlagmäßig, und

mit Erzielung des Nachwuchses, — im ältesten Holze, und in den schlechtesten Beständen regelmäßig gehauen, aber die Spekulation zur möglichst hohen Reizung des Ertrages verabsäumt wird. Denn der Hieb entspricht auf solche Art nicht der Bestimmung der Wälder.

Es reicht endlich achtens auch nicht hin, wenn zwar hier und da regelmäßig und mit Erfolg gesät und gepflanzt wird, ohne jedoch die Anlagen nach Verhältniß der Größe des Ganzen, und den Blößen und den Beständen gemäß zu machen, auch ohne Holz-Arten zu wählen, durch deren Anbau der jährliche Abgang, die Fällung des Ertrages — sicher ersetzt, der Wald aber — nach dessen Bestimmung, zur Befriedigung der Bedürfnisse in ununterbrochenem Nachwuchs erhalten wird.

§. 440.

Ist die Forstverfassung aus Gründen der höhern Forstwissenschaft organisirt, so verdient sie Dauer.

Man kehrt nunmehr, wohin das eifrige Bestreben der Forstdirection, und der Administrationen gerichtet seyn müsse, um die Forstverfassung nach den Modalitäten der Lokal-Umstände, der Vollkommenheit näher zu bringen. Man überzaget sich aber auch, daß die Organisirung, einer, auf Gründe der höhern Forstwissenschaft gestützten Forstverfassung nicht das Werk eines Augenblickes sey; wenn man auch nicht mit Hindernissen mancherley Art zu kämpfen, und

698 Vollkommene Forstverfassung.

nicht erst schrittweise von der Nothwendigkeit sich zu überzeugen hätte.

Als sehr wichtige Hindernisse des raschen Fortganges, verdienen angesehen zu werden:

- 1) die bisherige Bildung eines großen Theiles des zeitigen Personales;
- 2) die bisherige Einrichtung dessen Wirkungskreises;
- 3) die bisherige Bestimmung der Aspiranten;
- 4) der bisherige Mißbrauch der Forsten;
- 5) Gerechtigkeiten und Servituten;
- 6) die bisherigen Collisionen des Forstinteresses mit Andern, und endlich —
- 7) die Fonds!

Nur mit allmählichen, aber mit sichern, festen Schritten, können diese Hindernisse in einem Lande, unter der Autorität dessen oberster Gewalt hinweggeräumt, und es kann und muß in Rücksicht der Nothwendigkeit, endlich die große Forstökonomie absolut gehörig nach Grundsätzen bestimmt — und dauerhaft gemacht werden.

§. 441.

Die verbesserte Forstverfassung, erhält ihre Dauer durch kraftvollen Nachdruck der obersten Gewalt.

Wenn die Schritte zur möglichen Verbesserung geschehen sind, und der Regent sich selbst dafür verwendet hat, die Hindernisse zu heben, und dieses endlich zu Stande gebracht worden ist;

so verdient die gute Einrichtung — allgemeine Realisirung und Dauer.

Hier kommt es auf genau bestimmende und permanente Verordnungen der gesetzgebenden und vollstreckenden Macht an, durch welche die Forstökonomie den Stempel erhält, und wodurch Jedermann im Staate weiß und angehalten wird, seines Theiles — seine Handlungen darnach einzurichten.

Das Werk, welches also die bisherigen Bemühungen der Forst-Direction vollendet krönt, und alle deswegen von ihr erlassene Instructionen, Verordnungen und getroffene Einrichtungen, nach ihrer Ordnung in sich faßt, ihnen Gesetzes-Kraft mittheilet, und das Publikum überhaupt zu deren Befolgung verbindet, heißt — die Forstordnung überhaupt; welche unter Vollziehung der obersten Gewalt ertheilet wird, und wodurch die nunmehr organisirte Verfassung ihre Festigkeit und Dauer für so lange erhält, als bis der Lauf der Zeiten, und die sich verändernde Umstände des Landes ein Anderes nöthig machen.

Drittes Kapitel.

Von den Forstordnungen überhaupt.

§. 442.

Begriffe von Forstordnungen, welche gesetzgebende und vollstreckende Macht voraussetzen.

Die Instructionen, Verordnungen und Einrichtungen der Forstdirection, verbinden zwar das herrschaftliche Forstpersonale, welches dieser untergeben ist, zur Befolgung: nicht aber andere schriftsäßige Vasallen und Unterthanen des Staates.

Damit nun in einem Lande die besten Heisssätze der Forstwissenschaft nach deren besten und schärflichsten Anwendung durchgehends befolget werden, und der Zustand des Staates durch eine gute Forstpolizey und Forstverfassung so blühend als möglich werden möge; so beschäftigt sich die gesetzgebende Macht mit Vollziehung und Ertheilung der Forstordnungen, und die vollstreckende Macht erhält solche aufrecht.

Bei deren Ertheilung behält sich die gesetzgebende Macht deren Abänderung nach eintretenden Umständen vor; wie das der Fall mit allen Landes- und Polizey-Gesetzen ist, denen keine beständige Dauer gegeben worden.

Diese zur Beförderung des allgemeinen Wohls solchergestalt ertheilte Forstordnungen verbin-

den nun alle Glieder des Staates, sich darnach für sich selbst zu achten, so lange keine neueren, höchsten Declarationen und Abänderungen statt finden.

Damit diese so viel, und so lange als möglich vermieden werden, so kommt es gar sehr bei Abfassung der Forstordnungen nicht allein auf genaues Kenntniß des Landes und dessen Gerechtigkeiten, sondern auch noch insbesondere — auf die genaueste Kenntniß der besten Zeischesätze der Forstwissenschaft und der Forstverfassung an. Eben deswegen sind zuerst Entwürfe von verschiedenen geschickten Forstmännern zu machen, und solche sodann von der Landes-Forst-Polizey-Behörde zu prüfen. Bey der Direction des Forstwesens, sind aber diese Entwürfe zusammen zu stellen, und es ist daraus das Ganze zu verfertigen, welches weiter vorge tragen, und beurtheilet wird, in wie fern es dem allgemeinen Wohl entspreche; sodenn wird es, wenn es genehmigt ist, in Form einer Forstordnung von der obersten Gewalt vollzogen, und zur Achtung publiziret.

Es sind daher gebietende und verbieternde Polizey-Gesetze, welche die Benutzung, den Anbau und die Unterhaltung der Forsten im Lande zu Hauptgegenständen haben.

§. 443.

Verschiedenheit der Forstordnungen.

Der Forst-Ordnungen müssen eigentlich dreyerley in einem großen Staate seyn:

- 1) eine allgemeine Landes-Forstordnung, welche die Forstverfassung enthält, wie solche zum allgemeinen Besten, auch allgemein eingeföhret und beobachtet werden soll;
- 2) Provinzial- oder Amts-Forstordnungen, insbesondere für die herrschaftlichen Domainen-Forsten, nach der herrschaftlichen Dienstverfassung und nach den Lokal-Umständen einschränket, mit der zugleich für die Partikulars in dem Bezirk geltenden Holztaxe;
- 3) Revierordnungen insbesondere, nach den Lokal-Umständen, und nach dem nöthigen Betrieb jeder Forst; über welche Arten von Forstordnungen in den folgenden Kapiteln gehandelt werden wird.

§. 444.

Wesentliche Eigenschaften der Forstordnungen überhaupt.

Die Forstordnungen müssen alles dasjenige in sich fassen, was während der Organisation und Vervollkommnung der Verfassung bestimmt worden war. Sie können nicht ausführlich genug seyn, da sie alles berühren und festsetzen sollen.

Sie müssen deutlich und nicht zweydeutig seyn; damit sie verstanden, und nicht mißversteht ausgelegt werden können.

Sie sollen in einer systematischen Ordnung abgefaßt, und mit einem Register versehen seyn.

Der Titel muß ihre Art bestimmen. Auf die Befolgung ihres buchstäblichen Sinnes ist endlich streng zu halten.

Viertes Kapitel.

Von einer allgemeinen Landes-Forst-Ordnung.

§. 445.

Von den Rücksichten bei Ertheilung einer allgemeinen Landes-Forstordnung.

Die erste aller Rücksichten, welche bey gesetzlicher Ertheilung einer allgemeinen Landes-Forstordnung zu nehmen sind, ist die Gerechtsame der verschiedenen Stände, womit die Forstordnung nicht im Widerspruch stehen darf. Sie kann daher weder gebieten noch verbieten, was wider wohlverworbene Rechte läuft. Sie darf aber bestimmen und festsetzen, was zur allgemeinen Wohlfahrt fähret, träte es auch Einzelnen zu nahe. Denn dem allgemeinen Besten, muß der Vortheil Einzelner — billig nachstehen.

Die zweyte Rücksicht ist: nichts zu verordnen als was gehalten werden kann. Denn die Verordnung unmöglicher Dinge, wirft einerseits ein schiefes Licht über die Gesetzgebung, und anderntheils leitet sie an, — überhaupt gegen die Gesetze zu handeln.

704 Vollkommene Forstverfassung.

Die dritte Rücksicht ist, Recht und Billigkeit nach der Verfassung; in Absicht des Regenten gegen sein Volk, in Ansehung des Volkes gegen den Regenten, und der Staatsglieder unter sich.

Die vierte Rücksicht ist Mäßigung bey Bestimmung der Strafen.

Die Strafen müssen den Verbrechen genau angemessen seyn. Die Verbrechen aber bestimmen sich aus der Moralität der Handlung; entweder als Gemeine, oder als Schwere, oder als Gewaltthätige.

Nur diese Rücksicht soll die Strafen nach den Fällen bestimmen; so wie die gesetzten Strafen denn auch ohne Erlaß pünktlich realisirt werden müssen.

Die fünfte Rücksicht verdienet der bereits erwähnte Vorbehalt der Declarationen und der Abänderung, wie erstere als Ausnahme von der Regel, und wie letztere durch verändernde Zeiten nöthig werden. Das letztere ist nun auch bei Ertheilung einer neuen Landes-Forstordnung der Fall — wobei die alte zum Grunde zu legen, nach den neuern Reglements und Einrichtungen aber zu revidiren, zu verbessern und zu vermehren ist.

S. 446.

Von den wesentlichen Gegenständen einer allgemeinen Landes-Forstordnung.

Die wesentlichen Gegenstände einer allgemeinen Landes-Forstordnung sind die Polizey-Gesetze für das Publikum, wie es im Lande überhaupt mit der Benutzung, mit dem Anbau und mit der Unterhaltung der Wälder gehalten werden soll;
damit

damit die Forsten zum allgemeinen Besten im Stande erhalten werden, ihren Bestimmungen fortwährend zu entsprechen.

Alle Grundsätze der Forstwissenschaft überhaupt, welche dazu anleiten, und wie solche der Verfassung am besten angepaßt sind, — geben Gegenstände der Forstordnung ab: durch welche geboten oder verboten wird; daß nichts mehr in der Willkühr zu befolgen, oder zu unterlassen bleibe.

Sie begreifen Holz, Mast, Jagd und alle übrige Produkte der Landeswälder, wie es mit solchen nach Anleitung des bisherigen Vortrages der Forstwissenschaft gehalten werden soll.

Gegenstand der Forstordnung, ist ferner die Bestimmung der Dienstpflichten des innern Forst-Personales nach der Verfassung, und wie solches auf die Befolgung der Forstordnung zu halten habe; auch die Eidesformeln, durch welche sie daran gebunden werden.

§. 447.

Von der Form einer allgemeinen Landes-Forstordnung.

Die Form einer allgemeinen Landes-Forstordnung, muß an sich der, der Edikte gleich seyn.

Da sie aber weitläufig wird, und im Druck erscheint, so ist der Bequemlichkeit wegen, die Ausgabe in Octav vorzüglich.

Nach dem Titel kommen die Veranlassungen und Beweggründe der, gesetzgebenden
Forsthandbuch II. Theil. Vv

706 Vollkommene Forstverfassung.

Macht — jedermanniglich im Staate eine verbesserte Forstordnung zu ertheilen; über welche zu halten, und selbst genau sich darnach zu richten — die Landes-Collegia, die Behörden und das Forst-
Personale ernstlich angewiesen werden.

Hierauf folgen die speziellen Titel der Gegenstände, welche unter folgende Hauptabtheilungen zu bringen sind:

- 1) Benutzung der Forsten;
- 2) Anbau der Forsten;
- 3) Unterhaltung der Forsten, und ihrer Produkte; nehmlich in Absicht
 - a) des Holzes;
 - b) der Rast;
 - c) der Wildbahn;
 - d) der übrigen Nebendinge ic.
- 4) Eidessformeln, zur Verpflichtung des Forst-
Personale;
- 5) der Vorbehalt und Schluß;
- 6) Datum und Vollziehung;
- 7) das Register.

§. 448.

Von der allgemeinen Verordnung zur Benutzung der Forsten überhaupt.

Da ohne Vermessung, Abschätzung und Einteilung der Wälder, keine sichere Benutzung statt finden kann; so steht es in der Macht der obersten Gewalt, diese nöthigen Erfordernisse gesetzlich zu verfügen, und vorzuschreiben, wie es damit gehalten werden soll. Eben sowohl kann auf die Anfertigung

eines Material-Etates der Partikulierwälder bestanden werden; welcher durch die Ausmittelung und Vergleichung der Bedürfnisse gegen den Ertrag hervorgehet.

Da es dem Regenten sehr viel verschlägt, wie die Preise unentbehrlicher Bedürfnisse im Staate sind; so hat er das Recht, Holztaxen vorzuschreiben, welche der Concurrenz wegen nicht unterschritten werden dürfen.

In einem großen Staate ist aber nach Beschaffenheit der Gegenden, der Holzwerth sehr relativ, und folglich verschieden. Es muß daher auch nicht allgemein die Holztaxe in der Landesforstordnung, sondern solche in der Provinzial-Forstordnung, den Lokal- Umständen gemäß gegeben werden.

Aus dem vorhergehenden Material-Etat, und aus der Provinzial-Taxe werden sich nun die Geld-Etats festsetzen lassen, auf deren Nichtüberschreitung Gesetze nöthig sind, durch welche der Devastation vorgebeuet wird.

Eben so liegt der obersten Gewalt daran, daß kein Holz zum Nachtheil des Landes exportirt werde. Sie bestimmt also deswegen, wie es damit gehalten werden soll.

Alles dieses macht Revisionen von Seiten der herrschaftlichen Beamten erforderlich, und diese sind Rechtens, da dem Regenten gebühret, alles das zu seiner Wissenschaft zu bringen, was des allgemeinen Bestens wegen — seiner Sorgfalt anvertraut worden ist.

So weit wäre nun für die dauerhafte Benützung der Privatwälder gesorgt, daß solche

nicht bestraft, und nicht über, auch nicht unter ihrem Ertrag angegriffen werden. Denn es darf in einem wohl eingerichteten Staate keinem Eigenthümer von Grundstücken frey stehen, solche zu verderben, noch mit unentbehrlichen Produkten zürück zu halten.

Die Mäst, die Jagd und alle übrige Nebenbennutzungen hingegen, bis auf solche, welche der Oberherrschaft als Regalien vorbehalten sind, müssen in freyer Willkühr des Eigenthümers des Waldes stehen, wenn er zu einer, oder zu allen diesen Befugnissen authorisirt ist. Ist er aber nur nutzbarer Eigenthümer, so muß er sich nach seiner habenden Gerechtigkeit richten; weil er nichts unternehmen darf, wozu er nicht berechtigt ist, oder wodurch dem dienenden Grundstück eine größere Last aufgebürdet würde.

Die erste Haupt-Abtheilung der allgemeinen Forstordnung enthält demnach die Befehle:

- a) zur allgemeinen Waldvermessung;
- b) zur allgemeinen Abschätzung;
- c) zur Theilung aller Wälder;
- d) zum Ziel des nachhaltigen Ertrages;
- e) zur Einschränkung der Holzausfuhr;
- f) zu den Revisionen durch die herrschaftlichen Beamten.

§. 449.

Von der allgemeinen Verordnung zum Aufbau der Forsten.

Weil ohne verhältnismäßigen Nachwuchs der Wälder, deren Erhaltung nicht

Denkbar ist, so liegt der obersten Gewalt ob: nicht allein aus Gründen der Forstwissenschaft dazu anzuleiten; sondern auch die Mittel und Maassregeln zum ununterbrochenen Nachwuchs der allerley Hölzer zu gebieten, und durch Gesetze zu entfernen, was den sichern Nachwuchs hindert. Vorzüglich aber muß der Regent in seinen Domainen, dem Lande hierunter mit guten Beispielen voraus gehen.

Da der Holzwuchs die Haupt - Bestimmung der Wälder ist, so sind geradezu — alle andere Benutzungsarten derselben auf so weit einzuschränken, wie es zum verhältnißmäßigen Nachwuchs des Holzes erforderlich ist.

Weil nun unter dem Maale des verschiedenen Viehes, an keinem verhältnißmäßigen Nachwuchs zu denken ist, so folgen hieraus die gesetzlichen Schonungen, und die Befugniß der obersten Gewalt, die Größe derselben, und die Zeit vorzuschreiben, welche nach Beschaffenheit der vorhandenen verschiedenen Holzarten — und nach der zweckmäßigen Einrichtung der Forsten und Meviere, zum unge störten Er wachsen des natürlichen sowohl als des künstlich zu erzielenden Nachwuchses aus Gründen der Forstwissenschaft erforderlich ist. S. 367 — 385. bestimmen hierüber genau.

Sind Blößen vorhanden, als welche außer der Bestimmung der Wälder liegen, so ist die oberste Gewalt befugt, deren Wiederanbau zu befehlen; also auch die Holzkultur zu gebieten, darüber zu wachen, und zu be-

240 Vollkommene Forstverfassung.

wirken, daß die Säumigen zu ihrer Schuldigkeit mit Nachdruck angehalten werden.

Die zweite Haupt-Abtheilung der allgemeinen Forst-Ordnung enthält also die Befehle:

- a) wie es mit den verschiedenen Schonungen im Lande gehalten werden soll;
- b) den verhältnißmäßigen Nachwuchs zu erzielen;
- c) die Forstblößen mit schicklichen Holzarten in Wiederaanbau zu bringen.

§. 450.

Von der allgemeinen Verordnung zur Unterhaltung der Forsten und ihrer Produkte.

Wenn schon durch Geseze nach dem Vorigen feststeht, daß die Wälder nicht über ihren nachhaltigen Ertrag angegriffen werden dürfen; so können die Holzsparungen und die Holzsparkünfte nicht vorgeschrieben werden. Denn dieses würde die Nutzungsarten zu weit einschränken, den Debit des Ertrages hemmen, und den Beutel des Eigenthümers anziehen *).

Hat ein Privat-Waldbesitzer zu wenig Holz — weniger als er braucht, so wird er ohnehin in seinen Besitzungen sich der Holz-Ersparung befleißigen, und das erwägen, was darüber §. 271 — 280. gesagt worden ist. Ein anderes ist es mit lan-

*) Z. B. wenn vorgeschrieben würde, wie ein Partikulier bauen, seine Grundstücke verhägen und seine Feuerungen einrichten sollte.

Desherrlichen Domainen, worüber bey der Provinzial-Ordnung gehandelt wird.

Zur Unterhaltung der Privatwälder, gehöret es mit ganz vorzüglich, daß den unbesonnenen Rodungen gesetzlich Einhalt geschehe, die zulässigen aber möglichst begünstiget werden. Zulässig — sind sie nur alsdann, wenn aus der Erforschung der Bedürfnisse und des Ertrages ein gewisser Plus an Forstgrund ist; welches für das allgemeine Beste des Staates nicht vorthellhafter, als zu Acker, Wiesen, und Gartenland benützet werden kann: wenn die Güte des Bodens — dergleichen Benützung entspricht.

Die Erfahrung hat es in den Ländern gelehret, in welchen die Jagd — Jahr aus Jahr ein uneingeschränkt oder frey ist, daß die Wildbahne verheeret worden.

Da nun hierdurch jeder leidet, der mit seiner Jagd ordentlich und gehörig zu Werke gehet; auch es dem landesherrlichen Jagd-Interesse bey dem Wechsel des Wildes zuwider ist, wenn die mit der Jagd Beliehenen, solche unwirthschaftlich behandeln; so ist die oberste Gewalt dazu befugt, das zur Erhaltung einer verhältnißmäßigen Wildbahne Nothige — gesetzlich vorzuschreiben. Hierüber sprechen nun zwar in Deutschland schon überall Gesetze, und bestimmen eine verschiedene Heegezeit. Da diese Gesetze aber gewöhnlich nicht der Sache angemessen sind, so ist ihre Revision nothwendig *).

*) Deswegen siehe S. 350 — 357.

Obgleich einem Wald-Besitzer nach §. 448. die willkürliche Benutzung seiner Wast frey stehen muß, wenn kein anderer ein Recht darauf hat; so sind doch Gesetze erforderlich, welche die Conservation der Mastreviere bestimmen: denn das allgemeine Beste leidet bey deren Verheerung *).

Einem Waldbesitzer kann nicht frey stehen seinen Fichtenwald uneingeschränkt zu harzen. Der Nachtheil davon gehet aus §. 287. hervor. Die oberste Gewalt ist daher befugt, das Harzen, durch Gesetze einzuschränken.

Eben so verhält es sich mit Bereitung der Potasche nach §. 288. mit Anlegung von Theeröfen und Schneidemühlen ꝛc. welche Anstalten immer den nachhaltigen Ertrag nicht übersteigen dürfen, und daher Prüfung der Umstände und landesherrliche Concession voraussetzen.

Zur Abwendung der Hindernisse, welche in Privat-Forsten einer guten Verwaltung und Oekonomie in den Weg treten, und wodurch die Wälder über kurz oder lang verdorben werden, ist die oberste Gewalt dazu befugt, zu bewirken: daß die Privatwälder unter kunstmäßiger Aufsicht stehen, und wissenschaftlich verwaltet werden; auch daß die Aufseher, durch Eides-Pflicht ihre Bestimmung erhalten; so wie denn auch alle zur Unterhaltung der Forsten nöthigen Vor-

*) Z. B. Es hätte ein Forstbesitzer von jeher einen Eichen- und Büchen-Hochwald und in solchem die Wast genutzt. Es fällt ihm nun ein, diesen Hochwald in Schlagholz zu verwandeln — ist er dazu befugt? Nein. Denn der Staat verlöre dadurch die Wastung, und die solchergehalt bisher ersparte Menge Getreide.

schriften und Polizeygesetze, wie solche nemlich in den landesherrlichen Wäldern ertheilet werden, auch in den Partikulier-Forsten ihre Anwendung finden *).

Die dritte Haupt-Abtheilung der allgemeinen Landes-Forstordnung begreift daher:

- 1) die Einschränkung der Waldrodungen;
- 2) die Heegezeiten bey der Jagd;
- 3) die Conservation der Mast;
- 4) die Einschränkung des Harzscharrens;
- 5) — — — des Potaschbereitens;
- 6) — — — der Theeröfen;
- 7) — — — der Schneidemühlen;
- 8) Verordnung zu Anstellung, Besoldung und Vereidung tüchtiger Forstbedienten;
- 9) Verordnung der übrigen Polizeygesetze, zur Unterhaltung der Forsten; nach Maaßgabe des ersten Theils.

§. 451.

Von der Dauer einer allgemeinen Landes-Forstordnung.

Bündige und wohlausgedachte, dem Staate angemessene Gesetze, versprechen eine lange Dauer.

Wenn nun die Forstordnung aus Gründen der Forstrechte, und der wirklichen Befugniß der obersten Gewalt, forstwissenschaftlich ertheilet worden ist, so verspricht sie Dauer.

*) Mehr hiervon siehe Th. I. §. 421 — 446.

Nur die Veränderung der Regierungsform kann Veränderungen bewirken; wobei indessen dem Wohl der Forsten gewiß nicht besser gerathen wird.

Am allermehrsten ist die Holztaxe Veränderungen nach den Zeitläuften und Conjunkturen unterworfen; da aber solche nicht ein Gegenstand der allgemeinen Forstordnung seyn muß; so fällt auch das Nichtseyn der Dauer derselben, von dieser Seite weg.

§. 452.

Von Declarationen einer allgemeinen Landes-Forstordnung.

Declarationen einer allgemeinen Landes-Forstordnung, können nur bey deren Ertheilung — begangene Fehler, oder Zweideutigkeiten redressiren: oder die Folge veränderter Regierungsform seyn.

Die Zeiten können solche nicht erheischen, weil dasjenige, was allgemein Billig und Rechtens ist — es auch immer bleibt.

Es versteht sich von selbst, daß wenn Declarationen nöthig gefunden werden, solche von eben der gesetzgebenden Macht erfolgen müssen, welche die Forstordnung ertheilet hat. Denn keine untergeordnete Behörde ist dazu befugt.

Fünftes Kapitel.

Von Provinzial-Forstordnungen insbesondere.

§. 453.

Von den Rücksichten bei Ertheilung einer besonderen Provinzial-Forstordnung.

Die Größe des Staates und die Weitläufigkeit des Landes, verdienet nach dessen Einteilung in Provinzen — Rücksicht zu Ertheilung einer, auf die Provinz anzuwendenden Forstordnung.

Im das Land hingegen klein, so wird es mit bloßen Amts-Forstordnungen gethan werden; welche zugleich die speziellen Revier-Ordnungen, und die Holztaxe enthalten können, welche die Partikuliers nicht unterschreiben dürfen,

Ganz besonders verdienen die Lokal-Umstände Rücksicht, wie solche verschieden sind, und Abänderungen gegen andere Provinzen des Landes nöthig machen. Denn so ist es zum Beyspiel ein ganz anderer Fall, wo die Unterthanen freye Eigenthümer sind, welche ihr benöthigtes Holz gegen volle taxmäßige Bezahlung aus herrschaftlichen Forsten erkaufen: gegen Lehn-Unterthanen, welche das zum Neubau und zur Ausbesserung ihrer Gebäude erforderliche Holz — entweder ganz frey,

716 Vollkommene Forstverfassung.

oder doch weit unter der besten Verwaltung aus der landesherrlichen Wäldern erhalten.

Bei den letztern treten nun zugleich noch Einschränkungen der Verabfolgung ein, um die möglichste Holzersparung, zur Erhaltung der Wälder anzuwenden. Dieses macht Polizei-Anordnungen und Controle notwendig, welche im ersten Falle ganz überflüssig seyn würden.

Uebrigens treten hier auch alle diejenigen Rücksichten ein, deren §. 445. gedacht worden ist.

§. 454.

Von den wesentlichen Gegenständen einer besondern Provinzial-Forstordnung.

Wesentliche Gegenstände einer besondern Provinzial-Forstordnung — sind: die Gesetze für das landesherrliche Forstwesen, wie solches die Benutzung, den Anbau und die Unterhaltung der Domainen-Forsten administrieren soll.

Hierzu leitet die Forstwissenschaft über: baupt an; insbesondere aber die organisierte Verfassung, und die bestimmten Grundsätze nach welchen die Verabreichung des Holzes unter der besten Verwaltung geschehen soll *).

Dergleichen Forstordnungen dehnem sich auf Holz, Mast, Jagd und alle übrige

* Vgl. hierzu auch Bd. I. §. 454 — 462.

Produkte der landesherrlichen Wälder, auch auf die Jagd: und Forstdienste der genießenden Unterthanen aus. Gegenstand derselben ist ferner die Taxe des Holzes, wie solche in der Provinz (oder bei Amts-Forstordnungen, im Amts-Bezirk) auch in allen darin liegenden Partikulier-Forsten nicht unterschritten werden darf.

Weiter die Taxen, wornach die landesherrlichen Offizianten das verschiedene Wildbrat verkaufen dürfen, wotan indessen die Partikuliers nicht gebunden werden können.

Da die Bestimmung der Mastnahrung relativ ist, und der Preis jährlich festgesetzt werden muß; so wird im voraus keine Taxe davon bestimmt, sondern solche vorbehalten und nur vorgeschrieben, wie es mit der Schonung und Benutzung, der Mast gehalten werden soll.

Ferner ist Gegenstand, die genaue Bestimmung der Strafen auf alle gemeine Forstverbrechen; wornach solche buchstäblich ausgesprochen und realisiert werden müssen: insofern die Contraventionen nicht mit erschwerenden Umständen verknüpft sind, da sie alsdann zur Cognition der mit peinlicher Gerichtsbarkeit beliehenen competenten Justizstellen kommen.

Weiter ist Gegenstand: die Bestimmung der Schonungen, zum möglichen verhältnißmäßigen Nachwuchs der landesherrlichen Forsten, gegen die unzeitigen Einwendungen der Sütungsberechtigten: welche sich schlechterdings

718 Vollkommene Forstverfassung.

die Conservation der vollen Substanz der Wälder, nach S. 367 — 385. gefallen lassen müssen.

Uebrigens sind die sämmtlichen Forstpolizey-Maaßregeln lauter wesentliche Gegenstände einer neuen Provinzial-Forstordnung, welche aus der Alten aufzunehmen, zu prüfen, zu verbessern und unter die Haupt-Abtheilungen nach S. 447 — 450. zu bringen sind.

Endlich werden darinnen die Instructionen und Eidesformeln für das landesherrliche innere Forst-Personale, nach den gewöhnlichen verschiedenen Abstufungen — aufgenommen und die Provinzial-Forstordnung, oder die Amts-Forstordnung erhält die nemliche Form, welche S. 447. abgehandelt worden ist.

S. 455.

Von der Dauer einer Provinzial-Forstordnung.

So wie der Holzwerth in einer Gegend veränderlich ist, daß er mit der Zeit steigt oder fällt, so schränkt dieses die Dauer einer Provinzial-Forstordnung ein, welche die Taxe enthält, die nach veränderten Umständen residiret, und entweder erhöht oder erniedriget werden muß.

Gleichergestalt sind die Forstdienste der genießenden herrschaftlichen Unterthanen, als Beihülfe zur Holzkultur veränderlich. Nach Maaßgabe der Nothwendigkeit, werden solche bestimmt, nach Erreichung des Endzwecks aber wieder heruntergesetzt.

Auch die Instructionen für das Forst-Personale können nicht ewig bleiben, wie sie jetzt gegeben werden; sondern sie müssen sich mit der Zeit, und nach der, durch solche geänderten Verfassung richten.

Es bleibt daher auch, wie überhaupt schon gesagt worden, der Vorbehalt nöthig, die Provinzial-Forstordnung declariren und ändern zu können.

Sechstes Kapitel.

Von besonderen Revier-Ordnungen.

§. 456.

Begriffe von einer Revier-Ordnung.

Eine besondere Revier-Ordnung ist die nöthige gesetzliche Vorschrift, wie die Benützung, der Anbau und die Unterhaltung einer einzelnen Forst administrirt werden sollen. Sie schränkt sich ganz auf die Local-Umstände einer jeden Forst ein, und sie ist die Richtschnur des Forstamtes, in allen speziellen Fällen, welche in der Provinzial-Forst-Ordnung nicht bestimmt werden können.

Sie findet nur dann erst statt, wenn die Forstverfassung überhaupt ihre Vollkommenheit erreicht hat, und insbesondere, wenn diese Forst erst vermessen, abgeschätzt, und eingetheilt ist;

720 Vollkommene Forstverfassung.

wenn deren Ertrag mit den Bedürfnissen, welche daraus befriedigt werden sollen, verglichen, und permanente Etats, über Benutzung, Anbau und Unterhaltung bestimmt worden.

Anstatt die allgemeine Landes-Forstordnung, und die Provinzial-Forstordnung viel Exemplare nöthig machen, und deswegen gedruckt werden; so wird die Revier-Ordnung nur vierfach geschrieben ertheilet.

Einmal bleibt sie bey der Direction des Forstwesens;

Einmal erhält sie die Kammer mit dem Oberforstmeister;

Einmal das Forst- und Justiz-Amt;

Einmal der Oberförster des Bezirkes.

Ihre Dauer reicht eigentlich so weit als der Turnus; sonst aber leidet sie durch die spezielle Taxe bey verändertem Werth des Holzes — Veränderung, und Declarationen — so oft die Geld-Etats auf irgend eine Art alterirer worden sind. Welches alles besondere Nachtrags-Rescripte erfordert.

§. 457.

Von den Rücksichten bei Ertheilung einer Revier-Ordnung.

Da eine besondere Revier-Ordnung ~~sch~~ ganz auf die Lokal-Umstände gründen soll, so verdienen solche alle nur mögliche Rücksicht, und sie muß an Ort und Stelle entworfen werden, wenn auch die Resultate der Vermessung, der
Abschätz-

Abſchätzung, der Eintheilung, der Erforſchung der Bedürfniſſe ꝛc. ſchon äußerlich vorhanden ſind.

Es kömmt auch auf Berichtigung der Gränzen und deren Beſchreibung, auf Ausmittelung der Gerechtigkeiten, Pflichten und Servitute an.

Rückſicht verdient die Beſtimmung der Schonungen nach rechtem Verhältniß, und die Ausmittelung der ſpeziellen Holztaxe des Revieres.

Dieſe iſt ſo nöthig als billig, in Anſehung derjenigen Holz-Sorten, welche als innere Bedürfniſſe einer Gegend betrachtet werden müſſen. Denn Ueberfluß oder Mangel, Entlegenheit oder Nähe, beſchwerlicher oder bequemer Transport, haben auf den Werth des gewöhnlichen Bau- und Brennholzes einen ſolchen entſchiedenen Einfluß, der alle nur mögliche Rückſicht — und alſo auch Revierweiſe beſondere angemessene Taxen erheiſchet.

Die zu entwerfende, und in die Revier-Ordnung aufzunehmende Etats verdienen Rückſichten:

1) Der Nutzungs: Etat der Forſt, ſoll ſich genen auf den mit den Bedürfniſſen verglichenen Material Etat, und auf die Geldtaxe gründen. Er ſoll auch alles das enthalten, was die Forſt noch an Maſt, Jagd, Fiſcherey und andern Nebendingen ertragen kann. Von ihm kommen in Abzug:

a) die baare Ausgabe an Beſoldungen, Emolumenten und Unterhaltungs-Koſten;

b) die Natural-Ausgabe an Deputat-Hölzern, Deputat-Bildbrät, und an Deputat-Freyschweinen;

2) der Kultur- oder Verbesserungs-Etat der Forst, soll seine Einnahme aus dem Titel Unterhaltungs-Kosten des vorhergehenden Eta-tes machen. Denn es ist billig, den Wiederaufbau, und die Verbesserung einer Forst, aus deren Nebenken zu bestreiten, bevor solche als Netto-Ueberschuß betrachtet werden können.

Die Bestimmung der dazu erforderlichen Kosten, verlangt die Rücksicht:

- a) auf die Größe der Forst;
- b) auf die Größe der jährlichen Schläge oder Gehane, und der wieder anzubauenden Blößen;
- c) auf die wieder anzubauenden Holzarten;
- d) auf die Methoden, wie angebauet werden soll, und auf deren Preise;
- e) auf die unentgeltliche Beihilfe der benes-igten Unterthanen.

§. 458.

Von den wesentlichen Gegenständen einer Revier-Ordnung.

Die wesentlichen Gegenstände einer Re-vier-Ordnung sind:

- 1) die Resultate der Gränz-Berichtigun-gen;

- 2) die Vermessungs- und Eintheilungs-Register;
- 3) die Abschätzungs-Register mit ihren Recapitulationen, und mit der Haupt-Nachweisung des nachhaltigen jährlichen Ertrages;
- 4) dessen materielle Distribution nach den ausgemittelten Bedürfnissen, oder der Material-Etat;
- 5) die spezielle Holztaxe der Forst;
- 6) der spezielle Benutzungs-Geld-Etat;
- 7) der spezielle Verbesserungs-Geld-Etat;
- 8) die Bestimmung des Netto-Ueberschusses;
- 9) die Bestimmung der verhältnißmäßigen Schonungen während des Turnus;
- 10) das spezielle Hütungs-Register, worin, wo, und auch womit gehütet wird;
- 11) das Grund- und Lagerbuch aller andern Gerechtigkeiten, Pflichten und Servituten auf die Forst und von derselben;
- 12) die speziellen Polizey-Verordnungen, als Ausnahmen von der Provinzial-Forstordnung, wie es wegen Benutzung, Anbau und Unterhaltung dieser Forst insbesondere gehalten werden soll;
- 13) die Nachweisung aller übrigen hierin nicht benannten Gegenstände auf die Provinzial-Forstordnung;
- 14) der Vorbehalt zu Aenderungen und Declarationen dieser Revier-Ordnung;

724 Vollkommene Forstverfassung.

15) der künige Befehl an das Forstamt, buchstäblich nach dieser Revier-Ordnung zu handeln.

Da nun fast alles auf die allgemeine, und auf die Provinzial-Forstordnung, welche von der obersten Gewalt des Staates vollzogen sind, sich gründet; so könnten die Revier-Ordnungen auch ohne weiteres Rathum der obersten Gewalt, von der Direction des Forstwesens ertheilet werden; wenn diese es nicht besser fände, auch die Revier-Ordnungen, wegen des dabey versirenden Antheiles anderer, und wegen der etwanigen speziellen Abweichungen von den allgemeinen Gesetzen — zur Prüfung und Vollziehung der gesetzgebenden Macht zu bringen, und die Kraft solcher Verordnungen dadurch zu vermehren.

S. 459.

S c h l u ß.

Wenn nach den Grundsätzen reiner Forstwissenschaft, die Forstverfassung eines Staates gebildet, und deren mögliche Dauer durch gesetzliche Vorschriften gegründet worden ist; so hat man alles erreicht, was zu einem vollkommenen Forsthaushalte gehöret.

In wiefern dieses Handbuch dazu anleite, und die Regeln in einer systematischen Ordnung darstelle, solches muß der Prüfung erleuchteter Männer überlassen bleiben.

Weichen hier Regeln auch hin und wieder von sonst angenommenen Grundsätzen ab, so werden

die Gründe angegeben; welche zu anderer Meinung bestimmt haben. Auch diese sind zu prüfen, und alsdann ist zu beurtheilen, was — nach den Fällen Vorzüge verdiene.

Ueberhaupt ist in diesem Werke, welches ein fleißiges Studium erfordert, dem Denker Spielraum gelassen, — allgemeine Regeln, dem Besondern anzupassen; weil alle Fälle zu bestimmen, die Gränzen eines Handbuchs sehr weit überschritten haben würde, solches auch ohnmöglich ist.

Es sollte sich übrigens weder auf die Preussische Forstverfassung, noch auf irgend eine andere insbesondere beziehen; sondern die Heischsätze im Allgemeinen aufstellen.

Ist auch zuweilen der Preussischen Verfassung gedacht, so ist solches zum guten Beispiel geschehen; da in der That die Preussische Finanz-Verfassung überhaupt — wohl immer zum Muster aufgestellt werden kann.

Wöchten doch geschickte Forstschriftsteller die ausführliche Bearbeitung so mancher hier nur genannter oder kurz berührter Gegenstände unternehmen; sie würden sich dadurch weit mehr, als bei Abfassung mehrerer Lehrbegriffe verdient machen. So thaten es z. B. Herr Reiter und Abel in Stuttgart, mit ihren wohlgerathenen Abbildungen, zur sinnlichen Erläuterung der im ersten Theile dieses Werkes beschriebenen hundert einheimischen Horkarten; so that der Herr Geheime Forstrath Gennert, mit seinem vortreflichen, vollständigen Werke in zwey Bänden, über die Taxa-

tion der Forsten; Herr Forstmeister Wiesen-
havern mit seiner Anleitung zur Taxation des
Schlesischen Forsten; der Herr Hauptmann von
Oppen mit seiner Anleitung zur Arithmetik und
Geometrie für diejenigen, welche sich dem Forst-
wesen widmen; und ich bin im Begriff, eine, nach
meinem Plan von dem Herrn Rath und Pro-
fessor Hermbstädt in Berlin bearbeitete voll-
ständige Forst-Chemie, woran es noch gänzlich feh-
let — der Presse zu übergeben.

Erklärtes
alphabetisches Verzeichniß

der

ungewöhnlichen und technischen Ausdrücke
in diesem Werke.

Abbalbiren (des Wiedewuchses,) durch Abhauen im Sommer, die Austriebe der Laubholzstöcke vernichten, wo kein Wiedewuchs erfolgen soll.
Abgestorbene Hölzer, durch Alter, oder durch Zufälle ausgegangene Bäume.

Abgetriebene Schläge und Gehäue, abgehauene, von Holz entblößte Schläge und Gehäue.

Abgraben, ablassen des Wassers.

Ablage, (die) ein Platz am Wasser, auf welchem allerlei Holz zum Verschiffen oder Flößen zusammen gefahren, und aufgesetzt wird.

Abmarkung, (die) eine Absonderung zweier Oerter mit Marken oder durch Gränzen.

Abplaggen, mit Hacken, oder mit Schaufeln, oder mit dem Grabscheit. — Den Erdboden von der Grasnarbe entblößen.

Abtreiben, Holzabtreiben, das Holz eines Schlages, oder eines Gehäues fällen und wegschaffen.

Abtrieb, (der) die Fällung und Wegschaffung des Holzes von einem Orte.

Abraum, (der) Köpfe und Aeste auch Zweige, welche von den gefällten Stämmen gehauen und zu Brennholz aufgeschlagen werden.

Achse, (die) die Vorder- und Hinter-Achse am Wagen, am Kanon, die Achse am Karren, um welche sich die Räder bewegen.

Ackermeier, der Hofmeister, bey der Land: Oekonomie, auf großen Gütern der Mann der die Bestellung des Ackers zu besorgen hat.

Aefung, (die) die Nahrung, die Weide des Wildes. **Aborn**, (der) *Acer Pseudo-Platanus* Th. 1. No. 13.

Alte Holzbestände, Oerter im Walde, welche mit alten haubaren Bäumen bestanden sind.

Alt-Thier, das Weibchen vom Roth: und vom Dam: Hirsch also entweder ein Alt Roth: Thier, oder ein Alt Dam: Thier, welches schon gepraunst (sich begarret) hat.

Angehen, der Sageblöcke, oder der Bauhölzer, an: aufen, blaumerden, dem Verderben sich nähernde, liegende Nutz: und Bauhölzer.

Angehendes Holz, der Haubarkeit sich nähernde Bestände der zweyten Klasse.

Angriff, (der) des Waldes, in einem Reviere Holz hauen.

Anfängen, bey dem Waldfeuer, wenn dadurch große Bäume unten am Stammende bebrannt werden und schwarze Rinde bekommen.

Ansiedeleyn, Anbau von Bohnungen und Feldern, in öden Gegenden.

Anstand, (der) des Nachts, Lauer, auf allerley Wildbrät, um es zu schießen.

Anwehr, (die) des Holzes, Dehl.

Anweisen des Schlages oder Gehäuses, eine Handlung des Forstvorgesetzten, wodurch er dem Förster an Ort und Stelle die Fläche bestimmt, welche abgetrieben werden soll.

Artillerie: Felgen, die Bogenstücke, aus welchen die Rundung der Canon: Räder zusammengesetzt wird.

Aspe, (die) Zitterpappel, *Populus tremula* Th. 1. No. 9.

Aufbrechen, wird das Aufschneiden, und Ausnehmen der Eingeweide, der Lunge, Leber und des Herzens vom Roth: Dam: Schwarz: und Rehwildbrät in der Jägersprache genannt.

Aufgeben (das) der Schonung, wenn sie dem Vieh entwachsen ist, solche der Hütung wieder einzuräumen.

Aufhütung, (die) Aufhütung haben, die Berechtigung: mit Vieh auf einem Felde, oder auf Wiesen, oder im Walde zu hüten, das Vieh weiden zu lassen.

Aufklastern, die Hölzer zu schlagen, und in Klastern aufsetzen; so auch Aufmaltern, es schlagen, und in Malter aufsetzen.

Ausästen, von Bäumen die Äste abhauen.

Ausraden, Ausroden, Bäume, oder Wurzelstöcke aus der Erde heraus arbeiten.

Ausschälmen, mit der Art oder mit dem Beile an Bäumen die Rinde bis auf den Splint abhauen, und durch diese weiße Merkmale 1) die Gränzen eines Schläges oder Gehaues bezeichnen, 2) andere Linien im Walde kenntbar zu machen, 3) beym Anweisen der Bäume, um auf den Schalm den Baldhammer einschlagen zu können.

Austreibende Stöcke, die nach dem Fällen des Holzes in der Erde zurückbleibende Laubholz, Wurzelstöcke, oder Stubben, oder Stumpfen: welche, wenn die Fällung zeitig im Frühling, oder im Winter, oder im Spätherbste geschehen ist, aus ihren Augen — Sprossen treiben, die nach und nach in Schlagholz erwachsen.

Auswählen des Schläges oder Gehaues, eine Handlung der Forstvorgesehen, welche dem Anweisen der Schläge oder Gehaue, (s. oben) vorausgeht.

Außer der Saftzeit, (im Wadel) im Spätherbst, Winter und zeitig im Frühling, ehe die Baumäfte in Bewegung kommen, und ehe der Wachsathum anfängt.

Außerordentlicher Holzanbau, der Anbau der Wälder und anderer Oerter, mit ungewöhnlichen, fremden Holzarten.

Bache, (die) das weibliche Geschlecht von wilden Sauen.

Balg, (der) Fell oder Haut mit Haaren, vom Haasen, Fuchs, Marder, 2c.

Baumfelgen, (die) die Bogenstücke aus denen die Rundung der Räder zu den Bauernwagens zusammen gesetzt wird.

730 Bauholz — Beschlagener.

Bauholz, langes, gerades, gesundes Holz, welches zur Zimmerarbeit gebraucht wird. Es hat wieder seine landüblichen Unter-Benennungen. Z. B. Start-Bauholz, Mittel-Bauholz, Klein-Bauholz 2c. f. Th. 1. Seite 362 — 368.

Baumholz, im Gegensatz vom Schlag- und Strauchholz, einständig aus einem Saamenkorn erwachsen. f. Th. 1. S. 98. 99.

Baumschule, (die) ein verjüngter Garten, in welchem junge Bäume zur Auspflanzung erzogen werden.

Baumpfähle, Pfähle, welche zur Unterstützung junger gepflanzter Bäume, dabey gesetzt werden; gewöhnlich 9 Fuß lang, 3 Zoll stark.

Befallene Bäume, mit Insekten 2c. besetzte.

Befegter Stamm, durch den Rehbock, mit dessen Geweihe oder Gehörne seiner Rinde beraubter junger Holzstamm.

Befriedigung, ein durch Verjüngung, Vermachung, oder durch aufgeworfene Graben und Säune, vor dem Vieh und Wildbrät gesicherter Ort oder Anlage.

Begrasen der Schläge oder Gehäue, wenn das Gras und Unkraut in denselben überhand nimmt.

Behüten, einen Ort mit Vieh zur Weide betreiben.

Beizen, verbeizen, abfressen, abnagen der Knospen und der jungen Zweige durch Wild und durch zahmes Vieh.

Belauf, ein Wald-Bezirk eines Försters zu Fuß oder Unterförsters, welchen dieser in Aufsicht halten soll.

Bepflanzen, einen Ort durch junge bewurzelte Holz-Lämme besetzen, und in Anbau bringen.

Begrücken, (der) der Obertheil eines zusammenhängenden Gebirges.

Beritt, (der) ein Wald-Bezirk, welcher einem leitenden oder Ober-Förster zur Verwaltung anvertrauet ist.

Besaamungsmittel, (das) Saamenbäume, von welchen der Nachwuchs natürlich erfolgt.

Beschlagener Stamm, (vom Hirsch,) mit dessen Geweihe, um solches von der daran befindlich gewesenen rauhen Haut (Bast) zu reinigen; oder in der Prunst

(Begattungszeit) aus Muthwillen — der Rinde beraubt.

Beschlagen, behauen der Bau- oder Zimmerhölzer.

Beschlagen, Begatten vom Roth- Hirsch, Dama- Hirsch, Rehbock und wilden Schwein. Hochbeschla- gen: tragend, trächtiges Thier, Rehe, Bache.

Beschuß (der) der Wildbahn, Nutzung der Jagden durch das Schießen des Wildes.

Bestandsart, (die) die Holzart, oder das Alter, oder die Qualität der Hölzer auf einem Orte.

Bestandskarte, eine Forst- Karte, auf welcher die Verschiedenheit der Bestände angedeutet ist. s. Seite 220 — 222.

Bewaldrechteter Balken, ein rundes Stück Bau- holz, an welchem auf vier Seiten der Splint zim- mernisch behauen, an den vier Ecken aber noch die Rinde befindlich ist.

Beyrätbig, gesucht, brauchbar, beynötbig.

Bezeichnung, (die) des Waldes, Abmarkung durch Gränz- Zeichen und Male.

Bindweeden, (die) Weiden- oder andere Ruthen welche zum binden, besonders der Faschinen beym Wasserbau, und zur Flösserey gebraucht werden.

Birke, (die) *Betula alba*. Th. 1. No. 15.

Blanquet- Karte, (die) eine Forst- Karten- Anlage, im Contour, mit Wegen, und Theilungs- Linien, nach verjüngtem Maaßstab, unilluminirt. Aus dieser wird bey der Abschätzung der Forst die obige Bestands- Karte verfertiget.

Blaten, (das) (nach Rehbocken) ein einfacher pfeifen- der Laut, am besten auf einem Birnbaum- Blatte, sonst auf einem besonders verfertigten Rufe. Mit diesem Laut ahmet der Jäger dem Rehe nach, welches den Bock zur Begattung rufet, worauf dieser im July und August schnell angesprungen kommt, und so ge- schossen werden kann.

Block, (der) die Haupt- Abtheilung einer Forst in Blöcke oder Theile von 2, bis 5000 Morgen, welche sodann weiter in Quadrate oder in Schläge oder in Gehaue eingetheilet werden.

Blöße, (die) ein von Holz entblößter Balken, Ort.

Bodenholz, (das) die breiten Stäbe zu den Faß- und Sonnenböden.

Böttcher-Scheite, reines, reißiges Kastenholz im rohen Material, woraus die Böttcher — weiter allerley Stabholz und Faßdauben spalten, und davon ihre Waaren verfertigen.

Bohlbaum, (der) ein junger Baum 30 Fuß lang, oben 5 bis 6 Zoll stark s. Th. 1. S. 365.

Bohle, (die) ein Bret von $1\frac{1}{2}$ Zoll an, bis 6 Zoll stark.

Borke, (die) die grobe Rinde von Bäumen mit sammt der Basthaut.

Borke-Blätten, das Schälen der eichenen, oder anderer Rinden zur Lohé für die Gerber.

Borken-Käfer, ein Insekt in den Nadelwäldern, welches große Verheerung darinn anrichtet. *Dermestes typographus* Linn. s. S. 489. u. f.

Borkenrollen, die abgeschälten und zusammen getrockneten Gerberinden.

Bottichreif, (der) großer Reif um einen Branbottich.

Brandigt, eine Krankheit der Laubholz-Bäume, wenn sie schwarze Stellen bekommen, und dadurch anbrüchig werden. Sie entstehet vom Aufspringen durch Frost, oder durch andere Wunden, aus denen der Saft läuft.

Brandsteile, (die) ein Waldort, auf welchem Feuer gewesen ist.

Bratenspindt, (das) ein Schrank mit Glasfenstern, in welchem mit vieler Holzersparung in der Küche am Spieße gebraten wird.

Brennerey, (die) Anstalt zum Brandweinsbrennen.

Brennholz, (das) dazu gehören von allen möglichen Holzarten; 1) Kloben, Schelt, oder Kastenholz; 2) Knüppel, Kastenholz; 3) Stubben, Stücken, oder Stockholz, Klastern; 4) Basen, Wellen, oder Reißig, Bündel; 5) Lager, Raff, und Leseholz. Es dient insgesamt zur Befriedigung der Feuerungs-Bedürfnisse, und steht dem Bau- und Nutzholze im Werthe weit nach. s. Th. 1. S. 508. — 516.

Brennholz: (Haupt-) Administration, (die) ein Königl. Preuß. Institut, zur Versorgung der Residenzen Berlin und Potsdam, mit Brennholz.

Brennholz-Hauer, Leute welche für Lohn Brennholz aufmachen und aufsetzen; zum Unterschied von Nutzholz, Hauern, Balken, Hauern, Bauholz, Hauern, Stabholz, Hauern 2c.

Brützeit, (die) die Zeit, in welcher das Federvildbrüt seine Jungen ausbringt. Die Zeit also, in welcher keines geschossen und gefangen werden sollte.

Bruch, (das) eine nasse Niederung von schwarzem, welchem Boden mit Holz bewachsen; gewöhnlich mit Ellern.

Büche, (die) *Fagus sylvatica*. Th. 1. No. 6.

Bucheckern, (die) die Saamen der Büche.

Buchheide, (die) ein ebener Büchenwald.

Bürschen, gehen oder fahren, auch reiten, um mit einem gezogenen Rohre (die Bürschbüchse) Hochwildbrüt anzukommen, und durch den Schuß zu erlegen.

Bürsch-Jäger, der Jäger, welchem vorstehende Verwaltung in einem Forst, Revier Namens des Oberförsters obliegt.

Bürschmeister, ein landesherrlicher Jäger, mit dem Rang eines Försters, welcher die herrschaftlichen Jagden beschleßt, und für die Herrschaft benützt.

Buschholz, (das) Straucharten und die schwachen Reiser von den Laubhölzern überhaupt.

Buschreisig, abgehauener Wiedewuchs der 8 — 12 jährigen Unterhölzer.

Candieskistenholz, eine Spaltwaare von Büchenholz, zu Verschlagen für rohen Zucker. Mehr s. v. Burgesdorf Versuch 2c. Th. 1. S. 382.

Coccon, (das) das Gespinnst oder Gewebe der Spinnraupen, in welchem sie sich zur Puppe und nachher zum Nachvogel verwandeln.

Dachflözer, sind einmal gespaltene Rlözer von 12 Zoll Diameter, die Hälften werden mit der Spaltseite oben auf die Stroh- und Rohrdächer zum beschwerenden Schluß des Forstes oder Dachrückens über Latten hergelegt, und, mit hölzernen langen Nägeln befestiget.

Dachspähne, sind tannene oder kieferne gespaltene Spähne, von der Länge der Dachziegelsteine; sie werden unter die Fugen der Letztern, beim Dachdecken geleget.

Dachsparren, sind die auf den Balken schräge gegen einander aufgestellten Hölzer, welche das Dach, und den Fall desselben bilden, über die auch die Dachlatten genagelt werden.

Dachziegeln, aus Lehm gebrannte breite, dünne Steine zum Dachdecken.

Damhirsch, Thier. *Cervus dama* Linn.

Reichfel, eine Stange zum lenken vorn am Wagen zwischen den Pferden.

Dickigt, (das) ein Ort der dichte mit jungen Hölzern bewachsen ist, welche sich noch nicht von ihren untern Aesten gereinigt haben. Es wird nach der Holzart, woraus es vorzüglich bestehet — ein Tannen: Dickigt, Kiefern: Dickigt, Buchen: Dickigt &c. genannt.

Dickigt (das geschlossene), wenn es ohne Lücken bestanden ist.

Docke (die) im Stampfwerke, der Stößel, oder die kurze, dicke Säule, welche in die Mönne stößet.

Domainen: Forsten, Forsten welche zu fürstlichen Domainen, oder Kammergütern gehören.

Dominirende Gut, (das) die Gerechtigkeit eines dritten, von eines andern Besizung, welche das dominirende Gut genannt wird — Nutzung zu ziehen.

Dominirende Holzart, (die) in gemischt bestandenen Holzarten — diejenige, welche entweder am vorzüglichsten ist, oder am häufigsten vorkommt.

Dreystiellige Sägeblock, (der) ein Baum welcher drey Längen solcher Blockstücke giebt, wie solche verschiednen lang, zu Bohlen, Brettern und Latten landw. üblich aufgeschnitten werden; das ist zu 12 Fuß bis 24 Fuß lang. Also ein Baum der bey gehöriger oberer Stärke von 13 — 15 Zoll im Durchmesser, wenigstens 36 Fuß, und höchstens 72 Fuß lang ist.

Dunkle Schlag, (der) mehrere ausgewählte, angewiesene Jahres: Schläge im Hochwalde von Eichen, oder Buchen, oder Kiefern, oder Weißtannen; wor

innen bis nach der erfolgten Besaamung genug Schatten, und Saamenbäume übergehalten werden.

Dunkle Vorhaung, (die) ohne Absicht Besaamung zu erzielen; folglich ohne einen Ort in Schonung zu legen, der Hieb, des im dichten Stande unterdrückten, und von der Natur abgegebenen sojährigen Eichen, und Büchenholzes, zur Beförderung des Zuwachses am bleibenden Bestande.

Durchforstung, (die) die vorstehende Handlung, im siebenzigsten Jahre des Holzalters, also zwanzig Jahr nach der dunkeln Vorhaung; ebenfalls ohne Schonung, in Eichen, und Büchen, Hochwald wiederholt. Der Hieb geschieht so, daß die Äste und Kronen der bleibenden Bäume sich nachher noch berühren.

Durchlegung (die) der Rechnung, eine angefertigte Kameralrechnung, mit den Beweisen oder Belegen vergleichen.

Durchschälmen, von einem Punkt zum andern die Bäume im Walde mit der Art oder mit dem Beile bezeichnen; ihnen einen Hieb durch die Rinde und Basthaut geben, daß ein weißer Fleck entstehe.

Durchschlagen, wenn durchgeschälmet ist, sodann die gezeichneten Bäume fällen, und folglich die Linie durchhauen, daß man von einem Punkt zum andern sehen könne.

Eckerig, (das) die Mast, die Saamen von Eichen und Büchen.

Eggebalcken, die stärksten, längsten Stücke Holz an einer Egge oder Ege, worinn die Zinken oder Zähne befestigt werden, den gepflügten Acker damit zu ebenen, die Schollen zu zerbrechen, und den Acker von dem ausgepflügten Unkraute zu befreien.

Eggenscheven, die schwachen breiten Stücke, welche die Eggenbalcken über Kreuz zusammen halten.

Eiche, (die) Quercus, zwei einheimische Arten dieses Geschlechtes: 1) die Trauben, Eiche Quercus robur.

Th. 1. No. 1. 2) die Stiel, Eiche Quercus foemina.

Th. 1. No. 2.

Eicheln, (die) die Saamen der Eichen.

Eichheide, (die) ein ebener Eichen Wald.

Eingehen der Hölzer, (das) Absterben der Bäume und ganzer Walddistricte durch Alter oder Zufälle.

Eingehen (das) des Wildbrätes, absterben durch Alter oder Zufälle.

Einschonung, (die) einen Waldort in Schonung legen, der Viehhütung auf eine gewisse Zeitlang entziehen. Es kann eine Räumde oder eine Blöße seyn, die in Kultur gebracht werden soll.

Einschonung des Schlages, eben dasselbe von einem Schlage oder Gehau, worauf Nachwuchs erzielt werden soll.

Einständig, einständige Bäume, einschäftig aus dem Samen auf einem Stocke.

Einstieliger Sageblock, ein Baum welcher eine Länge eines Blockstückes giebt, wie solche zum Bohlen, Bretter, und Lattenschneiden gebtaucht werden; also höchstens 24 Fuß lang, bey der obern Stärke, von 13 bis 15 Zoll im Diameter.

Eller, (die) *Betula alnus*. Th. 1. No. 7.

Elzbeerbaum, (der) *Crataegus torminalis*. Th. 1. No. 20.

Entwachsene Pflanzstämme, Baumschulstämme die so groß sind, daß sie ins Freye gepflanzt werden können, ohne vom Vieh etwas zu befürchten zu haben.

Entwachsene Schonung, (die) in welcher der Nachwuchs so groß ist, daß er vom Vieh nichts mehr zu befürchten hat.

Erdboden der das dritte Korn nicht bringt, Felder, welche die Getralde Ausfaat nicht dreyfach vergütigen.

Erforschung (die) der Bestände, Abschätzung, Taxation der Wälder.

Eröffnung (die) der Jagd, die Zeit, wo nach abgelaufener Seh- und Brütezeit wieder zu jagen angefangen wird.

Ertoffel, Kartoffel, Tartuffel, Nudel, Töffgen. *Solanum tuberosum* L.

Ertrag (der) einer Forst, das Holzquantum welches jährlich darin gehauen werden kann. Nachhaltiger Ertrag:

Ertragsbestimmung — Forst. 782

Ertrag: das Holzquantum welches jährlich zunächst, daher eben so viel jährlich mit Dauer gehauen werden kann.

Ertragsbestimmung, (die) die Ausmittlung hiervon; durch die Abschätzung und Berechnung.

Ertragsquantum, (das) das Resultat hiervon.

Eiche, (die) *Fraxinus excelsior*. Th. I. No. 8.

Exposition (die) eines Ortes, nach welcher Himmels Gegend ein Waldort liegt.

Faden, (der) ein Stoß Scheitholz von 6 Fuß lang und hoch.

Fachwerk, (das) die Zwischenräume, in denen von Zimmerarbeit gerichteten Gebäuden, welche ausgemauert oder ausgelehmet werden.

Fäulich werden, eine Krankheit der Rehe und des Damwildbrätes, Lungenfaul werden.

Faschinen, (die) sind Bündel von Reisig, welche beim Wasserbau und zu Schanzwerken gebraucht werden.

Feder (die) des Aufstuges, der jungen Holzpflanzen aus dem Saamen, mittelster erster Herztrieb, welcher nach natürlichen Gesetzen sich vertikal erhebet.

Fehme, (die) fehmen, einfehmen, ausfehmen, Schwelme gegen ein Fehm; Geld auf Administration in die Mäst nehmen, und nach geschehener Mästung wieder heraus geben.

Fettweide, (die) eine gute Weide oder Hütung, von welcher Ochsen und Schöpfe oder Hammel fett werden.

Feuerholz, (das) s. Brennholz.

Fichte, (die) *Pinus picea* der Roi. Th. I. No. 99.

Finder, (der) Saufinder, ein Hund, welcher zum Aufsuchen und verbellten des wilden Bauens gebraucht wird.

Flößer Utensilien, Flößer Zuthaten, Holzwaren, deren die Flöße sowohl zum Verbinden der Flöße, als zu deren Fortschaffung bedürftig sind.

Flößholz, geschlagenes Scheitholz sowohl als Bauholz, welche auf dem Wasser schwimmend transportiert werden.

Forst, (die, auch der) ein Theil einer großen Waldgegend, 12 bis 20,000 Morgen groß, der Aufsicht eines Oberförsters anvertraut; s. S. 78.

Forsthandbuch II. Theil.

Kaa

238 Forst-Ausbeute — Fußweise.

Forst-Ausbeute, (die) das jährlich in einer Forst geschlagene und verfilberte Holzquantum nebst der Abbinge.

Forstgerecht, der Forstwissenschaft kundig seyn.

Forstmäßig (ein) Gutachten, nach forstwissenschaftlichen Gründen und den Umständen gemäß urtheilen, gut befinden und dieses schriftlich erweisen.

Forstschug, (der) thätige Aufsicht und Aufmerksamkeit auf die Unterhaltung der Forsten und Anwendung guter Forstpolizey, Grundsätze überhaupt.

Forststaat, (der) das gesammte Forstpersonale, vom höchsten bis zum niedrigsten Diener bey'm Forstwesen, (wie solche in der zweyten Tabelle aufgeführt sind.)

Forststelle, (die) die Forstbedienning.

Forstüberschuß, (der) die nach Abzug der Forstunterhaltungskosten und Ausgaben, bleibende reine Rendite vom Forst-Ertrage.

Forstverbesserung, (die) alle Handlungen, welche den Holzanbau, und die Melioration der Wälder thätigst erweisen.

Freye, (das). Ein Waldort ohne Befriedigung, Beremachung oder Umzäunung.

Freye Aussaat, Holzsaat, natürliche oder künstliche ins Freye. s. vorstehenden Artikel.

Frey-Jahre, von Abgaben freye Zeit der Neuanbauenden.

Freyschweine, Schweine, welche unentgeltlich in die Mast zum fett machen genommen werden.

Führung (die) des Hiebes, Direction des Holzschlagens.

Furche, (die) Fahre, die mit dem Ackerpflug gezogene Vertiefung auf der Erde.

Fußweise, nach dem gewöhnlichen Fußmaasse; die Stämme Fußweise verkaufen; die Laxe der Länge eines Fußes nach Qualität zum Grunde legen, und so nach der Anzahl der Füße, die der Stamm, oder die Bohle, oder das Brett misst — den Werth und Preis derselben bestimmen.

Beläge, (das) bewachsene Stellen in Seen, Teichen, Flüssen und allen Gewässern, mit Rohr, Schilf und andern Wassergewächsen.

Belte, gelt, gäfte, unfruchtbar, von den wilden Thieren weiblichen Geschlechtes.

Bemischt bestanden, ein Wald der mit mehreren Holzarten bestanden ist.

Beringe (das) Bauholz, schwaches Bauholz, Latzstämmen, Bohlstämmen, klein Bauholz. s. Th. 1. Seite 364 — 366.

Geschirrhaken, (der) dergleichen werden in den Ställen angenagelt, um die Geschirre, Stelen &c. daran aufzuhängen. Es sind natürlich gewachsene Haken aus Ästen mancher Laubhölzer im Winkel von 60 — 80 Graden.

Geschlossene (der) Ort, ein Baldort, welcher dicht mit Holz bewachsen ist.

Geschlossen erwachsene Schläge, abgetriebene Schläge, welche dichten Nachwuchs gebracht haben.

Gestell- und Geschirrholz, (das) Ackerwirthschafts- und anderes Geräth, Holz — einfach —, wozu anderer Gestalt, wenn solcher Buchs nicht vorhanden ist, zusammengesetzte, oder mit vielem Verlust am Holze und weniger Dauer viel stärkere Stücke ausgearbeitet werden müssen. Das sind: Pflugsterze, Wagenbrücken, Rungenschemel, Rungen, Linzspieße, Vorderfesselbäume, Hinterfesselbäume, Geschirrhaken und Jochhölzer &c. siehe jedes Sortiment an seinem Orte.

Gezogene Spähne, werden von gespaltenem Buchenholz auf einer Maschine bereitet. Z. B. Buchbinderspähne, Degen- und Säbel, Scheidenspähne, Schuhstererspähne &c.

Glatteis, (das) nach Rohreif und Schnee erfolgtes Auftauen und Wiedergefrieren an den Zweigen der Bäume. s. S. 468.

Gleichmäßige Ertrag, (der) die Benutzung der Forst, daß sie sich in einem, wie im andern Jahre gleich bleibe.

740 Gradiertaus — Harzscharren.

Gradiertaus, (das) ein Gebäude bey den Salzwerken, worinn die wässerigen Theile der Sole an den Schlehendorn, Reifern, über welche sie gesprüht wird, in der Luft abdunsten.

Groß-Wildbrät, (das) Hirsche, Thiere und alles was zur hohen Jagd gehöret, auch Hochwild genannt.

Grubenbau, (der) Bergbau, der Ban in den Bergwerken.

Gute Zeit, (die) Fellszeit, die Zeit in welcher jede Art von Wildbrät am besten ist.

Hackebrett, (das) ein Werkzeug in der Küche zum Hacken des Fleisches und der Gemüse.

Häsin, (die) das Weibchen vom Haasen.

Hagebutte, (die) Rosa, ein Holzarten, Geschlecht, welches halbe Sträucher und zwar bey uns sechs verschiedene Arten einheimisch enthält, als:

die Weinrose, *Rosa eglanteria*. Th. 1. No. 53;

die große rauhe Hagebutten, Rose, *R. pilosissima*. No. 54;

die blasse Gelbrose, *R. canina*. No. 61;

die weiße Gelbrose, *R. alba*. No. 62;

die gelbe Gelbrose, *R. lutea*. No. 63;

die Erdrose, *R. spinosissima*. No. 77;

welche letztere zu den sommergrünen Erdhölzern gehört.

Halbe Mast, (die) wenn nur die Hälfte der Eichen und Buchen ihren Saamen zur Mast tragen.

Hammerführende Förster, (der) der Oberförster, der den Waldhammer führet, und berechtigt ist, in denen ihm anvertrauten Revieren Holz damit anzuweisen und zu zeichnen.

Hartriegel, (der) *Cornus sanguinea*. Th. 1. No. 48.

Harz, (das) der eigene Saft der Harzbäume, als der Kiefer, Tanne, Fichte und des Lerchenbaumes; so sagt man z. B. Kiefernharz, Fichtenharz &c.

Harzen, das Anreißen oder Lagen der Fichten, damit das Harz austrete und gesammelt werden könne, um Pech daraus zu bereiten.

Harzscharren, (das) das Abtragen des ausgetretenen Fichten-Harzes, zum Pech, bereiten.

Harzwälder, (die) Nadelwälder, Tangelwälder; doch besonders nur von Fichtenwäldern üblich.

Haselstrauch, (der) *Corylus avellana*: Th. 1. No. 36.

Haubar, haubares Holz, von dem Alter der Volkshommenheit nach den Absichten.

Hauerlohn, (das) Lohn der Holzhäuer für das Holz schlagen.

Haufen (ein) Holz, ein Stoß Scheit, oder Knüppel, oder Stubbenholz von $4\frac{1}{2}$ Klafter, wird gesetzt, 12 Fuß breit 9 Fuß hoch, die Tiefe 3 Fuß, er enthält 486 Cubic Fuß Brennholz.

Hauung, (die) der vorseyende Holztrieb.

Hauungs-Periode, (die) die Hauung in jeder Klasse, wenn sie haubar geworden, und bis sie aufgeräumt ist.

Hebebaum, (der) eine starke hölzerne Stange, eine Last damit in die Höhe zu heben; sonst auch Tremmel, Hebetremmel, Handkluppe, Wuchtbaum, Wärbbaum, Handspeke, Hebel, genannt.

Heckenfirschen-Strauch, (der) *Lonicera Xylosteum*: Th. 1. No. 46.

Heegung, (die) Verschonung des Wildes.

Heraus schneiden (das) der Holzbestände, eine Handlung bey der Forsten, Abschätzung oder Taxation: die verschiedenen Bestände, nach ihrem Alter und nach ihrer Qualität, durchs Abschätzen von einander abzusondern, und geometrisch, speztell aufzunehmen.

Herbarien-Sammlung, (die) überhaupt eine Sammlung aufgetrockneter, und zwischen Papier eingelegter Pflanzen und Blüthen. Hier insbesondere — eine solche Sammlung von den einheimischen Holzarten. (In manchen Exemplaren dieses Buches ist Seite 53 — Holzherbarien Stücke verdruckt, und es steht unrichtig Holz, Herbarien, Stücke.)

Hintersattelbaum, (der) s. Gestell, und Geschirrs Holz. Ein Stück Holz wie ein stumpfer Haken gewachsen, von 4 Zoll starken Aesten oder Wurzeln, zum Hintertheil eines Sattel, Gestelles.

Hirsch-Geweibe, (das) die beiden Hirschhörner.

Hirschfalsb, (das) ein junger Hirsch männlichen Geschlechtes im ersten Jahre.

742 Hochwaldung — Hüneraussetzen.

Hochwaldung, (die) ein Wald oder Waldplatz mit Baumholz (s. oben) bestanden.

Holzanzbau, (der) durch Saat und Pflanzung — Holz anziehen.

Holzanzweisung, (die) 1) die Ordre der höhern Behörde an den Forstbedienten, so und so viel an Holz an diesem oder jenem verabsolgen zu lassen (Assignment.) 2) die Handlung des Hammerführenden Obersförsters, wenn er Diesem oder Jenem im Walde Holz auszeichnet und anweist, das ist: mit dem Waldhammer zeichnet.

Holzarten, (die) die verschiedene, durch besondere Charaktere sich auszeichnende Spezies von Bäumen und Sträuchern.

Holzerportation, (die) Ausfuhr des Holzes außer Landes.

Holzimportation, (die) das Einbringen ins Land.

Holzkultur, (die) Holzanzbau.

Holzkulturkosten, (die) die Kosten welche der Holzanzbau verursacht.

Holzsammlung, (die) eine Sammlung der verschiedenen Holzarten, entweder in Tafelchen, oder in andern Stücken Holz, welche alle festen Theile enthalten: um den Unterschied der Struktur daran zu beobachten.

Holzschlag, (der) die Handlung — Holzfällen.

Holzzins, (der) der Zins oder die Miete, für bestimmtes Abfahren einer bestimmten Quantität Holz. Gewöhnlich für die Erlaubniß, dagegen Leeseholz holen zu dürfen.

Hopfenstangen, lange, schwache Stangen zur Unterstützung des sich daran rankenden Hopfens.

Hornbaum, (der) *Carpinus betulus*. Th. I. No. 12.

Hülse (die) aus dem Sacke, dem natürlichen Nachwuchs zur Hülse, Holzsaamen aus dem Sacke mit der Hand aussäen.

Hüneraussetzen, Rebhüner, oder Feldhüner, welche den Winter über in einer Kammer gefressen haben und gefüttert worden sind, im April Paarweise auf die Felder bringen, damit sie sich vermehren.

Hünereinsen, Rebhühner oder Feldhühner, welche nach Eröffnung der Jagdzeit lebendig eingefangen werden, auf eine Kammer sperren und sie füttern, um sie entweder allmählig zu nützen, oder im Frühling wieder anzusehen.

Hüttenwerf, (das) verschiedene zu Werkstätten oder Fabriken bestimmte, oft sehr große und ansehnliche Gebäude. Besonders die zu dem Bergwerksbau über der Erde gehörigen Gebäude, in welchen das aus der selben geförderte Erz gepocht, gewaschen, geschmelzet und verarbeitet wird. Hier in der engsten Bedeutung, solche Anstalten wo Erze und Metalle mit Feuer bearbeitet werden.

Hütung, (die) Weide, und Trift für das vierfüßige zahme Vieh.

Hütungsrevier, (das) ein begränkter Bezirk zur Hütung.

Jäden, mithen, den Erdboden vom Unkraut reinigen.

Jagdstaat, (der) das gesammte Jagd- Personale, vom höchsten bis zum niedrigsten Diener bey der Jagd.

Jagen, (Eintheilung des Waldes in) in Quadrate von 200 Ruthen lang und breit.

Importation, (die) s. Holz-Importation, sonst noch vom Wild, und andern Forst- Pro-, und Erdukten.

Jochhölzer, s. Gestell- und Geschirrholz, Hölzer woran die Ochsen entweder vor dem Kopfe oder mit dem Kopfe oder mit dem Halse ziehen.

Käfermade, (die) Larve von Käfern.

Kastanie, (die) Saame zur Mast tauglich, so wohl vom Kastanienbaum, *Fagus Castanea* L. als vom Roßkastanien- Baum *Aesculus hipposcastanum* L.

Kelle, (die) ein Rühren- Werkzeug von Holz, ein langer Rührlöffel, oder Schöpflöffel.

Kiefer, (die) *Pinus sylvestris*. Th. 1. No. 97.

Kienöhl, (das) das vermittelst der Destillation aus dem Kiefern- Saft gezogene geistige Öhl. Die Operation geschieht nächst dem Theerbrennen, auf den Theeröfen.

Klasterholz, Scheite, (Kloben), oder Knüppel, oder Stockholz, welches in Klastern nach einem bestimm-

ten Maas aufgesetzt, und hiernach Scheitklasten, Knüppelklasten, oder Stockklasten genennet wird. Gewöhnlich 6 Fuß hoch und breit, 3 Fuß tief.

Klapper, (die) Klapperjagd, Klopsjagd, laut treiben nach Wild mit Leuten: um es zu schießen oder zu bekän, oder zu fangen.

Klapperstäbe, büchene zwei Zoll starke, sechs Fuß lange Stäbe, deren die Fuhrleute im Gebirge sich zum Aufhalten des Fuhrwerkes bergunter bedienen; indem sie mehrere zusammen zwischen die Speichen der Hinterräder stecken, wodurch ein Klapperndes Lärm gemacht wird, wenn die Speichen an den Rädern abknappen.

Klassen (die) des Nachwuchses, die Klassen oder Abtheilungen der Holzbestände nach ihrem Alter, wie sie nach Beschaffenheit der Holzarten und der Wirthschaft bey der Abschätzung unterschieden werden müssen.

Kleine Deutsche Ahorn (der) Maßholder, *Acer campestre* Th. 1. No. 75.

Kleine Rähnkiste, aus Aesten der Eichen gebauene Haaken, von verschiednen Graden, welche mit dem stärksten Eise auf dem Boden der Rähne und mit dem andern an den Wänden befestiget werden, um diese mit dem Boden zu verbinden.

Klobenholz, s. Klastenholz.

Kloben, spalten.

Klog, (der) ein Holzcyllinder.

Klustholz, gespaltene Kloben.

Knüppelholz, ungespaltene schwache Kloben, welche zu schwach zum spalten sind; s. Klastenholz.

Körnung, (die) die Fütterung der wilden Gauen, mit Getreide, oder Bohnen, Eicheln, Erbsen u.

Kohlholz, (das) Klasten, oder Klastenholz, welches zum Kohlenbrennen angewendet wird.

Kohlholzgehau, (das) ein Gehau im hohen Schlagholz zu Kohlen.

Kohlholzschatz, (der) ein Schlag im Hochwalde zu Kohlen.

Kollerbusch, (der) verkrüppelter, verbissener Busch der Schlagbäume.

Korbstabe, Stäben zum Korbflechten.

Kreuzdorn, (der) *Rhamnus catharticus*. Th. I, No. 39.

Kreuzholz, Bauholz; Bäume, welche mit der Säge über das Kreuz in vier Theile getrennet sind, und zu schwachem Bauholz gebraucht werden.

Krone (die) des Baumes, Bald des Baumes, Bestattung.

Krug, (der) Wirtshaus, Schenke, Kretschmer.

künftige (der) Turnus, der Umtrieb oder Hieb des nächsten Nachwuchses, wie dieser seine Hauptart erreicht.

künstliche Vermehrungsmittel, die natürliche Vermehrung der Holzarten geschieht aus dem Samen in neuen Generationen; die künstliche aber, durch fortgesetzten Wachsbum schon vorhandener Baumstücke auf einem andern Standpunkte, also durch Ableger oder Absenker, Stecklinge oder Schnittlinge, pflöpfen, kopuliren und okuliren. Diese Vermehrungsmittel werden zwar nicht von der Natur angewendet, aber doch von derselben begünstigt; so, daß wenn sie gehörig angewendet werden sie wohl gerathen. Das Geschäfte der Pflanzung ist keine künstliche Vermehrung, sondern nur eine Vertheilung vorhandener Exemplare.

künstliche (der) Wiederaubau, Wiederaubau der Schläge oder Blößen, die vormahls mit Holz bestanden gewesen; entweder mit Samen aus dem Sacke, oder durch Pflanzstämme; zum Gegensatz des natürlichen Wiederaubaues, welcher einzig und allein nur vom natürlichen Abfall der Holzsaamen zu erwarten ist.

Kufenreise, s. Wottichreise.

Kulturarbeit, (die) den Erdboden zur natürlichen oder zur künstlichen Besaamung, oder zur Pflanzung bearbeiten und vorbereiten, und die Saat oder Pflanzung selbst verrichten. Zur Besaamung wird gehackter, gepflüget, geplagget; zum Pflanzten aber — sind Löcher erforderlich.

Kultur (die) der Wälder, die Kulturarbeit in demselben thätigst anwenden.

Kummthölzer, die beiden gebogenen Hölzer in der Pferde-Kummete mit welchen die Pferde ziehen.

Ladestock, (der) ein feiner Stock in allen Gewehren, zum Herunterstoßen der Ladung, zum Ausziehen des Schusses, und zur Reinigung der Gewehrläufe.

Lagerholz, (das) umgefallenes, abgebrochenes, liegendes, und sonst ohne Bestimmung abgehauenes Holz, zum Gebrauch als Feuerholz.

Landtransport, (der) fortbringen des Nutz-, Bau- und Brennholzes zu Lande auf der Achse, zum Gegensatz des Wassertransportes; wenn das Holz verpackt oder gefloßt wird.

Larve, (die) Made, der Zustand mancher Insekten, in welchem die fliegenden noch keine Flügel und sonst eine wurmförmige Gestalt haben. Z. B. die Raupe ist die Larve des Schmetterlings; die großen Erdmäden — die Larven mancher Käferarten.

Latte, (die) Stangen, gespaltenes oder geschnittenes.

Laub, (das) die Belaubung, die Blätter der Bäume.

Laub harken, abgefallenes Laub sammeln, zusammen rechen oder harken.

Laubrechen, eben dieses.

Laubholz, (das) alle Bäume und Sträucher, welche Laub und keine Nadeln bringen, mehr siehe Th. 1. Seite 96.

Lavette, (die) Laffette, das hölzerne Gestelle zu den Kanonen.

Lehmstaaßen, zwey Zoll ins Gevierte gespaltenes Holz, womit das Fachwerk der Zimmer Arbeit an Gebäuden ausgeschlagen, und um welches der Strohlehm aufgetragen wird.

Leichtes Verfahren bey der Abschätzung, im Gegensatz des gründlichen, mühsamern und langwilligern geometrischen. Wenn nemlich die Forsten nur à coup d'œil aufgenommen, die Verschiedenheit der Holzbestände aber bloß nach Hauptlinien, und mehr nach Gutdünken, als mit mathematischer Gewißheit

angegeben, angedeutet und die Berechnungen und Nachweissungen der Bestände so darauf gegründet werden.

Leiterbaum, (der) deren gehören viere zu einem Bauerwagen; zwey Unter, und zwey Oberleiterbäume zu beyden Leitern. Diese Bäume werden mit Sprossen oder Scheven zusammen verbunden.

Lerchenbaum, (der) *Pinus larix*. Th. 1. No. 96.

Lerchenstrich, (der) Lerchenfang mit Netzen; erstens mit den Tagneße; zweitens mit dem Nachtgarn.

Lichte Stand der Bäume, (der) einzelne, weitläufig stehende Bäume.

Lichte Stangenwuchs, (der) einzeln, weitläufig stehendes junges Stangenholz.

Lichte Saamenhaftung, (die) dieser Hieb folgt auf die Durchforstung — im neunzigsten Jahre der Eichen und Buchen; wodurch das angehende Holz im Wachsthum in die Stärke, und zum reichlichen Saamen bringen, oder Lasttragen befördert wird. Die Aeste oder Kronen der stehenbleibenden Bäume müssen sich noch fast berühren, und der Hieb wird nicht in Schonung gelegt, weil hier noch kein junger Nachwuchs erzielt werden soll.

Liguster, (der) *Ligustrum vulgare*. Th. 1. No. 44.

Linde, (die) *Tilia*; es giebt zwey Arten aus diesem Geschlechte in den deutschen Wäldern. 1) die Sommerlinde, *Tilia europaea*. Th. 1. No. 18. 2) die Winterlinde *Tilia cordata*. Th. 1. No. 19.

Linzspieß. (der) Es gehören vier Linzspieße zu einem großen Erndtewagen. Es ist eine hölzerne krumme Stütze welche vor jedem Rade auf der Achse ruhet, und den Oberleiterbaum hält, daß die Leitern sich oben nicht weiter aneinander geben können als sie sollen. Zu einem zweyräderigten Karren, gehören auch nur zwey Linzspieße.

Lochpfoste, (die) zum Stangen, oder Rückzaun, eine breitgespaltene hölzerne Planke, in die — zwey oder drey Löcher von 4 — 5 Zoll ins Gevierte gestämmt sind, in welche Zaunstangen, oder Latten oder Rüste gelegt, die Lochpfosten aber in die Erde vertikal befestiget werden.

Loden, (junge) die jungen Wiederaustrieße der Schlaghölzer insbesondere; sonst im Allgemeinen der junge Buchs von Laubhölzern.

Lodenstock, (der) Mutterstock, abgetriebener Laubholz-Wurzelstock, der wieder junge Loden getrieben hat.

Malterholz, Brenn- und Rohholz, geschlagenes und nach dem Malter, Maas aufgesetzt. Gemeinlich ein Würfel 4. 4. 4 Fuß also von 64 Cubicfuß; zum Unterschiede von dem Kasterholz, Hausenholz.

Mantel (der) der Forst, die alten Randbäume an den Gränzen des Waldes gegen Westen, mit dem freyen Felde oder mit andern von Holz entblößten freyen Stellen.

Maser. (der) maseriges Holz, Holz welches schöne Adern, Flecken, Wolken hat, die von einem fehlerhaften Buchs entstehen.

Mast, (die) die Saamen von Eichen und Buchen zu Schweinemast.

Mastbaum, (der) die großen Bäume auf den Schiffen, und großen Strohmgefäßen, woran die Thau und Seegel aufgezogen und befestiget werden. Oben mit einer Flagge oder Fahne geziert.

Mastbuche, (die) Büche, *Fagus sylvatica*. Th. 1. No. 6.

Mastjahr, (das) ein Jahr, in welchem die Saamen von Eichen oder von Buchen gut gerathen sind, und volle Mast liefern.

Mast sammeln, (unbefugtes) unerlaubtes Auflesen der Eicheln und Bucheckern, welche dem Mastbesitzer oder Inhaber entwendet werden.

Masttragende Buchen, Saamentragende.

Masttragende Eichen, desgleichen.

Mastüberschuß, (der) die nach Abzug der Kosten und Ausgaben verbliebene Revenüe von der Mast.

Mast übertreiben, mehr Schweine in die Mast jagen, als fett werden können.

Mastung, (die) Mast.

Mastzeit, (die) die Zeit in welcher die Schweine in der Mast gehen. Sie muß durch Gesetze bestimmt seyn.

Maßholder, (der) s. kleiner deutscher Ahorn.

Materielle Ausbeute, (die) die naturelle jährliche Ausbeute eines Waldes an Holz; in Qualität und Quantität — ohne solches zu Gelde zu rechnen.

Tebrbraten, (der) Fendenbraten, zwei delikate große Stücke, welche beim Wildbrät inwendig über den Nieren am Rückgrad ansetzen, und nach dem Aufbruch leicht ausgelöst werden können. In manchen Ländern gehören sie zum Aufbruch und Jägerrecht.

Teiler, (der) Meiler, Köhlerteiler, ein gesetzter, stumpf kegelförmiger Körper von Brennholz, welcher in Kohlen verwandelt wird.

Teilerstatt, (die) Meilerstelle, Kohlstelle, der runde Platz, worauf der Meiler aufgesetzt und verkohlet wird.

Mittelschuß, (der) der mittelmäßige Sommertrieb der Bäume, besonders der Nadelhölzer.

Melkerei, (die) eine Anstalt wo mehrere melkende Kühe gehalten werden.

Mutterbaum, (der) Saamenbaum.

Mutterstock, (der) ein Stucken oder Stumpfen oder Stock von Laubholz, der Wiedewuchs, oder Boden bringet; sonst Treibestock, Schlagholzstock genannt.

Tab, (die) der hohle in der Mitte erhabene hölzerne Cylinder in einem Rade, welcher um die Achse läuft, und in dessen äußern Umfange die Speichen befestiget werden.

Nachhalt, (mit) mit Dauer, mit Pflege und Conservation, nachhaltig eine Forst so gebrauchen, daß darinn jährlich nicht mehr Holz gehauen werde, als nach und zuwächst.

Nachtrieb (der) der Saamenbäume, deren Fällung, wenn sie dem zu besaamenden Ort den Dienst geleistet haben.

Nachvogel, (der) die Kallbde, der Nachfalter, Phalaena.

Nachwuchs, (der) das junge, dem alten nachwachsende Holz, welches eine neue Generation ausmachtet, und in die Stelle der Mutterbäume tritt.

750 Nadelholz — Pfaffenhütchen.

Nadelholz, (das) diejenigen Bäume, welche keine Blätter an Stielen sondern Nadeln tragen, und ölig, harzige Säfte haben, mehr s. Th. 1. S. 7.

Nadeln, (die) die Belaubung der Nadelhölzer.

Natürlicher Nachwuchs, der von Saamenbäumen entsteht.

Natürliches Vermehrungsmittel der Holzarten, die natürliche und künstliche Aussaat der Saamen, zum Unterscheide von künstlichen Vermehrungsmitteln, s. oben.

Nonne (die) im Stampfwerke, s. Dode.

Nugbares Wildbrat, welches zum Essen taugt.

Nugholz, (das) Werkholz, zum Unterschied vom Bauholz und Brennholz; Holz welches nicht zum bauen und nicht zum brennen, sondern zu Maschinen, Geräthen und Werkzeugen gebraucht wird. Man pflegt auch wohl darunter das Schiffsbauholz zu verstehen; auch die Blöcke zu Brettern und Latten, die doch zum Ausbau der Häuser gebraucht werden. Es bleibt also die Gränze zwischen Nutz- und Bauholz sehr unbestimmt.

Oberholz, (das) die einständigen Bäume in den Schlaghölzern.

Oberständler, (der) altes, starkes Oberholz; so Doppel-Oberständler: die ältesten stärksten einständigen Bäume im Schlagholze.

Oede Stellen, unkultivirte, bloße, verwilderte, verangerte oder verrasete Waldplätze.

Ordentliche (der) Wiederaubau, die Wiederbesaamung oder Wiederbepflanzung leerer Waldplätze, mit den daselbst gewöhnlichen Holzarten.

Ortscheit, (das) festes gespaltenes Holz am Wagen, woran die Pferde ziehen. Zwey Stück an einem Wagen.

Pechhütte, (die) die Anstalt bey Fichtenwäldern, wo vom Harze das Pech gekochet wird.

Pension (die) für die Hütung, Zins, Miete, Pachtgeld dafür.

Pfaffenhütchen, (das) *Evonymus europaeus*. Th. 1. No. 45.

Pfahlsen, (das) bey der Eintheilung der Forsten, die hölzerne Schlagseidung, Pfähle an den gehörigen und bestimmten Orten einsehen.

Pflan;Kamp, (der) ein Forstgärten, worinn aus dem Saamen, oder durch Stecklinge und Ableger — junge Stämme zum Verpflanzen erzogen werden.

Pflanzstämme, junge Holzpflanzen.

Pflugbalken, (der) ein bis 8 Fuß langes, mit vielen Löchern durchbohrtes 6 Zoll starkes Holz an dem Pfluge, welches das Pflugseil trägt.

Pflugbuchse, (die) ein auf die hohe Kante gerichtetes Stück Bohle über der eisernen Pflugachse befestiget, worauf der Balken ruhet, und woran der Pflugzug angebracht ist.

Pflugeinhängsel, (das) durch dieses Stück wird das ganze Fuhrwerk des Pfluges mit dem Zugvieh, welches an die daran befestigten Oertheile gespannt worden ist, bewegt. Die Länge ist 3 Fuß und die Stärke 3 Zoll ins Gevierte.

Pflugradfelge, (die) das Viertel des Umfanges oder Kranzes eines Pflugrades.

Pflugsterz, (der) die Handhabe, womit der Pflug geführt wird, ist ein etwas gebogenes Stück von $4\frac{1}{2}$ Fuß lang, unten 3 Zoll ins Gevierte, und nach oben zu rund und 2 Zoll stark. Er ist in dem Balken befestiget.

Pflugstreichbrett, (das) oder Wolschbrett, ein neben dem Pflugscharr schräge am Balken befestigtes gespaltenes Brett von $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, 1 Fuß breit, 2 Zoll stark, zum umlegen der Erde.

Pflugzug, (der) ist dasjenige Stück am Pfluge, welches unter dem Balken durch die Buchse durchgeht, und an welchem vorne das Einhängsel befestiget wird. Die Länge ist 3 Fuß 6 Zoll und die Stärke $3\frac{1}{2}$ Zoll ins Gevierte.

Piepenstäbe, **Pipenstäbe**, aus reinem Eichenholz gespaltene und bearbeitete breite Stäbe zu Dauben der spanischen Wein; und Oehlfässer. Es giebt deren dreyerley, und sie werden Ringweise, nach der ersten Sorte gerechnet.

- 1) Piepen Stabholz erfordert der Ring. 248 Stk.
- 2) Orthostholz nach Piepen gerechnet. 371 —
- 3) Sonnenholz. 496 —

deren Größe s. Th. 1. S. 708.

Pinusarten, Spezies oder Arten aus dem Geschlechte Pinus, wozu die Kiefer, die Weißtanne, die Fichte und der Lerchenbaum gehören.

Plänterwirthschaft, (die) der unordentliche Holzdieb, überall umher; ohne nach Schlägen und Gerhanen.

Plantage, (die) eine Holzpflanzung.

Pottaschfiederey (die) eine Anstalt wo die Pottasche verfertigt wird.

Prädominirende (die) Holzart, s. Dominirende Holzart.

Privat-Waldeigenthum, (das) Wald im Besitze eines Privatmannes, oder mehrerer, zum Unterschied vom landesherrlichen, herrschaftlichen, städtischen, geistlichen Waldeigenthum.

Probehieb, (der) eine Handlung bey der Abschätzung der haubaren Holzbestände, um durch den Hieb und das Aufschlagen eines gemessenen Fleckes — den Maassstab zur Würdigung eines ähnlich bestandenen Ortes von bestimmter Größe, arithmetisch anzugeben.

Probeort, (der) der Fleck welcher in obiger Absicht gemessen und gefällt wurde.

Prunft, (die) die Begattung des Roth-Dam-Schwarz und Rehwildbräters.

Prunften, begatten.

Prunftzeit, die bestimmte Jahreszeit hierzu bey jeder Art.

Pulverholz (das) Rhamnus frangula. Th. 1. No. 55.

Punktration (die) des Vertrages, Verabredung und Noth der Punkte und Klauseln eines Vertrages. Ist sie von beyden Theilen unterschrieben, woraus die gegenseitige Einwilligung derselben in alle wesentliche Bedingungen des Geschäftes erhellet, so hat sie mit einem förmlichen Contract gleiche Gültigkeit, und es kann auf Erfüllung derselben geklaget werden.

Pürschen, s. Bürschen.

Puppe

Puppe, (die) eine zur Puppe verwandelte Raupe, in oder außer Gespinnst oder Coccon. Der Zustand, welcher der Verwandlung der Raupen in Tag- oder Nachtvogel vorausgeht.

Quadrat, (das) in den Forsten, eine Unterabtheilung der Blöcke, durch sichtbare, bleibende Abmarkung, gewöhnlich von 200 Ruthen lang und breit, also von 222 Morgen 40 □ Ruthen, s. Jagen, Theilung, welche mit geraden Gestellen von einander abge sondert werden.

Radreif, (der) anstatt der büchernen und birkenen Felgen, woraus der Kreis des Rades Stückweise zusammenge setzt wird: vom kleinen deutschen Ahorn oder von der rauhen Ulme, im Ganzen mit Feuer gebogene Kreise zu Rädern.

Die Felgen erfordern sehr starkes Holz, die Radreise hingegen können aus Schlaghölzern verfertigt werden.

Rähmstück, (das) Zargen, die hölzernen, aus vier Stücken bestehende Oeffnung zu Thüren und Fenstern in gemauerte Gebäude.

Ränder der Waldungen, die auswendigen mit Holz bestandenen Gränzen nach bloßen freyen Grundstücken, s. Mantel.

Räume, (die) ein sehr lichter einzelner Holzbestand, schlechter als schlechte Probe.

Räumung (die) des Schlages oder Gehaues, der Nachbleib der Saamenbäume nach erfolgtem Aufschlag oder Anflug, und Wegschaffung alles Holzes aus dem Schlage oder Gehau; welche nun zum ungestörten Erwachsen des Nachwuchses völlig beruhiget sind.

Rajolen (das) des Bodens, zwey, drey bis vier Fuß tiefes ausgraben, nachfüllen und ebenen des durch melirten, auch rein und fruchtbar gemachten Erdbodens. Diese Kulturarbeit findet in den Forsten lediglich in den Baumschulen statt.

Kammeler, (der) das männliche Geschlecht vom Haasen.

Randbäume, solche welche an den Rändern der Baudungen stehen.

Randmaß, (die) Eichen und Buchedern die an Randbäumen wachsen.

Raubflauen, oder Ränge, die Krallen oder Klauen von Raubvögeln, zum Beweis der Erlegung solcher Thiere.

Raubthiere, die vom Raube lebenden, fleischfressenden, vierfüßigen Thiere.

Raubvögel, die vom Raube lebenden fleischfressenden Vögel.

Räume Wald, (der) s. Räumde.

Regie, (die) das Personale, welches zur Administration eines Finanzzweiges angestellt ist.

Regiekosten, dessen Gehalte und Emolumente.

Rehebock, (der) das männliche Geschlecht vom Rehe *Cervus capreolus* L.

Rehestand, (der) wo mehrere Rehböcke und Rehe, ihren Aufenthalt haben.

Reiche Boden, (der) sehr fruchtbarer, fetter Erdboden; reich an Nahrungstoff.

Rein, (der) Rhein, Feldrein, ein schmaler erhabener Strich Landes, welcher zwischen zwey Hecken ungespült liegen bleibt.

Rein abtreiben, einen Waldort fahl hauen.

Reine Bestand, (der) ein Waldort der nicht aus gemischten, sondern nur mit einer einzigen Holzart bewachsen ist.

Reine Holzboden, (der) die Qualität einer Forstfläche, Holz hervorzubringen, oder hervorgebracht zu haben; zum Unterschiede von untuglichem, oder unbrauchbarem Forstboden; worunter Wasser, Wege, Aleen und Moräste, auch in den Forsten liegende Hecken gehören, welche sämmtlich nicht zum Holztragen bestimmt sind.

Reisig, (das) Reiszer, schwache Reste, oder Strauchholz, welches nicht so stark wird daß es Knüppel gäbe.

Remise, (die) schmaler Strich Buschhölzer im Felde, zum Verbergen der Hasen und Hühner vor den Raubvögeln.

Reservevier, (das) ein von der Forsteintheilung ausgeschlossener Strich des besten Waldes zum ungehörten Erwaschen der Haupt- und extrastarken Bäume.

Resonanzbodenholz, feinjähriges, leicht und gerade spaltiges Weisstannenhholz zu den Klangbodens der musikalischen Saiten-Instrumente.

Revier: (das) so wie ein großer Wald in Forsten abgetheilet wird, so werden diese wieder in Reviere oder Bezirke getheilet, die von einem Untersförster zu Fuß täglich belaufen und in Obhut erhalten werden können; also Waldstriche von 3 bis 5000 Morgen groß. (Mehr s. S. 76 — 78.)

Revierbursche, (der) ein Jägerbursche, lediglich zum Belaufen und Schützen eines Revieres, zum Unterschiede vom Büchsjäger. Im Kleinen sind beide Functionen öfters in einer Person vereinigt. •

Rheinländische Ruthe, (die) ein Maaß von zwölf rheinländischen Duodezimal Füßen lang. Wenn der pariser Fuß hält 1440 Theilchen, so hält der rheinländische Duodezimal Fuß $1391\frac{1}{3}$ Theilchen; 27 pariser Fuß geben 28 rheinländische; 69 englische Fuß geben 67 rheinländische; und so kann das Verhältniß überall arithmetisch aufgesucht werden.

Die Ruthe von 12 rheinl. Füßen, wird, um zur leichtern Berechnung der damit zu vermessenden Flächen, in 10 gleiche Theile oder Dezimal Füße, und jeder Fuß wieder in 10 Dezimal Zolle getheilet.

Ricke, (die) eine unterdrückte, schwache Stange.

Riegelholz, die bey der Zimmerarbeit zwischen der Schwelle und dem obern Rahmen horizontal laufende Zimmerstücke, welche wenigstens 6 Zoll ins Gevierte halten müssen, übrigens aber unbestimmt breit seyn können, wenn sie nur 6 Zoll Dicke haben.

Rindschälige Baum, (der) eigentlich ein abgestorbener Nadelholz Stamm, der die Rinde verliert; sonst aber besonders ein Kiefern-Stamm in der Stärke des Mittel- und starken Bauholzes, aber als Krumm, zum Bau Stamm untüchtig. Eine Art Nutzholz zum spalten und zu allerley Geräthe. Sie haben den halben Werth von ähnlichen Bauholz-Stämmen, und

werden auch Schwamm-Bäume genannt, wenn sie gleich keine Schwämme haben.

Kling Stabholz, (der) 4 Schock und 3 Stäbe Piepen, s. Piepenholz.

Köhrung, (die) Köhrung: in den Gewässern vorhandenes Rohr oder Schilf.

Kohrbüschel, (der) die Saamenkolben des Schilfrohrs, welches zum Dachdecken gebraucht wird.

Kohreis, (der) senchte, an die Zweige anstrierende Dünste.

Kothfaul, eine Krankheit des Holzes, oder vielmehr ein Grad dessen Verderbens auf dem Stamm; wenn nemlich das Kernholz hochbrennroth und morsch wird.

Kothtanne, (die) s. Fichte.

Kothwildbrät, (das) das männliche und weibliche Geschlecht vom Cervus Elaphus L. sonst auch Hochwildbrät genannt.

Küste, (die) s. Kiste.

Küster, (die) s. Ulme No. 3. Th. 1.

Kunge, (die) Stämmeleiste, ein hölzernes Stück eines Leiterwagens, deren viere dazu gehören, die beiden vordern Kungen stecken schräge aufrecht im Kungenschemel, die beiden hintern in der Hinterachse, sie dienen die Wagenleiter zu halten, und an dem Erndterwagen hängen die vier Kungspieße mit eisernen Kettenringen daran, und halten so die Oberleiterbäume. Die Kungen müssen etwas länger als die Leitersprossen seyn.

Kungenschemel, (der) ein Stück Holz, welches zwischen den beiden Vorderrädern eines Wagens auf der Achse liegt, durch welchen der eiserne Spannnagel hindurch geht, und worin die Kungen stecken.

Saamenbaum, (der) Mutterbaum, saamentragender Baum, zur natürlichen Besaamung der Schwämme.

Saamenpflanze, (die) eine junge, aus dem Saamen entsprossene Holzpflanze, zum Unterschied von bewurzelten Ablegern, Stecklingen und Wurzelbrat.

Saamenschule, (die) ein Forstgarten, in welchem die Erzeugung junger Holzpflanzen aus dem gesäeten

Saamen geschlehet, und worin sie so lange gepflegt werden, bis sie entweder in Baumschulen zu versehen, oder auszupflanzen sind. Auch die kleinen Stecklinge werden zum Bewurzeln darin gepflegt.

Saatzeit, (die) die zum aussäen der reifen Saamen jeder Holzart natürlich angemessene Zeit.

Sageblock, (der) Schneideblock, Block, Blockstück, ein hölzerner Cylinder von 12 bis 24 Fuß lang, und 13 bis 20 Zoll oben im Durchmesser stark; zum Bohren, Bretter-, und Lattenschneiden, entweder vor der Handsäge, oder auf Sägen oder Schneidemühlen.

Saline, (die) Salzwerk, wo Salz gesotten und bereitet wird.

Salzleckenkreuz, (das) wird von Bauholz über das Kreuz zusammengefügt, und mit Lehm und Salz für das Hochwildbrüt ausgeschlagen, welches diese Füllung gern auslecket, und dabei gesund und im Reviere bleibt.

Sandscholle, (die) leichter, flüchtiger, trockener Sandboden, der vom Winde herweget wird. (Wehr f. Th. 1. S. 402 — 412.)

Sattelschiene, (die) die beiden dünnen breiten Hölzer in der Länge eines Sattels, welche den Vorder- und den Hintersattelbaum verbinden.

Saustrand, (der) wo mehrere wilde Sauen ihren beständigen Aufenthalt haben.

Schälung (die) der Ställe, ausbohren mit schwarzem Zimmerholze.

Schalm, (der) ein oder mehrere Hiebe mit der Art oder mit dem Zell durch die Rinde eines Baumes, wonach ein Stück Rinde abfliehet, und ein weißer Fleck zum Merkmal entsteht; s. Anschalmen, Durchschalmen, Durchschlagen.

Schattenbäume, sind die zum Fortkommen des jungen Nachwuchses von Eichen, Buchen und Weißtannen nothwendig erforderlichen, stehende Bäume im Schlage; welche dem Aufschlagen mit ihren Kronen — Schatten und Schutz geben, und welche zu bestimmten Zeiten, nachdem sie ihre Dienste gethan haben, nachzuräumen und wegzuschaffen sind. Auch können

758. Schaufel — Schiffstiel.

die Laubbäume, Schattenbäume, so wie diese — jenes seyn.

Schaufel, (die) Schippe, ein dünnes, breites vertieftes Werkzeug an einem Stiele — in mancher Bedeutung, zum auffassen und werfen gebraucht.

1) Erdschaufel; 2) Kornschaufel; 3) Feuerschaufel etc.

Schaufler, (der) ein starker Damhirsch, wegen seines hervorragenden Geweihes.

Scharfes Zeug, scharfe Beile und Ätze sind zum abtreiben des Schlagholzes erforderlich, damit die Mutterstöcke nicht einreißen, zum Wiederaustrieb verdorben werden und faulen.

Scheffelränder, schwache gespaltene Bretter von Eichen, Buchen und Eschen, woraus die Ränder zu den Scheffel-Gemäßen, zu Wehen und Vierteln gebogen werden. Die Länge und Breite dieser Ränder richtet sich nach dem bestimmten Boden, dessen Durchmesser dreymal zur Länge genommen wird, die Breite ist 12 Zoll im Rahme, und wird bey der Verfertigung der Scheffel gehörig abgerichtet.

Scheven, sind bis 4 Fuß lange, 4 Zoll breite und $1\frac{1}{2}$ Zoll dicke gespaltene Stäbe zu Wagner Holz.

Schicklichkeit (die) des Bodens, dieser oder jener Holzart angemessen. S. Th. I. Tab. II. in Verbindung mit Tab. I.

Schiffabucht, (die) eine bogenförmig gewachsene gesunde Eiche zum Schiffbau, sonst noch Brangen, Französisch Varangues de fond, Allonges genannt. Sie werden nach ihrem Buchs vierkantig scharf behauen, und können von jeder Biegung und Länge angewendet werden. Sie geben gleichsam die Rippen eines Schiffes ab, und werden zwischen dem Kiel und Kielstempel befestiget; die geradesten kommen in die Mitte, die mehr gebogenen nach dem Hintertheil, und die am mehresten gebogenen nach dem Vordertheil des Schiffes. Sie dürfen nicht unter 12 Zoll ins Quadrat stark seyn.

Schießstiel, (der) bestehet aus gesunden, langen, starken, sehr geraden Eichen, Buchen und Eschen,

welche zum Kiel verbunden werden; der unter dem Schiffe auswendig in dessen ganzer Länge beständig ist, und den ganzen Bau trägt. Es ist das erste Stück der Zulage auf dem Werste, an ihm werden vorn die Vorderstäbing, und hinten die Hinterstäbing, und zwischen diesen die Bogenstücke oder Brangen befestiget.

Schiffskniee, (das) ein haakenförmig gewachsenes Stück Eichen, von Stamm mit einem sehr starken Ast, oder mit einer sehr starken Wurzel; am schätzbarsten sind sie, je näher sie dem Winkel von 90 Graden kommen, und je stärker und reiner sie ausfallen. Sie tragen die Schiffshaken, und stützen die Stäbinger. Diese und die vorstehende Buchten werden nach dem Cubic: Inhalt versilbert.

Schiffsplanken, eichene Bohlen zur äußern und innern Verkleidung der Schiffe; sie werden aus den starken geraden eichenen Balken geschnitten, und haben verschiedene Stärke auch verschiedene Länge. Die Balken zu Planken werden auch nach dem Cubic: Inhalt verkauft, die Schiffs-Planken aber nach ihrer Stärke, Breite und Länge, Quadrat: Fußweise.

Schindeldach, (das) ein hölzernes Dach auf Gebäuden aus Schindeln (gespaltenen Spähnen) verfertigt.

Schindel, (die) ein gespaltenes Bretchen von Nadelholz, zuweilen auch von Eichenholz, 18 Zoll lang, 4 — 5 Zoll breit, die eine hohe Kante scharf, die andere mit einer Vertiefung, oder Kalze.

Schippe, (die) s. Schaufel.

Schlag, (der) ein ausgewählter, angewiesener Strich haubaren Hochwaldes oder Baumholzes der gefällt werden soll, oder schon gefällt ist.

Schlag, (den) räumen, i. Räumung des Schlages.

Schlagholz, (das) Laubholz: Wald, welcher zum Wiederausschlagen aus dem Wurzelstock eingerichtet, und eingethellet ist.

Schlagholz: Gehau, (das) ein planimetrischer Theil eines Schlagholzes, nach Beschaffenheit des Turnus entweder ein $\frac{1}{20}$ oder $\frac{1}{17}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ des Ganzen eines Blocks.

760 Schlagscheid.: Pfähle — Schwamm.

Schlagscheidungs: Pfähle, (die) sind hölzern vertikal eingesezte Säulen, zur Abmarkung der Schläge oder Gehäue, mit Nummern bezeichnet.

Schlehendorn, (der) *Prunus spinosa* Th. I. No. 43.

Schlingstrauch, (der) *Viburnum lantana* Th. I. No. 41.

Schlusse (im) **des Waldes**, innerhalb des Hochwaldes, wo die Bäume dicht stehen.

Schmalthier, (das) von Roth- und Damwildebrüt das weibliche Geschlecht im zweiten Jahre des Alters. Zum Unterschied wird gesagt, ein roth Schmalthier, ein Damischmalthier.

Schneedruck, (der) Behang der jungen Stangenhölzer mit Schnee, welcher sie niederdrückt oder zerbricht.

Schneidemühle, (die) Sägemühle, Brettmühle, auf welcher Kreuzholz, Bohlen, Bretter und Latten getrennt werden.

Schnitt-Nutzholz (das) zum Unterschied von Bauholz und Brennholz; solches Nutzholz — welches auf Schneidemühlen oder vor der Hand in Schnittwaaren: als Halbholz, Kreuzholz, Bohlen, Bretter und Latten verwandelt wird.

Schonung, (die) ein oder mehrere Schläge und Gehäue, oder Räume und Blöße, welche des Wiederaubauwes wegen, der Hütung, oder dem Raule des Viehes entzogen werden, bis der Aufschlag oder Ausflug entwachsen ist.

Schonzeit, (die) in welcher nicht gejaget werden darf. Sie ist gesetzlich, und wird nach Maßgabe der Gesh- und Bruthzeit bestimmt.

Schrodtholz, (das) schwache Schlagholzstangen, welche mit der Art zerschrodten und nicht zu Klobenholz in zwei gesägt werden.

Schuß, (der) der Nadelhölzer, der Sommertrieb, die Schosse, welche das Nadelholz in einem Sommer treibet.

Schwalfenbeerstrauch, (der) *Viburnum opulus* Th. I. No. 52.

Schwammbaum, (der) in der Regel ein kranker, alter Nadelholz-Baum, der mit dem Schwamm (*Boletus*

igniarius) bewachsen ist; sonst aber auch ein jeder zu Bauholz untauglicher Nadelholz, Baum, f. rindschälliger Baum.

Schwarze (der) Wurm, f. Borkenkäfer.

Schwarzwildbrät, (das) wilde Sauen. Auch werden die Bären dazu gezählet.

Schwelle, (die) 12 Zoll starkes Bauholz, so in Gebäuden von Fachwerk entweder ganz oder getrennt rund herum auf das Fundament gestreckt wird, und in welche Schwellen — die Stiele in Zapfenlöchern stehen.

Schwemmholtz, (das) ganze Bäume zum Verflößen bestimmt.

Segbirken, (die) junge bewurzelte Pflanzstämme von Birken.

Segen, wird von allem eßbaren Wildbräte gesagt, wenn es junget, hecket, Junge bringet. Die wilden Sauen machen eine Ausnahme, von diesen heißet es frisch.

Silberpappel, (die) *Populus alba*. Th. 1. No. 8.

Soden, (die) Torf soden, ein Stück Torf, wie er gewöhnlich ausgestochen wird.

Sodenstechen, festen Torf aus dem Bruche stechen.

Sodenstreichen, welchen lockern Torf in Formen bringen, und wie die Ziegeln streichen, daß er haltbar und zu Soden werde.

Sonnenwand, (die) eine Bergwand, welche gegen Mittag lieget.

Sortiment, (das) eine Gattung von Holzwaaren, als z. B. starkes Bauholz, Sägeblöcke, Stabholz, Scheit, Kastenholz, Reisig &c.

Spaltiges Nutzholz, solches, welches wegen der vorzüglichen Eigenschaft, daß es gut, rein und gerade spaltet oder reißet — die Spaltwaaren liefert; deren bei jeder Holzart im siebenten Abschnitte gedacht ist.

Spaltwaaren, (die) f. vorstehende Art.

Spate, (die) das Grabseil, ein Werkzeug zum umgraben der Erde.

Speichen, (die) sind die Hölzer, welche in den Rädern die Felgen und die Nabe verbinden. Sie sind

762 Spießer — Stangen-Nutzholz.

verschieden, denn ihre Länge und Stärke richtet sich nach der Größe der verschiedenen Räder.

Spießer, (der) ein junger Roth-, oder Damhirsch im zweiten Jahre seines Alters, wenn er anstatt des Geweihs nur erst zwey Spieße auf dem Kopfe trägt. Zum Unterschied wird gesagt: Rothspießer, Damspießer.

Spizaborn, (der) die Lenne, *Acer platanoides*. Tb. 1. No. 14.

Splitte, (die) ein langes, $\frac{1}{2}$ Zoll starkes, 3 Zoll breites, gespaltenes Stück von Kiefern-, oder Tannensholz, 5 auch 6 Fuß hoch. Es werden dicke Zäune davon gemacht, indem sie vertikal zwischen drey in Lochpfosten liegende schwache Stangen neben einander eingehoben oder geflochten werden. Diese Zäune sind die besten und leichtesten um Saat- und Baumschulen; denn durch sie kann kein Haase kommen. Sehr dauerhaft sind sie, wenn zu den dreylöcherigen Lochpfosten (s. diesen Art.) eichen Holz genommen wird, welches in der Erde lange dauert; alles Uebrige vom Zaun ist über der Erde, und daher gut conservirt. Sie sind auch wohlfeil und es wird wenig Holz dazu verbraucht.

Sprangmast, (die) die Eichen und Bucheckern zur Schweinemast von einzelnen Bäumen, die nur in dem Jahre etwas getragen haben. Also mißrathene — nicht volle und nicht halbe Mast.

Stättegeld, (das) der Ablagezins, der Zins für den Platz worauf geschlagene Hölzer aufgesetzt oder aufgestapelt werden, um verschifft, oder verflößert zu werden. Das Stättegeld wird Klafterweis, oder Stückweis gegeben.

Stabholz, (das) s. Viepenholz, s. Ring-Stabholz.

Stammausschlag, (der) der junge Wiedewuchs der Schlaghölzer.

Stammende, (das) die untere Fläche eines gefällten Baumes.

Stangen-Nutzholz, (das) Stangen, welche nicht zum Verbrennen, sondern zu anderm Behuf als Nutzholz gebraucht werden.

Steckgarn, (das) ein langes schmales doppeltes Netz, welches zum Rebhüverfang 2c. mit Stöcken vertikal gespannt wird.

Stielholz, Bauholz woraus die vertikalen Stöcke zubereitet werden, welche in den Gebäuden von Fachwerk zwischen Schwelle und Rahm kommen; die reine Stärke muß wenigstens 6 Zoll seyn, die Breite bleibt, wie solche fällt. Die Länge der Stielholzer richtet sich verschieden nach der Höhe der Wohnungen.

Stockholz, Stückenholz, Stubbenhholz, das mit der Erde zusammenhängende, nach dem Fällen der Bäume zurückbleibende Holz — zu Brenn- und Kuhlholz. Von der Kiefer werden die Wurzelstöcke zur Bereitung des Theeres oder der Wagenschmiere und des Riendöhles gebraucht.

Stockholz-Klastern, (die) ausgerodetes, zertheiltes und in Klaster aufgesetztes Stockholz von allen Holzarten. Zum Unterschied wird die Holzart von welcher die Stöcke sind, vorgesezt; so z. B. Eichen Stockholz, Büchen Stockholz 2c.

Strauch (der) die Sträucher. Holzarten die mehrere Stängel aus einem Saamenkorne bringen, im Gegensatz von Bäumen, welche natürlich einständig oder einstämmig wachsen.

Strauchholz, schwaches Holz oder Reisig von Sträuchern; auch dergleichen schwaches Reisig von Bäumen.

Streu, (die) abgefallene Nadeln, und Laub.

Streu rechen, die Streu mit dem Rechen sammeln.

Streu harfen, eben dasselbe.

Stubben, (der) s. Stockholz.

Stumpfen, (der) s. Mutterstock.

Tannenzapfen, die Frucht von Pinus abies. No. 98.

Terpentin, (der) das weiche, frische Harz von dem Lerchenbaum, und das in Beulen zwischen Rinde und Splint befindliche weiche Harz der Weißtannen. Das erste heißet venetianischer, das andere gemeiner Terpentin.

Terpentindhl, (das) ein starkes, bixiges, flüchtiges und durchdringendes Oehl, welches aus den unreifen Tannenzapfen durch zerhacken, kochen mit Wasser,

und durch destilliren bereitet wird. Rectifizirt — glebt es den Terpenothingeist, welcher sich sowohl mit wesentlichen Oehlen als mit dem Weingeiste verbindet.

(Dieses alles dient zur technischen Berichtigung des Herrn Adelungs Wörterbuch unter dem Titeln: Terpenthin, Terpenothingeist und Terpenthinöhl.)

Theer, (der) die Ragenschmiere, empyreumatisch aus den Stöcken der Kiefern ausgebraten. Es ist das darinn befindliche Harz, welches durch die Einwirkung des Feuers zerstört und ausgebraten worden ist.

Theerofen, (der) die Anstalt, wo der Theer bereitet wird.

Thierkalb, (das) ein Junges vom Rothhirsch oder Damhirsch, weiblichen Geschlechtes, im ersten Jahre seines Alters.

Tiraf, (der) ein Netz zum Aethünerfang, welches vor dem Hühnerhunde gebraucht wird.

Töpfergewerk, (das) die Innung von Töpfermeistern.

Torf, (der) ein Brennsurrogat anstatt Holz. Ein brennbares Fossil, meist vegetabilischen Ursprunges, mehr s. Th. 1. S. 547 — 550.

Torf auf Raub stechen, wenn nicht Bank für Bank bis auf den Grund — auf die Sohle, sondern nur oberflächlich gestochen wird.

Torfbank, (die) die angefangene Schicht im Torfmohre, von welcher die Sodden gestochen oder gestrichen werden.

Torf-Sode, (die) siehe Sode.

Torf-Sohle, (die) das untere Ende der Mächtigkeit des Torfes.

Torf trägt nicht, ist ein Ausdruck bey den Abblern und auf den Schmelzhütten, welcher bezeichnet daß die Kohlen zu locker und morsch sind, als daß sie viel Last — entweder viel von ihres gleichen, oder von Erzen ertragen könnten, ohne zu zerbröckeln. Wird der Meiler zu groß gemacht, so drückt die Last zu sehr auf die untern Meilerschichten, und diese zerbröckeln und brennen zu Pulver, anstatt die Sodden — in ganzen Stücken verkohlen sollen.

Totalität (die) der Forst, ist das Ganze einer eingetheilten Forst. So sagt man z. B.: dieses Holzforstiment ist nicht im Schlage befindlich, und es muß daher aus der Totalität gesucht und abgegeben werden.

Tragende (die) Säinn, trächtiges Weibchen vom Haasen.

Tragend, wird vom Roth, Dam, Schwarz, und Rehwildbrät gesagt, wenn das weibliche Geschlecht trächtig ist und Junge sehen will. Auch wird vom Rothwildbrät der Ausdruck — hochbeschlagen gebraucht.

Traubenfirschen = Baum, (der) *Prunus Padus*. Th. 1. No. 29.

Treibstangen, der haubare Wiederausschlag von Schlaghölzern.

Treibstock, (der) s. Mutterstock.

Treibzeug, (das) ein Netz zum Rebhünerfange, welches mit dem Schilde gebraucht wird.

Triebe an den Zweigen, die letzten Jahreswüchse oder Knospentriebe an den Bäumen und Sträuchen; sowohl von Laub, als Nadelholz — bey welchem letztern sie auch noch insbesondere Schüsse, — oder der Maltrieb genannt werden.

Trüffel, (die) ein in der Erde auf gutem schwarzen Holzboden befindlicher, von außen schwarzer Schwamm — *Lycoperdon Tuber*. Lin.

Turnus, (der) der gesammte Umtrieb einer Forst, wenn nemlich nach Blößen und Schlägen die sämtlichen jetzigen Holzbestände aller Klassen, in einer bestimmten Reihe von Jahren, die der Natur und Eigenschaft der Holzarten zum haubarwerden angemessen ist — abgeholzet werden, z. B. s. Seite 282. Da ist der Turnus 100 Jahr, und dieser ist in fünf Perioden oder Klassen zu hauen, deren jede in diesem Falle 20 Jahr aushält.

Ulme, (die) *Ulmus* ein Baumgeschlecht, welches zwey einheimische Arten Bauhölzer begreift:

766 Umberhauen — Versörsten.

1) die rauhe Ulme, Rüster, *U. sativa*. Th. 1. N. 3.

2) die glatte Ulme, Epe, *U. campestris*. Th. 1. N. 4.

Umberhauen, Holzhauen, ohne sich an ordentliche Schläge und Schaufe zu binden.

Umtrieb, (der) s. Turnus.

Umtriebszeit, (die) die Summa der Harungs-Perioden in einer Forst, s. Turnus.

Ungeschälte Bäume, die nicht geschält, nicht durch einen Hieb ausgezeichnet sind.

Unflüchtige Rückstangen, schwache unspaltbare Stangen als Nagelholz von 20 — 24 Fuß lang, oben 2 — 3 Zoll stark, zu Stangen oder Splitt, Zäunen in Lochpfosten zu legen.

Unrath, Excremente.

Unterbusch, (der) der Wiedewuchs der Sträucher, und der strauchartig behandelten Schlaghölzer überhaupt.

Unterdrückte Stangen, durch den frischen Wuchs der Nebenstehenden, erstickte, nicht mehr in die Höhe kommende Stangen im Hochwalde und Schlagholze.

Unterholz, (das) s. Unterbusch — und derjenige Stammausschlag in Schlaghölzern, welcher mit Oberholz vermischt ist; zum Unterschied vom Oberholze, Baumholze.

Untermast, (die) Erdmast, in der Oberfläche der Erde befindliche Nahrung der Schweine an Wurzeln, Schwämmen, Erdmäusen, Käfermaden und andern Larven.

Urbarmachung, (die) die Rodung und Kultur unbauter, öder, verwilderter Stellen.

Verängern, begrasen, verwildern des Erdbodens.

Verband (im) pflanzen, im Quincunce.

Verdämmen, unterdrücken, ersticken.

Versörsten, oben an den Dächern auf dem Rücken den Schluß verbinden.

Vergelben (das) der Anlagen, wenn die Blätter oder Nadeln der jungen, gesäeten oder gepflanzten Bäume in den Schonungen — von der Dürre und Hitze vertrocknen und gelb werden.

Verhågen, einen Ort einzäunen, vermachen.

Verjüngung (die) eines Schlagholzes, Holzsaat oder Pflanzung in Schlagholzgehauen.

Verkohlen, Holz in Kohlen verwandeln.

Vermachung, (die) ein hölzerner Zaun, s. Verhågen.

Verpflichtung, (die) — Vereidung, Beeldigung der herrschaftlichen Diener zur nähern Verbindung mit ihren aufhabenden Pflichten.

Verrasen (das) der Schläge, s. Verangern.

Verschlag, (der) eine Packliste.

Versezung (die) der Diener, Translocation.

Versilberung (die) des Holzes und anderer Produkte, zu Gelde machen, verkaufen.

Verstrobwischen, einen in Schonung gelegten Ort mit umher aufgehängenen und darin auf Stangen aufgesteckten Strohwischen bezeichnen, damit die Hirten und Schäfer solche melden.

Verwachsen (das) der Saamenbäume, wenn der Aufschlag und Anflug des jungen Nachwuchses zum Dickigt geworden ist, in welchem die noch stehenden Saamenbäume nicht mehr ohne beträchtlichen Schaden des Nachwuchses gefällt und herausgeschafft werden können.

Verwandlung (die) der Schläge und Orten, solche mit andern, als den vorher darauf gestandenen Holzarten in Anbau oder Nachwuchs bringen.

Vierkanntige Bäume, von vier Seiten scharf behauene Hölzer.

Vierstielige (der) — Sageblock, ein Baum, dessen Länge 4 Stück 12 bis 16 süßige Sageblöcke giebt, von

768 Vogelbeerbaum — Vorschonung.

benen der letzte noch 13 bis 15 Zoll im obern Durchmesser halten muß.

Vogelbeerbaum, (der) *Sorbus aucuparia*. Th. 1. No. 23.

Vogelkirschenbaum, (der) *Prunus avium*. Th. 1. No. 17.

Volle Mast, (die) wenn alle Eichen und Büschen eines Kreises Saamen zur Mast bringen.

Volles Mastjahr, wo diese Erscheinung in einem Jahre allgemein ist.

Vorberge, die Berge vom dritten Range, diejenigen Berge, welche sich von der Ebene und von bewohnten Ortschaften aus — erheben.

Vorder-Sattelbaum, (der) s. Gestell- und Geschirrholtz. Ein Stück Holz vom Ast oder von einer Wurzel wenigstens 4 Zoll stark und gewachsen wie ein V, dessen Seiten 12 Zoll Länge haben, zum Vordertheil eines Kelter-Sattels.

Vorgerichtetes Nutzholz, aus dem rohen Material gehauen; z. B. Witterklästern, Sageblöcke, behauenes Bauholz — woraus alsdann noch Fässer, Bretter zu mannichfaltigen Gebrauch, und Gebäude verfertigt werden.

Vorgriff, (der) wenn mehr Holz gehauen wird, als nach- und zuwächst.

Vorrichtung (die) der Nutzholzer, s. Vorgerichtetes Nutzholz.

Vorrichtung (die) zur Steinkohlenfenerung, die Einrichtung der Oefen, Kamine, Kesselherde etc. daß anstatt Holz — Steinkohlen darin gebrannt werden können.

Vorschlüge, (die) die jungen Sommertriebe der Nadelholzer: auch der Wintertrieb genannt.

Vorschonung, (die) der Schläge und Gehäue, wenn sie vor dem Abtrieb — der Hütung entzogen worden, um die natürliche Besaamung von den nachher zu fallenden

ten den Bäumen zu begünstigen und vor dem Vieh zu sichern.

Vorstehende (der) Hünerhund, ein dressirter Hünerhund, der Hasen und Hühner nicht aufjaget, sondern davor stehen bleibt, bis er einspringen soll, oder bis geschossen worden.

Wälder-Anbau, (der) die Holzsaat und Pflanzung in Wäldern überhaupt.

Wagenarme, zwey Hölzer die aus der vordern Wagengachse gehen, und vermittelst eiserner Ringe an die Deichsel befestigt sind, welche sie zum Lenken stützen. Hinter der Vorderachse, durch welche sie reichen, tragen sie die Wagenbrücke.

Wagenbrett, (das) ein Brett welches auf der hintern Achse, dem Langwagen und dem Lenkschmied eines Bauernwagens innerhalb der Rungen ruhet, und so lang ist, als der Wagen selbst.

Wagenbrücke, (die) das eingebogene Holz, welches unter dem Langwagen auf den Wagenarmen quer über befestigt ist, zum Lenken beiträgt, und die Deichsel horizontal stützt und trägt.

Wageneinhängsel, (das) ein Stück Holz welches am Wagen, vorn, vor der Achse auf der Deichsel horizontal befestigt wird, und woran zu beiden Enden die Ortschaften vermittelst eiserner Ringe und Bänder hängen. Durch dieses Werkzeug wird das ganze Fuhrwerk mit dem Zugvieh bewegt, welches an die Ortschaften gespannt worden ist. Die Länge ist 3 Fuß und die Stärke 3 Zoll ins Gevierte bei der Vorrichtung.

Wagenfelge, (die) ein Theil des hölzernen Kreises am Wagenrade.

Wagenleiter Schwen, sind gespaltene Stücke Holz durch welche Sprossen die Verbindung des Ober- und Unterlenkerbaums geschähet.

Wald, (der) der ausgedehnte Begriff von einer großen, mit Bäumen und Sträuchern bewachsenen Erdoberfläche.

770 Waldäbung — Weißdorn.

Waldäbung, (die) Nahrung des Wildes im Walde, zum Unterschied von Feldäbung, Wiesenäbung.

Waldausbeute, (die) das Holzquantum, welches in einem Jahre gehauen wird.

Waldobst, (das) wilde Aepfel, Birnen, Kastanien, Elzbeeren, Mhlbeeren, und alle eßbare Waldbeeren überhaupt.

Waldrodung, (die) eine Strecke Waldes, worauf das befindliche Holz gefällt und mit den Stöcken ausgerodet wird, um den Platz urbar zu machen.

Waltererde, (die) Walterthon, Wäskerde, eine Art feinen Thones, dessen man sich zum Walken der Lächer bedient, ihnen die Fettigkeit zu benehmen.

Warnungstafel, (die) eine hölzerne Tafel an einer hölzernen Säule befestigt, worauf Warnung an das Publikum affigiret ist; z. B. nicht außer den gewöhnlichen Wegen zu fahren und Nebenwege in den Forsten zu machen; nicht Toback in den Forsten zu rauchen und Feuer anzumachen; nicht Alleebäume zu beschädigen etc. etc.

Wäsen, (die) Wälen, Reißgünder.

Wassertransport, (der) zum Gegensatz des Landtransportes: wenn Holz, Steine und andere Materialien zu Wasser verschifft, anstatt zu Lande auf Wagen gefahren zu werden. Auch wird das Flößen des Holzes hierunter mit begriffen.

Weide. (die) 1. Die Hütung des Viehes. 2. Ein Holzgeschlecht, die Weide, Salix, genannt, welches viel Arten unter sich begreift. Mehr s. Th. 1. S. 160 — 170.

Weidezins, (der) eine Wäthe oder ein Zins für die Hütung mit dem Vieh.

Weiß, wird das Fett von wilden Sauen genannt.

Weißdorn, (der) Crataegus oxyacantha. Th. 1. Nr. 40.

Weistanne, (die). *Pinus abies*, da Roh: Th: 11
Nr. 28.

Welle, (die) 1. Mühlwelle oder Wellbaum, ein
20 bis 34 Zoll im Zapf starker, sehr gerader, runder
Baum von verschiedener Länge. Ein beweglicher Ein-
hänger in den Mühlen, welcher Räder trägt. 2. Ein
Bündel Reisholz.

Werk, und ganzes Bauholz, zum Gegenatz von
Spaltholz, Schilf, Nutholz, Gestell und Geschloß-
holz 2c., solches — welches nicht zerspalten, nicht auf-
geschnitten 2c. wird; f. B. Mühlwellen, Mastbäume,
stark, mittel und klein Bauholz.

Wiederanbau, (der) einen von Holz entblösten
Baldplatz, wieder mit jungem Holze in den Nach-
wuchs bringen.

Wiederausschlag, (der) das Rodentreiben der Schlag-
holz, oder Mutterstöcke.

Wiederkultur, (die) f. Wiederanbau.

Wierthen, f. Jäbren.

Wildbahn, (die) der Wildstand eines Bieres.

Wilde Menagerie, (die). die im Wilden und in
Freien angebrachten und erzeugten Hantshamer und
Geflügel, mit der dazu gehörigen Anstalt.

Wildfaktorey, (die) eine Anstalt in
aus den umliegenden Forsten das a-
brät eingeliefert wird, und woraus
forget und die Sortimenter an das
tall verkauft werden. Auch erhebet
die Jagd, Pachts, Gelder, und ist fe
Rechnungs- und Kassen-Bedienter.

Wildschüne, (die) eine unter einem auf Säulen
ruhenden Heuboden angebrachte doppelte Wildbräts-
raufe im Walde: woselbst im Winter das Wildbrät
gefüttert wird.

Wildstand, (der) die Wildbahn, das gesammte in
einer Forst befindliche (stehende) Roth: Dam: Schwarz-
und Rehwildbrät.

772 Windbruch — Zaunplanke.

Windbruch, (der) des Schaden, der von den Sturmwinden durch Umwerfen und Zerbrechen der Bäume, den Wäldern geschieht.

Windelboden, (der) die Ausfüllung zwischen den Balken mit Lehm, welche mit Lehmstroh umwunden, und mit Lehm oben und unter den Balken gleich ausgeglichen wird.

Windiges Holz, gedrehte, gewunden gewachsene Bäume, die nicht gerade spalten. Dergleichen kommen an den Rändern und im vormals einzelнем Bestande der Wälder vor, wo sie der Wind von Jugend auf trifft, und ihnen nach und nach eine gedrehte Richtung und Statur giebt.

Winterfütterung, (die) des Wollbrätes in Wollscheunen. Auch wird zuweilen die Körnung des Schwärzwollbrätes im Allgemeinen darunter mit begriffen. s. Körnung.

Wispel, (der), Wispel eine Art Maasses trockner Dinge, besonders des Getreides, der Holzsaamen &c. Im Preussischen 24 Berliner Scheffel.

Wundmachen, (das) des Erdbodens, den Erdboden von der Grasnarbe, oder von dem darauf wachsenden Moos, und der darauf liegenden Streu entblößen, um ihn zur Annahme der Holzsaamen und zu deren Gedelhen geschickt zu machen. Dieses geschieht, erstens vermittelst des Pfluges, zweitens mit Hacken, drittens mit Eggen, und viertens mit dem Rechen; je nachdem die Umstände, die eine oder andere Methode erfordern.

Wurzelstock, (der) derjenige Baumstamm, welcher nach dem Fällen des Stammes an und in der Erde zuoberst zurück bleibt.

Zaunplanke, (die) ein gespaltenes breites, und 3 bis 4 Zoll dickes Brett, von 6, 7, 8 Fuß Länge, von Bäumen die sonst nur zu Brennholz aufgeschlagen werden würden. Sie werden zu Zäunen gebraucht, und zu diesem Behuf dicht neben einander eingegraben.

Bau, und oben entweder mit Weidenruthen verflochten, oder mit Splitten in Spalten — zusammen verbunden. Die dauerhaftesten sind die Eichenen; auf diese folgen die von Kiefern. Die Plankengäune bleiben die festesten, aber auch die holzfressendsten Verhängungen.

Bauwertsig, (das) langes gerades Messig, woraus die Flechtgäune, zwischen 12 Zoll von einander eingeschlagene Rauppfähle geflochten werden.

Bauwertsig, s. Stücken, Stückenlatten.

Ziegeley, (die) eine Anstalt wo Ziegelsteine gestrichen und gebrannt werden.

Ziegelstein, (der) ein aus Lehm oder Ziegelerde geformter rechtecklicher, hart gebrannter Mauerstein.

Ziegeldach, (das) mit breiten dünnen Ziegelsteinen gedeckt.

Zimmerverband, (der) die Zurechtung eines hölzernen Gebäudes in Fachwerk.

Zimmerwerft, (der) die Werkstelle der Zimmerleute, sowohl zum Land- als zum Schiffsbau.

Zitterpappel, (die) Aspe, *Populus tremula*. Th. 1. No. 9.

Zopf, (der) der Obertheil eines Baumes, woran die Aeste befindlich sind; wo der reine Stamm aufhört, und die Aeste anfangen, bis in den äußersten Gipfel.

Zopfende, (das) der obere Theil des Baumstammes, wo der Zopf abgesägt wird.

Zopfstärke, (die) der Diameter am Zopfende.

Zopfstrockene Baum, (der) ein solcher, dessen Gipfel abgestorben und vertrocknet ist.

Zugutmachen (das) des Holzes und anderer Produkte, Eukte etc. — solche anbringen, debittiren, zu Gelde machen.

Zuwachs (der) des Holzes, die jährlich auf der Oberfläche der Bäume und Sträucher zuwachsende

774 Zuwachsende = Zweistielige.

Zuwachsende, sowohl die Triebe in die Länge, wodurch die Bäume und Sträucher immer mehr Holz bekommen, und folglich an Höhe und Stärke, so lange sie leben — zunehmen.

Zuwachsende (die) Bestände, alle solche Holzbestände, welche ihrer Vollkommenheit und Haubarkeit noch entgegenwachsen, und daher noch nicht nach der Absicht haubar sind.

Zweistielige (der) Sägeblock, ein Baum, der aus seiner Stammlänge zwei Blockstücke von 12 — 24 Fuß lang, 13 — 15 Zoll (oben stark) giebt.

E n d e.

Druckfehler.

Seite	Zeile	anstatt:	lese man.
53	1	Herbarien	Herbarien
60	13	nach	nach
85	19	Forstobergeſetzte	Forstobervorgeſetzte
319	7	neunten Abschnittes	achten Abschnittes
320	13	so viele Perioden	so vielen Perioden
408	26	220jährigen	120jährigen
419	9	den neunten Abschnitt	den achten Abschnitt
567	17	eine beständige Art	eine beständige Art.

)
 Abrechnung
 Einfund-Flussung Obelstein 12 Jufus
 Kufon — — — 15 —
 Kufon funder Obelstein 10 —
 Kufon funder Kufon 10 —
 Einfund-Flussung Obelstein 7 Jufus 8.

* Kufon funder
 Ein 15 Jufung im Obelstein
 Kufon im Obelstein 6 Jufus
 Einfund 10 —
 Ein 40 Jufung Obelstein
 Kufon im Obelstein 8 —
 Einfund 12 —
 Ein 30 Jufung Obelstein

Kufon
 Kufon } — 6 Jufus
 Kufon
 Kufon

Ein 35 Jufung — 8 —
 Kufon
 Kufon }
 Kufon
 Kufon

Ein 23 Jufung Obelstein
 Ein 31 Jufung Obelstein 8
 Ein } Ein 3 Jufung Obelstein
 Ein } Ein 3 Jufung Obelstein
 Ein } Ein 3 Jufung Obelstein
 Ein } Ein 3 Jufung Obelstein

Ein 15 Jufung Obelstein
 Ein 3 Jufung Obelstein
 Ein 5 Jufung Obelstein
 Ein 12 Jufung Obelstein
 Ein 4 Jufung Obelstein
 Ein 3 Jufung Obelstein
 Ein 3 Jufung Obelstein

Griffen
Vermehrung

10 Jäger
12 —

Griffen gegen Boden
und Flecken

10 —

Griffen gegen Boden
und Gerbung

12 —

Griffen

• • • 6 —

3 2044 102 8

44
22
764 längd
6 höjd
84
19 bredd
56
19
96

15 3
200 40
30

15 3
14 3
15 3
12 3

